Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumann, Wilhelm

Die Weissagungen des Sakharjah

Stuttgart 1860

Exeg. 787 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412120-9

Ex eg 787 1

Neumann.

Die

WEISSAGUNGEN

des

SAKHARJAH.

Ausgelegt

von

Wilhelm Neumann.

Stuttgart, 1860.

Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

284-G. 81

Das Recht einer französischen und englischen Uebersetzung wird vorbehalten.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinen

edlen Freunden

ANDREAS JANIN-CHEVALIER

und

EDUARD FRIEDRICH SILLIG

eine

Gabe des Dankes.

Vorbemerkungen.

Wer hätte es im Verlaufe eines bewegten Erdenlebens nicht einmal erfahren, was mit jenem Dichterausspruch es auf sich hat, dass „*Worte Sterbender wie tiefe Harmonie Gehör erzwingen*“? Es waltet in ihnen eine dunkle und doch zauberisch fesselnde Macht, der kein Menschenherz widerstehen kann. Wenn die Seele die Anker gelichtet nach dem seligen Heimathland, und ihr, todesmatt, die Welt des Diesseits schon versunken, da vernimmt das Ohr der Verscheidenden Klänge aus einer andern Welt, und das Auge schaut, sehnsuchtstrunken, die fernen Küsten der Ewigkeit sich nahe gerückt. Was sonst den staubgebornen Sinnen sich verhüllte im kreisenden Wechsel alles Seins, das tritt, fest und lebensvoll gestaltet, im Tode vor das Bewusstsein hin, und bald in den unaussprechlichen Seufzern eines stürmischen Verlangens, bald in ergreifender Rede des edelsten Sprachausdruckes, selbst rhythmisch gegliedert und wie hingerissen von dithyrambischer Begeisterung, spricht die Wonne sich aus, welche der Widerschein aus jenem Leben in die Todesstunde strahlt. Es liegt etwas *Göttliches* in den Worten Sterbender. Darum hat man sie immerdar für bedeutsam, für vorbedeutend gehalten, und sie sind oftmals zur Weissagung geworden.

Wir stehen im Begriff mit einer Reihe alttestamentlicher Weissagungen uns zu beschäftigen, deren innerstes Wesen ich nicht wahrer und zugleich für ihr Verständniss im Allgemeinen, wie im Einzelnen, fruchtbarer zu characterisiren weiss, als wenn ich sie unter dem Gesichtspunkte von *Worten des mit dem Tode ringenden Gottesvolkes* betrachten darf. Ein Blick in die Geschichte lehrt, dass überhaupt die leuchtendsten Sterne am prophetischen Himmel über Israel aus der Grabes-

nacht des israelitischen Lebens aufgegangen. Und nun sehen wir nach dem babylonischen Exile die trümmerhaften Reste des einst so reich gesegneten Volkes, heimgekehrt zwar in der Väter Land, aber ohne der Väter Segen, in jähem Sturze einem selbst durch das immer wieder neue Aufkeimen hoffnungsfroher Aussichten nur schauerlicher sich verdüsternden Geschicke anheimfallen. Die Gerichte des HErrn folgen sich in schweren Schlägen, und das Volk, das unter den Weihen seiner ewigen Berufung in wundersamer Herrlichkeit grünte, dem Jehovah, treu den Verheissungen der Vorzeit, Hos. 14, 6. verkündet, er wolle ihm wie Thau sein, dass es blühe wie eine Lilie und Wurzel schlage wie der Libanon, das *Volk des HErrn* ist zum dürren, abgehauenen Stamm geworden (Jes. 6,11—13.) — das שארית העם Hagg. 2, 2. Israel steht, wie des heiligen Sehers Auge in dem Gericht am Ende der Tage Jes. 27, 10. 11. es schaute, ein *morscher Baum* auf verlassener, verödeter Flur. Aber, um mit dem ahnungsvollen Wort eines gefeierten Dichters dieser Oede lauschend näher zu treten —

„In dunkler Nacht, wann Stern' und Mond nicht glänzen,
Umquillt *phosphorisch Licht* den morschen Baum:
Traun, ihn umfängt von seinen *todten Lenzen*
Ein leuchtender und schöner *Grabestraum*!"

Und dieser leuchtende Grabestraum, dieser Phosphorglanz um den morschen Baum des israelitischen Lebens, in dem seiner himmlischen Erwählung Licht das Dunkel der verfallenden Erdensubstanz verklärt, tritt verkörpert uns in *den Weissagungen des Sakharjah* entgegen. Schon seine persönliche Stellung zu dem Reste Israels weist darauf bedeutungsvoll hin. Priester und Prophet zugleich, ist es, als sollten, nachdem die königliche Gewalt in ihrer Gottverlassenheit das Volk in den Abgrund des Verderbens gestürzt hatte (Jer. 23, 1 ff.), die dasselbe weihenden, heiligenden Mächte noch einmal in ihm sich sammeln, ehe sie verschwinden, als wenn das Licht himmlischer Berufung noch einmal zu reiner, starker Flamme auflodern wollte, um dann auf immer zu verlöschen. Bevor die Trümmer der zerfallenen Berufungsherrlichkeit den letzten der heiligen Seher unter sich begruben, und die gänzliche Rettungslosigkeit des verworfenen Geschlechts den Mund seiner

Propheten schloss, sollte einen Blick noch es werfen auch in die *Nacht*, die über ihm sich lagerte, sollten noch einmal *Worte aus dem Lande der Verklärung* die Todesstunde dem Sterbenden weihen, welche die Substanz der Erwählung den Geschlechtern eines neuen Aeons überlieferten. Diese Bedeutsamkeit seiner persönlichen Stellung musste die ganze Erscheinung Sakharjah's wesentlich prophetisch stimmen, und allem seinem Thun und seiner Mahnung und Heilsverkündigung eine eigenthümliche Färbung geben. So kämpft auch äusserlich in ihm die Begeisterung poetischer Verzückung in das Ideal, dessen Herrlichkeit seiner schauenden Seele leuchtet, und dessen Zukunft er dem Reste seines Volkes künden sollte, mit der Prosa des elendesten Lebens, und schon daraus entwickelte sich jenes von schroffen Dissonanzen im Tone der Darstellung zerrissene und durchaus wunderbar geheimnissvolle Colorit seiner Reden, dem wir in dem *Phosphorglänzen der Grabesträume Israels* seine religiöse und ästhetische Bedeutung ablauschen zu können meinen. Bereits Hieronymus spricht von dem unauflöslichen Dunkel der Weissagungen Sakharjahs, indem er ihre Wirkung auf das Gemüth höchst zutreffend mit den Schauern vergleicht, mit welchen Moses in das Wolkendunkel auf Sinai eingetreten. Von den jüdischen Auslegern behaupteten Abarbanel und Jarchi, dass Niemand den Sinn des Propheten zu deuten im Stande sei, bevor nicht der Lehrer der Gerechtigkeit, der Messias (nach Jo. 2, 23.), gekommen, und Kimchi selbst weist auf den Leichenduft hin, der als trauernde Wehmuth der absterbenden Prophetie des Sehers Worte durchziehe. Die neueren christlichen Erklärer haben bei weitem der grösseren Mehrzahl nach durch ihre absolute Impotenz, dem Sinne der Weissagung auch nur annäherungsweise entgegen zu treten, von solcher geheimnissvoller Tiefe der Reden Sakharjahs mehr als hinlänglich Zeugniss abgelegt, und es ist wohl manchem frommen Leser der Schrift schon ergangen, wie es eine dem HErrn treue Seele*) in Bezug auf Cap. 11 von sich bekennt: „Après avoir lu ce

*) L. Burnier in seinem beliebten Werke: Etudes élém. et progress. de la parole de Dieu. Lausanne 1854. Ursprünglich zum Leitfaden beim Unterricht in der École supérieure zu Morges bestimmt, ist dasselbe ein verbreitetes Andachtsbuch in der französischen Schweiz geworden.

que de savants docteurs ont écrit sur cette prophétie fort obscure, je ne puis pas dire que je sois parvenu à m'en rendre compte d'une manière très satisfaisante.“ Woher diese Unfähigkeit in so weiten Kreisen, das dürfen wir ganz dahingestellt sein lassen. Aber sie liegt offenkundig vor, und wir werden sie in jedem Falle als Zeugniss für die Dunkelheit der prophetischen Kunde nach Stoff und Form zu nehmen zweifelsohne berechtigt sein. Als Worte jedoch einer mit dem Tode ringenden Nationalität, welcher die *Verheissungen* gegeben für die *Ewigkeit*, als Worte des Volkes, das aus seinem Untergang der Welt das Heil gebären sollte, aus der Asche seiner Verwesung das grünende Leben des Lichts, als Worte des *sterbenden Israel* — muss in diesem nachtenden Dunkel das Morgenroth einer höheren Welt verborgen liegen, und es bedarf nur das *Zauberwort* zu finden, in dem all' seine Räthsel sich lösen, und es bricht aus der Todesnacht der helle Morgen eines ewig seligen Lebens mit unaussprechlicher Wonne hervor.

Das Suchen nach diesem Zauberwort, nach dem Geistesblicke, durch welchen das *todesdüstere Ahnen* des sterbenden Gottesvolkes auf den Lippen des Sakharjah zum *Wort des Lebens* wird, und zwar ein Suchen, nicht nach irgend welchen vorausgefassten Meinungen, sondern in der vollen Hingabe an die Worte des Propheten selbst und an den Geist des alten Bundes, von dessen Hauche sie getragen sind, das wird die Aufgabe jeder neueren theologischen Behandlung seiner Weissagungen sein müssen. Es hat derselben neuerlich der Wahrheitsdurst eines tiefen Forschers sich unterzogen. Michael Baumgarten's Auslegung der Nachtgesichte des Sakharjah hat aus ihnen mehr als eine ganze christliche Dogmatik zu entwickeln vermocht. Mit allen Vorzügen einer reichen wissenschaftlichen Begabung ausgestattet, und mit dem warmen Herzen für das erlösungsbedürftige Geschlecht unserer Tage, hat die Arbeit das Buch des Propheten zu einem Spiegel der Gegenwart machen wollen, dieselbe auf Grund der göttlichen Offenbarung zu bessern und zu bauen in Gottes Licht. Wer möchte solcher Arbeit sich nicht freuen? Aber, auch wenn an ihr das tragische Geschick nicht haftete, durch welches mehr als durch ihre Trefflichkeit das Auge der Zeitgenossen

sich auf sie gerichtet, und das auch den edelsten unter ihren Freunden den reinen Genuss an ihrer Erkenntnissfülle stören sollte, wir würden bekennen müssen, dass dem eigentlichen Verständniss des alttestamentlichen Prophetenwortes als solchen nur in sehr vereinzelten Lichtblicken dadurch Förderung geworden ist, und dass in keinem Falle durch sie die Aufgabe gelöst wäre, welche die christliche Kirche zur Zeit an den Exegeten einer alttestamentlichen Weissagung zu stellen berechtigt ist, die Aufgabe, dass er den Sinn derselben in ihrem *geschichtlichen* Zusammenhange und *durch ihn* in ihrer *weissagenden* Bedeutung erschliesse. Wir wollen deshalb mit Baumgarten's Auslegung in keiner Weise rechten. Aber weil sie das uns schuldig geblieben, dass sie im *alttestamentlichen Geiste geschichtlich alttestamentliche Wahrheiten* darin dargelegt, so bleibt uns die volle Berechtigung, von dieser Seite her die Weissagung des Propheten noch einmal anzugreifen, und, abgesehen von allem *möglichen* Bezuge auf die Gegenwart, desjenigen uns zu vergewissern, was Sakharjah für *seine* Zeit und für *sein* Volk in seinem dunkeln Worte habe deuten wollen, um *darin* die Stimme zu vernehmen auch an *unser* Herz. Es bedarf da nur des unausgesetzt treuen Haltens an dem, was von Zeit und Ewigkeit im wechselnden Bande um des Sehers Person sich schlang, und auch hier wird sich bewähren, dass — „*Worte Sterbender* wie tiefe Harmonie *Gehör erzwingen.*"

So nehmen denn auch wir dies von vorn herein als unsere Aufgabe auf. Wir wollen suchen, ob das Zauberwort wir finden mögen, das den Phosphorglanz uns deute, der in den Weissagungen Sakharjah's den morschen Baum des israelitischen Lebens durch das Dunkel seiner Todesnacht umquillt. Gelingt uns dies, so muss das Buch in allen seinen Fugen uns licht werden, und, was von Mysteriösem an ihm haftet, als Ausstrahlung des Mysteriums erscheinen, das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und das in keines Menschen Herz gekommen ist. Und wenn dessen hier mehr, als bei andern Propheten, so überzeugen wir uns leicht, dass, was aller Uebrigen Kunde in zerstreuten Strahlen geboten, hier zu einem Gesammtbilde sich concentrirt hat von weitgreifendster Bedeutung. Es mahnt das, sogleich auf das eigen-

thümliche Verhältniss aufmerksam zu sein, in dem diese alle Weissagung wie zu ihrem idealen Schema vereinigende Natur Sakharjah's zu der prophetischen Bedeutung *des* Stammes unter den Kindern Israels steht, welcher in gleich geheimnissvoller Weise das ganze Dasein seiner Brüder beherrscht, und auch von dem Propheten selbst mehrfach in besonders markirter Weise zum Träger der Verheissung gemacht ist. Man darf sich nur erinnern, wie schon Num. 13, 12. der Name *Josefs* für den Stamm seines Erstgebornen genannt ist, während sonst er Efraim und Manasseh in sich schliesst, wie anderweit Ez. 37, 16. 19. vgl. Ps. 78, 67. das Holz Josefs dem Holze Judahs gegenüber als der andre Bestandtheil des Auferstehungsvolkes erscheint, dem des HErrn Knecht David König und einiger Hirt (Vs. 24.), Reich Israel und Haus Josefs Am. 5, 6. identische Begriffe, und wie endlich im Gegensatz zu Edoms Gericht am Tage des HErrn Obdj. Vs. 18 f. Josef die verzehrende Flamme, und durch Assafs gewaltige Lieder hin er neben Jakob Ps. 77, 16., oder geradezu für ihn das ganze israelitische Volk in sich schliesst Ps. 80, 2. 81, 6., man darf an diese, wie sich ganz von selbst verstehend gegebene, und doch äusserlich meist sehr schwer zu motivirende Weise in der wechselnden Bedeutung des Namens Josef nur sich erinnern, um zu ahnen, dass auch in des Sängers Flehen ein prophetisches Mysterium waltet, wenn er ruft: Hirte Israels, höre, der du Josef hütest wie Schafe, erscheine, der du thronest über Kherubim! Es deutet dasselbe uns eigentlich schon der Sinn, in dem Gen. 30, 24. die Mutter das „Gott füge hinzu" zum Namen des Kindes macht, mit dem ihre Schmach er von ihr genommen; um so mehr, wenn wir ihm das spätere Prophetenwort an die Seite stellen Jer. 31, 15., wie Rachel weinet über ihre Kinder, sich nicht will trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr sind; es deutet dasselbe Josefs ganze Geschichte, des Lieblings seines Vaters, Gen. 37, 3. vgl. 33, 2., wie er Hass und Neid der Brüder, Gefängniss und Gefahr überwunden, bis er zu dem mächtigen Herrscher ward, den Pharao's Mund selbst als den Retter aus allem Elend pries, Gen. 41, 43 ff. *) Aber klarer als durch alles

*) Für unsere Betrachtung macht es keinen wesentlichen Unterschied, ob man das צפנת פענח mit Jablonsky (Opusc. I. S. 207 ff.)

das tritt Josef in den Segenssprüchen als Träger einer *messianischen* Berufung für Israel uns entgegen, mit denen Jakob den Sohn, Moses den Stamm in sein Berufungsleben einführt. Da kündet der sterbende Vater Gen. 49, 22—26.: Sohn eines Fruchtbaumes Josef, Sohn eines Fruchtbaumes am Quell, Töchter ranken empor über die Mauer! Darum erbittern ihn und schiessen und verfolgen ihn Helden mit Pfeilen. Aber fest bleibt sein Bogen, gelenk sind seiner Hände Arme. Aus den Händen des gewaltigen Jakobs, von dort ist ein Hirt, der Felsen Israels, vom Gott deines Vaters — und er wird dir helfen, von des Allmächtigen Seite — und er segnet dich, Segnungen des Himmels von oben, Segnungen der Fluth, die unten lagert, Segnungen von Brüsten und Schooss. Die Segnungen deines Vaters sind gewaltig, *über die Segnungen derer, die mich empfangen,* hin bis zur Lust an den Hügeln der Urzeit. Auf das Haupt Josefs senken sie sich nieder, und auf den Scheitel des *Gekrönten unter seinen Brüdern.* — Und der Gesetzgeber spricht Deut. 33, 13—17.: Gesegnet von Jehovah sein Land mit dem Köstlichsten des Himmels, mit Thau, und mit der Fluth, die unten lagert, und mit dem Köstlichsten der Erzeugnisse der Sonne, und mit dem Köstlichsten des Triebes der Monde, und mit dem Höchsten von der Urzeit Bergen, und mit dem Köstlichsten der ew'gen Hügel, und mit dem Köstlichsten der Erd' und ihrer Fülle! Und *Gnade dess, der in dem Dornbusch wohnet, komme auf das Haupt Josefs,* auf den Scheitel des gekrönten unter seinen Brüdern. Der Erstgeborne seines Stiers — Hoheit ihm, und Büffelhörner seine Hörner. Mit ihm stösst er Völker nieder zumal, der Erde Enden! Und das sind Efraims Myriaden, und das die Tausende von Manasseh. Wenn nun da der Prophet Jer. 31, 20. es ausspricht, dass *Efraim* des HErrn trautes Kind, dass ihm das *Herz bricht* gegen ihn, und er sich *sein erbarmen* muss,*) so erscheint uns die Weissagung des

Salvator mundi, salus sæculi, oder mit E. Meier (Wurzelwörterbuch S. 702) Stütze des Lebens deutet.

*) Vgl. Vs. 9 ff. und die Ausführung in des Verf. Commentar zu Jeremias II. S. 207 ff. Ueberhaupt dürfte eine eingehendere Charakteristik der israelitischen Stammes-Individualitäten nach ihrer historischen und prophetischen Seite hin noch manchem Worte der Schrift zu begründe-

Sehers, zu dessen Engel Sakh. 1, 13. Jehovah *gute* Worte spricht, Worte des *Trostes*, als die vollendete Durchführung dieser erbarmungsreichen Huld, wann zur Zeit des *Abends* es *Licht* werden wird, 14, 7. Es soll dies hier nur anzudeutende Verhältniss bei unsrer Auslegung uns nicht entschwinden, um so weniger, als durch die Stellung des Buches im Kanon ihm schon das Siegel einer alten Ueberlieferung zur Beglaubigung geworden ist. Ist es doch eine noch nicht genugsam gewürdigte Thatsache, dass das Buch der zwölf kleinen Propheten (Act. 7, 42.) in seiner chronologischen Anordnung schwerlich rein zufällig der in zwölf Stämme gegliederten Volksgemeinschaft Israels entspricht. Bei mehreren liegt die innere Beziehung auch im Aeusserlichen zu klar auf der Hand, als dass man zweifeln könnte, es werde die Natur der einzelnen Stammes-Individualitäten und ihres organischen Verbandes mit dem aus Israel zu gebärenden Heile überall in einem erkennbaren Verhältniss zu dem Weissagungs-Gehalte der Propheten stehen, die ihr gegenüber treten. Geht man da nun von *der* Reihenfolge der Stämme aus, in welcher an dem hohenpriesterlichen Brustschilde Aharon die Namen der Kinder Israel auf seinem Herzen trug, wann er zum Heiligthum einging, zum Gedächtniss für Jehovahs Offenbarung immerdar (Ex. 28, 29.), so entspricht, vorausgesetzt, dass die Ex. 28, 10. nach den Zeugungen (תולדות) zu machende Ordnung die nach den Müttern der Stämme ist, wofür Alles, vor allem andern aber die den historisch gezeichneten Stammes-Individualitäten in Bezug auf ihren Werth, ihre Farbe, ihren Glanz, ihr Licht, ihren Bruch, nachweislich auf das Genaueste correspondirende Qualität der einzelnen Edelsteine bedeutend, dem auf dem *Aquamarin* (שהם) stehenden Namen *Josef* der Prophet *Sakharjah* eben seiner Stellung nach. Wie es nun klar, dass die Beziehung zwischen dem Carneol (אדם), Ruben und Hosea nicht von ungefähr aufgegriffen, wie Joel und Amos durch den Gleichklang in den Schlussworten des einen mit dem Anfang des andern von selbst auf das Brüderpaar Simeon und Levi hinweisen, deren Namen die beiden hoffnungs-

terem Verständniss dienen, wie man dies für Jes. 8, 23. vgl. Matth. 4, 15 ff. längst wenigstens geahnt hat.

grünen Steine Chrysolith (פטדה) und Smaragd (ברקת) im Wechsel ihrer Schattirung tragen, wie Obadjah mit dem Ausgang seines Schauens in die Wonne des Segens, wann Jehovah das Königreich sein wird, dem Königsstamme Judah sich zugesellt und der Krone unter den Steinen des alten Orients, dem blutig funkelnden Rubin (נופך), so bietet der Aquamarin mit seinem wässerigen Grün die Farbe des Lebensgrundes und eignet dem Ernährer Josef (Gen. 47, 16ff. 41, 55f.). Und wenn dieser dem dichterischen Preise das ganze israelitische Volk bezeichnet, so trägt auch sein Stein die Namen aller Stämme in den Agrafen auf den Schultern des hohepriesterlichen Efod. Er hat überhaupt die Währung als Stein unter den Steinen. Zählt ihn doch David 1 Chron. 29, 2. ausdrücklich unter den Schätzen auf, die zum Hause des HErrn er gesammelt, und das Lob der Weisheit Hiob 28, 16. heisst diese köstlicher selbst als Aquamarin und Sapphir, die köstlichen. Er ist Gen. 2, 12. in dem Schmucke des Paradieseslandes Chawilah. Dürfen wir nun dem Volksglauben einige Aufmerksamkeit zuwenden, der die magische Kraft der Edelsteine in der bekannten Weise von Monatssteinen sich angeeignet hat, so weiht dieser ihn dem *October*, dem Monde der Früchte, und der bergmannslieder- und bergmannssitten-kundige Sänger, der in schlichter Fassung seine poetische Wahrheit uns entgegengebracht, singt für unsere Gedanken bedeutungsvoll genug von ihm: es sei im *kühlen* Spätjahr, in des *Lenzes Verblühn*, der Aquamarin der welkenden Natur gleich *Tropfen des Thaues*, mit grünlichen Strahlen wie *Meereswelle*, aber unendlich *klar* und *helle*. Und so steht dann nicht allein diese Färbung, sondern auch die geistige Wirkung des Steines Josef zu, die Macht, wie in stillen Mondnächten getragen er Eifersucht erwecke, schützend vor Feindes List und Verrath. Man braucht wenig träumerische Phantasie zu besitzen, um von diesen eigenthümlichen Beziehungen zu einem ernsteren sich Versenken in dieselben gereizt zu werden, und, je mehr man sie nach der vollen Wesenheit ihrer ewigen Natur erwägt, um so leuchtender auch darin das Geheimniss hervorbrechen zu sehen, das Israels Geschicke umnachtet und verklärt, und so mit voller Hingabe daran zu gehen, ihm auch

in des Sakharjah Weissagung zu lauschen als dunklem, aber treuem Spiegel seiner verhüllten Klarheit.

Aber gerade diese der Person und dem Stamme Josefs analoge und das Buch specifisch von den andern Weissagungsbüchern unterscheidende Eigenthümlichkeit drängt mehr noch als bei diesen allen von selbst uns darauf hin, dass wir seines Wortes Grund und Handhabe in des Propheten Tagen zu erfassen suchen. Wir haben deshalb unserer Auslegung ein übersichtliches Bild der Zeitverhältnisse voranzuschicken, *unter* welchen und *für* welche der Prophet geredet, und versuchen dasselbe einleitend in möglichst scharf umrissenen und gedrängten Zügen zu geben, das Prophetische darin, die ewigen Gedanken des Erlösungsrathes, andeutungsweise hervorhebend.

Die Zeitverhältnisse Sakharjahs.

Esra Kap. 1—6.

Die qualvollen siebenzig Jahre des Elends im babylonischen Exil neigten zum Ende, jene Tage, da Israels Verbannte an den Wasserflüssen zu Babel sassen und weinten, wann sie an Zion gedachten, ihre Harfen hatten sie gehängt an die Weiden, die darinnen waren, und mochten nicht singen des HErrn Lied im fremden Lande (Ps. 137, 1—4.). Das war die Zeit gewesen, welche Ezechiels weissagendes Auge schaute, als ihm 37, 1—14. das Feld gezeigt, das voller Beine lag, dürre morsche Todtenbeine um ihn her, und das die Stimme der Klage im Hause Jakobs ihm deutet: „Unsere Beine sind verdorret, und unsere Hoffnung ist verloren, und ist aus mit uns!“ Aber wie er die morschen Reste ergrünen sah zu neuem Leben, wie die verheissende Stimme von oben die Grabesnacht ihm erhellte: „So spricht der HErr HErr: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen, und euch in das Land Israel bringen;“ so schlug die Stunde der Erlösung den verbannten Geschlechtern, als im ersten Jahre seiner Alleinherrschaft, nach der annoch gewöhnlichen Zeitrechnung also im Jahre 536, der persische König den ruhigen Besitz seines Thrones auf den Trümmern des zerfallenen babylonischen Reiches sich gesichert hatte. Der Geist dessen, der die Herzen der Könige lenkt und die Geschicke aller Völker, erweckte da den Cyrus, dass er über sein ganzes Reich hin die Kunde ergehen liess: „So spricht Cyrus, der König von Persien: Der HErr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben. Er hat mir geboten, Ihm einen Tempel zu Jerusalem in Judäa zu erbauen.“ Mit diesem Edict, durch welches der Sieger über

eine Völkerwelt sein blutiges Scepter vor dem Throne des Königs der Könige niederlegte, gestattete er zugleich Jedem, wer aus dem Samen Israels entsprossen, und dem Jerusalem noch die höchste seiner Freuden, nach dem heimathlichen Boden zurückzukehren, und gebot denen, die nicht mitziehen wollten, die Heimkehrenden mit Gold und Silber und allerlei für die Reise nöthigem Gut zu unterstützen, und überdies durch freiwillige Gaben die Erbauung eines neuen Tempels im Lande der Väter zu fördern. Um auch seinerseits die schimmernde Pracht göttlicher Herrlichkeit dessen Räumen wieder herstellen zu helfen, liess er die heiligen Geräthe von Gold und Silber, welche Nebukadnezar bei der Zerstörung Jerusalems erbeutet, nach Babel fortgeführt (2 Chron. 36, 7. 18. Jer. 52, 17.), und in den Tempeln seiner Götzen aufgestellt hatte, den Ausziehenden jetzt wieder zustellen. Damals lebte Daniel noch. Es war zwei Jahre, bevor die Erscheinung jenes offenbarenden Engels Dan. 10, 4. ff. das letzte Zeugniss ihm mittheilte von den Tagen grosser Kämpfe, und es liegt nahe, seinen Einfluss auf so huldvolle Entschliessungen des mächtigsten der Monarchen vorauszusetzen. Doch war er wohl, gebeugt bereits von hohem Greisenalter, zu weiterer Bethätigung an der Heimkehr selbst nicht berufen, und unter den Zurückbleibenden verharrend, waidete er das dem Erdenwechsel entschlummernde Auge an der Sonne des Heils, die über den Jahrhunderten seiner Trübsal zu ewigem Frieden aufstrahlen sollte. So *zog Israel* zum andern Male *aus dem Knechteshause* aus, um die neue Freiheit sich zu gründen, aus dem unheiligen Lande dunkler Gerichte in das Heiligthum des HErrn. Die Menge derer, welche wirklich nach dem Vaterlande zurückzukehren Muth und Freudigkeit noch hatten, war im Verhältniss zu der gefangen geführten Schaar nur klein. Noch nicht fünfzig tausend Seelen stark, eingerechnet Knechte und Mägde, zogen sie aus, und dies zum bei weitem grösseren Theil aus den Stämmen Judah und Benjamin Entsprossene, und eine geringere Anzahl Leviten. Schon in diesem Zahlenverhältniss lag, rein äusserlich angesehen, die Veranlassung, dass die Benennung der *Israeliten* für sie aufhörte, dass das alsbald wieder in der Reihe der Völker als solches auftretende Volk nunmehr nach dem

Hauptstamme Judah mit dem Namen der *Juden* bezeichnet ward. Freilich, es hatte ja aufgehört, Israel im alten Sinne des Wortes zu sein, und der veränderte Name war, wie stets auf den Gebieten der heiligen Geschichte, nur der symbolische Ausdruck für das veränderte Wesen. Es bedarf deshalb wohl kaum eines rechtfertigenden Wortes dafür, dass eben in dieser *Wiederherstellung* des nationalen Lebens gerade die *Grabesträume der untergegangenen Herrlichkeit* Israels wir uns anschaulich machen wollten.

Anführer der Heimkehrenden war Serubbabel, Sohn Schealthiels, ein Enkel des unglücklichen Königs Jojakhin und Sprössling also aus dem Davidischen Königshause. Doch auch er erscheint nur als ein schwaches dürftiges Reis auf den Trümmern der alten Herrlichkeit Israels. In Babylon war er nach Esra 1, 8. 5, 14. mit dem Namen *Scheschbazzar* genannt worden, wenn dieser, wie es Wahrscheinlichkeit hat, wirklich das hebraisirte Tschesbanadhar der Perser ist, *Feueranbeter*, wozu sein hebräischer Name זרבבל in einem eigenen Contraste steht. Denn wäre זרב Hiob 6, 17. verwandt mit צרב und שרף, so wäre der Sinn desselben „der in Babel Verbrannte," und erinnerte bedeutsam an den andern Namen שֵׁרֵבְיָה Neh. 9, 4., Glut Jahs. Wenigstens wüssten wir in keinem Falle weder bei der Ableitung von זרוע בבל, in Babel geboren, noch der aus זרוי בבל, nach Babel zerstreut, uns beruhigen zu dürfen, sondern würden durch den syrischen Gebrauch der Wurzel זרב in *seribo* auf den Sinn des in Babel Eingeengten, Bedrängten, von Elend und Drangsal Gequälten geführt. Die Stellung, in der er zu den heimkehrenden Israeliten war, ist zunächst Esra 1, 8. durch הנשיא ליהודה bezeichnet, indem er als Leiter aller ihrer Angelegenheiten, als ihr Fürst, schon in Babel dadurch erscheint, dem ein etwas von Judahs alter Berufung noch anhaftet. Unter Darius Hystaspis regierte er nach Hagg. 1, 14. 2, 2. 22. Esra 6, 7. die neu gegründete palästinensische Kolonie als פחת יהודה, und war nach der Juden ausdrücklicher Erklärung Esra 5, 14. schon von Cyrus in dies Amt eingesetzt. Dies פֶּחָה ist nach einer leicht erkennbaren assyrisch-persischen Etymologie wohl *pêgâh* aus *paigah* entstanden, der unter oder hinter dem Throne Stehende, Unter-Herrscher,

Landpfleger, wie Luther es gab, wie das gegentheilige *pîschgâh* den ersten Platz geradezu für den Namen des Königs setzt. Bei der Ankunft im Verheissungslande heisst er 2, 63. Neh. 7, 65. 70. התרשתא, wie auch Nehemiah Neh. 8, 9. 10, 2. später, der doch 5, 14. 12, 26. den Titel הפחה, Statthalter, gleichfalls führte. Da in den historischen Urkunden der Unterschied zwischen diesen Amtsnamen nicht ausdrücklich angegeben wird, so vermögen wir denselben nur durch Vermuthungen zu bestimmen, die indess wohl eine gewisse Sicherheit erreichen können. Gehen wir nämlich von der allgemeinen Aufzählung der hohen Verwaltungsämter Dan. 3, 2. aus, wie auf Grund der altassyrischen auch im persischen Reiche noch sie sich entwickelt,*) so ist deren Gliederung durch Esth. 3, 12. 8, 9. klar geboten. Der König der Könige ist zunächst umgeben von einem Rath der Fürsten, zum Theil wohl (vrgl. Jer. 52, 31. ff.) unterworfener oder verbündeter Könige, aber auch durch Gunst erhobener Eingeborener Esth. 3, 1. Das Reich aber war nach Dan. 6, 1. in 120 Satrapien getheilt, womit die von Herodot III, 89. angegebene Zahl unter Darius Hystaspis keineswegs im Widerspruch, da sie wohl zu 20 Provinzen vereinigt sein mochten. Die Satrapen [Josephus, Ant. XI. 3, 2. (אחשדרפנים aus *kschatrap*, woher ἐξατράπης bei Theopompus)], hatten fürstliche Gewalt und fürstlichen Hofstaat, Herodot I, 192, und die ihnen unterworfenen Länder waren durch Landpfleger (הפחות אשר על מדינה) verwaltet. Ein solcher war in den Tagen der Gründung der jüdischen Kolonie Thatnai, dem die westeuphratensischen Gegenden unterworfen waren (פחת עבר נהרה Esra 5, 3. 6, 6. 13.), aber schon Esra 8, 36. Neh. 2, 7. 9. sind deren dort mehrere (פחותעבר הנהר) erwähnt, nicht etwa die ihm zur Seite stehenden Beamten (vrgl. Esr. 4, 7.) in dieser pluralen Benennung mit inbegriffen. Dieser Landpfleger hatte offenbar ein Recht, die Juden nach ihren Unternehmungen zu fragen und ihnen Rechte zu gewähren, war also mindestens Aufsichtsbehörde. Und so erscheinen denn neben demselben die שרי עם ועם, oder שרי מדינות, Esth.

*) Man sehe die lehrreiche Abhandlung über dies Verhältniss und zugleich den Einfluss der wichtigen semitischen Provinzen auf Sitten und officielle Sprache in den Münchener gelehrten Anzeigen, 1852. Nro. 36. S. 246.

8, 9. 9, 3., die jeder Nation belassenen einheimischen Vorsteher, wie es Gedaljah unter Nebukadnezar in Israel war, Jer. 40, 5, als Schirmer der volksthümlichen Rechte, wie auch in der Bewahrung der Sprache sie Statt hatte. Als solchen werden wir denn sowohl Serubbabel als Nehemiah anzusehen haben, und, wie Neh. 8, 9. das נחמיה הוא התרשתא zeigen dürfte, das התרשתא als ihren nationalen Titel, der vielleicht wirklich aus dem persischen *torsch* für *Herr* und *Gewalthaber* überhaupt steht, entsprechend dem עשי המלאכה אשר למלך Esth. 9, 3. Da nun aber doch Serubbabel seit des Cyrus Befreiungsedict und durch dasselbe zum פחה eingesetzt Esra 5, 14. und Nehemiah seit dem zwanzigsten Jahre des Artaxerxes Neh. 5, 14., also seitdem das Mundschenkenamt er gegen die heimathliche Thätigkeit vertauscht, so ist vorauszusetzen, dass der פחת יהודה eine freiere Stellung gewonnen als die übrigen, und dass er trotz dem, dass er dem Landpfleger der ganzen westeuphratensischen Provinz untergeben war, doch neben diesem eine gewisse Selbständigkeit genoss. Es scheint dies sich durch das Verhältniss zu bestätigen, wie Nehemiah (2, 9.) von dem Könige ein Geleit erhielt von Hauptleuten und Reitern, Esra aber (8, 22.) sich schämt, ein solches zu fordern, weil er nur auf die Hand Gottes zählt, Israel von seinen Feinden zu erretten (vrgl. V. 31.). Zugleich mit Serubbabel, in dem also die ganze irdisch politische Macht der Heimkehrenden als ihrem Haupte sich concentrirte, führte der Hohepriester *Josua* an, durch seine theokratische Würde und den tief bedeutungsvollen Namen יהושע, Jehovah rettet, hilft, Träger der himmlischen Weihe, die als das letzte Erbe der Väter des Bundesvolkes Reste ihrer ewigen Bestimmung entgegen leitete. Es spricht in dieser doppelten Richtung der Anführung sich zugleich der ideale Typus der ganzen historischen Entwicklung dieses Zeitraums aus, und wir verstehen von da aus, warum bei ihrem Ausgang am Ende der Tage dem prophetischen Auge Sakh. 6, 9. ff. der Vollender, der Retter, erscheint, das königliche Diadem von Gold umschlungen mit dem silberbleichen Priesterkranz.

Als nun die heimkehrende Schaar im Lande der Väter angekommen, da ersahen sie sich zunächst die Stätten, wo sie auf's Neue ihre Wohnungen gründen wollten. Jeglicher

zog in seiner Väter Stadt. Und als einige von den Häuptern der Aeltesten dem Orte naheten, wo das Haus des HErrn einst Israels Wonne gewesen, so begannen sie dort einen Schatz freiwilliger Gaben zum Tempelbau anzulegen, und in reicher Menge wurde dazu von allen Uebrigen beigesteuert. Dann versammelten sie sich sieben Monate nach der Rückkehr zu Jerusalem. Serubbabel und Josua errichteten einen Altar zum Opfer unter den Ruinen des Salomonischen Tempels, und feierten im Hochgefühl der segnenden Nähe ihres Gottes das *Laubhüttenfest* nach dem Mosaischen Ritus. Warum gerade dieses Fest, darüber kann dem Kenner des heiligen Alterthums kein Zweifel sein. Denn es war in ihm die Erinnerung geheiligt an die Gnadenführung Israels durch die Wüste hin unter Jehovahs allmächtigem Schutz und Schirm. Und nun, nachdem sie wiederum die Hand des Höchsten an sich erfahren, sich geborgen fühlen im Schatten Seiner Huld, nun, wo Himmelswonne unter allem Elend des Lebens ihre Seele wieder überschattet, feiern, aus dem Lande der Fremde heimgekehrt in das selige Verheissungserbe, sie als *erste Weihe eines neu beginnenden Daseins* das Fest, in dessen Lust aller Jubel vergangener Tage sich zusammenfasste. In der Weissagung des Sakharjah geht darin alle Feier heiliger Weihe auf Erden aus (14, 16. ff.), wenn der Rest aller Völker sich sammelt zu Jerusalem, dass sie alljährlich heraufziehen, anzubeten vor dem Könige Jehovah Zebaoth. So musste denn auch damals die Feier zu einer lauten Mahnung werden an die kommende Herrlichkeit des Reiches Gottes, und damit zum dringenden Gebote, den zerfallenen Tempel, unter dessen Trümmern die laubigen Hütten sich erhoben, wieder herzustellen. Man begann einen regelmässigen Gottesdienst nach der Festordnung des Mosaischen Gesetzes, und richtete Alles her, was den Wiederaufbau des Heiligthums vorzubereiten diente.

Denken wir die Stimmung zu begreifen, in welcher Israel damals an das Werk ging, zumal da es der Herstellung der in Schutt und Asche rings versunkenen Glorie Salomonischer Pracht und Grösse sich unterwinden wollte, so werden wir nicht nur die so auffallende Verschiedenheit beider im Aeusserlichen zu erwägen haben, wir werden wohl thun, uns klar

zu vergegenwärtigen, was überhaupt der *Tempel des HErrn*, der Tempel zumal *Jehovahs Zebaoth*, dem geistigen Leben des erwählten Volkes gewesen, seine sakramentale Bedeutung in's Auge zu fassen.

Gewiss bewegten ernste Stimmungen und wehmüthige Gefühle die kleine Schaar der Heimgekehrten, als die Baumeister den Grund zu dem neuen Tempel legten. Sie hatten Handwerker gedungen und durch Leute von Tyrus und Sidon das Baumaterial aus dem Libanon herbeiführen lassen, als sollten dessen Cedern allen Verheissungen Erfüllung geben, die mit seiner Schöne und seinen reichen Gütern den elenden Geschlechtern der Vergangenheit die Zukunft geschmückt hatten (Hos. 14, 6—8.), und eine erlesene Zahl von Leviten war zu Aufsehern bei dem Werke bestellt. Es war im andern Jahre ihrer Ankunft im gelobten Lande, des andern Monats, als Priester und Leviten zum ersten Male wieder in den vom Gesetz verordneten Gewanden des Heiligthums die Stätte im festlichen Chor umstanden, wo der Bau der Hoffnung sich erheben sollte. Feierliche Gesänge hallten in wechselnden Chören, vom Klange der Posaunen und Cimbeln begleitet, das ganze Festgepränge des Davidischen Gottesdienstes zu erhöhen. Jubelnd war des Volkes Freude. Sein Gott wollte wieder wohnen in seiner Mitte. Aber in diesen Jubel mischten sich wehmüthige Thränen der Alten, welche die Pracht noch geschaut hatten des Salomonischen Tempels, die nun seit mehr denn dreiundfünfzig Jahren hier verfallen lag. Das Vormals und das Jetzt standen in einem nicht weniger traurigen als grellen Contrast. Laut weinten sie, als die Zukunft des Hauses sie ermassen gegenüber solcher Vergangenheit, des dürftigen Hauses, dessen Grund hier vor ihren Augen gelegt ward. Einst hatte Salomoh, der reichste und mächtigste der Könige, im höchsten Frieden und in Zeiten des üppigsten Wohllebens jene hehren Hallen erbaut, welche, an Glanz und funkelndem Schmucke ohne Gleichen, die Andacht aller Herzen in Israel unwiderstehlich zu sich hinangezogen und jenes Sehnen erweckt, in dem der Sänger des Heiligthums flehte, Ps. 27, 4.: „Eines bitt' ich vom HErrn, das hätte ich gern, dass ich weilen möge im Hause Jehovahs mein Leben lang, um Jehovahs Lieblichkeit zu schauen, und

Seinen Tempel zu betrachten.“ Jetzt weiht ein geringer Haufe, eben noch gefangen und landflüchtig, arm und nur von der Gnade des mächtigen Ueberwinders lebend, das Heiligthum Jehovahs auf den Ruinen jener versunkenen Herrlichkeit. Von einer Reihe gewaltiger Könige war sie mit reichen Gaben und Schmuck aller Art unterhalten worden. Wer sollte das Haus nun schmücken, das flüchtige Verbannte erbaut? Dort waren die geheimnissvollen Geräthe des symbolischen Cultus in tief ahnungsreicher Ordnung aufgestellt. Hier fehlte die Bundeslade mit den Tafeln des Gesetzes, das eigentliche Herz des ganzen Gottesdienstes im Leben, fehlte die Khapporeth mit ihrem unnahbaren Goldgefunkel und über den Fittigen der Kherubim die flammende Wolke des in heiliger Liebe hier wesenhaft sich offenbarenden Gottes. Allerdings, ein Zug tiefer Traurigkeit musste da durch die Herzen derer gehen, denen das Alles noch unvergessen lebendig vor Augen stand. Und dies um so mehr, als der so grelle Gegensatz der Jetztzeit in Quelle und Erscheinung auf jene innere Zerrüttung des ganzen israelitischen Lebens hinaus wies, die in herbem Schmerze sich bewusst geworden, sie strebe nicht Hoheit und Vollendung von Israels weltüberwindenden Hoffnungen an, sondern das Loos dieses Geschlechtes sei gefallen, inmitten eines verödeten Landes habe auf Jerusalems Trümmerstätte es nur eine kümmerliche Existenz zu fristen; hinauswies auf jenen Zerfall der Berufungsherrlichkeit, für welchen die Erde mit ihrer zerronnenen Lust keinen heilenden Balsam hatte, dem seine Thränen-Perlen an der Wimper einer sterbenden Seele.

Darum aber lag in dem Wiederaufbau des Tempels ein Etwas von jenen Gewalten, deren Schauer das Menschenherz ergreifen, wenn es bei den Opfern seiner höchsten Liebe den Himmel sich verschlossen schaut, zu dem ihr Weihrauch aufsteigen sollte. Der Tempel ist ja die symbolische Darstellung des *Wohnens Jehovahs in Seinem Volke.* Da aber der Heilige nur bei den Heiligen wohnen kann, so ist in seinem Bau zugleich das Bild einer idealen Vollendung Israels geboten, wenn es zum Heiligthum geworden dem HErrn. Es ist der Tempel ein sichtbar sinnliches Zeichen und Unterpfand des *ewigen Bundes* den Berufenen, indem er als Offenbarungsstätte

der *göttlichen Heiligkeit* und der in ihr ruhenden *menschlichen Seligkeit* auf die Auen der Verklärung hinausweist, wann geeint mit dem HErrn in ewiger Freude alles Erdensein in Sabbathsfeier ruhet von seiner Arbeit, und seine Werke folgen ihm nach (Apok. 14, 13. Hebr. 4, 10.). Daraus erklärt sich der so deutlich überall hervortretende Zusammenhang der Geschichte des Tempels mit der Volksgeschichte Israels überhaupt. Von der Stiftshütte an bis zu Herodes prachtvollen Hallen, auf deren Schimmern im Abendlicht Matth. 24, 1. selbst die Jünger des HErrn ihres Meisters Auge wenden konnten, spiegelt in seinem Heiligthum sich des Volkes Leben nach seiner theokratischen Entwicklung ab. Der Salomonische Tempel war geziert mit der höchsten menschlichen Pracht, aus deren heimlichem Gefunkel der Silberblick göttlicher Geheimnisse aufstrahlt. Ist er doch das Malzeichen des Bundes zwischen dem *königlich herrlichen* Volk und dem in wunderbar hohen Thaten der Macht und Liebe *sich verherrlichenden* Gott. Dem gegenüber denke man an das heilige Zelt des Wüstenzugs, in dem Alles den Hauch des Wüstenlebens athmet, worin die Substanz der Erwählten sich darstellt. Sofern aber dieser Bund gegründet ist auf die Verheissung, dass in Abrahams Samen alle Völker der Erde sollen gesegnet werden, hatte auch diese königliche Pracht des Salomonischen Tempels eine ewige Bedeutung für die Welt. Mit der gesunkenen Macht des Reiches und mit der Lockerung des Bundesverhältnisses beim Verfall der theokratischen Weihen in Israel löste sich des Tempels Pracht auf, und der trunkene Hochmuth irdischer Tyrannen zertrümmerte ihn. Nun erhebt sich ein neues Geschlecht aus der Zertrümmerung. Aber es ist nicht mehr das alte Israel — ein anderes Volk, eine andere Stellung zu dem HErrn, und der von ihm erbaute Tempel, sollte nicht auch der die Signatur dieser Veränderung tragen? Trotz der augenfälligen Umdämmerung indess, Jehovahs Wort hat auch diese Stätte Seinem Ruhme noch geheiligt. Hatte doch Ezechiel (Kap. 40 ff.) in jenem wundersam erhabenen Gesichte von der Vollendung am Ende der Tage den Tempel geschaut, der in seiner *schmucklosen* Schöne das Geheimniss des Bundes in der ganzen Tiefe seiner Gottesnatur abgeschattet, *des* Bundes, der nicht durch die grossen Thaten der Macht und

Majestät, der durch den *blutigen Tod des Menschensohnes* (Sakh. 12, 10.) der Welt die Fülle seines Segens ergoss. Wohl war jetzt das Heiligthum leer und verödet, trotz der Reste goldener und silberner Gefässe, mit welchen des Cyrus Gunst es schmücken wollte. Denn was auch die Erde bietet und ihre Gewalt, für Jehovah wäre doch der Libanon zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brandopfer (Jes. 40, 16.). Die Bundeslade ruhte nicht mehr im Allerheiligsten, weil das Gesetz aufgehört, im Herzen des Volkes zu leben, und unter allem Scheine einer Wiederherstellung seiner Rechte im Aeussern nicht Wurzel fassen konnte im Innersten der Gott entfremdeten Natur. Das geheimnissreiche Bild der Gottesnähe war verschwunden, der Flammenglanz der leuchtenden Wolke verblichen. Denn nur in den Schauern Seiner verzehrenden Gerichte offenbart sich noch Jehovahs Gnade. Aber doch — auch in diesem verödeten Heiligthum wohnt noch der HErr. Und es giebt wenige Momente der späteren jüdischen Geschichte von so ergreifender Erhabenheit, wie jene Scene kurz vor dem Falle desselben bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, in welcher das, man möchte sagen, wesenhafte Wohnen göttlicher Kraft und Lebensfülle in dem herodianischen Zerrbilde des Tempels noch historisch verbürgt ist. Es berichtet nämlich Josephus (De bell. Jud. IV, 5, 3.), dass wenige Tage vor der Zerstörung Jerusalems das östliche Thor des inneren Vorhofs, das doch von Erz und von ungeheurem Gewicht war, so dass es Abends durch zwanzig Mann mit Mühe geschlossen wurde, um Mitternacht von selbst sich öffnete. „Am Pfingstfest, sagt er, traten die Priester in der Nacht, ihrer Gewohnheit gemäss, in das innere Heiligthum zum Gebet, und hier vernahmen sie, kraft ihrer Aussage, zuerst nur Rauschen und Getöse, dann aber den tausendfachen Ruf: Lasst uns von hinnen ziehen!" — Ob das *Sage*, oder *Geschichte*, und wir haben kaum Grund, es nur für Sage zu halten, da auch Tacitus bekanntlich Hist. V, 13. schreibt: „Audita major humana vox, excedere Deos," — ob das Sage, oder Geschichte, jedenfalls bezeugt es die Gewissheit, dass in dem zweiten Tempel Jehovahs Gegenwart, wenn auch verborgen, darum nicht weniger lebendig segnend seinem Volk sich fühlbar gemacht. So giebt

sich von allen Seiten die innige Verbindung kund, in welcher Israels Geschichte mit der seines Heiligthums verschlungen ist, und dieses ihr die Richtung weist zu voller Entfaltung ihres ewigen Geheimnisses. Von da aus verstehen wir ja auch den tiefen Schmerz, mit dem die Edelsten unter den Zerstreuten durch alle späteren Jahrhunderte auf die Ruinen ihres Tempels hinaus geblickt, begreifen die thränenvollen Klagen, mit denen sie die Asche seines Heiligthums gefeiert haben. Sie sollten häufiger von denen beachtet werden, denen das Verständniss der Vergangenheit Israels am Herzen liegt. Um diese bleibende Stellung auch des jüdischen Lebens noch dem Gotteshause gegenüber anschaulich zu machen, möchten nur auf ein Ghasel wir hinweisen, welches im kalabresischen Ritus für den vorletzten Sabbath vor dem 9. Ab, dem Tage der Zerstörung, zu gottesdienstlichem Gebrauch erhoben ist. R. Jehudah Hallevi singt: *)

„Du Lust der Welt, Stadt, schön in holdem Prangen,
Aus fernem Westen sieh' nach dir mich bangen.
In Liebe wogt mein Herz, denk' ich der Vorzeit,
Des Tempels — wüst, der Pracht — die nun vergangen.
O hätt' ich Adlerflug, zu dir entflög' ich,
Bis deinen Staub ich netzt' mit feuchten Wangen.
Mich zieht's zu dir, ob auch dein König hinsank,
Ob auch, wo Balsam troff, jezt nisten Schlangen.
Ach, dürft' im Kuss ich deinen Staub umfangen,
Wie Honig süss dem liebenden Verlangen!"

Hier fliesst die Sehnsucht der Heimathlosen nach Wiederherstellung und dem Glücke eines friedfertigen Lebens zusammen mit der Sehnsucht, die Stätte zu schauen, auf der noch Trümmer wenigstens an eine bessere Vergangenheit mahnen. So ist es unter wahren Juden immer gewesen. Diese Sehnsucht trieb sie aus allen Fernen hinzu, einmal wenigstens im Leben die gesegnete Stätte zu schauen, und noch heute preist jeder fromme Jude sich glücklich, wenn er in einem

*) Es eröffnet dessen Diwan in der Sammlung von Luzzato בתולת בת יהודה S. 53. Wir geben mit unbedeutender Aenderung die Uebertragung von Sachs (Religiöse Poesie der Juden in Spanien S. 291). Man vergleiche damit auch A. Geigers Diwan S. 77 ff. und besonders das köstliche Lied S. 102.

Grabe sich betten kann in der Väter Lande, dem der Tempel des HErrn die ewige Weihe gab.

Die Stimmung, welche wir demnach unter den Heimgekehrten bei der Grundlegung des neuen Heiligthums vorauszusetzen haben, und die in jenem lauten Geschrei sich darlegt, von dem Esr. 3, 13. gesagt ist, dass man das Tönen der Freude vor dem Geschrei des Weinens nicht zu erkennen vermocht, erscheint um so natürlicher, als denn nun auch in dem weiteren Verlaufe die geschichtliche Entwickelung an den Tempelbau und seine Hinderung geknüpft und wesentlich dadurch charakterisirt ist. Gleich die Stellung, welche die Bauenden den *Samaritanern* gegenüber einnahmen, war dafür höchst bedeutungsvoll. Als unmittelbare Nachbarn hatten jene ein nahe liegendes Interesse, Theil zu nehmen an der Entfaltung des neuen Lebens in der Kolonie. Sie verehrten zweifellos heidnische Götter, aber der Gott des Landes, in dem sie wohnten, und dem die Heimkehrenden als Spender alles ihres Segens dienten, war ja auch *ihr* Gott.*) So kommen

*) Man hat wohl viel über die eigentliche Natur des samaritanischen Volkes gestritten, ob sie ein Mischvolk aus Heiden und Juden, oder ob sie durchaus heidnisch waren, besonders seitdem Hengstenbergs gewichtige Stimme (Beitr. zur Einl. I. S. 177 ff. II. S. 3 ff.) mit gewohnter Entschiedenheit die letzte Ansicht vertreten. Uns scheint die Darstellung, welche Burnier § 939. zu 2 Kön. 17, 24—41. giebt, so einfach lichtvoll und doch so erschöpfend wahr, dass wir sie statt weiterer Untersuchungen wiederholen. Er spricht da von dem Fluche, dem das Reich Israel erlegen, als die Assyrer es in die Knechtschaft führten. »Cette malédiction,« sagt er, »continue de peser sur le sol qu'avaient les tribus rebelles et sur les hommes qui les y remplacèrent. Ces derniers étaient des sujets de Salmanassar, auxquels il partagea le pays vacant. Mais ce pays était devenu un désert qu'infestaient les bêtes sauvages, et le roi d'Assyrie présumant, que les malheurs de cette province résultaient de ce qu'on n'y adorait par le Dieu de la contrée, envoya l'un des sacrificateurs captifs, afin d'enseigner aux nouveaux habitants le culte de Jéhovah. Or, on comprend ce que durent être les enseignements d'un sacrificateur de Béthel. Aussi tout ce que firent les colons assyriens, ce fut d'ajouter au culte de leurs dieux celui du Dieu d'Israël; c'est-à-dire que, dans le fond, le Dieu d'Israël n'était point adoré par eux, car le culte du vrai Dieu n'admet pas de partage. Telles furent l'origine et la religion de ce peuple samaritain, dont nous retrouverons l'histoire plus d'une fois mêlée avec celle des juifs.« Dem Kerne nach waren sie heidnisch, der Talmud nennt sie ja auch כותים, und wenn sie sich frühzeitig gern

sie denn und wenden mit der Bitte sich an die Bauenden, an dem Tempelbau Antheil nehmen zu dürfen. Sie wollen, erklären sie, deren Gott suchen und haben Ihm seit Beginn ihrer Geschichte geopfert. Aber mit strenger Kälte und in herbem Unmuthe weist Serubbabel das Gesuch zurück. „Es schickt sich nicht, sagt er, dass ihr und wir das Haus unsers Gottes bauen, wir wollen es allein bauen.“ Eine wunderbare Wendung der Gottesgeschicke. Keine Frage, dem Buchstaben des Gesetzes, der Rigurosität eines streng exclusiven Israelitenthums, wie es in der *Aussonderung* eben den Beruf seiner *Erwählung* realisirte, war des Volksführers als feierlicher Beschluss gegebene Antwort durchaus entsprechend. Die Sorgfalt, mit der die Juden, durch manche trübe Erfahrung vergangener Zeiten gewitzigt, seit dem Exile es mieden, irgend welchem Einfluss der Abgötterei Raum zu geben, mag einen besonders starken Antheil an der harten Abweisung *der* Nachbarn gehabt haben, welche als jetzt überwundene Gottesfeinde einst Schergen der Gerichte des HErrn auch ihnen gewesen waren. Aber doch ist in dieser ganzen Haltung dem eigenthümlich, man darf sagen, prophetischen Unterfangen der Samaritaner gegenüber ein Element tiefer Verkennung der göttlichen Lebensführung geboten, und sie steht ganz damit in Harmonie, wie damals Priester und Leviten das Volk in Menge hatte, Propheten nur wenige. Wir sehen keine Spur da von einem hoffenden Ausblick auf den Bund und die Verheissung Abrahams, von denen aller Segen ausgehen sollte über die *Völker der Erde*, keine Zuversicht zu dem Gott, dem Moses segnendes Wort Deut. 33, 26. 27. gesungen: Keiner ist wie Gott, Jeschurûn, der einherfährt über den Himmel mit deiner Hülfe, und mit Seiner Majestät auf den Wolken. Zuflucht ist der Urzeit Gott, und von unten ewige Arme. Und er vertreibt Feinde vor deinem Angesicht und spricht: Vertilge! Darum wohnt Israel sicher, gesondert Jakobs Auge, nach einem Land hin voll Getraide und Most. Ja, auch

als Israeliten bezeichneten (Josephus, Ant. XI. 8, 6.), so galten sie doch eben so gern für Sidonier (XII, 5, 5.), wo dies ihnen vortheilhafter schien. Wie unter Serubbabel, so widerstanden sie auch unter Nehemiah (4, 1 ff.) den Juden, und das Ende dieser Feindschaft war die Errichtung eines eigenen Tempels auf dem Berge Garizim bei Sikhem (XII, 1, 1.).

Seine Himmel träufeln Thau. Heil dir, Israel! Wer ist wie du? — ein Volk, gerettet durch Jehovah, deiner Hülfe Schild, und der das Schwert deiner Hoheit! Darum schmeicheln deine Feinde dir, und du trittst einher auf ihren Höhen! — Als Salomoh den ersten Tempel bauete, da fleht er 1 Kön. 8, 40., dass der HErr *um Seines Namens willen* hören wolle *alles Volk*, segnen *alle Kinder der Fremde*, welche kommen werden, anzubeten in diesem Heiligthume. Und jetzt schliesst Israel in jüdischer Engherzigkeit diejenigen aus, aus deren Mitte wir schon an einem traurigen Wendepunkte der Geschicke in Schmerz und Opferlust (Jer. 41, 4. ff.) bereite Theilnehmer zu ihm kommen sehen, und welche ausdrücklich den HErrn mit ihm suchen zu wollen erklären. Für den eigentlichen Grund dürften wir gewiss in der Bezeichnung eine Andeutung finden, mit der in dem Berichte Esra 4, 1. sie eingeführt werden. Sie heissen Widersacher Judahs und Benjamins, welche gehört, dass die Kinder des Gefängnisses dem HErrn, dem Gott Israels, den Tempel baueten. Es war also der politische Gegensatz, welcher die religiöse Vereinbarung hinderte, und darin lag das Gericht für die, denen nicht Jehovahs Ehre allein ihres Lebens Stern, als wollte Ismaels Bluthat (Jer. 41, 6. ff.) auch hier noch Saaten des Verderbens tragen.

Solche Härte erbitterte nämlich die Samaritaner, und es entzündete sich jener flammende Hass, der in immer neuer Gluth sich nährend endlich die beiden Völker in unversöhnlicher Feindschaft von einander riss. Sie befriedigten ihre Rachlust zunächst durch Verleumdung der Juden bei dem Perserkönige. Sie schilderten die Heimgekehrten als eine aufrührerische Nation, und suchten Bedenklichkeiten darüber zu wecken, wie gefährlich es sei, wenn am äussersten Gränzpunkte des ganzen weiten Reiches eine Nation, wie diese, feste Besitzthümer nicht allein gründen, sondern selbst eine Stadt wie Jerusalem wieder zu Ehren bringen dürfe. Der Versuch gelang ihnen vollkommen. Es wurde den Juden verboten, Jerusalem mit Mauern zu befestigen. Und damit — so lesen wir Esra 4, 24. — hörete auf das Werk am Hause Gottes zu Jerusalem, und blieb liegen bis in's zweite Jahr der Regierung des Königs Darius von Persien. So lange

Cyrus noch lebte, musste den Gegnern es genügen, durch Schrecken und Furcht die Hand des Volkes zu lähmen und zu hindern. Nachdem er im Jahre 530 gestorben war, klagten die Samaritaner im Anfang der achtjährigen Regierung seines Nachfolgers Cambyses, des Achaschverosch *) der heiligen Urkunden, die Juden förmlich an, erlangten indess erst während der achtmonatlichen Herrschaft des Magiers Mardi,**) den die Schrift Artachschastha nennt, den grossen König der Könige,***) im Jahre 522 ein Edikt, worin der König erklärte, man habe nach alten Zeugnissen gesucht und dadurch constatirt, dass Jerusalem von Alters her sich gegen seine Gebieter empört habe, und Aufruhr und Abfall darin geschehen, und dass einst mächtige Könige gewesen, denen alles Land jenseits des Stroms zinspflichtig, und deshalb gebot, ohne lässig zu sein, um weiterem Schaden zuvorzukommen, den Männern Judahs zu wehren, die Stadt wieder zu bauen.

Da sank denn nun auf's Neue den Resten Israels der letzte Muth. Die Hindernisse, welche damit der Wiederherstellung eines staatlich und religiös beglückten Lebens entgegentraten, waren eben so unerwartet, wie schmerzvoll. Diejenigen, welchen des HErrn Wort die Leuchte ihrer Füsse war, hatten, gestützt auf seine reichen Verheissungen, auf die von den heiligen Sehern stets wiederholte Kunde von einem wundersam herrlichen Morgen nach der finstern Grabesnacht in der Verbannung, nur Tage des Heiles und des lautersten Glückes jetzt erwartet, wo der Freiheit Morgenroth ihnen aufgestrahlt. Unter der Noth der Gegenwart aber war die anfängliche Begeisterung geschwunden, und Lauheit und Muthlosigkeit traten an ihre Stelle. Eine düstere Stimmung lastete auf allen Gemüthern, die *Qual des Exils* spann sich

*) Nach Gesenius Lesung der Inschriftsform Thes. I. S. 75 Khschwersche, Löwenkönig, nach Lassen, Keilinschr. S. 23 ff., Ks'harsa.

**) So heisst er bei Aeschylus, Perser Vs. 776, bei Justinus I. 9, 4. Oroxastes. Er war der für Cambyses Bruder untergeschobene Magier Tanyaxares. Dass nun ארתחששתא als das altpersische Artachschar nach der Inschrift von Nakschi Rustem sich aus dem Zendischen, vrgl. Herodot VI, 61, als Appellativ μέγας ἀρήϊος VI, 98 erklärt, ist begreiflich.

***) Pott, etymol. Forsch. I. S. 63 ff.

auch *auf heimischem Boden* weiter aus, Fluch hielt des Volkes ganze Existenz nieder, und Verzagtheit an dem Rathe Gottes war die natürliche Folge. Jene Andern aber, welche, anstatt das Haus des HErrn zu bauen, stets nur darauf bedacht waren, sich selbst Häuser und Stätten zu süssem Wohnen zu gründen, die also ohne die segnende Nähe des Himmels die Erde sich wohnlich zu machen trachteten, denen hatte der HErr schon längst auch den Reichthum Seiner Gnade verschlossen. Misswachs herrschte im Lande, und mit dem Elend im Aeussern mehrte sich die innere Abgestorbenheit, der das Andenken an die alten Wunder des HErrn mehr und mehr entschwand, und, als walte Seine Hand nicht mehr über Seinem Volke, als sei Jehovah nicht mehr Israels Gott, hob sich der Trotz gekränkter Eitelkeit zum ungestümen Pochen auf Erfüllung der alten Verheissungen auf, an denen zu halten eben doch nur der Schein heuchlerischer Gottesfurcht vorgab. In diese Nacht des israelitischen Lebens strahlte noch einmal ein hell leuchtender Stern. Als Darius, Sohn des Hystaspes, mit dem Jahre 521 den persischen Thron bestiegen, so erfuhren es die Elenden wieder, wie, wo alle menschliche Hülfe geschwunden, des HErrn Hülfe Sein Werk zu Ende führt. Darius war dem Volke geneigt, wie Cyrus es gewesen, und Seiner Huld Zeugnisse mögen ermuthigend mit äusserem Wohlleben auch das innere gehoben haben. Da fand das unmittelbare Eingreifen des göttlichen Wortes seine fruchttragende Stätte. Die Propheten Haggai und Sakharjah weckten die Gemüther, dass ein Aufleuchten der freudigen Siegesgewissheit sie durchzuckte, in der am Schilfmeer dort die Geretteten gejubelt Ex. 15, 3.: „Meine Macht und Gesang ist Jah. Denn Er war mir rettend nah'. Der mein starker Gott, ich will Ihm eine Ruhstatt geben, meines Vaters Gott, ich will Ihn erheben!" Ohne darum irgend welche Erlaubniss nachzusuchen oder abzuwarten, begannen die gottesfürchtigen Schaaren auf's Neue an dem Tempel zu bauen. Freilich schienen auch sogleich neue Schwierigkeiten dagegen sich zu erheben. Thathnai, der Landpfleger der westeuphratensischen Provinz des Reiches, kam mit der Frage an sie, mit wessen Bewilligung denn sie das Haus bauten und die Mauern herstellten. Als indess die den Bau leitenden Männer ihm

genannt wurden, und diese sich auf des Cyrus Edict beriefen, so gewährte er die Vergünstigung, so lange weiter bauen zu dürfen, bis die Sache an den König gebracht, und seine Entscheidung eingetroffen wäre. Das Zwitterhafte solcher Zustände jedoch musste auf die Lust an dem begonnenen Werke störend zurückwirken, und weil das Bewusstsein lebendiger Gottesgemeinschaft geschwunden war, so war man gleichgiltig und träge genug geworden, zu meinen, die Zeit zum Bauen sei noch nicht da. Damals sprach Haggai das erste der vier Worte, in denen sein Einfluss auf die Zeitverhältnisse uns documentirt ist (Hagg. 1, 1—15.). Seine Stimme entzündete die Herzen, und da Darius nach der Auffindung des von Cyrus ausgegangenen Dekretes in den Archiven der Feste Egbatana (אחמתא heisst sie, anlautend mindestens an das semitische חמה, Burg), der Frühlingsresidenz der Könige in der Provinz Medien, beim heutigen Hamadan, im zweiten Jahre seiner Regierung nicht nur den Weiterbau genehmigte, sondern ihn mit königlichen Spenden auf das Reichste dotirte, selbst das Material zu den Opferdarbringungen anweisend,*) und Todesstrafe drohend Jedem, der den Juden dabei hinderlich sein werde, so gab das die volle Freudigkeit, in der muthig auf's Neue Hand an das Werk gelegt wurde, und der Prophet, der alsdann seine herrliche Bestimmung deutete (2, 1—9.), musste alle Thränen beschwichtigen der Trauer, die über seinen geringfügigen Anfängen geweint. Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses grösser werden, denn die erste gewesen. *Denn zu ihm soll kommen aller Völker Trost.* Doch in dem Segen barg sich eine ernste Mahnung; denn solche Zukunft fordert gebieterisch, dass die für sie Berufenen nicht nur mit Mörtel arbeiten und Stein. Es wäre ein thörichter Wahn, wollten sie meinen, dass ohne Umwandlung der Natur der göttliche Segen der Vollendung dem Volke werden und bleiben könnte. Darum fordert auch Haggai 2, 10—19. die Seinen auf, voll und ganz zum HErrn sich zu kehren, und stellt V. 20—23. Serubbabel als Unterpfand des dann Israel werdenden Segens hin, indem er, der

*) Was von den Hulderweisen des Königs 3 Esra 3, 4. und dem nach von Josephus Ant. XI, 3. erzählt wird, gehört der Legende an, bleibt aber doch in jedem Falle bedeutsam genug.

in Babel Gequälte, dem Volke zeigt, wie der Fluch, der Jekhonjahs Haus (Jer. 22, 24.) gerichtet, nun in reichen Gütern seines Hauses überwunden, und Jehovah mit Wohlgefallen auf das Geschlecht der Verheissung herniederschaut (vrgl. Sir. 49, 13.). Stimmen, so eindringlich und so ernst, konnten nicht völlig wirkungslos verhallen. Sie fachten den erloschenen Eifer für das Heiligthum zu lichteren Flammen an, und so ward im sechsten Jahre des Darius (515)*) am dritten des Adar der Bau des Tempels vollendet. Wohl lag ein geheimnissvolles Dunkel über seinen Hallen ausgebreitet. Der schauende Geist des Sakharjah aber beleuchtete es wie eine Sonne aus andern Welten. Er weckte mit erschütternder Verkündung das Volk zum Dienste seines Gottes, indem er mit fester Zuversicht auf das im Inneren verborgene Heiligthum des Geistes hinweist, welches auch durch das traurige Schicksal der Gegenwart sich zu gründen verordnet war.

*) Indem wir diese Zahlangaben nach der von Alters hergebrachten Weise machen, möchten wir damit nicht die Meinung vertreten, als seien dieselben unfehlbar die richtigen. Zwar ist weder was früher von Scaliger (Emend. Temp. Proleg. p. 42) und ihm nach von Drusius (Lect. ad pr. Zach. [Amstel. 1627] p. 935), noch was neuerlich in dem von Ebrard in den Theol. Stud. und Krit. 1847, Heft 3, S. 644 ff. auch der deutschen Forschung vorgelegten Werke des Herzogs von Manchester »Times of Daniel« zum Nachweis dafür geboten, dass der in dieser Epoche jüdischer Geschichte genannte Darius nicht des *Hystaspes Sohn,* sondern Darius *Nothus* sei, bei näherer Prüfung irgendwie bewährt erfunden worden, und der Ernst der Wissenschaft wird schwerlich wohl thun, jemals auf Resultate hin, die durch so mühsame Combinationen gewonnen, nicht nur die Chronologie, sondern Alles von unten zu oben zu kehren, was bisher als historische Kunde von jenem Zeitalter besonders auf Grund der Angaben Herodots überliefert ward. Aber das ist eben so wenig zu leugnen, dass auch die neuesten Forschungen über assyrische und babylonische Chronologie, wie die von Gumpach's (Heidelb. 1853) etwa, und die durch die Ausgrabungen am Euphrat von Tag zu Tag sich lichtende Kunde von der geschichtlichen Entwicklung jener Völker und ihrer Zeiten, selbst wo sie den Nachweis der vollkommensten Uebereinstimmung der biblischen mit den sämmtlichen Profanquellen nicht schuldig bleiben, doch keineswegs zu so sicherem Abschluss schon gekommen, dass wir glauben dürften, jetzt bereits ein allseitig durchsichtiges Bild jenes versunkenen Lebens einer mehr als gigantischen Vorwelt geben zu können. Bis dies aber möglich, sehen wir keinen Grund, von dem geltend Gewordenen abzugehen.

Dadurch erhebt er das Auge über all' das bange Wehe, und den Glanz der kommenden Tage preisend, zeugt er von der seligen Zukunft in Bildern, die, von dem frischen Farbenreiz der Gegenwart unmittelbar durchzogen, in diesem selbst das Räthsel der Zukunft aussprechen. Solchem Zeugniss angemessen, geschah dann die Einweihung des vollendeten Baues unter festlichem Gepränge. Leviten und Priester wurden nach ihren alten Ordnungen dem Dienst des neuen Heiligthums zugeführt, und das Osterfest, welches nach langen schmerzlichen Jahren jetzt zum ersten Male wieder im Lande der Väter begangen werden konnte,*) erwärmte alle Herzen der Kolonisten für das feiernde Andenken an den starken Arm des HErrn, Jehovah Zebaoth. Ein Aegypten lag ja wieder hinter dem verschonten und geretteten Volke, und es rang sich empor zu neuer, höherer Herrlichkeit.

Also stand denn auf's Neue gegründet des HErrn Heiligthum in Israels Mitte. Aber, so hoch auch die Begeisterung Einzelner in seinen Räumen sich aufschwang, es war doch nur ein *Gotteshaus von Stein*, aus dem Staube der Erde geboren, dem Staube der Erde verfallen. Denn der wahre Gottestempel, jenes heilige Bewusstsein der Erwählung zur Einigung mit dem Heiligen und die Verklärung der ganzen innern Natur, schwand mehr und mehr aus dem Herzen des Volks. Dürftig und elend blieb die äussere Lage der Kolonie. Einer fremden Macht unterthan, hatte sie, so mild, so schonend jene ihre Gewalt auch üben mochte, aufgehört, allein *ihres Gottes Eigenthum* zu sein. Sie waren wie Jojakhin an dem Tische seines Ueberwinders (Jer. 52, 30. ff.). Der hoffende Aufblick auf Jehovahs starken Arm, der die Seinen zu endlichem Siege führe, war nur ein kaltes Bekenntniss der Lippen, in dem des Herzens Flammen nicht glühten, und die Möglichkeit der Wiedergeburt eines heiligen Gottesstaates sank damit auf immer dahin. Hatten doch die geretteten Geschlechter sich im Besitz der reichen Fülle seliger Verheissungen geglaubt, die jetzt sich erfüllen sollten, und statt der überschwänglichen Freuden, die sie boten, nichts als den Jammer

*) »En sorte que, si Israel avait eu des fêtes plus brillantes, il n'en avait pas eu de plus saintes,« sagt Burnier § 1298 treffend darüber.

in Babel Gequälte, dem Volke zeigt, wie der Fluch, der Jekhonjahs Haus (Jer. 22, 24.) gerichtet, nun in reichen Gütern seines Hauses überwunden, und Jehovah mit Wohlgefallen auf das Geschlecht der Verheissung herniederschaut (vrgl. Sir. 49, 13.). Stimmen, so eindringlich und so ernst, konnten nicht völlig wirkungslos verhallen. Sie fachten den erloschenen Eifer für das Heiligthum zu lichteren Flammen an, und so ward im sechsten Jahre des Darius (515)*) am dritten des Adar der Bau des Tempels vollendet. Wohl lag ein geheimnissvolles Dunkel über seinen Hallen ausgebreitet. Der schauende Geist des Sakharjah aber beleuchtete es wie eine Sonne aus andern Welten. Er weckte mit erschütternder Verkündung das Volk zum Dienste seines Gottes, indem er mit fester Zuversicht auf das im Inneren verborgene Heiligthum des Geistes hinweist, welches auch durch das traurige Schicksal der Gegenwart sich zu gründen verordnet war.

*) Indem wir diese Zahlangaben nach der von Alters hergebrachten Weise machen, möchten wir damit nicht die Meinung vertreten, als seien dieselben unfehlbar die richtigen. Zwar ist weder was früher von Scaliger (Emend. Temp. Proleg. p. 42) und ihm nach von Drusius (Lect. ad pr. Zach. [Amstel. 1627] p. 935), noch was neuerlich in dem von Ebrard in den Theol. Stud. und Krit. 1847, Heft 3, S. 644 ff. auch der deutschen Forschung vorgelegten Werke des Herzogs von Manchester »Times of Daniel« zum Nachweis dafür geboten, dass der in dieser Epoche jüdischer Geschichte genannte Darius nicht des *Hystaspes Sohn*, sondern Darius *Nothus* sei, bei näherer Prüfung irgendwie bewährt erfunden worden, und der Ernst der Wissenschaft wird schwerlich wohl thun, jemals auf Resultate hin, die durch so mühsame Combinationen gewonnen, nicht nur die Chronologie, sondern Alles von unten zu oben zu kehren, was bisher als historische Kunde von jenem Zeitalter besonders auf Grund der Angaben Herodots überliefert ward. Aber das ist eben so wenig zu leugnen, dass auch die neuesten Forschungen über assyrische und babylonische Chronologie, wie die von Gumpach's (Heidelb. 1853) etwa, und die durch die Ausgrabungen am Euphrat von Tag zu Tag sich lichtende Kunde von der geschichtlichen Entwicklung jener Völker und ihrer Zeiten, selbst wo sie den Nachweis der vollkommensten Uebereinstimmung der biblischen mit den sämmtlichen Profanquellen nicht schuldig bleiben, doch keineswegs zu so sicherem Abschluss schon gekommen, dass wir glauben dürften, jetzt bereits ein allseitig durchsichtiges Bild jenes versunkenen Lebens einer mehr als gigantischen Vorwelt geben zu können. Bis dies aber möglich, sehen wir keinen Grund, von dem geltend Gewordenen abzugehen.

Dadurch erhebt er das Auge über all' das bange Wehe, und den Glanz der kommenden Tage preisend, zeugt er von der seligen Zukunft in Bildern, die, von dem frischen Farbenreiz der Gegenwart unmittelbar durchzogen, in diesem selbst das Räthsel der Zukunft aussprechen. Solchem Zeugniss angemessen, geschah dann die Einweihung des vollendeten Baues unter festlichem Gepränge. Leviten und Priester wurden nach ihren alten Ordnungen dem Dienst des neuen Heiligthums zugeführt, und das Osterfest, welches nach langen schmerzlichen Jahren jetzt zum ersten Male wieder im Lande der Väter begangen werden konnte,*) erwärmte alle Herzen der Kolonisten für das feiernde Andenken an den starken Arm des HErrn, Jehovah Zebaoth. Ein Aegypten lag ja wieder hinter dem verschonten und geretteten Volke, und es rang sich empor zu neuer, höherer Herrlichkeit.

Also stand denn auf's Neue gegründet des HErrn Heiligthum in Israels Mitte. Aber, so hoch auch die Begeisterung Einzelner in seinen Räumen sich aufschwang, es war doch nur ein *Gotteshaus von Stein,* aus dem Staube der Erde geboren, dem Staube der Erde verfallen. Denn der wahre Gottestempel, jenes heilige Bewusstsein der Erwählung zur Einigung mit dem Heiligen und die Verklärung der ganzen innern Natur, schwand mehr und mehr aus dem Herzen des Volks. Dürftig und elend blieb die äussere Lage der Kolonie. Einer fremden Macht unterthan, hatte sie, so mild, so schonend jene ihre Gewalt auch üben mochte, aufgehört, allein *ihres Gottes Eigenthum* zu sein. Sie waren wie Jojakhin an dem Tische seines Ueberwinders (Jer. 52, 30. ff.). Der hoffende Aufblick auf Jehovahs starken Arm, der die Seinen zu endlichem Siege führe, war nur ein kaltes Bekenntniss der Lippen, in dem des Herzens Flammen nicht glühten, und die Möglichkeit der Wiedergeburt eines heiligen Gottesstaates sank damit auf immer dahin. Hatten doch die geretteten Geschlechter sich im Besitz der reichen Fülle seliger Verheissungen geglaubt, die jetzt sich erfüllen sollten, und statt der überschwänglichen Freuden, die sie boten, nichts als den Jammer

*) »En sorte que, si Israel avait eu des fêtes plus brillantes, il n'en avait pas eu de plus saintes,« sagt Burnier § 1298 treffend darüber.

und das bitterste Wehe der Erde zu bewältigen. Das lähmte die hoffnungsfrohe Kraft, der religiöse Eifer erkaltete, der eben in fleischlichen Aussichten seine Wurzel hatte. Abgötterei in neuen und immer gottloseren Gestalten brach ein in die Schaaren, die Jehovah dienen wollten. Ihr zur Seite war der Gottesdienst zu todter Werkheiligkeit geworden, die Gottesfurcht zu einem hohlen Freidenken ohne jede Lebensregung für ein höheres Sein aus Himmelslicht. Die Propheten standen noch als Säulen jenes innern Gottestempels da. Im Gefühle des Segens, der von ihrem Zeugniss ausströmte, wandten die Elenden sich (Sakh. 7, 3. 8, 9.) an sie, wo Lösung sie suchten in den zweifelhaften Lagen ihres Lebens. Dadurch begründete sich aber auch jenes finstere Widerspiel der Offenbarungen des Heiligthums, indem ein falsches Prophetenthum im Dienste irdischer Gelüste (Neh. 6, 10. ff.) die Macht des Geistes in jener Kunde zu brechen suchte. Von allen Seiten her weht da uns schon der Hauch der Verwesung an. Es ist ein finster trübes Bild, das in den letzten Todesqualen des sterbenden Gottesvolkes sich uns vor Augen stellt.

So waren die Tage Israels, als der Prophet Sakharjah heraustrat auf die Seherwarte, himmlisches Licht über alles Dunkel der Erde auszugiessen, und in ihm dem Volke der Berufung seine letzte Zukunft zu erschliessen. Er trug der Seinen Leben in seinem Herzen. Was von seinen Lippen strömte, war ihres innersten Heiligthums höchstes Gut. Göttliche Worte kündeten ihm seine Räthsel. Er sprach drohend und mahnend, verheissend und segnend. Die Engel des HErrn standen ihm zur Seite, wo die Ewigkeit vor ihm sich niedersenkte in die Zeit. Engel deuteten ihm die dunkeln Gesichte. Denn, was in ihnen enthüllt von den Wegen Gottes, das geht hinaus auf jenes heilige Mysterium, in welches auch die Engel gelüstet zu schauen (1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10.), hinaus auf der himmlischen Heerschaaren feiernden Lobgesang (Luc. 2, 14.): Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.

Die Person des Propheten.

Ist uns durch die Erwägung der Zeitverhältnisse, unter denen weissagend Sakharjah auftrat, die Welt im Allgemeinen gezeichnet, der seine Verkündung galt, so steht seine persönliche Erscheinung zwar in deren Mittelpunkte, doch so, dass sie derselben wohl die Bahnen weist, sonst aber ganz hinter ihrer Bedeutung zurücktritt. Was in ihr von innerer Lebensmacht für die Entwicklung des Reiches Gottes sich bethätigt, das trägt als heilige Hieroglyphe in sich befasst der Name des Propheten uns entgegen. Nach dem, was wir an einem andern Orte *) eingehender über diese wesentliche Wahrheit der Prophetennamen als Marken ihrer Bedeutung für die Bundesoffenbarung in Betreff der das gesammte Prophetenthum ideell in sich beschliessenden grossen Propheten, Jesajah, Jeremias und Ezechiel, gesagt haben, stehen wir nicht an, auch hier in dem Namen זכריה das Geheimniss seiner Berufung ausgesprochen zu finden. Man hat ihn freilich mannigfach verstanden. Hieronymus erklärte den Sinn nach זָכַר durch *μνήμη κυρίου*, quia *Judaei* reduces habebant memoriam domini. Freilich, sie dachten sein. Aber auch in Babel hatten sie Jerusalems nicht vergessen (Ps. 137, 5 f.), und weder des Propheten persönliches Wirken, noch sein weissagendes Wort ruht irgend auf solchen Gedanken Israels an den HErrn. Ebenso wenig wird uns Abarbanels Herleitung aus זָכַר genügen, wonach *Sakharjah* als des HErrn gedenkend bezeichnet wäre, wie er selbst deutet: מזכר את השם ומעשיו בנביאתו· Auch christliche Ausleger übertrugen den Namen durch *Μνησίθεον*, *Τιμόθεον*, vermuthlich ein wahrsagendes Etwas den Namen gebenden Eltern zumessend. Daher bleibt nur die Wahl, ob man mit Hiller (vrgl. Gen. 30, 13. 1 Sam. 1, 11. 19.) ein Bekenntniss der Eltern darin sehen mag, ähnlich dem יוֹזָכָר 2 Kön. 12, 22.: der *HErr* gedachte *unser*, oder an Fürst (Concord. S. 1375) sich anlehnend ihn als „*Gottesruhm*“ fassen, der, welcher Jehovah Ruhm und Ehre gründen soll, wie זכר neben שם Ex. 3, 15.

*) Jerem. von Anathoth. I. S. 4 ff.

Ps. 135, 13. steht und זכר קדשו Ps. 30, 5. (vrgl. 6, 6. 102, 13.). In ihrem innersten Quellpunkt werden beide Deutungen sich begegnen. Wenn den Ausdruck ihres dankerfüllten Herzens zunächst die Eltern des Kindes darin zusammenfassten, und dann prophetisch Israel, dem der Seher von der segnenden Gnade zu verkünden hatte, welche Israels immerdar gedenket, unter allen Gerichten, selbst im Tode noch gedenket, so ward eben der Träger des Namens ein laut redendes Zeugniss für die Ehre dessen, der Seine Ehre keinem Andern geben will, noch Seinen Ruhm den Götzen (Jes. 42, 8.).

Von specielleren Details aus seinem Leben ist über den Propheten wenig Anderes bekannt, als was ihn thätig uns schildert bei dem Tempelbau der neuen Kolonie. Er war aus priesterlichem Geschlecht geboren, Sohn des Berekhjah und Enkel Iddo's, wie die Ueberschriften seiner Weissagung 1, 1. 7. uns sagen. Wenn er Esra 5, 1. 6, 14. *Sohn* Iddo's heisst, so ist das kein Widerspruch. Denn dieser ist der berühmtere Vorfahre, da er zu den Häuptern der Priesterfamilien gehörte, und Vorsteher einer Priesterklasse war (Neh. 12, 4. 16.). Als Nachkomme (vrgl. בני ישראל) dieses Mannes ist also Sakharjah dadurch bezeichnet. Er folgte ja, zuerst Prophet, seinem Grossvater später in diesem priesterlichen Amte (Neh. 12, 16.). Sein ganzes Wirken schloss sich eng an den älteren Haggai an, indem er, was Jener von der Herrlichkeit des durch das Israel ihrer Tage zu gründenden Gotteshauses mehr ahnend nur angedeutet, in bewusster Fülle seiner wesentlichen Elemente prophetisch auseinander legt. Sehr entbehrlich sind die Reflexionen mancher Ausleger seiner Weissagungen über die *Jugendlichkeit* des Propheten bei Abfassung des Buches. Denn in dem (Sakh. 2, 8.) in einem Gesichte thätigen Jüngling hat nur ein sehr handgreiflicher Missverstand des visionären Bildes selbst den Sakharjah finden können, da Jener eine durchaus ideale Person. Und dass der Grossvater erst starb, als der Prophet ihm im Amte folgen konnte, berechtigt ebenso wenig zu einem Schlusse auf seine damalige Kindheit noch, da der zwischen inne liegende Zeitraum unbestimmbar ist. Auch darauf können wir kein grosses Gewicht legen, wenn man von dem *babylonischen Kolorit* seiner Weissagungen aus auf eine sonderliche Betheiligung an der

chaldäischen Bildung Seitens des Sehers hat denken wollen. Was von solchem Colorit vorhanden, ist durchaus nicht so individuell, dass es besonderer Beziehung zu chaldäischem Wissen erheischte. Vielmehr war das ganze jüdische Leben damals babylonisch gefärbt, und darum naturgemäss auch die Weissagungen, in denen dasselbe idealisirt wiederleuchtet. Nach Epiphanius De vit. pr. c. 21 starb der Seher im hohen Greisenalter.

Man hat bisweilen gemeint, über seine Todesart eine bestimmte Nachricht zu haben in jenem Worte, wo der Heiland Matth. 23, 35. von dem Morde der Propheten spricht, der alles unschuldige Blut über Israel bringe, das auf Erden vergossen, vom Blute des gerechten Abels bis auf Sakharjah, den Sohn Berekhjah's, welchen sie getödtet zwischen dem Tempel und Altar. Dass hier unser Prophet gemeint, nahmen von Alters her viele Ausleger an, und J. H. Michaelis glaubt dadurch es erwiesen, dass 1) die Gleichheit der Namen auf dieselbe Person weise, 2) dass Sakharjah beinahe der letzte Prophet gewesen, und 3) dass im Targum zu Klagl. 2, 20. gerade dasselbe von ihm berichtet werde. Allein Michaelis selbst muss diesem letzten Argument durch den Zusatz: si locus sanus est, von vornherein alle Beweiskraft nehmen, zumal da eine Verwechslung nicht nur mit dem Geschicke eines unbedeutenderen Sohnes des Jojada, sondern dem manch andern Mannes des vielverbreiteten Namens nahe lag. Gerade derselbe findet sich auch Jes. 8, 2. Ueberdiess war unser Sakharjah in Wahrheit ja doch nicht der *letzte* Prophet, und am wenigsten konnte in Christi Tagen sein Tod als das letzte von den Juden unschuldig vergossene Blut angesehen werden. Und da auch Abel doch ein Prophet im eigentlichen Sinne nicht war, so zwingt nichts, den vom HErrn genannten Sakharjah durchaus in der Reihe bekannter Seher zu suchen. So wenig aber als unser Prophet kann auch der Sohn des Jojada 2 Chron. 24, 20 f. dort gemeint sein, obwohl ihm eine zu den Worten ganz passende Todesart geworden zu sein scheint. Zunächst müsste dann ja das *υἱοῦ Βαραχίου* bei Matthäus auf einem irrthümlichen Glossem beruhen, und dann passt weder der Ort, da er im *Vorhof* des Hauses Jehovah's gesteinigt wurde, noch die Zeit, die Regierung des Königs Joas. Da-

gegen scheint hierher die Tradition zu gehören, nach welcher Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, von den Juden ermordet wurde, und die Priester sein Blut *παρὰ τὸ θυσιαστήριον* fanden, wie es Protev. Jac. c. 24 heisst. Damit ist dann wirklich die ganze israelitische Geschichte von Abel an bis auf die Zeit Christi selbst befasst, und so das strafende Wort des HErrn motivirt.*) Gesetzt indess, man wäre da noch nicht auf richtiger Fährte, jedenfalls muss man gestehen, dass die Beziehung auf keinen der unter dem Namen Zacharias bekannten Männer weniger Wahrscheinlichkeit hat, als die auf unsern Propheten.

Nach der Ueberschrift seiner Weissagung 1, 1. trat Sakharjah im Monat Marcheschwân, dem achten, des zweiten Jahres Darius auf. Wenn wir weiter auch 1, 7. und 7, 1. besondere Ueberschriften finden, wodurch die eine Abtheilung seiner Verkündigung auf den vierundzwanzigsten des eilften Monats Schbât desselben Jahres, und die andere auf den vierten Tag des neunten Monats Khislew im vierten Jahre des Darius verlegt wird, so deutet das freilich auf die chronologische Anordnung der Weissagung hin, gewährt aber für die Lebensverhältnisse des Sehers kein weiteres Licht, als dass die erstere ihn an die Stätte uns führt, wo unter Hohn und Thränen das Haus des HErrn sich erbaute, die andere ihn den Priestern an die Seite stellt, in göttlicher Auctorität die an sie vom Volk gebrachte Frage zu beantworten. Es dienen demnach die Angaben dazu, die historischen Constellationen uns zu vergegenwärtigen, unter denen die einzelnen Weissagungen empfangen, welche sie in ihrer ewigen Bedeutung für das Reich Gottes zu deuten hatten.

Im Uebrigen ist die Person Sakharjahs, wie die der meisten andern Propheten, in den Schatten eines unberührten Dunkels gestellt — ein sicheres Merkzeichen, dass derselben wir weiter nicht bedürfen, seiner Weissagung ihr Geheimniss abzulauschen für das Reich Gottes. Und so wollen denn auch wir, statt in Zeitverhältnisse und mit Zeitverhältnissen sie zu zwängen, mit unverwandtem Blicke darauf ihre Auslegung in

*) Man vergleiche die Abhandlung über die Stelle von K. W. Müller in den Theol. Stud. und Krit. 1841. Heft 3.

Angriff nehmen, dass sie, *ewiger Ideen* Träger, Raum und Zeit nur zur Grundlage machen, über der der himmlisch lichte Bau heiliger Offenbarung sich aufhebt.

Weissagungen.

Das ganze Buch der Weissagungen des Sakharjah zerfällt in vier Abtheilungen, von denen die ersten drei durch historische Ueberschriften bezeichnet sind. Wird die vierte ohne eine solche Zeitangabe angefügt, so liegt es nahe, sie sachlich mit der dritten zusammenhängend anzusehen. Und in der That entspricht sie deren geistiger Bedeutsamkeit auf das Vollkommenste. Da aber auch die Gedanken der zweiten Reihe auf sie hinausführen, und da selbst das erste Wort seine volle Klarheit erst durch sie erhält, so scheint diese vierte Abtheilung dennoch als ein selbständiger Bestandtheil ihnen zur Seite zu stehen. Denn die geschichtliche Anknüpfung fehlt, weil der gesammte Inhalt weniger Ausfluss *eines* bestimmten historischen Anlasses, als der ganzen in Atome zerfliessenden Zeiterscheinungen ist, welche in jenen Tagen der letzten Kämpfe das Volk des Propheten an den Rand der Auflösung führten, und doch in ihrem Schoosse den Thau des Lichtes bargen, in dem die Todten des HErrn, Israels Leichname, auferstehen und leben sollten. Jes. 26, 19.

So ergiebt sich uns denn folgendes Schema, als den Gesammtinhalt der Weissagung bezeichnend:

I. **Kap. 1, 1—6.** *Des Propheten Berufung.* Vom achten Monat des zweiten Jahres Darius. Als Zweck seiner Aussendung an das Gottesvolk ist das allgemeine Thema seiner Verkündung gegeben, dem des Berufenen ganze Erscheinung mit Wort und That zur Anknüpfung an die Gegenwart des nach Erlösung ringenden Geschlechts diente, das Wort des HErrn: Wendet euch zu mir, dann wende ich mich zu euch, spricht Jehovah Zebaoth.

II. **Kap. 1, 7. — 6, 15.** *Sieben Gesichte einer Nacht*, am vierundzwanzigsten des eilften Monats im zweiten Jahre des Darius, durch ein prophetisches Zeichen besiegelt, in denen das vom HErrn verheissene Zuwenden in seinem historischen Verlaufe sich entfaltet, sich darlegt, wie zu denen Er sich neigen werde, die im Geiste Ihn und in der Wahrheit suchen. Es sind das folgende Entwicklungsstufen:

A. Nachtgesichte.

1. *Kap. 1, 7—17.* Der Ritter unter den Myrten.
2. *Kap. 2, 1—4.* Vier Hörner und vier Schmiede.
3. *Kap. 2, 5—17.* Die Messschnur über Jerusalem.
4. *Kap. 3, 1—10.* Josua, der Hohepriester.
5. *Kap. 4, 1—14.* Der goldene Leuchter und die Oliven.
6. *Kap. 5.* a. *Vs. 1—4.* Die fliegende Rolle.
 b. *Vs. 5—11.* Das Weib im Efa.
7. *Kap. 6, 1—8.* Vier Wagen.

B. Das Zeichen.

Kap. 6, 9—15. Die goldene und die silberne Krone auf dem Haupte Josua's.

III. **Kap. 7—8.** *Reden an das Volk*, am vierten des neunten Monats, im vierten Jahr des Darius, veranlasst durch die Frage, ob Israel beim Bau des neuen Tempels den Tag der Zerstörung des ersten als Fast- und Trauertag noch ferner begehen solle. Der Wille Jehovahs ist — so lautet die Antwort — die einzige Norm des Lebens, Ihm allein zu folgen und in allen Stücken, damit die Fasttage zu fröhlichen Festen werden.

IV. **Kap. 9 — 14.** *Die Vollendung der Zukunft Israels.* Daraus, dass des Tempelbaues hier nirgends mehr Erwähnung geschieht, mag man wohl schliessen, dass er damals, als das Wort empfangen, bereits vollendet war, und seinem äusseren Zwecke entsprechend diente, und dann tritt in diesem Prophetenbilde die Wahrheit der innerlichen Einigung Jehovahs mit Seinem Volke, welche in dem Hause von Stein wohl ihren bildlichen Ausdruck, aber nicht ihre wesentliche Erscheinung erhalten hatte, das wahre Sichwenden Israels zu seinem Gott als Ziel der Zukunft vor der Berufenen Leben hin, ein Ziel, in dessen seliger Klarheit ihre Herzen sich verklären sollten,

um ganz Dem sich zuzuwenden, der liebend ihnen von Ewigkeit sich neigte.

In numerischer Beziehung ergiebt sich aus dieser Uebersicht, dass in dem Ganzen der Weissagung dieselbe Bewältigung der Vierzahl alles Irdischen durch die Drei der Gottheit statt hat, welche das israelitische Leben überall characteristisch gezeichnet hat, und in sich die tief im Schoosse alles Werdens verborgene Bestimmung des Segens Abrahams für alle Völker der Erde markirt. Gerade bei Sakharjah werden wir auf diess Verhältniss zu achten noch öfter genöthigt sein (1, 8. vrgl. 2, 1 ff. 6, 1 ff.). Hier mag dessen Berührung nur dienen, etwaigen Anstössen von vornherein zu begegnen, die eine mehr äusserliche Betrachtung an der historisch unvermittelten Stellung des letzten Weissagestückes finden möchte, da sie gerade sehr deutlich in ihm das ergänzende Andere zu den drei durch Ueberschriften einheitlich verknüpften ersteren Gruppen erkennen lässt.

Geben wir nun zunächst in einer fortlaufenden Uebersetzung des ganzen Buches den Einblick in den geheimnissvollen Bau der Weissagung, und knüpfen daran dann die denselben im Einzelnen erläuternden und deutenden Bemerkungen an.

Uebersetzung.

I.

Die Berufung des Propheten.

Kap. 1.

V. 1—6.

1. Im achten Monat im zweiten Jahr des Darius geschah das Wort Jehovahs zu Sakharjah, dem Sohne des Berekhjah, Sohn Iddo's, dem Propheten, also:

2. *Gezürnt* hat Jehovah über eure Väter. 3. Aber du sprichst zu ihnen: Also hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Kehret euch zu mir, Spruch Jehovahs Zebaoth, und ich werde mich zu euch kehren, sprach Jehovah Zebaoth. 4. Werdet nicht wie eure Väter, zu denen feierlich geredet die früheren Propheten also: So hat Jehovah Zebaoth gesprochen: Kehret euch doch ab von euren bösen Wegen und von eurem bösen Thun. Aber sie haben nicht gehört und nicht geachtet auf mich, Spruch Jehovahs. 5. Eure Väter — wo sind die? Und die Propheten, sollen sie denn ewig leben? 6. Nur meine Worte und meine Beschlüsse, die ich geboten meinen Knechten, den Propheten, haben sie nicht getroffen eure Väter? Da kehrten sie sich dem zu, dass sie sagten: Gleichwie gedacht hat Jehovah Zebaoth uns zu thun nach unsern Wegen und nach unsern Handlungen, also hat er's gethan mit uns.

II.

Sieben Gesichte.

1.

Der Ritter unter den Myrten.

V. 7 — 17.

7. Am vierundzwanzigsten des eilften Monats — das ist der Monat Schbât — im zweiten Jahre des Darius, geschah das Wort Jehovahs zu Sakharjah, dem Sohne des Berekhjah, Sohn Iddo's, dem Propheten, also:

8. Ich schauete hinaus in die Nacht, und siehe, ein Mann fahrend auf rosigem Rosse, und der hielt zwischen den Myrten, die im Schattenthal, und hinter ihm Rosse, rosige, schillernde und weisse. 9. Da sprach ich: Was wollen diese, mein Herr? Und es sprach zu mir der Engel, der in mir redete: Ich will dich sehen lassen, was diese sind. 10. Da hob der Mann an, der zwischen den Myrten hielt, und sprach: Das sind die, welche ausgesandt Jehovah, die Erde zu durchstreifen. 11. Da antworteten sie dem Engel Jehovahs, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben die Erde durchstreift, und siehe, die ganze Erde — ruhig und still. 12. Und der Engel Jehovahs hob an und sprach: Jehovah Zebaoth! Wie lange noch willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Judahs, denen du ergrimmt nun diese siebenzig Jahre. 13. Da hob Jehovah zu dem Engel, der in mir redete, gute Worte an, Worte des Trostes.

14. Darauf sprach zu mir der Engel, der in mir redete: Feierlich verkünde: So hat Jehovah Zebaoth gesprochen: Ich habe mich ereifert für Jerusalem und für Zion mit grossem Eifer, 15. und mit grossem Zorn bin ich erzürnt über die Völker, die so ruhigen, der ich doch nur gezürnt ein wenig, sie aber halfen zum Bösen.

16. Darum hat also Jehovah gesprochen: Ich habe mich gewandt zu Jerusalem mit Erbarmen. Mein Haus soll gebauet werden in ihr, Spruch Jehovahs Zebaoth, und die Messschnur gespannt über Jerusalem. 17. Noch einmal verkünde diess: Also

hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Noch sollen überfliessen meine Städte vom Guten, und Trost hat Jehovah noch für Zion und Lust noch an Jerusalem.

2.

Vier Hörner und vier Schmiede.

Kap. 2.

V. 1—4.

1. Da erhob ich meine Augen und schauete, und siehe, vier Hörner. Da sprach ich zu dem Engel, der in mir redete: Was sind diese? 2. Und er sprach zu mir: Das sind die Hörner, welche Judah, Israel und Jerusalem zerstreuet haben.

3. Darauf liess mich Jehovah vier Schmiede schauen. 4. Und ich sprach: Was kommen diese zu thun? Da antwortete er mir also: Das sind die Hörner, welche Judah zerstreut haben, wie eines Mannes Bild, der sein Haupt nicht aufhob, und diese kommen nun, sie aufzuschrecken, zu stürzen die Hörner der Völker, welche ihr Horn erhoben gegen das Land Judah, es zu zerstreuen.

3.

Die Messschnur über Jerusalem.

V. 5—17.

5. Da hob ich meine Augen auf und schauete, und siehe, ein Mann, und in seiner Hand eine Messschnur. 6. Und ich sprach: Wohin gehst du? Da sprach er zu mir: Um Jerusalem zu messen, zu sehen, wie gross seine Breite und wie gross seine Länge.

7. Und siehe, der Engel, der in mir redet, ging heraus, und ein anderer Engel ging heraus, ihm entgegen. 8. Dann sprach er zu ihm: Lauf, sag' jenem Jüngling diess: In offenen Gauen soll Jerusalem da liegen ob der Menge der Menschen und des Viehes in ihrer Mitte. 9. Und ich werde ihr wesen, Spruch Jehovahs, eine Mauer von Feuer ringsum, und zur Glorie werde ich wesen in ihrer Mitte.

10. Ha, ha! — und fliehet aus dem Lande des Nordens, Spruch Jehovahs. Denn wie die vier Winde des Himmels hab' ich euch ausgebreitet, Spruch Jehovahs. 11. Ha! Zion, rette

dich, die du wohnest bei der Tochter Babels. 12. Denn also sprach Jehovah Zebaoth: Einst sendet Glorie mich zu den Völkern, die euch plündern. Denn wer euch anrührt, der rührt seinen Augapfel an. 13. Denn siehe, ich schwinge meine Hand gegen sie, und sie sind ein Raub geworden denen, die ihnen dienten. Und — ihr habt erfahren, dass Jehovah Zebaoth mich gesandt hat.

14. Frohlocke und freue dich, Tochter Zions. Denn siehe, ich komme und zelte in deiner Mitte, Spruch Jehovahs. 15. Und es hängten sich viele Völker an Jehovah an diesem Tage, und sie sind mir zum Volk geworden, und ich zelte in deiner Mitte, und du hast erfahren, dass Jehovah Zebaoth mich zu dir gesandt hat. 16. Und es besitzt Jehovah Judah als sein Erbtheil auf dem Gefilde der Heiligkeit, und hat Lust noch an Jerusalem. Still alles Fleisch vor Jehovahs Offenbarung! Denn er geht aus — wach — von der Stätte seiner Heiligkeit.

4.

Josua der Hohepriester.

Kap. 3.

1. Da liess er mich schauen Josua, den Hohenpriester, wie er stand vor dem Engel Jehovahs, und der Feind stand zu seiner Rechten, ihn anzufeinden. 2. Und Jehovah sprach zu dem Feinde: Es schelte dich Jehovah, du Feind, und es schelte Jehovah dich, der seine Lust hat an Jerusalem. Ist nicht dieser ein Brand, aus Feuer gerettet?

3. Josua aber erschien bekleidet mit befleckten Gewanden, und stand doch vor dem Engel. 4. Da hob er an und sprach zu denen, die vor ihm standen, also: Entfernet die befleckten Gewande von ihm! Und zu ihm selbst sprach er: Siehe, ich habe von dir weichen lassen deine Schuld, und dich kleiden in Feierkleider. — 5. Da sprach ich: Sie werden ihm einen reinen Kopfbund auf das Haupt setzen. — Da setzten sie den reinen Kopfbund auf sein Haupt und kleideten ihn in Gewande, und der Engel Jehovahs stand auf.

6. Und es betheuerte der Engel Jehovahs dem Josua und sprach: 7. Also hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Wenn auf meinen Wegen du wandelst, und wenn meine Hut du hütest, dann sollst du auch richten mein Haus und auch hüten meine Vorhöfe, und ich gebe dir dann, die dich geleiten, unter denen, die dort stehen.

8. Höre doch, Josua, Hoherpriester, du und deine Genossen, die vor dir sitzen — denn Vorbilder der Zukunft sind sie —. 9. Denn siehe, ich lasse meinen Knecht kommen, den Sprossenden. Denn siehe, der Stein, den ich gelegt habe vor Josua — auf einem Steine sieben Augen —, siehe, ich thue auf das auf ihm Eingegrabene, Spruch Jehovahs Zebaoth, und vernichte die Schuld dieses Landes an einem Tage. 10. An diesem Tage, Spruch Jehovahs Zebaoth, da werdet ihr, Einer dem Andern, zurufen: Hin unter den Weinstock und hin unter den Feigenbaum! —

5.

Der goldene Leuchter und die zwei Oelbäume.

Kap. 4.

1. Darauf wandte der Engel sich, der in mir redete, und weckte mich wie einen Mann, der aus seinem Schlafe geweckt wird. 2. Da sprach er zu mir: Was ist's, das du schauest? Und er sprach: Ich schauete, und siehe, ein Leuchter, von Gold er ganz, und seine Schale an seiner Spitze, und sieben seiner Lampen an ihm, sieben und sieben Gussröhren den Lampen, die an seiner Spitze. 3. Und zwei Oliven über ihm, eine zur Rechten der Schale und eine zu ihrer Linken.

4. Da hob ich an und sprach zum Engel, der in mir redete, also: Was wollen diese, mein Herr? 5. Und der Engel, der in mir redete, antwortete und sprach zu mir: Weisst du nicht, was diese da? Da sprach ich: Nein, mein Herr. Und er antwortete und sprach zu mir also:

6. Das ist Jehovahs Wort an Serubbabel, also: Nicht in Macht und nicht in Kraft, sondern in meinem Geist, sprach Jehovah Zebaoth. 7. Wer bist du, Berg — so gross? Vor Serubbabel zur Ebene! Und er hat den Stein herausgehoben auf den Gipfel, Freudejauchzen: Gnade, Gnade mit ihm!

8. Da ward das Wort Jehovahs mir also kund: 9. Die Hände Serubbabels haben dieses Haus begründet, und seine Hände werden es vollenden, und du hast's erfahren, dass Jehovah Zebaoth mich zu euch gesandt hat. 10. Denn wer möchte einen Tag verachten, wo es dürftig steht, da sich doch freuten, da sie das Bleiloth schauten in Serubbabels Hand, jene sieben — die Augen Jehovahs sie, welche über die ganze Erde hin schweifen.

11. Da hob ich an und sprach zu ihm: Was wollen jene zwei Oelbäume zur Rechten des Leuchters und zu seiner Linken? 12. Und ich hob zum andern Male an und sprach zu ihm: Was wollen die zwei Zweige der Oelbäume, die an der Seite der beiden Röhren von Gold, die das Gold von sich ausgiessen? 13. Da sprach er zu mir also: Weisst du nicht, was diese da? Und ich sprach: Nein, mein Herr. 14. Da sprach er: Das sind die zwei mit Oel Gesalbten, welche dienend stehen vor dem Herrn der ganzen Erde.

6.

a) Die fliegende Rolle.

Kap. 5.

V. 1 — 4.

1. Und ich wandte mich und erhob meine Augen und schauete und siehe — eine fliegende Rolle. 2. Da sprach er zu mir: Was ist's, das du schauest? Und ich sprach: Ich schaue eine Rolle, fliegend, ihre Länge zwanzig Ellen, und ihre Breite zehn Ellen.

3. Da sprach er zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgeht über die Fläche der ganzen Erde. Denn Jeglicher, der stiehlt, wird von hier darnach ausgefegt, und Jeglicher, der schwört, wird von hier darnach ausgefegt. 4. Ich habe ihn ausgehen lassen, Spruch Jehovahs Zebaoth, und er kommt zum Hause des Diebes und zum Hause des, der schwört bei meinem Namen für die Lüge, und er weilt inmitten seines Hauses und vertilgt es und sein Holzwerk und seine Steine.

b) Das Weib im Efa.

V. 5 — 11.

5. Darauf ging der Engel aus, der in mir redete, und sprach zu mir: Hebe doch auf deine Augen und schaue: Was ist das, das dort ausgeht? 6. Da sprach ich: Nun, was ist dies? Und er sprach: Das ist das Efa, welches ausgeht. Und er sprach: Das ist ihr Auge auf der ganzen Erde.

7. Und siehe, eine Centnerlast Blei ward aufgehoben, und das ist ein Weib, sitzend inmitten des Efa's. 8. Da sprach er: Das

ist die Gottlosigkeit. Dann warf er sie mitten hinein in das Efa und warf den Stein des Bleies auf seine Oeffnung.

9. Da hob ich meine Augen auf und schauete, und siehe, zwei Weiber gingen aus, und Sturm in ihren Flügeln, und ihnen waren Flügel, wie Flügel des Storches, die hoben dann das Efa auf zwischen Erde und Himmel.

10. Da sprach ich zu dem Engel, der in mir redete: Wohin lassen die das Efa gehen? 11. Und er sprach zu mir: Zu bauen ihm ein Haus im Lande Sinear, und diess ist fest gegründet, und dort wird es niedergelassen an seiner Grundstätte.

7.

Vier Wagen.

Kap. 6.

V. 1—8.

1. Und ich wandte mich und erhob meine Augen und schauete, und siehe, vier Wagen, ausgehend von zwischen den zwei Bergen, und die Berge Berge von Erz. 2. An dem ersten Wagen rothe Rosse, und an dem zweiten Wagen schwarze Rosse, 3. und an dem dritten Wagen weisse Rosse, und an dem vierten Wagen buntgesprengte Rosse, reissend schnelle.

4. Da hob ich an und sprach zu dem Engel, der in mir redete: Was wollen diese, mein Herr? 5. Da antwortete der Engel und sprach zu mir: Das sind vier Geister des Himmels, ausgehend, nachdem sie dienend sich gestellt vor dem Herrn der ganzen Erde. 6. An welchem die schwarzen Rosse, die gehen aus nach dem Lande des Nordens hin, und die weissen sind ausgegangen ihnen nach. Aber die buntgesprengten sind ausgegangen nach dem Lande des Südens. 7. Und die reissend schnellen sind ausgegangen und suchen nun fortzuziehen, umherzuziehen auf der Erde. Da sprach er: Fort, ziehet umher auf Erden! Da zogen sie umher auf der Erde.

8. Darauf schrie er mich an und redete zu mir also: Schaue, die ausziehen nach dem Lande des Nordens hin, die haben meinem Geiste Ruhe geschafft im Lande des Nordens.

Das Zeichen.

Josua's Krönung mit goldener und silberner Krone.

V. 9—15.

9. Da ward das Wort Jehovahs mir also kund: 10. O nehmt's von der Gefangenschaft aus der Hand des Cheldai, vom Tobijah und vom Jedajah, und du kommst an diesem Tage, du kommst in das Haus des Joschijah, Sohn Zefanjahs, welche gekommen aus Babel, 11. und du nimmst Silber und Gold und machst Kronen, und setzest sie auf das Haupt des Josua, Sohn Jehozadaks, des Hohenpriesters, 12. und sprichst zu ihm also:

Also hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Siehe, ein Mann, Spross sein Name, und unter seinen Tritten wird es sprossen, und er hat gebaut den Palast Jehovahs. 13. Und der wird bauen den Palast Jehovahs, und der tragen des Königs Schmuck, und er sitzt und herrscht auf seinem Throne und erscheint als Priester auf seinem Throne, und Friedensrath wird walten zwischen ihnen Beiden. 14. Die Kronen aber werden dem Chelem und dem Tobijah und dem Jedajah und dem Chen, Sohn Zefanjah's, zum Erinnerungszeichen hangen in Jehovahs Palast. 15. Und Ferne werden kommen, und sie bauen am Palast Jehovahs, und ihr habt's erfahren dann, dass Jehovah Zebaoth mich zu euch gesandt hat. Und es geschieht, wenn ihr höret auf die Stimme Jehovahs, eures Gottes.

III.

Reden an das Volk.

Kap. 7—8.

Israels Fast- und Trauertage.

Kap. 7.

V. 1—3.

1. Und es war im vierten Jahre des Königs Darius, da ward das Wort Jehovahs kund dem Sakharjah, am vierten des neunten

Monats, im Khislew. 2. Es sandte nämlich Bethel den Scharezer und Regem Melekh mit ihren Männern, den Segen Jehovahs zu erflehen, 3. um zu den Priestern zu sprechen, die dem Hause Jehovahs Zebaoth dienen, und zu den Propheten also: Soll ich trauern im fünften Monat, mich enthaltend, wie ich gethan habe diese — wie lange Jahre?

V. 4—7.

Werth des Fastens.

4. Da ward das Wort Jehovahs Zebaoth mir also kund: 5. Sprich zu dem ganzen Volk des Landes und zu den Priestern also: Wenn ihr gefastet habt und mit Wehklagen gefastet im fünften und im siebenten Monat, und zwar nun schon siebenzig Jahre, hat denn euer Fasten mich, mich betroffen? 6. Und wenn ihr esset, und wenn ihr trinket, seid nicht ihr es, die essen, und ihr, die trinken? 7. Ist's nicht, dass ich die Worte verkünde, welche Jehovah verkündet hat mittelst der früheren Propheten, da Jerusalem noch still und ruhig da lag, und ihre Städte um sie her, und der Süden und die Niederung noch still?

V. 8—14.

Frömmigkeit anstatt des Fastens.

8. Und weiter ward das Wort Jehovahs dem Sakharjah also kund: 9. Also hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Gerichte haltet der Wahrheit, und Gnade und Erbarmen thuet, Einer an dem Andern, 10. und Wittwen und Waisen, Fremdlinge und Elende bedrücket nicht, und Böses des Einen gegen den Andern sinnet nicht in eurem Herzen! — 11. Aber sie weigerten sich darauf zu achten, und boten einen widerspenstigen Nacken, und ihre Ohren betäubten sie, ohne zu hören. 12. Und ihr Herz haben sie zum Demant gemacht, ohne zu hören auf das Gesetz und auf die Worte, welche Jehovah Zebaoth gesandt hat durch seinen Geist mittelst der früheren Propheten. Darum brach ein grosses Zürnen aus, von Jehovah Zebaoth her. 13. Und es geschieht, gleichwie er gerufen, und sie haben nicht gehört, also werden sie rufen und ich nicht hören, hat Jehovah Zebaoth gesprochen. 14. Und im Sturme treibe ich sie über alle Völker hin, die sie nicht kannten, und das Land verödet hinter ihnen, dass Niemand hin und wieder zog, und so machen sie das Land der Lust zur Oede.

Kap. 8.

Neues Heil und neuer Segen in einem neuen Bunde.

V. 1—8.

Der neue Bund.

1. Da ward das Wort Jehovahs Zebaoth also kund:

2. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Ich habe mich ereifert für Zion mit grossem Eifer, und mit grossem Grimme eifere ich dafür.

3. So hat gesprochen Jehovah: Ich habe mich zurückgewandt zu Zion und wohne inmitten Jerusalems, und da heisst dann Jerusalem: Stadt der Wahrheit, und der Berg Jehovahs Zebaoth: Berg der Heiligkeit.

4. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Noch werden Greise sitzen und Greisinnen auf den Gassen Jerusalems, und Jeder seinen Stab in seiner Hand vor der Tage Menge. 5. Und die Gassen der Stadt füllen sich mit Knaben und Mädchen, welche spielen in ihren Gassen.

6. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Wenn wunderbar das in den Augen des Restes dieses Volks in jenen Tagen, auch in meinen Augen ist's wunderbar, Spruch Jehovahs Zebaoth.

7. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Siehe, Retter bin ich meinem Volke aus dem Lande des Aufgangs und aus dem Lande des Untergangs der Sonne; 8. und ich bringe sie herzu, und sie wohnen inmitten Jerusalems und sind mir zum Volk geworden, und ich will ihnen zum Gott werden, in Wahrheit und in Gerechtigkeit.

V. 9—13.

Segen des Bundes.

9. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Stärket eure Hände, die ihr höret in diesen Tagen diese Worte aus dem Munde der Propheten, die an dem Tage, als der Grund gelegt ward zum Hause Jehovahs Zebaoth, daran gewesen, dass er gebauet werde. 10. Denn vor jenen Tagen ward kein Lohn des Menschen erzielt, und kein Lohn fand sich des Viehes, und der Ausgehende und der Kommende fand nicht Frieden vor seinem Feinde, und ich schicke alle Menschen, einen immer gegen den andern. 11. Aber nun, nicht wie die früheren Tage bin ich dem Reste dieses

Volkes, Spruch Jehovahs Zebaoth. 12. Denn Saat des Friedens — der Weinstock giebt seine Frucht, und die Erde giebt ihren Ertrag, und der Himmel giebt seinen Thau, und ich habe dem Reste dieses Volkes alles das zum Besitz gegeben. 13. Und es geschieht, so wie ihr ein Fluch gewesen unter den Völkern, Haus Judahs und Haus Israels, also will ich euch retten, und ihr seid ein Segen. Fürchtet euch nicht, stärket eure Hände.

V. 14—17.

Heil im Gesetze.

14. Denn so hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Gleichwie ich gedachte, euch Böses zu thun, als eure Väter mich erzürnten, hat Jehovah Zebaoth gesprochen, und hat mich nicht gereuet; 15. also hab' ich mich gewandt, gedenke in diesen Tagen Gutes zu thun an Jerusalem und an dem Hause Judahs. Fürchtet euch nicht. 16. Das sind die Worte, die ihr thun sollt: Redet Wahrheit Einer mit dem Andern, Wahrheit und Recht des Friedens richtet in euren Thoren. 17. Was böse gegen seinen Nächsten, das sinnet nicht, Keiner, in eurem Herzen, und den Meineid liebet nicht. Denn alles diess ist's, was ich hasse, Spruch Jehovahs.

V. 18—23.

Die Fasttage zu Festtagen.

18. Darauf ward das Wort Jehovahs Zebaoth mir also kund:

19. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Das Fasten des vierten und das Fasten des fünften und das Fasten des siebenten und das Fasten des zehnten Monats soll dem Hause Judahs zur Lust werden und zur Freude und zu guten Festen. Und die Wahrheit und den Frieden liebet.

20. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: Noch wird's geschehen, dass Völker kommen und die Bewohner vieler Städte, 21. und die Bewohner der einen sind nach einer andern gegangen mit den Worten: Kommt, lasst uns gehen, den Segen Jehovahs anzuflehen und zu suchen Jehovah Zebaoth! Auch ich will hingehen! 22. Und es kommen viele Völker und mächtige Nationen, zu suchen Jehovah Zebaoth in Jerusalem und anzuflehen den Segen Jehovahs.

23. So hat gesprochen Jehovah Zebaoth: In jenen Tagen, da ergreifen zehn Männer aus allerlei Zungen der Völker, und sie haben den Zipfel eines jüdischen Mannes ergriffen, indem

sie sprechen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, Gott ist mit euch!

IV.

Zukunft und Vollendung Israels.

Kap. 9—14.

1.

Israels Sieg über die Nationen.

Kap. 9.

V. 1—8.

1. Last des Wortes Jehovahs im Lande Chadrakh, und Damaskus ist ihr Ruheort — denn Jehovah hat ein Auge für die Menschen und für alle Stämme Israels — 2. und auch Chamâth, das daran gränzet, Tyrus und Sidon, — denn sie ist sehr weise. 3. Darum baut Tyrus sich eine Feste, und häuft Silber wie Staub und Gold wie Koth auf den Gassen. 4. Siehe, der Herr wird sie gewinnen, wann er zerschlagen im Meere ihre Macht, und sie — im Feuer wird sie verschlungen. 5. Es schauet's Askalon und schauert, und Gaza und zittert sehr, und Ekron, weil zu Schanden geworden seine Zuversicht, und Könige sind verschwunden aus Gaza, und Askalon bleibt nicht mehr. 6. Und Bastarde wohnen in Asdod, und ich habe vertilgt der Philister Stolz. 7. Da hab' ich dann entfernt sein Blut aus seinem Munde und seine Gräuel aus seiner Zähne Biss, und so ist auch er übrig unserm Gotte, und ist wie ein Fürst geworden in Judah, und Ekron wie ein Jebusiter. 8. Und ich habe mich gelagert meinem Hause zur Schutzwehr vor Hin- und Wiederziehenden, und kein Bedränger mehr wird über sie hinziehen, denn alsdann hab' ich ausgeschaut mit meinen Augen.

V. 9—17.

9. Frohlocke sehr, Tochter Zions, jauchze, du Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und errettet

er, elend und reitend auf einem Esel und auf einem Füllen, von Eselinnen geboren. 10. Und ich habe ausgerottet Wagen aus Efraim und Rosse aus Jerusalem, und ausgerottet sind Bogen zum Krieg, und Frieden hat er geredet den Völkern, und seine Herrschaft reichet von Meer zu Meer, und vom Strome bis zu den Enden der Erde. 11. Ja du, um des Blutes deines Bundes willen hab' ich auch deine Gefangenen entlassen aus der wasserleeren Grube. 12. Kehret wieder zu fester Burg, Gefangene der Hoffnung! Auch heute noch wird's kund gethan: Zwiefaches will ich dir wieder geben.

13. Denn ich habe mir Judah gespannt als Bogen, Efraim zu seinem Geschoss gemacht, und aufgeregt deine Söhne, Zion, gegen deine Söhne Jawan, und habe dich gemacht zu einem Heldenschwert. 14. Und Jehovah wird über ihnen erscheinen, und ausgegangen ist wie der Blitz sein Pfeil, und der Herr Jehovah wird dann in die Drommete stossen und ziehet einher auf des Südens Stürmen. 15. Jehovah Zebaoth wird sie schützen, und sie essen und zertreten Schleudersteine und trinken, lärmen wie im Rausch vom Wein, und werden voll wie Opferschalen, wie die Ecken des Altars. 16. Und gerettet hat sie Jehovah, ihr Gott, an diesem Tage, wie eine Heerde sein Volk, denn Kronensteine erheben sich über seinem Lande. 17. Denn welche Herrlichkeit ihm und welche Schöne! Getreide lässt Jünglinge und Most Jungfrauen sprossen.

2.

Israels Segen.

Kap. 10.

1. Fordert von Jehovah Regen zur Zeit des Spätregens, Jehovah schafft Wetterstrahlen, und Regengüsse wird er ihnen geben, jeglichem Kraut auf dem Felde. 2. Denn die Therafim reden Eitles, und die Wahrsager schauen Lüge, und Träume reden was nichtig, leer ist ihr Trost. Darum ziehen sie fort wie Schafe, verelenden, weil kein Hirt. 3. Ueber die Hirten ist entbrannt mein Zorn, und über die Böcke will ich mich hermachen. Denn gemacht hat Jehovah Zebaoth sich an seine Heerde, an das Haus Judah, und sie erhoben zu seinem Prachtross im Kampfe. 4. Von ihm aus Ecksteine, von ihm aus Pflöcke, von ihm aus Kriegsbogen, von ihm aus geht die Schaar aller Dränger zumal.

5. Und es sind wie Helden geworden, die im Gassenkoth hertreten im Kampfe, und sie kämpfen, denn Jehovah ist mit ihnen, und machen zu Schanden Reiter auf Rossen. 6. Und ich habe stark gemacht das Haus Judahs, und das Haus Josefs errette ich und lasse sie heimkehren. Denn erbarmt hab' ich mich ihrer, und sie sind geworden, als ob ich sie nicht verworfen. Denn ich bin Jehovah, ihr Gott, und erhöre sie. 7. Und wie ein Held weset Efraim, und ihr Herz freut sich wie vom Wein, und ihre Söhne schauen's und freuen sich. Es frohlocket ihr Herz in Jehovah. 8. Ich will sie locken und sammele sie, denn ich habe sie erlöst, und zahlreich sind sie, wie sie zahlreich gewesen. 9. Und ich will sie zerstreuen unter die Völker, und in den Fernen werden meiner sie gedenken, und sie leben mit ihren Söhnen und kehren zurück. 10. Da habe ich dann sie zurückgeführt aus dem Lande Aegypten, und aus Aschur sammle ich sie, und zum Lande Gilead will ich und zum Libanon sie bringen, und kein Raum wird gefunden für sie. 11. Und er schreitet im Meere über die Drangsal hin und schlägt Wellen im Meer, und trocken werden alle Tiefen des Nil, und gebeugt ist Assurs Stolz, und der Stecken Aegyptens weichet. 12. Und ich habe sie stark gemacht in Jehovah, und in seinem Namen werden sie wandeln, Spruch Jehovahs.

3.

Die Hirten des Gottesvolks.

Kap. 11.

V. 1—3.

1. Oeffne, Libanon, deine Thore, und Feuer fresse unter deinen Cedern. 2. Heule, Cypresse, denn eine Ceder ist gefallen! die, welche herrlich, sind verwüstet! Heulet, ihr Eichen von Basan, denn gesunken ist ein Wald, der unbetreten. 3. Horch! Geheul der Hirten! denn verwüstet ist ihre Herrlichkeit. Horch! Gebrüll der jungen Leuen! denn verwüstet ist des Jordans Stolz.

V. 4—17.

4. Also hat gesprochen Jehovah, mein Gott: Weide die Heerde des Würgens! 5. — die ihre Käufer würgen, ohne sich zu verschulden, und die sie verhandeln, der spricht: Gepriesen sei Jehovah, dass ich so reich ward, und ihre Hirten erbarmen ihrer

sich nicht. 6. Denn nicht mehr will ich mich erbarmen über die Bewohner der Erde, Spruch Jehovahs. Und siehe, ich übergebe den Menschen, Jeglichen in die Hand seines Nächsten und in die Hand seines Königs, und — zertrümmert haben sie die Erde, und ich werde nicht Rettung geben aus ihrer Hand.

7. Da weidete ich die Heerde des Würgens, darob die elendesten der Heerde. Und ich nahm mir zwei Stäbe — den einen habe ich Huld genannt, und den andern habe ich Verband genannt, und so weidete ich die Heerde. 8. Da vernichtete ich die drei Hirten in einem Monde, und meine Seele ward ungeduldig über sie, und auch ihre Seele war meiner überdrüssig. 9. Darum sprach ich: Ich mag euch nicht weiden! Was stirbt, sterbe, und was verkommt, verkomme, und die noch übrig bleiben, die mögen fressen Einer des Andern Fleisch. 10. Und ich nahm meinen Stab, den der Huld, und zerbrach ihn da, meinen Bund aufzuheben, den ich geschlossen mit allen Völkern. 11. Und er ward aufgehoben an diesem Tage, und es erkennen also die Elendesten der Heerde, die auf mich achten, dass Wort Jehovahs dies.

12. Darauf sprach ich zu ihnen: Wenn's gut ist in euren Augen, so gebt meinen Lohn her; wo nicht, so lasset es! Da wogen sie meinen Lohn dar, dreissig Sekel Silbers. 13. Aber Jehovah sprach zu mir: Wirf ihn hin zum Töpfer, den herrlichen Werth, den ich gewerthet bin von ihnen! Und ich nahm die dreissig Sekel Silbers, und warf sie dann im Hause Jehovahs hin zum Töpfer.

14. Dann zerbrach ich meinen zweiten Stab, den Verband, die Brüderschaft aufzuheben zwischen Judah und Israel.

15. Und Jehovah sprach zu mir: Noch einmal nimm dir Hirtengeräth, das eines thörichten Hirten. 16. Denn siehe, ich stelle einen Hirten auf auf Erden, nach dem Verkommenden siehet er nicht, das Verirrte sucht er nicht, und das Gebrochene heilt er nicht, das Stehende erhält er nicht, und — des Gemästeten Fleisch isset er und zerreisst ihre Klauen. — 17. Wehe dem nichtswürdigen Hirten, der die Heerde lässt! das Schwert über seinen Arm und über seiner Rechten Auge. Sein Arm verdorre ganz, seiner Rechten Auge werde ganz blind.

4.

Jerusalem, die Gottesstadt.

Kap. 12.

Ihre Rettung.

V. 1—5.

1. Last des Wortes Jehovahs über Israel, Spruch Jehovahs, der den Himmel ausspannt und die Erde gründet und den Geist des Menschen schafft in seinem Innern. 2. Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelbecken für alle Völker ringsum, und auch über Judah wird es kommen bei der Bedrängung gegen Jerusalem. 3. Und geschehen ist's an jenem Tage, ich mache Jerusalem zu einem gewichtigen Stein für alle Völker. Alle, die an ihm wuchten, die werden sich reissen Riss an Riss. Und versammelt haben sich gegen ihn alle Nationen der Erde. 4. An jenem Tage, Spruch Jehovahs, da will ich alle Rosse schlagen mit Scheu und ihre Reiter mit Wahn. Aber über das Haus Judahs will ich offen halten meine Augen, wann alle Rosse der Völker ich mit Blindheit schlage. 5. Und Judahs Fürsten haben dann gesprochen in ihrem Herzen: Stark sind mir die Bewohner Jerusalems in Jehovah Zebaoth, ihrem Gotte.

Ihre Verklärung

1) unter dem Schirm der Rache Jehovahs.

V. 6—9.

6. An jenem Tage werd' ich die Fürsten Judah's machen gleich einem Feuerbecken im Holze und gleich einer Feuerfackel in Garben, und sie fressen zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum, und Jerusalem bleibt wohnen noch an seiner Stelle in Jerusalem. 7. Und Jehovah hilft den Zelten Judahs zuerst, auf dass sich nicht erhebe der Ruhm des Hauses Davids und der Ruhm des Bewohners von Jerusalem über Judah. 8. An jenem Tage schirmt Jehovah den Bewohner Jerusalems, und es ist, wer wankend unter ihnen, geworden an jenem Tage gleich wie David, und das Haus Davids wie Gott, wie der Engel Jehovahs in ihren Augen. 9. Und geschehen ist's an jenem Tage — ich werde zu vertilgen trachten alle Nationen, welche kommen wider Jerusalem.

2) Ueber dem Schmerze ihrer Klage.

V. 10—14.

10. Und ausgegossen hab' ich über das Haus Davids und über Jerusalems Bewohner Geist der Gnade und des Flehens, und sie schauten auf mich, den sie durchstochen haben, und wehklagten über ihn, gleichwie Wehklagen über den Eingeborenen, und bitterer Schmerz über ihm, wie Schmerz bitter über den Erstgebornen. 11. An jenem Tage wird gross sein das Wehklagen in Jerusalem gleich dem Wehklagen von Hadad Rimmon im Thale Megiddôn. 12. Und erhoben hat Wehklage die Erde, Geschlecht um Geschlecht gesondert, das Geschlecht des Hauses Davids besonders und ihre Weiber besonders, das Geschlecht des Hauses Nathans besonders und ihre Weiber besonders, 13. das Geschlecht des Hauses Levi's besonders und ihre Weiber besonders, das Geschlecht Simei's besonders und ihre Weiber besonders, 14. alle Geschlechter, welche übrig geblieben, Geschlecht um Geschlecht gesondert und ihre Weiber besonders.

5.

Der Brunnen des Heils.

Kap. 13.

Die Reinheit.

V. 1—6.

1. An jenem Tage wird eine Quelle offen stehen dem Hause Davids und dem Bewohner von Jerusalem, für Sünde und für Unreinigkeit.

2. Und geschehen ist's an jenem Tage, Spruch Jehovahs Zebaoth, ich rotte aus der Götzen Namen von der Erde, und ihrer wird fürder nicht mehr gedacht. Und auch die Propheten und den Geist der Befleckung lass ich dahin gehen von der Erde. 3. Und es geschieht, wenn ein Mann noch weissagt, da sprechen zu ihm sein Vater und seine Mutter, die doch ihn gezeugt: Du sollst nicht leben, denn Lüge hast du geredet in Jehovahs Namen. Und sein Vater und seine Mutter, die doch ihn gezeugt, haben ihn durchbohrt bei seinem Weissagen. 4. Und es geschieht an jenem Tage, es schämen die Propheten sich, jeglicher vor seinem Gesichte bei seinem Weissagen, und kleiden sich nicht mehr in den

Mantel von Haar, um — zu betrügen. 5. Und er spricht: Ich bin kein Prophet, ein Mann, der den Acker baut, bin ich. Denn ein Mensch hat mich gekauft von meiner Jugend auf. 6. Und spricht einer zu ihm: Was sind das für Schläge da zwischen deinen Händen? — so spricht er: Damit ich zerschlagen bin im Hause meiner Lieben.

Die Läuterung.

V. 7—9.

7. Schwert, wach' auf über meinen Hirten und über den Mann meiner Genossenschaft, Spruch Jehovahs Zebaoth. Schlage den Hirten, dass sich zerstreue die Heerde, denn gewandt hab' ich meine Hand über die Geringen. 8. Und es geschieht auf der ganzen Erde, Spruch Jehovahs, zwei Theile auf ihr werden ausgerottet, verhauchen, und das Drittheil bleibt übrig auf ihr. 9. Und ich habe das Drittheil in's Feuer gebracht und sie geschmolzen, wie man Silber schmilzt, und geläutert, wie man Gold läutert. Er ruft mich an, und ich will ihm antworten. Zu ihm sprach ich: Mein Volk ist er. Und er spricht: Jehovah ist mein Gott.

6.

Der Tag des Herrn.

Kap. 14.

a) Das Gericht.

V. 1—5.

1. Siehe, ein Tag kommt für Jehovah, da wird deine Beute getheilt in deinem Innern. 2. Und ich sammle alle Völker gegen Jerusalem zum Streite, und die Stadt wird genommen, und die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet, und auszieht die Hälfte der Stadt in die Gefangenschaft, und was übrig vom Volke, wird nicht ausgerottet aus der Stadt.

3. Und Jehovah zieht aus und streitet wider jene Völker, wie den Tag seines Streitens am Schlachttage. 4. Und seine Füsse treten an jenem Tage auf den Oelberg, der im Angesicht Jerusalems von Osten, und es spaltet der Oelberg sich von seiner Mitte aus gegen Morgen und Abend — ein sehr grosses Thal,

und es weicht des Berges Hälfte nach Mitternacht und seine Hälfte nach Mittag. 5. Und ihr fliehet in das Thal meiner Berge, denn das Thal der Berge wird nach Azal reichen. Und ihr fliehet, wie ihr vor dem Erdbeben flohet in den Tagen Usijahs, des Königs von Judah. Und Jehovah kommt, mein Gott. Alle Heiligen mit dir.

b) Israels Segen.

V. 6—11.

6. Und es geschieht an jenem Tage, kein Licht wird wesen, zusammen ziehen sie ihre Herrlichkeit. 7. Und ein Tag ist's, er ist Jehovah kund, nicht Tag und nicht Nacht, und es geschieht zur Zeit des Abends, da wird's licht werden.

8. Und es geschieht an jenem Tage, da gehen Wasser aus, lebendige, von Jerusalem, die eine Hälfte derselben nach dem östlichen Meere hin, und die andere Hälfte zu dem westlichen Meer. Im Sommer werden sie und im Winter quellen. 9. Und Jehovah ist dann zum König geworden über die ganze Erde. An jenem Tage wird Jehovah Einer sein und sein Name Einer. 10. Die ganze Erde wandelt sich um, wie die Ebene von Geba nach Rimmon, südwärts von Jerusalem. Und sie erhebt sich und bleibt an ihrer Stelle, vom Thore Benjamins bis zum Ort des früheren Thores, bis zum Eckthore und Thurm Chananêls, bis zu den Keltern des Königs. 11. Und sie wohnen in ihr, und kein Bann wird mehr sein, und es wohnt Jerusalem in Ruhe.

c) Der Völker Verderben.

V. 12—15.

12. Und das wird die Plage sein, mit welcher Jehovah plagen wird alle Nationen, welche sich geschaart haben gegen Jerusalem. Modern lässt er sein Fleisch, und er stehet noch auf seinen Füssen, und seine Augen modern in ihren Höhlen, und seine Zunge modert in ihrem Munde.

13. Und es geschieht an jenem Tage, gross wird sein die Bestürzung von Jehovah unter ihnen, und sie fassen Einer des Andern Hand, aber seine Hand hebt sich gegen des Andern Hand. 14. Und auch Judah wird streiten mit Jerusalem. Und es wird gesammelt die Macht aller Völker umher, Gold und Silber und

Kleider in sehr grosser Menge. 15. Und gleich wird sein die Plage des Rosses, des Maulthiers, des Kameels und des Esels und alles Viehes, welches in jenen Lagern wesen wird, gleich dieser Plage.

d) Das Laubhüttenfest.

V. 16—19.

16. Und es geschieht, Alle, die übrig geblieben von all den Völkern, die gegen Jerusalem kommen, die ziehen hinauf von Jahr zu Jahr, anzubeten den König Jehovah Zebaoth, und zu feiern das Fest der Hütten. 17. Und es geschieht, wer nicht hinaufzieht aus den Geschlechtern der Erde nach Jerusalem, anzubeten den König Jehovah Zebaoth, über sie wird kein Regen fallen. 18. Und wenn das Geschlecht Aegyptens nicht hinaufzieht und nicht kommt, auch auf sie nicht. Es wird die Plage treffen, damit Jehovah die Völker plagt, welche nicht hinaufziehen, zu feiern das Laubhüttenfest. 19. Das wird die Sünde Aegyptens sein, und die Sünde aller Völker, welche nicht hinaufziehen, zu feiern das Fest der Laubhütten.

e) Verklärung.

V. 20. 21.

20. An jenem Tage wird auf den Schellen des Rosses stehen: Heiligkeit dem Herrn! Und es geschieht, die Kessel im Hause Jehovahs sind gleich den Opferschalen vor dem Altar. 21. Und es geschieht, alle Kessel in Jerusalem und in Judah — Heiligkeit dem Jehovah Zebaoth, und es kommen alle Opfernden und nehmen von ihnen und kochen in ihnen. Und kein Cananäer mehr weset im Hause Jehovahs Zebaoth an jenem Tage.

Auslegung.

I.

Die Berufung des Propheten.

Kap. 1.

Vs. 1—6.

Mit der an die Geschichte seiner Tage anlehnenden Bestimmung der Zeit, in welcher der Beruf ihm geworden, hinauszutreten unter seines Volkes Hülfe harrendes Elend, hebt Sakharjah die Sammlung seiner Weissagungen an V. 1., und giebt dann als seines Wirkens gottgebotenen Zweck die Hinweisung desselben auf den Weg an, auf welchem alle Trauer der Gegenwart überwunden, und heitere Aussicht statt der Bedrängniss, statt Qual und Noth schwellende Hoffnung für die Zukunft ihm gewonnen werden, Vs. 2—6. So spricht sie das Gesetz aus, nach dem Israels Geschicke hinfort klar und gewiss sich gestalten werden, das: Kehret euch zum HErrn, und der HErr kehret sich zu euch, Vs. 2—3., und ruft auf Grund solcher Verheissung seinen Zeitgenossen zu, nicht wie ihre Väter die in ihr liegende Mahnung zu überhören, und so des in ihr liegenden Segens verlustig zu gehen, von bösen Saaten, wie sie, nicht das Verderben zu ärndten, Vs. 4—6.

1.

Zeitbestimmung.

Treffen wir bei fast allen alttestamentlichen Propheten im Eingange ihrer Verkündigungen auf nähere Angaben über ihre Person und die Zeit ihres Auftretens, um die irdische

Grundlage festzustellen, über der das göttliche Leben ihrem Geiste licht geworden, so sind mehr als alle andern Haggai und Sakharjah durch die genauesten Bestimmungen in dieser Hinsicht ausgezeichnet. Im Allgemeinen zunächst resultirt die Eigenthümlichkeit aus einer nach vielen andern Seiten hin zu verfolgenden Weise ihrer Zeit. Als nämlich Israel in der Auflösung seiner ganzen nationalen Existenz befangen war, da ergriff es der todesmuthige Drang, an deren letzte Reste noch sich zu klammern, und die genealogischen Verzeichnisse unserer historischen Documente über die Epoche der neu sich gründenden Colonie, und mit denselben die fast diplomatisch sorgsame Aufzählung aller bei bedeutenderen Ereignissen thätig oder leidend betheiligten Personen, die Art, wie aus den verschiedensten Denkmälern der Vorzeit entlehnt, zusammengetragen wurde, was ein klares und zuverlässiges Bild der vergangenen Herrlichkeit zu bieten diente, die ganze minutiöse und nach der Tradition als solcher aussehende Richtung des Geistes, das Alles zeigt hinlänglich, wie das Streben nach der Wiederherstellung des durch langes Elend so tief zerrütteten Volksthums, nach Wiederherstellung namentlich der alten heiligen Institutionen, das Interesse der Zeit auf genaue statistische Angaben hindrängte. Die letzten Propheten sind auch die Kinder ihres Volkes, Kinder ihrer Zeit. Aber bei ihnen wirkt zu den genauen Zeitbestimmungen ein anderes Motiv noch mit. Wir unterscheiden im Kanon unter den spätern Propheten die grossen und kleinen. Diese Scheidung ist an dem Maasse der Offenbarungsfülle zu bemessen, welche in ihnen sich kund giebt. Der Kreis der werdenden Geschicke, den sie im Lichte Gottes überschauen, ist bei jenen umfangreicher, der prophetische Blick umspannt eine grössere Ferne. Die kleinen Propheten haben nur besondere Seiten, einzelne Kundgebungen und Darstellungen des werdenden Gottesreiches zu fixiren. Und wenn in jenen der Rath Gottes für die Ewigkeit in allgemeinster Umfänglichkeit dargelegt ist, so stellt in diesen der israelitische Bundesberuf in bestimmten historischen Constellationen und Bewährungen aus der Geschichte sich dar. Unter ihnen aber sind gerade Haggai und Sakharjah die Wächter Israels bei dem letzten zitternden Aufflackern der ersterbenden Bundesglorie, und darum wird jeder noch

einmal aufzuckende Strahl derselben für sie zu einem durchsichtigen Spiegel höherer Welten. An jeder einzelnen Stelle wird sich deshalb stets auch ein besonderes Motiv für die Angabe der Zeit geltend machen.

Vs. 1. Kein bestimmter Tag, nur der Monat der Berufung wird hier von dem Seher angegeben. Zwar hat man in dem בחדש den Tag des Neumonds bezeichnet finden wollen, bei dessen Festversammlung er gesprochen. Allein in den Stellen, wo חדש den den ganzen Monat in seinem Schoosse tragenden ersten Tag desselben andeuten will, ist das sonst ausdrücklich markirt, Ex. 19, 1. 1 Sam. 20, 5. 24. Daraus, dass Vs. 7. auch die Angabe des Tages habe, folgt so wenig etwas für unsere Stelle, als aus 7, 1., wo die Monats- und Tagesangabe zwar nicht fehlt, aber doch erst getrennt von der des Jahres nach Einschiebung von היה דבר ה' אל זכריה steht. Und gerade, wenn man sich den idealen Zweck dieser Bestimmungen gegenwärtig hält, so wird man von selbst daran denken, wie hier nicht völlige Conformität zu suchen, wie die Volksverhältnisse im Laufe eines Monats vielmehr eine Gestalt annehmen konnten, welche dem Propheten zur Leiter wurde, daran sein Geist zu den Höhen des Gotteslichtes aufstieg. Es ist dies der *achte* Monat. In älterer Zeit wurden bei den Hebräern die Monate gewöhnlich nur gezählt, die späteren jüdischen Namen derselben, meist aus noch nicht genugsam erforschten chaldäischen Quellen entstanden,*) traten erst nach dem babylonischen Exil in den Gebrauch des Volkes ein. Sakharjah, Nehemiah und der Verfasser des Buches Esther stehen in einer Zeit, wo beide Arten der Bezeichnung verständlich und gebräuchlich waren, so dass Vs. 7. 7, 1. beide ohne Zwang, in natürlich wechselnder Form verbunden sind. Der achte Monat ist der Marcheschwân, oder wie 1 Kön. 6, 38. er heisst, בול, vom Neumond des April, dem Nisan, ab gerechnet, also unser October, November etwa. In Bezug auf die dabei angegebenen Regierungsjahre der Herrscher hat man dann im

*) Noch immer ist Michaelis Com. de Mensibus Hebr. in seinen Comm. Gotting. s. 16 ff. unübertroffen, obwohl wir allen Grund hätten zu wünschen, dass bald eine neuere Untersuchung es erwiese, dass sie nicht unübertrefflich.

Auge zu behalten, dass deren Anfänge die Zählung der Monate nicht verschieben, weshalb denn Nehemiah 1, 1. im Khislew des zwanzigsten Jahres seiner Herrschaft die Gunst des Artaxerxes nachzusuchen beschliesst, die im Nisan desselben ihm wird. Das hier bezeichnete zweite Jahr des Darius ist dasjenige, in welchem der König die Erlaubniss zum Weiterbau des Tempels gegeben, und am vierundzwanzigsten Tage des sechsten Monats, Elul (Neh. 6, 15.), nach Hagg. 1, 15. der Bau begonnen hatte. Wenige Wochen vor diesem Anfang war Haggai (1, 1.) im September aufgetreten, und erscheint seine Rede als Vorbereitung auf den Anfang, so spiegelt sich in der des Sakharjah die Bedeutung seiner Fortführung, und das weissagende Wort desselben, auch äusserlich so dem Anheben des Tempelbaues nahe gerückt nach dem Gesichtspunkte der Zeit, steht in eigenthümlicher Beziehung zu dessen innerer Währung.

Wir haben bereits einleitend vorausgesezt, dass *Darius, Sohn des Hystaspes,* dieser König. Der hebräische Name desselben, דריוש, steht der persischen Urform näher als der griechische *Δαρεῖος*, da sie in den Keilinschriften *Dâriavusch* gelesen, im Neupersischen *Dârâ* oder *Dârâb,* wonach die Endung als trennbar erscheint und der entsprechend, die noch in der lebenden Sprache der Perser die Aehnlichkeit, verwandtschaftliche Beziehung bezeichnet. Das griechische *Δαριάκης* hat demnach auch sein gutes Recht. Es sind uns zwei Erklärungen dieses Königsnamens aus dem Alterthum überkommen. Die eine bei Herodot VI, 98. Er deutet ihn *Ἑρξείης*. Das wäre nach der sanskritischen Wurzel *drĕ* in *dhârajâmi* halten, tragen, regieren leicht verständlich. Hesychius bietet die andere *Φρόνιμος*, wie *darjâften* noch im Neupersischen einsehen, verstehen im nachdrücklichen Sinne ist. Beide einen sich in dem Begriff des Herrschers und Herrn. Alle Bezeichnungen persischer Fürsten, wie sie auf uns gekommen sind, sind nur Beinamen und bedeutsame Titel, weshalb wir von hebräischer Zunge wohl möglichste Anbequemung an verständliche Laute des eigenen Idioms, am wenigsten aber die Nennung ihrer eigentlichen Namen erwarten dürfen, und eben so leicht diese allgemeinen Beinamen sich auf verschiedene Herrscher übertragen konnten. Auch Darius ist ein so appellativer und darum mehr-

fach vorkommender Königstitel, wie man am besten daraus abnehmen mag, dass der Name von den Persern auf Gott übertragen wird, und so Saadi im Bostan I, 19. ihn den *dârâ* der Geschöpfe nennt, *ihren Herrn*, und dann den sie mit Weisheit Durchschauenden, Regierenden.*) Möglicherweise konnten von den Hebräern demzufolge auch mehrere Könige mit diesem Herrschertitel bezeichnet sein, so dass in ihren Berichten es scheint, als sprächen sie nur von einem, wo die Geschichte deren mehrere kennt. Der hier gemeinte aber ist des Wistasp Sohn, der in Inschriften *Gôschtâspa***) geschrieben. Wenigstens wäre, so lange nicht alle geschichtlichen Daten verschoben werden, von Cyrus bis auf Darius Nothus ein Zeitraum von 120 Jahren verflossen, wo dann weder Josua und Serubbabel noch lebend und wirksam gedacht werden könnten, noch gar Solche am Leben sein, welche trauerten, weil die von ihnen geschaute salomonische Herrlichkeit für sie verloren. Dies ward freilich von dem Herzog von Manchester dadurch vermieden, dass ihm Nebukadnezar I. der Kosru der Perser, Nabopolassar des Josephus der persische und chaldäische König von Babel gleichzeitig mit dem medischen Darius Hystaspis von Susa, dem Arphachsad im Buche Judith, dem Aphrasiab der persischen Sage ist. Sodann ist Nebukadnezar II. Kambyses, gleichzeitig mit dem medischen Xerxes. Jenen chaldäisch-persischen Thron usurpirte Koresch, und zerstörte damit die medische Suprematie über das chaldäisch-persische Reich. Und ihm folgte 436 Darius Nothus als Satrap und von 423—404 als König. Allein es fehlt für diese Resultate noch alle und jede Bewährung.

Nach dem, was wir im Comm. zu Jeremias I. S. 102 f. über das lebendige Niedersinken (היה) der den Geist des Propheten (אל) befruchtenden Himmelsmacht in der Offenbarung, das Anwehen mit dem Geiste des Lebens gesagt haben, wird hier היה דבר ה' אל זכריה keiner gesonderten Besprechung bedürfen. Doch muss uns das Malende in der Erscheinung der prophetischen Gesichte, welche bei Sakharjah gerade so klar

*) S. D'Herbelot, Bibl. orient. II. S. 205.

**) P. Bötticher, Hor. Aram. S. 31. 49.

gezeichnet ist, zu einer noch lebendigeren Erforschung des ganzen Offenbarungsvorgangs überleiten.

Bedeutsam wurden uns bereits alle Namen der Geschichte nach dem Exil, und die Art, wie jedwede Aeusserlichkeit im Weiteren zum Träger prophetischer Elemente erhoben ist, erheischt auch hier, dass wir die Stimmen älterer Ausleger nicht überhören, deren, wenn auch oft verwirrte, Allegorien dazu mindestens dienen können, der biblischen Forschung den Weg des Lebens anzudeuten. Für Sakharjah ist das Interessanteste im Allgemeinen die Auslegung Haymon's von Halberstadt,*) der treffend denn auch an dieser Stelle auf den Anfang des Winters, auf des Jahres Verblüh'n, wie Körner für den Aquamarin als Amulet sagte, und den trostlosen Monat verweist, als Bilder des Zustandes der Heimgekehrten, und man darf nur einmal nach einer Antwort auf Victor Hugo's bekannte Frage: Pourquoi le Seigneur mêle éternellement dans un fatal hymen le chant de la nature au cri du genre humain? in den Tiefen der Wesenserscheinungen selbst sich umgethan haben, um eine Berechtigung für solche Spiegelung zu erkennen. Wir werden freilich nicht ganz ihm beizustimmen vermögen, wenn Haymon weiter sagt: Recordabantur Domini et habebant memoriam prioris templi et religionis, זכריה. Ideo digni erant benedictione Domini, ברכיה, habentes testimonium devotionis suae ipsum, cui nuda et aperta sunt omnia, Dominum, עדו. Aber das ist doch unleugbar, dass ein Recht, eine Pflicht sei, wo sie vorhanden, solche Laute nicht für rein zufällige Anklänge zu nehmen. Sagen wir, dass aus dem *Zeugniss* Jehovahs Sein *Segen* geboren dem Volk, mit dem der Seinen wieder Er *gedenket*, so fällt aus der Wahl der Namen auch hier ein höchst bedeutungsvolles Licht auf des Sehers Stellung zu dem Volk.

Darin finden wir auch den wesentlichen Anhaltspunkt zur Entscheidung der Frage, ob das הנביא zu Sakharjah oder zu Iddo zu ziehen. Nach der gewöhnlichen jüdischen Erklärung haben die Accente der letzteren Fassung ihr Recht gegeben. Allein, wenn 2 Chron. 12, 15. 13, 22. eines Propheten Iddo gedacht, und dieser von dem Priester Neh. 12, 4. unterschie-

*) In XII Proph. min. Enarratio. Cöln. 1533.

den, so wird jener Seher, der des Rehabeam und Abijah Geschichte verzeichnet, schwerlich der exilische Iddo sein, und nicht nur Jesajah ist Jes. 38, 1. in analoger Weise im Eingange einer Weissagung nicht ohne Absicht Prophet genannt, sondern der Zusatz נביאים zu den Namen des Haggai und Sakharjah, Esr. 5, 1., trotzdem dass der Letztere durch das eingeschobene בן עדוא bezeichnet wird, bürgt auch hier für die Absicht. Und diese ruht eben auf dem Gegensatz dessen, was jetzt in die Erscheinung trat, mit dem, was von ewigen Planen in ihrem Geheimniss sich barg. Sakharjah's Sehergeist schwingt die flammend helle Fackel himmlischer Verklärung über das Dunkel der Gegenwart.

2.

Des Propheten Sendung.

Es war eine *neue Welt*, in die der Prophet mit seinem Volke eingetreten war. Verbannung und Knechtschaft lag hinter ihnen, die Zeugnisse der schweren Gottesgerichte, und eine Zukunft lockender Herrlichkeit breitete sich vor ihrer Sehnsucht mit unwiderstehlichen Reizen aus. Wie soll, wie kann Israel sie ergreifen? — Das *Alte* muss dahinten bleiben, kein Zorn darf mehr des heiligen Gottes ihre Hoffnungen zerscheitern, Jehovah wird Israels Gott sein, weil Israel Sein Volk geworden. *Sein* also zu werden in voller Wahrheit, darnach mag das Geschlecht dieser Tage ringen, *Sein* in voller Hingabe an Sein heiliges Gesetz, und der Segen der Verheissung wird in ungemessener Fülle über sein Leben ausströmen.

Was war natürlicher, als dass des Propheten Wort da an *diejenigen* unter dem Reste Israels sich wandte, welche mit ihrem Dasein noch der Vergangenheit näher standen, an die *Alten*, welche die vergangene Herrlichkeit noch geschauet und die vergangenen Gerichte des heiligen Gottes an sich selbst erfahren? Zu den *Vätern des Volks* spricht Sakharjah.

Vs. 2—3. Dem göttlichen Ergrimmtsein gegen Israels Verschuldungen, dessen Last so schwer sie getragen, Vs. 2., stellt Jehovahs Wort Sein segnendes Nahen in Friede und

Wonne, Vs. 3., gegenüber, wenn Sein Volk Ihm entgegen komme.

Durch קצף קצף wird nicht allein des Zornes *Heftigkeit* hervorgehoben — Jehovah zürnte ja nur ein wenig, Vs. 15. —, sondern vielmehr die Idee des Zürnens überhaupt, welche im Gegensatz zu der jetzigen Segenszeit steht, so dass des Zürnens Erfolge, die Qual der göttlichen Gerichte, als vergangen damit geschildert. Die Stimme Jehovahs redet zu dem Propheten, vgl. ואמרת Vs. 3. Wir würden deshalb keinen Anstand nehmen, unter אבותיכם hier dieselben Väter des Volks, die Geschlechter der Vorfahren, zu verstehen, die Vs. 4. das dem gegenwärtigen zu meidende Beispiel gaben, wenn nicht die sogleich Vs. 3. in אליהם *an* sie gerichtete Rede des Propheten einige Schwierigkeit machte. Dürften wir freilich mit Belassung des ואמרת im Sinne unseres Präteritums deuten: Jehovah hat euren Vätern gezürnt, *obwohl* du zu ihnen gesprochen, sie sollten Segen suchen in ihres Gottes Gnadennähe, so wäre der ganze Satz nur Einleitung der V. 4. folgenden Mahnung. Aber hat denn *Sakharjah* das gethan? Und werden nicht vielmehr ihnen ausdrücklich weiter die *früheren* Propheten als Wegweiser zum Leben vorgestellt? Kann denn nur der Sinn der *Aufforderung* statt haben für ואמרת, wie mochte der Seher zu den Vätern sprechen, die doch bereits gerichtet und fernen Geschlechtern angehören, Vs. 5.? Ein doppelter Ausweg ist möglich. Entweder man hat einen einheitlichen Begriff für אבותיכם zu suchen, in dem doch Väter des Einst und Väter der Jetztzeit sich scheiden lassen. Ein solcher wäre der der Stammes- und Familienväter, welche als Leiter des Volkes Neh. 9, 32. 34. Dan. 9, 8. neben Königen, Priestern, Propheten und Fürsten stehen, und Esr. 2, 68. die ersten Gaben zum Tempel brachten, die ראשי האבות למשפחת בני גלעד Num. 36, 1., und die späteren Aeltesten der Synagoge, אב בית דין, und ähnliche.*) Unter diesen Vätern waren diejenigen, die noch Salomohs Tempel geschaut, und seiner Herrlichkeit mit Thränen dachten Hagg. 2, 3., und als Gegensatz gegen die Tausende als Repräsentanten des Volks und die Häupter Jakobs, Mikh. 5, 1. 3, 1., würde in

*) S. Vitringa, de synag. vet. S. 525.

diesen Tagen die Rückkehr zu der Familienverfassung leicht begreiflich sein. Der Prophet wendete dann sich also an die, welche des HErrn harte Hand erfuhren, und des Volkes Geschicke jetzt in ihrer Hand haben, ähnlich, wie Mal. 2, 1 ff. die Priester von des HErrn Wort gegeisselt. Dann sind die Väter der Vergangenheit durch den Zusatz, dass *ihnen* die *früheren* Propheten Gottes Wege gezeigt, genugsam charakterisirt. Doch wird man sich nicht verhehlen, dass eben diese Restriction auf die *Leiter des Volks* bei der allgemeinen Haltung der Rede wenig sich empfiehlt. — Oder es wäre gleich im Eingange eine Ungenauigkeit des Ausdrucks anzunehmen, indem dem אליהם kein entsprechendes Nomen vorausginge. Die eigenthümliche Breite der Rede des Propheten, die zum Colorit seiner Zeit gehört, hat bei aller Genauigkeit doch mehrere solcher Licenzen, wie etwa 3, 5. 4, 9. 12. Indess bedürften wir, wie in jedem andern Falle, so auch hier eines Anlasses, der den Wechsel uns erklärlich machte. Es erscheint freilich zuerst die Vergangenheit des *ganzen* gegenwärtigen Geschlechts, die auch des Sehers war, zusammengefasst in Bezug auf ihn, weil *ihm* das Berufungswort gilt, dann in dem jener Vergangenheit entgegentretenden Beruf die Seinen *ohne* den Berufenden. Das Wort Jehovahs *identificirt* also die vergangenen Geschlechter mit denen der Gegenwart, sie sind nichts Anderes, tragen ihr Fleisch und Blut, sollen ihren Geist aber nimmer wahren. Und denken wir nun an die *Thränen der Alten* bei der Grundlegung des Tempels, Esr. 3, 12., welche Haggai 2, 3 ff. mit dem Wort des Trostes stillen sollte, auf den Bund vom Sinai gestützt, so waren diese Thränen der Ausdruck des schmerzlichen Gefühls von jenem Gotteszorn, und die sie weinten, die Alten, die Väter also des gegenwärtigen Geschlechts, als denen das Wort der Verheissung auch bei Sakharjah galt, und *in ihnen* dem ganzen Volk.

Dadurch versteht sich sogleich das Perfectum ואמרת in seiner Anknüpfung durch die Copula. Der Zorn *hat* des Sehers Wort geboren, er drängt zur Gewissheit seiner Verkündigung (Ewald, Lehrb. § 234, a. 332, b.). Die Zeit des Zornes ist vorüber. Aber indem der Prophet den Tagen so nahe steht, in denen Haggai 2, 10—23. gegen die Menge eifern musste, welche um der in ihrer Mitte weilenden Erwählten des HErrn

willen (Vs. 12. 13.) übersah, dass jede Seele auch jetzt noch ihres eigenen Schicksals Schmied, so soll er darauf hinweisen, wie doch die Zeit nur relativ vorüber, wie eben es in Israels Hand liege, statt *weiteren Zornes* nun *Segen* sich zu schaffen. Es hängt sein Loos an seiner Bundestreue noch immer. Mit klarer und bewusster Unterscheidung treten אמר und נאם sich in der Verkündung dieses Gesetzes gegenüber. Das Letztere der Gottesspruch, die Enthüllung des ewigen Gottesrathes, daran als Folge sich die Verheissung hier, in andern Fällen die drohende Mahnung durch Ersteres anschliesst, so dass in כה אמר יהוה צבאות sie geeint auf ihre himmlische Quelle für die Kundmachung zurückgeführt sind.

Wiewohl auch sonst mehrfach in bedeutsamer Verbindung mit sonderlichem Nachdruck für die Urkunden des Heiligthums verwandt (Jes. 6, 3. Jer. 10, 6. 7. 16.), und niemals ohne ein leicht durchzufühlendes Gewicht, so zeigt sich doch eine fast constante Anwendung des Namens Jehovah Zebaoth vor Allem bei Sakharjah und in seinem Zeitalter. Man begreift das, wenn man erwogen, wie auch ideell in diesem Namen die beiden Reihen der Bezeichnung göttlicher Offenbarung zusammen sich schliessen, welche um die Urlaute אלהים und יהוה sich gruppiren. In der Endzeit des Volksbestandes trat Israel sein Gott auch in der vollendeten Erscheinung Seiner Offenbarung gegenüber. Für das Verständniss des, freilich von geheimnissvollem Zauber selbst durchstrahlten, und darum auch vom besten Willen geistig nicht erstarkter Erkenntniss seit Jahrhunderten arg misshandelten צבאות, das doch der Quellpunkt aller alttestamentlichen Wunderherrlichkeit ist, dient es besonders, wenn man darauf achtet, wie schon die LXX das Wort bald durch Σαβαώτ, bald, wiewohl seltener, durch Αὐτοκράτωρ wiedergeben. Sie wurden da von einem sehr richtigen Gefühle geleitet, dem nämlich, dass צבאות einestheils ein nomen proprium sei, anderntheils seine Bedeutung darin ruhe, dass es Jehovah als den zeichnet, der *über* Allem und *in* Allem und *durch* Alles herrscht. Der Laut des Namens leitet sich von der im arabischen *zabaa* klaren Bedeutung des Aufstrahlens der Sterne ab, und steht mit צבי, der zierenden Schöne und Pracht Jes. 4, 2., wie sie das Land der Verheissung Dan. 11, 16. 41. als ארץ הצבי und 8, 9. צבי schlecht-

hin, und den Zion 11, 45. als הר צבי קדש krönt, und dem als irdischen Complex aller Schönheit durch den ganzen Orient gefeierten Thier, der Gazelle, in nächster Verwandtschaft. Es sind nämlich צבאות die in *leuchtender Schönheit Strahlenden*, und zwar nach dem sonstigen Gebrauch von צבא jene *Schaaren* lichtstrahlender Wesen, welche die Macht der Himmel bilden, und, das sehnende Menschenherz mit zauberischem Glanze fesselnd, zur Andacht, zur Anbetung hinreissen.*) Im Rückblick auf sie spricht Hiob 31, 26—27. das Fluchwort über sich, wenn er Licht sah, wie es aufstrahlt, und den Mond, prächtig einhergehend, und es liess sich verleiten im Geheimen sein Herz, und legte küssend seine Hand sich an den Mund. Der Name nun, unmittelbar auf die Gottheit übertragen, ist, wie die gewöhnlichen Verknüpfungen אֲדֹנָי צְבָאוֹת, אלהים צבאות (Jes. 10, 16.), יהוה צבאות, יהוה אלהים צבאות neben dem in klarster Tendenz sich gebenden אלהי צבאות, dem, der sie alle hält in seinem starken Arm, genugsam darthun, wesentlich *polemischer* Tendenz, womit seine historische Verwendung auch der Zeit nach in deutlichem Einklange steht, da er als Waffe erscheint gegen das Beben vor den Zeichen des Himmels, Jer. 10, 2. 16. 17. 2 Kön. 21, 3. 23, 5., als unter den Königen und zum Theil schon in früheren Epochen der Geschichte Israel alles Heer der Himmel mit seinen heidnischen Nachbarn anzubeten sich verleiten liess. Nun aber bezeichnet dem hebräischen Bewusstsein das Heer der Himmel bald die Welt der *Sterne*, bald die *Engel* Gottes, und beider Wesenseinheit leuchtet ihm aus dem Namen צבאות wieder. Es ist die Gesammtheit aller strahlenden Potenzen, die astralen und angelischen Naturen, wie sie heimlich blinkend mit dem Zauber ihres Lichtgefunkels am Himmel und in den Himmeln die Menschenseele fesseln. Und wenn demnach Jehovah Zebaoth heisst, so wird seine ewige Lichtnatur als centrale Substanz ihres geschaffenen Lichtes dadurch erklärt. Auf der Anschauung ruht schon der Siegesmuth, in dem Deborah Richt.

*) Die Quelle des Gestirndienstes, wie er geschichtlich bei den älteren Persern und ausgebildeter bei den Babyloniern bekannt ist. S. Spiegel, Ueber den Cultus der Gestirne und die Weltansicht der Perser in der ersten Epoche ihrer Entwicklung. Zeitschr. der deutsch-morgenländ. Gesellsch. 1852. Heft 1. S. 80 ff. — Man vergl. auch Korân, Sure VII, 55.

5, 20. das Wort ruft: Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Bahnen stritten wider Sisera; ruht auch der Preis des HErrn, der 1 Sam. 15, 29. Samuel ihn נצח ישראל nennen lässt, als er den Saul vom Königthum verwirft. Jehovah Zebaoth, der ist der König der Glorie Ps. 24, 10., Ihm ist Keiner gleich in aller Himmel Klarheit Ps. 89, 7. 9. Denn alle leuchtende Herrlichkeit*) strahlt nur von Dem aus, der das Geheimniss seines Wesens, Ex. 3, 14 f. in dem Wort des Räthsels ausspricht: Ich bin. War diese polemische Tendenz des Namens immerdar durchsichtig, so war ihre energische Geltendmachung gerade jetzt vor Allem am Orte, nicht allein, weil das heimgekehrte Geschlecht den Nachwehen des babylonischen Götzendienstes noch ausgesetzt, den schon Diodor von Sicilien (Bibl. hist. II. 30.) in die Anbetung der Lichtgeister setzt, sondern auch, weil der Israel jetzt rettende und heimführende Gott sich an den Herzen der Könige seiner Feinde als Gebieter über alle Kreatur erwiesen, und damit laut Zeugniss gegeben von der Glorie, welche Macht hat, seines Volkes Wege an das Ziel seliger Vollendung hindurchzuführen, es zu schützen gegen jedes Feindes Wuth, ihm die lichte Klarheit zu spenden, in der die Lösung des dunkeln Kampfes besteht, wann Jehovah das Heer der Höhe (צבא המרום) Jes. 24, 21. überwindet in Ewigkeit. Aber mehr noch als das. Es ist jener Gottesname ja so recht eigentlich ein Ausfluss des Phosphorglanzes um den morschen Baum des israelitischen Lebens, wie ihn Sakharjahs ganze Weissagung uns spiegelt. Wir hören von ihm die Kunde von jenem Tage, da Jehovah König sein wird über die ganze Erde 14, 9., wann Jehovah Einer und Sein *Name Einer* sein wird. Dann ist die Erde der Glorie des HErrn voll Jes. 6, 3., der Mond erröthet vor Scham, und bleich scheint die Sonne, weil Jehovah Zebaoth dann herrscht auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten Glorie, Jes. 24, 23. In dem messianischen Königthum des HErrn (Ex. 15, 18.), da steigert das Licht Seiner Liebe sich zu flammenden Gluten, und so wird jede

*) Die Verwandtschaft zwischen צבי und צבאות ist unverkennbar klar Jes. 23, 9. 24, 16. gezeichnet, wie das letztere Vs. 21—23. geradezu im Gegensatz zu Sonne und Mond steht. Sie zu deuten, dient besonders das zu ארץ חמדה Jer. 3, 19. appositionelle נחלת צבי צבאות גוים.

Nennung des Namens messianischer Glorie zu einem Worte heiligen Ernstes, wie aus Bildad's Einrede er zu Hiob spricht 25, 2—6.: Herrschaft geben und Bangen ist bei Ihm, der Frieden schafft in Seinen Höhen. Ist's möglich, seine Schaaren zu zählen? Und über wen steigt nicht auf Sein Licht? Und wie sollte ein Mensch gerecht sein vor Gott, und wie rein, wer geboren von einem Weibe? Siehe bis hinauf zum Monde, und er hat kein Zelt, und Sterne sind nicht rein in Seinen Augen, um wie viel weniger ein Sterblicher, der Moder, und ein Menschenkind, der Wurm! — Jehovah Zebaoth ist es, den Jesajah 1, 4. (Ps. 71, 22. 22, 4.) als den Heiligen in Israel (קדוש ישראל) feiert, vor dessen Geisteswehen der Himmel helle wird Hiob 26, 13.

Dies nun vorausgesetzt, so werden wir in dem zu so markig kurzem Wort dreimal wiederholten יהוה צבאות von vornherein ein nicht bedeutungsloses Element nicht verkennen wollen. Es ist die Wiederholung das *göttliche* Siegel der seligen Verheissung. *Er* hat's geredet, *Er* wird es auch thun, Jes. 1, 2. 20. 40, 5. Selbst wenn solche Häufung zu schriftstellerischer Gewohnheit ward, so kann diese Gewohnheit der Rückführung aller Verkündung auf den Rath der ewigen Weisheit dazu uns dienen, dass auch wir *sinnend* bei ihr verweilen.

Es befasst sich die ganze Höhe und Tiefe der Verkündung des Sakharjah in dem gebietenden: Kehret euch zu Jehovah, und dem verheissenden: Dann kehrt Er sich zu euch. Man würde den Sinn des שובו missverstehen, wenn man ihm die *Bekehrung* substituiren wollte. So wenig das von Gott prädicirte אשוב *das* heissen kann, ebenso wenig sind wir befugt, das parallele Thun des Volkes dahin zu wenden. Man verdunkelt sich auch nur die innere Herrlichkeit der hebräischen Sprachanschauung mit der Substitution von Begriffen, welche durch unsere Schulterminologie ganz bestimmte und specifisch christliche Währung erhalten haben, nicht aus dem Leben des alten Bundes, sondern aus dem System irgend welcher Schulweisheit geschöpft. שוב ist nur *wenden;* ob zu- oder abwenden, hängt vom Zusammenhang der Rede ab. Wie wäre es sonst denkbar, dass Mal. 3, 7., als der Prophet den von der Väter Zeiten ab von des HErrn Geboten Abtrünnigen

des Sakharjah mahnendes Wort hier zuruft, das treulose Volk ihm antwortet: במה נשוב, worin sollen wir anderswohin uns wenden, andere Ziele verfolgen, andere Absichten hegen? Und da ist selbst die Sphäre bezeichnet, *von* der sie weichen sollen, wie 2 Kön. 17, 13 ff. das Kehren von den bösen Wegen in dem Gegensatz des Haltens der Rechte und Gebote nach dem Gesetz, und Jes. 31, 6. Jer. 25, 5. das Umkehren von dem, wohin so weit das Volk gewichen ist. Denken wir daran, wie משובה Jer. 3, 6—22. absolut die abtrünnige Menge in Israel benennt, so stehen Ausdrücke wie Hos. 14, 2. 3. der Umwandlung des Sinnes nahe, aber Jes. 10, 21. ist das sich Kehren der Uebrigen in Jakob zu Gott dem Helden nach Vs. 20. dem Ablassen gleich von dem, der sie schlägt, dem *Verlassen* auf den Heiligen in Israel in Wahrheit. Das zeigt uns hier die richtige Weise, so dass wir in dem neutestamentlichen Gebot Jak. 4, 8.: *Nahet* euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch, vergl. Hebr. 11, 6., die Deutung sehen, das dort in den Werken der Liebe sich auseinanderlegt, und hier den Ausdruck lebendiger Bethätigung des Bundesverhältnisses überhaupt will Sakh. 13, 9., in dessen voller gegenseitiger Hingebung des Volkes Seligkeit ruht für alle Zeit (Jer. 24, 7. 30, 22. 31, 1.). Darum haftet einerseits das Halten der Rechte des HErrn Ez. 11, 20., andererseits aber auch das Wohnen in der Väter Lande Ez. 36, 28. daran, der Segen in dem Bund des Friedens Hos. 2, 18. Ist so in diesem Satz der Forderung die *priesterliche Heiligung* des Volkes als Bedingung des Heiles ausgesprochen, so liegt die *prophetische Verklärung* in der Verheissung. Und das Wort Jehovahs gliedert die Weissagung des Sakharjah also, dass jene priesterliche Seite in den sieben Nachtgesichten sich ausführt, die prophetische in der Beschauung von Jerusalems Ausgang, während in den Reden an das Volk beide sich zur lebendigen Einheit in die Gegenwart unmittelbar eingreifender Gottesmahnung zusammenschliessen. Je mehr nun in dieser die priesterliche Weihe verblichen, um so mehr führen auch die Nachtgesichte auf das gnadenvolle Herabneigen Jehovahs hin, und je reicher an Hoffnungskeimen sie selbst, um so energischer mussten in dem Lichte sie sich verklären, in dem Israel sich weihte für die Ewigkeit.

Vs. 4—6. Schroff ist der Gegensatz des einstigen Zürnens zu der Herrlichkeit des Ausschauens in das vollendete Bundesleben. Um so nachhaltiger fordert er dazu auf, jenes Zürnen in seinem rechten Lichte zu erwägen. Der Grund desselben war die Hartnäckigkeit der untergegangenen Geschlechter, nicht ablassen zu wollen von der dem Leben mit Gott widerstehenden Bosheit des Wandels, Vs. 4. Sie sind darum gerichtet, Vs. 5. Und was sie betroffen, das war das Recht der ewigen Gerechtigkeit Vs. 6., welche im Wechsel alles Irdischen doch die Norm zur Geltung bringt, dass der Mensch, was er gesäet, ärndtet.

Es ist die negative Seite von der positiv ausgesprochenen Mahnung, sich zu Jehovah zu kehren, mit offenem Angesichte und verlangender Seele sich nach Ihm zu wenden, Ihn zu suchen wie seine Liebe dort auf den Gassen der Stadt in heisser Liebesglut Hohel. 3, 1 ff. 5, 8., wenn der Seher ermahnt, dass die Seinen ihrer Väter Wesen (תהיו) und Natur *nicht* zur ihren machen. Auch sie erhoben, was sie verweigert, so lange der Erde Lust sie lockte, das Angesicht zu dem HErrn des Lebens, aber erst, als der Tod des Gerichtes ihre Kraft bereits gebrochen, und sie in ihrem Untergange Ihm die Ehre geben mussten. Soll Jehovah gnädig sich nach Seiner Verheissung zu dem Volke kehren, so muss Sein Gesetz eben das Gesetz ihres Lebens geworden sein. Und so finden wir denn hier erst die volle Lösung über das Gegensätzliche in dem אבותיכם Vs. 2. und Vs. 4. Zu den vom Zorn des HErrn noch mitbetroffenen Alten dieses Geschlechts soll der Seher sprechen, dass sie nicht Väter werden den Ihrigen, wie ihre eigenen Väter ihnen wurden. *Sie* sollen väterlicher sich erweisen gegen ihre Kinder.

Zu jenen haben die früheren Propheten gesprochen. Ihrer gedenkt Sakharjah auch 7, 7. 12. vergl. 8, 14., schwerlich als ein Zeichen jugendlichen Misstrauens zu seiner eigenen prophetischen Kraft, sondern in dem Gefühle, dass der Gegenwart Israels alte Welt in Trümmer gesunken, und dass er nur auf ihren Ruinen ein neues, höheres Leben zu wecken und zu gründen berufen. Der HErr hatte Seinem Volke die Künder Seines Willens und Rathes nimmer vorenthalten, und mit lautem Schalle haben sie Sein Wort in die brandenden

Wogen der sturmbewegten Tage hineingerufen (קרא, Jes. 40, 3. 6.), dass die heischende Stimme von Oben den Weg zur himmlischen Ruhe zeige. Der, den die Vorfahren gezogen, war kein Wandeln im Lichte des HErrn, zu dem Jakob sie gerufen Jes. 2, 5., es waren דרכים רעים, eine auf eigenwilligen Gelüsten des Herzens ruhende und darum des innern Lebens baare Weise und Gewohnheit des Thuns, die durch das hinzugefügte עלילים רעים auf finsteres Streben und Gott-gelöste Absichten zurückgeführt wird. Höchst bezeichnend ist dafür die Wortform עליל vgl. כליל gewählt, das Vollendete, Fertige der That, die Conception des ganzen Thuns. Um so weniger Grund also, nach der masorethischen Note יתיר י׳ das dem מדרכיכם genau correspondirende מַעֲלִילֵיכֶם conform mit V. 6. in מַעַלְלֵיכֶם umzusetzen. So oft aber der HErr durch Seine Propheten davon zurückrufen liess, sie haben kein Gehör gegeben ihren Worten, haben nicht gelauscht auf Gottes Geist und Rath (אלי) in ihrer Kunde.

Was ist so ihr Loos geworden? Den Geschlechtern der Gegenwart ist es kund. Sie sind dahin, getroffen von den Flammen des göttlichen Gerichts sind sie. Wie Zohar es sagt Hiob 20, 5—9.: Der Gottlosen Jauchzen ist so weit nicht her, und die Freude der Frevler nur auf einen Augenblick. Wenn zum Himmel aufsteigt sein Erheben, und mit seinem Haupt er an die Wolken rührt, wie sein Mist geht er auf immer zu Grunde, die nach ihm sehen, sprechen: *Wo ist er?* Wie der Traum entfliegt er, und sie finden ihn nicht, wird wie ein Nachtgesicht verscheucht. Geschaut hat ihn ein Auge, und thut's nicht fürder, und niemals wieder erblickt ihn seine Stätte! — Das gänzliche Verschwinden aus dem Leben, dem hebräischen Gemüthe, das nach Leben durstet, ein so herber Klang, stellt als Gerichtete sie dar vor Gott. Sie hatten das Gesetz des HErrn nicht erfüllt, auf dass sie lebten, Deut. 4, 40. Die Frage aber: *Eure Väter, wo sind sie?* legte die andere nahe, ob denn nicht wie sie auch die Propheten hin seien, die besseren Wandel gefordert, und, was sie gefordert, doch selbst auch wohl geleistet hatten. Und diesem präsumtiven Einwande, den das Targum ואם תימרין נביאנא לא לעלמא קיימין hinzunimmt, begegnet des HErrn andere Frage, ob der Propheten Leben denn kein Ende werde. Staub vom Staube

der Erde müssen auch sie zerfallen. Nicht mit Unrecht scheint Abarbanel in solcher Reflexion eine Beziehung auf das nahe Aussterben der Prophetie, ein Vorgefühl desselben (הפסק הנבואה) zu vermuthen. Dürfen wir voraussetzen, dass in Tagen allgemeiner Auflösung, wie die, welche jetzt hinter Israel lagen, gar manches verlangende Herz an den Trägern der glänzenden Verheissung für die Zukunft irre geworden, das noch nicht gelernt hatte, den Sinn der Kunde zu fassen, dass *Gottes Wege* nicht *unsere Wege*, und Seine Gedanken höher als des Menschen Gedanken, so mochte es Manchem nahe liegen, an den Gräbern der Propheten das Sinken seiner getäuschten Hoffnungen zu betrauern. Man denke an des Jeremias Ende unter der vom Fluch Jehovahs geschlagenen Menge. Es ist also eine Thatsache hier geboten, die unleugbarer Erfahrung angehört. Alles Fleisch, sagt die Stimme des Trostes Jes. 40, 6., ist Gras, und alle seine Herrlichkeit wie des Feldes Blume. Gras verdorret, Blumen welken. Aber — *das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.* Das ist das Moment, in dem jene Thatsache der allgemeinen Vergänglichkeit, frevelnder Gottloser, gottgeheiligter Frommer, das vom Widerstreben gegen des HErrn Ruf zu seiner Weihe geltend gemachte Gewicht verliert und ein höheres gewinnt gerade für den Geist, der zu ihm aufschaut. Das Volk ist in die Zeit des Segens eingetreten. Will es ihn ganz ergreifen, so sei es ganz des Gottes, in dem seine Quelle fluthet. Die Vergangenheit ist hin mit ihrer Herrlichkeit, aber auch das Gericht, in dem sie sich aufgelöst. Die dürftigen Anfänge eines besseren Daseins sollen zu reicher Fülle sich entfalten. Sie werden es, wenn Israel treu sein will dem Gotte seines Heils. Sein Verheissungswort ist nicht hin, aber auch Seine heiligen Statute nicht, die es begründen. Beide sind ewig, drohend, mahnend, strafend, verderbend die Einen, reichen Segen ergiessend über die Andern. Ob auch Alles vergeht, die Väter dahin sind, die die Gegenwart geboren, und die Propheten, welche Gottes Wege ihnen zeigten, nimmer leben, *Einer* lebt, bei dem des Lebens Quelle, Jehovah in der Höhe, und was Er geredet, das wird Er thun. Wendet euch zu Dem, ruft Sakharjah, auch auf dem Grabe aller eurer Hoffnungen noch, dann wendet Er sich zu euch.

Die directe Anwendung der so gewonnenen Erkenntniss auf die Gegenwart fehlt. Sie leuchtet aus dem Bilde dessen wieder, was als Wirkung des Einen, das nicht vergeht (אך), ausgeführt ist. Denn die Worte der Propheten haben nicht gelogen, die Gerichte, die sie gedroht, haben die Väter verschlungen, die ihrer Mahnung nicht folgen wollten. Sollte der Segen ausbleiben, wo willigeres Gehör ihm entgegenkommt? Worte (דברים) und Satzungen (חקים) werden hier geschieden in dem, was Auftrag der Propheten (צויתי) an das Volk gewesen, wann im Dienste des HErrn (עבדי) sie zu Ihm gerufen. Es liegt nahe, unter den letzteren mit Kimchi den Urtheilsspruch über die Verworfenen zu verstehen, durch welchen Pestilenz, Hunger und Schwert über die Elenden kamen Jer. 21, 7. So חק Zef. 2, 2. Dann bietet das Moment den Wendepunkt der ganzen Rede. Dass das Wort des HErrn ewig bleibe, das haben, weil die *gebietenden* wirkungslos zu verhallen schienen, die *strafenden* Worte in ihrer Bewährung selbst gezeigt. Sie haben Israel getroffen und zermalmt. Wie Feuerflammen (Jes. 35, 10.), wie Schreckensgewalt (Hiob 27, 20.) hat der Zorn des HErrn (Ps. 69, 25.) sie ergriffen, und die in ihren Sünden bereitete Strafe (Ps. 40, 13.) sich auf sie geworfen (השיגו), hat sie verfolgt ohne Rast, und sie erreicht mit unwiderstehlich lösender Gewalt.

Und dass dieser Erweis des ewig waltenden Gotteswortes zu schlagender Evidenz sich vollende, so wird durch der Getroffenen eigenes Zeugniss ihm der Abschluss gegeben. Dass sie sich *bekehrt* hätten, kann das וישובו in keinem Falle sagen wollen, da sie Vs. 5. von den Gerichten verschlungen scheinen, und gerade darauf alle Beweiskraft ruht. Sie wandten sich ab von den Wegen des Frevels, Vs. 4., und einem Bekenntniss zu, vgl. 5, 1. Ps. 73, 10. Man achte nur auf den engen Anschluss des ויאמרו וגו' an וישובו, um die ganze Kraft des Gedankens zu fühlen. Als sie erfahren in ihrem Elend die Hand des HErrn, da wandten sie sich zurück nach Dem, der sie schlug, und bekannten, dass Jehovah, wie sie werth gewesen, ihnen zu vergelten ihr gottloses Thun, also ihnen gethan habe. Durch זמם erscheint der strafende Wille als dem Bereiche aufwallenden Unmuths entrückt, es sind in ihm der ewigen Weisheit Plane. In ihrem Untergang mussten sie

noch laut bezeugen, dass, ob auch Himmel und Erde vergehen, Jehovahs Worte nicht vergehen werden.

Indem das Zeugniss, das die Väter der Vergangenheit der Gottesmahnung in dem Munde des Propheten boten, so einlässlich und mit so scharf gemessenem Blick auf die ihr widersprechenden Elemente ausgeführt ist, dient es, das ganze Gewicht seiner Rede auf die Worte zu concentriren, welche er wie das Banner des Heiligthums über dem neu sich regenden Leben seiner Tage aufrichtet, dass in Gottes Lichte es sein Licht schaue: Kehret euch zu Jehovah, so kehrt Jehovah sich zu euch.

II.

Die Nachtgesichte.

Kap. 1, Vs. 7 — Kap. 6, Vs. 15.

Betraut nun mit himmlischer Friedensbotschaft tritt Sakharjah hinaus in die Kreise seines Volks. *Wie mag Israel sich kehren zu dem Gott seines Lebens*, damit Er segnend zu ihm sich kehre? Auf diese Frage antwortet eine Reihe von sieben Visionen, ein Ganzes bildend tief prophetischen Sinnes (חזון vgl. Jes. 1, 1.). Es ist das kein Werk der Erde, es ist Jehovahs Werk. Alles, was Israel ausrichtet, hat Er gegeben, Jes. 26, 12. vgl. Vs. 18 ff., die Verklärung des irdischen Daseins in Seinem Lichte. Anknüpfend an die nächstliegenden Zeitereignisse und die noch lebendig in den Gemüthern des Volks nachhallende Vergangenheit, bieten diese Gesichte einen in sich abgeschlossenen Cyclus *messianischer* Verkündung, welche darin organisch sich entfaltet und gliedert, so dass das eine Bild stets in dem andern sich weiter entwickelt, und so der ganze Umfang des kommenden Heiles für Israel nach allen Seiten seiner wesentlichen Natur hin auseinandergelegt wird, und damit eben der Weg gezeigt, wie es sich ganz und voll hebe zu dem HErrn seines Lebens. Und zwar scheidet sich

da wiederum die erste Vision als maassgebend und die übrigen in ihrem Schoosse tragend aus, und treten diese ihr dann zu drei Paaren sich entsprechender Gestaltungen des Erdenseins gegenüber. Als Lösung ihres Sinnes und zugleich als sakramentale Verknüpfung der geschauten Glorie des messianischen Aeons mit der Noth der Gegenwart erscheint dann sie abschliessend eine sinnbildliche Handlung (אות vgl. Jes. 7, 1 ff.), auf deren emblematischem Grunde die Mahnung sich erfüllt, von der des Sehers Auge anhebt.

Heil soll Israel werden, dem von Jehovah verlassenen, dem im Grimme seines Zorns von der Völker Feindschaft und Gewalt zerschlagenen. Da stehet 1) *in dem Myrtenthale der Ritter auf rosigem Ross.* In der schattigen Tiefe des Geheimnisses regt sich der Rath der ewigen Gottesliebe, und Gedanken des Friedens, geweckt von dem Gebet des Engels, der des HErrn Wesensquelle ergiesset in den Gütern seines Hauses, strömen himmlisches Erbarmen über die Elenden der Erde, 1, 7—17.

Aber dass Segensfülle die Noth der Bedrängten stille, so sind denn 2) alle das Einbrechen des Heiles hindernden Mächte zu überwinden und zu vernichten. Sie kehren in vier Gruppen gegliedert wie wilde Bestien voll Todesgier ihre *Hörner* verderbend gegen Israel. Aber *Jehovahs Zorn* entbrennet gegen sie, und entsendet seiner *Rache Boten*, dass die Horden seiner Widersacher sie Israel niederwerfen, 2, 1—4. Dadurch wird 3) dem Volk des HErrn Raum geschafft auf Erden, dass froh es sich weitet, schwellend im herrlichsten Erdenglück. Der *Mann*, welcher ausgehen will, *die Stadt des Heils zu messen*, unternimmt ein eitel vergebliches Werk. Denn Johovah ist ihr zu einer feurigen Mauer geworden, Seine Glorie wohnt in ihrer Mitte, 2, 5—17.

Solch schwellend Glück der Zukunft zu erringen, bedarf freilich Israel einer Natur, der das Organ nicht mangelt, zu erfassen und zu halten, was Himmels Herrlichkeit inmitten seiner Feinde ihm gebahnt. So steht 4) das Volk, dem Jehovah Retter, in dem Er retten will, in der vollendeten Darstellung seiner Berufung als *Hoherpriester* vor dem Richterstuhle Dess, vor dem nichts Unreines bestehen mag, angethan *mit den schmutzigen Gewanden* seiner Sünden. Doch Jehovah

eröffnet die sieben Augen Seiner segnenden Vorsicht, Er sendet Seinen Knecht, den Spross des Heils, und die Einkleidung des erst Befleckten in herrliche Prachtgewande deutet hinaus auf die Zeit, da durch Ihn Er abwischen wird alle Sünden des Landes Israel an einem Tage, und dadurch es selig machen, 3, 1—10. Und dann regt sich's in dem Reich der Geister, und die Erde wird 5) zum leuchtenden *Tempel des HErrn.* Jehovah wird das Licht Seines Volkes sein, das versöhnte Geschlecht trägt in dem Golde seiner Verklärung die heilige Flamme göttlicher Gnade, und ist so heilig geworden durch sie, 4, 1—14.

Wie jedoch mag Heiligkeit sich gründen in einer sündigen Welt? wie die Erde voll Abtrünnigkeit und Fluch ganz des HErrn werden in Seinem Licht? Einmal müssen 6) Abtrünnigkeit und Fluch selbst daraus entfernt sein. Um desswillen geht der *Fluch des HErrn HErrn* aus, die sündigen Frevler zu vertilgen und dadurch die Lande des Diesseits zu reinigen, und dann die Wurzel alles Verderbens selbst ausrottend, bannt Er die *Gottlosigkeit* fern, fern in das schattige Land des Gerichts, 5, 1—11. Da öffnet sich 7) die Paradiesespforte, und der *Geist des Lebens* zieht, getragen von den vier Grundstimmungen seiner Offenbarung, über die Erdenfernen hinaus, in seiner Liebe glühender Lust des ganzen weiten Erdenrundes sich zu bemächtigen, und ihr letzter Sieg wird der sein, dass des HErrn Geist sie Ruhe geschafft auch dort im Lande des Verderbens, damit nun die Paradiesessabbathe Er wiederfeire, und Gott dann Alles in Allem sei (1 Kor. 15, 28.), 6, 1—8.

Ist dadurch schliesslich zur Vollendung gekommen, was in dem Geheimniss des Myrtenthales anhebend sich knüpfte, so ist Israels Erwählung, seine ewige Berufung auch bewährt. Das gesegnete Volk wird zum Segen den Geschlechtern der Erde. Wann, wie schlägt die selige Stunde an der Weltenuhr? Mit kühnem Wagniss schleudert der gottesschwangere Geist des Sehers ein *Zeichen* hinaus in die unruhvollen Wechsel der Zeiten, den Anbruch der Ewigkeit zu deuten. Mit dem silberbleichen *Priesterkranz*, mit dem strahlenhellen Gold der *Königskrone* schmückt er des Hohenpriesters *Josua* Stirn, desselben, dem durch seine Umkleidung in Prachtgewande die

Sünden er genommen wusste, als Repräsentanten seines Volks, da im prophetischen Gesicht, jetzt in lebendig äusserlicher Realität. Geweiht also, göttlich verklärt, trägt er den Purpur königlicher Majestät, und das vollendete Volk wird in ihm erhoben zu der Substanz des Herrschers, dessen Sonne Davids brechendes Auge schaute 2 Sam. 23, 3 ff.; und der, Priester und König, den Kampf der Ueberwindung kämpfet, bis dass alle Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt, und sein Volk Ihm entgegenzieht im Festesschmuck der unvergänglichen Heiligkeit aus Ihm Ps. 110, 2 ff. Das Geschlecht der Erwählten ist dann hinangereift zu seiner Erscheinung, und Gott wohnt leibhaftig in Ihm, Plane des Friedens zwischen ihnen, und Seligkeit im himmlischen Licht.

Das ist der Weg, den Israel zu zeigen der Prophet berufen. Und darum weist auf ihn er hin, damit die Menge der Elenden ringe, was sie anhebt anzufangen mit Gott, zu vollenden in Seiner Kraft, und so sich zu erbauen zu dem Volk des Segens, in dessen Berufung die Loose ruhen für die gefallene Welt.

A.

Sieben Visionen.

Je mehr sich trotz aller Befestigung christlicher Wahrheit im Leben noch immer die kalte Verstandeskritik gegen die Rückkehr zu der Behandlung der heiligen Urkunden als Geisteslaute ewiger *Offenbarungen* spreizt, um so nachdrücklicher werden wir darauf zu verharren haben, dass auch die Form der prophetischen Visionen als solche zu würdigen und zu einem wesentlichen Element göttlicher Bezeugung des Offenbarungsrathes für unsere Erkenntniss zu erheben sei. Wir treten dadurch mit vollster Entschiedenheit allen denen entgegen, welche die Weissagungen für *menschliches* Machwerk ansehen, sei es, dass sie zwar von *göttlicher Inspiration* viel zu reden wissen, doch aber jedem Wort der Inspirirten nur menschliche Tendenzen, menschliche Quellen und endliche Bezüge geben, oder dass sie überhaupt den göttlichen Ursprung der Weissagung in das Gebiet der fabelhaften Kindheitsträume

unserer religiösen Erkenntniss zurückwerfen wollen. Wir fürchten zunächst den Anschein nicht, als ordneten wir nur für den Menschengeist, wenn auch freilich dem in Gott verklärten, jene Welt prophetischer Erscheinungen. Denn eben dadurch werden wir auf ihren göttlichen Hintergrund um so sicherer zurückgeleitet.*) Es ist nämlich ein Strahl des himmlischen Lichtes, der in hohen heiligen Gedanken, in göttlich ewiger Idee durch das Herz des Sehers leuchtet und in seiner Anschauung sich zu den wunderbar lebensvollsten Bildern bricht, Bilder, welche einestheils, obwohl Schöpfungen des Moments, doch Ewigkeiten umspannen,**) und anderntheils, obwohl eines Gedankens Träger, doch im reichsten Wechsel der Farben strahlen. Man denke an Jesajahs Vision Kap. 6, Israels Verwerfung im Gericht Jehovahs, wo der Gedanke, der in dem Gesicht sich darlegt, durchgeführt durch eine Reihe von Handlungen und Worten, deren Laute ganze Gedankenketten in sich bergen. So lebendig sind freilich nicht alle Visionen, manche sind einfarbiger, gehaltener. Es giebt ja zunächst eine einfache, elementare Vision durch Spannung der geistigen Thätigkeit ohne Bildnerei der Phantasie, die Vision des gestaltlosen Lichtes. Von solcher Gestaltlosigkeit war das erste Gesicht der Johanna von Orleans. Aber in andern erhellt das Licht mannigfaltig gestaltete Bilder, die darin, wie in überirdischer Klarheit, hervortreten, eine lichte Zauberwelt voll geistgetragenen, lebendig ausdrucksvollen Webens. *Licht* ist die Natur der höchsten ekstatischen Sinneseindrücke, und in *ihm* spiegelt sich die *Gottheit* selbst. Ps. 36, 10. Hab. 3, 4. Ex. 24, 10. Wie singt doch selbst der heidnische

*) Die Frage Gaussen's (Théopneustie S. 321 f.): Peut-il résulter beaucoup de mal de la doctrine d'après laquelle le langage de l'inspiration ne soit que l'expression humaine d'une revelation surhumaine, et, pour ainsi dire, qu'un reflet naturel d'une illumination surnaturelle? möchten wir nicht wie er mit Ja beantworten, ohne zu sagen, dass hier Alles von dem Begriff der *illumination* abhängt. Ist dieser der biblisch wahre, so fällt alles Bedenken in sich zusammen.

**) So sah eine Hellsehende die ganze Weltgeschichte wie ein Gemälde vor sich, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft darin zusammengedrängt, und auf das Pünktlichste geordnet, je kleiner, desto deutlicher. S. Fr. v. Baader, philos. Schrift. Th. II. S. 21.

Dichter*) so bezeichnend: Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι. Ἀλλ' ὅταν αἴγλη διόσδοτος ἔλθῃ, λαμπρὸν ἔπεστι φέγγος ἀνδρῶν καὶ μείλιχος αἰών! Durch diesen überirdischen Lichtglanz der Visionen sind auf das *Göttliche* in ihnen wir von selbst gewiesen. *Göttliche Gedanken strahlen das Licht der Ewigkeit dem Geiste der Weissagung wieder*, und wie ein Leben zeugender Hauch befruchten sie der Propheten Seele, dass sie in reizenden Bildern die Vollendung der Zukunft Israels schauen, und durch die Darstellung des Erschauten das Volk des HErrn ziehen für Seine Ewigkeit. Das menschliche Sehnen, ihr menschliches Ringen nach dem idealen Leben selbst, das in der Tiefe aller Wesen ruht, das ist wie ein Pochen an des Himmels Pforte, und sie öffnet dann sich, um das Licht ihrer Ewigkeit auf die verlangende Seele niederzustrahlen. Die Gesichte sind so in Wahrheit *Gottes Wort*, und sind dennoch *Erzeugnisse des Menschengeistes*, der in ihrem Glanze sich gewiegt. Ob sie auch Ideale aus ferner Zukunft, dem *gotterleuchteten* Geiste sind sie nicht mehr fern. Denn er ist durchglüht von Dem, vor dem tausend Jahre wie ein Tag. Wenn die Grille in Hellas' Lorbeerhainen — γλυκὸς θέρεος προφήτης nennt Anakreon sie —, wenn die Grille von dem linden Wehen des Frühlings angehaucht in süssen Tönen seine Zukunft feiert, wenn der Kranich von der lebensmüden Flur des Herbstes scheidet, weil der Duft der heimathlichen Auen über Land und Meere hin ihn zieht, „der warme Schein, das ferne Waldgeflüster," wer will die Wahrheit verkennen, in welcher da das Zukünftige real in die Gegenwart greift, und diese verklärt erscheint von dem Lichte eines im dunkeln Schoosse des Werdens embryonisch erst sich entfaltenden Seins, und in der das Ferne zum Nahen, das Einst zum Jetzt, die Zukunft zur Gegenwart geworden? So ist die innige Sympathie das goldene Band, welches dem Geiste der Weissagung das *Ende der Tage* mit jeder Stunde des irdischen Daseins verkettet, so dass das ideale Leben der Vollendung real in ihr gegenwärtiges Sein eintritt, Licht über ihr ganzes Wesen ausgiesst. Und diese Sympathie ruht wieder auf der organischen Einheit

*) Pindar, Pyth. VIII. 137 ff. Man vgl. Jakob Böhme, Morgenröthe im Aufgang. S. 236, 90.

und Gliederung des gesammten kreatürlichen Seins, sowohl in *stofflicher* als in *zeitlicher* Hinsicht, und der Entwicklungsgang des organischen Lebens bietet in der Ekstase dem prophetischen Geiste die Schwingen, mit denen er kühn sich aufhebt zum Anschauen und zum Genusse ihrer Vollendung. Aber weil es des verklärten Menschengeistes zum Anschauen jener himmlischen Gesichte bedarf, so ist damit eine ihn verklärende Macht vorausgesetzt, *die nicht er selbst.* Wir haben das *Licht Gottes*, auf ihn und für ihn aufglänzend, in Seiner ewigen Natur seine Seele bequellend, als das wesentlich *Andere* anzusehen, von dem der die Vision erzeugende Lichtreiz in ihm ausgeht, die *Offenbarung* des Höchsten selbst, das *Sich enthüllen der Gottheit* in ihrem Gnadenrathe *zum Heile der gefallenen Welt.* Diese Enthüllung der Gottheit *in sich*, und darum ja auch ihr *Ueberquellen* auf die menschliche Natur der Seher erörtern zu wollen, wäre menschliche Vermessenheit einer Afterweisheit, die sich in ihren Erfolgen selbst richtet. Für den Menschen muss und wird der Begriff der Offenbarung Gottes an den Menschen so lange ein heiliges Räthsel sein, vor dem die Andacht anbetend feiert, bis das Geschöpf ruhet in ewiger Einheit an des Schöpfers Brust.

1.

Der Ritter unter den Myrten.

Kap. 1, Vs. 7—17.

Mit einer Bestimmung der Zeit hebt der Seher auch hier an, indem er die Nacht bezeichnet, in welcher die von ihm geschilderten Gesichte er erschaut hat, und damit sogleich dem ersten derselben den historischen Anhalt giebt, Vs. 7. Dann führt er uns vor dieses erste der geschauten Bilder. Ein Ritter auf rosigem Ross, haltend in einem schattigen Myrtenthal. Zu ihm kommen seine Boten und bringen die Kunde, dass noch auf Erden Alles ruhig und still. Da hebt er sein Flehen auf zu Jehovah Zebaoth, dass *Er* Jerusalems wieder sich erbarme. Und dieser antwortet gute, tröstliche Worte, Vs. 8—13. Darauf ergeht an den Propheten die Mahnung, dass er ausgehe und dem Volk des HErrn ver-

künde, Jehovah sei entbrannt im Eifer gegen die Völker, welche Jerusalem erdrücket, und dies solle nun überströmen vom Segen des HErrn, Vs. 14—17.

a. Zeitbestimmung.

Wenn die Darstellung der Nachtgesichte an ein anderes Zeitmoment anknüpft, als die Mahnung Vs. 3. bot, welcher sie zur Ausführung dienen, so deutet das auf den inneren Fortschritt der Entwicklung des Volkslebens hin, dem die Entfaltung der Weissagung correlat, auf das Eintreten neuer historischer Erscheinungen, die an ihr zu messen, durch sie zu Momenten des Heils zu erheben waren.

Vs. 7. Am vierundzwanzigsten Tage des eilften Monats, des Schebât, wurden die Gesichte von dem Sehergeist empfangen. Es war das drei Monate etwa später, als seine Berufung. Da erschliesst sich ihm die zum Segen aufblühende Zukunft, nachdem die am Hause ihres Gottes Bauenden sich aufgemacht, also ihm entgegen zu gehen, seine Einigung zu suchen. Der Tag erscheint nicht als rein zufällig. Zwei Monate früher hatte am vierundzwanzigsten des Khislew Haggai 2, 10. 20. dem Volke Segen verkündet von diesem Tage ab und Serubbabel Heil, hatte nachdrucksvoll auf den Tag, da der Tempel des HErrn gegründet 2, 18., den vierundzwanzigsten des Elul zurückgewiesen, und ein Wiederhall dieser Festesfreude tritt aus den am gleichen Tage geschauten Prophetenbildern heraus. Wie man aber Tage und Wochen zu zählen und in bedeutsamem Lichte zu markiren gewohnt war in jener Zeit, das zeigt am klarsten schon die Apokalyptik Daniels mit ihren Berechnungen, wie in Dan. 9, 24 ff. sie gipfeln. In Bezug auf den Monat bemerkt Hieronymus: Est in acerrimo tempore hiemis. So ist denn die Reihe der geschauten Gesichte über dieser Winternacht des traurig bedrückten, dieses morschen und kalten Daseins seines Volks, dem Seher — ein flammend glühender Nordschein. Als solchen haben wir sie zu deuten.

Die Wiederholung des ganzen Wortlautes der Ueberschrift, den wir in Analogie mit andern Propheten, wie Jer. 1, 1—3., in Vs. 1. auf das ganze Weissagungsbuch beziehen mochten,

beschränkt dort sie auf die Berufung, und überträgt sie hier auf die Nachtgesichte. Sehen wir die andere Ueberschrift 7, 1. weniger voll in der Bezeichnung der Person des Redenden, so sind eben hier die in ihrer Nennung das Ohr der Hörer treffenden Klänge auch berechnet auf ihr Herz, und so werden sie zu Bürgen der Verheissung.

Für das Wesen der Empfängniss weissagender Kunde ist der Ausdruck היה דבר ה' אל וגו' hier in besonderer Weise noch bedeutend, da die dem Seher gewordene Offenbarung durch das folgende לאמר als *Gottesrede* bestimmt bezeichnet wird. Nun aber folgt zunächst gar keine Rede, und wo sie folgt, Vs. 14., tritt sie erst als Folge des vorangegangenen Bildes auf, es folgt kein *Wort*, sondern ein *Gesicht* vom HErrn. Jedwede Strahlung in dem Geiste, in dem Gottes Geist vernehmlich wird, ist dem Propheten *Gottes Wort.* Wenn Gen. 18, 13. der Sarah Lachen eine dem Engel verständliche Sprache, und 2 Sam. 5, 6. dem Satz: Blinde und Lahme werden David von der Jebusiterstadt abhalten, durch לאמר die Erklärung hinzugefügt wird: David wird nicht hineinkommen, so zeigt dies, dass überhaupt dem Sprachausdruck des hebräischen Alterthums die Aeusserung des Geistes in den Symbolen der That nicht weniger durchsichtig war, als die im Wort. Das *Wort Jehovahs* wird als *Gesicht* dem Seher kund, also im Anhauch des Geistes, der in der Gestaltung des Gesichtes webt, sein Geist entrückt in die ewige Welt, bequellt mit dem himmlischen Leben.

b. Das Gesicht.

Es sollte zufolge der so eben beregten Natur der Weissagung Niemand an die Auslegung der prophetischen Bilder gehen, dessen Geist nicht selbst entrückt zu weilen vermag in den himmlischen Fernen des Lichts. Wir fordern nicht nur vor Allem die Begabung einer poetischen Phantasie, welche das Leben der Menschheit und der Natur in dem Quellpunkt seines Wesens zu erfassen und darzustellen kundig, wir müssen ein Heimischsein auch fordern in jener Welt des Lichtes selbst, aus der ein Strahl in die Erdennacht herniederleuchtet. Vornehmlich gilt es aber, nicht durch Plattheit und fade Entleerung des Geheimnissreichen die geistige Schönheit und

Tiefe der Gesichte zu verdunkeln, in den andeutenden Lauten der Berichte dagegen nur die Basen zu lebendiger Reconstruirung vor dem eigenen Geistesauge zu finden, und dann mit ahnendem Verlangen in die Tiefen des himmlischen Lichtgefunkels sich zu versenken, das lockend und reich sich enthüllend vor uns schwebt, wie der Regenbogen stehet in den Wolken am Regentag, Ez. 1, 28.

Vs. 8. Das kurze ראיתי führt auf eine Selbstthätigkeit des Propheten bei der Empfängniss der Gesichte, *er schaut darnach aus.* Als Seher steht er ja auf der Warte (Hab. 2, 1.) und spähet, was werden will an dem Horizont des Lebens, was aufkeimt dort in lichten Fernen von den Geschicken Gottes. Die Stimmung seiner Seele ist *Andacht.* So sehen wir Daniel 9, 2 ff. vor uns. Darum wird man wohl thun, das הלילה nicht adverbial zu nehmen, Nachts. Denn da fällt überdies die Determination auf, die auch im Sinne *dieser* Nacht, der des Vierundzwanzigsten nämlich (Rut 1, 12.), einen schwer begreiflichen Nachdruck dem 'ביום וגו gäbe, und uns jedenfalls nach einer Marke für denselben aussehen liesse. Ist dagegen הלילה Object zu ראיתי (Gen. 1, 4.), so sagt der Seher: Ich schaute hinaus in die Nacht (Jer. 51, 61.), erhob meine Seele, andachtsvoll und sehnend in das Dunkel sich zu versenken, *die* Nacht, welche damals war und qualvoll auf dem Herzen lastete. Wie היום Hiob 2, 1. ist dann הלילה die ganze nachtende Gegenwart vor des Sehers Auge zusammenfassend, und das ראיתי malerisch, dem entsprechend, welches Jer. 4, 23—26. in viermaliger Wiederholung das Unabsehbare des Jammers malt, der vor des Propheten Seele sich häuft.

Aber was sucht dieser Blick in die *Nacht?* Wir kennen wohl das „dunkle Auge der ernsten, milden, träumerischen, der unergründlich süssen (Jes. 16, 3.) Nacht". Aber das allein traf doch des Sehers Auge nicht. Gott nannte Gen. 1, 5. die *Finsterniss* Nacht, aus ihr hervor strahlt der Schöpfung Licht Gen. 1, 2—3. Die Mythe erkennt in ihr die Gebärerin aller Wesen, Hymn. Orph. II. 1., die Tochter des Eros, Argon. 14. Denn in sie hüllt sich des Lichtes unnahbarer Glanz, Ps. 18, 12., sie ist die Bändigerin der Menschen und Götter, Homer Il. XIV. 259 ff., das hungernde, unruhige, nach Licht sich

sehnende Dunkel,*) in dem alle Keime für sich noch schlummern und einsam und unberührt verlangen, die verborgene Fülle ihres unendlichen Daseins zu entfalten,**) das umschlingt ihre Natur. Die Seele ist Nachts allein (*οἶος ἐν ὄρφνᾳ*. Pindar, Ol. I. 115.), aber ihre Einsamkeit führt hinab zu den Quellen des Seins sie, schlafend, träumend, sterbend. Wohl umhüllt das nachtende Dunkel mit farblosem Schleier. Aber wie die Nachtviole die duftreichste unter den Blumen, und der Gesang der Nachtigall so tief, so klagend, so steigt der Menschenseele reichste Gabe bei dem Thauen auf der ewigen Nacht, im Dunkeln fasst die höheren Melodieen sie am leichtesten. Da ist es stille um sie, und eine Stimme (Hiob 4, 16.), die ihr Frieden ruft, die Stimme des Ewigen, dringt zu ihr. In Nacht gehüllt ehrte das Alterthum den blinden Sänger Homer, Tiresias, den blinden Seher,***) und die bakchischen Mysterien wurden bei Nacht gefeiert,†) in denen die Mysten vor dem physischen Tode aus dem umnachteten Seelenleben traten. Darum Nachts die Sehnsucht nach dem Geist des Lebens Jes. 26, 9., die Nacht die Zeit des Gebetes Ps. 4, 5. 16, 7. 119, 55. und der Träume, in denen das göttliche Gnadenwalten kundbar wird Hiob 33, 15. 1 Kön. 3, 5., die Empfängniss himmlischer Gesichte Dan. 7, 2. 7. 2, 19. Je näher dadurch sie der Welt des Lichtes rückt, um so mehr hebt sich auch ihr Gegensatz dazu, zum Quell des Lichtes in Gott. Ohne Gemahl zeugt sie dem Mythos die Moiren Hesiodus, Theog. 211 ff. Es wird die Nacht zum schattigen Verderben, zum Tod, Jes. 15, 1. 21, 11—12. Hiob 35, 10. Mikh. 3, 6. Damit ist uns der Weg hier gebahnt. Sakharjahs Nachtgesichte führen uns hinein in die Grabesnacht des israelitischen Lebens; in der Nacht, in der sie aufstrahlen, spiegelt das Dunkel sich, das in des HErrn Gerichten über Israel sich gelagert, und nun zum fruchtbaren Schoosse des neuen Lebens wird, in dem das Heil der Zukunft aufleuchtet. Liegt in nächtlich ungestörter Ruhe die ganze Erde jetzt befangen (Vs. 11.), so tönt Israel

*) Schelling, die Gottheiten von Somothrace, S. 12.

**) Vgl. Novalis, Schriften I. S. 161, und die unvergleichlich schönen Hymnen an die Nacht, II. S. 1—19.

***) Steinbeck, der Dichter ein Seher S. 114.

†) Euripides, Bakchen Vs. 485 ff.

das Wort der Weissagung entgegen aus Jes. 60, 1.: Auf, werde Licht. Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir. Denn siehe, Dunkel decket die Erde, und Finsterniss die Nationen. Aber über dir geht auf der HErr, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und dies Licht leuchtet in Sakharjahs Nachtgesichten wieder, ein Strahl aus seiner Herrlichkeit — *ein Grabestraum der todten Lenze Israels.* So steht jene paradiesisch träumende Blume einer Nacht uns da, aus Nacht geboren, in der Nacht Schatten sich himmlisch licht erschliessend, und ihre zauberische Helle weist ahnend auf den Zauber in der Tiefe *der* Nacht, die Gottes ist, *des* Gottes, der gesagt zu wohnen im Dunkel. 1 Kön. 8, 12.

Da wird es denn in dem Dunkel, zu dem der Prophet sein Auge erhoben, licht, die Schatten heben sich, und ein himmlisches Gesicht steht vor seiner Seele. Das Centrum desselben ist ein Mann, fahrend auf rosigem Ross. רכב ist wie unser Fahren im früheren Deutsch von jeder reiseförmigen Bewegung gebraucht Ex. 15, 2. 4., von Reisigen Jes. 21, 7. 9. Das Ross, auf dem der Ritter erscheint, heisst אדם. Es ist das die allen verschiedenen Nüancen und Schattirungen des Rothen gemeinsame Grundfarbe, und darum Gen. 25, 30. ebensowohl dem bräunlichen Linsengericht zugeeignet, und Num. 19, 2. der Kuh, deren Asche zu dem Reinigungswasser dient, wie Jes. 63, 2. dem blutbespritzten Keltertreter, und Hohel. 5, 10. dem liebehauchenden Wangenroth, und 2 Kön. 3, 22. dem Widerschein der Morgenröthe in dem Wasser. An diese Färbung denken schon um der andern Rosse willen wir hier, das Himmelsroth im freudenhellen Flammen, den *rosigen* Frührothsschein. Der Mann hält (עמד) unter den Myrten, die im Schattenthal. Der Seher spricht, als bezeichne er einen bekannten Ort, auf den er weisen könne. Da aber von solchem uns keinerlei beglaubigte Kunde, so werden wir die Zugehörigkeit zu dem Bilde in der Determination angedeutet sehen müssen, *die* Myrten (ההדסים), *das* Schattenthal (המצלה), die den Complex der visionären Gestalten abschliessen. Es ist ganz und gar kein Grund, nach dem bekannten „Amantes litora myrti“ bei Virgil (Georg. IV, 124.) durchaus die Tiefe des Ortes, das Wasserreiche (Ovid, Amor. I. 1. 29.) heraus-

zuzwängen, und darum מְצֻלָּה in מְצוּלָה nach 10, 11. umzusetzen. Vielmehr gehen wir von צלל, schatten, aus, und erhalten so einen von *Schatten* umfangenen Ort, vgl. Neh. 13, 19. Ez. 31, 3. Hinter diesem Ritter nun sind andere Rosse, rosige, schillernde und weisse. Es werden da nicht Personen genannt und beschrieben, sondern nur die sie tragenden Rosse, *des* zum Zeugniss, dass für die Idee des ganzen Bildes nicht die Personen, sondern eben die sie tragenden Gewalten bedeutsam sind. Dass nichts desto weniger die Personen als dazu gehörig zu denken, das zeigt Vs. 10. und 11., wo diese, völlig unvermittelt, als Bericht erstattend eingeführt werden an ihren Führer. Der Farben dieser Rosse sind drei. Zuerst sind es אדמים, also von derselben Farbe, wie dem zuerst genannten Mann es war. Die andern heissen שרקים. Ein dunkles Wort, wenn man für sein duftiges Licht keinen Sinn hat. Im Hebräischen begegnet uns der Stamm nur noch in שֹׂרֵק, Edelrebe, Jes. 5, 2. Gen. 49, 11., in שְׂרֵקָה, Linnen, und dem Verbum שרק, vom Schlichten desselben, Jes. 19, 9. Daraus ergiebt sich die Bedeutung für שָׂרֹק nicht sogleich, und es ist darüber alles Mögliche gerathen, festgestellt nichts worden. Sehen wir aber auf die verwandten Worte des Arabischen, so treffen wir da auf den bekannten Namen *Zerka*, die Schielende, und andererseits auf den Stamm *scharika*, die Röthe eines mit Blut unterlaufenen Auges, und das Leuchten der Sonne bei ihrem Auf- und Untergang zeichnend, wovon *schârikun* Sonnenaufgang und das uns gebräuchliche Sarazene, wie der heutige Name des Antilibanus *dschebel eschurky*. Nehmen wir das Alles zusammen, so ist an ein schillerndes Colorit zu denken, wie es den Blättern, Ranken, Trauben edler Reben ähnlich dem Lustre feiner Gewebe eignet, und sich dann durch die lichtrothen Uebergangsnüancen hier zwischen Roth und Weiss als Vermittlung stellt. Durch diesen Uebergangston gelangen wir zu den לבנים, den im reinen Weiss glänzenden, durch den rosigen Anhauch der שרקים zu strahlendem Lichte verklärt. Es ist also die ganze Farbenscala zwischen roth und weiss, in welcher die Rosse erscheinen. Mythologische Darstellungen, wie die Fresken am Berliner Museum etwa, dienen am besten, die Bestimmtheit solcher

Vorstellungen zu beleben und in ihrem geistigen Gehalt uns durchsichtiger zu machen.

Vs. 9. Das Gesicht in sich ist dunkel. Der Seher versteht es nicht. Deshalb fragt er Jemand: Was wollen, was bedeuten diese? Die Punctation מַה־אֵלֶּה und dann מָה־הֵמָּה אֵלֶּה, Ewald, Lehrb. § 182 b., S. 350. Doch wer ist der, zu dem er redet? Vermuthlich der, der ihm Antwort giebt, also *der Engel, der in ihm redet.* Nach den Anschauungen des alten Testaments sind die Engel die Organe des heiligen Gotteswillens, Ausstrahlungen Seiner ewigen Wesensfülle, worin sie sich mittheilt an die Kreatur. Durch die Vielheit geistiger Wesen, welche als Diener Seines Willens von Ihm ausgehen, Seiner Botschaft (מלאך) Träger, wirkt Gott und offenbart sich. Nicht Emanationen sind die Engel, unwillkürliche Ausflüsse Seiner ewigen Natur, sondern Gesandtschaften Seines ewigen Rathes, und darum Organe *des* Willens, in dem dieser sich vollzieht. Er macht Winde zu Seinen Boten, und zu Seinen Dienern Feuerflammen, Ps. 104, 4. So lange nun Israel der Nähe seines Gottes, des Wohnens Seiner Herrlichkeit in seiner Mitte sich bewusst war, so lange schaute es auch die Wirkungen und Bethätigungen Seines Willens in seinem Leben unvermittelt an. Je ferner ihm der Genuss der süssen Sabbathsruhe in der Einheit mit seinem Gott entrückt ward, desto mehr vermittelte sich ihm der Verkehr mit Gott durch Seine Boten, die Engel. Daher in den Zeiten des Exils und vornehmlich nach demselben diese Häufung angelischer Erscheinungen bei den Propheten. Auch hier tritt uns deren eine entgegen. Der Prophet nennt sie הדבר בי, den *in* ihm Redenden. Dass der Engel, selbst wenn das erdhafte Auge ihn in äusserlicher Verkörperung geschaut, als Geist aus Gott, als Gottes Botschaft an des Sehers Geist wesentlich *in ihm*, in seinem Geiste redet, hat nichts Auffallendes, vgl. Hos. 1, 2., wo תחלת דבר ה' בהושע neben ויאמר ה' אל הושע steht. Ja, wir müssten uns wundern, wenn es anders wäre. David bezeugt 2 Sam. 23, 2. ausdrücklich: Der Geist Jehovahs redet in mir, und Sein Wort ist auf meiner Zunge. Selbst wenn wir nach analogen Verbindungen, wie Jer. 31, 20. Deut. 6, 7. 1 Sam. 25, 39. meinen möchten, der Engel nehme den Seher zum

Gegenstand seiner Rede, so führt das auf das Gleiche hinaus. Bei Sakharjah ist dieser in ihm redende Engel*) immerdar beschäftigt, ihm die Gotteswelt zu erschliessen, sie zu deuten und darin ihn heimisch zu machen. Darum wendet jetzt sein Verlangen sich an ihn, wo es Erklärung möchte über das Dunkel des Erschauten und dessen geheimen Sinn. Nur die Gottesstimme in ihm vermag all seine Räthsel zu lösen. Die Frage redet ihn אדני an. Denn der Fragende ist dessen sich markinnig bewusst, dass alles irdische Leben und Weben unwiderstehlich nach himmlischem Rath gezogen wird, dass der die Himmelswelt ihm Deutende, weil des *Himmels* Bote, auch sein *Gebieter* ist, er erkennt dessen ewige Natur, sein heiliges Gottesrecht. Und so empfängt er denn von ihm die Antwort: Ich will dich sehen lassen, was diese sind. Man beachte den Ausdruck אראך מה וגו'. Er will es ihm nicht *sagen*, sondern will veranlassen, dass das dunkle Bild ihm sich durchsichtig mache. Er thut dies dadurch, dass es in sich selbst lebendig wird, und so in seiner Handlung seine Gedanken vor des Sehers Geiste entfaltet.

Vs. 10. Da antwortet der Mann, der unter den Myrten hielt, als sei die Frage des Sehers an *ihn* gerichtet gewesen. Für das Verständniss der prophetischen Ekstase liegt auch darin ein bedeutsamer Wink. Die Wirkung des Gottesgeistes wird dadurch bewährt, dass nicht von aussen, dass das zu Schauende in sich selbst erleuchtet seiner Wahrheit Macht unmittelbar dem Menschengeiste darlegt, von seinem Leben aus der Seele das Licht aufglänzt der himmlischen Welten. Er giebt so die Antwort, das seien *die, welche Jehovah ausgesandt, die Erde zu durchstreifen.* Die Vorstellung lehnt an an jenen Bericht im Prolog des Buches Hiob, wo 1, 7. der Satan zu dem HErrn sagt, er sei zurückgekommen von einem Streifzuge über die Erde hin, und also in gleichem Thun erscheint, als das, zu dem die Reisigen Jehovah hier entsandt. *Beobachtung* ist dort sein Zweck Vs. 8., der ihrige Beobach-

*) So singt auch Mahmud (Gülscheni râs von Hammer S. 14. a.) von dem Engel *im* Menschen, und in einer Weise, die die Anschauung sehr klar macht.

tung der ganzen Erde auch hier Vs. 11. Die Verschiedenheit wird in der Absicht sich andeuten. Denn Satan ziehet aus im Sinne seiner Natur, *anzufeinden* (שׂטן), er, des Zornes Engel. Der Verlauf hier weist auf eine *Gnadenabsicht*. Wenn jene Reisigen denn Boten Jehovahs, so erwarten wir von den Fittigen des Morgenroths sie getragen zu sehen. Wie erscheinen sie so erdhaft und zugleich so ritterlich hier auf so beschränktem Raum? Wäre das nur ein Hinweis auf ihres Dienstes *Schnelligkeit* (Jer. 12, 5.), so würden auch die Flügel, geschwungen in Sturmesgewalt vgl. 5, 9., ungleich lebendiger den Dienst uns malen. Es liegt deshalb nahe, darin ein Etwas von persischem Kolorit der Vision zu erkennen, wie ja schon die hebräischen Namen für Pferd, סוס, פרש, dorther kamen.*) Da dieselbe einen göttlichen Gedanken in erdig menschlicher Form verkörpert, deren Basen in des Schauenden Geiste liegen, so hat das Kolorit bei einem Seher dieser Zeit nichts Auffallendes, ja vielmehr wir müssen es voraussetzen. Nun wurden in Persien seit Cyrus (Xenophon, Cyr. VIII. 6. 17. Herodot, Hist. VIII. 98.) die königlichen Edicte von den Herrschern mittelst reitender Boten durch das Land gesandt. Sie heissen nach dem einheimischen Namen, dem das hebräische אגרת 2 Chron. 30, 1. entstammt, vgl. engariden auch den Griechen ἄγγαροι, und waren kraft ihres Amtes als Träger unabänderlicher Herrschersatzungen sicher bedeutsame Erscheinungen für die Unterthanen, mochten auch den heimkehrenden Exulanten es gewesen sein und ihrer jetzt erblühenden Colonie, als sie mit ihrer ganzen Existenz an deren Botschaft und Gewalt hingen. Dazu noch die andere Sitte. Alljährlich wurde das Reich durch besondere Abgeordnete, welche von der Könige Vertrauen erwählt und mit glänzender bewaffneter Begleitung versehen wurden, besichtigt. An diese Sitte lehnt es an, wenn Artachschastha Neh. 2, 9. mit Nehemiah, seinem Mundschenk, da er ihn nach Judah sendet, die Stadt des Begräbnisses seiner Väter zu bauen, damit in seiner Autorität er nahe, Hauptleute und Reiter schickte, und Esra, als er mit königlicher Vollmacht nach Jerusalem kam (Esr. 8, 22.), solches Geleit nicht fordern mochte, um

*) S. Delitzsch, Jesurun S. 164 f.

allein aus des HErrn Hand Schutz und Schirm zu nehmen gegen die Feinde, die sein Werk behelligen möchten. Dem Letzteren entspricht sichtlich auch hier Jehovahs Botschaft, und darum erscheinen dem Sehergeiste sie in gleicher Weise. Es liegt etwas Kriegerisches in dieser ritterlichen Sendung. Aber Krieg ist doch so ganz und gar nicht ihre Absicht, dass sie sogar, wie mit wehmuthsvoller Klage, von der friedlichen Ruhe über die Erde hin berichten, und also einen Kampf zu bestehen gar nicht gehabt. Weil jedoch *Jehovahs*, und nicht eines Erdenkönigs Boten, so werden wir ihre Gestalt zu geistesheller Klarheit durchleuchtet zu denken haben.

Vs. 11. Diese Antwort des Mannes unter den Myrten ist für die ausgesandten Boten selbst eine *Aufforderung*, die Resultate ihrer Gesandtschaft darzulegen (ענה), so dass selbstredend das Bild in sich selbst sich weiter entwickelt und erklärt. Sie geben dieser Aufforderung Folge, dieser Frage die *Antwort,* indem sie sich, wie unvermittelt der Seher sagt, an den *Engel Jehovahs* wenden, *der unter den Myrten hielt.**) So ist schon das Centrum der Vision ganz durchsichtig geworden, und in seiner Helle der erst nur als Mann Geschaute zum Engel Jehovahs aufgestrahlt. Nur als solcher, nur in der Qualität als Träger des sendenden Geistes konnte er den Bericht empfangen, der ihm gebracht wird. Er ist der Uebrigen Führer und Regent. Der, dem sie berichten, der hat sie auch ausgesandt, sein Werk hatten sie zu treiben, sein Wollen, sein Thun. Er trägt ja Jehovahs ganze Gottheit in seiner Person, der ihn Offenbarende kann nur er selbst sein. Er ist darum auch nicht ausgezogen mit den Uebrigen, sondern die myrtenschattige Aue ist seines Weilens Stätte. Hier nun drängt sich die Frage auf, ob dieser Engel Jehovahs dann doch etwa identisch mit dem Engel, der in dem Propheten redet, oder ob er von ihm unbedingt sich unterscheide. Indem wir bereits die völlige Verschiedenheit voraussetzten, sind wir uns der Verpflichtung bewusst geblieben, sie bestimmt zu erweisen. Dazu ist denn hier der Ort, wo

*) Hoc nunc notanter additur, ne hic angelus Jehovae confundatur a lectore cum angelo illo, qui loquebatur in Zacharia, de quo Vs. 9. Burk.

uns aus dem Verlaufe der Vision klar ward, dass מלאך הדבר בי die stehende Bezeichnung für die die himmlischen Gesichte *vermittelnde* Gottesbotschaft 6, 4. 4, 1. Wo dieser Engel, wie 2, 8. 5, 5. *thätig* in die Vision selbst eingreift, erscheint das eben besonders markirt (יצא) im Gegensatz zu den andern Erscheinungen. Sonst steht er ausser dem Gesichtskreise des Bildes. Für den Begriff des Engels Jehovahs wäre weder diese Vermittelung das geeignete Werk, noch sein Reden in dem Propheten der correlate Ausdruck, und der schroffe Gegensatz in der wiederholten Nennung zeigt das ausdrücklich. Tritt er doch nur sporadisch in den Gesichten und dann stets, wie hier und 3, 1., als deren Gipfelpunkt hervor, während der in dem Seher redende Engel dessen Verknüpfung mit der Welt des Lichtes dauernd unterhält. Ganz dem entspricht das Verhältniss des Mikhael bei Daniel 12, 1. (vrgl. Ex. 32, 34.) zu Gabriel 8, 16. 9, 21. Will man dagegen sich darauf berufen, wie Vs. 9. der als Herr Angeredete, da ausser dem Engel des HErrn noch keiner erwähnt, dieser sein müsse, wie Vs. 10. *er* rede, wo der in dem Propheten redende Engel nach Vs. 9. Aufschluss geben wollte, und nach Vs. 12. jener bete, dieser Jehovahs Antwort empfange, so übersieht man die dramatische Lebendigkeit der Vision und die von uns bei jedem dieser Wechsel hervorgehobenen Motive zu demselben in der Sache selbst. Die ausgesandten Boten reden also zu dem Engel des HErrn, der im Bilde vor des Sehers Seele steht, während der in ihm redende Engel ausserhalb desselben ihm zur Seite. Sie sind *ausgezogen* über die Erde hin, sagen sie, und die *ganze Erde liegt noch ruhig und still.* Friede, Ruhe, blühendes Glück sind über sie ausgegossen. Denn sie ist noch von den Stürmen nicht erschüttert, welche das weissagende Wort des Haggai (2, 21—23.) Israel zum Heil verkündet. Jehovah will Himmel und Erde erschüttern, die Throne der Könige stürzen, der Reiche Macht unter den Völkern tilgen, Wagen und ihre Führer niederwerfen, Rosse und Reiter, jeglichen durch des andern Schwert, auf dass *Serubbabel, Jehovahs Knecht,* wie ein *Siegelring* (Jer. 22, 24. Sir. 49, 13.) gehalten sei, den Jehovah *erwählt.* Monde waren schon entschwunden, seitdem aus Haggai's Munde solche Kunde Israels Hoffnung gewecket. Aber von

ihrer beseligenden Erfüllung regt sich kein Anfang noch. Das ganze weite Erdenrund liegt noch in tiefer ungestörter Ruhe, geniesst noch eines ungetrübten Glücks. Warum hat Israel denn allein keine Ruhe auf Erden, keine Raststatt für den wandernden Fuss, als des Elends Grab? Darum die ironische Färbung des Gegensatzes in Vs. 15, dass Jehovah dereinst die jetzt so Ruhigen erschüttern werde, wann Er sie ganz und auf ewig zerschmettern will. ישבת weist nach innen, sie sitzt ruhig da (Jo. 4, 12. Sakh. 9, 5.), die Erde hat Sicherheit und friedlich stilles Genüge in sich, שקטת auf den Widerstand von aussen, sie ist von Niemand angefeindet und aufgestört aus ihrer Ruhe (Richt. 3, 11.), und befeindet selbst auch Niemand (18, 7.). Die Boten bringen demnach die Kunde von dem tiefen Frieden auf Erden. Möchte auch süss sie klingen und heimathlich den Boten aus des Friedens Höhen, Israel bohrt solche Kunde das Schwert durch das Herz. Denn dieser Friede der Welt hemmt alle herrlich ihr ergrünenden Hoffnungen.

Vs. 12. Darum ist die Antwort ihres Führers auf solche Kunde ein Gebet. Der Engel Jehovahs betend zu Jehovah Zebaoth — ein auffallender, aber ein tief bedeutungsvoller Ausdruck, den allein die Erkenntniss von dem Wesenhaften beider Benennungen zu deuten vermag, aber auch zu überschwänglich beseligender Klarheit und Gewissheit deutet für das Elend der Erde. Der Engel Jehovahs ist ja die in dem theogonischen Reifen der Menschheit unter den Weihen des Alten Bundes, in der Ausgeburt des Gottmenschen sich offenbarende Seite der Gottheit, die Sendung (מלאך) des Urgrunds aller Dinge, in der Er als das Wesen aller Wesen, als der alles Wesen in sich Fassende (יהוה) sich bethätigt — die wesentliche Liebe Gottes. Jehovah Zebaoth aber ist es, dem die Serafim Jes. 6, 3. das dreimal Heilig singen. Denn Seiner Glorie ist voll die Erde. Mit grossem Nachdruck ist darum erst er angeredet יהוה צבאות, und dann durch אתה des Namens Fülle wiederholt (vrgl. Jes. 63, 16.) in concreter Befassung durch die Person. Ein Gebet zu Ihm geschieht im Ausschauen auf die Tage, wo nicht mehr die Sonne den Heiligen zum Licht sein wird bei Tage, noch der Mond ihnen leuchten

bei Nacht, sondern *Jehovah* ist ihnen zum *ewigen Lichte*, und ihr Gott zu ihrem Schmuck geworden (Jes. 60, 19.), die Welt im seligen Lichte, wann die Tage ihrer Trauer vorüber sind (Vs. 20.). Und wenn nun dieses Gebet der Engel Jehovahs spricht, so ist das ein Gebet dessen, der uns geliebt, ehe denn die Himmel Er bereitet, und den Abgrund in die Tiefen fassete (Spr. 8, 23. ff.), des Lammes, das geschlachtet seit Grundlegung der Welt (Apok. 13, 8.), ein Gebet des Sohnes an den Vater, das seine endliche Erfüllung in dem hohenpriesterlichen Flehen Joh. 17, 24. hat: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die seien, die Du mir gegeben hast, auf dass sie *meine Herrlichkeit* schauen.“ Es ist ja nämlich das flehende Wort des Engels hier ein *Gebet für Israel.* Wie lange, spricht er, willst Du Dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Judahs, denen Du gezürnt nun diese siebenzig Jahre? — Warum gerade *dieser* Engel betend für *Israel?* In Abrahams Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Israel trägt das Geheimniss des Menschensohnes (Gen. 3, 15.) in seiner Verheissung, es soll der Schlange den Kopf zertreten, in deren Macht Elend und Tod die Völker bannte, es ist das *messianische* Volk. Jehovahs Engel aber ist die Offenbarung der ewigen Liebe, welche das Volk in die Weihen seiner messianischen Berufung einführt, das ihm darin leuchtend zugewandte Angesicht Gottes. Was Israel schlägt, trifft Sein Herz, er behütet es wie Seinen Augapfel (vrgl. 2, 12.), er ist העומד על בני עמו (Dan. 12, 1., vrgl. Jer. 18, 20., Deut. 32, 10.). Denn Jah ist seine Macht und sein Gesang, und darum immerdar rettend ihm nahe (Ex. 15, 2.). Jetzt ist Israel noch geknechtet, die Ruhe über die Erde hin zeugt für seines Jammers Währen, zeugt dafür, dass die Stunde der vollen Erlösung noch immer nicht geschlagen. Doch das Gericht soll weichen und der Fluch, Segen soll im Reichthum göttlichen Erbarmens den Elenden werden, und verklärt in ihm der Geist des erwählten Geschlechtes höher sich aufheben in das Licht seiner Ewigkeit (2 Kor. 4, 6. 3, 18.), und der betende Engel trägt diese verklärte Substanz als Opfer der Liebe zum Himmel empor. Das ganze Israel ist darum unter dem Namen *Jerusalems und der Städte Judahs* befasst. Es sind das die theokratischen Culminationspunkte

des heiligen Landes, die *Friedensgründung* die Trägerin aller Verheissung, welche ihre Friedenswonne (Jes. 40, 9.) den Städten des *Gepriesenen* unter seinen Brüdern mittheilt, den Städten dessen, vor dem sich beugen seines Vaters Kinder, der alle widerstrebenden Mächte der Erde überwindet und herrschet in ihrer Mitte, bis dass Ruhe kommt, und ihm der Gehorsam wird von Völkern (Gen. 49, 8—12.). Die bessere Zukunft ruht demnach im Schoosse ihrer Vollendung. Sie ist noch nicht im Werden, weil annoch des *HErrn Zorn* auf ihnen ruhet. Man verwundert sich über die Zahl von *siebenzig Jahren*, nach welcher dessen Andauern hier bestimmt, zumal da dies שבעים שנה durch זה ausdrücklich als an die Gegenwart reichend bezeichnet wird. Seit der Zerstörung des Salomonischen Tempels, in der Jehovahs Zorn seinen Gipfelpunkt erreichte und als dauernde Richtung seiner Gottheit dem Volke gegenüber sich fixirte, waren bis zum ersten Jahre des Cyrus kaum fünfzig und etliche Jahre verflossen, vom eilften Jahre des Zedekias 588 bis 536. So können dies die weissagend von Jeremias 25, 11. f. 29, 10. verkündeten siebenzig Jahre der Gefangenschaft, deren historisch auch 2 Chron. 36, 20. ff. gedacht ist, unmöglich sein. Und wollte man bis zu dem zweiten Jahre des Darius, etwa 519, fortgehen, so erhält man freilich beinahe voll die siebenzig Jahre, aber diese Periode gilt sonst niemals als die exilische. Nach stehender Weise der Berechnung endet die babylonische Gefangenschaft mit dem Edict der Befreiung durch Cyrus, und die der verkündeten Siebenzig entsprechende Zahl wird historisch *ungefähr* gewonnen, wenn nicht die Zerstörung des Tempels als Anfang gilt, sondern entweder die Plünderung des Tempels und die Abführung der zehntausend Edelen unter Jekhonjah im Jahre 599, so dass dreiundsechzig sich ergeben, oder das vierte Jahr Jojakims 607, wo mit der Schlacht bei Kharkhemisch das babylonische Weltreich gegründet wurde, dem die Stimme der Verheissung einen siebenzigjährigen Bestand gesetzt hatte, und mit ihm auch die erste Abführung angesehener Judäer (Dan. 1, 1—3.). Nur das Erstere ist nachweislich die hebräische Anschauung selbst gewesen,*) und wir verstehen

*) Vrgl. Comm. zu Jeremias I. S. 43 ff. II. S. 126 ff., und über die letztere Berechnung besonders Hengstenberg, Authentie Daniels S. 170.

von da aus, wie Daniel im ersten Jahre des Darius auch nach Ablauf der siebenzig Jahre des Exils über deren Fortdauer nachsinnen konnte (Dan. 9, 2. 24.). Die Zeit war also allerdings vorüber, aber ihre wesentliche Substanz für die Geschichte des Reiches Gottes war es nicht. Bezeichnen sich doch Esr. 4, 1. 6, 19. die längst Heimgekehrten noch immer als Kinder des Gefängnisses, und Serubbabel selbst, mit seinem Namen und seiner Person, mit seiner Macht durch der Perser Macht, bestätigt die Fortdauer der fremdherrlichen Gewalt (4, 6. f.), der der HErr Hagg. 2, 23. die Bürgschaft der Erwählung entgegenstellt. Die Zwischenzeit von des Cyrus erstem Jahre ab ist vor des Sehers Auge nicht erloschen, es ist kein Sichzurückversetzen in die letzten Tage des Exils, um in ihm das Licht einer besseren Zukunft aufstrahlen zu lassen, sondern, wie das ונסו מארץ צפון (2, 10.) klar erweist, er weiss sich mit seiner ganzen Existenz noch in des Exiles trüber Macht gebunden. Darum bedient er sich nach zwei Jahren (7, 5.) des gleichen Ausdrucks noch, und man sieht daraus, dass die Zahl der siebenzig langen schweren Unheilsjahre in der Knechtschaft Babels mit allen an ihr haftenden Gerichten und Verheissungen als Typus *aller* Strafen und *alles* Verderbens angesehen sein wolle, welches Israels Natur kraft der Verwerfung vom HErrn geknechtet hat. Und es steht dieser Typus gerade eben so zu dem Leben des Volks, wie der gegentheilige in dem Aufrichten des neuen Tempels (Vs. 16.). Es ist der *Zorn* (זעם) ja die ganze volle Verwerfung von des HErrn Angesicht (Jes. 3, 26. Num. 23, 7.), der Abscheu, mit dem Er Israel an seine Feinde hingiebt (Klagl. 2, 7.), ihm ein Ende macht (Ez. 22, 31.). Und dieser dauert an. Der Seher erkennt, dass Israels jetziges Dasein nur das letzte Aufflackern der verlöschenden Kerze himmlischer Berufungsherrlichkeit, dass das Volk jezt nur aufblühen kann, um schneller reif zu werden für seinen Untergang, damit aus seiner Verwesung Asche das lichte Leben der Ewigkeit aufgrüne. Darum ist auch das „*wie lange* (עד מתי)“ in des Engels Fragen nach des HErrn Erbarmen so bedeutungsvoll. Wir kennen seine trostlose Wehmuth aus Ps. 6, 4. 13, 3., vrgl. 4, 3. Es will das erbarmungslose Elend dem Flehenden kein Ende

nehmen, aus des Zornes Grauen kein segnendes Angesicht ihm entgegenleuchten mehr (Apok. 6, 10.).

Vs. 13. Doch nein — der Betende bleibt nicht ungehört. Dem schmerzlichen Klageruf „wie lange“ tönt das göttliche Friedenswort entgegen. Und diese Antwort giebt Jehovah nicht ihm selbst, sondern dem Engel, der in dem Propheten redet. Indem Er den Geist, der Seiner Offenbarung Träger an den Seher ist, mit dem Himmelsthau segnender, tröstender Verheissung füllet, erhört Er Seines Engels Flehen. Er flehte ja für Israel, in Liebe geeint mit ihm, und Israel steht im Seher concret befasst dem HErrn jetzt gegenüber. Gute, tröstliche Worte spricht Jehovah zu dem Geiste. נחמים ist nach Jes. 57, 18. Substantiv, Tröstungen, und, appositionell zu דברים gefügt, sind es Worte, welche Trost bereiten, Trostes Fülle spenden. Und דברים טובים werden dann entsprechender Weise Gutes gebende, Heil und Segen ergiessende Worte sein.

So hat denn das Gesicht des Propheten sich uns in allen seinen Theilen klar und durchsichtig gemacht, und wir stehen mit vor seinem zauberischen Gefunkel, das Herz ergriffen von einem geheimen Ahnen, von dem Walten eines Mysteriums, welches darin sich enthüllt. Ehe es vor dem Auge des Sehers erlischt, und er Vs. 14. ff. nur die Stimme noch des in ihm redenden Engels vernimmt, versuchen wir's, ob diesem Mysterium unsrer Ahnung wir näher zu treten vermögen, ob den Sinn solcher Hieroglyphen Gottes wir uns enträthseln können, durch welchen es uns zum wesentlichen Gehalt einer heilwärtigen Offenbarung an den schauenden Geist des Sakharjah und für das Volk wird, dem er seine Zukunft erleuchten soll.

Es tritt uns der Gesammtinhalt in einer Handlung ausgeprägt entgegen, aber in einer Handlung, welche durch gewisse und scharf umrissene Gestalten sich zu einem durchaus idealen Walten in der Welt des Lichts erhebt, und wir haben deshalb vornehmlich die Fragen uns zu beantworten: 1) was bedeutet der Myrtenhain, in dem wir jenen Ritter halten sehen? 2) was will die Hinzufügung des Schattigen in dem במצלה für die-

sen Hain der Myrten? 3) wenn schon als den Engel Jehovahs er sich kund gab, welche Absicht führte ihn an diesen Ort? 4) wer sind die Boten, die ihm Kunde bringen auf ihren verschieden gefärbten Rossen? 5) welches ist endlich die ideale Währung dieser Bilder in ihrem Zusammenhange, das Ziel, worauf hin die ganze Vision aussieht? — Die Antwort auf diese Fragen darf nicht die Antwort des subjectiven Beliebens sein, dem es gefällt, unter diesen Bildern das oder jenes zu verstehen, je nachdem man ihnen eine bequeme Beziehung auf historische Verhältnisse zu geben weiss, die man unterlegt. Aber es darf auch die Antwort nicht auf jenen allerdings jetzt nicht mehr seltenen Missbrauch der Parallelen heiliger Schrift sich stützen, wo Bibelstellen, in denen so ungefähr ähnlich Lautendes gesagt, oft mühsam genug zusammengesucht, und dann mit Voraussetzung irgend einer als der Grundstelle getrost von der einen hin auf die andere argumentirt wird, ohne den Geist der individuellen Verknüpfung zu berücksichtigen, der das scheinbar Aehnliche oft himmelweit von einander scheidet, und ohne jedes lebensvolle Ergreifen des wahrhaft geschichtlichen Werdens einer kanonischen Autorität. Die Antwort muss gestützt sein auf die wesentliche Natur der Sprache, welche jene Fragen an uns stellte, der Bildersprache also der visionären Offenbarungen im Kreise israelitischer Prophetie. Für deren Verständniss giebt es eine zwiefache Quelle, die Natursymbolik und die Symbolik des israelitischen Lebens. Was Gott geredet *für* Israel, das muss Israel auch zugänglich gewesen sein, darf kein Laut aus fremden Welten sein, die nicht wesentlich im Schoosse seiner Welt ruhen. Die Sprache der Offenbarung ist überall Natur- und Wesenssprache, die der alttestamentlichen Offenbarung speciell gefärbt von israelitischer Natur- und Wesensanschauung. Von ihr haben wir also auszugehen, in ihrem Kreise die Mittel zur Deutung zu suchen, die das dunkle Bild zum Wort des Lebens machen zunächst für Israel, dann aber für jede Seele, die, gleich Israel, durstet nach frischen Wassern, nach Gott, nach dem lebendigen Gott (Ps. 42, 2. ff.).

1. *Die Myrte.* Wenn die Myrte uns in der Geschichte Israels bei dem religiösen Ritus des Laubhüttenfestes zuerst

begegnet (Neh. 8, 15.), und dann unter den Bäumen wieder, in denen die Verklärung der Erde zum Paradiese Gottes am Ende der Tage sich darstellt (Jes. 41, 19. 55, 13.), so wird uns dadurch eine tiefere Beziehung derselben zu dem innern Princip des israelitischen Lebens von selbst geboten. Jenes Fest feiert ja Jehovahs Führung durch die sengende Glut der drangsalvollen Wüste (Lev. 23, 42. f.), feiert den Segen, mit dem Er immerdar es waidet auf einer grünen Aue, führet zu frischen Wassern (Ps. 23, 1. f.) Deut. 16, 13. ff. Die Myrte mit ihren dunkelen immer grünen Blättern, darüber hingestreut den lichten Blüthenschnee, würzige Düfte ausströmend voll frisch belebender Kraft, mit Palme und Olive diente sie, die *segnende Nähe des göttlichen Erbarmens* lebendig fühlbar abzuschatten. Sie schmückt deshalb auch die Gefilde der seligen Verklärung, über die sich der Segen des HErrn in immer neuen Strömen ergiesst. Es hat demnach nichts Auffallendes, wenn wir in dem späteren Judenthum die Myrte als ein nicht seltenes Symbol des Heiligthums wiederfinden. Seinen mystischen Sängern zählt sie zunächst zur duftigen Frühlingspracht, in der des himmlischen Heiles Segen auf die Erde niederthauet. Nachum bei Sachs (Rel. Poesie der Juden in Spanien, App. S. 50.) singt schwelgend von Narde und Safran, die in seinem Garten blühen, wann welk und abgestorben das Nesselgestrüpp (נרד וכרכום צץ בגני קמשון ימל וקמל), und begrüsst mit Lust die Myrte (ועלי יבלי נהלים ההדם הנץ וגמל), die an den Bächefluthen ihm grünt und blühet. Im Gegensatz zu den Nesseln kennt auch das rabbinische Sprüchwort Sanhedrin Cap. 6, ihn Israel vergleichend, den lieblichen Baum: אסא דקאי ביני חליפי אסא שמיה ואסא קרו לה. Daraus erklärt sich, was Kimchi als alte Auslegung hier angiebt: ואין הדסים אלא צדקים, und dann seine weitere Uebertragung auf Israel, das in Babylon den süssen Duft des Gehorsams gegen des HErrn Gebote gegeben, weil es des Gesetzes Duft bei sich getragen: הם ישראלי ההמשילם להדסי ר״ל לעצי הדם לפי שיש להם ריח טוב כן ישראל שבבל יש להם רוח מצות. In diesen Kreis der Anschauung gehört auch das Targum Esther 10, 15., welches die Strassen, als Mardakhaj aus dem Thore des Königs herauszog, mit Myrten und die Anhöhen mit Purpur bedeckt beschreibt, vrgl. Herodot VII, 54. Die Stätten der Freude

und Lust haben ja auch die Nationen damit geziert, Häuser (Theophrast Hist. Plant. IV, 6.), Trinkgelage (Anakreon Carm. 4, 1.), die Person selbst (Horaz, Carm. I, 9, 9. 25, 18.). Aber vielleicht blickt auch da schon das im Allgemeinen durch, wie das duftige Myrtengrün Symbol der *Liebe* ist, und Wonne der Liebe ist dann auf alle Lust der Erde übertragen. Jehudah Hallevi singt: *) מן ההדס על הדסה נשבה רוח אהבים רפאה חלי אהבה, und berührt da eine Saite, die in tausendfältigem Widerklange aus dem Alterthum uns herüberhallt. Als Symbol der Liebe haben die Völker die Myrte stets betrachtet. Sie war der Göttin der Liebe heilig (Virgil. Georg. I, 28. Plinius, Hist. nat. XII, 2. XV, 36.), und der jungfräulichen Diana verhasst (Callimachus, Hymn. in Artem. 200). Bei allen Heiligthümern der Aphrodite waren Myrtenhaine, die ihr dienenden Weiber trugen bei der Feier ihrer unkeuschen Feste, wie sie selbst beim Schönheitskampfe, den Myrtenkranz, aus Myrtenholz war in Tamnus ihr Bild geschnitzt. Es ist nichts Fremdartiges, wenn sie daneben dem *Tode* sich verbindet. Denn aller Liebe innerstes Wesen ist Tod. Und wenn wir den Ausspruch des Midrasch Megillah zu Esth. 2, 5. im Auge haben, ריחו מתוק וטעמו מר, so duftet in der Süsse die Liebe, und die Bitterkeit zeichnet des Todes Schmerz. Ein Myrtengebüsch am Grabe des Polydorus bei Virgil (Aen. III, 23.), auf dem Grabhügel des Elpenor bei Circeji nach Plinius (Hist. nat. XV, 29, 36.), auf dem Literninum des älteren Scipio Africanus eine Myrte von ausgezeichneter Grösse über der Höhle, in welcher ein Drache seine Manen hütete bei Plinius (XVI, 44, 85.). Mit Myrten bekränzt sich Aeneas bei der Leichenfeier seines Vaters (Virgil, Aen. V, 72.). Die vor unglücklicher Liebe Qual Gestorbenen versetzt der Dichter (VI, 441.) in einen Myrtenhain des Hades. Aus dieser doppelseitigen Beziehung erklärt sich nicht nur, dass sie dem *Adonis* eignen nach Pausanias VI, 27, 7. und Artemidorus II, 10, 25, sondern auch in den *Mysterien* ihre Stelle hatten. In den bei Nacht gefeierten bakchischen Mysterien trugen statt des Epheu's der exoterischen Dionysien die Eingeweihten den

*) Diwan von Luzzatto S. 40. Man vergl. auch das andere Lied S. 47 und Geiger S. 47.

Myrthenkranz (Aristophanes, Ran. 329), wie die Alten sagen, weil ihre Seelen sich in Myrtenhainen aufhielten.*) Das Judenthum hatte alle diese Vorstellungen in sich aufgenommen, und es ist nur Consequenz seiner himmelssehnsüchtigen Entwickelung, wenn ihnen die drei Myrtenzweige, mit denen die Frommen am Sabbath sich schmücken, das Sinnbild der *himmlischen Liebe*,**) deren Duft die Ruhe der Frommen mit dem Geist des Lebens labt. Und dass wir von da aus unmittelbar eintreten in das Heiligthum unserer Vision, so bemerkt Plutarch (Marcellus S. 310), wo er Triumph und Ovation unterscheidet, dass jenem der Lorbeer des Krieges, dieser aber (Plinius, Hist. nat. XV, 38.) der Kranz der Aphrodite, der Myrtenkranz eigen sei. In der *siegenden Himmelsliebe* vereinigen sich als in ihrem Spiegel alle Eigenthümlichkeiten der Myrte, die schon Plinius (XV, 24.) kennt. Und von der andern Seite achten wir darauf, wie Tibullus (El. I, 10, 28 ff.) bei einem Opfer der Laren den Opfernden beschreibt: „Hanc pura cum veste sequar, myrtoque canistra vincta geram, myrto vinctus et ipse caput.“ Können wir uns noch bedenken, was jenes Bild der Myrten für uns sagen will, unter deren dufthauchendem Schatten der Ritter weilt auf rosigem Ross? Es sind die von *himmlischer Liebe durchhauchten Gefilde der ewigen Seligkeit*, auf denen er steht — wonnig frisch, duftig grünend, ätherisch licht und glänzend, Liebe getragen, Liebe hauchend der Erde Kindern in reichen Strömen segnenden Erbarmens.

2. *Das Schattenthal.* Der immerhin auffallende Ausdruck Vs. 8. עמד בין ההדסים würde schon an sich auf einen *Myrtenhain* führen, unter dessen Baumgruppen Ritter halten. Der Zusatz des בַּמְּצֻלָה fordert ein bestimmtes Urgiren dieser *Waldesnacht.* Bereits in der ältesten Patriarchengeschichte erscheinen die Haine als Andachtsstätten, als Orte heiliger Schauer. Die stillen Schatten, vom leisen Windeshauch bewegt mit wechselndem Licht, vom Duft der Blumen und des frischen Grüns durchweht, sie haben die Ahnung aller Menschenherzen dorthin gezogen. „Arboribus suus horror inest,“

*) S. Spanheim zu Callimachus in Cer. 44.

**) Isaak Luria, Sabbathsgesang bei Fürst, Perlenschnüre aram. Gnomen und Lieder. Kap. 48. S. 127.

sagt Lucanus (Pharsal. III, 243.), „commovent animos nemora et silvae," Cicero (De divin. I, 114.). In der Wälder schattigem Dunkel webt ein süsser Zauber, ein geheimes Bangen, das die Seele schmerzlich selig an ihre vergangene Paradieseswonne mahnt, im Waldesgrün berührt dieselbe wie ein heil'ger Nachklang unsre Brust.*) Darum sind auch die Ufer jenes Stromes, auf dessen silbernen Wellen (Ez. 47, 12.) das verklärte Gottesleben über die Welt des Todes hinausströmt, mit üppigem Grün geschmückt, den laubigen Fruchtbäumen ohne Zahl, ohne Welken. Mitten hinein in die schattige Frische des Myrtenhaines führt uns das prophetische Bild — ein geweihter Ort des Friedens in ewigem Lebensgrün. Sein Friede quillt aus dem Laube himmlischer Liebe, ist getragen von dem geheimnissvollen Zauber ihres Segens. So süsser Schatten sammelt zur Laubrüste des HErrn Volk unter den fröhlichen Hütten der himmlischen Lust, und wie Moab dort (Jes. 16, 3.), von den Gerichten des Heiligen zerschlagen, nach Erquickung schreit in Israel, dass es wie die Nacht mache seinen *Schatten* über die Flüchtigen, wann es in der Wonne seiner messianischen Zukunft selig wird, so ist die *Stätte des Friedens* hier so schattig süss, der aus dem Geheimniss himmlischer Liebe aufgeht. Paradiesesauen sind es, die sich hier uns erschliessen, die Auen der Heiligkeit Jehovahs (Ex. 15, 13.), und was mit so heimlich nachtenden Schauern sie durchbebt, das ist das Geheimniss *der* Liebe, die zu einer gefallenen Welt sich neiget, im Lichte ihres Segens all' ihren Schmerz zu stillen, und in ihrem Tode selbst ihr Leben zu geben. Daraus erklärt sich uns auch der sprachliche Ausdruck erst ganz, indem der Ritter *unter* den Myrten *am* schattigen Orte weilt, der Schatten also nicht sowohl Product der Myrten, als sie selbst umhüllende und tragende Macht ist. Es ist so die schattende Seite in der Myrte besonders markirt, und במצלה dem בין ההדסים nicht *unter*-, sondern *beigeordnet*.

3. *Das rosige Ross.* Da der Ritter unter den Myrten

*) Wie daraus die gegentheilige Macht der Verführung zu Götzenculten sich ergiebt, haben wir andeutend gesagt in der Anm. zum Jeremias Th. I. S. 468.

hält, um den Bericht von ihrer Sendung aus der Andern Munde entgegenzunehmen, so war er nicht mit ihnen ausgezogen. Dann aber lässt natürlich bei ihm in keiner Weise sich an einen *kriegerischen* Zweck des Rosses denken, das ihn trägt, und wir werden vielmehr auf dessen *Färbung* zu sehen haben, den Sinn seiner Erscheinung zu deuten. Als Engel Jehovahs bezeichnete ihn die Entfaltung der Vision selbst. Seine Person bedarf also für uns keiner weitern Aufklärung mehr. Nur dessen wollen wir noch eingedenk bleiben, dass die jüdischen Ausleger ihn Mikhael nennen, Israels Fürst, mit einem sichern Gefühl der Wahrheit. Denn indem der Engel Jehovahs Vs. 12. für Israel zu Jehovah Zebaoth flehte, bezeugte er selbst seine wesenhafte Identität mit dem Volke, das er vertrat. Und das ist Mikhael Dan. 10, 13. 21. 12, 1. Ueberdies werden wir Sakh. 12, 8. die Weissagung vom Ende finden, dass Tage kommen, wo das Haus Davids sein werde כאלהים, Schauer Gottes weckend, כמלאך יהוה, wie der Engel des HErrn. Ist er aber ein Engel, so ist er ein Knecht Gottes, ein *Diener* Seiner Herrlichkeit Hiob 4, 18. Darum sehen wir ihn hier zu *Ross*, wie die Uebrigen, welche ausgezogen sind in Seinem Dienst, und dieses Rosses Natur in seinem *rosigen Roth* sich spiegelnd. Wenn des Dichters Wort, dass am farb'gen Abglanz wir das Leben haben, noch immer sich bewährt, wenn in der Färbung sich die Stimmung des individuellen Seins offenbart, so muss das rosige Ross hier uns die Weise des Dienstes, seine Quelle, sein Wesen, sein Ziel veranschaulichen. Wir sagten, in dem אדם die Urschattirung, das Roth schlechthin, erkennen zu müssen, und dessen symbolische Bedeutung in ihrer allgemeinsten Fassung könne dann allein diese Weise uns klar machen. Das Roth ist die Farbe, in der Orange und Violett, das gesteigerte Gelb und Blau, sich gegenseitig ergreifen und durchdringen, die Treue vom Leben, das Leben von der Treue durchglüht, die Farbe der *Liebe*, so zwar, dass durch das Vorwiegen des Orange die treue Macht des Lebens, die *Majestät* der Liebe, und durch das Vorwiegen des Violetten die lebendige Tiefe der Treue dargestellt wird, die *Versöhnung* der Liebe, und damit die zwei Hauptschattirungen des Rothen sich bedingen, welche als Scharlach und Purpur die Farben des Cultus in Israel geworden sind. Als Boten

der Liebe wird dann auch in dem Gesichte den Ritter das Rothe charakterisiren. Liebend schaut das Auge des Himmels hernieder auf die Erde, wenn in lichter Glut Morgens die Sonne aufflammt, die allen Segen weckt im mütterlichen Schoosse des Staubes, und bei ihrem Untergang schliesst sie mit rosenfarbenem Glühen den Lauf ihres Segens ab, wie mit einem Amen ihrer Liebe. Seiner Natur nach fordert das Roth die Ergänzung im Grünen. Das Grün ist bedürftig, ist die hoffende Sehnsucht nach Leben. Das Roth der Liebe stillet sie. Darum steht die Erde im *grünenden* Schmuck des Himmels Rosengluten gegenüber. Wie wird dadurch uns die Erscheinung des Engels Jehovahs bedeutsam sein auf *rosigem* Ross unter den grünen *Myrten* im Schattenthal — für das Seherauge das höchste Grün, als Widerschein der himmlischen Liebe, und die Paradiesesaue selbst gekleidet in der bedürftigen Erde Gewand, als ob das Geheimniss, das hier sich regte, ein Sehnen, ein Verlangen in sich berge, dessen unruhiges Wogen erst die Versöhnung des Alls stillt am Ende der Tage (6, 8.)! Im Schatten dieser hoffnungsgrünen Liebesauen webt und waltet des Engels Dienst, in dem Jehovahs wesenhafte Wahrheit das All verklärt. Und David hat 2 Sam. 23, 4. jenem Herrscher gesungen, mit dem die Sonne aufgeht wie Morgenlicht, Licht eines wolkenlosen Morgens, vom Glanz, vom Thauen grünt es aus der Erde. Die *Majestät* des Herrschers auf Erden, die *Versöhnung* einer gefallenen Welt, die Erlösung der Elenden unter den Menschenkindern in der Kraft aus der Höhe, die *Liebe*, die uns geliebt hat bis in den Tod, die gehen zusammen in dem Dienste des Engels des HErrn, wann er betend sein Flehen für Israel anhebt zu Jehovah Zebaoth, und es ist, als könnte er uns verständlich machen, warum die rabbinische Anschauung die Schekhinah ורדא קדישא, die heilige Rose, genannt hat, wie andererseits damit sein Räthsel sich löst.

4. *Die andern Rosse.* Als Boten, als Engel Gottes gaben durch ihre Antwort an den Ritter unter den Myrten sich auch die übrigen Gestalten kund, die auf *Rossen* als sein Gefolge (אחריו), als Genossen und Helfer seines Dienstes dastehen. Sie sind auf ihnen hingezogen über die ganze Erde, Off. 6, 1. ff. „Die Kunde, die das Land durchreiset auf Rosses Gurt,“

so heisst im arabischen Volkslied (Hamâsa von Rückert, I. S. 405.) die nach allen Seiten weit und schnell sich verbreitende Nachricht vom Tode eines Helden. Auch hier wird jenen Reisigen dadurch die Ferne der Fernen zugänglich und unterthan. Indess, sie erscheinen auf verschiedenfarbigen Rossen, wenn auch wesentlich einer Schattirung, vom flammenden Roth der Liebe an bis zu dem heiligen Freudengeist im reinen Weiss, die Grundstimmungen des Dienstes abschattend, in dem und zu dem sie ausgezogen. Dem Blicke Israels boten die Rosse den Eindruck der Macht und Stärke Ps. 147, 10., die Stütze für ein Verlassen auf irdische Gewalt Ps. 20, 8. Aber Jehovah gebot Deut. 20, 1., auch vor ihrer grössten Macht sich nicht zu fürchten. Denn Rosse sind eine betrügliche Hülfe, und mit ihrer grossen Stärke erretten sie nicht Ps. 33, 17.; sie werden zum Streittag bereitet, aber der Sieg kommt vom HErrn (Spr. 21, 31.), der den Königen Sieg giebt, und erlöset Seinen Knecht David vom mörderischen Schwert Ps. 144, 10. Gab demnach den von Rossen Getragenen die Volksanschauung eine Macht, der die Erde erlag, so spiegelt ihre Färbung diese andere Seite, in der auch ihre Ueberwindung nur ein Dienst der siegenden Gewalt, in der Jehovah Seine Majestät erweist zur Beseligung des berufenen Geschlechts. Die in die Mitte gestellte Färbung, das שרוק, wenn wir mit Recht darin das schillernde Weben zwischen Roth und Weiss, den rosig glitzernden Lustre der Erscheinung eines unbestimmt gemischten Farbenscheines fixirt, erinnert in merkwürdiger Weise an den farbigen Schein des Menschenantlitzes, den Schein des Menschenlebens, das mehr als eine einzelne Stimmung in der Schöpfung, das ein Gedanke Gottes ist, und drängt uns so, in dieser ganzen Scala den *Reichthum göttlicher Lebensfülle* ausgeprägt zu sehen, welcher in dem Gedanken sich zusammenschliesst zum Rathschluss der Erlösung Seines Volks. Nun aber werden wir einerseits durch das אדום auch auf die Farbe des *Bluts,* und durch das לבן auf den Lichtglanz himmlischer *Reine* und *Herrlichkeit* gewiesen, der in den weissen Gewanden des Hohenpriesters am grossen Versöhnungstage Lev. 16, 4. seine theokratische Fixirung hat. Auch das führt uns noch weiter. Jener Kelterer mit blutbespritztem Gewande, der aus Edom

kommt Jes. 63, 1—6., prangend in seinem Gewand, stolz einhergehend in seiner Kraft: Ich bins, sagt er, ich bin's, der *Heil* verheissen, mächtig zu *retten.* Im Blute webt das Leben, webt die Liebe, mit Blut gezeichnet sind die Wege der himmlischen Majestät, die Wege der ewigen Versöhnung. Ein blutiger Schein geht wie ein Anhauch aus dem Morgenroth der Ewigkeit hin über die Rosse, die des HErrn Boten hinaustragen über die Erde. Denn sie sind Träger des Mysteriums, welches in *blutigem Tode* für die Welt der Welt das Leben giebt. Und dieses Leben ist der Sieg des Lichtes über alle Finsterniss der Erde, der Sieg der himmlischen Verklärung, wenn auch auf den Schellen der Rosse das Siegel der Berufung steht: Heiligkeit dem HErrn. Hatte die Liebe gesandt, die unendliche Liebe Gottes, so führt in dem überschwänglichen Reichthum ihrer Wesenstiefe alle ihre Wege sie hinaus zur vollendeten Erscheinung des heilig lichten Freudengeistes, der, ausstrahlend von ihr, *das All verklärt.* Darum finden wir die Tage des Heiles Ps. 110, 3. also gezeichnet, dass, wann von Zion der HErr gegründet Seine Macht inmitten Seiner Feinde, Sein Volk sich Ihm hingiebt im weissen Schmuck des Heiligthums (בהדרי קדש) aus dem Schoosse flammenden Morgenroths (מרחם משחר).*) Bliebe uns aber noch irgend ein Dunkel über die in der Farbenwahl gebotenen Bezüge, so würde die Weise von 6, 2 ff. auch dieses lösen. Es sind drei Strahlungen, in welche das Gotteslicht sich bricht, Gedanken des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, die mittelst der vier in der Vision markirten Gruppen die Fülle der Welt dem Heiligthum des HErrn unterwerfen.

5. *Der Gedanke der Vision.* Concentriren wir diese mannigfaltigen Strahlungen in dem lebensvollen Bilde auf ihren

*) Zu weiterer Verständigung über die Bedeutung dieser verschiedenfarbigen Conception der Geisteswirkungen dient es, daran zu erinnern, wie auch die Theologie des Sohar und die Kabbalah die *Weltregierung* durch die verschiedene Färbung der Attribute in den Sefiroth ausgedrückt haben, indem sie das Princip der Gnade weiss, das der Strenge roth, das sie vermittelnde des Erbarmens durch die mittleren Regenbogenfarben grün, blau und gelb darstellen. S. darüber Joel, Rel. Philos. des Sohar S. 213 f.

Mittelpunkt, so sehen wir *Israel schmachten* in den schweren *Banden* des Exils, nicht sowohl mehr des babylonischen, als des in ihm begonnenen schwereren *einer Welt des Todes*, in den Banden einer Macht, welche in Knechtschaft und Elend nur ihr greifliches Abbild hat, aber den ganzen Jammer ungestillter Pein der Erde in sich fasst. In *dieses nachtende Dunkel* aber strahlt ein heller Stern, *Jehovah Zebaoth wird Sein Volk erlösen* aus solcher Qual. Den Gedanken macht die Vision anschaulich, indem sie ihn nach allen Momenten seiner wesentlichen Basen auseinanderlegt. Der Offenbarer des ewigen Rathschlusses Gottes zur Erlösung der Welt, die geschichtlich werdende Erlösung selbst in persönlicher Concretion des Geistes aus Gott, von den Schwingen der glühenden *Liebe* getragen, die Alles zum Frieden lenkt, *bewegt von der Kunde* seiner Boten, dass die von ihm zu ersehnenden Gerichte des Heiligen die Erde noch nicht erschüttert zum letzten Kampfe und zum Unterliegen, und also *Israels Hülfe noch nicht tagt*, fleht im Gebete zu Jehovah Zebaoth, dass Er Sein Volk erlöse, und dadurch Seiner Glorie Wonne über das Dunkel der Erde strahle, und in dem *Urgrund* Gottes regt, von solcher Liebe Inbrunst angefacht, der *Rath des Friedens* sich, und wie im schattigen Geheimniss paradiesischen Lebens empfangen, so lebt auf paradiesisch geschmückten Auen er sich dar, so dass Liebe nur in der Welt der Liebe waltet und die Geliebten zum Frieden hindurchführt. *Der in Gott von Seiner ewigen Liebe gefasste Rathschluss der Erlösung Seines Volks* bildet die centrale Bedeutung der Vision, um welche diese in lebendigem Wechsel der Gestalten sich krystallisirt, so zwar, dass durch diese Krystallisirung zugleich alle die Momente zur Anschauung kommen, durch deren historisches Bedingtsein der Erlösungsrath sich feststellt und historisch bestimmt selbst durchführt. Dadurch wird das Gesicht ein sprechendes Zeugniss prophetischer Wahrheit, und mittelst dessen die erschlossene Zukunft zur Zucht, zur Klärung für die Gegenwart, zur Macht der Weihe und des Lebens.

c. Die Botschaft an das Volk.

Der Seher muss deshalb, was er erschaut mit verzücktem Geiste, in Worte fassen, muss, was das Bild ihm geredet, zur

Mahnung machen, zur Gottesbotschaft an das Volk. Sie gruppirt sich ihm um drei Gedanken, die durch das wiederholte כה אמר וגו' sich scheiden, indem zuerst Vs. 14—15. Jehovah die Umkehr des bisherigen Verhältnisses verheisst, Zorn den Israel zerschlagenden Nationen, ihm aber Seine eifrige Liebe zuzuwenden, und dann die Weise dieser Liebe in dem Doppelten auseinanderlegt, dass einmal Jehovah erbarmend sich zu Jerusalem kehre, und Tempel und Stadt gebauet werden sollen Vs. 16., und weiter, dass also Segensströme über die Erwählten gehen Vs. 17.

V. 14—15. Nicht allein, was der Inhalt gewesen jener Worte voll Guten und Trostes V. 13., sondern was der ganzen geschauten Scene Sinn, die in ihnen sich löste, das fasst der in dem Propheten redende Engel in dem Befehl zusammen, mit dem er ihn hinaussendet an sein Volk. Er heisst ihn laut und feierlich den Gottesspruch verkünden (קרא Vs. 4.), dass *Jehovah sich ereifert für Zion und Jerusalem mit grossem Eifer.* Die Scheidung von Zion und Jerusalem entspricht ganz der von Haus Davids und Jerusalem (12, 8.). Die Königsfeste ist der Gipfelpunct des theokratischen Reiches, dessen Friedenswonnen Jerusalem trägt. Von Zion geht aus Gesetz, und Wort Jehovahs von Jerusalem (Jes. 2, 3.). Der Eifer (קִנֵּאתִי) Jehovahs ist die lebendigste Erregung in den Tiefen seiner Gottheit, theils zur Rache gegen die, welche ihr widerstehen (Deut. 32, 21.), theils in Liebe (Hohel. 8, 6.) für die zu Segnenden (Jes. 26, 11.). Seiner Gluten Röthe strahlte in der Vision hin über die Rosse, die ihm dienten. Das Präteritum קנאתי bezeichnet das sich *Ereiferthaben*, ich bin entbrannt für Zions Rettung (לציון) in höchster Liebesglut (קנאה גדולה), gegen die Völker aber (על הגוים) in höchstem Zorn. Segen spendet Er jenem, diesen die Verheerung Seines Grimms (קצף Vs. 2.). Er heisst die zu Verderbenden Vs. 15. השאננים, die Ruhigen, wie die Boten Vs. 11. sie geschildert, die Ruhe als Ausdruck des Glücks. Aber sie ist die Schwüle vor den Wettern, in deren Donnergrollen Jehovahs Zorn verborgen ist. Heil soll es Israel sein, wenn er anbricht. Aber der Eifer für Sein Volk soll die Heiden fressen, Sein Wort sie verderben. Freilich, Er ist erzürnt gewesen über

Sein Volk, und dass dieses Zornes Boten sie, das gab ihnen ein Recht, Israel zu unterdrücken. Aber Sein Zorn war milde, eines Vaters ziehender Unwille, der nur das Beste sucht, und Israel durfte unter allen Gerichten des heiligen Gottes bekennen, wie die Braut des Hohenliedes 1, 5. von sich: Schwarz bin ich, aber gar lieblich, wie Kedars Hütten, wie die Teppiche Salomohs. Die sengende Glut des HErrn hat sie verbrannt. Doch die Nationen gingen nur den Gelüsten *ihres* Herzens nach, vergassen, dass sie nichts, denn die Axt in der Hand des HErrn, die Säge, die Er schwingt (Jes. 10, 5. ff. 47, 6. ff.), und so ward ihre Hülfe zu Unheil und Verderben (עזרו לרעה). Sie *halfen* dem göttlichen Rathe, aber, als ob Er wirklich zu schwach, Seinen Willen durchzuführen, boten sie *ihre* Hülfe, der nicht Segen, sondern Fluch folgen musste, weil sie nicht Gottes, weil sie der Erde Streiter. Darum soll nun auch Israel das Racheschwert werden in der Hand des HErrn gegen seine Unterdrücker (Ez. 25, 14.).

Vs. 16. Dieser Wechsel in der Stellung des HErrn zu Israel und den Nationen hat eine nothwendige Folge für die im Elend Schmachtenden Seines Volkes. Um seinetwillen (לכן), um der flammenden Eiferglut willen für die Seinen, und um sie segensvoll zu offenbaren, spricht Er die alles Wehe beschwichtigende Kunde für sie: „Ich habe mich mit Erbarmen zu Jerusalem gewandt.“ שבתי also die erste Realisirung der Vs. 3. gegebenen Verheissung, die deren volle Durchführung in sich birgt, und ברחמים jenes liebende Erbarmen, das aus dem Myrtenschatten des Sehers Seele angeweht, und das Gebet seines Engels in Jehovahs Willen aufsteigen lassen. Folge und Bethätigung desselben in den Kreisen des Irdischen ist das Doppelte, das *Haus des HErrn* soll wieder gebaut werden *in der Friedensstadt*, die Sein Erbarmen trägt, und die *Messschnur* gespannt über sie. Das ist das vollendete Heil der Verheissung. Mit der Herstellung des Tempels ist der Bund geschlossen für die Ewigkeit, das Volk zu Gott genahet, Gott zu dem Volke, die Erwählung Israels also vollzogen, Vs. 17. Das Heiligthum aber ist nur die Krone der heiligen Stadt, mit seinem Ausbau ist auch sie hergestellt. Der hehre Geistesflug, der sich im Licht verklärt, wird sich

im Aeussern auch befassen, das Reich Gottes in irdischer Herrlichkeit sich darstellen und vollenden. Dahin ging das feierliche Gesicht, die Gewissheit dieser Zukunft hat des Sehers Geist aus ihm empfangen. Das Spannen der Messschnur ist der Anfang des Baues. Unnütz ist das Keri וְקָו für וְקָוֶה oder וְקָוֶה, da diese Form auch 1 Kön. 7, 23. Jer. 31, 39. sich findet, und aus קוֹו beide möglich. Der Tempelbau wurde nach Esr. 6, 15. am dritten Tage des zwölften Monats, des Adar, im sechsten Jahre Darius vollendet, die Stadt nach Neh. 2, 1. 11. ff. zu bauen angefangen im zwanzigsten Jahre des Artaxerxes Longimanus. Für den flüchtigen Blick des irdischen Sehnens wird das die Erfüllung der Verheissung gewesen sein. Ob sie es auch für den Seher wäre? Hätten wir die weiteren Gesichte nicht, so möchten wir es meinen, diese aber machen es sonnenklar, dass ihm die Erdensubstanz nur Hülle für ein himmlisches Licht, dass der Tempelbau nur Vermittlung zu dem Wohnen des HErrn mit Seinem Volk, wann Er zur feurigen Mauer ihm und zur Glorie geworden in seiner Mitte 2, 9., und dass die Messschnur nur ein Hinweis auf den unermesslichen Segen, von dem Jerusalem überschwellen soll 2, 8. Und wenn schon der Name Zion auf die sonnenbestrahlte Höhe der letzten beseligten Zukunft Israels hinausführt Jes. 24, 23., und Jerusalem, die Friedensgründung, auf die Feste, der Heil Mauer und Wehr, Jes. 26, 1—4., so bleibt uns kaum zweifelhaft, dass das Werk der Erde, das hier vor des Propheten Blick sich erbaute, auch ihm zum Bau im Lichte verkläret ward, in dem alle Nationen der Erde sich bergen, wann des Menschen Sohn der Schlange den Kopf zertritt.

Vs. 17. Das war der eine Theil der himmlischen Botschaft, die beiden Seiten der Zukunftsentwicklung anbahnend, im Tempel Gottes Ehre in der Höhe, in dem Bau der Stadt der Friede auf Erden. Der andere Theil zeigt uns das „an den Menschen ein Wohlgefallen“ des angelischen Lobgesangs, Luk. 2, 14. 3, 22. Ein Blick in die verheissene Ferne, der das Herz in seinen innersten Tiefen trifft. Was Israel durch seine Vollendung wird, es ist einmal das Ueberfliessen vom Guten der Städte Jehovahs Zebaoth. Welcher Name für den elenden trümmerhaften Haufen! Städte Jehovahs Zebaoth (עָרַי)

heissen sie, um die innere *Lebensgemeinschaft* zu zeichnen, die zwischen Jehovah dann und den Seinen statt hat, aber auch die *Verklärung im Lichte* Seiner Ewigkeit, durch die sie Seine Plane zur Erlösung des Alls hinausgeführt 2, 12. Das Ueberfliessen (תפוצנה) deutet auf die Fülle der Segnungen hin, welche in Israels Schooss dann sich entfalten, sein Leben ist zu eng, zu dürftig dafür, es kann nicht fassen, was vom überschwänglichen Reichthum himmlischer Güter darauf niederfluthet, und in alle Fernen hin strömt es aus. Es ist, als sähen wir Judahs vollendete Herrlichkeit vor uns, die sein Vater segnend ihm Gen. 49, 10. ff. zusprach: Er, der an den Weinstock bindet seinen Esel, und an die Edelrebe seiner Eselin Füllen, wusch im Weine sein Kleid, und im Blut der Trauben sein Gewand. *Dunkel sind seine Augen vom Wein*, und seiner Zähne Weisse von Milch. Zu vollem Verständniss des prophetischen Wortes verwische man die Verschiedenheit der Zeitform nicht, wenn sich ונחם und ובחר an תפוצנה anschliessen als seine Motive. Der Segen ist Folge des Tröstens und Folge der Erwählung, Jes. 12, 1. 40, 1. Getröstet, erwählt hatte Jehovah Sein Volk schon einmal, als Er Aegyptens Knechtesbande ihm brach. Jetzt liegen wieder solche Bande schwer auf seinem Nacken Vs. 12., noch einmal wieder (עוד) wird seine Rettung und sein Heil es darthun, Er hat die Seinen erwählt, mit Wohlgefallen zu hangen an ihrem Glück, Er hat sie getröstet in allem Jammer, und schwelgend in der Fülle des Segens, werden, trunken von den Gütern Seines Hauses, sie sich bergen unter den Fittigen der Gnade des HErrn, Ps. 36, 9.

Wir haben nicht absichtslos immer wieder es betont, dass diese erste Weissagung, wie die ganze Gesichte Sakharjahs, an den Bau des Tempels anlehnen. Denn dieser selbst ist nur die zeitlich symbolische Hülle einer ewigen Idee, die im Schoosse des Bundeslebens Israels sich zu Leben und Wahrheit aufringen soll. Das Haus, welches Israel dem HErrn hier baute, war nur Symbol des ewigen Gottestempels, davon Apok. 21, 3. Johannes die Stimme hörte vom Himmel: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen (Hebr. 8, 2. 9, 11.), und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein

Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein (Ez. 37, 27.), des heiligen Gotteslebens also, welches die Vollendung der Aeonen sein soll. Hier wird dazu der Grund gelegt. Die Reihe der Visionen Sakharjahs bietet die Geschichte, wie dieser Tempel auf Erden sich erbauen werde, und speciell, wie er aus Israel sich bauen werde, wenn es zu dem HErrn seines Lebens sich wendet. Dem Sehergeist, der in diese Fernen schaute, war die Befreiung durch Cyrus der Anfang jenes Baues und die mit ihr gegebene Begründung der neuen Kolonie. So hatte sie weissagend schon Jesajah aufgefasst, und in den prächtigen Farben seiner prophetischen Phantasie geschildert, Jes. 44, 1 ff. 26 ff. 45, 1 ff. Die selige Ewigkeit hob damit an, und aller Jammer der Zeit löset sich in dem Ende, aus dessen Schooss der Anfang des bessern Daseins aufgeht, Jes. 14, 1. Jer. 33, 26. Darum führt die Reihe der Visionen zurück auf diesen Punkt. In dem Dunkel solcher Erdennoth wird das Loos der Ewigkeit geworfen, das nun im Schoosse der Zeit embryonisch sich entwickelt und gestaltet, bis es in voller Klarheit da in's Licht des Daseins tritt, wo der immer auf's Neue aufgenommene Faden israelitischer Volksentwicklung in dem letzten Grabesdunkel sich verläuft, dessen Nacht der Ruf zum seligen Erwachen für die Ewigkeit durchbricht, Ez. 37, 1—14. Dazu war Israel berufen im Anfang seiner Tage, das Glück dieser Segnungen hatte es genossen in reichem Maasse. Aber die seligen Keime wurden von ihm erstickt in abtrünnigem Verlassen des Heils, Deut. 32, 7 ff. Jer. 2, 2 ff. Was es gewesen, das sucht es in der Qual seines Sehnens, was es sein wird, strahlt als Himmelsgabe lockend ihm entgegen — *von seinen todten Lenzen ein leuchtender und schöner Grabestraum.* Von welcher Bedeutung demnach gerade über den Fundamenten des neuen Tempelbaues für das Geschlecht der Heimgekehrten dieses Wort! Es war unmittelbar praktisch für die Gegenwart, weil in sie es die Segenssaat der Zukunft streute, *der* Zukunft, wann Gott abwischen wird alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein. Denn das Erste ist vergangen. Apok. 21, 4.

2.

Vier Hörner und vier Schmiede.

Kap. 2.

Vs. 1—4.

Gedanken des Friedens mit dem elenden Volk, das war der Rath der Erbarmung, in den schattigen Tiefen des Geheimnisses der ewigen Liebe gefasst. Er gebot den Zorn gegen die Nationen, die es so elend machten, und den Eifer glühenden Verlangens für das Heil der Elenden selbst, 1, 14—15. Der Durchführung des erstern dient das zweite Gesicht des Sehers, indem es die Ermöglichung dessen vorbereitet, was als Erfüllung der Verheissung 1, 16—17. das weitere darlegt. Es zeigt dasselbe uns vier Hörner, welche Israel verstört haben, und damit das Motiv zu dem entbrannten Zorne Gottes Vs. 1—2., und dann vier Schmiede, welche nun zur Bethätigung dieses Zornes Verstörung drohen jenen Verderbensmächten, Vs. 3—4.

Vs. 1—2. Das erste Gesicht war zerronnen in den Schatten der umgebenden Nacht, verblichen wieder sein seliges Gefunkel in dem Dunkel der Qual für die Gegenwart. Da erhob der Seher sein Auge. In dem ואשא את עיני וארא והנה וגו' ist die psychologische Gestaltung, die psychische Empfängniss der Vision sehr klar dargelegt. Es ist der Aufschwung der Seele zu Gott, durch den dem Seher die Himmel sich eröffnen, und dem auf sie gerichteten Blick tritt da das lichte Bild entgegen, das dann (הנה) beschrieben ist. So auch Vs. 5. 6, 1. Dan. 8, 3. 10, 5. Die Umständlichkeit des Ausdrucks hebt die auch gespannter Erwartung überraschende und niederwerfende Herrlichkeit, die bedeutungsvolle Wichtigkeit des Erschauten hervor. Und doch ist das Bild so einfach und schlicht in sich. Nichts schauen wir mit dem Seher als *vier Hörner*. Der Contrast selbst aber leiht ihnen höhere Bedeutung. Man hat gefragt, ob sie denn selbständig da oder an Thieren erschienen, und falls dies, ob zwei oder vier Thiere vorauszusetzen. Nun aber haben die Hörner an sich, wenn

sie nicht ihr Wesen als Ausstrahlungen und gegen die Aussenwelt verhärtende Verknöcherungen des Nervenlebens im Thiere,*) oder überhaupt der Natur, der sonst sie angehören, wie am Altar oder der Manneskraft etwa, auch durch die Verknüpfung mit dieser Natur selbst irgendwie darstellen, gar keine reale Bedeutung in sich. Und überdiess erscheinen sie Vs. 4. als Hörner der Völker, und werden abgehauen. Es ist also irgend etwas, daran sie haften, hier vorauszusetzen, und zwar ein symbolisches Bild der Völker. Als solches sind aber die Thiergestalten anzusehen, die eben weder erwähnt, noch geschaut werden, weil sie nicht das wesentliche Wort der Vision. Wir haben sie in dem das Bild umgebenden Schatten verloren zu denken, und die Hörner doch von ihrem Sein getragen — die *träumerische* Art der Gesichte Gottes, deren Vorhandensein in der Weissagung zwar leichten Kaufes sich allein der jugendlichen Uebereilung ihrer Ausleger zuschreiben lässt, wie dies jüngst von Bunsen mit der ganzen Plerophorie seines Selbstbewusstseins im Spenden des Schriftworts an die Gemeinde geschehen zur Warnung vor dem Streben nach tieferer Schrifterforschung, als sein Gott in der Geschichte sie duldet,**) dennoch aber jedem sich aufdrängen muss, der eben mehr als Menschenwort, der die *Geistesstimme des Ewigen* darin suchet und erkennen will. Und sehen wir dann auf Vs. 4. hin, wo von jedem der bedrohten Völker es heisst, es hebe sein Horn (נשׂאים קרן), so haben wir *vier Thiere* etwa vorauszusetzen, deren Energie die Traumsprache in den vier Hörnern consolidirt. Es verbindet sich nämlich, wie wir andeuteten, naturgemäss mit dem Horn der Gedanke der Versteinung, der wesentlichen Verhärtung der Lebensmacht, und daher wird es zu der gewaltigen, unwiderstehlich wirksamen Waffe, in der die eigene Natur sich vertheidigt, aber auch ihrer Triebe

*) So wenigstens nach Buffon's Erklärungen.

**) Der Verf. ist fast stolz, diesen Vorwurf als auf ihn zielend aufnehmen zu dürfen. Wenigstens hat er noch immer, was in der kleinen Schrift: Die Wasser des Lebens. Berlin 1848 (S. 62 ff. besonders), über die Sprache der Weissagung er gesagt, nicht zurückzunehmen gewusst, und auch keine Schwierigkeit darin gesehen, dadurch die ganze Weissagung in eine *Traumwelt* aufzulösen. Dass er es dennoch sehr real mit ihr zu nehmen weiss, dafür wird die gegenwärtige Auslegung am besten zeugen.

und ihres Willens Macht zur Geltung bringt, Deut. 33, 17. (Ps. 75, 5—6.), und *eiserne* Hörner zeichnen so die höchste Stärke, Mikh. 4, 13. 1 Kön. 22, 11. In der Vision stehen hier die Hörner absolut, die Waffe also als das Element der Vision, von selbst das vierfältige Leben voraussetzend, dem sie dienen zum Kampf. Es ist das kein in seiner ganzen Bedeutsamkeit klares Symbol an sich, und deshalb sagt der dem Seher das Gesicht deutende Engel, als er ihn fragt, was es bedeute, dass es *die Hörner* seien, *welche Judah, Israel und Jerusalem zerstreuet haben.* Nun, was es mit dieser Zerstreuung auf sich hatte, das wusste Sakharjah, das hatte auch des flehenden Engels Gebet um Erbarmen geweckt, 1, 12. Dem Bilde wird dadurch, ohne dass die Deutung darin schon läge, nur die rechte Stellung angewiesen für des Schauenden Blick, der Zweck gezeichnet, dem die abgebildete Natur diente. Das Horn ist stets die Kraft, die Macht, der Stolz des Thieres, Am. 6, 13. Die Feindschaft der blutgierigen Würger, ja die allgemeinere jeden Thieres gegen die Menschennatur, dient zum Bilde der schwersten Feindseligkeiten, und die Hörner, mit denen sie ihre Feindschaft üben, werden so zu Zeichen der Macht feindlicher Staaten und Gewalten, 1 Kön. 22, 11. Nicht Völker überhaupt sind die Hörner, sondern *Völkermacht* und *Gewalt* Dan. 7, 7. 8, 3. 5—7., darum auch die Könige Dan. 7, 24., in denen diese Gewalt sich zur wirksamen Einheit zusammenfasst, und ihre feindlichen *Angriffe.* In solcher Gewalt bethätigten die Hörner sich. Sie haben Israel geworfelt. זרה geht von der Handhabung des Getreides Rut. 3, 2. aus, und ist dann das Zerstreuen in feindlichem Sinne nach allen Winden hin Jer. 15, 7., das Zerschellen und Zerstieben des ganzen Bestandes Ez. 5, 2. 10. 12. Jes. 41, 16., das Ausleeren des Landes Jer. 51, 2. Den Hörnern entspricht es nach dem Bilde des den Staub aufwirbelnden Stieres etwa, gerade wie das הפיץ Ez. 34, 21. In eigenthümlicher Weise wird das Geschlecht der Ueberwundenen bezeichnet. Man möchte leicht denken, es würden das Reich Judah, das Reich Israel und die gemeinsame theokratische Hauptstadt neben einander gestellt, und würde damit auf die prophetische Hindeutung geführt auf die zur Zeit der Vollendung des Bundes wieder vereinigten Bestandtheile der herrlichen Vergangenheit,

und der Gedanke sonach sein, wie jene Mächte nicht nur den politischen Fall Israels, sondern auch seinen religiösen herbeigeführt, das *Reich Gottes in ihnen* zerstört. Allein dem steht die sprachliche Gliederung durch das wiederholte את entgegen, und wir haben demnach את יהודה als das Eine, את ישראל וירושלם als das Andere anzusehen, dem bewältigend der Hörner Mächte Verderben drohten. Dann ist Volk und Hauptstadt zusammengefasst, wie Jerusalem und die Städte Judahs 1, 12., zur Einheit des ganzen Bestandes Israels, und wie 1, 17. Zion, steht der hier Judah entgegen, das Fürstenhaus, der Gepriesene unter seinen Brüdern, wie Vs. 4. er sie alle vertritt, weil als Träger der Verheissung sein Untergang der Raub aller Verheissungsgüter, Jes. 7, 6 ff. Gen. 49, 8—12. Im Allgemeinen ist dadurch wohl die Richtung uns bezeichnet, nach der hin wir die verstörenden Mächte der vier Hörner zu suchen haben. Aber wenn nun die Auslegung sich bemühte, sie näher zu fixiren, so wurden da alle möglichen Möglichkeiten durchgerathen, aufwärts und abwärts durch die Geschichte, und doch kein Ruhepunkt gefunden, der irgend welche Befriedigung gab. Bald sollen es Völker sein, und dann die öfter den Propheten als Israels Ueberwinder genannten Babylonier, Perser, Meder, Römer, trotzdem, dass deren Tage ja noch nicht gekommen, oder nach Neh. 4, 1. Khuthäer, Ammoniter, Araber, Philister, wenn man in der Gegenwart verblieb, bald einzelne Männer, wie Rechûm und Schimschaj aus Esr. 4, 9., Thathnaj und Schthar Bôsnaj aus Esr. 5, 3.*) Aber bei allen diesen mehr oder weniger rein willkürlichen Bezügen übersieht man, dass die vier Winde vom Himmel Vs. 10. und die vier Wagen 6, 1 ff. von demselben Princip ausgehen, wie hier die vier Hörner, dem Princip, auf welches Theodoret's Bemerkung aussieht: *ἐπειδὴ τέσσαρα τῆς οἰκουμένης τὰ τμήματα.* Die Boten nannten 1, 11. die *ganze* Erde noch ruhig und still. *Sie* gliedert sich nach den vier Himmelsrichtungen, und wie noch heute die Muhammedaner

*) Lightfoot, Chron. Temp. et Ord. p. 140. Am meisten historische Basis würde Drusius' Annahme haben, wonach den Norden Assyrer und Babylonier, den Osten Moabiter und Ammoniter, den Süden die Aegypter, die Philister den Westen verträten. Aehnlich hiess der Complex der Völker Jer. 46—51 sich gruppiren.

die Gesammtheit des menschlichen Geschlechts in den vier Gruppen der Muselmanen, Juden, Heiden, Christen begreifen, so sind alle Israel feindlichen Mächte der ganzen Erde ihm in jenen vier Hörnern entgegengestellt, mögen sie historisch sich in einem oder in tausenden von Angriffen dargestellt haben. Sind es aber eben so allgemein die feindlichen Mächte, dann wird man von selbst ihren Angriffen auch eine allgemeinere Basis leihen, als Feldgeschrei und Kriegsdrommeten sie bieten, und so auch hier in der zeitlichen Erscheinung das Walten ewiger Potenzen anschauen dürfen.

Vs. 3—4. Aber das Bild ist damit noch nicht vollendet. Jehovah zeigt dem Propheten *vier Arbeiter*. Jehovah selbst. Denn Er ist der Urheber der Gesichte, sie sind Sein Wort, 1, 7. Die Vier entsprechen deutlich den vier Hörnern. Der Name חרשים fordert nicht nothwendig Holz oder Eisen zur Handtierung, sondern der Gedanke an Schmiede bietet nur dies Bild einer rohen und starken Kraft, die in ihrem Thun sich darlegen soll. Es sind Handarbeiter, an Hauen und Hammerschwingen, an zermalmendes Thun gewöhnt. Auch *sie* geben durch ihre Erscheinung noch keine absolute Klarheit über das Ganze des Gesichts. Aber indem der Seher nicht nach dem *wer*, nach ihrer Person fragt, sondern nach dem *was* ihres beabsichtigten Thuns, vgl. מה Vs. 2., so ist seine Frage der leeren Neugier enthoben und in das Licht des Suchens nach dem geistigen Gehalt gestellt. Die grammatische Verbindung מה אלה באים לעשות hat ihre Parallelen in Gen. 42, 12. ערות הארץ באתם לראות und Richt. 9, 48. מה ראיתם עשיתי und 2 Chron. 28, 10. ועתה בני יהודה וירושלם אתם אמרים לכבש לעבדים ולשפחות לכם, und intendirt eben das Object ihrer Thätigkeit als Gegenstand der Frage. Wenn nun in der Antwort zur Deutung der Schmiede die Bedeutung der Hörner wiederholt wird, so ist dadurch zunächst darauf hingewiesen, wie das Thun der Werkleute mit dem Verstören der Hörner in innigster Beziehung stehe, und dann, wie die Erscheinung der Hörner für den Gedanken der Vision nur die untergeordnete Bedeutung habe, der Werkleute Bezeigen zu erklären und einzuführen. *Judah* steht hier allein genannt, den ganzen Complex israelitischer Berufungsherrlichkeit in

seiner Krone sammelnd, Ps. 89, 40 ff. Gerade seine Herrlichkeit zeichnet im Sturze die Tiefe des Falls und die wilde Gewalt derer, denen sie erliegen muss. Darum das ausführende כפי איש לא נשא ראשו nicht sowohl durch כפי אשר, Mal. 2, 9., zu erklären, demgemäss, also, dass Keiner sein Haupt mehr erhob, sondern, wie schon das Präteritum נשא räthlich macht, viel einfacher, wie eines Mannes Auftreten, der sein Haupt nicht zu erheben wagt, wie einen armen, elenden, geschlagenen Mann. So ist Hiob 33, 6. אני כפיך לאל ich bin wie du Gott gegenüber, kein Anderer als du selbst, und כפי נדרו Num. 6, 21., wie sein Gelübde lautet, so soll er es thun. Das Aufheben des Hauptes ist der Stolz, das Selbstbewusstsein, die Widerstandskraft, Ps. 75, 5—6. vgl. Hiob 10, 15., und der daraus resultirende Ruhm sieghafter Erscheinung, Ps. 148, 14. vgl. 145, 14. Die Weise ihrer Zerstörung gewinnt dadurch den Begriff der Leichtigkeit und Schnelligkeit, der Gewalt, der nichts zu widerstehen vermag, die schonungslos bewältigend, was ihr entgegen tritt, mit sich fortreisst. So übten sie die Hörner, und nun sind in Folge dessen (ויבאו) jene Andern im Anzuge, sie kommen, um die still da Liegenden im Genusse ihrer Siegesruhe 1, 11. 15. aufzustören. להחריד sagt mehr, als das blosse erzittern Machen. Es ist deshalb gar kein aus dem Bilde Fallen, sondern der Gegensatz gegen die Ruhe in dem aufbeben und bang entfliehen Lassen, ein Bild selbst, wie die Hörner auch, Ez. 30, 9. Denn אותם sind die Träger der Hörner, da קרן feminin, Ps. 89, 25. Gegen diese ist ihr Thun gerichtet, das sie dadurch vollziehen, dass sie die Hörner derselben, die hohen, mächtigen, in den Staub niederschmettern (לידות). Es sind die Nationen, deren eine jede ihr Horn gegen Israel erhoben. Judah hat das Haupt nicht zu erheben gewagt gegen seine Unterdrücker. Sie erhoben stolz und siegesgewiss ihre ganze Macht gegen das Land der hoffnungsreichsten Verheissung (ארץ יהודה), um es zu verderben durch die Zerstreuung seiner Bewohner über die Erde hin, לזרותה vgl. Vs. 2. Vereinigt in den Hörnern sich alle Hoheit und ihr Trotz, so ist ihr Abhauen das Gericht der völligen Zertrümmerung, in der sie gebrochen ist, wie Klagl. 2, 3. (vgl. Jer. 48, 25. Ps. 75, 11.) auch Israels Wehe zeichnet. Darnach begreift sich, wie das Auftreten von Se-

rubbabel, Josuah, Esra und Nehemiah den Beruf jener vier Werkleute nicht ausfülle, und dürfen wir auch nicht wie die mystischen Erklärungen des Judenthums, Schir haschirim rabba fol. 15. col. 2. und Sukkhah fol. 12. col. 2., bestimmte messianische Persönlichkeiten, wie Melkhisedek, Elias u. A. fixiren, so ist doch der Gedanke, der dazu bewog, vollkommen berechtigt. In jenen *Vieren* concentriren sich Alle, die für des HErrn Ehre gestritten in Seinem Volk, Seine Knechte, Jes. 42, 1.

Es stellt sich somit der Inhalt dieser zweiten Vision als unmittelbare Fortsetzung der ersten dar, ihre volle Erfüllung in sich fassend und doch zugleich den ersten Schritt auch nur zu dieser hin. Der Zorn Gottes gegen die Nationen bricht aus, Seine Rache bethätigt sich gegen die Mächte, als deren Träger die Völker erscheinen. Ein jedes hatte seinen Beruf für sein irdisches Sein, und die Mächte, die sie leiteten, als gegen Israel verheerend sie dem HErrn dienten, die in den Angriffen, in den Israel verderbenden Waffen sie schwangen, die finstern Mächte eigenwilliger Gelüste, die finstern Geister höllischer Gewalt, die sind es, denen des HErrn Kampf auf letzter Stufe gilt, damit Israel eingehe zu der Wonne seiner himmlischen Berufung.

3.

Die Messschnur über Jerusalem.

Vs. 5—17.

Als Folge des Wechsels der Dinge, wann der HErr das hohe Horn der Feinde Seines Volkes gebrochen durch die Diener Seiner Majestät Vs. 4., tritt der Bau der heiligen Stadt in reicher, voller Herrlichkeit als Gegenbild der finstern Gegenwart, der noch finsterern Vergangenheit auf. Jehovah hatte die Verheissung 1, 16. schon gegeben, die Messschnur solle über Jerusalem wiederum gezogen werden. Aber sie ist zu enge für die überschwängliche Fülle des Segens, welche in unermesslichem Reichthum über die Stadt des Heiles kommen soll, 1, 17. Sie selbst, sich weitend ohne Maass, wird kein Drangsal mehr dann schauen. Dies ist der Inhalt der dritten

Vision. Und zwar stellt er sich so dar, dass 1) das geschaute Bild Vs. 5—9 beschrieben, und dann 2) in lyrischen Tönen dieses Bildes Substanz prophetisch gefeiert wird, Vs. 10—17.

a. Das Gesicht.

Ein Mann, der die *Messschnur* spannen will, die Weite und die Länge der heiligen Stadt zu ermessen, bildet 1) das lebendige Centrum der Vision, Vs. 5—6. Aber 2) Boten des Himmels *verhindern* ihn daran Vs. 7—8., und 3) mit gutem *Grunde* das. Denn die Maasse der Erde sind zu klein für die Gottesstadt, ohne Mauern, unermesslich soll sie liegen im Segen des HErrn, nur Jehovah ihre Mauer, und Seine Herrlichkeit in ihrer Mitte thronend, Vs. 8—9. Schon der Klang dieser letzten Laute führt unsern Blick hinaus auf die Tage verklärter Wonne, wo der HErr wird Israels ewiges Licht, und sein Gott sein Preis sein, und die Tage seines Leidens sollen ein Ende haben (vgl. 14, 7.), Jes. 60, 1—22.

Vs. 5—6. Nacht war es wieder um des Sehers Seele, das frohe Bild des Sieges über alle feindlichen Mächte, die Israel gebrochen, geschwunden. Da richtet er noch einmal das Auge auf, und es wird licht in der dunklen Ferne, und ein anderes Gesicht strahlt im Himmelsglanze vor ihm auf. Und siehe, ein *Mann.* Man begreift nicht, warum er ein Engel oder gar der Engel Jehovahs sein sollte, da dies in keiner Weise wie 1, 11. angedeutet ist, und des Erscheinenden ganzes Thun und Bezeigen menschlich, ja in diesem er sogar von Boten Gottes ausdrücklich behindert wird. Also ein Mann, ein irdisches Menschenkind ist es, auf das der Seher schaut. In seiner Hand eine *Messschnur.* Nicht selten treffen wir in prophetischen Gesichten auf die Verwendung der Messschnur, und zwar oftmals dann in der Weise, dass damit ein Raum abgemessen wird, welchen das Volk bei seiner Erlösung als sein Heiligthum einnehmen soll. So Ez. 40, 3 ff. und den daran anlehnenden Beschreibungen Apok. 11, 1 ff. 21, 15. und im Buche Henokh 60, 1—8. 69, 3. Daraus ist indess nicht zu schliessen, dass die Bedeutung der Messschnur überall diese sein müsse. Sie war es sichtlich 1, 16. Aber wenn dort das וקוה ינטה על ירושלם gegenüber dem ובידו חבל מדה schon

dem Wortlaut nach nicht entspricht, so ist auch Ez. 47, 3 ff. die Messruthe ganz und gar nicht dazu, einen freien Raum abzugränzen zur Aufnahme neuer Bauten, sondern etwas vor Augen Liegendes zu ermessen, die verschiedenen Stadien der Vertiefung der Lebenswasser. Eine solche Ausmessung liegt auch hier vor. Der Mann will messen, *wie lang*, *wie weit* Jerusalem sich erstrecke, nach dem, was dem Propheten sogleich selbst er sagt, ihren *Raum* also. Zur Zeit Sakharjahs war die Stadt gross und weit, aber leer von Bewohnern, und die Häuser noch nicht gebauet darin, Neh. 7, 4., und wie dem Tempel Esr. 6, 3. seine Maasse bestimmt, so mag ein Maass dem Manne in Aussicht stehen, zu dem er die Stadt hinangewachsen schauen möchte. Darin liegen die Stamina zu dem visionären Bilde. Der Seher redet zu dem Manne in demselben, hier vielleicht ohne die Vermittelung des Engels in ihm 1, 9. Im Traume vernehmen auch wir so die Rede eines Andern, und reden zu ihm, selbst wenn wir keinen wesentlichen Antheil an der Handlung desselben haben. Aber wir treten auch mit all unsern Interessen und Gefühlen in die vor uns sich entfaltenden Ereignisse ein.*) So fragt der Prophet: *Wohin dein Weg jetzt* (אנה אתה הלך)? Also auch hier nicht, *wer* er sei, mag er wissen, nur die *Absicht seines Thuns* will er kennen. Seine Seele athmet auf in der lichten Gotteswelt. Und da wird ihm die Antwort, der Träger der Schnur wolle Jerusalem messen, die so weit sich Hindehnende, um so zu sehen, wonach messbar (כמה), wie gross also seine Weite und seine Länge sei, der Umfang der Stadt. Der weitere Verlauf der Darstellung des Bildes zeigt, dass dieser Mann nicht mehr die irdische Stadt als solche im Auge hat, dass er sie schon in dem Verklärungsglanze 1, 17. schimmern, im Lichte ihrer messianischen Herrlichkeit leuchten sieht. Sein Weg führt nach der *Gottesstadt*.

Vs. 7—8. Da gehen zwei Engel hervor, nach Mikh. 1, 3. jeder ממקמו, worunter hier die Nacht um den Lichtkreis des geschauten Bildes zu denken sein wird. Sie treten herein in das Licht desselben, selbst wie der Aufgang der Sonne

*) S. Steinbeck, der Dichter ein Seher, S. 431 f. vgl. 415 f.

(Richt. 5, 4. vgl. Henokh 71, 6.), und ein Hinweis auf das, was ihr Thun jetzt veranlassen soll, Vs. 10. 11. 17. Die Stätte, von der sie ausgegangen, thut zu dem Bilde selbst nichts. Engel sind sie Gottes. Denn Himmelsrathschlüsse darzulegen sollen sie dienen, Himmelskräfte tragen und bestimmen ihr Thun. Der erste der sichtbar werdenden ist der Engel, der *im* Propheten redet. Aber wie, der kann, obwohl *in* ihm, doch ihm sichtbar *gegenüber* treten? Kannten wir die Weise unserer Träume nicht, so mochte das uns schwierig dünken. Aber so stehen die Traumgestalten gegenständlich verkörpert uns *vor* der Seele, die doch *in* der Seele weben und reden.*) Das Geisteswalten göttlicher Offenbarung in des Propheten Brust concentrirt sich zu anschaulicher Persönlichkeit, und tritt als Engel vor ihn hin, um in die Handlung des Bildes selbstthätig einzugreifen, gerade wie weiter in der Darlegung des Erlösungsrathes als Engel Jehovahs. Und dies deshalb, weil überhaupt er ihm die Erkenntniss des Himmlischen vermittelt, und nun nicht blos im Worte, sondern auch in der Handlung, so dass wesentlich kein Unterschied zwischen diesem Eintreten in das Gesicht und dem Empfangen der Trostesworte Jehovahs für den Propheten 1, 13. Sodann tritt ein anderer Engel herzu (אחר), einer nämlich ausser dem im Propheten redenden, den dieser selbst sonst nicht unterscheidet von vorn herein, vgl. 1, 8. 10. Vermittelt der Erstere dem Geist des Sehers die himmlische Substanz der Gesichte, so bietet der Andere die im Geiste Gottes ruhenden Motive zur Vermittlung dar, vgl. ואני Vs. 9. Indem es heisst, es komme jener לקראתו, ihm zu rufen also, so erscheint er als etwas von ihm erwartend und verlangend, seines Dienstes gewärtig, und die Begegnung an sich mahnt uns an jene Leiter im Traum Jakobs, daran die Engel Gottes auf- und niedersteigen Gen. 28, 12., an das Geheimniss des Gottmenschen selbst Joh. 1, 51.

*) Wir erinnern nur an des Petronius Verse (Satyr. ed. Francof. 1631. S. 126) vom Traum: Scribit amatori meretrix, dat adultera munus, et canis in somnis leporis vestigia latrat, und überlassen Jedem, dem es um die *Wahrheit* zu thun, dem nachzugehen, was die Auslegung der Prophetenworte dadurch gewinnen mag.

Vs. 8—9. Sie reden nämlich. Der Seher vernimmt ihre Worte. Einer befiehlt dem Andern Was? Und welcher dem andern?

Der Befehl ist dieser. Er soll laufen (רץ). Es muss also Eile haben. Sage zu diesem Jüngling, dem nämlich, welcher auszugehen im Begriff war, die Gottesstadt zu messen. Er heisst nicht ohne Grund erst איש und jetzt הנער הלז. Schon in der Benennung liegt ein *Urtheil* über sein Thun. Derselbe ist er (הלז), aber seine männliche Gestalt fordert anderes als knabenhaftes Thun (הנער). Wenn wir uns erinnern, wie Salomoh Spr. 1, 4. die Weisheit seiner Sprüche darlegt, um *Einfältigen* Klugheit zu verleihen, *Jünglingen Einsicht und Besonnenheit*, so wird uns sehr klar, warum der ein so unbesonnenes Werk Vornehmende von dem Engel נער genannt werde, vgl. 1 Kön. 3, 7. 12, 8 ff. Spr. 7, 7. Damit begreift sich auch die Eile. Unbesonnen Eitles, Vergebliches geht der Jüngling zu thun, und dass er schnell daran behindert werde, ehe es Wesen und Bestand gewinne, das ist eine Rede durch die That, wie die umständliche 1, 9 ff., *für* den Propheten, obwohl nicht *an* ihn. Die Hand vom Himmel lenkt den Voreiligen von seiner Thorheit ab, zieht schnell ihn zurück. Das ist der Sinn der eiligen Kunde an ihn, er soll die Thorheit lassen, *messen* zu wollen, was *unermesslich* ist. Es wird auch das in concretem Gewande prophetischer Anschaulichkeit gesagt. Einmal, Jerusalem wird unumschränkt bleiben von irgend welcher beengenden Gränze, und dann, Jehovah wird ihm zur feurigen Mauer und zum strahlenden Lichtglanz werden in seiner Mitte. Das Erste, פרזות תשב וגו', zeichnet uns die äussere Gestalt der Gottesstadt. Sie wird dauernd als פרזות sich finden. Das sind offene Gegenden des platten Landes Ez. 38, 11., die Esth. 9, 19. der Hauptstadt Susa Vs. 18. entgegengestellt werden, auf ländliche Beschäftigung und auf des Landbaues Segen hindeutend. Der Gedanke wird demnach hier der sein, dass Jerusalem das Land um sich her mit einschliessen werde, seine Gränzen ausdehnen über seine Gaue, die heilige Stadt zum heiligen Lande sich weiten, das ganze Erbe der Verheissung Jerusalem werden, Stätte der Heiligkeit des HErrn, Vs. 16. Als Grund dieser Weitung erscheint das מרב אדם ובהמה בתוכה. Sie floss ja über von

den Gütern des HErrn 1, 17. In der Fülle der Viehheerden, in der Menge der Bewohner liegt ihres Daseins Glück und Wonne. Aber sie kann den Reichthum nicht mehr fassen. Was beschränkend ihm entgegensteht, das musste fallen, und aus dem stolzen Schwelgerleben, in dem des Gerichtes Pein die angstgequälten Seelen zusammendrängte (Jes. 3, 1. Ps. 5, 12.), kehrt das Volk zurück in die einfachen Genüsse seiner Vergangenheit Jes. 7, 21 f., in das patriarchalische Glück der Urzeit. Es bewohnt die offenen freien Landschaften, die Friedensgründung, keine befestigte Bergstadt (Ez. 38, 11.) mehr, sondern ohne Mauer und Wehr gegen Feinde. Denn deren sind nicht mehr, Jes. 2, 4. 9, 5. Jer. 4, 10. Friede und Segen ruht in ihr, und Einer ruft den Andern unter seinen Weinstock und unter seinen Feigenbaum 3, 10., in ungestörter Lust selig die Gnade seines Gottes zu geniessen. Ist das der Gedanke, so ist für solchen Segen kein Raum umfassend genug, unermesslich dehnt Jerusalems Weite sich aus, ihn zu fassen (בתוכה). Denn Abrahams gesegnetem Samen ward ja das Land verheissen, so weit sein Auge reichte, und sein Same zahllos wie des Himmels Sterne, wie der Sand am Meere, Gen. 13, 14—16. Dann ist er eingezogen in die Thore der Stadt des Heils Jes. 26, 2., Thau des Lichtes ist Jehovahs Thau, und die Erde gebiert die Todten wieder Vs. 19. Dem entsprechend ist dann חשב das weilende Bleiben Gen. 22, 5. 49, 24., wie שכן Jes. 13, 20. Jer. 17, 6. 25. Ez. 26, 20., die ruhige, ungestörte Friedensdauer zeichnend, hier also der Gegensatz gegen das כל הארץ ישבת ושקטת 1, 11. Doch mehr noch, die Unermessliche strahlt in so leuchtend hellem Glanze, dass der Staubgeborene mit seinem Maass vom Staube zu ihr auch keinen Zugang findet. Sie hat kein Maass, aber sie bedarf auch keines, da jedes eine Schranke böte, und eine solche nur auf ihren Schutz absehen könnte. Denn Jehovah selbst weset rings um sie von *aussen* als eine Feuermauer, und in ihrem Innern Seine Glorie. Es gehört die Gotteskunde ואני וגו' mit zu des einen Engels Rede an den andern, indem durch נאם ה' das verheissende Wort zu einer *Botschaft* in seinem Munde wird, welche die Plane der ewigen Erbarmung als aufgequellt in den Tiefen der ewigen Substanz Gottes darstellt, als einen Rath der Ewigkeit, der zur Wahrheit werden

muss. Umher um die beseligten Seinen ist Er, sie hütend und schirmend — Ausdruck der Liebe, welche, was ihr, innig und selig in sich bergend umfasst. Auf diese Liebe sieht auch חומת אש aus, schon sofern es Gegensatz zu dem Unglück und der Schmach des Gefängnisses, da die Mauern Jerusalems zerbrochen, und ihre Thore mit Feuer verbrannt sind, Neh. 1, 3. Es lässt das doppelten Sinn zu. Entweder eine Mauer, welche Feuer, oder Feuer, das zur Mauer dient. Das Erstere — denn sie ist Dessen, der sich selbst Deut. 4, 24. ein fressend Feuer und eine verzehrende Flamme nennt. Er giebt Alles, aber Er *will* auch Alles, und in der *Flammenglut* Seiner Alles wollenden Natur umfängt Er die Seinen. Das Andere — mehr als eherne Mauer Jer. 15, 20., was sie hüten, was sie schützen kann, das Alles bietet das Feuer des HErrn der Stadt des Heils Jes. 60, 18., Rauch am Tage, flammenden Feuers Schein bei Nacht, Jes. 4, 5. Die *Liebe* heisst Hohel. 8, 6. Feuerglut, Flammen Jehovahs. Sie ist das Geheimniss der unnahbaren Heiligkeit, in der Jehovahs alles Irdische verzehrender Glanz auflodert. Wie in der Erscheinung Seiner Glorie Ez. 1, 4., so hat besonders das Buch Henokh XIV, 12. 19. 24. die Wohnung und den Thron des Allmächtigen beschrieben, lodernd in Flammenpracht. Wo diese Heiligkeit des HErrn die Stadt umfängt mit heissen Liebesgluten, da wohnt sie sicher in den offenen Gauen, keine Gefahr für ihren Frieden, Lust und Wonne umwallet sie 3, 10. Jes. 4, 5—6., *sie* tritt vor jeden Riss 1 Sam. 25, 16. Ez. 22, 30. Und wo solche Gluten nach innen sich kehren, da strahlen helles Licht sie in das Herz der heiligen Stadt. In ihrer Mitte wird Jehovah zur Glorie. לכבוד kann nicht zur Verherrlichung der Stadt sagen wollen, wie vom Spross Jehovahs Jes. 4, 2. gesagt, weil das für sie, nicht in ihrer Mitte wäre. Es meint: Mir wird in ihrer Mitte Glorie werden, und von ihr aus strahlendes Licht durch all ihr Dunkel dringen.*) Solche Herrlichkeit ruht auf dem Bau des Tempels Hagg. 1, 8., seine Vollendung bricht der Götzen Macht Jes. 24, 23., um seiner

*) Licht ist die Verklärung, die Seligkeit des Lebens. S. Die Wasser des Lebens S. 110. Anm. 2. Das Mittagslicht dessen höchste Glut (das. S. 116 f.). Von Seinem Licht ist die Heiligkeit nur Schatten, sagt Mahmud Gülscheni râs S. 9. b. 5. von Gott.

Ehre willen erlöst Jehovah Zion Jes. 41, 4. 42, 8. Und dann bedarf die Heilige keiner Sonne mehr und keines Mondes. Denn Jehovahs Herrlichkeit erschien über ihr, und in dem Glanze ihres Lichtes gehen die Könige der Nationen, Jes. 60, 3. Er ist der Stadt zu ewigem Lichte und zum Schmuck geworden, vorüber sind die Tage der Trauer, Gerechte besitzen das Land, selig im Licht ihres Gottes, Vs. 19. 21. Die Fülle der ganzen Erde ist Jehovahs Glorie Jes. 6, 3., und in ihrem Lichte sehen die Heiligen Gottes Licht Ps. 36, 10.

Je inhaltschwerer die Kunde, welche aus des Redenden Munde wir vernehmen, das unbesonnene Messen der Unermesslichen zu hindern, um so bedeutsamer kehrt uns die Frage nun wieder, wer ist der ihn Sendende? Ist es der in dem Propheten redende Engel? Seine Absicht wäre dann, vgl. das אראה 1, 9., durch diese Sendung des Andern das Gesicht zu deuten des Sehers Geist, und dieser Andere wäre der geeignete Träger der Botschaft an den messenden Mann. Indess, jenes אראה ist doch auch nur darlegend, und greift nicht gestaltend in die Vision selbst ein, und er ist überhaupt die dem Menschen vermittelnd zugekehrte Seite des Geistes der Offenbarung, so dass wir seine Rede *an* den Mann dort, zu dem er gesandt wurde, eben als Rede *in* dem Geist des Sehers zu fassen vermöchten, analog dem, wie wir im Traume Gespräche Anderer vernehmen, die wir doch selbst in der träumenden Seele sprechen. Ist darum der ihn Sendende der andere Engel? In der Erscheinung wäre er ihm wesentlich gleich, auszeichnete ihn, dass er, seines Gehorsams gewärtig (לקראתו Vs. 7.), Befehl ihm gäbe, wie 1, 8. der auf dem rosigen Rosse, die Botschaft nämlich, die durch ihn dem prophetischen Seher kund werden soll, aber an den messenden Mann verlautet, damit dessen Thun dem Auge des Schauenden die Weissagung entfalte. Diese poetische Krystallisation des Gesichtes, die in dem ואני וגו' dann gipfelt, wo der Redende in das Geheimniss Jehovahs zurücktritt, dem auch die weitere Rede Vs. 10 ff. eignet, entscheidet für den andern Engel als Gebieter, und es ist dann nahe gelegt, auch in ihm den Engel des HErrn zu sehen, der das Wesen Gottes offenbarend seinem Volk noch mehrfach in den Visionen erscheint, und doch eben allein als Gebieter, als zu gebieten vermögend. Die

Urliebe ist zu selbständiger Substanz aus des Urgrunds ewiger Nacht hervorgetreten (Jes. 1, 24.), und als solche wird sie kund sich geben allem Volk 4, 9., wann ihr Werk vollendet auf Erden 6, 13.

b. Das Gotteswort.

Das geschaute Gesicht mit seinem zauberischen Gottesglanze ergreift die Seele des Propheten, er vernimmt heraus aus ihm ein Gotteswort, und das verkündet er in schwungvoller Rede den Seinen, unvermittelt, scharf und schneidend in die Herzen dringend, und so den Sinn der Vision in sich vollendend, dass sie *fliehen aus dem Lande des Verderbens*, ruft 1) er Vs. 10—11. ihnen zu, weil 2) *Jehovahs Hand* ausgereckt *gegen* ihre Unterdrücker Vs. 12—13., und demnach 3) *Freude* und Wonne nur in *Israel* sein solle, weil a) Jehovah in ihm wohnet Vs. 14., b) alle Nationen mit ihm Sein Volk werden Vs. 15., und c) Sein alles Fleisch über die Erde hin Vs. 16—17. So greift das Bild der Vision in das Leben selbst unmittelbar zurück, und die Gottesrede ist das Band, das Geschichte und Offenbarung in einander schlingt. Daher auch dieses Schwellen und Wallen in Gedanken und Form, in dem das bewegte Gefühl sich spiegelt, in dem es die Seele fesselte, die lyrischen Klänge überhaupt.

In dem formalen Anschluss liegt nichts, das diese Rede dem Munde dessen entnähme, der bisher sprach, wie wir sagten, dem Engel Jehovahs also. Das נאם ה' kehrt Vs. 10. gerade so wieder, wie wir es Vs. 9. lesen. Am wenigsten hätte für den Propheten die Möglichkeit statt, ihn als Redenden anzusehen, da der ganze Inhalt dem widerstrebt, und gerade das כי ה' צ' שלחני אליך Vs. 13., das auf des Propheten Sendung zur Heilsverkündung deuten könnte, auf die klaren, vom HErrn in erster Person gegebenen Verheissungen, denen es sich anreihet, ihm ganz fern bleiben muss. Redet aber der Engel Jehovahs, dann sind hier Andere angeredet, als in der Vision. Dort die Botschaft, dass der Mann nicht messe, an den Engel im Propheten, weil unermesslich Zions Gottesglanz. Hier nun die Aufforderung an Zion selbst, diesen Segen zu ergreifen, damit sein Segen hinausfluthe über die Lande Vs. 16. Fällt der Seher damit aus der Situation, die erst er geschil-

dert, so bekundet damit er das tiefe Ergriffensein von jenem segenssatten Bilde. Vielleicht stand es noch hold und freundlich leuchtend vor seiner Seele, als die weitere Gotteskunde an die Seinen ihm ward (vrgl. 1, 14.), vielleicht war es erloschen, und sein Geist schaute jetzt licht in das Dunkel der Rathschlüsse Gottes, wie das Auge in die Nacht um ihn. Er ist entzückt in Gott, nur in der Entrückung aus der Zeit hin an die Quellen der Ewigkeit vernimmt er, wie im wachen Traume, das Wort des offenbarenden Engels an sein Volk selbst. Auch so erscheint denn die weitere Rede als Erklärung der Vision, und zwar nicht allein der einen, sondern der drei, die dadurch zu einem Ganzen sich ordnen, und wir haben hier ein durchaus ungesuchtes Beispiel dafür, wie die Empfängniss prophetischer Gottesworte mittelst der Vision zu denken ist, und somit recht eigentlich eine Characteristik der Weissagung überhaupt. Die Schwingungen des Lebens um das Centrum einer ewigen Idee, wie sie in himmlischen Bildern selig klar sich gestalten, ergreifen die Seele, und angehaucht von ihrem Zauber, wie vom Lichtglanz eines metallenen Spiegels, in den sie schaute, entzückt in die wonnesamen Reize der geschauten Lichtwelt, setzt sie die unmittelbaren Gefühlswahrnehmungen in den symbolischen Ausdruck im Worte um, oft ihr selbst änigmatisch noch, göttliche *Runen* himmlischer Geheimnisse.

Vs. 10—11. Eilige Flucht aus Babel. Damit beginnt der Engel. Das ist der historische Anknüpfungspunkt der Weissagung, wie wir ihn schon in dem Gebet des Engels 1, 12. fanden. Noch sieht der Prophet die Seinen im Drange des Exils, sieht noch das Morgenroth nicht anbrechen, in dem ihre Erlösung strahlt. Es ist ihm zum Typus geworden alles dessen, was das Volk bedrückt und bedrängt, zu einem Typus der schmerzlichen Geschicke, welche es umfangen, bis die geweissagte Zeit des Endes einbricht. Alle darauf bezüglichen Farben sind demnach unbewusst prophetisch von der die angeschaute Idee gestaltenden Phantasie des Sehers gewählte Formen für eine weiter greifende Ahnung und Erkenntniss seines Geistes. Was im Grund der Natur wurzelt als tiefstes Elend, als bittere Noth, das ward so ihm die

Wurzel, aus der alles fernere Elend aufkeimt, in der es sich vollendet, das Exil ihm ein Bild der Verbannung aus dem ewigen Vaterhause, in der der Mensch heimathlos dahinwelkt, trauernd und klagend, trauernd um das verlorene Paradies, klagend in dem Wehe der Vernichtung, das an seinem Leben nagt. In solcher Nacht weilt Israel jetzt jammerzerschlagen. Aber auch ihm wird ein Morgenroth aufgehen, der HErr kommt aus Seiner heiligen Wohnung, und — vor Ihm schweigt die ganze Erde, Vs. 17.

Ein Mahnruf, הוי הוי, führt den Aufruf ein zur Flucht. Auch Jes. 18, 1. 55, 1. ist dieser Mahnruf mehr als Stimme des Aufregenden. Er ist Ausdruck einmal für den Schmerz der Zeit, die in Qual sich nach Erlösung sehnt, und aus deren Jammer und Tod das bessere Leben geboren werden soll, Ausdruck sodann der vergehenden Natur, wo vor dem Glanz einer himmlischen Offenbarung sie zusammenbricht, unser affectvolles *Ha!* Im Munde des Engels bezeichnet es die Stimmung des Volks, in der es fliehet, ein Reflex der schmerzlichen Vergangenheit — Jammer und Elend, ein Angstschrei vor der übermächtigen Herrlichkeit des Wechsels (Jes. 6, 5.), aber auch die Noth, die über die einbricht, aus deren Mitte sie fliehen sollen (Jer. 51, 45.). Darum das ונסו durch die Copula angeknüpft, den Gegensatz zu heben (Jer. 6, 1.), in dessen Angst des Schauenden und Sprechenden Seele befangen war. Bedeutend ist es uns, dass derselbe Engel die Aufforderung giebt, der die Vision durch sein Wort gestaltet. Denn es ist dieselbe Hand vom Himmel, welche von dem Messen der Unermesslichen zurückhielt, und welche Israel aus des Verderbens Qualen lösen will, und deshalb streitet gegen die Nationen zu Israels Segen (1, 14. ff.). Der Grund der so eilig gemachten Flucht aus des Verderbens Landen ist nach Vs. 13, dass Drangsal und schwerer Jammer Jenen bevorstehen, und, die einst Israel knechteten, selbst Knechte werden sollen, vrgl. Matth. 24, 16. 21. Um dieser Beziehung willen heisst das Land zunächst ארץ צפון, und dann im Verfolge erst, nachdem Zion genannt, gegensätzlich dazu בת בבל. Es ist das finstere Land des Verderbens in seinen Schauernächten, dem lichthellen Süden hier bewusst (14, 10.) entgegen

stehend,*) welches der Stimme der Weissagung so oft den letzten Feind des Gottesvolkes zeichnet, aber ebenso auch dieses Feindes Feind,**) und darum das Dunkel, aus dem das Licht der Herrlichkeit ausbricht (Ez. 1, 4.). Doch ehe wir diese Begründung כי הנני וגו' lesen, geht eine Reihe anderer vorher. Zunächst die mit נאם ה' ebenso wie der Aufruf zur Flucht als ewiger Gottesrath gezeichnete כי כארבע רוחות וגו'. Die vier Winde des Himmels, der Wind aus den vier Winden Ez. 37, 9., alle Winde Ez. 5, 10. weisen hinaus über alle Fernen der Erde. Nun fragt sich, spricht die Gottesstimme von einem vollendeten Gericht Israels, oder von einer ihm vorbereiteten Erlösung in פרשתי, sagt sie: Ich habe euch zerstreut unter alle Völker nach allen Seiten, oder: Ich habe euch Raum gegeben jetzt, überall hin euch in friedlicher Ruhe auszubreiten, assonirend an פרזות Vs. 8? Für das Erstere wäre der Ausdruck sehr stark, wie wenn die Sturmeswuth der vier Winde sie erfasst, und an der Erde Enden vertrieben hätte. Das ist sicher mehr noch als das Verstieben in die Winde Ez. 17, 21. Aber da doch nicht von dieser Zerstreuung wohl die Rede zwischen dem Land des Nordens und Babel, da die Verstörer Judahs durch seine Widersacher (Vs. 2. 3.) hier in dem einheitlichen Verderbenslande sich consolidirt zeigen, und die Begründung durch כי für eine Flucht nach dem Norden seltsam wäre, weil überall hin sie zerstreut gewesen, so hat man daran zu denken, dass פרש durchaus nicht immer dies Zerstieben der Gerichte ist wie Ez. 17, 21. Sondern, wie von den Fittigen der Kherubim Ex. 25, 20. und von den Händen zum Gebet Jes. 1, 15. 25, 11. es steht, so kann auch hier die Ausdehnung, die Weiterung der ganzen Existenz durch den HErrn damit bezeichnet sein, dass er sie hinbreitet, wie einen reich gezierten Teppich über die Erde Num. 4, 6—9. Das Präteritum des von Gott Bereiteten giebt der Aufforderung die gewisseste Zuversicht, vgl. Ps. 68, 15. Die

*) S. des Verf. Schrift: Die Wasser des Lebens S. 116 f.

**) Die hieher gehörigen Stellen sind besprochen in des Verf. Com. zu Jeremias I. S. 149 ff. Und dass auch Babel seine Verstörer noch aus Mitternacht kommen, sagt uns Jer. 51, 48. Die unbekannten fernen Nordländer Asiens heissen das Schattenland auch den Arabern schlechthin, Ibn Batuta S. 14.

Vergleichung mit den vier Winden intendirt die Schnelligkeit, das Unaufhaltsame, das weithin Vordringende der gesegneten Ausbreitung, „licet vobis jam fugere quam late patet orbis terrarum," sagt Drusius. Wie wenn ich euch erfasst hätte mit Sturmes Gewalt (5, 9.), so werde ich gesegnet euch ausbreiten über die Erde. Es ist der Gegensatz, aus der Enge in die Weite, aus der Tiefe in die Höhe. Noch wohnt Israel in Babel יושבת בת בבל. Aber das ihm drohende Verderben wird ihm Rettung geben. Aus ihm sollen die Gesegneten sich retten, um Rettung überhaupt zu finden aus dem finstern Elend (Jer. 51, 6., vrgl. 1 Sam. 15, 6. Gen. 19, 15. 13.). Der Ausdruck בת בבל ist nach semitischem Sprachgebrauch*) die Zusammenfassung der בני בבל, wie Mikh. 4, 14. gegenüber 2 Chron. 25, 13. klar macht. So ist בת צר Benennung der Tyrier Ps. 45, 13., בת ירושלם der Bewohner von Jerusalem Jes. 37, 22. und בת עמי, die Genossen meines Volks, meine Volksangehörigen Jes. 22, 4., überall da, wo der Gesammtcomplex nach irgend einer Beziehung dem Sprechenden bedeutungsvoll zur Seite steht. Hier weist das המלטי auf den Grund hin, das Verderben Bringende, die knechtende Gewalt Babels schliesst die Babylonier alle zu Babels Tochter zusammen, bei der, in deren Mitte Zion noch wohnt, und dem gegenüber heisst oft auch die Gesammtheit derer, über deren Häuptern Zions sonnenheller Glanz sich ausgiesst, Tochter Zions 9, 9. Jes. 1, 8. 2 Kön. 19, 21. Ps. 9, 15., oder qualvoll ängstigend verblichen ist Klagl. 2, 13. Als Weib steht Zion auch hier da, und Babel ist die Stätte, in der ihr Leben sie entfaltet. יושבת, vrgl. ישב הכרובים 2 Sam. 6, 2. Und doch soll sie zur frohen Botin noch des Heiles werden, מבשרת ציון Jes. 40, 9. 12, 6., wann sie ישבת ציון geworden ist Jes. 12, 6. So tritt denn hier der Character dieser Weissagungen sehr klar hervor, nach dem sie an allen Punkten die ganze Zukunft entsiegeln in ihrer Lebensfülle, und doch in stufenweiser Entfaltung vorschreiten, jedes Gesicht das letzte sein könnte, weil die andern in ihm sich vollenden, und doch jedes nur zur Basis höherer Erschliessungen wird des ewigen Gottesrathes.

*) Die Taglebiten, Wajls Nachkommen, heissen Amru, Moal. von Kosegarten S. 7 dessen Tochter, Ibnat Wajil, den Syrern die Hebräer Tochter Abrahams, Barth Abrohom.

Vs. 12—13. Die Flucht hat Jehovah geboten aus dem Lande des Nordens. Denn Sein Rath hat der Freiheit Heil bereitet durch die Rettung aus Babel. Das war der Sinn der ersten Worte der Gottesrede. Nun begründet dieses Gebot ein ewiger Gottesrath, durch כי כה אמר יהוה צבאות eingeführt, die den Propheten gewöhnliche Weise zur Bezeichnung göttlicher Offenbarung, nur durch das beigefügte צבאות, besonders gegenüber dem einfachen נאם יהוה Vs. 10—11, in eigener Fülle erweitert. Schon dadurch wird uns der Bezug der Worte auf die Tage des Heils verbürgt. Jehovah Zebaoth hat verheissen, und was Er verheisst, steht da, und im Glanze himmlischer Herrlichkeit. Die Offenbarung, deren Träger Jehovahs Engel sind an das Volk, ist ein Ausfluss Seiner *ewigen* Bestimmung für das Heil der gefallenen Welt. Bei den dunklen Worten אחר כבוד שלחני fragt sich zuerst, wer das redende Ich, der Gesandte, und wer, oder was der, welcher gesandt hat. Blicken wir als nächste Parallele auf Vs. 13, so giebt uns das כי יהוה צבאות שלחני auf beide Fragen die Antwort. Jehovah Zebaoth ist der Sendende. Der Gesandte aber, der dort Jehovahs Rache an den Völkern geübt, und durch ihre Niederstreckung Israel hat erfahren lassen, dass er im Dienste seines Heil ihm spendenden HErrn, der ist als solcher doch wohl ein Engel Gottes, und dann der Redende, der Engel des HErrn. In seinem Munde fanden wir die Heilsverkündung Vs. 8—9, die im Nahen Jehovahs ausging zur Wehr Seines Volks. Könnte man nun das כה אמר in dem laxeren Sinne wie לאמר 1, 7. nehmen, so dass des Engels ferneres Thun dadurch als göttlicher Offenbarungsrathschluss hingestellt wäre, so würde von dieser Seite jede Schwierigkeit schwinden. Allein dem widersteht der constante Gebrauch und der Nachdruck des כה durchaus. Und so kann denn das Object שלחני nur das Subject des אמר selbst sein, und wenn jenes der Engel Jehovahs, so liegt es im Wesen des מלאך, dass der, dessen *Bote* er ist, nicht in der Qualität des Boten ihm gegenüber steht, sondern als der Entbietende, als יהוה. Dasselbe Verhältniss trafen wir 1, 12. 13. Der Rath ist gefasst in dem Urgrund Gottes, die ewige Liebe führt ihn aus. Damit ist uns denn eine klar bewusste Unterscheidung von Personen in Gott selbst hier verbürgt. Aber nun haben wir noch wei-

ter zu gehen. Der Gesandte giebt genauer noch uns an, *was* ihn entsandt. כבוד שלחני heisst es. Dem entspricht, wie wir schon oben sagten, durchaus יהוה צבאות שלחני Vs. 13. Man denke nur an das dreimal Heilig der Serafim Jes. 6, 3., Jehovah Zebaoth gesungen, dessen Glorie (כבודו) die Erde voll. Und je weiter wir in der Entfaltung der Weissagungselemente bei Sakharjah vordringen, um so klarer gestaltet sich uns dies Verhältniss. Dann aber heisst des Engels Botschaft hier ein Dienst der Himmelsherrlichkeit des HErrn, Glorie hat ihn gesandt, er ist ein Bote ihrer Lebensmacht, des Himmelslichtes, des die Erde voll. Dort jenem Wanderer durch das Thal der Schrecken tritt als Inschrift auf der Höllenpforte das Giustizia moise 'l mio alto Fattore entgegen, und legt in dem weiteren Fecemi là divina potestate, la somma sapienzia e 'l primo amore sich aus, so dass der hehre Dreiklang göttlichen Wesens, Macht, Weisheit, Liebe, zusammenschlug in der Gründung, zu der den gründenden Schöpfer *Gerechtigkeit* bewogen. Sie war es auch hier, die 1, 15. die Racheengel des Zornes vertraten, die Israel in den Staub gelegt. Jetzt nicht mehr also. Jetzt treibt *Glorie* ihn zu senden, die Fülle lichter Herrlichkeit in seinem Wesen, die beseligend Licht ausstrahlt über Alle, denen ihr Angesicht sich zuwandte. Vs. 9. Aber dieses *Jetzt* wird wiederum noch eigen gezeichnet. Es heisst אחר כבוד שלחני· Dass אחר da selbständig adverbiell zu nehmen, ergiebt sich schon aus dem völlig Sinnlosen jeder andern Verbindung, vornehmlich der, wonach hinter der Herrlichkeit her (vrgl. הלך אחר פ' Gen. 37, 17. Hiob 31, 7.), als sie verfolgend, suchend, der Gesandte gesendet wäre, sei es zur Erlangung für ihn oder den Sendenden, sei es zur Offenbarung des HErrn, zur Ergreifung in dem beseligten Zion, Vs. 9. Denn alle dem steht ולכבוד אהיה בתוכה Vs. 9. vielsagend genug entgegen. Vielmehr ist אחר das *Hernach* von der Zeit Num. 31, 2. Gen. 18, 5., dessen Bezug sich aus dem Wesen des *Jetzt* von selbst darlegt. Gefangenschaft und Babels Tyrannei sind das Loos der Jetztzeit. Wenn diese vorüber sein werden, dann beginnt ein anderes Sein, das Sein darnach. Fliehet, sagt das Wort, denn der HErr hat verheissen, dass *nach* der Flucht statt alles Jammers euch Segen strahlen soll. Bedarf es einer Bestätigung dafür, so giebt sie

auf das Ueberzeugendste Assafs Bekenntniss Ps. 73, 24. Der Sänger hat es erwogen im tiefsten Schmerze seines Innern, wie den Gottlosen auf Erden es so wohl gehe, die, welche reinen Herzens, so schwer zu leiden haben, bis dass er einging in das Heiligthum Gottes, und merkte auf ihr Ende. Da lernte er sein Sinnen in dem zuversichtlichen Gebete fassen: בעצתך תנחני ואחר כבוד תקחני. Die Wege des HErrn, Sein Rath sind wunderbar, aber Er führet es herrlich hinaus (Jes. 28, 29.), und ist der Schild um Seine Frommen, ihre Herrlichkeit, und der ihr Haupt erhebet (Ps. 3, 4.), *nachdem* des Elends Zeiten vorüber, *zuletzt*, wann Alles sich erfüllt hat, dass sie in todesmuthiger Lust jubeln: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, ewiglich meines Herzens Trost und mein Theil" (Vs. 26.). Ist es nicht, als wäre unsere Weissagung das göttliche Siegel für solche Glaubenszuversicht? Wie schon Jes. 8, 23. das והאחרון הכביד דרך הים die *endliche* Verklärung auch der verachtetsten Gegenden des Verheissungslandes aussagt, so entspricht ebenso das ביום ההוא Vs. 15. 14, 20. und das באחרית הימים Jes. 2, 2. diesem אחר, das wir als die individuelle Fassung der Idee von der Endzeit überhaupt bei Sakharjah anzusehen berechtigt sind, wenn wir an sein Haften an der Fortdauer des Exils auch nach der Befreiung noch denken. Ist dies das Rechte, dann ist שלחני ein prophetisches Perfectum wie פרשתי Vs. 10., wie das הכביד Jes. 8, 23., und als Gedanke ergiebt sich, dass die Herrlichkeit des HErrn in dem lebensvollen Drange, ihr Licht auszugiessen über Sein verklärtes Volk, den Engel Seiner Liebe ausgesandt, Sein Wesen Seinem Volke mitzutheilen, Seines Wesens Strahlenglanz in seiner Natur aufstrahlen zu lassen, und um deswillen alle finstern Gewalten zu brechen, welche hemmend dem entgegenstehen. Und das waren nach des Sehers Betrachtungsweise, wie sie bisher sich uns kund gab, die Israel knechtenden Nationen und die Mächte, die sie mächtig machten, die Kräfte, die gegen Israel sie kehrten, es zu verderben (השללים אתכם). Dass gegen *sie* Jehovahs Zorn entbrannt (1, 15.), ist Seiner immanenten Herrlichkeit Ausfluss, sie muss in ihrer Brechung sich bewähren. Sie will sich bewähren, jetzt. Darum eilige Flucht der

Gesegneten aus jener Mitte. Denn wozu der HErr Sein Wort entsandt, das soll Ihm gelingen, Jes. 55, 11.

Als Begründung dieser Aussendung des Boten seiner verstörenden Liebe erscheint der Satz, dass, wer Israel anrühre, seinen Augapfel anrühre. Man könnte wohl meinen, weil Jehovahs Liebe Israel wie Seinen Augapfel zu wahren verheissen (Deut. 32, 10. Ps. 17, 8.), dass auch hier es geradezu Jehovahs Augapfel heisse. Aber es war das doch kein stehender Terminus etwa, sondern der Gedanke des Gegentheils selbst in seinem Volke trägt die Verheissung. So wird auch hier vielmehr das gesagt sein wollen, dass, wer an Israel sich vergreift, sich selbst damit den Schaden zufüge, und die Gedankenfolge, den Völkern Verderben und Untergang zu bringen, sei der Engel ausgesandt, denn dieses sei der nothwendige Rückschlag ihres Verhaltens gegen Israel. בבה ist die Pforte von נבב als Oeffnung, die Pupille also des Auges, durch welche der Lichtstrahl und von ihm getragen die Aussenwelt in das Auge eingeht, und ebenso begreifbar wie אישון בת עין Ps. 17, 8. Diese Pforte schliesst, wer Israel zertrümmert, und nimmt damit die Nacht in sich auf, deren Schatten der Tod.

Das müssen sie schmerzlich bitter empfinden. Denn der Engel Jehovahs schwingt seine Hand und in ihr die Bethätigung seiner Geistesmacht [Ruth 1, 13. Hiob 19, 21.] Verderben bringend über sie (עליהם [Jes. 8, 21.]), und dadurch sind sie denen, die sie geknechtet hatten, die in schwerem Frohndienste ihnen unterworfen waren (לעבדיהם), zur Beute geworden. שלל (Jes. 8, 1. 4.) der Gegenstand, ihre Beutelust zu kühlen daran, zu üben, was sie selbst geübt (שללים), damit, was sie thaten, ihnen vergolten werde, der Zorn, dem, mässig erglüht gegen Israel, sie so nachdrucksvoll mit eigenen Gelüsten geholfen, nun sie ganz zermalme (1, 15.). In הניף ist das Schwingen der drohenden Gebärde (Jes. 11, 15. 19, 16.), der Waffe, die Verderben bringt (Jes. 10, 15. vrgl. mit 23, 16.).

Und dies nun giebt es zu erfahren im Innersten des Herzens, dass hier Jehovahs Wege. Sein Rath hat die Hand geleitet, die Israels Feinde schlug, und die Wonne der Befreiung ist reiche Gotteswonne, dass sie trunken werden von den

Gütern Seines Hauses. Ihr Genuss bezeugt die Gottesmacht (וידעתם כי וגו'). Dunkel bleibt auch hier, wie eigentlich durch das ganze alte Testament hin, *wer* die in diesem Hinausweis auf die vollendete Erfahrung des Gotteslebens im eigenen Herzen (Ez. 37, 13.) Angeredeten seien. Wir können es abnehmen aus dem Vs. 15. beigefügten אליך. Das Volk, in dessen Mitte Jehovah wirklich wohnet als sein Gott. Es ist dasselbe, als das, zu dem der Seher redet, aber doch nicht dasselbe. Sieg wird ihm ja und Seligkeit verkündet, und doch soll es fliehen. So stehen sie in einem Dämmerlicht, es sind die Treuen in dem Bunde Jehovahs, der Rest aus Israel, wie die Verheissung sonst sie nennt, in dem die Berufung Israels zur Wahrheit wird. In diesem träumerischen Hervortreten in die Gegenwart stellt uns die alttestamentliche Hülle der neutestamentlichen Idee der verklärten Heiligen am bezeichnendsten sich dar.

Vs. 14. Der Sieg des HErrn aber ist Israels reichste Freudenquelle. Denn in ihm tritt Jehovahs Segensgegenwart nun nahe seinem Leben. Er fordert Alle, die auf Zion dann wohnen, Theil haben an seiner Herrlichkeit (בת ציון gegenüber dem אתכם Vs. 11. 12.), auf zu lautem frohen Jubel (רני ושמחי), damit die Seligkeit da Ausdruck finde, die in ihren Herzen lebt. Oder sollten sie nicht jubeln, wo der fernhin Abgewandte nun gekommen (בא), dauernd zu weilen in Seines Volkes Mitte, ihr Gott und Heil, ihr Segen und ihre Seligkeit (כי הנני וגו')? Mit jenem Siege bricht die Zeit an, wo das zur Wahrheit wird, was der heilige Gott in der Wüste, und was Salomohs prächtiger Tempel auf Morijah, was die trümmerhaften Reste des Neubaues in der Gegenwart noch in symbolischer Darstellung dem Volke abbildeten und versiegelten, wo zu voller, lebendiger, beseligender Realität geworden, wornach alle Herzen Israels sich sehnten, Gott ewig wohnt in Seines Volkes Herzen. Vrgl. 9, 9.

Vs. 15. Dann hat Israel seinen Beruf für die Erde erfüllt, das priesterliche Königthum des heiligen Volks hat alsdann die Welt versöhnt mit seinem Gott. Es haben an diesem Tage gereifter Erdengeschicke (ביום ההוא) viele, zahlreiche

Völkerschaaren (גוים רבים) an Jehovah sich gehängt (ונלוו), hangen an Ihm als geeint mit seiner Natur, klettenhaft Ihm verbunden und Ihm folgend, als ihres Gesetzes einigem Hort Jes. 42, 1—9. Die Anschauung von der messianischen Zukunft Israels, wie Jes. 2, 2 ff. 11, 10. Zef. 2, 11., wird dadurch bedeutsamer, dass ונלוו an לויים deutlich anlautet (Gen. 29, 34.), und so sie im Schmuck levitischer Reinigkeit erscheinen. Sie alle bilden dann *ein* Volk, das eine grosse, selig beglückte *Bundesvolk* (והיו לי לעם). Und die in dieser Verherrlichung am lebendigsten Israel sich kund gebende Gnadengegenwart des HErrn, die wird es überzeugen, markinnig es in seine Seele prägen, dass, der solches Alles vollführt, der Israels Wege dahin leitet, der Engel ist Jehovahs Zebaoth, Seinen Rath er durchführt in Israels Erlösung, um sich zu verherrlichen und kund zu machen Seine Glorie in der Glorie Seiner beseligten Kreatur. War Vs. 13. die Ueberwindung durch das Gericht der Grund, aus dem Israel Jehovahs Nähe an das Herz dringen sollte, wann seine Feinde erlegen, so ist hier es ihre Beseligung, weil in ihr Israels Beruf erfüllt und Israels wahre Seligkeit gegeben ist, des Berufes ewige Krone.

Vs. 16—17. Welche Aussicht in die lichte Friedenswelt! Sie ist ein fester Anker in aller Noth, ein heller Stern durch alle Trübsalsnächte. Sie ist es auch für diese Zeit. Darum tritt das verkündete Heil sogleich zu ihr in nähere Beziehung noch, indem es an sie anknüpfend in die Farben sich kleidet, welche ihres Jammers bange Wehen zu lichtem Himmelsweben verklären mögen. *Jehovah hat Judah ererbt als seinen Theil, und wiederum erwählt Jerusalem.* In dem Zweiten liegt hier das Motiv zu dem Ersteren, wie 1, 17., und dem Troste Zions tritt als vollendetere Erscheinung der Erbbesitz Judahs an die Seite. Es ist dann Eigenthum des HErrn geworden, und wer Sein, theilt Seiner Glorie Fülle, Jer. 51, 19. Darauf geht der Zusatz על אדמת הקדש. Es ist dies freilich das heilige Land der segnenden Verheissungen, das Land des HErrn, Hos. 9, 3. Denn *dort* ist Israel seines Gottes Lust Klagl. 5, 21. Jer. 31, 18. Allein, wenn man auf die Weiterung Jerusalems Vs. 9., auf den Anschluss der Nationen an Israels Heil zum verklärten Gottesvolk Vs. 15. und das כל בשר sieht, welches sogleich

folgt, so erscheint eben des heiligen Landes Weihe verbreitet über die ganze Erde. Jede Stätte, wo Jehovah weilt, ist heiliges Land, das Licht Seines Wesens verklärt die Räume, in denen es weilt, Ex. 3, 5. Die Stätte, da Seine Heiligkeit sich entfaltet (מעון קדשו Vs. 17.), die Aue Seiner Herrlichkeit (נוה קדשך Ex. 15, 13.), ist mit des Endes Segen, die Erde, die Seiner Glorie voll, Jes. 6, 3. In dem heiligen Lande war stets nur die symbolische Darstellung dieser in der Heiligkeit des HErrn verklärten Erde gegeben. Und wie diese, der neue Himmel und die neue Erde, also soll auch Israels Same und Name stehen, Jes. 66, 22. Die sich nennen aus der heiligen Stadt und trotzen auf den Gott Israels, der da heisset der HErr Zebaoth (Jes. 48, 2. vgl. Neh. 11, 1.), die stehen in ihrem Schmucke (62, 5.) herrlich da in allen Landen.

Mit einem gebietenden Worte schliesst des Engels Kunde ab. Er gebietet *Stille allem Fleisch.* הס ist Interjection, Schweigen heischend. Ewald, Lehrb. § 101. S. 187, d. In מפני יהוה drückt sich die Bethätigung seiner Herrlichkeit aus. פנים, die Offenbarungen, durch die er sich allem Fleische zuwendet, die sind so hehr, so gross und wundermächtig, dass sie zermalmen, was vor ihm steht, und aus seiner Glorie Entfaltung weg (מן) drängen in Furcht und Zittern Ps. 96, 9. 109, 7. 33, 8. 86, 9. In dieser Stille liegt gebrochen ihre selbstische Kraft, Jes. 14, 7. Ps. 46, 11. Zef. 1, 7., und das Bekenntniss zu der Macht des HErrn HErrn allein und Seiner Herrlichkeit: Er ist in Seiner Heiligkeit Tempel Ps. 11, 4., es sei vor Ihm stille alle Welt Hab. 2, 20.! Was aber so erschütternd wirket auf den Staub der Erde, das ist eben die Bethätigung Seines Gottesglanzes. כי נעור ממעון קדשו, sagt der Engel. Nicht, dass er lange zu *ruhen* geschienen — denn der Hüter Israels schläft und schlummert nicht Ps. 121, 4., und Habakuk (2, 19.) ruft das Wehe über den, der zum Holz spricht: Wache auf! Baal schläft vielleicht, spricht Elias 1 Kön. 18, 27. zum Hohne seiner Diener. Es ist נעור das Sich wach und lebendig zeigen, als einen Wachen sich zu erfahren geben, vgl. העיר Deut. 32, 11., was, von Jehovahs Gottheit gesagt, die heftige *Erregung* (wie Volkeswuth Jer. 6, 22., wie Sturmesgewalt 25, 32.) der *Liebesglut* zeichnet, in der die Herrlichkeit Seiner Glorie die Welt verklärt Ez. 3, 12.,

in der er sich aufrafft, Hülfe zu schaffen den Elenden der Erde Ps. 12, 6. Die Stätte, von der sie ausstrahlt, heisst hier und Deut. 26, 15. 2 Chron. 30, 27. מעון קדשו, wie Hab. 2, 20. היכל קדש und Jes. 63, 15. זבל קדש, Raum, wo Seine Heiligkeit, Sein klares lichtes Wesen sich entfaltet, wie Er in der unendlich hellen Strahlenglut der nachtenden Himmelstiefen (1 Kön. 8, 39.) der menschlichen Ahnung am eindringlichsten sich verkörpert, wie Ps. 11, 9. dem יהוה בהיכל קדשו das יהוה בשמים כסאו an die Seite tritt, und Ps. 66, 1. der Himmel Sein Thron heisst. Aus der leuchtenden Aethernacht ist Er hervorgegangen — ein zuckender Strahl beseligenden Lebens, ist herniedergestiegen auf die bedürftige Erde, Er nahet Seinem Volk als Sieger über die Nationen, als Wonne und Segen bringend im *Lichte Seiner Verklärung.* Das ist das Höchste, was die Erde schauen kann. Und darum sinkt in Andacht gebrochener Herzen Alles vor Ihm nieder. Wie anbetend die Kherubim niederschauen auf der heiligen Lade in das Geheimniss Seiner Herrlichkeit, die im Gesetz sich offenbart, so wird alle Kreatur (כל בשר), die nach dem HErrn sich sehnende Ps. 65, 3., Seinen Namen feiernde 145, 21., in Seinem Geist verklärte Joel 3, 1. Kreatur, im Licht der Ewigkeit anbetend Den feiern, dessen Erbarmen Israel erlöset zum seligen Licht.

So schlossen sich uns denn die beiden Visionen, die Gegensätze lebendig gegenüberstellend, zusammen, die Antwort zu geben auf die Frage: wie der Rathschluss des Erbarmens 1, 13. sich ausführen wird an Israel, zuerst das Gericht über die Feinde des Gottesreiches, über die Völker, welche diese Entwicklung zum Segen der Erde im wilden Trotz auf eigene Macht, in Feindschaft und Gelüsten des Fleisches hemmen und bewältigend erdrücken wollen, wie es Jes. 32, 19. Mikh. 5, 8. Zef. 3, 8. 19. Ez. 28, 36. als prophetische Anschauung wieder erscheint, und in 2 Sam. 23, 7. seine ethische Begründung hat, und dann Israels sich Weiten zu dem seligen Heile seiner Berufung, indem Jehovahs Herrlichkeit in ihm sich verklärt. Die Propheten werden nicht müde, an dem Wonneglanz dieser Ferne sich zu weiden, die Stadt des Heils zu preisen, die über alle ihre Feinde triumphirt, nicht durch

die Kraft der Erde, sondern durch Jehovahs feurige Liebesglut, wann Seiner Heiligkeit Glanz darin sich entfaltet, Joel 4, 18. Jes. 30, 25. 27. Ez. 34, 26. Jes. 49, 19. Ez. 36, 37 f.

4.

Josua, der Hohepriester.

Kap. 3.

Zu dem Bilde dieser Zukunft nun tritt Israels Gegenwart in einen schneidenden Contrast. So, wie das Geschlecht der hoffend Hoffnungslosen *jetzt* ist, kann es *jener* Tage Herrlichkeit (vgl. 14, 8.) nicht schauen. Es müsste zusammenbrechen vor ihrer Glorie mit dem Weheruf des dem Dreimal heilig der Serafim lauschenden Propheten (Jes. 6, 5.): „Wehe mir, denn ich vergehe! denn ich bin *unreiner* Lippen, und wohne unter einem Volke von *unreinen* Lippen. Denn meine Augen haben den König gesehen, Jehovah Zebaoth." Israel ist nicht heilig, wie Jehovah heilig ist, sein Gott, und nur, wo Sein heiliges Gesetz erfüllt ist im Geist und in der Wahrheit, nur da *wird*, nur da *kann* das verheissene Reich des Segens erblühen im Himmelslicht. Wohl erbarmt sich der HErr der im Elend der Erde Schmachtenden 1, 15—17., wohl sendet Er Seine Knechte, alle Macht zu vernichten, welche gegen sie sich erhebt 2, 3—4., sendet sie, Boten Seiner Glorie 2, 12., und den Erlösten geht dann die Wonne auf der seligen Tage, in denen das All sich verklärt in Gott 2, 9. Aber wie sollen diese seligen Tage anbrechen über Israel? Wie soll Israel dahin kommen, diese Wunder zu schauen der erbarmungsreichen Liebe seines Heilands, Israel, dem doch nur das Wehe des Todes droht?

Darauf geben die folgenden vier Visionen in ihrer Gesammtheit die erschöpfende Antwort, indem sie die Weise darlegen, wie *Israels ganzes Dasein verklärt werden wird durch die Gnade des HErrn.* Anhebend von der Tilgung der auf dem Volke lastenden Verschuldungen, führen sie vor die Quelle heiligender Kräfte, in denen dasselbe sich weiht zu seines ewigen Berufes Erfüllung, um dann durch die Vernich-

tung aller Frevel der Erde und der zu ihnen reizenden Gottlosigkeit den Sieg feiernd zu zeichnen, wo keine finstere Macht mehr der Vergänglichkeit die Ruhe stört im Herzen des HErrn. Es sind so *vier* Bilder, in denen die Darstellung dieser *Alles* verklärenden Gotteshuld sich giebt, gegenüber den *drei* ersten, die den Gottesrath uns verkündeten, die Schöpfungswoche des neuen Bundes abschliessend, da Jehovah ruhet in der seligen Vollendung Seiner Werke (Gen. 2, 2.), und da die beseligte Welt ruhet in Ihm, vgl. Jer. 17, 21 ff.

Zuerst im dritten Kapitel *die Tilgung der Schuld Israels.* Der Hohepriester Josua erscheint vor dem Engel des HErrn, angefeindet von dem Feinde, Vs. 1. Die unreinen Gewande, damit er bekleidet ist, dienen zum Wahrzeichen seiner unreinen, durch Sünde und Treulosigkeit entstellten und befleckten Natur. Aber dennoch bedroht Jehovah den Feind, der gegen ihn zeugt, und giebt dem Josua statt der unreinen Gewande Feierkleider, Vs. 2—5. Dann erhebt sich der Engel und bezeugt dem festlich nun Prangenden, dass, wenn er und sein Haus dem HErrn dienen wollen, unter dem Beistande himmlischer Schaaren er sein Werk ausrichten werde, Vs. 6—7. Denn Jehovah sende Seinen Knecht Zemach, dass er vollende, was Josua vorgebildet und im Vorbilde historisch angebahnt. Er werde die Schuld des Landes, dem der Verheissung Segen ward, an einem Tage tilgen, und Freude dann und Friede in ihm aufgehen, Vs. 8—10.

1. Josua und der Feind.

Vs. 1—2.

Josua fanden wir neben Serubbabel als Anführer der Heimkehrenden. Wie dieser in der folgenden Vision des Sehers schauendes Auge fesselt, da Israels erdhafter Volkssubstanz die Erfolge sich zeichnen, so tritt jener hier als Träger *der* Seite des Volkslebens auf, welche im Aufblick zum HErrn zu dem Himmel sich emporringt, und dadurch bedingt sich die Macht, welche kämpfend gegen ihn sich auflehnt, um das Werk fruchtlos zu machen, zu dem er berufen, dem er in seiner ganzen Person dient, als geschichtlich individuell wirkend unter den Seinen, und als Glied einer ganzen zu

ewigem Wirken in Israel berufenen Reihe. Darum sehen wir ihn zunächst vor dem Richterstuhl des HErrn, den Satan als Ankläger ihm zur Seite Vs. 1., aber dessen Feindschaft gebrochen durch des Richtenden rettendes Gnadenwort Vs. 2.

Vs. 1. Der Prophet leitet das Gesicht mit dem ויראני ein, anknüpfend zunächst nicht sowohl direct an ויראני ה' 2, 3., als an den Gesammtinhalt des Vorangegangenen, und stellt es so als Glied einer Entwicklungskette dar, als Folge der voranstehenden Visionen. Es ist da Jehovah, nicht der in Sakharjah redende Engel, Subject. Denn Jener ist nach 1, 7. der Urquell alles seines Schauens, während dem Engel nur dessen Deutung obliegt. Grammatisch zu urtheilen, ist es freilich nur der Zeigende, da die Reflexion auf den Urheber hier sachlich von keiner Bedeutung.

Das Auge des Sehers richtet sich da auf eine historisch bekannte Persönlichkeit, Josua, den Hohenpriester, Sohn des Jehozadak (Hagg. 1, 1.), welcher von Nebukadnezar als Gefangener nach Babel geführt worden war. Sein Name lautet Esr. 2, 2. 3, 2. Neh. 7, 7. 12, 1. יֵשׁוּעַ, Retter, Helfer, und es ist selbst schon ein prophetisches Moment, wenn dies in יְהוֹשֻׁעַ umgesetzt wird, sofern damit alle Hülfe und alles Heil, das er bringt, in die Rechte Dessen sich legt, der Israels Macht ist und Gesang (יה) Ex. 15, 2., in dem Jehovah sich darstellt als Fels der Ewigkeiten, Jes. 12, 2 ff. 26, 4. Bei der Feier jenes Laubhüttenfestes im siebenten Monde nach der Befreiung stand Josua dem Ritus vor, als nach dem Gesetz Moses die Heimgekehrten die Brandopfer opferten, und ward dadurch zum Boten der vollen, ganzen Hingabe des Volks an den HErrn seines Lebens. Er hatte hinwiederum den göttlichen Segen den Seinen zu spenden Num. 6, 23. Darum trug er an der hohenpriesterlichen Tiara das goldene Stirnblatt an Schnüren von Ultramarin mit der Inschrift קדש ליהוה, von der das Gesetz Ex. 28, 38. sagt, dass es liege auf der Stirn Aharons, und also Aharon trage die Schuld des Heiligen (את עון הקדשים), das die Kinder Israel heiligen in allen Gaben ihrer Heiligung, und es soll allewege an seiner Stirn sein, ihnen zum Wohlgefallen vor dem HErrn. Das ist die Krone seiner Heiligkeit (ציץ), in der die Schuld der Erde aufgehoben.

Ihr gilt der Nachdruck, mit dem, wie Vs. 8. 6. 11., das הכהן הגדול seinem Namen zugefügt ist. Denn Josua steht nicht in privater Persönlichkeit, nein, er steht im öffentlichen Character, in der Währung seines *Amtes* hier. Aber was in diesem von prophetischen Elementen für der Weissagung Tendenz lag, das erscheint gehoben durch das Licht, das von seiner Person und seinem Namen darüber hin ausstrahlt.

Er steht לפני מלאך יהוה, und dass darin nicht sowohl eine natürliche und in sich klare Stellung für ihn angedeutet sein wolle, zeigt die accentuirte Wiederholung des ועמד לפני המלאך nach der Erwähnung seiner schmutzigen Gewande Vs. 3. Damit fällt sogleich der Gedanke an den priesterlichen Dienst, das *τὰς ὑπὲρ τοῦ Ναοῦ πρεσβείας προσφέρειν τῷ Θεῷ*, das Theodoret als Absicht der Stellung annahm. Einmal ist im ganzen Zusammenhange der Vision und im Wortlaut auch nicht die leiseste Spur darauf hin, ja die Ausdrücke (צניף, מחלצות Vs. 4. 5.) für die Gewandung schliessen selbst den hohenpriesterlichen Ornat aus, wie historisch Esr. 2, 63. auf den Mangel wenigstens der Urim und Thummim an dem Brustschmuck hindeutet, und wenn Vs. 8. von dem Sitzen der Priester vor ihm die Rede, so verbietet das an eine einzelne rituale Function zu denken. Vielmehr ist einmal aus dem Zusammenhange unzweideutig klar, dass der Hohepriester hier vor seinem *Richter* steht. Denn dem ihn anfeindenden Feinde gebietet Jehovah abzulassen von seiner Klage. Und dann ist das לפני schärfer in's Auge zu fassen, als eine verblassende Sprachbehandlung gewöhnlich thut. Es stehen so die Priester freilich Jehovah gegenüber Deut. 10, 8. Richt. 20, 28. vgl. Ps. 134, 1., aber ebenso auch die Propheten 1 Kön. 17, 1. 18, 18. Jer. 15, 19. 18, 20. לפני פ' ist wie unter seinen Augen Gen. 27, 7., vor seinem Heiligthum Ex. 34, 34. Lev. 9, 5., und intendirt das Sich kund geben und offenbaren, die Darlegung des eigenen Willens und Wesens an den und für den, der gegenüber steht, so dass dessen Aeusserung von seiner Natur bedingt wird, wie ארור לפני יי' Jes. 65, 26. der, an dem sein Fluch sich geltend macht, hier also dies, dass durch seine Stellung vor dem Engel Jehovahs diesem Josua der Dienst zugetheilt, in seiner hohenpriesterlichen Berufung Jehovah den Sieg zu erkämpfen über alle Gewalten der Erde, damit

er Alles in Allem sei (14, 8.). Sehr instructiv ist 2 Kön. 5, 2. von der Dirne ותהי לפני אשת נעמן gegenüber dem ותאמר אל גברתה Vs. 3. Ist nun da vor dem Throne der Herrlichkeit des HErrn Glanz rings, gleichwie der Regenbogen stehet in den Wolken am Regentage (Ez. 1, 28.), tönt nur das „Heilig, heilig, heilig ist Jehovah Zebaoth" durch die Stätte, da Er weilet, wie mag Josua stehen Ihm zum Dienste, und doch mit befleckten Gewanden? Das scheint fast ein trotzendes *Widerstehen*, wie Jos. 1, 5. das לא יתיצב איש לפניך. Denn wie könnte er der Offenbarung *des* Willens gewärtig sein, der doch nur *Tod* für ihn hätte?

Es ist deshalb nichts Unnatürliches, dass wir ihm zur Rechten (על ימינו), ihm widerstrebend und bereit, sein Thun zu hindern, den Satan stehen sehen, als seinen Feind sich zu bezeigen (לשטנו). Man hat wohl gemeint, es sei das Sitte der Hebräer gewesen, dass vor Gericht der Ankläger dem Verklagten zur Rechten getreten.*) Aber es ist dies doch nur aus diesem Gesicht und dem verwandten Ausdruck Ps. 109, 6. geschlossen. Gerade dort aber weist das parallele הפקד עליו רשע darauf hin, dass, selbst wenn eine Volkssitte vorauszusetzen stünde, eben diese auf einem Grunde in der Sache selbst ruhen müsste, und dass alsdann wir diesem nachzugehen hätten. Dann aber bedürfen wir jener Sitte gar nicht, um Josua's Stellung hier zu begreifen. Zur Rechten treten Ps. 109, 31. 16, 8. 121, 5. die, welche helfen wollen, zur Rechten Ps. 142, 5. die das Thun Hemmenden. Sind doch Mund und Rechte als Mittel der Aeusserung der Seele Ps. 144, 11. 8. verbunden, die Rechte erwirbt Ps. 78, 54. Denn was der Hand überhaupt, ist im eminenten Sinne *ihr* Werk Ps. 74, 11. (121, 5.). Und dem Alten der Tage, zur Rechten der Kraft erscheint Dan. 7, 13. Matth. 26, 64. der, dem Gewalt gegeben, Ehre und Reich. Denn nach rechts hin bethätigt sich alle Lebensmacht des Menschen, seine Rechte hilft ihm Hiob 40, 10., die Rechte muss heben, wer *sie* heben, die Rechte hemmen und brechen, wer *sie* lähmen will. Sitzen zur Rechten ist das Eingehen, die Theilnahme an des Thronenden Macht Ps. 110, 1. Der Satan zu des Hohenpriesters Rechten

*) Jahn, Archäologie II. 2. S. 315.

wird demnach uns einfach verständlich werden aus des Hiobs Klage Hiob 30, 12. f.: Zur Rechten steht die Brut auf, stiessen meine Füsse fort, und schütten zu mir auf ihres Verderbens Pfade. Sie verstören meinen Weg, zum Untergang nützen sie — kein Helfer ihnen! *) — Er ist gehemmt, gebrochen durch ihn in der Bethätigung seiner Natur und des Dienstes, zu dem er geweiht ist vor dem Engel des HErrn. Noch klarer aber wird uns dieses aus dem Wesen des Feindes selbst entgegentreten.

Der stehende Gebrauch des determinirten השטן gegenüber dem artikellosen שטן Ps. 109, 6. bürgt, wie der Zusatz לשטנו, dafür, dass der Inbegriff des Wortes auch hier noch lebendig bedeutsam gegenwärtig gehalten ist, dass an einen fixirten Namen für ein qualitativ individuell bestimmtes Wesen gar nicht zu denken. Zwischen dem, was im alten Testament der Satan heisst, und der neutestamentlichen Diabolologie ist eben streng zu scheiden. Jene neue Lehre ist allerdings aus alttestamentlichen Keimen erwachsen. Möge dies der Ausdruck „der Verkläger unserer Brüder“ gegenüber dem alten Drachen, der alten Schlange, die da heisst der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt (Apok. 12, 9. 10.) zeigen. Sie beruht auf Anschauungen, welche durch die Berührung mit ethnisch-dualistischen Vorstellungen geweckt und befruchtet waren, und gerade so sich ausgebildet haben, um gegen jene als feste Wehr und Waffe der Religion des Judenthums sich zu fixiren. So verfehlt es daher ist, die Lehre vom Teufel für ein Nachbild des persischen *Enghre meniosch*, wie Anquetil den Namen Ahrimans deutet, „verhüllt in's Böse,“ zu erachten, ebenso verfehlt würde man aus der poetischen Einführung

*) Während der *Bildungs-* und *Bewegungstrieb* in der Natur im Allgemeinen bald rechts, bald links sich darstellt, ist er bei dem Menschen *rechts*, und dies nicht etwa aus *Gewohnheit*, sondern durch eine wesentliche Anlage seiner Natur, indem die Bewegungsorgane auf der rechten Seite stärker sind. Es ist das hinwiederum kein äusseres Gesetz der Nothwendigkeit, sondern die innere Bestimmung des Lebens in der Natur und dem Menschen, die Selbstbestimmung, und steht deshalb mit dem göttlichen Grunde derselben in unmittelbarem Zusammenhange. — Ich weiss nicht, ob der höchst lehrreiche Vortrag von Braun in Berlin »Ueber rechts und links in der Natur« sonst gedruckt ist. Ein auszugsweises Referat giebt die Vossische Zeitung, 1852. Nr. 21. Beil. I. S. 6.

des Satans im Prolog zum Buche Hiob, oder gar aus dem prophetischen Geheimniss, welches unsers Gesichtes Scene hier umhüllt, darauf schliessen, dass eine ausgebildete Satanologie als Lehre des alten Testaments vorauszusetzen. Man beachte nur, wie doch die Darstellung von dem Thun der Weisheit Hiob 28, 12—28. neben den Anfängen zu deren Hypostasirung in Spr. 8, 1. ff. noch lange nicht berechtigt, Lehren zu fixiren, welche erst der christliche Geist zu bewältigen ringen musste. Gewiss hatte in den Tagen Sakharjahs, was in den babylonischen Anschauungen von dem zerstörenden Prinzip in der Gottheit mythologisch sich ausgebildet, auch wenn es die spätere persische Lehre nicht war, mannigfaltig auch Israels Geist getroffen, und es mochte anfangen, sich für ihn zu fester persönlicher Gestaltung zu consolidiren. Aber eine eigentlich lehrhafte Form, einen bestimmten Grund des Glaubens konnte es noch nicht gewonnen haben. Dagegen bot ihm ein tief innerliches Bedürfniss der israelitischen Gotteserkenntniss selbst die Hand, der fruchtbare Schooss weiterer Entwicklungen hier zu werden. Es ist dies der Begriff von dem *Zorne Gottes.* Es wird ja nämlich die Reizung Davids, das Volk zu zählen, wodurch er so grosses Unheil über Israel gebracht, 2 Sam. 24, 1. dem *Zorn Jehovahs* und 1 Chron. 21, 1. dem *Satan* beigelegt. Das kann im Sinne des alten Bundes nicht unverständlich sein. Denn der Zorn Gottes ist die das Leben der Creatur verderbende, bekämpfende, anfeindende Macht des Heiligen. Bedürften wir eines Beweises dafür, dass das der Sinn des alten Bundes, so würde er durch Num. 22, 22. unzweideutig geboten, wo es heisst, da Bileam mit den Fürsten von Moab auszieht, Israel zu fluchen: ויחר אף אלהים כי הולך ויתיצב מלאך יהוה בדרך לשׂטן לו. Der Zorn Gottes ist der einzige, ist der wesentliche Feind des Menschen, und wo immer Feindschaft ihm hindernd und verderbend entgegentritt, da ist sie entweder nur Schein, in dem ein anderes Wohlwollen verhüllt liegt, oder Ausfluss der Urfeindschaft, des Zornes in Gott. Mit dem gänzlichen Zerfallen seiner Volkssubstanz wird Israel die ihm widerstrebende Macht einer andern Welt stets klarer und in sich bewusster, und es hat aus diesem Gefühl heraus diese dem Menschen zür-

nend zugekehrte Seite in Gott sich selbständig personificirt und durch das bestimmte השטן *) als bestimmte Gestalt der Geisterwelt dauernd fixirt. Reflexionen über deren Wesen und Bestand mochten in dem von Widersprüchen aller Art zerrissenen Volksbewusstsein im Verlaufe der Zeit mehr und mehr hervortreten, und in den Tagen, wo alle Gotteswirkungen im Irdischen, zu bestimmten angelischen Gestalten verkörpert, sich anschaulich machten, war eine Verbildlichung auch dieser Zornesseite in der Offenbarung Gottes durchaus natürlich. Im Grunde ist demnach der Satan nichts anderes als die göttliche *Liebe.* Denn *sie* glüht eben in dem Zorne des Heiligen auf.**) Im tiefen Jammer fragt Assaf Ps. 77, 10.: Hat vergessen das Mitgefühl Gott, oder verschlossen in Zorn Sein Erbarmen? Und mit dem aushallenden Selah deutet sich die tiefe Fülle solchen Geheimnisses an. Dem einer oberflächlicheren Schriftbetrachtung vielleicht seltsamen Gedanken aber das Ueberraschende zu nehmen, so ist daran zu erinnern, wie das damit gebotene Problem keineswegs ein neues, sondern historisch längst gelöst. Das Judenthum lehrte,***) die alte Schlange Sammael werde am Weltende in den Verzehrer des Leviathan, den Messias, sich umwandeln, und fand den Anlass in der Gematria, wonach נחש und משיח die Zahl 358 ergaben. Der Name נחש הקדמוני erinnerte dasselbe stets an אדם קדמון. Der Mosesstab, der Ex. 7, 19. in die Schlange sich wandelte, gehört zur Hälfte dem Metatron, zur andern dem Sammael, und er war geschnitzt aus dem Baum des Lebens und der Erkenntniss im Paradiese. Und mehr als dies. Die Rabbinen erklären den Namen סְמָאֵל theils aus סם Gift und אֵל Gott, theils aus שְׂמֹאל links, sie nennen ihn סטרא אחרא, weil er zugleich mit der Eva aus des Adam linker Rippe geschaffen,

*) Die jüdischen Namen der bösen Geister im Allgemeinen sind verwandte und gleichfalls Conceptionen finstrer Lebensmächte, zuerst שטנים, dann שדים und שעירים, und jenem am entsprechendsten מזיקים, Beschädiger. R. Bekhaj zur Thorah fol. 139. col. 4. Nischmath chajim fol. 114. col. 1.

**) Lutz, biblische Dogmatik S. 297, vgl. Tholuck's lit. Anz. 1848. Nr. 58. S. 462.

***) S. Eisenmenger, entd. Judenth. I. S. 380. II. S. 464. Die Umwandlung der Teufel in heilige Engel spricht Leb arjeh fol. 68. col. 2. aus, ihren Gehorsam gegen den Messias Emekh hammelekh fol. 17. col. 3.

was sie aus dem ויסגור Gen. 2, 21. ableiten,*) worin ס zum ersten Male vorkomme, aber sie scheuen sich auch nicht, ihn אל אחר nach Ps. 81, 10. zu heissen, und andererseits dem אדם קדמון gegenüber אדם בליעל. Beide waren ursprünglich *ein* Wesen, Sammael, bevor er gesündigt, ein Seraf mit sechs Flügeln, der nach dem Fall Adams erst auf die Erde herabgestürzt. Das ist die Lehre des Sohar und der Pirke Elieser, und bedeutungsvoll rühmt Satan da sich dem Herrn der Welt gegenüber, die Menschen seien seine Kinder, weil er den Begattungstrieb in sie gelegt habe. Noch Eines nur fügen wir hinzu. Es ist ein wundersam eigenthümlicher Bericht, wonach am Abend des Sabbath die Beschädiger geschaffen, und, da es über der Schöpfung finster geworden, sie Geister *ohne Leiber* geblieben,**) wie Jalkut chadasch fol. 107. col. 1. nr. 27.: המזיקים נבראו בערב שבת בין השמשות ואחחשיך יומא ואשתארו רוחא בלא גופא. Aber gerade daraus erklärten die jüdischen Theosophen fol. 115. col. 4. und fol. 116. col. 1. den Missmuth der bösen Geister über die Schöpfung des Menschen. Das Alles weist uns, wenn die jüdische Form wir abstreifen, auf eine Ahnung von dem hinaus, was wir als alttestamentliche Anschauung festzuhalten haben, und durch das johanneische Wort 1 Joh. 3, 8.: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget vom Anfang; dazu ist *erschienen der Sohn Gottes,* dass Er die Werke des Teufels zerstöre (vgl. Joh. 8, 44. Gen. 3, 15.), — keineswegs als irrthümlich dargelegt, sondern im Lichte einer höheren Erkenntniss überwunden und verklärt erscheint. Gerade das aber dient uns, um sogleich uns die ganze Bedeutung des Gesichts zurecht zu legen, welches hier vor Sakharjahs Seele steht. Der *Zorn Gottes* ist es, welcher entbrannt gegen Josua, und die Ausführung zeigt, entbrannt um seiner unreinen Gewande willen, und die *Liebe* gebietet dem Zorne, sich zu stillen. Wenn deshalb in jüdischen Liedern***) *der Feind* schlechthin die personificirt als Ankläger gedachte Sünde heisst, so mag darin auch für Josua die Macht des Satan liegen, aber dieser Macht Wahrheit und

*) R. Bekhaj zur Thorah fol. 14. col. 4.

**) S. R. Bekhaj fol. 8. col. 1. Bereschith rabba fol. 7. col. 1.

***) So in dem Gesange des R. Eleasar ben Jakob Kalir bei Sachs, Rel. Poesie der Juden in Spanien S. 206. Anm. 5.

Leben ist eben Gott. Freilich, warum er angeklagt, ist nicht gesagt, und die Vermuthung des Targum, die Verheirathung seiner Söhne mit heidnischen Weibern Esr. 10, 18. sei der Grund, ist mindestens sehr luftig, und passt zur Zeit gar nicht. Es musste auch ein wesentlich Selbstverständliches sein, das dem Seher aus der Erscheinung klar ward, und dann im Kreise der Vision weiter sich aufweist. Es ist keine vereinzelt persönliche Anklage, sondern die Schuld ist die eines ganzen Lebens und Daseins Vs. 4. 9.

Vs. 2. Des Feindes Anfeindung aber wird gebrochen von Jehovah. Jehovah heisst Jehovah ihn bedräuen. Es tritt durch das ויאמר יהוה אל השטן der מלאך יהוה, dem Josua zum Dienste bereit stand Vs. 1., und der auch Vs. 6. noch der Vision Mittelpunkt bleibt, in den Urgrund seiner Sendung zurück, weil der dem Satan zu *gebieten* hat, welcher hier nicht sowohl als Bote erscheint, sondern als Zornesmacht, die jener Friedensbotschaft hemmend in den Weg tritt, seine Superiorität zu begründen. Darum Vs. 7. Jehovah Zebaoth. In dieser vermag er ihn zu schelten. גער ist das Bedrohen übermächtiger Gewalt, wie das Beschwichtigen vom Trotz der Völker Jes. 17, 13., das Niederlegen der schwellenden Meereswogen Ps. 106, 9. (vgl. Ex. 14, 21.), das thätliche Unterdrücken feindlicher Erhebung und jeden Einflusses Jer. 29, 24. Mal. 3, 11. Die Wiederholung ויגער יהוה בך malt die *Kraft* der Drohung, deren Bestimmtheit und das Ueberlegte darin, das jede Aenderung wechselnder Gefühle ausschliesst. Durch בך macht sie den Satan zu dem Gegenstand, an dem haftend das Schelten sich lösen und erfüllen will, so dass dem Dräuen also er erliegen muss. In dieses selbst flicht sich aber der Grund zu seiner Schärfe ein, indem הבחר בירושלם dem יהוה appositionell zur Seite tritt. Der schilt, dem *Jerusalem* Gegenstand seiner *Erwählung*, seiner Lust ist 1, 17. 2, 16. Doch was hat dies Wohlgefallen an *Jerusalem* mit dem *Hohenpriester Josua* zu thun und seiner Schuld? Zunächst ist er ihr Führer jetzt vor dem HErrn, dann aber als Hoherpriester speciell der Repräsentant der ganzen Gottesgemeinde auf Erden, er trägt als das Haupt, als die Krone der Theokratie die Substanz derselben in sich, wie Abenesra sagt, והנה הכהן הגדול שקול

כנגד כל ישראל. Dahin führt die Geschichte Richt. 20, 27 f., dahin das Gesetz Lev. 4, 3. Die ganze Entfaltung der Idee heiliger Personen hebt im Kultus des alten Testaments mit dem Menschen als solchem an, dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten soll, und steigt durch die Kreise Israels als Volks der Berufung, der Leviten und Priester zu Aharon empor, der im goldnen Schmucke auf dem Herzen die Namen der Kinder Israel im lautern Lichtgefunkel und an der Stirn die Inschrift trägt: Heiligkeit dem HErrn. Es genügt darum nicht, dass wir mit Cyrillus das stellvertretende Verhältniss dahin aussprechen: *ὁ δὲ γὰρ ἱερεὺς νοηθείη ἂν ἀντὶ παντὸς τοῦ λαοῦ*, wir müssen genauer sagen, dass er der Träger der heiligen Gottesberufung Israels ist in seiner Person. Seine Sünde ist darum des Volkes Sünde, sein Tod die Auflösung des Volksbestandes, alle Strafe, alle Schuld des Volkes liegt auf ihm. Allein *so* ist es begreiflich, wie die Wegnahme seiner Schuld Vs. 4. zum Bild der Tilgung aller Schuld auf Erden Vs. 9. dienen konnte. So ist auch Jehovahs Wohlgefallen an Israel unmittelbar Wohlgefallen an dem Hohenpriester selbst, welches jede Feindschaft in Gott gegen ihn löst. Der Grund der Anklage des Feindes liegt demnach hier klar vor. Es sind des Volkes Sünden, welche die Verbannung, unter deren Druck Israel noch seufzet 1, 12., veranlasst haben, welche in die Grabesnacht des HErrn Volk hinabgezogen, von deren Wehe es verschlungen ward. Grimme Feindschaft will sie geisseln, des Zornes Racheengel sie verderben vgl. Hiob 1, 7. 2, 2. Aber Jehovah wehret ihm. Nicht, als sei Israel rein und schuldlos. Im Gegentheil, selbst seiner Verklärung höchster Träger ist ja in beflecktem Gewande, Vs. 3., vor dem HErrn. Sondern Jehovahs *Gnade* will keine Anklage mehr, sie sprach ja gute, sprach Trostesworte zum Gebet 1, 13., das um Rettung fleht. Gnade will die Sünden des Volkes, das sie erwählt zum Bund der ewigen Seligkeit, Gnade will sie auf ewig lösen. Daran gedenke, ruft auch Jesajah 44, 21 f. ihm zu, daran gedenke, Jakob und Israel, denn du bist mein Knecht (vgl. לפני מלאך ה׳ Vs. 1. 3.)! Ich habe dich zubereitet, dass du mein Knecht seiest. *Israel, vergiss mein nicht.* Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke,

und deine Sünde wie den Nebel. *Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!*

Das Moment solcher Verheissung drängt in die Frage sich zusammen: הלוא זה אוד מצל מאש. Josua ist ein Brand, der aus dem Feuer noch gerettet, nach dem Bilde Am. 4, 11. vgl. Juda Vs. 23., dem sichersten Verderben, der Mark und Bein verzehrenden Qual (Ps. 102, 4. Hiob 30, 30. Spr. 17, 22.) preisgegeben, ganz in seiner Gewalt, scheinbar ohne Rettung mehr, und doch, wenn auch kaum noch und mit höchster Gefahr nur, dem Verderben entrissen. Zu denken ist dabei gewiss zunächst an das babylonische Elend, dessen Qualen Serubbabels, dessen Ueberwindung Josua's Name dem Israel jener Tage verbürgte. Aber es ist doch auch ein allgemeinerer Zug der ganzen israelitischen Geschichte, in dem die Macht der himmlischen Erwählung immer wiederholt sich bewährt hat. Zerschlagen und gedemüthigt, ist doch das Volk nimmer den Gerichten des HErrn rettungslos verfallen, und es ist, als ob an jedem Abgrund, den der Hölle Schlund ihm öffnete, wo die Rache des Heiligen seines Zornes Blitze gegen Israel geschleudert, wir es mit jener Sünderin bekennen hörten:

Gericht Gottes! dir hab' ich mich ergeben.
Dein bin ich, Vater! Rette mich!
Ihr Engel, ihr heiligen Schaaren,
Lagert euch um mich, mich zu bewahren!

Und wenn da wie vernichtend in dies flehende Geseufz der elend Vergehenden der satanische Hohn hereindringt: Sie ist gerichtet! — da jubeln immer wieder die Stimmen von oben — ist gerettet. Der Grund freilich solcher Rettung ist nicht, dass Israel ihn hätte gerufen, oder um ihn gearbeitet, dem HErrn hat es Arbeit gemacht in seinen Sünden und Mühe in seinen Missethaten. Aber, ich tilge, so verheisst Er segnend Jes. 43, 22—25., ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen, und *gedenke deiner Sünden nicht.* Und das ist die das Volk des HErrn erlösende Macht. Forschen wir auch da noch weiter nach dem Motiv im Herzen des Erlösenden, so spricht dasselbe eindringlich tief jener Chor der Engel aus, der in des Dichters hohem Lebensbilde den Triumphgesang vermittelnd einführt: Jauchzet auf, es ist gelungen! — der Chor:

Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen Beiden,
Die *ewige Liebe* nur
Vermag's zu scheiden.

Darin ist uns demnach die ganze volle Bedeutung dieses Scheltens geboten, mit dem Jehovah hier des Satans Anfeindung niederschmettert. Das gesalbte Haupt des erwählten Volks trägt den ganzen Schmutz der Erde an sich, da der Ehre des HErrn dienend er vor Ihn tritt. Aber die ewige Liebe lässt doch nimmer, was *ihr*, und *sie* schaffet Recht dem Manne *gegen Gott*, wie ein Menschenkind seinem Nächsten, Hiob 16, 21. vgl. Jes. 53, 4 f. Das ist ein Kampf in Gott, ein Sieg der erbarmenden Liebe über ihr Zürnen, ein Eingehen in den Tod des eigenen Seins, dem Tode die Macht zu nehmen an der Erwählten Leben.

2. Feierkleider.

Vs. 3—5.

Dass, was in dieser ersten Scene des Bildes der schroffe Gegensatz der Personen und der Handlung selbst mehr hieroglyphisch angedeutet, als klar auseinandergelegt hatte, dem Seher durchsichtig werde, fügt eine weitere Scene, die Handlung ausspinnend, die Deutung der vom Engel Jehovahs gesprochenen Worte hinzu. Wohl stand Josua in schmutzigen Gewanden vor Seiner hehren Majestät in Heiligkeit Vs. 3., aber dass er da bestehen könne, so gebietet der HErr Seinen Dienern, jene befleckten Gewande von ihm zu nehmen, und erklärt ihm selbst, dass damit Er ihn in Feierkleider gekleidet habe Vs. 4. Und deren Anlegung verfolgt des Schauenden Auge, bis er den Geschmückten in ganzer voller Herrlichkeit dastehen sieht Vs. 5. So ist, wo die Last der Sünden dem Volke der Erwählung Verderben drohte, die Rache des Heiligen gegen sie entbrennen musste, Jehovahs Gnade reich an

ihnen geworden, hat alles Wehe von ihnen genommen, und sie angethan mit Seines Segens höchstem Schmuck.

Vs. 3. Wenn Ewald meinte, dass, wie die Bezeichnung der Angeklagten bei den Römern als sordidi bei Livius II, 54. VI, 20. davon ausgegangen, so auch hier die schmutzigen Gewande (בגדים צואים), damit der Hohepriester bekleidet, ihn als *Angeklagten* darstellen sollen, weil es Volkssitte gewesen, dass die Tracht der Verklagten unsauber, so würde damit nicht nur eine völlig nichtssagende Wiederholung von Vs. 1. hier gewonnen, sondern man hätte auch da erst die Aufgabe zu lösen, dass man nachweise, warum denn die schmutzigen Kleider zu solcher Andeutung Volkssitte geworden. Dass darin die Schuld ausgeprägt, zeigt Vs. 9., und die Kleidung ist überhaupt einem lebendigen Ergreifen des Wesens in der Erscheinung die äusserliche Darstellung der innern Natur, welche in ihr verhüllt ist. Es liegt das in ihrem Wesen als Hülle der Nacktheit, deren der gefallene Mensch sich bewusst geworden Gen. 3, 7. 21., sofern es das Ringen voraussetzt, in dem eigenen Wesen die Kraft des Bestandes zu suchen vor Gott. In unreinen Kleidern erscheint die unreine Natur, die mit Sünden befleckte Jes. 4, 4. 64, 6. Spr. 30, 12. Apok. 3, 4. Jud. Vs. 23. Sie sind der Abdruck des befleckten Geisteslebens. Wenn Hieronymus den squalor captivitatis hinzunahm, so ist dieser selbst erst wieder ein anderes Bild der inneren Befleckung. Unrein sind sie vor dem HErrn, all ihrer Hände Werk und, was sie daselbst opfern, ist unrein Hagg. 2, 14. In der Noth spiegelt sich die zerrüttete Gemeinschaft mit Ihm (Vs. 17.), und sie ist Folge der Abwendung der Herzen von der Quelle des Lebens. Ihre Gestalt ist dunkel vor Schwärze, verbrannt von des Hungers Gluten, Klagl. 4, 8. 5, 10. Darin liegt auch der Grund zu dem nachdrücklichen היה לבוש, er *erschien* angethan mit solchen Kleidern, hatte sein Wesen darin, und zeigte dies durch sie. Musste es da nicht unglaublich sein, dass er doch vor Jehovahs Engel stand? Das Verwunderliche knüpft durch ועמד לפני המלאך sich an. Auffällt dabei besonders das Wegfallen des יהוה gegenüber Vs. 1. 5. 6., das indess andererseits aus dem Wegfallen des מלאך Vs. 2. wiederum sich versteht. Dass der Unreine vor dem

Heiligen blieb, dass die Flamme Seiner hehren Majestät ihn nicht vernichtet (Jes. 6, 5.), das ist gegen die Ordnung des Gesetzes, dem der Bund mit dem HErrn sich über dem Statut erbaut: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, Jehovah, euer Gott“ (Lev. 11, 44. f. 19, 2.). Wie die Wurzel aller Unreinheit die Befleckung mit des Todes Grausen, so war ja Jehovahs Licht Leben und Wahrheit, und der Tod musste vergehen vor ihm. Das soll er auch hier. Der Hohepriester muss ja die befleckten Gewande (Vs. 9.) von sich legen. Wie alle Priester (קרובים, נגשים, כהנים) nahe weilen ihres Lebens Born, so muss der Schmuck der Heiligkeit sie zieren (Ps. 110, 3.), wo dorthin sie ziehen. Denn nur, die reines Herzens sind, werden Gott schauen (Matth. 5, 8.). Der Widerspruch aber schwillt noch an, wenn nun gar der dieser Reinheit ermangelt, den der Bote der Glorie Jehovahs (2, 9. 12.) erkoren, an ihm, durch ihn seine Sendung zu vollziehen (לפני). Da scheint nur der Weg möglich des Lichtes und der Seligkeit, der Todeshauch der Sündenlast und Sündenpein zieht mit unwiderstehlicher Gewalt ihn nieder in die finstere Tiefe, und wie kann dort des HErrn Werk er ausrichten? Die *Heiligen des HErrn* werden ja die Grube nicht sehen, Er lässt sie erkennen den Pfad zum Leben, Sättigung mit Freuden bei Seinem Anblick, liebliches Wesen zu Seiner Rechten ewiglich (Ps. 16, 11.). Aber nein — auch Josua's Sünde stösst ihn nicht weg vom Throne seines Gottes. In der Qual seines Verderbens mag er wohl seufzen: Ich schlafe; und doch muss er sagen: Aber mein Herz wachet (Hohel. 5, 2.). Und das wache Herz suchet des HErrn Gnade heim, um, was dem Staube der Erde fehlt, ihm zu spenden im Lichte Seiner Himmelsherrlichkeit.

Vs. 4. Jene Stellung des Befleckten vor dem Engel war eine stumme, aber energische Frage an Jehovahs Engel selbst, ob er es ertragen könne, dass, wen er erwählt (Vs. 2.), in solcher Erscheinung vor ihm weile. Auf diese Frage antwortet er (ויען, vrgl. Jes. 14, 10.), indem er zu den zu seinem Dienst Bereitstehenden gebietend spricht. העמדים לפניו ist der ganze Kreis derer, die seinen Thron — auf einen solchen führt der Gegensatz ומלאך יהוה עמד Vs. 5. — umgeben, bereit wie Josua,

der Hohenpriester, seiner Sendung Gebote auszurichten, die Diener Seiner Herrlichkeit, bei weltlichen Herrschern irdischer Macht Knechte (1 Kön. 10, 8. Esth. 4, 5. Dan. 1, 5. 2 Kön. 3, 14.), hier in der lichten Gotteswelt nach Vs. 7., vrgl. 2, 7., andere Engel. Diesen gebietet der Engel, dem Unreinen die befleckenden Gewande auszuziehen (מעליו), damit sie fern von ihm bleiben (הסירו), indem er dann, was dieses Ausziehen sagen wolle, dem Entkleideten selbst ausdrücklich kund giebt. Siehe, spricht er zunächst, ich habe vorübergehen lassen an dir die auf dir lastende Schuld. Die Verbindung von העברתי mit מעליך hebt die Fortsetzung der lastenden Gewalt der allerdings als seine eigene an dem Priester haftenden (עונך) Schuld auf. Sie hat dadurch ihn los und frei gelassen, mit den Kleidern, die befleckt, ist sie von ihm zurückgetreten. Also deutlich nicht *sein Werk* ist die Lösung. Und wehe den Kindern der Erde, die frei zu werden ringen durch ihre Kraft, ihre Demüthigung, ihr Gebet, ihre Zerschlagenheit, ihre Busse! Kein eignes Sehnen, kein eignes Kämpfen hebt sie auf — die *ewige Liebe* nur vermag's zu scheiden. Diejenigen, an welchen sie sich bezeugt, die sind gekommen aus grosser Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im *Blute des Lammes* (Apok. 7, 14.). Der Engel Jehovahs allein tilgt alle Schuld. Aber das ist nur die eine Seite. Durch והלבש אתך מחלצות fügt die Ergänzung er an. Es ist durch das unbestimmte הלבש entweder der Erfolg zu zeichnen, so dass du nunmehr Feierkleider anlegen kannst als Zeugniss deiner feiernden Seele, oder das Mittel,*) die Schuld ist gefallen, und zwar dadurch, dass ich dich herrlich schmücken lasse, und meine Festesgabe deine Erdennacht verhüllt. Welches wählen wir, des Engels Gedanken zu erfassen? Der chaldäische Paraphrast umschreibt מחלצות durch זְכוּ, ich habe dich bekleidet mit deiner Unschuld. Aber das würden doch nur *weisse* Kleider sagen wollen, die Schande der Blösse zu decken Apok. 3, 4. 18., die lichten Gewande der Unbefleckten Luc. 23, 11. Die Festgewande befassen auch die *goldenen Kronen* auf den Häuptern, in denen die Aeltesten erscheinen vor dem Throne Gottes Apok. 4, 4. Fest- und

*) S. Ewald Lehrb. §. 338, c. Nachtrag.

Prachtkleider sind Ehrenkleider, der Purpur 1 Makk. 10, 64., und drücken die Herrlichkeit und Ehre aus, welche in feierlichem Wogen dem Entsündigten zuströmen muss, das festlich dadurch gehobene Innere, die Wonne einer Seligkeit, die nicht von der Erde ist. So heisst es in einer arabischen Todtenklage: Kein Ehrengewand ist auch das Gewand des Daseins, weil Feiglinge sonst und Memmen nicht an es thäten, und in einer anderen:*) Wo eines Mannes Ehre von Schmach ist unbefleckt, so stehet wohl ihm jedes Gewand, das ihn bedeckt. Wenn deshalb Hiob 19, 9. der von dem Elend Zerschlagene, seufzet: „Meiner Herrlichkeit hat er mich entkleidet, hat weggethan die Krone meines Hauptes," so deutet dies das Weitere: „Er verstört mich ringsum, da geh' ich hin, und lässt wie den Baum ausreissen meine Hoffnung." Und ganz so klagt Zion Klagl. 4, 7. f. Dazu ist hier der Gegensatz. מחלצות, eigentlich als Ehrengeschenk empfangene Kleider, weist auf die kostbare Kleidung, die bei den frohen Festesfeiern,**) und kann unbedingt nicht für die בגדי זהב des Hohenpriesters angesehen werden, weshalb denn auch das Vs. 5. noch hinzugethane Gewandstück צניף keineswegs den hieratischen Namen מצנפת führt. Jener Ornat war eben rituale Amtstracht. Hier aber stand Josua auch in seiner persönlichen Bedeutung neben der seines Amtes in dem visionären Bilde, und wir würden aus der ausdrücklichen Markirung des הכהן הגדול Vs. 1. eher zu schliessen haben, dass die *abgelegten* schmutzigen Kleider der Amtsornat gewesen, der befleckt, da Vs. 3. die persönliche Stellung des Umgekleideten zu dem HErrn seine weitere Berufung motivirt und trägt. Die *Festgewande* stehen zu den unreinen Kleidern in dem Gegensatz, wie die *Seligkeit* zu der zu sühnenden Schuld, sie bieten das Moment der Heiligkeit (קדוש), welches aus Reinheit und Licht freilich geboren,***) doch diese nicht selbst ist (Hiob 15, 15., vrgl. 4, 18.). Sodann — jauchzen und rühmen werden die auf Zion Wohnenden, weil der Heilige in Israel gross in ihrer Mitte (Jes. 12, 6.). Es ist das, was Hiob im Preise seines

*) Hamâsa, übers. von Rückert, I. S. 18 und S. 22.

**) Nach dem arabischen Gebrauch des chalath, vrgl. Jes. 3, 22. Schröder, De vest. mul. Hebr. S. 225.

***) Vrgl. Roth in den Tübinger theol. Jahrb. 1849. II. S. 285.

vergangenen Glückes Hiob 29, 14. in die Worte fasst: „Mit Gerechtigkeit kleidet' ich mich, und sie kleidete mich, wie ein Mantel und Kopfbund mein Recht," und diesem dann Vs. 18. ff. zufügt: „Da meint' ich: Mit meinem Neste werd' ich verhauchen, und wie der Sand viel machen meiner Tage, meine Wurzel liegt offen dem Wasser hin, und Thau bleibt Nachts auf meinen Zweigen, mein Ruhm neu bei mir, und mein Bogen in meiner Hand gewinnt frische Kraft." Also — das Segensgrünen einer herrlichen Lebenswonne, ein paradiesisch seliges Sein (vrgl. Ps. 63, 3.). Gewinnen wir nun dadurch eine Entscheidung über den Gedanken des הלבש? Es steht dem היה לבוש Vs. 3. entgegen als ein Fortschritt. Die Action der Ueberkleidung folgt ja dem Abnehmen der Befleckung, und Vs. 5. schaut der Seher sie noch nicht vollendet. So nahe es deshalb läge, in dieser Seligkeit die Berufungswonnen zu erkennen, die Israels Schuld sühnen müssen, so wird eben dadurch doch der andere Weg gewiesen. Die Pforte zu diesem Paradiese ist die Tilgung der Schuld, vrgl. Vs. 10. gegenüber Vs. 9. Und der HErr sagt: „Ich habe die Verschuldung von dir genommen, und nun hat die Bekleidung statt mit himmlischer Seligkeit.

Vs. 5. Will man sich die Entwicklung der Vision nicht durchaus in's Unklare bringen, so sehe man doch ja davon ab, mit dem ואמר וגו' den Seher selbst redend in das *Gesicht* einzuführen, der, durch die Liebe zu seinem Volk kühner gemacht, selbstthätig den Act angreife und fordere, dass der Priester auch einen neuen Kopfbund erhalte, um so von Kopf bis zu den Füssen neu bekleidet zu sein. Denn wer fühlt nicht das Seltsame dieser Operation, für die der Text auch nicht den mindesten Anhalt bietet, und die gar nichts mit Apok. 5, 4. 10, 8. 11, 1. gemein haben würde? Der Prophet redet *zu Niemand*, er spricht, aber eben *zu sich selbst*, giebt sich den Eindruck dessen, was er schaut, lautbar kund. Es ist eine Reflexion seinerseits in dem ואמר, auf Grund des Eindrucks der Vision, wie die Thränen des Johannes Apok. 5, 4. Darum das Positive seiner Vermuthung ישימו וגו', dessen Bestätigung er in dem folgenden וישימו וגו' sogleich hinzufügt. Doch das kann erst ganz klar werden, wenn wir erwägen,

was mit dem ישימו צניף טהור על ראשו es auf sich hat. Es ist nämlich צניף das Diadem der *Herrscher**) Jes. 62, 3. Hiob 29, 14., und mit der hohenpriesterlichen Tiara (מצנפת) Ex. 28, 4. 37. wohl verwandt, aber nicht identisch. Ist diese die Krone der בגדי זהב, so jenes Diadem die der מחלצות. In der königlichen Herrlichkeit geht alle Erdenpracht und aller Erdenglanz aus, und wir dürfen es für bedeutend halten, dass eben dieser Josua 6, 9 ff. neben der silbernen Priesterkrone die goldene des Königthums trägt, um den Sinn der Berufung Israels zur ממלכת כהנים Ex. 19, 5—6. zu vollenden. Was der Seher also hoffender Erwartung ausspricht, ist dies, dass Alles, was bisher er schaute, ihm wahrscheinlich mache, man werde mit dem allerhöchsten Segensschmuck jenen auch anthun. Darum nennt er ihn טהור, wohl im levitischen Sinne Gen. 7, 2., ohne jede Todesberührung, aber auch im Gegensatz gegen die getilgte Schuld, geläutert in sich Ps. 51, 12. vgl. Vs. 9., ganz wie ציץ זהב טהור Ex. 28, 36. auf das lautere Gold treuer Hingebung weiset. Es ist die Krone des Lebens Apok. 2, 10. Jak. 1, 12., welche Gott verheissen hat denen, die Ihn lieb haben. Demnach ist es ein Freudenruf, in den der Seher ausbricht über des Bildes Seligkeit, das er hier schaute, und den herrlich königlichen Schmuck legen sie wirklich dem Priester an (וישימו וגו'), und vollziehen so das Ganze der Bekleidung. In וילבשהו בגדים wird das Ganze des Acts zusammengefasst, als Gegensatz gegen הסירו וגו'. War dadurch der Priester nackt geworden, so empfing er nun eine Gewandung, ein Kleid aus Licht, des Lebens Leben. So ist der Fluch des Gottlosen Kleid und Gürtel Ps. 109, 18 f., das Kleiden mit Pracht der Ausfluss innerer Macht**) Hiob 40, 5 f., und hier nun der in den Gewanden festlicher Herrlichkeit Prangende (הדור בלבושו als andere Seite des צעה ברב כחו Jes. 63, 1.) als der Ueberwinder aller Gewalten, dem auch der Feind erlegen im Zorne Jehovahs selbst. Der ganze Act wird in dramatischer Lebendigkeit wie 2, 6. ausgeführt, und deutet damit auf ein Ringen und Reifen historischer Bewährung hinaus.

*) Eingehenderes bei Schröder a. a. O. S. 362 ff.

**) Trefflich sprach über das Wesen des Kleides Steinmeyer von dem lehrhaften Bilde der Lilie, Beitr. zum Schriftverständniss in Predigten I. S. 169 ff., besonders S. 181.

Wenn nun da zum Abschluss der Zusatz gemacht wird: ומלאך יהוה עמד, so wäre es gerade gegen diese Lebendigkeit, wollte er nichts anderes sagen, als dass der Engel dabei gestanden habe, um zuzusehen etwa. Wozu das doch? Meinte Michaelis: probans et praesentia sua ornans, so fühlt Jeder das völlig Ueberflüssige, und verliert man sich dahin, einen Beweis der Werthschätzung seines Volks und der zärtlichen Fürsorge für dasselbe darin zu sehen, so möchten wir wissen, ob je die Sprache der Schrift wie hier gegen Hiob zeugte, der 6, 6. fragt, ob Fades ohne Salz gegessen, oder Geschmack sei im Schleime des Dotter. Wie erscheint sogleich jeder Laut gewichtig in der Kunde, wenn wir den Engel Jehovahs als richtend uns auf dem Throne denken (Jes. 6, 1. Ps. 45, 7.)! Dort sass er, und gab den Befehl der Umkleidung, in der das Gericht sich vollzog, die reichen Segensströme zu ergiessen über die von Schuld befreite Natur. Jetzt erhebt er sich, und spricht also das verheissende Wort, wie Vs. 6. ausdrücklich betont, eine feierlich ernst bezeugende Versicherung. War der richterliche Act vollendet, als Josua in dem prangenden Gewande dastand, so trat der Engel Jehovahs jetzt ihm gegenüber, die Weissagung zu sprechen, welche das Räthsel solchen Richterspruches löst. Das darin liegende messianische Element motivirt die feierlich auch das Aeusserliche beherrschende Handlung. Das עמד entspricht so dem von dem Ritter unter den Myrten 1, 8.

3. Josua's Dienst im HErrn.

Vs. 6—7.

Ein Wort erhabenen Ernstes spricht der Engel zu dem Hohenpriester, Zeugniss zu geben von dem Sinne, in dem die Umkleidung in Prachtgewande an ihm vollzogen Vs. 6. Sie rückt ihn ein in die Reihe der Himmelsboten, welche seiner Glorie Träger sind an die gefallene Welt, Vs. 7.

Vs. 6. Schon der Wortausdruck ויעד מ׳ ה׳ ביהושע hebt den Nachdruck der gebotenen Gottesrede heraus. Wie Judah Gen. 43, 3. mit dem העד העד בנו sagen will, was Luther durch „der Mann band uns das hart ein" giebt (vgl. Deut. 4, 26.

2 Kön. 17, 13. Jer. 11, 7.), und Jeremias 42, 19., den nach Aegypten Flüchtigen Jehovahs letzte Rache ankündigend, dies Wort ein Zeugniss nannte wider sie (כי העידתי בכם היום), so ist eben die feierliche Versicherung und das unabänderlich Feste des Rathschlusses hier damit versiegelt. Ein anderes הנני מושיע 8, 7.

Vs. 7. Und dessen Gehalt bedingt solche Festigkeit. Gleich das, dass der Engel im Namen Jehovahs Zebaoth zeuget (כה אמר ה' צבאות), auf Sein Wort seine Versicherung zurückführt, macht desselben Zeugniss uns bedeutsam. Es ist noch mehr als das Schelten des Satans Vs. 2., es geht von der Tiefe des Urgrunds der Gottheit aus, aus der alle heilwärtigen Offenbarungen quellen, es will Seiner Ehre Anerkenntniss über alle Lande hin, will dazu dienen, dass Er Einer und Sein Name Einer über die Erde 14, 9. Dann aber lehnt die Weissagung an eine Bedingung an, und beides, das Verheissene und die bedingende Forderung, greifen in die Tiefe des Gotteslebens zurück.

Folgt man der Accentuation der Masorethen, so führt die Bedingung sich in vier Sätzen aus, und die Verheissung hebt mit dem ונתתי an. Wenn du auf meinen Wegen wandelst und meiner Hut hütest, und auch mein Haus richtest und meine Vorhöfe hütest, dann will ich dir himmlische Hülfe spenden. Allein wenn die Gleichheit der Verbalformen תלך, תשמר, תדין und תשמר diese Theilung zu empfehlen scheinen, so wollen wir weniger dagegen auf das Wegfallen des conditionalen אם in dem dritten und vierten Gliede und das nur gezwungen dafür anzuschliessende doppelte וגם uns berufen, als auf die Wiederholung von תשמר nach dem zweiten וגם, dem kein Nachdruck sich gewinnen liesse, und noch mehr auf das וגם אתה, das völlig bedeutungslos einträte. Nein, gerade der Wechsel des ונתתי nach den beiden verheissenden תדין und תשמר giebt diesen die rechte Richtung, und die innere Währung der einzelnen Sätze schliesst passend sich nur zusammen, wenn als Bedingung zwei Sätze und als der entsprechende Verheissung zwei erscheinen, und in dem Schlusssatz die Verheissung als herrlich hinauszuführen sich bewährt in der Kraft aus der Höhe. Demnach dürfen wir denn sagen: Die Bedingung:

Wenn du in meinen Wegen wandelst, fromm und heilig die von mir vorgezeichneten und zu mir führenden Pfade (דרכי) ziehest, und nimmer davon weichend (בדרכי), weder zur Rechten noch zur Linken, zur bleibenden und einzigen, dein Geschick bestimmenden (תלך vgl. מדרכיכם und כדרכינו 1, 4. 6.) Norm für dein Leben sie machst Jos. 1, 7., also mein Gesetz zur Leuchte deiner Füsse nimmst 1 Kön. 3, 14. Ps. 81, 14.; und wenn du das von mir zu beobachten Gebotene (משמרתי) treu beobachtest (תשמר mit dem Nachdruck der *Treue* zufolge der Wiederholung des Stammes) — das Lob, das dem Abraham Gen. 26, 5. als Folge seines Hörens auf Jehovahs Stimme (וישאו gegenüber dem עֵקֶב אשר שמע) wird, und die Mahnung, mit der David sterbend von seinem Sohne scheidet 1 Kön. 2, 3. In dem letzten liegt der Impuls zu der ganzen Lebensrichtung, zu dem Wandeln in Jehovahs Wegen und Halten Seiner Sitten, Gebote und Rechte und Zeugnisse. Aber es erscheint uns auch als speciell priesterliches Thun, sogleich bei der Priesterweihe Lev. 8, 35., und dann Num. 1, 53. 3, 7., als Dienst der Leviten am Heiligthum, vor allem bedeutungsvoll aber, wo in dem Bericht von der Wolkensäule 9, 19. es heisst, wenn die Wolke verzogen viele Tage über dem heiligen Zelte, dass da Israel die Hut gehütet Jehovahs und nicht gezogen, und im Gegensatz dazu Mal. 3, 14. die Frage der Gottlosen in Israel, was es denn nütze, sein Haus hüten und in Trauer einhergehen nach dem Willen Jehovahs Zebaoth, ob sie nicht umsonst Gott dienen? Am klarsten macht Ez. 44, 15. vgl. Vs. 8. den Sinn, wo es von den Kindern Zadoks (48, 11. 40, 46.), so der Hut des Heiligthums gewartet haben, da die Kinder Israel abfielen, heisst, die sollen vor Ihn hereintreten und Ihm dienen und vor Ihm stehen, dass sie Ihm das Fett und Blut opfern. Nehmen wir das zusammen, so ist die Bedingung, die der Engel setzt, den Wandel und das Handeln bestimmend, den *Wandel nach Gott*, das *Handeln in Gott*, die Weihe also, in der das ganze Leben sich verklärt durch Sein Gesetz, das heilig sie, wie Er heilig ist. Und die Verheissung, die daran sich knüpft: Dem heiligen Wandel steht das Richten des Hauses Gottes, dem heiligen Handeln das Hüten seiner Vorhöfe gegenüber. תדין את ביתי und תשמר את חצרי werden schwerlich ohne innere Beziehung auf einander sein,

Haus und Vorhöfe Gottes bilden das Ganze des Heiligthums, Ps. 135, 2. In den Vorhöfen des HErrn suchet das Volk die Stätte seines Preises Ps. 96, 8., bringet seine Opfer inmitten Jerusalems Ps. 116, 19., die Seele sehnt sich nach ihrer Lieblichkeit, Leib und Seele jauchzen zu dem lebendigen Gott Ps. 84, 3. Und das Haus Gottes ist der Vorhöfe Gipfel, in ihm ergiesst sich alle Anmuth, aller Genuss seiner Herrlichkeit Ps. 27, 4. 5., zu ihm kommen, anzubeten, die den Gott suchen, dem kein gottloses Wesen gefällt. Das aber hindert dann ביתי im übertragenen Sinn nach Num. 12, 7. für die Familie Jehovahs, das Volk der Juden Hos. 8, 1., zu nehmen, was überdies als ganz unangemessen erscheinen müsste, wo nach Vs. 2. schon dieses ganze Währung in Josua gelegt war. Dass תדין das fordere, ist eben nur Schein. Das *Richten* ist die Ausübung der höchsten Macht. Eine solche richterliche Gewalt über den Tempel existirte ja thatsächlich 2 Chron. 19, 11. 23, 18. Jer. 29, 26., und indem sie zunächst über das Fernhalten jeden gottlosen Wesens von ihm zu wachen hatte, war sie zugleich die höchste Zusammenfassung aller levitischen Ordnung, so dass die Uebung derselben, das Richten (דין), ihren Träger als den darstellt, der mit dem ganzen Hause Gottes betraut ist Num. 12, 7. Und das hätte dann in dem Hüten der Vorhöfe (שמר) seinen Gipfel. In ihnen feierte sich die Zusammenkunft des HErrn mit Seinem Volk in sakramentaler Gegenwart, Sein Wohnen hält Seine Nähe fest in Israels Mitte, die Nähe, von der die Kinder Korachs Ps. 84, 11. bekennen, dass *ein* Tag in Gottes Vorhöfen besser, denn sonst tausend, lieber die Thüre hüten (1 Chron. 10, 19. 2 Kön. 12, 9.) an Seinem Hause, als lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Wohl dem, singt David Ps. 65, 5., den du erwählest und zulässest, dass er wohne in deinen Höfen, dass er satt werde von den Gütern deines Hauses, deines heiligen Tempels. Das verheissende Moment liegt also in der Wahrheit dessen, was in Josua's Beruf als Hoherpriester (הכהן הגדול Vs. 1.) symbolisch sich ausgeprägt. Der HErr will ihm geben, das zu sein und auszurichten, was er kraft seiner typischen Bedeutung in der heiligen Gottesgemeinde sein sollte. Dadurch gewinnen wir das Moment für das wiederholte וגם, indem es zuerst zu אתה eng sich an-

schliesst, und dies zu dem Redenden und Fordernden in Gegensatz stellt. Wenn du treu bist meinem Gesetz, dann will nicht blos ich dadurch Genüge haben, dann sollst auch *du* schauen, in der Erfahrung deines eigenen Ichs bewähren, dass Segen und Genuss davon dir ward, der Segen nämlich, dass meines Hauses Rechte dir auf dem Herzen liegen, und deiner Bewährung warten. Das andere גם häuft den Genuss, nicht nur lieben, sondern wahren in starker Macht soll er des HErrn Haus. Nun erinnern wir uns, was dieses Haus des HErrn dem Israel der Tage des Propheten sagen wollte. Wir wissen, dass an ihm alle Hoffnungen und alle Segensaussichten hafteten, dass die selige Einigung mit Jehovah in der Wonne ewiger Verklärung das Ziel, zu dem die hier jetzt neu gegründeten Hallen emporstrebten. Dadurch erst gewinnt die Verheissung den Nachdruck, dadurch erst wird sie zu einer Deutung für die feierliche Beschwichtigung der Zornesgewalt in Jehovah, als deren Folge die Kleidung in Festespracht sich darstellte. Dadurch aber gewinnt auch der Zusatz sein Licht, der perfectisch (ונתתי) eine Gabe des HErrn hinzufügt, so dass durch sie die Erfüllung der Verheissung ermöglicht und beglaubigt wird. Jehovah hat dazu ihm (לְךָ) Helfer gegeben. מַהְלְכִים ist chaldäische Form des Participiums Hifil statt des älteren מוליכים Jes. 42, 16., wie Dan. 4, 34. מַהְלְכִין, und hat in מַעְזְרִים Helfer 2 Chron. 28, 23. und מַחְלְמִים Träume machende Jer. 29, 8. Analoga. Leitende, welche den Weg zeigen und führen, den Weg hier eben in Jehovahs Pfaden (דרכי), die Josua wandeln soll. Solche will der HErr ihm spenden, die seines Eifers treues Streben wahren, dass er nimmer seinen Pfad verliere, und in treuem Dienst (לפני Vs. 1. 3.) dem Segen spendenden Gnadenrath sein Werk vollende. Es ist dann dies ונתתי וגו׳ im Munde Jehovahs ein anderer Zuruf des Sängers Ps. 91, 11 ff.: Denn Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen (Ps. 34, 8. Matth. 4, 6.), sie werden dich auf den Händen tragen (Num. 11, 12. Luc. 16, 22.), dass du deinen Fuss nicht an einen Stein stossest (Ps. 121, 3. Spr. 3, 23.). Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf junge Leuen und Drachen (Deut. 8, 15.). Da sind die stachlichten Steige dieses Laufes dem Hohenpriester gezeichnet, die Israels

Wege gewesen durch die Wüste des Lebens, bis das zwitschernde Vöglein auch ein Haus gefunden, und das rastlos schweifende ein Nest für sich, wo seine Brut es barg, die Altäre Jehovahs Zebaoth. Selig, die wohnen in Seinem Hause, Ps. 84, 4 f. Eben auf jene die Erwählten tragenden Engel führt das בין העמדים אלה auch hier hin. Seines Dienstes gewärtig, stehen die Schaaren Seiner Diener um des HErrn Thron Vs. 4., und wie sie schon in der Handlung des Gesichtes Jehovahs Willen an dem Hohenpriester ausgeführt, so soll in ihrer Mitte (בין) seiner Pfade Schirm und Schutz ihm werden, von ihnen umwebt er den Weg des Heiles ziehen und Friedens. Hat den Tempel des HErrn er zu gründen auf Erden, hat das Haus des HErrn, das doch vom Himmel niedersinket, recht er zu richten und seine Vorhöfe, in denen dem Volke es sich in die Herzen giebt mit seinen reichen Gütern (Ps. 36, 9.), so bedarf es zu alle dem einer mehr als irdisch menschlichen Kraft und Weise. Der, welcher *mit Gott helfen und retten soll* (יהושע), muss in der Kraft Gottes wirken und walten, himmlischen Lebens Mark in jeder Regung seines Daseins fühlen. Die Engel Gottes tragen ihn. Diese Fassung des Sinnes ist so natürlich, dass man nach keiner andern sich umthun würde, wenn ein Grund für die chaldäische Formation des מהלכים sich absehen liesse. Ein solcher scheint nicht nahe zu liegen, und deshalb hat man an ein Nomen מַהֲלָךְ im Sinne des Wandelns, der Stege, wie Neh. 2, 6. Jon. 3, 3—4., gedacht, und gemeint, Jehovah verheisse dem Frommen, er wolle ihn unter die Engel versetzen, in ihrer Begleitung wandelnd sich ergehen lassen (vgl. Ez. 42, 4.), wie das Targum seine Füsse unter den Serafim wandeln lässt. Man sieht aber leicht, dass eben, weil nicht מַהֲלָכִים geschrieben, wenigstens die Masorethen an etwas Anderes gedacht, und dass eine solche Versetzung des Menschen in die Engelwelt ohne jede alttestamentliche Analogie ist, auch wenn man Hagg. 1, 13. einen Propheten und Mal. 2, 7. den Priester schlechthin Engel genannt findet, und was Josephus De bel. Jud. I. 2, 8. von dem Umgang berichtet, den Hyrkanus mit Gott gepflegt, und das Weissagen des Kajaphas Joh. 11, 51., weil er Hoherpriester war, sie irgend zu Trägern angelischer Natur machte. Denn Sakharjah am wenigsten ist der Begriff

des מלאך als Strahl des wesentlichen Willens Gottes jemals entschwunden. Dies und nur dies intendirt auch das עמדים als Bezeichnung der ihm Dienenden. Unter sie eingereiht zu werden, sagte entweder nichts, als was in dem עמד לפני מלאך ה' bereits längst dem Josua zugetheilt war, oder es rückte ihn in Gott selbst. Nun begreift sich gar wohl, wie der Seher von dem Ausgang des irdischen Seins sagen kann 12, 8, der *HErr* werde da *beschirmen* die Bewohner von Jerusalem, und wer schwach unter ihnen, der werde sein wie David, und das Haus Davids werde sein wie Gott, *wie der Engel Jehovahs vor ihnen*, es begreift sich, dass die Verklärung alles Irdischen ihm Licht wie Gotteslicht geworden. Aber das macht nicht verständlich, wie dem Josua zum Behuf der Erfüllung seines hohenpriesterlichen Berufes seine Wege gezeichnet wären inmitten der himmlischen Heere. Nein, der HErr verheisst: Ich habe dir Führer dazu gegeben, die unter den hier um mich Stehenden sind, und die Form מהלכים dürfte gewählt sein in dem Drange, im Anlauten an מַהֲלָכִים anzudeuten, dass die von dem HErrn ihm vorgeschriebenen Pfade, die er gehet (הלך), eben die Botschaft seines heiligen Gotteswillens, welche in lichten Gestalten seiner Diener ihn schützen und halten und zur Vollendung hindurchführen werde. Damit ist in ahnender Weise auf das Göttliche in diesem Dienste Josua's hingewiesen, und Der, unter dessen Tritten die Rosen ewiger Liebe und die Lilien ewiger Seligkeit erblühen werden (6, 10.), ist ja seine Vollendung. Der *Gottmensch* muss erscheinen, um durch Israels Erwählung den Heilsrath Gottes zu erfüllen, Jehovah zu verklären in himmlischer Majestät und Herrlichkeit. Und Er wird kommen. Jehovah sendet Seinen Knecht Zemach.

4. Jehovahs Knecht Zemach.

Vs. 8—10.

Was dem Josua der HErr geredet, das galt ihm eben als einer nach Amt und Namen, nach seiner ganzen Stellung zu dem Israel seiner Tage prophetischen Person, weil es die Zukunft des Segens vermitteln sollte, in der Jehovah sich wendet zu Seinem Volk. Darum knüpft das Wort der Ver-

kündung sich an diese Bedeutung desselben und aller der Männer, die in priesterlichem Berufe dazu Handreichung ihm thaten, an, um den von ihnen vorbedeuteten Boten der himmlischen Verklärung alles Irdischen anzukündigen Vs. 8. Seine Zukunft versiegelte dem Volke der bedeutsame Act der Grundsteinlegung zu dem Tempel, dessen emblematische Zierung zur Wahrheit werden soll, wann Er kommt, alle Sünde von der Erde zu tilgen an einem Tage V. 9. Und dann wird nur Friede noch und Wonne sein im Leben Vs. 10., erreicht also, was der Zweck jenes Kampfes war, in dem Jehovahs Boten die Mächte gerichtet, welche Israel geknechtet 2, 1—4., die Fülle des überschwellenden Segens in dem Volk, in dem Jehovah sich verherrlicht hat 2, 5—17.

Vs. 8. Der Engel Jehovahs ruft dem Hohenpriester zu hören (שמע נא). Was soll er hören? Da im Vorangegangenen nur Verheissung, und keine Gehorsam fordernde Kunde, kein Gesetz, so ist das zu Hörende aus dem Folgenden zu entnehmen. Tage kommen, in denen des HErrn Land heilig sein wird, heilig unter dem Segen des Sprosses, der Jehovahs Leben der Erde spendet. Das soll er hören, es ist des Hörens werth, ist herrlich erfreuende, beseligende Kunde, vgl. Jer. 2, 2. Hiob 33, 8. 4, 12. Darin liegt auch der Grund für die so volle Anrede des Gerufenen. Zunächst sein Name יהושע ruft alle Gedanken an die Rettung Jehovahs wach in des Hörenden Brust. Dann wird das appositionelle הכהן הגדול in dem Sinne, der du ja als Hoherpriester mir zu dieses Heils Bewährung dienen sollst, auseinandergelegt in אתה ורעיך, er selbst und seine Genossen, die andern Priester nämlich, die mit ihm in gleicher Bedeutung bauten an dem Tempel der Ehre des HErrn. Sie heissen הישבים לפניך entweder als die von ihm Gelehrten Ez. 8, 1. 14, 1. 20, 1. 33, 31., oder in Analogie mit den Prophetenkindern, wie Elisa 2 Kön. 4, 38. 6, 1., etwa als die im Tempel unter seinen Augen Wohnenden, oder auch, sofern bei den Sitzungen des Priestercollegiums, wie beim Gericht Ex. 18, 13., sie seinen Stuhl umgeben.*)

*) Solche Sitzungen waren nicht selten. S. Lightfoot zu Matth. 26, 3. Lundius, die alten jüd. Heiligth. S. 517.

Keinenfalls darf man das לפניך übersehen. Sie sind als seines Winkes dadurch gewärtig gezeichnet, und berufen, auszuführen, was sein Werk. Das entspricht dem לפני יהוה Jes. 23, 18. Darum schliessen sie sich ihm so eng an für des Engels Kunde, und das sie einigende Band ist die Weihe der Heiligen, die dem HErrn naht Num. 16, 5. Dass Er so nachdrücklich diesen priesterlichen Dienst auffordert, sein Wort zu vernehmen, das begründen die Worte כי אנשי מופת המה. Die Begründung, welche das Targum darin findet, weil sie nämlich Männer, die werth, dass Wunder an ihnen und Zeichen geschehen, wäre ächt jüdisch. Aber ein Laut aus himmlischen Höhen ist sie, wenn wir mit Hieronymus sie lösen durch: In signum positi sunt futurorum. Das ist מופת Jes. 8, 18. 20, 3. Ez. 12, 6. vgl. Vs. 11. 24, 24. 27., staunende Verwunderung zunächst erregend, und dann eben als etwas Fremdes seiner Natur nach für die Gegenwart, einer *Zukunft* angehörig. Und wir können uns Coccejus' deutender Bemerkung anschliessen: Viri portenti sunt illi, in quibus mirum aliquid vel insolitum fit, quo excitantur homines ad cogitandum de promissionibus meis, wenn wir dazu nehmen, wie dies Wunderbare sich eben in dem Amtsberufe, das ideale Israel, das Königthum von Priestern zu sein, stabil verkörpert hat, und so ihre ganze Existenz mit jeder Fuge ihres Verwachsenseins in das Volksleben zu Keimen eines höheren Daseins geworden, aus denen die Vollendung der Aeonen emporblühen sollte. In המה ist nicht ein Uebergang aus der zweiten in die dritte Person geboten, vgl. Zef. 2, 12. Ez. 28, 22. Jer. 7, 4., sondern es ist dadurch das אנשי מופת auf die Priester allein bezogen. Sie sind Männer vorbedeutender Natur, die auf eine Zukunft hinweisen, welche im Schoosse ihres Wesens ruht. Der Hohepriester als Blüthe des Priesterthums ist freilich das auch, aber seine Stellung war durch die visionäre Action schon darüber hinausgerückt, und sein Name bot ein anderes weissagendes Moment noch. Der Zusatz des כי וגו' motivirt also, warum neben ihm (אתה) auch seine Genossen (ורעיך) aufgerufen werden, zu hören. Sie deuten weissagend Beide hinaus auf die ersehnte Zukunft, wann Jehovah hilft allem Fleisch, und Sein die Erde im Weiheglanz Seiner Seligkeit 2, 16—17. Was

sie hören sollen, ist dieses ihres Geheimnisses Lösung, Jehovah sendet Seinen rettenden Knecht.

Die Lösung führt in כי הנני וגו' als Begründung sich ein, theils der Aufforderung zu hören überhaupt, theils dessen, warum die Männer der vorbedeutenden Essenz hören sollen, und damit dessen, was sie vorbedeuten. Es ist das die Sendung des Gottesknechts, den die Kunde hier Zemach nennt. Zwei in sich nicht klare Begriffe, die es aber durch die Stetigkeit leicht zu werden vermögen, mit der sie als Elemente der prophetischen Verkündungen mehrfach uns entgegen kommen. Den ersten anlangend, so ist עבדי im Munde Jehovahs bereits durch die Weissagungen des Jesajah zu einem Terminus mit specifisch ausgeprägter Bedeutung geworden, besonders durch Jes. 42, 1 ff. 49, 3. 5. 53, 11., und wie Ezechiel 34, 23. 37, 24. den Erlöser von allem Wehe der Erde des HErrn Knecht David heisst, der Israel weiden und ihr Hirt (Ps. 23, 1.) sein solle, so hat Haggai 2, 23., wo er Serubbabel als den Erwählten darstellt, den Jehovah wie einen Siegelring (Jer. 22, 24. Sir. 49, 13.) halten werde in den Tagen, da Himmel und Erde Er bewegt, Jehovahs Knecht in deutlich messianischer Beziehung genannt. *Knecht* bildet den Gegensatz gegen das *Herr* sein Jes. 24, 1., und darum haftet an dem Knechtsbegriff von vorn herein ein Element der Trübsal und des Schmerzes (Hiob 7, 1—3.). Die Unterwerfung unter einen fremden Willen, welche den eigenen Willen brechen muss, die Hingebung des eigenen an das fremde Ich, fordern wesentlich ein Opfer, Jes. 19, 21—22. Aber ein kluger Knecht ist seines HErrn Wohlgefallen, wie die Weisheit Spr. 14, 35. sagt. Je williger und freudiger, je voller und tiefer der Knecht seinen Willen aufgegeben an des HErrn Willen, desto mehr ist er Organ der höheren Leitung, der er dient, und geht damit ein in deren eigene Natur, wird zum Theilnehmer derselben. Der *Schmerz* der Hingebung in den Tod, das *Opfer* des Herzens für das andere Sein, das gewinnt in dem Verhältnisse des Knechtes zu Gott darum seinen verklärenden Lichtpunkt. Die Verehrung Jehovahs ist nur Ihm dienen 2 Sam. 15, 8. Jer. 30, 9., und sie concentrirt sich in dem Wesen des Priesterthums, dem an den Willen des HErrn, an Sein heiliges Gesetz hingegebenen Geist des Volks der Berufung zu Seiner Seligkeit

Ps. 143, 1—12. 35, 27. 123, 2. 119, 140. 176. Alle Seligkeit Israels erscheint stets zurückgenommen in den Gehorsam des Gesetzes. Herrschaft und Knechtschaft sind wesentliche Medien der Bundesentfaltung und ihrer historischen Darlebung. Daher Volk des HErrn und Knecht Jehovahs und Priester Ps. 135, 14. 134, 1. wesentlich einander correlate Begriffe, es sind die, die da stehen im Hause Jehovahs, in den Vorhöfen des Hauses für Israels Gott Ps. 135, 1—3. Der aber ist der Gott der Erlösung und Versöhnung, und darum dient das All Ihm als Sein Knecht Ps. 119, 91., wenn es Theil hat am Gehorsam des Gesetzes und darum Theil an seiner Segensmacht. Als die zwei Factoren für diesen prophetischen Knechtsbegriff, wie er an Israel vornehmlich sich ausprägt, erscheint das Doppelte, Israel ist Jehovahs Knecht als der Thon in seines Schöpfers Hand Jes. 45, 9. 29, 16. Jer. 18, 6. Röm. 9, 20., es ist Sein Knecht, sofern es die Welt überwindet Jes. 45, 14. 60, 14. Apok. 3, 4. Die Erfüllung des Gesetzesbundes zum Anbruch der Verklärung des Heils, die war der Grund, warum besonders bei Jesajah die Gestalt des Erlösers aus des Gerichtes Qualen dem Volke der Erwählung als *Knecht Jehovahs* so geheimnissvoll tiefsinnig gezeichnet ist. Es ist bekannt, wie die theologische Arbeit seit langem sich abgemüht, in dieses Geheimniss sichtend einzudringen. Für unsern Zusammenhang reicht das Eine aus, dass wir Ihn, den Knecht des HErrn, als den erkennen, von dem Jesajah 53, 4—5. sagt: „Fürwahr, unsre Leiden hat Er getragen, und unsre Schmerzen, sie lasteten auf Ihm, und wir haben für gemartert Ihn gehalten, geschlagen von Gott und gebeugt. Er aber ist verwundet um unserer Sünden, zermalmt um unserer Verschuldungen willen, die Strafe, die uns Frieden giebt, auf Ihm, und in Seinen Wunden ist uns Heilung geworden.“ Das war der Kelch, den Er getrunken, auf den der Heiland Marc. 10, 38. f. Seine Jünger wies, die Taufe, damit Er getauft, dass er Gott sich im *Dienste des Gehorsams* unterworfen, den Menschen sich im *Dienst der Liebe* weihte, damit sie Sein seien und Genossen Seiner ewigen Herrlichkeit. Der, welcher von sich sagen konnte, dass es Seine Speise sei, den *Willen Seines Vaters zu thun* im Himmel, der ist das *Brod des Lebens* (Joh. 6, 36.). Das Prophetenbild des Knechts Jehovahs ist

dieses Himmelslichts Schatten, und der höheren Gottesordnung Diener, geht derselbe hin, den Seinen die Vollendung zu erstreiten der Aeonen.

Diese Seite sehen wir hier in des Sehers Kunde allein herausgekehrt, während die andere eben latent in der Nennung des Knechts bleibt. Sie spricht sich durch den Namen desselben, durch צמח aus. Es ist ein höchst bedeutsamer Name für das messianische Thun des Knechtes. Schon Jer. 23, 5. f. 33, 15. war dem Volk vom HErrn verheissen: Siehe, Tage kommen, Spruch Jehovahs, da erwecke ich dem David einen *Spross*, gerecht, und der herrscht — ein König, und ist weise, und thut Recht und Gerechtigkeit auf Erden. In Seinen Tagen wird Judah Hülfe werden, und Israel wird sicher wohnen, und dies ist Sein Name, damit man Ihn rufet: Jehovah unsere Gerechtigkeit! — Das sind die Tage, da Jehovah aufgerichtet das Wort, das gute, das er geredet zum Hause Israels und über das Haus Judahs (33, 14.), die Tage der Seligkeit, welche vor Sakharjahs Augen hier sich gestalteten. Als Grund zu dieser Bezeichnung der messianischen Glorie erscheint Jes. 4, 2. f. ihr Aufgehen in Pracht und Herrlichkeit, dadurch der Erde Frucht in Hoheit und Schmuck den Entronnenen Israels, wo dann, wer übrig bleibt in Zion, und wer zurückgelassen in Jerusalem, heilig heissen wird, Jeglicher, der geschrieben zum Leben in Jerusalem, und Sakharjah sieht ihres Werkes Vollendung darin, dass unter den Tritten des kommenden Sprosses es sprosset aus der Erde (6, 12.), jenes Ergrünen, welches David 2 Sam. 23, 3. geschauet, als der Herrscher unter den Menschen, ein Herrscher, gerecht und in der Furcht des HErrn, ihm im Sterben noch sich zeigte, da wie Morgenlicht die Sonne aufstrahlt und die Erde verklärt. Pflanzenbilder haben oftmals der Sprache der Weissagung gedient, das Geheimniss des messianischen Lebens abzuschatten. Es hängt das mit der Bedeutung des vegetativen Lebens für das Pflanzenhafte in dem Wesen des Menschen zusammen, und hebt mit dem Garten der Wonne in Eden, den der HErr gepflanzt (Gen. 2, 8. ff.), an mit seinem Baume des Lebens, den die persische Mythe unter dem Namen Hom*) eben, wie die indische als Amrita, gefeiert,

*) Kleuker, Zendavesta, Register Bd. III. S. 304.

und die assyrischen Monumente uns in den verschlungenen Palmenformen als das höchste ihrer göttlichen Symbole darstellen, vor dem auch die Gottesgestalten selbst anbetend knieen, *) und geht hinaus auf die paradiesischen Gefilde, mit denen die erlöste Erde sich schmücken soll am Ende der Tage (Jes. 35, 2.). Darum ist unsrer Seele Stimmung von den Blumen der Erde so wundersam beglückt, und des Frühlings Grünen erweckt, was da lebet, zu neuem Licht. So erschien dem Seherauge die ganze Menschheit, erschien speciell das sie in ihrem Heil im Schoosse tragende Israel und dessen messianisches Geschlecht, Davids Königshaus, als ein Baum, und der Erlöser von allem Wehe so als ein Schoss aus der Wurzel Isai's (Jes. 11, 1.), nach der einen Seite hin aufschiessend wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich (53, 2.), und nach der andern ein Reis aus der Höhe der Ceder (Ez. 17, 22.), und sein schöpferisches Walten im Geiste Jehovahs als ein neues Leben gründend und Heil spendend den öden Fluren der Erde, ein fruchtbares Ergrünen machen (הצמיח) ihrer Gefilde (Jes. 42, 9. 43, 19. 58, 8.). Und so tief ist der Gedanke in die Erscheinung des Heils verflochten, dass die Bezeichnung als הצמיח Ez. 29, 21. selbst auf das Horn des Heils übertragen, das Horn Davids Ps. 132, 17., des Gesalbten des HErrn, dem er eine Leuchte zugerichtet 1 Kön. 11, 36. Was dieses Gottessprosses Wirksamkeit auf Erden, das ist auch seine innerste Natur. Weil er Kräfte des grünenden Lebens in seines Geistes Leben trägt, darum spendet er dasselbe an die Bedürftigen der Kreatur. Selbst צמח, sagt der Prophet 6, 52. von ihm, ומתחתיו יצמח. Er steht im geheimnissvollen Glanz der neuen Schöpfung inmitten Seiner beseligten Welt, voll des Glückes einer reichen Zukunft — Sein Sprossen wie das Grün der Erde (Hiob 5, 25.) Ps. 72, 16. Bedeutsam schön übertrugen die LXX das Wort durch *ἀνατολαί*, nach Ez. 16, 7. freilich durch *τοῦ ἀγροῦ* zu ergänzen, dennoch aber den Aufgang des Morgenroths in dem Bilde spiegelnd. Bedeutsam ist es auch, wie die Mythen der Völker gerade hier so klar anklingen an Israels Sehnsucht nach dem Heil. Der

*) S. die Abbildung bei Ferguson, Nineveh p. 44, und die andere The Journal of the Royal Asiatic Society Vol. XVI. Part. I. Plate IV, E.

Grüne heisst bei den Persern der aus der Lebensquelle Unsterblichkeit trinkende Chidher, und uns Deutschen klingen ja die lieblichen Anschauungen unsers germanischen Alterthums noch immer wie selige Kindheitsträume, prophetischer Weisheit voll, herüber, wie die grosse Weltschlacht des jüngsten Tages beginnt, wann der auf dem Wasserfelde stehende dürre Baum zum dritten Male zu grünen beginnt, oder in andern Sagen ein Eschenspross wächst, bis die Esche so gross, dass ein Ross darunter angebunden werden kann, und die fürchterliche Schlacht beginnt. Vielfach knüpft sich der Eintritt der Erlösung aus Verwünschungen in den Mährchen und Sagen an einen keimenden Baum, und selbst wunderbar geheimnissvoll klingt uns aus der Wölu-Spa Str. 19 die runenhafte Kunde her von dem hohen Baume, den die Nornen besprengen mit weissen Wassern — „die Esche Yggdrasill, von dort strömt der Thau, der in die Thäler fällt, ewig grün steht sie über Urdarbrunnen.“ Das ist der Brunnen des Lebens auch im Paradiese der Wonne für Israel, der Brunnen, nach dem das Herz so unaussprechlich bang sich sehnt, so heiss gejagt im quälenden Drange seines Strebens, und zu dem der Weg nur durch die Pforte offen steht, welche die Kherubim wahren und das flammend hell blitzende Schwert des Gerichts (Gen. 3, 24.).

Fragen wir nun, was in solcher Kunde dem Josua so hoch Gewichtiges und allen Priestern lag? Was *sie* gesollt, hat *Er* vollendet, jener von dem HErrn an sein Ziel, an die Stätte seiner heissen Erwartung Geführte (מֵבִיא), jetzt im Rathe der Ewigkeit, einst in der Erfüllung, wann Jehovahs Erbarmen selig Israel erquicket für alle Zeit.

Vs. 9. Und diese Sendung beglaubigt (כִּי) der Verheissung Stimme durch ein äusserlich besiegelndes Zeichen ihnen. Denn siehe, spricht der HErr, und wendet damit den Blick auf ein vor ihren Augen Liegendes, vrgl. הִנֵּה 1, 7. 2, 1. 5. Es wird das האבן אשר נתתי לפני יהושע genannt. Aus dem sichtlichen Bezuge von 4, 7. 10. auf diesen Stein ergiebt sich, dass damit der Grundstein zum Tempelbau gemeint sei, der soeben unter Josua's Augen und in Gegenwart der in feierlichen Chören die Stätte umziehenden Priester gelegt worden war.

Dafür ist die jüdische Tradition, wie Jarchi sie giebt, vollkommen genügende Bestätigung. Dieser Stein war als den Bau in nuce in sich fassend mit symbolischen Zeichen verziert, welche dem Sinn des Ganzen nicht nur entsprechend, sondern sein Geheimniss, seine innere Lebensmacht, als Siegel ihrer zukünftigen Bewährung ausprägten. Es waren darauf sieben Augen ausgehauen, nach der ausdrücklichen Erklärung 4, 10. Jehovahs Augen, die über die ganze Erde schweifend, wachend, sorgend, segnend Seiner Gnade Licht über sie auszugiessen. Das *Auge* ist der Stern der Seele, es ist die Pforte, durch welche das Andere in das Ich eingeht, das Ich an das Andere sich mittheilt, und *sieben* sind der Augen, weil sie der ewigen Bundestreue zur Bewährung dienen, in der der Segen Gottes mit dem All sich eint, weil die Vorsehung, eingegangen in das Erdensein, die Plane der ewigen Liebe zur Erlösung der gefallenen Welt hinausführt. Sie soll, sie wird wachen über dem Hause, dessen Grund hier von Josua jetzt gelegt war, sie weilt über dem Bau, mit ihrem Segen ihn stützend und vollendend. Und wenn er dasteht einst in schimmernder Gottespracht, so bietet er eben die Räume, in denen die heilige Gottesvorsicht sich darlebt, welche das All erlöst. Seine Herrlichkeit soll grösser sein, als die des ersten Hauses gewesen, zu ihm kommen aller Völker Trost, und Frieden will Jehovah Zebaoth geben an diesem Orte (Hagg. 2, 7. 9.). Die christliche Ikonographie des im Drange einer lebendigen Religiosität bildenden Mittelalters hat das Auge als Bild der Allwissenheit oftmals in ähnlicher Art verwandt, und zwar auf Grund von Ps. 34, 16., Seinem gnädigen Erschauen aller Noth der Erde, vrgl. 2 Chron. 16, 9. Ps. 119, 2. Und wie Auge und Herz parallel Ps. 131, 1. 101, 5., so zeigt das dem Samuel gebietende Wort כי האדם יראה לעינים ויהוה יראה ללבב 1 Sam. 16, 7., dass das Herz in dem Auge sich spiegelt als seiner menschlich fassbaren Erscheinung. Darum hat jene Ikonographie das heilig wache Gottesauge so oft mit den Strahlen der Sonne umgeben, und auch die indische Sage weiss davon, wie der Schöpfer aus Seinem Auge die Sonne gebildet.*) Das spätere Judenthum deutete demnach nicht

*) Ewald, Jahrb. 1848. S. 92. Anm. 2.

ohne Grund die sieben Augen in sieben Geister um, die vor dem HErrn stehen (1 Kön. 10, 8.), Seiner Offenbarung also Boten und Träger (Tob. 12, 15. Apok. 1, 4.). Es war ein tief bedeutsames Bild, das in dem also gezeichneten Steine vor Josua's Augen lag. Aber mehr, es lag nicht als ein Fremdes vor ihm, seine Natur war daran gekettet. Der Stein auch *für* ihn (לפני יהושע). Er sollte an ihm sich bewähren, der Stein ihm dienen, seine wesentliche Lebensmacht daran zu enthüllen und darzulegen. Jehovahs Rettung aus dem Elend der Welt sollte in der Kraft seines priesterlichen Waltens er zum Aufbau verwenden des Reiches Gottes, sollte in dieser seiner Natur des HErrn segnendes Auge erschliessen über alle Kreatur. So ist der Sinn denn, in welchem Jehovah der Priester Blicke auf diesen Stein jetzt lenket, der, Er habe mit dieser Legung des Steins eine Verheissung gegeben, habe gelobt, dass über dem Ausbau des damit begonnenen Werkes Sein Auge segnend walten wolle und Seiner Vorsicht Segensmacht, und was damit Er verheissen, das werde Er thun. Die Sendung Seines Knechtes werde vollziehen, was Josua und die Seinen hier begonnen, daran sie zu arbeiten haben. Das war der Sinn, in dem der HErr HErr auch Jes. 28, 16. spricht: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, wer glaubet, der fleucht nicht" (30, 18.). Es ist der Stein, den die Bauleute verworfen hatten (Ps. 118, 22.), und der zum Eckstein geworden, und der, ausser dem kein anderer Grund gelegt werden kann (1 Kor. 3, 11.), das Heil der erlösten Welt (Jes. 8, 14. Num. 9, 33. 10, 11. 1 Petr. 2, 6.).

Darnach ergiebt sich uns der Aufschluss noch über ein Doppeltes, einmal über על אבן אחת שבעה עינים, und dann über das Andere, הנה מפתח פתחה. Dass auf dem *einen* Stein *sieben* Augen, das hebt die Rede heraus. Die Zahlen bilden den Contrast, aber auch die Gegenstände selbst. Um sieben Mal mehr hat der HErr Israel zu strafen gedroht (Lev. 26, 21.), wenn Seine Gerichte es nicht zur Busse leiten, im siebenfach gebrochenen Strahl wird Seines Segens Fülle gnadenvoll ihm sich ergiessen, wenn es Sein, und seinem Lande (Deut. 11, 12. [Ps. 65, 10. f.] Ps. 33, 18. 34, 16. Hiob 36, 7.), wird mit siebenfach erhelltem Blicke Sein Auge auf sie niederschauen

(Num. 6, 25. f.), und sie Weisheit lehren und den Weg des Friedens (Ps. 32, 8.). Und die Heimkehrenden hatten das so süss eben erst erfahren (Esr. 5, 5.). Das versteht sich von selbst, wenn an die heiligen *Bundesrechte* Jehovahs wir uns erinnern. Aber warum heisst der Stein nur *einer?* Ist er der *Grundstein*, so ist der äusserliche Anlass klar, der eine umspannt in seiner Bedeutung alle andern Steine, den ganzen Bau. Es kann kein anderer Grund gelegt werden zu dem Hause, als der gelegt ist (vrgl. 1 Kor. 3, 11.), in ihm ruhen die Keime des Lebens, die die selige Frucht der Vollendung tragen müssen. Und die Ueberschwänglichkeit ihres Segens malen die sieben, die auf einem Grunde ruhen. Es ist ja eben ein Stein, felsenfest, felsentreu, kein Wanken in der Vorsicht Huld, die an ihm haftet. Diese Felsennatur feierte anbetend Israel in Jehovah selbst Deut. 32, 4. Die sieben Augen, von ihr getragen, in ihr ruhend, offenbaren ihr Geheimniss der zu beseligenden Welt, erschliessen ihr Auge denen, die auf ihre Wahrheit harren (Jes. 40, 28. ff.). Der *eine* Stein ist jenes Bundes Siegel, der in *siebenfältigem* Geistesstrome (Jes. 11, 2. f.) und doch ewig der eine alle Fernen durchdringt, bis Jehovah einer und Sein Name einer sein wird an dem Ende der Tage (14, 9.). Darum heisst es im Sohar zu Num. fol. 100, vrgl. 387, die Schekhinah werde der Eckstein genannt, auf welchen das Weltall gegründet, אבן שתיה.

Doch damit ist das Andere eigentlich schon anticipirt. Denn פתחה bezeichnet nämlich das darauf ausgehauene Bild (Ex. 28, 11—21.), wie namentlich Hurams Kunstfertigkeit 2 Chron. 2, 14. gerühmt לפתח כל פתוח. Der Ausdruck ist sinnlich sehr schön. Der Stein öffnet durch das symbolische Zeichen auf ihm seine Natur, er spricht ja darin aus, was er sein will, was er bedeute für den Bau. Und die Schönheit der ganzen Wendung gewinnt noch durch das הנני מפתח. Der HErr ist daran, zu öffnen jene Oeffnung, was hier ausgehauen war, vollkommen durchzuhauen (Ex. 28, 9. 36.), das Bild selbst aufzuschliessen, so dass seine Hülle fällt, und, was es in ahnendem Symbole andeutet, zur lebensvollen Wahrheit zu machen. Die Augen sollen nicht auf dem Stein nur stehen, Bilder einer verheissenen Zukunft, sie sollen selbst im Lichte

blicken und offen stehen, heilig seligen Lebens voll, die Gnadenstrahlen himmlischen Segens auf des HErrn Volk herabzusenden, wodurch dasselbe sich erbaue zum heiligen Tempel Seiner Glorie 2, 9. Das Oeffnen der Augen ist ja stets Zeichen der Vorsicht Spr. 20, 13. Sakh. 12, 4. 1 Kön. 8, 29.

Auch dazu bezeichnet das Wort noch auf das Bestimmteste den Weg. War doch, was der Engel gesprochen, ewiger Himmelsrathschluss (נאם יהוה צבאות). Mit dem Anschluss im Perfectum des ומשתי, wie שלחני 2, 12., נלוו 2, 15., wird, was die Zukunft ermöglicht und zur Realität werden lässt, herausgehoben. Es ist der Bau des Heiligthums, die Verklärung im Lichte des HErrn. Da muss alles unheilige Wesen von der Erde getilgt sein, und das hat Jehovah dann getilgt. Und zwar sagt Er, an *einem* Tage habe das Er gethan. Darin hallt das auf „einem Steine“ von den segnenden Gottesaugen wieder. Aber noch mehr als das. Durch die Geschichte des alten Bundes hin geht die vom Gesetz bestimmte Heiligung und Weihe zur Gemeinschaft mit Gott. Womit das Erdenleben äusserlich die Befleckung des Todeshauches berührte, das wurde durch die Waschungen und die Besprengung mit dem Reinigungswasser getilgt Lev. 11, 23 f. 15, 4 ff. Num. 19, 1—22. Aber der Hauch des Todes nagte auch an dem *Innern* des Lebens, der Fluch der Sünde verzehrte sein Mark. Dem zu begegnen, hatte das Gesetz die tägliche Versöhnung im Opfer geordnet. Morgens und Abends in der Dämmerung des Tages ward an Israels Altar das Brandopfer geschlachtet, in dem des Volkes Substanz sich hingab an seinen Gott, um in Ihm das Leben zu finden aus seiner Eigenheit Tod. Doch mit der Sonne der Tage ist auch die Ruhe der Herzen gesunken, die im wechselnden Lichte der Erde schlugen. Aber Tage werden kommen, wo diese Sonne nicht mehr untergeht Jes. 60, 20., wo auch das tägliche Opfer darum schwindet, weil der HErr alle Missethat getilgt Jes. 44, 22., und abgewischt alle Verschuldung der Erde, wann alles Blut auf ihr sich blossgelegt, dass Seine Rache Frieden schaffe, wann Israel zum Segen geworden den Nationen Jes. 26, 21. 27, 5. 12 f. Dieser Tag, das ist der *eine Tag* des Heils, den die Prophetenkunde so oft (Vs. 10.) in dem ביום ההוא als Anbruch der Ewigkeit bezeichnet hat. Menschlich gemessen eine *kurze*

Frist für ein *Riesenwerk*, und für Israel bedeutungsvoll als Wiederhall des Festinstitutes, wenn alle heilige Zeiten in ihrem Kreise vom Leben aufwärts durch die Tage, Sabbathe und Feste, endlich in dem jährlichen grossen Versöhnungstage gipfeln, an welchem durch den Ritus der Versöhnung alle Schuld sich tilgte, welche auch kein anderes Opfer zu sühnen vermocht Lev. 16, 30. vgl. Hebr. 10, 1—3. 9—12. Das ganze Menschenleben hat einen solchen Versöhnungstag, eben der Tag, von dem Sakharjah 14, 7. sagt, es werde *ein* Tag sein, der dem HErrn bekannt (Marc. 13, 32.), weder Tag noch Nacht, und um den Abend werde es licht sein — eine neue Schöpfung, das Leben aus dem Tode Gen. 1, 5. Der diese Sühnung vollziehende Act heisst hier מַשְׁתִּי. Die LXX deuteten es durch ψηλαφήσω, nach dem Arabischen von מוש, das Suchen ohne zu finden Jes. 41, 12. Ps. 10, 5. Aber das wäre nach dem so nachdrücklichen Urgiren der sieben Augen immerhin verwunderlich, und dies Wort, das 14, 4. Jes. 1, 8. intransitiv „zurückweichen" sagen kann, für „zurücktreiben" zu nehmen, sprachlich eben so willkürlich, wie sachlich ungeeignet nach dem הסירו Vs. 4. Es wird vielmehr aus משש der Sinn des Abwischens und Vertilgens der einzig angemessene bleiben, der aus dem Angreifen, dem wiederholten Fassen mit der Hand darnach resultirt.

Und nun noch das Object dieser Tilgung. Es heisst עון הארץ ההיא. Was ein Volk begangen von Freveln, das haftet an dem Boden, auf dem sein Leben es entfaltet hat. Das Land, auf welches Jehovah hinweist (ההיא), wird freilich nur das Hos. 9, 3. ארץ יהוה genannte, גבול oder אדמת ישראל Richt. 19, 29. Ez. 7, 2., sein. Aber in einer Verkündung auf das Ende der Tage ist es eben Israels Land in seiner messianischen Verklärung 2, 14 ff., ist die verklärte Erde (אדמת הקדש 2, 16.), deren Herz das Land der Verheissung war. Und wenn nun Num. 35, 33. fordert, dies Land nicht zu schänden (Ps. 106, 38.), darinnen Israel wohnet, weil das Blut das Land entweihet (vgl. חנפה הארץ Jes. 24, 6.), und das Land nicht versöhnet wird wegen des Blutes, das darin vergossen worden, ausser durch das Blut dessen, der es vergossen (Deut. 19, 10. Gen. 9, 6.), so hat das freilich zunächst die Gesetze der Blutrache im Auge. Aber es sammelt doch auch alles gerechte

Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute an des gerechten Abel auf Jerusalem Klagl. 4, 13. Jer. 2, 34. 26, 15., und fordert das Gericht, in dem das Haus der Frevler wüste gelassen wird Matth. 23, 35. 37 ff. In diesem Gerichte aber keimt das Ende der Tage (1, 12.), und mit ihm der ganzen Erde Seligkeit.

Vs. 10. Sie ist mit unbeschreiblicher Lieblichkeit, schlicht und einfach, aber tief ergreifend uns gezeichnet. Ein einziger Zug aus einem reichen Leben in seligster Fülle. Die Wonne der Versöhnung über die Erde hin strahlt aus dem Frieden wieder — wie L. de Dieu es sagt, summa et laetissima tranquillitas in amoena omnium copia. Jener Tag der Rettung (ביום אחד Vs. 3.) dehnt seine ewige Natur dem kurzsichtigen Menschenauge zu Lebensaltern, zu Aeonen aus, dem Prophetenblicke ward ein Tag vor dem HErrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag Ps. 90, 4. 2 Petr. 3, 8. Jehovahs Zebaoth Licht ist seine Leuchte. Und in seinen Wonnen, da ruft dann Einer dem Andern zu in freundlichem Suchen der Theilnahme an seiner Lust, mit ihm zu kommen und zu geniessen des HErrn reiche Güter. Feigenbaum und Weinstock sind so sprüchwörtlich für den Genuss des reichsten Segens 1 Kön. 4, 25. Mikh. 4, 4. Das Wort, das zuerst an Josua sich gerichtet, den Hohenpriester, begriff ja die Erwählten des HErrn in sich Vs. 3., und durch das Werk, das Vs. 8. den Priestern mit ihm es zugetheilt, giebt es uns die Menge der hier Angeredeten (תִּקְרְאוּ) zu erkennen. Es sind die Beseligten alle, deren Schuld getilgt durch Jehovahs Knecht, wie die Abnahme der befleckten Kleider Josua's sie dargestellt. Vernehmen wir ihr gegenseitiges Zurufen, so dass אל תחת וגו' aus des Einen Munde zum Andern schallt, ähnlich der Festesfreude Esr. 3, 11—13., die aber jetzt keine Thräne der Wehmuth mehr stört, oder ist's nur der Sinn dessen, was zu einander sie sagen, wir fühlen die Wonne nach, die dieses תחת הגפן und תחת תאנה ausdrücken will, den süssen Schatten und Schirm beseligter Gottesnähe, wie die Laubrüste Israels dankerfüllten Gemüthern sie feiert (vgl. 14, 16.) Lev. 23, 40. Neh. 8, 14—16.

Das ist das Gegenbild der finstern Drangsalsnacht im Exil. Auch darin aber begegnen wir einem aller Weissagung wesentlichen Element. Der Morgen des Heils bricht nicht an für das Gottesvolk, bevor seine Schuld nicht getilgt, und sie kann nimmer durch des Menschen Werk vergehen, durch eigene Reinigkeit überwunden werden, sondern *Der* ist es, der sie bannt, der in priesterlicher Weihe das Scepter über die Erde schwingt, und der segnenden Obhut Jehovahs, gerettet selbst aus der Verderbensmacht, ein Retter in Seiner Kraft, die versöhnte Menschheit zuführt. Dann strahlt die innere Lauterkeit und Klarheit wieder in der herrlichen Pracht des ganzen Daseins auch nach aussen hin Jer. 3, 14. 22 ff. Hos. 14, 2 ff. Mal. 3, 1. 24. Jes. 43, 25. 44, 22. Ez. 36, 25. 33. Wann der HErr das Scepter Seines Reiches aus Zion senden wird, und Er herrschen im Herzen Seiner Feinde, da erscheint Sein Walten — freiwillige Opfer am Tage Seiner Macht, im Schmucke des Heiligthums aus des Morgenroths Schoosse, Thau Seiner Jugend Ihm! Ps. 110, 3.

5.

Der goldene Leuchter und die zwei Oliven.

Kap. 4.

Der HErr hat Israel erwählet, wonnevoll soll seine Zukunft sein. Er hat es aufgerufen 2, 14., diese Wonne zu ergreifen. Aber wie mag sie ihm werden? Darauf hatte das letzte Gesicht *die* Antwort gegeben zunächst, dass die Sünde getilgt werde in der erwählten Schaar, und so ein heiliges Volk jener Zukunft entgegengehe. Und nun der Fortschritt von da, dem sündigen Geschlecht ist vergeben, und so wird *sein Ausgang die Verklärung sein zum Tempel des HErrn.* Die ganze Vision gliedert sich in zwei Stücke: 1) das Bild des Gesichtes Vs. 1—3., und dann 2) des Bildes Deutung Vs. 4—14.

1. Das Bild.

Vs. 1—3.

Wie aus tiefem Schlafe erwachend, tritt des Schauenden Geist noch einmal hinaus in die bewegten Tiefen des Gotteslebens, und ein neues Bild glänzt wundersam licht vor ihm auf, Vs. 1. Ein goldener Leuchter erscheint ihm, darüber ein Oelbehälter, eine Schale etwa, und sieben Lampen mit je sieben das Oel herzuführenden Röhren, Vs. 2. Neben ihm aber zu beiden Seiten zwei Oliven, die eine rechts, die andere zur Linken, Vs. 3. Je belebter die bisherigen Visionen uns erschienen mit ihrem dramatischen Wechsel von bedeutsamen Motiven, um so stiller ist dieses Bild. Da rührt sich kein Lebenshauch, als nur das stille Leben leise glühender Lichtesflamme und ein stilles Neigen des friedsamen Oelbaumes zu dem Träger der holden Lebensflamme. Es ist, als sollten wir dadurch gemahnt werden, wie unsichtbar leise im Reich der Geister also die ewige Liebe ihre Kreise zieht.

Vs. 1. Durch das vorangegangene Gesicht hin hatte der Seher die Stimme des Engels, der in ihm redet, nicht vernommen. Jehovah war es, der dasselbe ihn schauen liess 3, 1., Jehovah Zebaoth hatte weiter hinaus durch Sein Wort an Josua Vs. 7. den Sinn der Vision an den Tag gelegt, und wie auch 2, 8. die weissagende Rede aus dem Munde des Engels Jehovahs erklang, so ist 2, 7. des Propheten Engel von ihm ausgegangen, als persönlich ausser ihm weilend und handelnd ihm anschaulich geworden. Da wir nun hier sogleich vernehmen, dieser Engel kehre zu ihm wieder, so ist damit stillschweigend seine Abwesenheit während des vorher Erschauten vorausgesetzt, und wir haben ein Unerkanntes, ein dem Geiste des Sehers Unzugängliches in diesen Bildern vorauszusetzen. Darum finden wir denselben schlafend, in sich versunken wie in tiefen Schlaf (Hiob 4, 13. 33, 15.), er ist entrückt in die Welt der Träume, hat Bilder geschaut und weilt in ihren Eindrücken, ohne dass sie ihm gedeutet nach ihrem wundersamen Eingreifen in sein Herz, er hat geschaut wie durch einen Spiegel in ein dunkles Wort. Theils waren

sie ja wohl durchsichtig an sich, theils aber von Mysterien umzogen und durchwebt, welche dem Geiste des Sehers und seiner ganzen persönlichen Stellung noch verschlossen waren, und wenn auch Ahnung weckend nach klarerem Lichte, doch eben darin ihre Gewalt über sein ganzes Dasein hatten, dass sie das räthselhaft Geheimnissvolle, als heilige Rune befasst, in ahnungsreichem Geheimniss zur Macht des Lebens selbst machten. Die schattig dämmernde Nacht, die über die Visionen ergossen war mit ihrem überschwänglichen Zauber, lag auch über des Schauenden Geist und dem Werden dessen, was sie deuteten. Wie ein Schlafender hebt er ihren Schleier nicht, und empfindet doch ihres Zaubers Geheimniss an dem eigenen Beben. So sinkt Daniel 8,18. 10,9. wie in Ohnmacht zur Erde, als Gabriel ihm nahet, das Gesicht von der Zeit des Endes ihm auszulegen, und im schönen Reflex dieser biblischen Vorbilder liess Dante in der Vision von der triumphirenden Kirche (Purg. XXIX. Vs. 145 ff.) den Verfasser der Offenbarung Johannis als einen schlafenden Greis daherziehen. So ganz von hinnen weilt er heimathsehnend in der ihm geöffneten Himmelswelt, fern von den Regionen seines Aeon, und kann doch ihr gewaltiges Leben in seiner Brust nicht fassen, sein Geist ruhet in Gott, ohne dass Gottes Licht ihn zu eigenem Bewusstsein durchleuchtet, er ist entschlummert dieser Welt.*) Ein Traum entzückt ihn, der Traum, auf den das köstliche Psalmlied aussieht Ps. 126, 1.: Wann der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, da werden wir sein wie die Träumenden. — Jetzt tritt nun der Engel zurück zu dem Propheten (וישב המלאך הדבר בי), und weckt ihn (ויעירני) dadurch. Aber sein Kommen geht nicht das vorangegangene Bild mehr an, es ruft den Geist zum Anschauen eines Andern auf, er tritt in das wache Bewusstsein zurück. Bei Daniel dort 8, 19. 10, 11. ist dieser Rücktritt die Empfängniss der Deutung des Geschauten, bei Sakharjah hier vielmehr das Aufstrahlen eines neuen Gesichts. Darum ist die Vergleichung seines Zustandes mit dem eines aus dem Schlaf Gestörten (כאיש אשר יעור משנתו) sehr bezeichnend. Er hatt' ihn lieb, der Schlummer hatt' ihn ganz dahingenommen (משנתו), und

*) Steinbeck, der Dichter ein Seher S. 121 f.

nun hallen seine Freudenmelodieen noch in seiner Seele nach, und in die neue fremde Welt vermag er sich noch nicht zu finden. Das ist der Zustand, dessen er sich bewusst wird, er athmet tief wie traumerwacht, er sucht nach einem Anhaltspunkt, darin sich wieder zu erkennen. So seine wiederholte Antwort auf des Engels Frage, ob er wisse, was er schaue, er wisse es nicht Vs. 5. 12.

Vs. 2. Doch ja, Eines weiss er, er erkennt, was da vor seines Geistes Auge schwebt. Was er sehe (מה אתה ראה), fragt der Engel, um seinen Blick fest und sicher darauf zu heften. Es ist die tief bedeutsame Natur des Gesichts damit hervorgehoben 5, 2. Jer. 1, 11. Am. 8, 2. Wenn die Antwort durch ויאמר eingeführt, so ist dies nicht mit dem Keri nach Vs. 4. 11. in וָאֹמַר zu ändern, weil nur eben Conformitätssucht und der fremdartige Klang des Khetib dazu, wie Neh. 5, 9., veranlassten, aber auch wohl nicht mit Hiller*) יֵאָמֵר zu lesen, Responsum est a me, wie er sagt, da theils dies a me nicht da steht, theils diese passive Wendung doch gar keinen Grund hätte. Vielmehr ist der Prophet Subject, und, dass er als von einem Andern von sich spricht, grammatisch durch das voranstehende ראה geboten, als er da schaute, so sagte er, theils sachlich dadurch, dass ja des Engels Wecken das Wort an ihn richten liess zu schauen, und der Seher eben sich zurechtzufinden ringt in der Welt, ob sie sei, ob nicht, ob er in, ob ausser ihr.

Er hat den Blick aufgerichtet (ראיתי), und siehe, da steht ein Bild vor seinen Augen (Hiob 4, 14.). Es ist ein Kandelaber (מנורה), von Gold in allen seinen Theilen. Die Verknüpfung des זהב כלה mit מנורת, wie קרית חנה דויד Jes. 28, 1., als relativischer Untersatz, hebt den Leuchter als das centrale Leben des Gesichtes heraus, und fügt seinen goldigen Glanz als wesentliches Attribut desselben gesondert hinzu (vgl. מעשה הרשים כלה Hos. 13, 2.), so dass beide emblematisch erscheinen. Die Beobachtung, dass מנורה im mosaischen Alterthum der stehende Name des heiligen Leuchters der Stiftshütte und später des Tempels ist Ex. 25, 31. 37., kann für das visionäre Bild hier

*) Arcan. Kethib et Keri S. 105. 338.

keinenfalls *das* austragen, dass man eine Reconstruction dieses Urbildes zu versuchen hätte. Es ist auch einmal leicht wahrzunehmen, wie die Gestalt des Kandelabers im Heiligthum mit diesem selbst gewechselt habe, und dann war ja ein bestimmtes Vorbild in Sakharjahs Tagen nicht vorhanden. Die zehn Leuchter des salomonischen Tempels waren nach Jer. 52, 19. mit den Exilirten nach Babel gewandert, und der 1 Makk. 1, 23. 4, 49 f. erwähnte vor der Vollendung des Tempels doch noch nicht aufgestellt. Nun ist freilich die mosaische Grundform markirt genug, und mag jedem frommen Gemüthe in Israel eingeprägt gewesen sein. Aber מנורה ist doch keineswegs seiner Natur nach ein so eigenthümlich zu beschränkendes Wort, dass es nicht jeden Armleuchter, auch in anderer Form, und zumal jeglichen heiligen Leuchter, zu bezeichnen vermöchte. Spricht die Schrift nicht von andern mit diesem Namen, so wird man schwerlich nach einem sonderlichen Grunde dafür in diesem Worte suchen, weil sie eben überhaupt nicht davon spricht. Die Verschiedenheit von dem mosaischen Leuchter ist handgreiflich, und wird auch dadurch nicht verhüllt, wenn wir sagen, der Kandelaber des prophetischen Gesichtes überstrahle diesen siebenfach in Herrlichkeit. Denn wohl bleiben sieben Lampen, wie bei ihm, aber weder die sieben Gussröhren zu jeder, noch die Schale in der Höhe haben eine Beziehung, die darin aufginge, siebenfache Herrlichkeit zu geben. Schon das erscheint nicht als gewiss, ob der Seher den Leuchter hangend oder stehend schaue. Die zehn des salomonischen Tempels (1 Kön. 4, 49.) hingen, und von dem des zweiten Tempels wissen wir,*) dass er über dem Eingang so hing, dass die aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen darin brach, um die Priester zur Darbringung des Morgenopfers zu wecken. Bestimmte Merkmale für das Eine oder Andere sehen wir hier nicht. Innerlich bedeutungsvoll wäre Beides. Aber beider Bedeutung ist auch durch die Sache selbst sonst ausgedrückt, wie Apok. 1, 12. Doch scheint das deutlich, dass die über der Spitze (על ראשה) schwebende Oelschale die in die Breite gezogene Form der sieben Arme des mosaischen Leuchters nur wenig begünstigt, wie auch die

*) Die Zeugnisse bei Deyling, Obs. sacr. II. S. 411.

sieben Röhren zu jeder Lampe. Beides fiele bei einer Kronleuchterform weg, das Bild würde natürlich, und könnte doch das geheimnissvoll Träumerische behalten und aus Grundformen des mosaischen Heiligthums zusammengesetzt sein. Und überhaupt historisch anschaulich lag dem Sakharjah der hangende Leuchter gewiss näher. Wir setzen ihn also als frei schwebend in dem Bilde voraus ohne sondere Haft. Es ist bekannt, wie schon Philon (De vit. Mos. S. 518) die mittelste Lampe des heiligen Kandelabers die Sonne unter den Planeten hiess, und die Juden haben sie als Vorbild des Namens *Jehovah*,*) dessen Wort die Leuchte auf des Menschen Pfaden (Ps. 119, 105.), angesehen. Dadurch gewinnt sich eine Krone des ganzen Leuchters, zu der dann die übrigen sechs Zweige des leuchtenden Baumes emporragen mögen, über ihnen schwebend die seine heiligen Flammen nährende Schale. Die Form גלה kann wie Vs. 3. einfach Femininform sein, oder, wie die masorethische Punctation גֻּלָּה will, nicht sowohl statt גלתה vgl. Hiob 5, 13. und טהרה Lev. 12, 4—6., sondern von dem masculinen גל (Ewald, Lehrb. § 257 d. S. 474), das entweder von גלל die Wälzung, oder das durch sie Gerundete, ein Becken oder Schale bedeuten kann, oder nach Jos. 15, 19. Richt. 1, 15. den sprudelnden Quell des Lichts. Jenes würde auf die Form, dieses auf den Inhalt sehen, und in jedem Falle macht so sich die ständige Versorgung des Leuchters mit Oel anschaulich. Es befindet diese Quelle sich an des Leuchters Spitze, und weist damit nach oben, weil vom Himmel nieder das heilige Oel tropft, das die Leuchte des Lebens nährt. Ist von dieser Schale bei dem mosaischen Leuchter nichts zu finden, so entsprechen diesem durchaus die sieben Lampen Ex. 25, 37. Jene dient dem Oel, diese der *Flamme.* Die Weise, wie das Oel zu der Flamme strömt, ist eine andere hier, die Flamme selbst dieselbe, was für den Gedanken bedeutungsvoll sein wird. Die Lampen sind über dem Leuchter (עליה), wie auf ihn selbst herniederscheinend, seinem Hauptstamme nach, über dem Fuss und verzweigten Stamm, wenn er stand, über dem eigentlichen Körper, falls er hing. Ihr Licht ist also nicht sowohl *durch* ihn, als *aus*

*) S. Deyling a. a. O. S 413.

ihm (נרותיה), sie sind eine Erhebung seiner Essenz über ihre eigene Natur. Wir werden kaum irren, wenn wir unter den מוצקות die jene beiden Stücke verbindenden Theile des Leuchters verstehen, die Röhren, auf denen die Lampen sich erheben, durch welche auch das Oel den Flammen zufliesst, die darin sich nähren. Wie aus der Schale oben es in sie gelange, das ist hier noch nicht deutlich, erläutert sich aber aus Vs. 12. Von יצק, giessen, werden מוצקות (ein Hofal) die ausgiessen Gemachten zunächst, und, durch ihre eigene Ausstrahlung von des Kandelabers Körper als Träger des den Lampen zufliessenden Oeles, die Ausgiessenden sein. Umgekehrt heisst im Rabbinischen so שְׁאָבָה die Fackel als das den Stoff ausschöpfende Licht,*) und die Röhren erscheinen als rein passive Organe des Ganzen. Sie *dienen* nur den Lampen (לנרות). Ihre Zahl heisst שבעה ושבעה. Wie viel das, wird durch die selbst mehrdeutige Parallele Gen. 7, 2. kaum klarer werden, da dort wohl sieben Paare gemeint sein können, wozu hier der Anlass in der Sache fehlt. Vergleicht man aber das שש ושש 2 Sam. 21, 20. 1 Chron. 20, 6., wo es von einem Manne grosser Länge zu Gath heisst, seiner Hände Finger und die Zehen seiner Füsse waren sechs und sechs, vierundzwanzig an der Zahl, so meint das, sechs und bei jedem weiteren der möglichen Schritte wieder sechs, also bei den vier Gliedern die Gesammtzahl viermal sechs. Darnach denn auch hier sieben und wieder sieben bei jeder weiteren Lampe, im Ganzen also sieben mal sieben. Dass die Zahl nicht ganz inhaltleer uns werde, daran mahnt die israelitische Jubelperiode von sieben mal sieben Jahressabbathen, und zu ihr tritt deshalb auch die abweichende Construction gerade in dasselbe Verhältniss, wie der mosaische Leuchter zu dem Wochensabbath es hatte. Auch die Erinnerung lässt sich nicht unterdrücken an die neunundvierzig Tage, welche vom Pascha bis zum Wochenfest entschwanden. Aber belassen wir jene Röhren auch ihrer Zahl nach für's Erste noch im Schleier ihres Geheimnisses. Es fragt sich ja zunächst, ob das אשר על ראשה, sichtlich dem וגלה על ראשה entsprechend, zu לנרות gehörig oder zu מוצקות. Für das Letztere wäre die deutliche Ana-

*) Geiger, Wörterb. zu den Lesestücken aus der Mischnah S. 131.

logie der andern Glieder, nach der auch dem dritten wesentlichen Bestandtheil des Bildes ein localer Zusatz würde, der Schale auf der Spitze, den Lampen darüber, und nun auch den Röhren auf der Spitze. Das Erstere würde aus dem wesentlich Uebergeordneten der Lampen, zu denen die Röhren ja gehören, für die sie sind (לנרות), sich ergeben, und die Schwierigkeit einer anschaulichen Vorstellung sich etwa lösen, wenn die Schale und die Röhren an einer Stelle, obwohl wieder nicht zu verkennen, dass eben der Zweck der Oelzuführung beide mit einander verbindet. Da aber, wenn auch die Röhren על ראשה, kaum eigentlich für das מנורה selbst etwas von dem Golde übrig bleibt, wo schon die Lampen und die Schale über *ihm*, also als getrennt von ihm erscheinen in selbständiger Bedeutung, während doch eben der Sinn des Lichttragenden an ihm haftet, so dürfen wir in dem על ראשה eine nähere Bestimmung des allgemeinen עליה für die Lampen voraussetzen, wie das מימין הגלה Vs. 3. dem ושנים זיתים עליה giebt. Nicht nur, dass sie über den Leuchter sich *erheben*, dass auch sie seine *Krone* sind, das wird markirt, um so Flamme und Oel auf gleicher Stufe zu schauen, indem das זהב כלה dann sich in וגלה ושבעה נרתיה zerlegt, 'שבעה וגו nur Untersatz zu נרתיה ist, ihre Verknüpfung zu zeichnen.

Vs. 3. Das ganze Bild schliesst sich ab, indem zur Rechten und Linken der Schale über dem Kandelaber (הגלה) zwei Oliven stehen, die immergrünen, aber bleichen Friedensbäume (זיתים). Nach der Schale zu ist ihre Stellung bestimmt nach Vs. 11—12., weil sie in dieselbe das Oel strömen lassen, das den ganzen Leuchter (עליה auf das ganze Vs. 2. geschilderte Bild bezüglich) nährt.

Das ganze Gemälde ruht in stillem schattigen Neigen, ohne äussere Lebensregung, die Lampen natürlich, setzen wir voraus, flammend, das Oel nach Vs. 12. unausgesetzt wohl in augenfällig sichtlicher Form reich zuströmend, sonst aber kein Merkzeichen einer durchsichtigeren Enthüllung seines Gedankens. Ein stummes Bild, aber doch — ein lautes Wort an des Sehers Herz. Was ist es, das es ihm verkündet?

2. Die Deutung.

Vs. 4—14.

Es setzte das Bild sich aus zwei klar unterschiedlichen Gruppen zusammen. Und so wendet sich auch das deutende Wort zuerst auf die eine, den goldenen Kandelaber selbst Vs. 4—10., und dann auf die andere, die zwei Oliven Vs. 11—14. Ihr gegenseitiges Verhältniss wird dadurch dahin bestimmt, dass die erste Gruppe durch die zweite ihrem substantiellen Bezuge nach sich characterisirt, ihr ein Hinausgreifen auf Verhältnisse, welche jenseits der Gegenwart des Propheten ihre Erfüllung haben, dargelegt wird, während die zweite durch die erste in ihrem historischen Werden und Wesen sich zeichnet.

a) Der Leuchter.

Vs. 4—10.

In durchaus unvermittelter Weise stellt der Engel, der in Sakharjah redet, ihm den gesuchten Aufschluss über das Bild zu geben Vs. 4—5., den Kandelaber als Symbol der Vollendung des von Serubbabel jetzt gegründeten Tempels hin, so zwar, dass zunächst 1) Vs. 6. er den Geist Gottes als dieser Vollendung Macht darlegt, aber eben auch als Macht, der 2) Vs. 7. keine Gewalt der Erde widerstehen kann, bis der Ruf der Gnade die Vollendung feiert. Ein Wort Jehovahs Vs. 8. spricht sodann 1) dem Serubbabel es Vs. 9. zu, dass er das Angefangene herrlich hinausführen soll, und darin des HErrn Leitung erfahren, und 2) setzt er im Rückblick auf die emblematische Verheissung bei der Grundsteinlegung seine wache Vorsicht ihm zum Bürgen, dass, wie gering auch die Gegenwart ihm scheine, nicht vergeblich des HErrn Lust an ihm haftet Vs. 10.

1. Der Seher und sein Engel.

Vs. 4—5.

Vs. 4—5. Eine eigenthümlich umständliche Verhandlung zwischen dem Seher und seinem Engel leitet die Deutung ein. Aufmerksam gemacht von diesem auf das wundersam still

durch die Nacht flammende Bild, wendet er sich nun fragend zurück an ihn: Was sind, was wollen diese (מה אלה)? Gewiss, es lockte mit wonnigem Schimmer auch sein Herz. Der Geist, dessen Ausgang es sein wird, sich zu verklären in das Licht Gottes, möchte eindringen auch in Seiner Geheimnisse Tiefen. Licht sucht er, aber nur in Gottes Licht siehet er Licht Ps. 36, 10. In Ihm suchet selbst er, was ihn locket. Darum auch das אדני, wie 1, 9. vgl. Vs. 14. Aber die Antwort nimmt uns Wunder, welche dem Fragenden aus des Engels Munde wird. Sie ist eine Gegenfrage, die Frage nämlich, ob er denn wirklich nicht wisse (הלוא ידעת wie Vs. 13.), was jene von ihm geschauten Dinge meinen können. Es klingt fast wie ein Vorwurf. Er sollte es wissen. Der Leuchter des Heiligthums hatte ja durch die Jahrhunderte der Geschichte Israels mit stummer und doch beredter Zunge gezeugt von dem *Lichte der Gnade Jehovahs*, welches die Natur Seines Volkes verkläre zur Weihe des ewigen Bundes. Und wenn dann doch so ohne weiter ausgesprochene Vorwürfe der Engel an die von Sakharjah gesuchte Deutung geht, so muss trotz dieses Allgefassten und im täglichen Sakrament Genossenen doch etwas Dunkles, Mysteriöses in dem Bilde liegen, was dem Seher verschlossen sein konnte und durfte. Er lebte den Zeiten des symbolisch sich gliedernden Kultus selbst zu fern, ihm war sein Leben nicht mehr durchsichtig. Darum gestaltet sich die vorwurfsvolle Frage zugleich zu einem milderen: Willst du es wissen? Erkennst du, dass du nicht vollkommen heimisch darin, und dass es dennoch dein, heimisch darin zu werden? Die tiefste Bedeutsamkeit also des Bildes wird so in einer heilig kindlichen Naivetät gemalt. Und das לא אדני aus des Sehers Munde zeichnet den ganzen Contrast zwischen dem, was wir, Staub vom Staube, sein sollen im Lichte Gottes, und dem, was wir hienieden sind, die Dissonanz, welche als Schmerzensquell durch das ungestillte Sehnen aller Jahrhunderte dringt.

2. Des Engels Kunde.

Vs. 6—7.

So redet er ihm denn, das Dunkel dieses Lichtes zu erschliessen, indem er ein Wort Jehovahs an Serubbabel ihm

verkündet Vs. 6., ihm den Weg zu zeigen und die Kraft, in der er sein Werk schaffen soll, und dann ein anderes Vs. 7., das auch Bergeshöhen vor ihm zur Ebene macht, um die Vollendung seines Werkes mit Huld zu krönen.

Vs. 6. Gewiss eine Deutung, die einem Geheimniss wird durch ein noch nachtenderes Geheimniss. Aber das von vornherein stellt sie fest, das geheimnissvolle Gesicht ist ein Gotteswort (דבר יהוה vgl. 1, 7 f.). Das (זה) will es sagen, was die an Serubbabel gerichtete Gottesrede meinte, sein Sinn geht hin auf eben das, was ihre Absicht, jenes trägt diese Rede selbst in seinem Schoosse, richtet sie an ihn. So sicher זה das Serubbabel geltende Wort zunächst einleitet, so gewiss fordert eben die deutende Absicht, dass sein Gehalt durch die Anführung selbst zur Deutung erhoben werde. Aber es scheint so ganz aus andern Sphären her zu klingen, und so sehr in's Allgemeine hin zu gehen, dass man nicht sogleich das Zutreffende nachfühlt. Lässt man jedoch nur den Eindruck der gesammten Entwicklung des Bildes auf sich wirken, so wird das allgemeine לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי zwar die allgemein proverbielle Währung nicht verlieren, nicht Kraft und Stärke, sondern des HErrn Geist sei des Lebens Macht, aber zugleich auch als das Herz des Gesichtes treffend sich erweisen. Man denkt an der Weisheit Spruch, Spr. 21, 31.: Rosse werden zum Streittag bereitet, aber der Sieg kommt vom HErrn; an die Schaam, die Esra empfand, von Königen der Erde Israels Macht zu nehmen, über der doch allein *Gottes Hand* Esr. 8, 22 f. Rosse helfen ja nicht, sondern das *Auge des HErrn* ist auf die, so Ihn fürchten Ps. 34, 16. 33, 18. Sir. 34, 16. Die *Rechte Jehovahs* behält den Sieg Ps. 118, 16. Die *Elenden* schmücket Er mit Hülfe Ps. 149, 4., ihr Heil kommt von Dem, der Himmel und Erde gemacht hat Ps. 121, 2., Seine Gnade den *Verachteten* Ps. 123, 3 f. Darum ist Macht und Stärke nicht der Erde, sie ist Seine Gabe an Sein Volk Ps. 68, 36. 29, 11. 28, 8., und in Ihm Sein Segen, Seines Angesichtes Friede Num. 4, 26., und Israel bekennt an jeder Stätte seines Lebens: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre um deiner *Gnade* und *Wahrheit* willen Ps. 115, 1. Jes. 48, 11. Denn,

der Himmel und Erde durch den Geist Seines Mundes gemacht hat Ps. 33, 6., der Odem des Allmächtigen giebt Leben Hiob 33, 4., und wo Israel Heil sucht, da schaut es dasselbe anbrechend in dem Aufgehen jenes Sprosses aus dem abgehauenen Stamme Davids, von dem Jes. 11, 2 ff. feiernd sagt, der Geist des HErrn werde auf Ihm ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rathes und der Heldenstärke, der Geist der Erkenntniss und der Zucht des HErrn, und sein Athmen werde sein in der Furcht des HErrn. Das ist denn der Geist, von dessen Hauch beseelt Serubbabel und Josua und das ganze Volk damals an das Werk des Tempelbaues gegangen waren (vgl. Esr. 1, 5. Hagg. 1, 14.), und dessen Bleiben auf ihnen Jehovah Hagg. 2. 5. ihnen verheissen, dass keine Furcht mehr ihnen bleibe. Wie traurig auch der Gegenwart Verhältnisse, wie bang auch Verderben drohte stets auf's Neue in dem Aufbau der ganzen Volksexistenz, hier bedarf es keiner Kraft der Erde und keiner Macht von hinnen. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärndten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben Ps. 126, 5 f. Das ist die Kraft des Geistes aus der Höhe, der Sieg Dessen, den der HErr sendet und Sein Geist Jes. 48, 16., auf dem der Geist des HErrn, zu trösten alle Traurigen, dass sie Priester des HErrn heissen und Diener des Gottes Israels Jes. 61, 1 ff. Damit hat der allgemeine Satz sogleich den Halt gewonnen in der Gegenwart, als Jehovahs Zebaoth erklärter (אמר) Gottesrath hat er jene selige Zukunft des Heils im Auge. Sie kann sich nur erheben in seines Geistes Kraft. Der Erde Macht und Stärke, Staub vom Staube, bauen das Reich Dessen nicht, den aller Himmel Himmel nicht fassen, weil nicht sie, weil Seines Geistes Boten nur Ihm Ruhe geben auch in dem dunklen Lande des Verderbens 6, 1 ff. Somit sind wir berechtigt, nach Vs. 9—10. das Emporbringen des Ecksteins Vs. 7. auf des Tempels vollendete Zinne als substantiellen Gehalt dessen anzusehen, was in der Kraft Jehovahs hier sich realisiren will, aber eben nicht als äusserlichen Act allein, sondern dieses Emporbringen in seiner ganzen Bedeutsamkeit für das Gottesvolk. Der Tempel des HErrn erbaut sich nur auf dem Grunde, den der Stein

3, 9. gelegt, der wachen Vorsehung des heiligen Gottes, die im Walten Seines Geistes sich offenbart.

Vs. 7. Ein Schritt weiter zu voller Klarheit über des Gesichtes ahnungsreiches Lichtgeflimmer wird durch die Frage geboten: Wer bist du, grosser Berg? Aber welcher Gedanke! Wo ist von einem *Berge* schon die Rede gewesen, was hat ein *Berg* mit dem Reiche Gottes? Wir wissen wohl, der Heiland hat Matth. 17, 20. zu Seinen Jüngern gesagt, dass, wenn sie Glauben gehabt als ein Senfkorn, sie zu dem Berge gesagt haben würden: Hebe dich von hinnen dorthin, und er es gethan, und nichts ihnen unmöglich; wir wissen, es handelte sich da um die Austreibung eines bösen Geistes, und S. Paulus spricht 1 Kor. 13, 2. von dem Berge versetzenden Glauben, Berge versetzen ist Hiob 9, 5—6. mit dem Bewegen von Himmel und Erde von ihrer Stelle Apok. 6, 14. Zeichen der Allmacht des HErrn. Darnach ahnen wir auch hier wohl sogleich einen bedeutsamen geistigen Hintergrund. Aber die Weise des Ausdrucks trifft uns so ganz unvermittelt. Geht man freilich von Sätzen aus, wie jener bekannte,*) die Berge haben in der Schrift stehend die Bedeutung von *Reichen*, so liegt es nahe, mit dem Targum מלכותא an das Perserreich hier zu denken, dessen Fürsten so lange den Tempelbau gehindert Esr. 4, 4—5., oder auch an deren Präfecten in den diesseitigen Provinzen des Reiches, Thathnaj und Schthar Bosnaj Esr. 5, 3., von denen durch ihre Namen der eine an eine Gnadengabe, der andere an ein glänzendes Gestirn überdies noch mahnte, das in jener weltmächtigen Herrlichkeit Israels schwachem Leben Verderben drohte. Aber man braucht doch nur den Laut aus Vs. 6. noch nicht vergessen zu haben, dass nicht durch Heeresmacht und Stärke das Werk des HErrn sich vollenden solle, sondern in Seinem Geiste, um zu begreifen, dass also auch kein Reich der Erde als solches die zu überwindende Macht sein kann, sondern eine Macht *des* Geistes, der *nicht* Gottes Geist. Gewaltig tönt aus Jer. 51, 25 f. des HErrn Dräuen uns herüber: Siehe, ich komme an dich, Berg des Verderbens, Spruch Jehovahs, der

*) Evang. Kirchenzeitung 1847. Nr. 97. S. 947 f.

verderbt die ganze Erde, und ich habe ausgereckt meine Hand über dich, und dich von den Felsen gerollt, und dich preisgegeben zum Berge der Verbrennung. Und sie werden von dir keinen Stein nehmen zur Zinne und keinen Stein zum Fundamente. Denn wüste in Ewigkeit wirst du werden, Spruch Jehovahs! Dort ist es Babylon, dem dieses Drohen gilt, und Serubbabel klingt so bedeutsam uns an jene finstere Fernen an. Schon dadurch würde zunächst unser Blick über die engen historischen Gränzen, die man ihm ziehen wollte, geweitet, es wäre das Land des Nordens 2, 10., das in dem Berge sich concentrirt zeigte. Aber wir sähen noch nicht, warum denn statt dessen eben der grosse Berg (הַר הַגָּדוֹל), und überdies formell so eigen gezeichnet, genannt. Denn wie 14, 10. שַׁעַר הַפִּנִּים und שַׁעַר הָרִאשׁוֹן, so wird durch das determinirte הַגָּדוֹל der so Grosse, der Grösseste ausgezeichnet, also dem Erscheinenden eine ideale Potenz zugemessen, damit alle, auch die höchste Höhe irdischer Gewalt, von Serubbabel in den Staub gelegt werde. Und darauf eben sieht das Bild hinaus, es ist keine stereotype Redefigur, als sei die Bibelsprache in Holz und Stein gehauen, und ihrer Deutung Aufgabe, nur eben an jedem Orte ein starres Bild statt des andern zu substituiren. Jeder lebendige Odem, jeder frische dichterische Hauch, jeder Blüthenduft wird dadurch abgestreift, und aus dem geistig erquickenden Himmelsthau, der in der Sprache der Offenbarung, wie die Schauer auf das Gras, wie Tropfen auf grünes Kraut, herniederrieselt Deut. 32, 2., wird eine Lache starrer trüber Eisgebilde, — Götzen des eigenen Ich. Wie wenig das im Geiste Israels selbst, das können noch so seltsam verzerrte Gebilde seiner Schriftbetrachtung lehren, wie wenn Tanchuma fol. 11. col. 1. und Breschith rabba zu Gen. 28, 10. den über die Erzväter erhabenen Messias unter diesem grossen Berge verstanden, und schon das chaldäische Targum als den, dessen Name von Ewigkeit her ist, durchaus messianisch ihn deutet. Nein, stempeln wir die hold ergrünenden Gefilde prophetischer Phantasie nicht zu starren Götzen für unsere Auslegungstaktik, sondern gehen auch hier davon aus, dass die symbolische Natur des altisraelitischen Geistes der symbolischen Hüllung seiner Ideen sich wohl und klar bewusst war, und

deshalb nicht Berge für Reiche setzte, sondern Reiche, wie anderweit durch Meere und wilde Thiere und andere Bilder, so da durch Berge abbildete, wo ihre Erscheinung in diesem Bilde durch den Zusammenhang der Gedanken bedingt war. Auf den Gedanken also ist zu sehen, der in der Erscheinung eines Berges dem israelitischen Geiste sich ausprägte, um ihn zum Bilde für ein anderes Geistige zu machen. Nun kennen wir die Schilderungen der Majestät Jehovahs, da Israel Er aus Aegypten führte, das Meer sah es und floh, der Jordan wandte sich zurück, die Berge hüpften wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe Ps. 114, 4 ff. (68, 9.), und der Prophet Hab. 3, 6. verfolgt mit feierndem Preise seiner segnenden Offenbarungen weiteren Zug, wie dann Völker Er zertrenne, dass die ewigen Berge zerschmettert, und sich beugen mussten die Hügel der Urzeit. Berge und Felsen sind Hiob 14, 18. Formen der höchsten Erdenfestigkeit, der Sterblichen Hoffnung, und darum Stützen des Hochmuths Jes. 2, 14., mächtige Gewalten, die des HErrn Gericht zermalmet Jes. 41, 15., etwa auch des HErrn Gewalt, über die Erde erhaben zu Segen und Macht Dan. 2, 35. Jes. 2, 2., ein Berg Gottes Ps. 68, 16 f., ein Berg voll Gipfel, Basans Berg, gross in Schönheit und herrlich (Ps. 76, 5.), aber alle seine Herrlichkeit reicht nicht an den, des Jehovah begehrt zu Seinem Sitze. Das führt uns auf ein durchaus geistiges Terrain, und von ihm aus ergeht Jes. 40, 4. die Kunde, dass alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel geniedrigt, und, was ungleich ist, eben, und, was höckericht, soll gerade werden. Eine solche Bahn, ja diese Bahn des Heraufziehens aus des Lebens Wüsten, bis dass Zion als Botin des Heils den Städten Judahs kündet (Vs. 9.): Siehe da, euer Gott! — eine solche Bahn liegt auch hier vor unserem Auge. Doch wird es nicht ausreichen da, mit Rosenmüller das Bild in impedimenta ardua et difficilia zu verblassen. Das Bild ist zu gigantisch dazu, und da es um einen Bau sich handelt, kein geeignetes Hinderniss für einen Bau. Es kommt ja ein anderes ebenso in Betracht. Der Beduine rühmt sich Hamâsa I. S. 23: Uns ist ein *Berg*, der *schirmt* den Freund in unserm Schutz, der *unersteiglich* bietet dem zagen Blicke Trutz, und S. 5 malt seiner Genossen siegreichen Muth ein Anderer in

den Worten: Sie weiden nicht am niedern Hügelrande, und wohnen nicht im stillen Friedenslande. Der Berg ist aber auch *Zufluchtsstätte*, die freie kriegerische Höhe jeden Kampfes Ueberwindung Bürge, Deut. 32, 13. 2 Sam. 1, 19. Je höher die Höhe, desto fester des Sieges Macht. So vernehmen wir Jes. 14, 13 f. Babels König in seinem Herzen sprechen: Zum Himmel will ich aufsteigen, hinaus über die Sterne Gottes erhöhen meinen Thron, und wohnen auf dem Berge der Zusammenkunft im tiefsten Norden, ich will aufsteigen auf den Wolkenhöhen, will gleich mich stellen dem Höchsten! Und ihm wird der schneidende Hohn des Sehers zur Antwort Vs. 15.: Nur dass zur Hölle du niederfahren musst, zur tiefsten Gruft! — und die Verwunderung über den Mann, der die ganze Erde erzittern machte, hallt aus dem Spott der Schatten wieder, unter die er dort eintritt. Doch genug, wir bedürfen des Weiteren nichts. Das Bild ist uns klar geworden, ein Berg, der so gross, der himmelragend sich vor Serubbabel aufthürmt, er zeichnet die stolze Siegesmacht, welche in erhabener Gewalt ihm und seinem Werke hemmend entgegensteht, die Gewalt, die er überwinden muss, wenn des HErrn Tempel er baut, und die nun eben nicht Kraft und Stärke der Hand, die des Geistes Gewalt bewältigen wird, in dem Jehovahs Geist waltet und lebt, Ex. 15, 2. 13. 18.

Freilich, es fragt sich zunächst, ob לפני זרבבל zu der Frage gehört, was vor der Entfaltung der ihm zu Theil gewordenen und von ihm ausgehenden Geisteskraft (כי אם ברוחי Vs. 6.) des HErrn solche Macht bedeuten könne? oder ob es vielmehr, mit למישור verbunden, die Frage des מה אתה löse, sei es imperativisch, vor Serubbabels Arm werde zur Ebene, vgl. 2 Kön. 3, 23. Hiob 17, 5., sei es in prophetischer Vergangenheit, du bist es geworden Hiob 13, 12., erscheinst als eine ebene Bahn, auf der der Weg des Friedens geht Jes. 40, 4. 49, 11. Aber der Sinn ist klar, es kann hier nichts widerstehen, vor Serubbabel sinkt Alles in den Staub, das Elend wird zum Sieger über alle Erdenmacht, der Arme herrschen über die Welt. Eine Entscheidung für das Eine *oder* das Andere wird sachgemäss unthunlich sein. Es liegt das לפני זרבבל im Ausdruck wie im Gedanken zwischen beiden Gliedern, weil in ihm beide sich zusammentreffen und in ein-

ander schlagen. Hinweises genug für uns darauf, dass wir Serubbabels ganze Stellung zu seinem Volk deutlich im Auge zu behalten haben, und zu dem Werk, das in dem Impuls des Geistes aus der Höhe er begonnen Hagg. 1, 14., aber auch deren *ewiger* Bedeutung uns gewiss zu werden suchen. Und das liegt nicht in der Weite. War Josua in der vorangegangenen Vision also nach seinem Namen wie nach seiner persönlichen Beziehung zu dem Geschlecht der Heimgekehrten der Mittelpunkt derselben, so ist hier Serubbabel es in gleicher Weise. Er führt seinen Namen זרבבל nicht umsonst für das Ohr, das seinen Klängen zu lauschen kundig. Wir wiesen einleitend darauf hin, wie er der in *Babel Verbrannte*, oder dort in Angst und Pein *Bedrängte* heisse. Sein blosser Hall vergegenwärtigt also allen den Jammer, aus dem 2, 10. die Gottesstimme Zion fliehen hiess, der 1, 12. das Gebet des Engels für Israel zum Vater des Erbarmens hob. So ist damit der Weg gezeichnet durch Kampf zum Sieg, durch Tod zum Leben, die Losung alles theokratischen Waltens in Israel. Gott ist Rettung, ist Hülfe und Heil, das sagte Josua's Name der heilsverlangenden Schaar, da in ihm die Erscheinung Dessen sich verbürgte, in dem alle Schuld der Erde getilgt an einem Tage. Der Herold, in dem, unter dessen Leitung das neue Leben sich aufbaut zum Tempel Gottes, das damit in das Dunkel der Erde gesäet, der trägt die Malzeichen des tiefsten Jammers an der Stirn, und doch wird im Elend, in den glühenden Flammen der Drangsalshitze die Kraft ihm geboren, nicht Heeresmacht und Stärke irdischer Gewalt, sondern die Kraft des Geistes, in der sein Werk er ausrichten und vollenden kann. Jene hat das Elend gebrochen, der Armen ist das Himmelreich. Israel am Ende seiner Tage ruft hinaus in's Leben der Erde: Sehet mich nicht an, dass ich so schwarz bin, dass mich die Sonne so verbrannt! Aber es mag doch weiter sprechen: Schwarz bin ich, doch lieblich, Töchter Jerusalems, wie Kedars Hütten, wie die Teppiche Salomohs Hohel. 1, 5—6. Das kann das berufene Volk. Denn es ist (4, 15.) ein Quell im Garten, ein Born lebendigen Wassers und Rieselndes vom Libanon. Aber es muss Alles mit Feuer gesalzen werden, denn alles Opfer wird mit Salz gesalzen Mark. 9, 49. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt,

und folget dem Heiland seines Lebens nach, der ist sein nicht werth; wer sein Leben verliert um Seinetwillen, der wird es finden Matth. 11, 38 f.

Das ist der Grund, über dem des HErrn weitere Verheissung an Serubbabel sich erhebt. Die Ueberwindung der Gegensätze hatte das Erste ausgeführt, das Andere ist das Gelingen des Werkes, in dem für Jehovahs Ehre in seinem Geist er kämpfet und siegt. Es ist prophetisch ausgesprochen, והוציא את האבן הראשה, weil es am Tage der Vollendung als Fertiges, als geschehen in die Augen fällt. An jenem Tage dann (3, 10.), da hat der elende Rest des Gottesvolkes (Jes. 4, 2.), wie in Serubbabels Person prophetisch hier er befasst, den Eckstein herausgebracht auf des Tempels Spitze, als Krone der Vollendung ihn dort eingefügt, Allen sichtlich, Allen Freude bietend und Wonne. Das הוציא steht einem Verborgenen gegenüber, ein Bekanntmachen dem unerkannt erst Wirkenden (Jes. 42, 1. 61, 1. Ez. 34, 16.), und damit der Sieg seiner wesentlichen Wahrheit, vgl. Matth. 12, 20. Nun fragt sich nur, was dieses Hervorgebrachte sei. את האבן deutet auf ein ganz bestimmtes Etwas, auf den uns schon bekannten Stein. In der That ward ja schon 3, 9. das so bestimmt bezeichnete האבן אשר נתתי לפני יהושע uns Zeichen für eine vor Aller Augen kund gewordene Qualität dieses Steines. Dort war es der *Grundstein*, in Josua's Hand gelegt, dass auf seinem Grunde er das Werk der Reinigung vollziehe, hier ist es nicht mehr dieser, sondern der *Eckstein*, אבן פנה Jes. 28, 16., in dem, wie sein anderer Name ראש פנה Ps. 118, 22. andeutet, der Gipfel des Gebäudes erreicht, somit der ganze Bau vollzogen und geschlossen erscheint, seine Krone. Darauf führt schon die grammatische Verknüpfung. Eine Femininform ראשה ist sonst nirgends vorhanden, und begreift sich auch nicht wohl neben dem bekannteren ראש פנה. Stein, der das Haupt ist, Gipfelstein, widerspricht selbst der orientalischen Architektur in etwas. Dagegen deutet schon das Rafe der Masorethen in הָרֹאשָׁה zweifellos auf die Deutung hin, auf seinen Gipfel, an die ihm gebührende Stelle in der Höhe. Ewald, Lehrb. § 94, b. 2. S. 132. Es ist demnach Serubbabels Werk geschildert im Baue selbst, wie er den Stein von unten aufhebt und weiter und weiter emporträgt bis zur letzten abschliessenden

Krönung des Ganzen. Wie entspricht der formale Ausdruck so ganz der Sache! Und wenn nun doch die Beziehung auf 3, 9. mahnt, an den Stein mit den sieben Augen Jehovahs vor Josua gelegt zu denken, wie Vs. 10. deutlich, so achten wir darauf, dass 1) *Gott* denselben gelegt (אשר נתתי Vs. 9.) als Grund, und 2) Serubbabel ihn im *Geiste Gottes* (כי אם רוחי Vs. 6.) zu des Baues Gipfel hebt. Damit fällt jeder Gedanke an die weltliche Macht, deren Träger Serubbabel etwa sein sollte, die Theokratie zur Herrlichkeit zu führen, wenn des Hohenpriesters Macht sie heilige. Von nichts ist hier weniger die Rede, *Gottes* ist hier alles Thun. Was Seine Gnade begonnen, das führt sie durch. Hat sie Josua zum Dienst berufen und Mittel ihrer Segensspenden, die Reinigung des Gottesvolks von aller Schuld herbeizuführen, so sagt sie demselben in der Erscheinung seines politischen Leiters, der der gänzlichen Auflösung Malzeichen in seinem Namen trägt, dass ihr Werk in ihm sich vollenden solle, und weil er, wie Hagg. 2, 23. kündet, an dem Tage, da Gott Himmel und Erde bewegen will, die Welt zu richten, Serubbabel, des HErrn Knecht, nehmen will und wie ein Siegel (Hohel. 8, 6. Jer. 22, 24.) halten, so ist eben er, der Erwählte, es, an dem aller Erwählung ewiger Segen sich realisirt. Da aber der im Grunde geborgene Stein des Fundamentes natürlich nicht auch zum Ecksteine an des Hauses Gipfel werden kann, so ergiebt sich, dass er äusserlich zwar dort verblieben, seine Substanz aber und sein heiliges Wesen von Serubbabel emporgehoben zu denken. Wie die Oeffnung seiner Oeffnung, das Aufschliessen der auf ihm ausgehauenen Augen 3, 19. Josua's Dienst besiegelte, so ist hier die Aufhebung des Steines selbst Serubbabel zugetheilt, der Natur also, deren waches Auge in ihm auf den Bau herniederschaut.

Aber das wird erst ganz licht, wenn wir dem daran gefügten תשאות חן חן לה auf den Grund zu sehen vermögen. Das Panier des Sieges ist aufgerichtet. Jener Stein der Vollendung glänzt auf der Höhe, die Vorsehung des HErrn hat die Welt überwunden, Sein Haus ist gebauet auf Erden, das Reich der Ewigkeit angebrochen, die Hütte Gottes bei den Menschen. Da erschallt Gejauchz und Freudengeschrei. תשאות würde entweder adverbial untergeordnet sein: beim Geschrei

des Volks, wie solches freudejauchzend (תרועה גדלה) bei der Grundsteinlegung Esr. 3, 11. die Luft durchbrauste. Ewald, Lehrb. § 204, a. 293, a. Oder es ist exklamatorisch in lebendiger Darstellung dem הוציא nebengeordnet, Serubbabel hat den Stein herausgebracht, und da erschallt das Geschrei. So das שאת Gen. 4, 7. לפיד בוז Hiob 12, 5. Für solches Jauchzen haben wir einen sehr sichern Grund, schon nach der beregten historischen Analogie, in der Freude des Volks. Aber was ist sein Gehalt? חן חן לה — nicht als sollte *über* den Stein Gnade Gottes kommen, denn das wäre mehr als ein *ὕστερον πρότερον*, sondern zunächst liegt durch לה die ihm gemässe, entsprechende Art des durch חן חן Gehörten vor, mit ihm kommt, in ihm gipfelt es. Wenn er aus der Höhe niederblickt als Krone der Vollendung auf den ganzen heiligen Bau, so ergiessen sich der Gnade Ströme über das jauchzende Geschlecht. Aber *Gnade?* Gegenüber den Thaten des selig gelungenen Gotteswerkes, was kann die menschliche Natur in der Zerbrochenheit ihrer Erdensubstanz anders rufen als Gnade? 12, 10. Wo der HErr der Herrlichkeit nahet dem irdischen Wesen, da erbebt es in sich, und im Vergehen seiner finstern Substanz fleht es um Gnade, die das Wehe der schmerzlichen Qual ihm löst. Doch übersehen wir es nicht, für diese Gnade bleibt die jauchzende Lust ein eigenes Wort. Es ist ja חן auch Anmuth, Lieblichkeit, und der Ruf entquillt der Wonne, mit der der Schönste unter den Menschenkindern die Erde ziert, holdselig seine Lippen, und darum gottgesegnet ewiglich (Hohel. 5, 16. Jes. 50, 4. 61, 1.) Ps. 45, 3. Reiche Wonne, selige Verklärung feiert er, vgl. Spr. 22, 11. 31, 30., jenes leuchtende Geflimmer, in dem auf dem hohenpriesterlichen Choschen der Stämme Namen über dem Edelgestein (אבן חן Spr. 17, 8.) aufleuchten, wann das Volk ruhet in Gott. So feiert der Freudenruf die empfangene Gnade des HErrn in dem Genusse der überschwänglichen Herrlichkeit, die in der Verklärung Israels im Licht des HErrn über die Erde strahlt. Und wie bei der ersten Schöpfung die Morgensterne jauchzten und die Kinder Gottes (Hiob 38, 7. Neh. 9, 6.), so mag ihr Jubel auch hier wiedertönen in dem: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden.

Und nun fassen wir noch einmal kurz Alles zusammen, was in dieser Deutung des Bildes vom goldenen Leuchter bisher uns geboten ist. Das Wort Jehovahs hat dem Serubbabel verheissen, dass nicht Menschenkraft und Macht der Erde, dass Gottes Geist allein sein Werk vollenden soll, und dass dann jede Hoheit der Erde gebrochen vor Ihm niedersinken werde, ebene Bahn zu machen Israels Gott. Dies Werk nämlich ist ja des Tempels Bau, dessen Schlussstein Er zur Krone erheben wird, und das Volk dann, freudig diese Vollendung schauend, jubelnd ob der Gnade Wonne, in der es sich verklärt sieht. Wie hängt das Alles mit dem Bilde der Vision zusammen? Ist der Leuchter eben nur ein Leuchter, dann sind dies Dinge, die Niemand reimen mag. Aber der Kandelaber musste als Geräth des Heiligthums für jedes Auge Israels schon ein Mehreres sagen, eine symbolische Währung haben. Und gehen wir von ihr aus, so führt das viel weiter im Verständniss. Vernehmen wir indess zunächst die weitere Rede der Deutung aus dem Munde Jehovahs selbst, um des Engels Wort ganz zu durchschauen.

3. Jehovahs Wort.

Vs. 8—10.

Ganz in neuer Weise hebt das Wort an. Nicht der Engel redet mehr, Jehovah selbst spricht zu dem Seher Vs. 8. Er verkündet ihm, dass Serubbabels Hände das von ihnen begonnene Werk des Tempelbaues vollenden, und dadurch er erfahren solle mit den Seinen vgl. 6,15., dass Jehovahs Werk sein Werk Vs. 9., und deutet darauf hin, dass auch die geringsten Anfänge, wie die Gegenwart sie schaute, unter den Augen Dessen, dem die Erde in ihren Weiten offen steht, zu herrlicher Vollendung werden müssen Vs. 10. Offenbar ist dieses Wort Jehovahs in nächster Berührung mit Vs. 6—7. stehend, aber es führt viel tiefer in den innersten Lebenskeim dessen ein, was der Engel kund gemacht.

Vs. 8. Der Fortschritt liegt darin, dass dies neue Gotteswort dem Propheten eben die Rune, in deren Geheimniss der Engel das Gesicht ihm deutete, selbst erklärt. Sie war mit dem Kreise der Anschauungen in den bisherigen Visionen

völlig verwachsen, und dadurch eben so dunkel. Ein Mysterium kündend, war sie selbst mysteriös. Das also will des Sehers weiterer Bericht uns sagen: Als der Engel so deutend zu mir geredet, da geschah (ויהי דבר ה') das Wort Jehovahs zu mir. Dies war es, was Er durch des Engels Rede mir andeuten wollte, so verstand ich sie, solches Gotteswort entnahm ich aus seinen Lauten. So die Stimme aus der Stille, welche Hiob 4, 12. Elifas dem Hiob vorhält.

Vs. 9. In der That giebt sich das ganze Wort als prophetische Fassung des voranstehenden Engelwortes behufs der Mittheilung an das Volk, um einzugreifen in die unmittelbare Gegenwart. *Die Hände Serubbabels haben dies Haus gegründet.* יסדו sieht zunächst auf die Grundlegung im stricten Sinne Esr. 3, 8. 10., הבית הזה deutet auf den Bau hin, der vor des Propheten Augen sich vollzog Esr. 5, 1—2. *Serubbabels Hände sollen ihn vollenden.* בצע sagt sehr bestimmt dies volle zu Ende Schaffen Jes. 10, 12. Klagl. 2, 17. Das Abschneiden (Joel 2, 8. vgl. Hiob 27, 8.) von der Handhabe lässt das ganze Werk zu Rande gebracht erscheinen, was zur Hülfe und Förderung desselben diente, nunmehr aufgehoben in seiner ausgebauten Erscheinung selbst. Das ist das Herausbringen des Steines auf den Gipfel Vs. 7., in dem die Herrlichkeit des Baues sich abschliesst. Damit ist also die eine Seite der Engeldeutung schon erklärt. Aber es war da auch von dem Ausschluss aller menschlichen Kraft die Rede, davon, dass nur der Geist des HErrn das Werk des HErrn vollenden werde. Auch dies Moment wird weiter herausgekehrt, und dadurch die historische Basis der prophetischen Anschauungen mit dem idealen Hintergrund vermittelt. *Und du hast dann erkannt* (וידעת), dass Jehovah Zebaoth mich gesandt hat zu euch. Das Gejauchz des Volkes bei des Baues Vollendung, חן חן לה, war dieser Erfahrung laut jubelvolles Zeugniss. Aber der Angeredete ist hier ja der Prophet. Das אליכם zeigt diesen nur als Vertreter seines Volks. Aber welcher Vertreter auch! זכריה, er, dessen Jehovah gedacht (Klagl. 1, 7.), durch dessen frohe Verheissungskunde Israels er gedenkend erscheint. Wer das in den Tiefen seines Herzens erfahren, wem es Bekenntniss ist der innersten Natur, zu dem spricht Jehovah das Wort,

Freilich, ein wunderbares Wort noch einmal! Es wäre Thorheit, wollte der Wahnglaube darauf sich zurückziehen, es könne aus der Rolle fallend der Seher als dem Volke das von ihm empfangene Gotteswort mittheilend gedacht werden. Von solcher Mittheilung ist auch keine Spur, und der Seher fällt so wenig aus der Rolle, dass wir vielmehr sogleich Vs. 11. ihn noch versenkt finden in des Bildes strahlendes Gefunkel, das in seiner Seele flammt. Nein, Muth ziert den Mann. Muth ziere auch den, der als Mann zum Gottesworte stehen will! Wir sagen ohne jeden Rückhalt es, Jehovah Zebaoth hat Jehovah (Vs. 8.) gesandt. Das wird im Marke ihres Lebens dann erfahren jede Seele, deren segnend der HErr gedenket. Zu den Bedrängten Seines Volks (זרבבל), zu den Elenden hat Er gesandt, der HErr der Herrlichkeit (יהוה צבאות), gesandt zur Verklärung ihres ganzen Erdenseins 2, 7., Ihn, den Engel Jehovahs, Seine Glorie 2, 12. Seiner Glorie Engel also, das ist Jehovah hier. Nun aber kommt 3, 9. Sein Knecht, der Sprossende, und Seines Werkes Vollzug giebt Raum dem Walten des Geistes Vs. 6., in dem der Bau des Tempels sich vollendet. Der stumme Urgrund Gottes erschloss sich, und der Offenbarer Seiner ewigen Liebe gehet von Ihm aus, und die von Ihm vollzogene Weihe der Verklärung lebt in der Kraft des Geistes werdend sich dar, reifend zu vollendeter Herrlichkeit. Der Vater sendet den Sohn, auf dass Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Von Ihm aber gehet der Geist aus, welcher Alles verklärt in Sein Bild. Diese Erkenntniss in des Geistes Tiefe (1 Kor. 2, 10.) soll des Propheten sein, das soll er erfahren im Innersten seiner Natur, wann der Tempel vollendet ist durch Serubbabels Hand. Und wie wird er das?

Vs. 10. Jene Erfahrung *muss* dem Seher werden. Denn (כי), so gering auch und dürftig die gegenwärtigen Anfänge sind, freuet sich Gottes Auge über die Legung seines Grundes, wie sollte er nicht zu einem herrlichen Bau himmlischer Verklärung heranwachsen? Wir haben hier uns jener Thränen zu erinnern (Hagg. 2, 3.), welche die Alten bei der feierlichen Grundlegung über das Aermliche dieses Neubaues weinten gegenüber der Pracht des salomonischen Glanzes Esr. 3, 12.,

die vergangen, und der prophetischen Wendung, mit welcher Haggai sie zu Freudenthränen weihet durch die tröstende Verheissung, dass die Herrlichkeit dieses letzten Hauses grösser sein solle, als die erste gewesen, weil aller Völker Trost zu ihm komme. Mögen sie denn, sagt des HErrn verheissende Stimme auch hier, mögen sie die Thränen trocknen, und Keiner verächtlich denken von dem, was mit Thränen hier gesäet, es ist edler Same, der reiche Garben trägt, der Ausgang soll überschwänglich herrlich sein. Die Frage מי בז ליום קטנות erwartet eine verneinende Antwort. בז ist aus בזז gebildet, mit der Bedeutung von בזה und בוז, verachten Spr. 1, 7., und mit dem Object ליום, gegenüber dem Tag verächtlich empfinden und sich äussern Spr. 6, 30. 11, 12. Das Präteritum fragt scharf, wer das gethan, wer es zu gestehen wage, dass er verächtlich auf jenen Tag geschaut. Jeder würde sich selbst schmähen, wollte er sagen, dass in diesem dürftigen Beginnen er nur verächtlich Ungeehrtes gesehen und erkannt habe. קטנה steht dem גדלה Num. 22, 14. gegenüber im Sinne des Unbedeutenden. Der Tag der kleinen Zustände (קטנות) zeichnet die ersten Erhebungen der Tempelmauern, deren ganzer Jammer nur ein Spiegel von der Volkslage überhaupt. Wo der Geist des HErrn ist, in dem Serubbabel baute, wer wollte zweifeln, dass *Er* Alles herrlich hinausführen werde? Ps. 73, 24. Die Verachtung also ist unstatthaft. Jehovah fügt den Grund hinzu, weshalb. Da sich ja doch (ושמחו) freuen, wann (וראו) *sie* das Richtmaass in der Hand Serubbabels schauen, *diese Sieben.* Aber welche Sieben (שבעה אלה) denn? Wir fragen freilich. Aber Jehovahs Wort bleibt die Antwort uns nicht schuldig, עיני יהוה וגו'. Jehovahs Augen sind sie, die umherschweifen auf der ganzen Erde. Dass Jehovah auch die kleinen Anfänge geschaut, und geschaut mit Freude, das ist das sicherste Unterpfand dafür, dass Niemand den geringen Bau verächtlich zu halten berechtigt sei. Nein, wie Esr. 5, 5. es heisst, dass das Auge ihres Gottes über den Aeltesten der Juden gewesen, dass ihnen nicht gewehrt worden, den begonnenen Bau weiter zu führen, und wie weihend Salomoh das Haus seiner Pracht 1 Kön. 8, 29. zu dem HErrn, den aller Himmel Himmel nicht fassen, betete: Dass deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, über der Stätte, da-

von du gesagt hast: Mein Name soll da wohnen (Deut. 12, 5. 11.), so ist des HErrn offenes Auge (12, 4. Neh. 1, 6. Ps. 34, 16.), aufgeschlagen einmal in gnadenholdem Blicke, Licht und Segen strömend über Alles, was es angeblickt. Es ist שבעה אלה zunächst deiktisch sicher auf den Stein 3, 9. zurückdeutend mit seinen sieben Augen, von denen wir dort hörten, Jehovah eröffne sie zu dem entscheidenden Heilswerke. Dann aber liegt in אלה auch die Betonung der unverbrüchlichen und notorisch heilwärtigen Gegenwart dieser Augen, und der Zusatz hebt diese Seite bewusst heraus. Unbeschreiblich nachdrucksvoll ist diese Weise des Propheten, durch einzelne Worte die geheimnissreiche Tiefe seiner Gesichte zu erschliessen. Augen Jehovahs sind sie, und diese sieben offenen Augen segnender Huld freuten sich der Grundsteinlegung. Es erhebe Jehovah Sein Angesicht auf dich, das war das Segenswort Num. 6, 26., damit Israel immer wieder gesegnet ward. Aber wer denkt da nicht zugleich auch an die sieben Lampen des goldnen Kandelabers, der vor dem Propheten stand? Die Augen sind ebenso Bild einer geistigen Stimmung, wie die Lampen es sind, und wesentlich Ausdruck derselben. Die Augen strahlen all das Heil und all den Segen von Jehovahs heilwärtiger Offenbarung Seiner Gottheit aus, indem sie umherschweifen (משׁוטטים ohne Determination) über die ganze Erde. Der Sinn dieses Umherschweifens wird klar aus 2 Chron. 16, 9., damit Er helfe denen, die reines Herzens gegen Ihn sind, die wache Vorsicht Seiner ewigen Liebe Spr. 15, 3. Sie wird hervorgehoben, da sie es ist, welche im Geist Jehovahs lebendig den Tempelbau vollendet, sie, die Serubbabel leiten wird, dass er das Werk ausführe seines Gottes. Es sind die sieben heiligen Engel Tob. 12, 15., die sieben Geister vor Gottes Thron Ez. 9, 2., die sieben Sterne Apok. 1, 16. 20., welche Träger des Lichtes, das aus den Augen Jehovahs hier strahlt. In ihrer Macht gelang das Werk äusserlich trotz aller Anläufe der Gegner Esr. 5, 5. Freilich auch das war nur ein Bild höherer Vollendung, wie der Zusatz selbst darauf hier hinweist des בכל הארץ. Jehovahs Vorsehung gilt der ganzen Erde, denn sie ist Sein Ex. 19, 5—6. Die ganze Erde wird Sein Tempel sein, verklärt zur Wohnung Gottes, wann die Hütte Gottes bei den Menschen Apok. 21, 3.

Aus dieser idealen Währung des ganzen Wortes erklärt sich, warum hier wieder ein ganz anderer Gegenstand dem Schauen Gottes geboten erscheint, als vorher erwähnt. Erst war es das Herausbringen des Steines auf den Gipfel, hier ist es vielmehr das Bleiloth in Serubbabels Hand. Das Richtmaass in Führung dessen, der den ganzen Bau leitet, deutet auf die Sorgfalt und die Mühwaltung beim Bauen, aber nach 2 Kön. 11, 13. Am. 7, 8. Jes. 34, 11. Klagl. 1, 8. noch auf ein dadurch zu zerstörendes Etwas, die Macht nämlich der Welt. Diese Seite tritt in der Weissagung des Ezechiel von dem Bau des neuen Tempels besonders scharf heraus. Dort ist die Verklärung nicht der salomonischen Pracht, sondern eine bis in die kleinlichsten Einzelnheiten genau nach Zahl und Maass bestimmte Ordnung, worin sich die allseitige Bewältigung des Lebens der Verklärung durch das Gesetz, die Ordnungen Jehovahs verkörpert. Es heisst dieses Richtmaass (Am. 7, 8.) האבן הבדיל entweder, weil אבן הבדיל als zusammengesetzter Begriff sich deiktisch fixiren liess, das zum Bau des Tempels hier gehörige Richtscheid, wie הארין הברית Jes. 3, 14. und העם הארץ Ez. 48, 16., oder es ist הבדיל appositionell der Stoff, wie dem הבקר das הנחשת 2 Kön. 16, 17. beigefügt. Mit frohem Genügen hat der HErr die Sorgfalt also gesehen, mit der Serubbabel den Bau begonnen und geleitet hat, den Eifer erkannt, der darin Israels Sehnen nach der Nähe Gottes ausprägte. Solches Werk trägt eine Zukunft in seinem Schoosse, und wie dürfte auch das Geringste verächtlich scheinen, das Jehovahs Freude weckte? Und diese Lust Jehovahs gar war ja empfangen in der vorsehenden Huld, die gerade darüber Er zu haben verheissen, die Huld, welche die ganze Erde segnend umfängt, wann Israels Geschick sie zur Verklärung leitet. Darin liegt das Moment, in dem das Gotteswort sich abschliesst.

Was es Neues bietet zur Verständigung über des Engels Rede Vs. 6—7., die das Bild Vs. 1—3. gedeutet? Wir sehen, das Walten des Geistes Gottes, die Ueberwindung aller widerstrebenden Macht der Erde zu einer Vollendung hinan, deren Substanz in dem Freudenjauchzen sich ausspricht einer gnade- und wonneberauschten Gemeinde, das Alles bezieht sich auf

den Tempel, dessen Grund in diesen Tagen des Propheten gelegt ward, und dessen endliche Vollendung über die ganze Erde hinausgehen soll. Darin liegt die historische Basis der Weissagung und ihre ideale Erfüllung zugleich angedeutet. Das zu verstehen, bleiben wir dessen eingedenk, was über die Bedeutung jenes Tempelbaues in dem nachexilischen Aufblühen der jüdischen Kolonie überhaupt einleitend wir gesagt haben. Und doch reicht das alles noch nicht aus, uns zu zeigen, wie des Engels Deutung nun mit dem geschauten Bilde von dem goldenen Kandelaber zusammenstimme. Versuchen wir, ob die weitere Deutung des Bildes auch darüber uns zum Aufschluss zu verhelfen dienen kann.

b) Die zwei Oliven.

Vs. 11—14.

Dass noch ein dunkles Etwas in dem Bilde übrig, zeigt sich in der wiederholten (vgl. Vs. 4.) Frage des Sehers, die sich nun auf die andere Seite des Bildes richtet, und erst nach dem Sinn der beiden Oliven überhaupt forscht Vs. 11., und dann nach dem der beiden wie Aehren dem Kandelaber sich zusenkenden Zweige derselben Vs. 12. Licht und Dunkelheit sind auch hier gemischt, und der Seher schaut in ein Geheimniss nieder Vs. 13. Aber der Engel löst dasselbe, indem er sie die beiden aus Oel Geborenen nennt, die dem HErrn der ganzen Erde dienstgewärtig stehen Vs. 14. Runenhaft schliesst so das Ganze, wie es begonnen. Aber wem diese Rune des Ausgangs sich löste, dem strahlt ein helles Licht auch über das Ganze hin, und es kann nicht fehlen, dass dessen selig stilles Flimmern die Seele des mit dem Seher Schauenden wundersam ahnungsvoll und sehnend ergreift.

Vs. 11. Mit jedem Schritt wird die Vision lichter, aber zugleich ahnungsreicher, zauberischer, geheimnissvoller. Unser Blick haftet nun mit dem Seher auf den beiden Oliven zur Rechten und Linken der Schale (Vs. 3.) über dem Leuchter. Der Seher fragt, was sie bedeuten. In dem bisherigen Worte hatte von ihnen er nichts gefunden. Der Leuchter also war bis dahin ihm dadurch gedeutet. Es scheint, er wartet den-

noch keine Antwort ab. Um deswillen wohl, weil die Bäume für das Centrum der Vision bedeutungslos wären, stünden sie nicht mit dem Kandelaber in irgend welcher Beziehung. Und diese tritt darum als das eigentliche Moment der Frage heraus, worauf sein Forschen hinausgeht. Und dass auch das so markirt in dem Berichte ausgesprochen, weist darauf hin, wie auch unsere Deutung auf das Doppelte zu sehen hat, auf die Oliven einmal an sich, auf die zum Leuchter sich neigenden Zweige derselben des Weiteren.

Vs. 12. Durch ואען שנית betont sich diese Spaltung. Der Prophet fragt zum *zweiten* Male, weil ein zweites Räthsel in dem Geschauten seine Seele durchnachtet. Die Zweige, welche von den Oelbäumen in die Schale des Kandelabers sich neigen, die sind das verbindende Mittelglied zwischen beiden. Aber wenn Vs. 3. um deswillen schon die ganzen Bäume als אחד מימין הגלה ואחד על שמאלה bezeichnet waren, während Vs. 11. es על ימין המנורה heisst, so fällt hier wieder eine ganz andere Beziehung auf, אשר ביד שני צנתרות. Indess, dass diese Ausdrucksweisen sämmtlich aus einem geschauten Bilde hervorgegangen, leuchtet sachlich ein, und es wird deshalb die Auslegung auch ihre Einigung dahin anzustreben haben, um so mehr, als jeder Zug sonst des Bildes noch als eine gedankenvolle Ausführung des Geschauten erscheint. Wie lautet sogleich der Gegenstand der Frage dem Seher so tief bedeutend! Was*) die zwei Olivenähren seien, forscht er. Olivenähren (שבלי הזיתים) ist kein alltäglicher Name für einen Theil des Baumes. שִׁבֳּלֶת, die von der Masorah durch הב' בחטף פתח bemerkte Form, neben שִׁבֹּלֶת, ist von שבל schwellen, aufwachsen, wie עָלֶה Blatt, von עלה, gebildet, im Wechsel der Form wie קטרת, עתרת und ähnliche bei Stier, Lehrgeb. der hebr. Sprache S. 238. Wird das nun von der Getraideähre auf Oliven übertragen, so wird damit nach der ganzen Weise des Baumes nicht auf die Früchte ausgesehen, die etwa ährenförmig an den Zweigen gesessen, wie Kimchi dachte, sondern die

*) Der Masorah Note הש' רפה bemerkt die vereinzelt stehende Schreibung des מַה, geschärft ohne Verdoppelung, wie Jes. 1, 11. die Verdoppelung in לִּי ohne Schärfung, und Jer. 6, 20.

natürliche Gestalt der Olivenzweige als solche an ihren Spitzen ist so büschelartig, nicht unähnlich den Aehren. Doch will die gewählte Form sicher mehr sagen, als das. Spenden doch die Zweige etwas, und ein kostbares Gut, und wie die Aehre des Segens reicher Hort, so sind auch sie es dem Kandelaber. Dahin geht die Bedeutung der Bäume überhaupt aus, reiche, schwer beladene Aehren tragen sie dem Gnadenlicht des Leuchters zu. Es drückt das sich in dem אשר וגו' aus. Es gränzt an das Komische, wenn schleichende Phantasie sich darin nicht zurecht finden konnte, wie nach dem Weiteren das Oel der Oliven so unmittelbar *ohne Pressapparat* in die Schale gelangen möge, und deshalb um jeden Preis das Vorhandensein von zwei Oelpressen zwischen den beiden zu vermittelnden Bestandtheilen des Gesichtes aus dem ביד heraus demonstriren zu müssen meinte. Aber ist denn jede Hand gleich eine pressende Faust, und muss nicht, wer in die Höhen des Lichtes mit den heiligen Sehern aufsteigen will, Adlerschwingen schwingen, wie ihr eigener Geist? Jedem Dichter würde hier der Blick auf die verbindenden Mittelglieder mehr als vom Ueberfluss sein, dem prophetisch hellen Blicke neigt der Zweig nach der Schale sich hin, und die hellen Tropfen quellen leuchtend in sie über — auch ohne Presse. Hält nicht in der Offenbarung S. Johannis (9, 1.) der *Stern*, der vom Himmel fällt, einen Schlüssel, den Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds, in der *Hand*, der ihm gegeben? Und wie, wollen darum mit Händen wir ihn malen? Das ist jenes Träumerische der Visionen, in dem das zauberische Lichtwalten der Himmelswelt sich ausprägt, das mit unsern stumpfen Sinnen zu verwischen wir nimmer uns erkühnen wollen. Wie gewinnt auch hier das ganze Bild an himmlischem Duft, wenn wir die lichten Tropfen aus den grünen Zweigen niederrinnen sehen in die goldene Schale, selbst funkelnd helles Gold (vgl. זהב von dem Oel, welches aus der Schale ausfliesst). Allein dies ביד שני צנתרות will doch in jedem Falle etwas sagen. Was meint es denn, wenn uns die Oelpressen so entsetzlich lästig scheinen? Ueber das Wort צנתרות hat bisher am befriedigendsten noch immer J. D. Michaelis sich erklärt, Suppl. S. 2116 f. Ihm ist צנתר ein Hahn am Kelterfass. Die For-

mation anlangend, mag man mit Hitzig*) das ת nur als Bildungsbuchstaben betrachten, wie in כפתור, עשתרת, oder, wie E. Meier**) mehr sagend vorschlug, צנתר als euphonische Umwandelung eines צנצר aus צנר erklären, verschliessen. Ein hahnartiger [Vulg. nares] Verschluss resultirt uns als Bedeutung des Wortes. Vergegenwärtigen wir uns nun lebendig eine dem Leuchter das Oel zuführende Schale *über* demselben schwebend, so wären ebenso wohl auffallend verzierte Oeffnungen zum Behuf des Eingiessens des Oels [ἐπιχυτήριον, Symmachus], falls die Schale geschlossen, wie bei unsern älteren Sineumbra-Lampen, als, falls sie offen, hahnartig gestaltete Ausgüsse möglich zum Behuf der Ueberleitung ihres Inhalts in die Gussröhren. Ein Zweifel würde darüber bleiben können, wenn nicht die grammatische Structur des Folgenden ihn aufhöbe. Denn da die Verknüpfung שתי שבלים ebenso, wie die Sache selbst, jene fruchttragenden Aehren der Oliven als Feminina hinstellt, שני צנתרות hingegen diesen masculinen Sinn sichert, so gehört מריקים zu den letzteren, sie giessen aus sich heraus (מעליהם), so dass es über ihnen war und von da hinwegströmte, das Gold. Aber *das Gold?* Und doch ist הזהב klar determinirt. Von Gold sprach das Bild, die Beschreibung des Kandelabers Vs. 2. accentuirte es, מנורת זהב כלה. Ist's *das* Gold, welches jene wie Blumen ihre Düfte ausgiessen, wie Quellen die krystallene Fluth? In geistvoller Weise hat Hofmann***) es für die immer werdende Substanz des Leuchters gehalten, und jedenfalls hätte das viel für sich, wenn wir von der *über* dem Leuchter schwebenden Schale aus die goldenen Ströme der in sieben Röhren zu den *über* demselben gleichfalls leuchtenden Lampen sich ergiessen sähen. Hofmanns Fassung aber ist mehr geistvoll als wahr. Denn der Kandelaber ist ja nichts Werdendes, sondern steht als ein festes, aus Gold gearbeitetes Ganze vor des Schauenden

*) Geschichte der Philistäer S. 31. Es ist da an צִנּוֹר zu erinnern 2 Sam. 5, 8. und an das arabische zinrath, für Henkel.

**) Hebr. Wurzel-Wörterbuch S. 652 f. vgl. Ossantharath, Enge, Schwierigkeit.

***) Weissagung und Erfüllung, zu der Stelle.

Auge. Das gilt von jenen מוצקות auch Vs. 3. Aber ihr Name ja macht sie schon zu Hingegossenen, ihr Bild musste diesen Eindruck vermehren, und er war nur wieder ein symbolischer Ausdruck eines geistigen Hintergrundes. Schale und Blüthenhaken sind von Gold, für die letzteren darum das הזהב ausdrücklich wiederholt. Was sie ausgiessen, ist auch Gold, äusserem Auge in den Röhren, sachlich in dem ausströmenden Oel. Dies ist lauteres, reines, fliessendes Gold, die Fettigkeit des Oelbaumes, die Menschen und Götter preisen, und die er in der Parabel nicht lassen mag, um König der Bäume zu sein, Richt. 9, 8—9. Vom glänzenden, funkelnden Schein heissen ja des Oels Namen auch sonst, זית, יצהר. Entscheidend hiefür ist uns das völlig adäquate צִנְתְּרִין im Chaldäischen Esth. 1, 2. für Kanäle, das Wasser in ihren Ufern hintreibend. Die masorethische Note נ"א המ' zu המריקים erläutert sich nach Ewald, Lehrb. § 64, 9., dient aber zu weiterer Fixirung nicht. Das Gold giesst das Gold aus, aus dem die goldige Substanz des Ganzen ihren Glanz, ihr Licht, ihre Krone schöpft. Das wird der Gedanke sein. Ihn abzuschliessen werfen wir dann einen flüchtigen Blick noch auf das ביד שני צ'. Wie כל יד נחל Deut. 2, 37. die ganze Seite des Baches, רשת ליד מעגל ein Netz zur Seite des Pfades Ps. 140, 6., עמד על יד דרך er stand an der Seite des Wegs 2 Sam. 15, 2., קרנים מידו לו Hab. 3, 4. Strahlen von der Hand ihm, ihm zur Seite, in denen heimlich seine Macht, so ist ביד die Stellung der Oliven zeichnend, welche sie in dem Wesen jener Blüthenhaken befasst, sie in dasselbe hinabzieht, seitwärts neben ihnen, aber so, dass ihre Gabe sie ihnen zuführen. Sind nun die Oliven als Bürgschaft des Oels anzusehen, so quillt aus ihnen das lichte Gold zunächst hervor, aber durch jene Haken dem Leuchter zu. Und da bedürfen wir nicht einmal mehr jener goldenen Röhren und eines Zusammenhangs mit der Schale, sondern aus derselben mögen wir die lichthellen Goldströme fluthen sehen, die in des Leuchters vollendete Gestalt Licht und Segen spendend überströmen.

Vs. 13. Die Umständlichkeit in der Art, wie die Deutung von dem Engel in Angriff genommen wird — von dem Engel ויאמר, obwohl Jehovah zuletzt geredet — wiederholt sich

hier wie Vs. 5. War sie da uns bedeutsam, so muss sie hier es doppelt sein um dieser Wiederholung willen. Darin geht aber des ganzen Bildes prophetisches Räthsel zusammen, dass der Oliven Lebensmacht dem goldigen Leuchter sich vermähle, die Flamme seiner Krone hell aufleuchten zu machen in Gottes Licht.

Vs. 14. Die Antwort aber des hochwichtigen Inhalts lautet denn dahin, es seien das *die beiden Gesalbten.* Wer denn, die Zweige oder die Oliven? Da wird uns das Gewicht jener zweitheiligen Frage Vs. 11. und 12. erst klar. Die Zweige sind es, aber eben als die visionär bedeutsamen Gestalten der ganzen Bäume. Sie sind בני היצהר,*) Söhne des Oels, wie die Zweige es des Baumes, aus dem glänzenden, hellen Lichtstoff geboren, durch denselben das geworden, was sie sind [vgl. בן שמן Jes. 5, 1.], daher die (היצהר) Gesalbten schlechthin. Die Determination in היצהר weist auf das heilige Salböl, die Bezeichnung desselben nach צהר, lichtfunkelnd hell (vgl. Gen. 6, 16.), auf die Verklärungssubstanz, die in ihnen quillt. Dann aber drängt sich die Frage auf, wer die Beiden sind. In der That wusste der Hebräer nur von zwei Reihen Gesalbter, den Königen und nach Lev. 21, 12. den Hohenpriestern. In deren Kreisen sind demnach die hier im Bilde Erscheinenden zu suchen, entweder Individuen aus einem von ihnen oder aus beiden, oder die ganzen Sphären, in concreter Einheit zusammengefasst. Für dies Letztere spricht die Allgemeinheit des Ausdrucks und der Umstand, dass in Sakharjahs Tagen wenigstens Individuen nicht namhaft zu machen, die genannt sein könnten, wenn man will, auch die freilich durchaus freie Deutung, welche den zwei Oelbäumen durch die zwei Zeugen Apok. 11, 3 ff. gegeben wird. Serubbabel war nicht König und nicht gesalbt, und auch Josua, obwohl Hoherpriester, dürfte der Tradition gemäss wenigstens nicht als Gesalbter anzusehen sein, da diese einstimmig lehrt, dass *nach* dem Exil der Hohepriester nicht gesalbt, Talmud Hieros. Massekheth Maccoth fol. 32, 1. Horajoth III. fol. 45, 3. Aber

*) Nach Ex. 6, 21. Num. 16, 1. an einen Eigennamen aus dem kahathitischen Geschlecht der Leviten zu denken, scheint in jedem Falle dies zu hindern, dass jener Jizhar Vater Korachs war.

wie הַכֹּהֵן הַמָּשִׁיחַ Lev. 4, 3. Name des Hohenpriesters, und משיח יהוה 2 Sam. 22, 51. 23, 1. David als König heisst, so gelten Könige und Priester im Allgemeinen als solche, welche im Dienste vor Jehovah stehen. Das meint ja הָעֹמְדִים על וגו', hinweisend auf ihre Dienstgewärtigkeit, den göttlichen Zweck ihrer Sendung 6, 5. vgl. Jes. 6, 1—2., und durchaus in Analogie mit Israel selbst 2 Kön. 17, 23. Er ist der HErr der ganzen Erde, אדון כל הארץ Ps. 8, 2. 57, 12. Als Diener dem weltordnenden Regimente des Allmächtigen werden jene Beiden so gezeichnet. Sie heissen בני היצהר, wie wir sagten, weil aus des glanzlichten Oeles Substanz geboren. In diesem leuchtet überall die Gnade, das Erbarmen Gottes auf,*) und wenn es hier mit dem so gewählten Namen יצהר bezeichnet, so weist uns das Ganze der Vision auf das leuchtende Gefunkel hin, und das goldige Lichtgeflimmer strahlt den Glanz himmlischer Verklärung über die damit Gesalbten aus. Im Leben war es bekanntlich die Mischung mit den wohlduftenden Aromen, wodurch der Hauch aus Morgenroths Land sich über die Gesalbten ergossen darstellte. Ist statt deren hier der lichte Glanz markirt, so bietet den Anlass des ganzen Gesichtes Natur und Beziehung dar. Warum aber gerade um deswillen ihr Dienst ein Dienst dem HErrn ist der ganzen Erde, das lehrt der Rückblick auf die theokratische Berufung Israels, die sie zur Wahrheit machen sollten, jenes: Ihr sollt mir mein Eigenthum sein vor allen Völkern, *denn* die ganze Erde ist mein Ex. 19, 5. (vgl. 9, 29. Deut. 7, 6.). Ihr Dienst geht hinaus auf die Tage, da die Verheissung erfüllt sein wird, dass in Abrahams Samen gesegnet werden sollen alle Völker der Erde. Die Heilsgeschicke ruhen so in ihrer Hand, sie tragen ihre Herrlichkeit hin über das Erdenleben, leiten die Zeit hinüber in die Aeonen ewiger Verklärung. Die *theokratischen Mächte* als solche stehen demnach zur Seite des Leuchters und als die Bürgen und Träger des seine Flamme nährenden Oeles, als Hort seines Lebens, mahnend an den Tag des HErrn, da Seine Füsse auf den Oelberg treten werden 14, 4., das Thal der Rettung zu öffnen. Von

*) Vgl. des Verf. Darlegung in dem Aufsatz über die Opfer des alten Bundes in der deutschen Zeitschrift 1853. Nr. 43.

da aus fällt ein Lichtstrahl über das ganze Gesicht, in dem seine schattige Nacht im zauberischen Gefunkel aufstrahlt.

Wir überblicken deshalb das Ganze von da aus noch einmal. Der Mittelpunkt des reichen Bildes war der goldene Kandelaber, wenn auch in mannigfaltig veränderter und durch äussere Pracht verherrlichter Gestalt, doch der Leuchter des Heiligthums, im Wesentlichen eins mit dem, der in der mosaischen Stiftshütte das Dunkel des Heiligen mit seligem Lichte füllte. Seine Flammen sind ganz dieselben wie dort, die das Oel ihnen zuführenden Kanäle aber unterscheiden ihn vornehmlich. Nun ist jener Kandelaber als solcher ein Glied in dem symbolischen Ganzen des Kultus, und insofern Träger einer ewigen Idee des religiösen Reifens in Israel, und zwar nicht irgend welcher beliebig ihm zu octroyirenden Idee, sondern einer organisch mit dem Kultus des ganzen Lebens verflochtenen. Hat dieser als solcher ein Ziel, den Bund Jehovahs mit Seinem Volk, so verkörpert sich dasselbe nach seinem historischen Werden in dem Heiligthum, um so als Sakrament der himmlischen Berufung Israel stets das darzureichen, was es in voller Wahrheit der Vollendung in seinem historischen Werden zu erkämpfen und zu erstreben hat. Es ist ein ewig Bleibendes, Festes, und deutet doch darum an jeder Stelle der Geschichte auf ein Ringen zu höherer Vollendung hinaus. Aber das Heiligthum in seinem reich gegliederten Schema stellt zugleich die Weise dar, wie der Bund zwischen Israel und seinem Gott zur Wahrheit wird, wie er historisch sich gestaltet. Darum in allen Gliedern des Kultusganzen dieselbe Idee, und immer wieder besonders doch modificirt sich spiegelnd. Der heilige Leuchter ist ein solches Glied. Der Raum, in dessen Schatten lichtspendend er steht, und sein Verhältniss zu den übrigen Geräthen des Heiligen fixiren in ihm die Idee, dass im Dunkel der Nacht der Erde dem heiligen Volk das Licht seines Gottes strahlt, *Jehovah das Licht Seines Volkes* Jes. 60, 1 ff. Eine alte jüdische Anschauung wendet Pesikta rabbathi fol. 11. col. 3. und Jalkut Schim'oni fol. 74. col. 2. das dahin, der Leuchter symbolisire die jüdische Gemeinde als Gottesreich, die *Theokratie*, und neuere christliche Theologen haben mit Berufung auf Apok. 1, 12. 20. dies

ohne Anstand auf die *Kirche* Christi übertragen. Nun *diese* zunächst lassen wir billig hier ganz bei Seite, wo es sich um ein Wort alttestamentlicher Weissagung nicht nur, sondern um ein Stück alttestamentlichen Lebens handelt. Ueberdies sagt Johannes gar nicht, dass es die Kirche, sondern dass es *Gemeinden* seien, wie die Juden es sagen. Aber auch jene jüdische Wendung hat nur in so weit Grund, als der Leuchter die göttliche Offenbarungsseite zur Darlebung jener theokratischen Bestimmtheit des Bundesvolkes bietet, *Gott im Lichte Seiner Gnade* Israel erwählend, durchleuchtend in himmlischer Weihe, segnend und beseligend. Gerade dass in der Apokalypse ausdrücklich die Deutung von der Gemeinde gegeben, zeigt, dass sie eine *Anwendung* sei. Hat das Volk in den Schaubrodten sein Leben geweiht zum Opfer himmlischer Weihe, so empfängt vom Leuchter, was es gegeben, es wieder im lichten Verklärungsschein. Angestrahlt von seinen heilgen Flammen und von dem Brodt des HErrn substantirt, treten die Priester zum Altar, auf ihm dem HErrn das Opfer ihres verklärten Lebens darzubringen, dass es ruhe in Ihm. Diese Idee nun im Bild des heiligen Leuchters war Israel, war dem Propheten stets lebendig. Sie ist es, die noch den späten Dichter der göttlichen Komödie zu jener wundersam herrlichen Anwendung desselben geleitet hat, wenn er in dem Triumphzuge der Kirche Purgat. XXIX, Vs. 43 ff. sieben Kandelaber schaut, des Geistes sieben Gnadengaben spendend, vgl. Jes. 11, 2., und ihnen entsprechend dann in den sieben Regenbogenfarben die Sakramente der römischen Kirche zeichnet Vs. 73 ff. Diese nennt er weiter XXX, 1 ff. die Plejaden des Empyreums, deren Licht nicht auf- und nicht untergehe, und die nur vor dem Flammenauge der Beatrice verblassen XXXII, Vs. 13. Was der Dichter da im Geiste seiner Kirche ausgesprochen, das will Sakharjah das Bild seines Gesichtes deuten im Sinn des *alten Bundes*. Es lag darum etwas Mysteriöses ihm in dem Bilde selbst. War in der Vision von der Reinigung des Hohenpriesters Josua das Volk, das in seinem Schoosse ruht, als priesterlich geweihtes dargestellt, so war es Gott nahe, und, was der Leuchter des Heiligthums ihm verkündete, war an ihm erfüllt, *Gott ist dann Seines Volkes Licht.* Da greift des Engels Deutung ein. Die

Vollendung des Tempelbaues ist ja nichts Anderes, jenes Tempels nämlich, den nicht Menschenkraft und Menschenmacht, den nur der Geist Jehovahs wölbet über die Erde. Der Leuchter verkörpert die Verheissung dieser Vollendung, versiegelt ihre Erfüllung. Das heilig verklärte Gottesleben ist dann Israels Leben geworden, in Jehovahs Licht schauet es Licht Ps. 36, 10. Die Vorsehung aber, die über des Tempels Bau gewachet, wie aus den sieben lichten Augen der Gottesführung Gnade spendend sie herniederblickte 3, 9., leuchtet wieder aus den sieben Lampen an dem Leuchter. Was Israel in ihrem Anschein reifend geworden, das wird dann es sein, Träger des siebenfach blickenden Erbarmens, mit dem die göttliche Vorsehung den Bund ihres Volkes über die Erde hinausträgt, in ihm das All zu versöhnen und zu segnen in Gott. Das ist der Jubel, mit dem das Geschlecht der Erde die Vollendung des Baues schaut, den in Serubbabel die von der Erdennoth gebrochene Natur der Staubgebornen begonnen, und die Lust des HErrn an Seinen Erwählten zu seligem Ende der Erfüllung hinausführt, so dass jeder flüchtige Augenblick hier zum Moment der Ewigkeit geworden. So leuchteten die Lampen schon im mosaischen Heiligthum als Bürgen solcher Zukunft, so leuchten sie auch hier. Aber wenn dort ihr segnendes Licht getragen von den Aesten des im Golde der Verklärung (Klagl. 4, 1 f.) aufgrünenden Baumes, so ist hier ein weit reicheres Maass, eine viel vollere Tiefe der Himmelskräfte tragenden Potenzen geboten durch die Fülle der das Oel zuführenden Röhren, durch ihre Zahl der sieben mal sieben. Denn zu ihrer Seite stehen die das Himmelslicht nährenden Oliven, neigen sich deren reiche goldene Frucht spendenden Zweige. Diese sind die theokratischen Aemter, Königthum und Priesterthum, berufen, des Lichtes Hort zu sein, mit dem Jehovah die Natur Seines Volkes himmlisch licht verklärt. Die sie zum Leuchter niedersenkenden Bäume selbst aber sind, analog dem sprossenden Knechte des HErrn 3,10., die die im Erbarmen Jehovahs grünenden Gedanken des Friedens und der segnenden Liebe tragenden Himmelsmächte, die in jener theokratischen Leitung Israels in historischer Darlebung sich offenbaren. In ihnen also sehen wir das Urbild der Theokratie überhaupt, sofern

in יצהר sie wiederleuchtet, auf dem jene geboren. Die spätere Emblematik, auf des Titus Münzen etwa, stellt diese unter dem Bilde der Palme dar, als des Sieges über die Welt. Im mosaischen Zeitalter war es der Mandelbaum in seinem bräutlichen Blüthenschmuck, und noch Jeremias hatte 1, 12. die Kunde des HErrn empfangen, dass Israels Geschick davon abhängig sei, wie zu Aharons blühendem Mandelstab es stehe.*) Hier tritt dem Weinstock und Feigenbaum der seligen Erdenlust die himmlischen Frieden spendende Olive zur Seite, im Erbarmen Jehovahs die Macht fixirend, die das Volk zum Bunde Jehovahs allein noch führt, in dem Erbarmen, in dem Seines Volkes Er gedenket in aller Noth der Erde, bedeutsam genug gegenüber dem Myrtengrün 1, 8. Selbst geboren aus des Lichtes Quelle, stehen die Träger der Himmelsweihe ihre lichtverklärte Natur dem Leuchter spendend da, dass in ihrem Geiste sein Gold zur Wahrheit ihm werde, ein verklärtes, seliges Geschlecht himmlischer Lebenssubstanz, welches das Licht der Gnade trage in ihrer Kraft Jes. 61, 1. Und welches Funkeln ewiger Vollendung, wenn nun der siebenfach gebrochene Strahl dieses Gnadenlichtes von dem verklärten Gottesvolke ausstrahlt, jeder wiederum von siebenfachem Strome im Erbarmen Gottes verklärten Bundeslebens gehoben und entzündet. Das ist ein Weg von dem Pascha der Verschonung bis zum Sinai des Gesetzes, ein Pfingsten nach dem Ostern der Auferstehung. Gottes Ordnung gründen diese Mächte über die Erde hin, sie erhalten Israels Licht, Jehovahs Licht in Israel; das Erbarmen Jehovahs, das alle Wunden stillt, spendet sein seliges Leben den Erlösten. In der Kraft des höheren Lebens theilen ihr substantielles Wesen sie mit. Träger der Gnade Gottes, verbreiten sie das heilige Wesen, in dem sich immer und immer das Licht entzündet der Gnade des HErrn. Die Vollendung des Erdenlebens durch die Kraft der göttlichen Erleuchtung erscheint somit als der Complex der ganzen Vision, wie sie vermittelt wird durch die theokratische Führung in Israel, und alle Einzelnheiten des Bildes dienen, deren im historischen Verlaufe der Geschicke sich vollziehende Gottesordnung abzuschatten. Gab also die

*) S. Fr. v. Meyer, Bibeldeutungen S. 212 ff.

vorige Vision die negative Seite der Versöhnung, die Tilgung der Schuld und Sündenbefleckung, so geht diese auf die positive hinaus, die Heiligung, Erleuchtung, Verklärung des ganzen Daseins in Gott. Auch das eine Betrachtung, die im reichsten Wechsel in den prophetischen Verkündungen der übrigen Seher sich reflectirt, Jes. 32, 15. 42, 1. 44, 3. 59, 21. Ez. 39, 29. Jer. 31, 34. Israel hindurchgeführt auf die Aue der Heiligkeit Jehovahs, und sein das Königreich über die Erde hin, 14, 9.

Ehe wir nun zu weiterer Enthüllung des göttlichen Liebesrathes uns wenden, dürfen wir zur Verständigung über die letzten beiden Bilder nicht unerwähnt lassen, dass die Stelle 2, 14. — 4, 7. von der jüdischen Synagoge zur Haftare für zwei verschiedene Paraschen gesetzt ist, wie die Masorah anmerkt zu dem רני וגו' 2, 14., den Anfang markirend: הפטרת בהעלותך וגם לשבת וחנוכה, und zu dem חן חן לה 4, 7. den Schluss: עד כאן. Für den Sabbath des Encänienfestes ist die Wahl sehr zutreffend, und lässt nur 4, 7. darauf noch uns achtsam sein, dass dadurch klar Serubbabels Person zum Typus des in seinem Namen geborgenen Gehalts gemacht ist, so dass der Schluss zu der messianischen Bedeutsamkeit der übrigen Bestandtheile der Haftare durchaus stimmt. Jehovah kommt und will wohnen in Jerusalem, damit hebt die frohe Kunde an, und geht durch die Reinigung bis zur Vollendung des Tempelbaues fort, in der jene Verheissung realisirt, und sabbathliche Ruhe das ewige *Bleiben* (Klagl. 5, 19.) Jehovahs mit dem Volke Seiner Erwählung krönt. Die Parasche בהעלותך aber Num. 8, 8. — 12, 15. hebt mit dem Aufsetzen der Lampen auf den heiligen Leuchter an, und führt dann die Levitenweihe daran anschliessend aus, in der des Leuchters Gold dem Volke sich darlebt. Beides gehört innig zusammen, indem der levitische Dienst das symbolische Bild lebendig geschichtlich verkörpert, und in sichtlicher Harmonie damit ist sogleich auch hier das ונלוו גוים רבים 2, 15. an den Stamm der Erwählung anlehnend, dem das Entsündigen, der Dienst des HErrn in Seinem Heiligthum oblag, durch den das Licht Gottes über die Erde hin sich verbreitet. Wie bedeutsam reiht daran das historische Referat der Parasche weiter dieses

an! Wir lesen eine Ordnung da über das Pascha für Unreine, Reisende und Fremde, als leuchtete auch ihnen dort in des Propheten Gesichte ihr Licht und Recht, dann, wie dem Zuge Israels durch die Wüste die Wolkensäule als stets gebietende Gottesleitung vorgezogen, wie der Hall der Festdrommeten Israels Geschlechter in ihres Gottes Gedächtniss wiederhallend zurückrufe, und dann die Fortsetzung des Wüstenzuges vom Sinai ab nach seiner Ordnung und in den Erfahrungen von Sünde und Gericht bis Chazeroth sich ausführt, wo die Lection mit dem Gebete des mit des HErrn ganzem Hause betrauten Moses für Mirjams vom Aussatz geschlagene Vergehung gegen ihn schliesst: Ach Gott, heile sie. Was in diesem Inhalt der ganzen Parasche von prophetischen Elementen liegt, das hat die Haftare im reichsten Maasse entfaltet. Wir schauen durch sie Israel und alle Kinder der Erde von den Brandmalen ihrer Sünde geschlagen, und heiliger Liebe Flehen (1, 12.) ruft über sie auch das: „Ach Gott, heile sie!“

6.

Frevel auf Erden.

Wir hatten mit dem Propheten den Blick gerichtet auf jenes geheimnissreiche Bild, wie durch die Nacht des dunkeln Erdenlebens hin von dem goldenen Kandelaber des Heiligthums das Licht der Gnade Jehovahs die Erde verklärend und beseligend ausstrahle. Das Volk des Heils — die Tage der Trauer sind ihm vorüber, sie Alle Gerechte, man hört nicht ferner von Gewaltthat dann in seinem Lande, noch Verderben in seiner Gränze, Heil seine Mauern, und seine Thore Herrlichkeit, Jes. 60, 18 ff. Wo nun noch dunkle Schmerzen dem erdenwallenden Geschlecht die Brust durchzogen, da war das Gesicht ein Wort der Mahnung, wie des Propheten Ruf dort Jes. 60, 1 ff.: Auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit Jehovahs geht auf über dir! Selige Tage der Verklärung, wo unter dem heilwärtigen Gnadenblick des HErrn die Erde zu Seinem Tempel geworden, *wann* werdet ihr, *wie* einbrechen über die dunkle Erdennacht, einbrechen über die sündige Welt? Wohl hatte das Bild von

Josua, dem Hohenpriester, hingewiesen auf den Kommenden, der alle *Schuld* der Erde tilgt an einem Tage, 3, 9. Aber neben der Schuld lastet auch der *Sünde* Stachel schwer bedrängend auf der Elenden Herzen, die Sünde mit ihrer Lust und ihrer Last stört das Reich des Friedens im Himmelslicht, die *Frevel auf Erden.* Ein zweiseitiges Gesicht zeigt dem Seher auch deren Ueberwindung durch den Rath des Erbarmens 1, 12. Der HErr wird alles Böse vernichten auf der Erde Kap. 5, und dann werden die Boten Seiner Liebe die weite Erde durchziehen, dass im Geiste des HErrn sie sich weihe zu ewigem Licht, Kap. 6.

Kap. 5.

Das erste dieser Bilder gestaltet sich aber naturgemäss zu einem Doppelbilde. Das vom HErrn zu vernichtende Böse steht nämlich in zwiefacher Weise ihm entgegen, einmal lebendig wesend in *den Bösen.* Da geht der Fluch Gottes aus, zu vernichten und zu verderben Alle, die in Sünden freveln wider Sein heiliges Gesetz Vs. 1—4. Und sodann nach seiner finstern Wurzel, wuchernd in des Menschen Natur, als die *Gottlosigkeit.* Sie wird gebannt von des HErrn Gericht fern fern in das schattige Verderbensland Vs. 5—11. So dringt die das Böse tilgende Macht des Heiligen hinein in das Mark des Lebens. Die Sünde in ihrer äussern Erscheinung als böse That wird gerichtet, und ihre Wurzel ausgerottet, wann ihre Macht gebrochen, so dass es über den Fluren des Todes dann Friede tönt dem heiligen Volke, welches hinauszieht in die Tage einer besseren Welt.

I. Die fliegende Rolle.

Vs. 1—4.

Hoch in den Lüften droben sieht der Prophet eine Rolle fliegen, weithin aufgerollt, zwanzig Ellen lang, zehn Ellen breit Vs. 1—2. Was sie ihm sagen wolle, das erklärt der in ihm redende Engel ihm. Sie bedeutet den Fluch, welcher ausgeht vom HErrn gegen die Diebe und gegen die Meineidigen, um dauernd zu weilen in ihrem Hause, und es zu vernichten Vs. 3—4.

1. Das Bild.

Vs. 1—2.

Vs. 1. Ab von dem seligen Geflimmer des geschauten Gesichts und der Wonne, die strahlend darum ihm geleuchtet, an deren Geheimniss er die Seele erquickt, wendet der Seher den Blick (ואשוב vgl. Hos. 4, 7 ff.) in ein düsteres Bild, das Gegenbild jener Seligkeit. Und als er das Auge erhoben seiner Seele, erhoben zu Gott (ואשא עיני), da sieht er (ואראה vgl. Vs. 9.) dieses andere Bild, leicht erkennbar, einfach in seiner Gestaltung. Eine fliegende Rolle (מגלה עפה) ist es, zur Schrift dienend, auseinander gewickelt schon um des Fliegens willen, aber auch, weil Vs. 2. ihr Maass ausdrücklich angegeben. Vom Winde getrieben, schwebt sie in der Luft.

Vs. 2. Einfach gewiss, aber doch ein wundersames Etwas, diese riesige Rolle! Der Engel, der in ihm redet, heftet darum den forschenden Blick des Sehers darauf. Da er der Deuter überhaupt aller seiner Gesichte, so nennt Sakharjah ihn als den Sprechenden nicht besonders, ויאמר אלי meint eben ihn, wie 4, 13., der 4, 1. zu dem Seher sich zurückgewandt, und Vs. 5. von ihm wieder ausgeht. Die Frage מה אתה ראה, wie 4, 2. Das Wundersame hebt des Sehers Antwort in der Maassangabe heraus. Nach einer Elle gemessen (בָּאַמָּה) Ex. 26, 8. 27, 9., wie im Volksgebrauch sie war, war ihre Länge zwanzig, ihre Breite zehn solcher Maasse. Das ist eine grosse, eine ungeheuerliche Rolle, und da wir sogleich von ihrem Fluchinhalte hören, so können wir mit Rosenmüller sagen, ex amplitudine libri licet conjecturam facere de diris et execrationibus, quae in eo volumine continebantur Vs. 3. Wohl nicht ohne Grund ist aber schon von den ältesten jüdischen Auslegern noch eine besondere Congruenz dieser Maasse mit der *Säulenhalle* vor dem salomonischen Tempel 1 Kön. 6, 3. bemerkt worden, wenn anders dem Propheten eine genaue Kenntniss davon zuzuschreiben steht. Ebenso nahe läge auch eine Beziehung auf die Maasse des *Heiligen* in der mosaischen Stiftshütte, dem wir durch das vorangegangene Gesicht vom goldenen Leuchter überdies näher gerückt wären.

In jener Halle richtete Salomoh das Volk 1 Kön. 7, 6. Flehend traten beim Unglück des Volks die Priester vom Brandopferaltar dorthin Joel 2, 17. Soll die Rolle von da ausgehend gedacht werden? Das ist weder gesagt, noch liegt in dem gleichen Maasse ein Anlass dazu. Oder welches ist der innere Connex dieser Räumlichkeiten? Dass das Gericht Folge der Theokratie sei? Aber es war die Halle nicht die theokratische Richtstätte schlechthin. Ist es aber die Stätte des Segens für Israel, wo es sich sammelt vor dem HErrn der ganzen Erde vgl. 4, 14., von Ihm Entscheid zu nehmen und des Lebens Wort, so ist sie aufgegangen in das Maass des Segens selbst, der in ihm sich verkörpert, und ihm entspricht die Grösse des Fluches über die, welche nicht eingehen in diesen Bund. Indess in jedem Falle scheint die Signatur eine unbewusst prophetische zu sein, die ihre Nothwendigkeit in Jehovah selbst hat. In den Maassen des Heiligen würde der Fluch selbst auf das Allerheiligste hinweisen des Herzens Gottes, in dem die ganze Erde sich verklärt. Aber für Sakharjah, dem das Maass ungemessen in die Augen fällt, wird das Klare das Riesige sein, dahinter die Ahnung eines Andern nur dämmernd liegt.

2. Die Deutung.

Vs. 3—4.

Vs. 3. Dieser Ahnung entspricht des Engels auslegendes Wort. Die Rolle an sich gehört nicht in die symbolische Hieroglyphik des israelitischen Lebens, ist kein Geheimniss Gottes an sich, und daher vieldeutig, je nach dem Typus, dem sie sich gesellt. Der Engel sagt dem Seher deshalb: Das soll sie bedeuten (זאת wie אלה הקרנות 2, 2. 4.). Und zwar bedeutet sie den Fluch (האלה), der über die Fläche der ganzen Erde hingeht. Zunächst, sie bildet ihn ab, stellt ihn im Aeussern dar, und dann, da das Aeussere doch nur des Innern Schatten, sie drückt ihn aus, enthält ihn, vgl. Ez. 2, 9—10. Da es aber nicht sowohl heisst, sie sei damit *beschrieben*, so denken wir auch weniger an die Buchstaben desselben, denn an die Energie des unheilschwangern Gerichts in ihm vgl. Vs. 4. Darum auch das lebendige היוצאת, ausgehend von dem Tribunal des fluchenden Richters. Dass

der Fluch von der Stätte ausgeht, deren Maass er trägt, ist, wie wir sagten, durch nichts angedeutet, und fällt auch bei möglichst genauer Kenntniss von den salomonischen Bauten dadurch in sich zusammen, dass die Maasse jener Stätte als solcher von keiner idealen Währung gewesen, und mit dem Fall des Tempels ihre Erinnerung gefallen. Er heisst אלה, als die schauerlich bindende Gewalt eines übermächtigen Gottes, vor der die menschliche Ohnmacht in sich zusammenbricht mit dem Weheruf des Vergehens. Der Raum, auf dem er sich geltend macht, ist על פני כל הארץ. Keinerlei Beschränkung gäbe Anlass, nach Jer. 25, 32. dabei allein an das Land Israels zu denken. Denn wie 4, 14. 6, 5. Jehovah ארון כל הארץ heisst, wo Seiner Heilsplane Boten Er entsendet, so ist auch hier, wenn die Reinigung der Erde durch Seine Kraft 3, 9. die *ganze Erde* traf, *deren* Gericht absichtlich markirt. Fluch aber geht aus, vernichtend wie der Blitzstrahl 7, 14., von dem Gott alles Segens und alles Heils? Ja wohl, aber schon in dem על פני וגו' stellt die Erde dem HErrn ein Angesicht entgegenkehrend sich dar, gegen das Er andringt, ihre ganze weite Fläche bietet ein Bild, das den Frieden stört in seiner Gottesruhe. Dagegen wappnet Er Seinen Arm, und die gottlosen *Frevler* trifft Sein *Fluch*. Denn (כי) Er will die aus dem Buche des Lebens tilgen, die an Ihm sündigen Ex. 32, 33. Diebe und Meineidige sind genannt. Sie stehen wohl nur als besonders markirte Erscheinungen der sündigen Natur, und es scheint nach 8, 16 f., als müssten wir in des Propheten Tagen einen sonderlichen Anlass gerade zu dieser Hervorhebung solcher Sünden voraussetzen. Das ihnen drohende Gericht wird ein Ausfegen ihrer genannt. נקה ist im Kal rein sein, im Nifal rein gemacht, frei, leer werden, was nach dem Bilde, wie Jes. 3, 26. es von dem verödeten Jerusalem heisst, ausgefegt werde sie am Boden sitzen, auf den hinausgefegten Unrath selbst bezogen gesagt werden kann, durch die Reinigung, mit Gewalt fortgetrieben, ausgereinigt werden. Ganz so ist das *καθαρίζειν τὰ βρώματα* Marc. 7, 19. Die verwandten Bilder 1 Kön. 14, 10. 2 Kön. 21, 13. deuten auf die gänzliche Verwerfung, und die Formel Deut. 13, 16. zeigt die Weise der hebräischen Anschauung, wo aller Raub, gesammelt in der Stadt, mit ihr verbrennt, und dann sie als

Trümmerhaufe da liegt ewiglich. Die Erde soll durch die Vernichtung jener Frevler in dem verzehrenden Fluche Jes. 24, 6. *rein* und *lauter* werden, soll im Gold des heiligen Leuchters aufglänzen, das Licht ihres Gottes zu tragen, vgl. Jer. 30, 11. Der Ort, von wo sie so weggeschafft werden, ist durch das doppelte מזה bezeichnet. Die Wiederholung intendirt die Heraushebung der gereinigten Erscheinung. Es ist die ganze Erde, über die der Fluch ausgeht, זה genannt dem Gefühle des Sehers gemäss von seiner Angehörigkeit zu ihr, Staub vom Staube. Der Blick haftet Gen. 37, 17. 42, 15. an dem nächstliegenden Raume. Freilich könnte man meinen, besser etwas Contrapunktisches in dem מזה und מזה anzunehmen, von hier, von dort, wo dann gegen die sonstige Gewohnheit der Buchrollen diese Fluchrolle von beiden Seiten (פנים ואחור Ez. 2, 10.) beschrieben wäre, wie die Gesetztafeln Ex. 32, 15., die Ueberfülle des Fluches zu zeichnen. Vgl. Juvenal Sat. I, 6. Aber von dem beschrieben Sein ist ja gar nicht die Rede, und כמוה sagt nicht, wie Hieronymus schreibt: sicut ibi scriptum est, sondern vielmehr, wie sie es andeutet, die Rolle enthält den Fluch, aber als Trägerin seiner lebendigen Energie. Das Beschreiben auf beiden Seiten wäre dazu ebenso überflüssig, wie eine Zertheilung nach hier und dort unthunlich. Der Fluch steigert sich nicht durch die *Menge*, sondern die *Schwere* der Worte. Dagegen ist bei der ausdrücklich Vs. 4. markirten Angabe des *Wohin* der Rolle auch das *Wo* der Entfaltung ihrer Energie bedeutend. Und will man selbst bei der Zweitheiligkeit verharren, so ist dies mindestens vorauszusetzen, und das von hier und von dort im Sinn des „zur einen Seite trifft sie die Diebe, zur andern die Meineidigen“ zu verstehen. כל הגנב laut Jer. 7, 9. die Eröffnung der Scala aller Frevler wider den HErrn. הנשבע ist in keinerlei Zusammenhang mit des Heilands Verbot des Eides Matth. 5, 34 ff. zu denken. In Israel ist das Schwören bei Jehovah *heiliger*, ja der *höchste gottesdienstliche* Act Jes. 19, 18. Jer. 12, 16. 4, 2. Es ist darum der Gedanke der Vs. 4. klar durch הנשבע בשמי לשקר ausgedrückte Jer. 5, 2. Jes. 65, 16., und dies לשקר natürlich nicht sowohl daher hier zu ergänzen, sondern aus dem Zusammenhang zu entnehmen, wer fluchwürdig schwört. So lebendig auch ופניה לא היו לה עוד 1 Sam.

1, 18. und והוצאת מפיך מלין Hiob 15, 13., das traurige Angesicht, das frevelnde Wort. Dass gerade Diebstahl und Meineid urgirt, und aus der Menge anderer Vergehungen des Volkslebens herausgehoben, hat mit den beiden Gesetztafeln gar nichts gemein, schon darum nicht, weil die Gebote der ersten, unter dem Schwören befasst, denen der zweiten folgen würden, während jene doch erst in diesen ihr Motiv haben. Vielmehr sind die rohen, handgreiflichen Sünden in Israel hervorgekehrt, weil sie über sein Gebiet weit hinausgingen und, wesentlich heidnisch, die äusserste Versunkenheit der zu Richtenden bekunden.

Vs. 4. Und nun der Gottesspruch von diesem Ausgehen der Fluchesrolle. נאם יהוה צבאות — er ist der Rath Dessen, in dessen Hand die goldenen Zügel des Alls liegen. Er hat ihn ausgehen lassen, den Fluch des Verderbens (הוצאתיה vgl. Mal. 2, 2. 3, 9.), und er ist gekommen (ובאה), hat in dieser Macht des Sendenden sein Ziel erreicht, hin zu der Frevler Hause. אל weist ihm die Richtung, er hat sie verfolgt und erreicht. Das Haus ist die symbolische Darstellung des irdischen Seins, der Weise, wie die Frevler ihre Existenz haben Hiob 11, 14. 12, 6. Gen. 9, 27. Des Meineidigen Thun wird durch הנשבע בשמי לשקר dahin bestimmt, dass des HErrn Name ihm gedient zur Ausführung seiner Lüge, indem er Ihn angerufen, er der Lüge gefröhnt mit der Anrufung des heiligen Gottesnamens Lev. 19, 12. Dahin also hat der HErr den Fluch gesandt, wo Solche weilen, und er kommt und übernachtet, weilet dort Ps. 25, 13. 49, 13. Das will sein dauerndes Rasten in der Frevler Häusern betonen. In ihrer Mitte (בתוך ביתו) ist er, das Ganze überwältigend, ganz darin und ohne Schranken herrschend, und der fressende Grimm, der darin glüht, verzehrt das Haus bis auf den Grund, sein Holz (עצים), das Baumaterial überhaupt Ex. 25, 10. Gen. 7, 14., und sein Gestein, so dass es zusammenfällt und hin ist, vgl. 1 Kön. 18, 38. Die Form וְלָנֶה, durch בְּמָסוֹרָה, in dem gewöhnlichen Texte, markirt, vgl. Jes. 59, 5. וְהַזּוּרֶה das Zertretene wird zur Otter gespalten, eine Femininalendung, die vielleicht den Begriff des im Werden Waltenden hebt, vgl. בָּנֶה 6, 12., דָוֶה Klagl. 5, 17. als Masculine. Und so ver-

schlingt er sie denn. וכלתו eine zusammengezogene Form (Gesenius, Gram. § 58, 2. Anm. 2.), in der das volle Hinnehmen sich malt. Es scheint fast, als zeichne sie in Verbindung mit dem wiederholten ואת die verzehrend prasselnde Flamme. Jehovahs Zorn ist fressend Feuer. Der Fluch des Gesetzes trifft also diejenigen, welche das Gesetz frevelnd übertraten (Deut. 27, 15 ff. 28, 15 ff.), er trifft sie alle über die ganze Erde hin, wo immer die frevelnde Hand sie aufheben gegen den HErrn Hos. 11, 6. Aber die Macht Gottes wider das Böse geht noch weiter.

II. Das Weib im Efa.

Vs. 5—11.

Das zweite Bild der Vision, in dem das erste sich vollendet, tritt in scharf umrissenen Zügen gegliedert heraus, höchst plastisch in sich die hohen Gedanken einer ewigen Vollendung ausprägend. Ein Scheffelmaass, das Auge des ganzen Geschlechts von Dieben und Meineidigen auf Erden Vs. 5—6., darin ein Weib, die Gottlosigkeit Vs. 7., gefesselt durch einen bleiernen Verschluss Vs. 8. So wird es aufgehoben von zwei geflügelten Gestalten, die mit stürmender Eile es dahintragen Vs. 9. Wohin? wozu? — Hin in das Land Sinear, dort ihm ein Haus zu bauen Vs. 10—11. Die grotesken Züge des Bildes sind durchaus klar in sich, und es wird kaum einiger zurechtweisender Winke im Einzelnen noch bedürfen.

1. Das Scheffelmaass.

Vs. 5—6.

Vs. 5. Der Seher hat das Auge abgewandt von dem vor ihm erloschenen Bilde. Er hörte, es deute den Fluch, der der Frevler Rotte vertilge. Aber das ist nicht die Vollendung des Kampfes, in dem Jehovah das Böse überwindet. Wie dieser vollends sich realisiren wird, das soll ihm weiter klar werden, das soll nach seiner ganzen Substanz ihm sich deuten. Darum geht der in ihm redende Engel zu weiterer Deutung hervor (ויצא וגו' Jes. 2, 3.), tritt nicht mit Worten nur deutend, sondern wie 2, 7. mit der That, werfend Vs. 8.

das Weib, ihm gegenständlich vor ihn hin, um zunächst auf das neue Bild ihn hinzuweisen, und dann selbst es auszuführen, damit der Prophet in diesem Bilde der Weissagung dem andern auf den Grund schauen möge. Es drückt das sich in seiner Aufforderung schon klar aus zu dem, was Vs. 1. der Seher von selbst that, שא נא עיניך וראה וגו'. Er concentrirt damit seinen Blick wieder auf ein Herausgehendes, מה היוצאת הזאת vgl. האיפה היוצאת Vs. 3. Eine Verwandtschaft zwischen beiden, die auch sachlichen Grund hat.

Vs. 6. Sakharjah sieht etwas herausgehen. Aber er weiss nicht zu unterscheiden, was es ist. מה היא, fragt er. Vernehmen wir, dass es ein Scheffelmaass, so setzt die Frage in Verwunderung. Das sollte er nicht erkennen? O ja, er kennt es wohl. Aber doch ist's ihm nicht klar, ob er recht sieht. Die einfach schlichte Scheffelgestalt da in dem hehren Lichtkreise seiner Visionen, die hat etwas Ueberraschendes. Sie taucht unklar auf, wie aus einem Nebel. Es ist, als harre der Schauende auf eine klarere Gestaltung, und meinte mit seiner Frage, was denn das Ding sei, und was es sagen wolle, um so interessirter, als ja des Engels Hinlenken seiner Blicke darauf ihn ein tief Geistiges erwarten lässt.

Die Antwort, die ihm gegeben zunächst, זאת האיפה היוצאת, mag gar wenig ihn befriedigt haben. Denn was wusste damit er mehr? Und doch, wie lautet sie so eigen! Das ist das Efa, welches herausgeht, האיפה entweder das einzige in seiner Art, oder das bekannte. Aber was wäre das Beides? Sollte damit gesagt sein, dass eine grosse gewichtige Sache darin, so würde die Accentuirung doch vielmehr schon auf das Folgende aussehen, wo dies näher bestimmt wird. Deshalb wird im engern Anschluss des zweiten ויאמר וגו' daran zu sagen sein, es ist das Efa, von dem es gilt, es sei ihr Auge auf der ganzen Erde. Freilich die Wiederholung des ויאמר stellt deutlich zwei gesonderte Sätze auf, durch welche das זאת bestimmt wird, einmal, dass das Efa es, sodann, dass es das Auge. Und dadurch trennt sich wieder auch der Wortausdruck. Dürfte man bei dem Efa etwa an die von ihm abgebildete Habsucht denken, so wäre aus dem Alltagsleben der Sinn zu entnehmen, wie etwa Am. 8, 4 ff. die, welche die

Armen zu verschlingen trachten, sprechen: Wann will denn der Neumond ein Ende haben, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbath, dass wir Korn feil haben mögen, und das Efa ringern (Deut. 25, 13.), und den Sekel steigern, und die Wage fälschen, auf dass wir den Armen um Geld und die Dürftigen um ein Paar Schuh unter uns bringen, und Spreu für Korn verkaufen?. Das ist das Efa, damit ohne Unterlass sie handtieren, das du in Aller Händen siehst. Aber da hat wieder היוצאת seine Bedenken. Soll es nach 4, 7. das in die Oeffentlichkeit gebracht, an seine Stelle geschafft Werden bezeichnen, so ist das zu allgemein für die nachdrückliche Betonung, und sie wird auf alle Fälle durch die Frage מה היוצאת הזאת intendirt, deren Worte die Antwort umsetzt, indem dem מה das זאת, dem היוצאת das Efa und dem הזאת das היוצאת hier entspricht. Dadurch drängt sich auf היוצאת aller Nachdruck zusammen. Und wenn wir verfolgen, was Vs. 9 ff. der weitere Weg des Efa ist, wo es aufgehoben zwischen Himmel und Erde hinausgetragen wird in das Land Sinear, so wird diesem Hingang gegenüber auch der *Ausgang* bedeutsam werden. Es meint, das ist das Efa, welches seinen Weg antritt, wie das ויצא אדם לפעלו Ps. 104, 23. Der Anfang des Laufes also ist betont, und in dem zweiten Satz wird es dann die Weise, der Sinn desselben. Das איפה ist ja nämlich das grösste Getreidemaass, zehn Omer umfassend Ex. 16, 36., ein Scheffel etwa für uns. Da aber nach Vs. 7. ein Weib darin geborgen ist, so kann nicht die Grösse als solche, sondern nur die Form und das Wesen des Maasses Berücksichtigung finden im Gesicht. Darauf geht das zweite Glied hinaus, wenn der Engel weiter spricht זאת עינם בכל הארץ. Aber was will das sagen? Sollte עינם sich aus dem בכל הארץ erklären, das ist die *Gestalt* derer, welche auf der ganzen Erde sind? Dann fehlt es an jeder Handhabe für das so abgerissene עינם. Man kann nur die Diebe und Meineidigen aus Vs. 4. hieher ziehen, obwohl sie durch Vernichtung ihres Hauses gerichtet erscheinen, da das ihre Beziehung zu der Gegenwart nicht aufhebt, wodurch sich zugleich die innere Zusammengehörigkeit beider Bilder als solcher ergiebt. Ist עין als Auge der Seele Pforte, so spiegelt die Natur des Menschen sich in ihm, spricht durch dasselbe sich aus vgl. Ez. 1, 4. 16., so dass es

für Anblick und Gestalt stehen mag, wie von der des Aussatzes Lev. 13, 55., von dem Manna Num. 11, 7. Da drängt sich freilich die Frage Krummachers*) auf: „Wie, die Leute gestaltet wie ein Efa?" Aber wir wagen nicht, sie mit ihm dahin zu beantworten: „O nicht doch, das ganze Bild muss zusammengenommen werden. Merket, der Scheffel ist nicht leer!" Denn wenn wir selbst die Gottlosigkeit in den Leuten uns dadurch abgebildet denken möchten, so wäre das dem עין nicht anzupassen. Nein, das Efa sieht ihnen aus den Augen, das giebt ihnen den Ausdruck, die Gestalt des ganzen Daseins, das bliebe der Sinn, und dass wir da in dem Efa Weiteres zu suchen, deutet wenigstens nichts an. Gar aber, wie Hofmann meinte, dass an dem Efa zu sehen sein wird, wie es mit den Frevlern wider Gottes Gebot steht, dasselbe ihr Bild, das brächte eine Fluth von Beziehungen an die Worte, von denen durchaus keine Spur in ihnen. Und sollte das Wort nicht an sich Klarheit haben? Belassen wir das עין in jenem Sinn, dass nichts als das volle Efa den Frevlern aus den Augen stiert, so drängt sich von selbst doch auch der andere uns auf, dass der Frevler Blick ihr Auge auf das Efa gerichtet hält, dasselbe Gegenstand desselben geworden, es ganz darin aufgeht, es ihr Auge ist, vgl. 9, 1. Sie stieren also nach dem Efa, und wie das Auge, das lange in die Sonne schaute, sonnig wird, so starrt der Blick kalt und steinern aus den Augen, die auf das Efa hin gebannt. Denn was der Mensch liebt, das ist er. Und nun gehen wir zurück auf jenes Wort bei Amos 8, 5. Der Prophet empfing dort Vs. 2. unter dem Bilde eines Korbes voll Obst die Kunde: Das Ende ist gekommen über mein Volk Israel, ich will ihm nicht mehr übersehen (vgl. Ez. 7, 6.)! und die Werke, die solches herbeiführen, schildert er Vs. 4—6. als jene Treulosigkeit im Leben, die um der Habsucht des eigenen Ich willen die Brüder untertritt, der nichts heilig ist, auch die frohe Festesfeier nur Qual, weil sie — Spreu für Korn verkaufen wollte. Da droht der HErr Trauer statt der Feste, Hunger und Durst, ob auch nicht nach Brod und Wasser, Hunger und Durst, darin Jungfrauen und Jünglinge verschmachten,

*) Zeitpredigten III. Elberfeld 1845. 8.

nach dem Wort des HErrn Vs. 10 ff. Das ist die Stellung, die wir auch Sakharjah hier einnehmen sehen. Man braucht nicht gerade wie Jonathan nur an falsche Waare oder Handel zu denken. Der Engel zeigt ihm den Gegenstand, an dem das Leben seiner Zeitgenossen hing. Mit ihm handtierten sie sich zum Gericht, an ihm giebt ihr Herz sich zu erkennen. In ihm verborgen waltet noch eine dunkle Macht, und gerade sie ist es, die als verhüllt und verboten das Auge so anzieht. Nach ihm sieht all ihr Schaffen und Ringen aus, von ihm ward ihre ganze Natur erfüllt und verödet. Aber es ist und bleibt ein Maass, und das Maass will voll werden. Das ihrer Sünden ist es geworden, das der Strafe wird es ebenso werden. Mit dem Maass, damit sie messen, wird ihnen gemessen werden Obadj. Vs. 15. Matth. 7, 2. Und darum deutet er darauf hin, zweimal anhebend das Wort (ויאמר), um ein Zwiefaches daran dem Seher vernehmlich zu machen, einmal, dass, was er schaue, jener Kern in dem Leben des Frevlers sei, wie er seinen Lauf zum endlichen Ziele antrete, und dann, dass er eben ihr Alles sei, sie an ihm hangen mit ihrem ganzen Geschick und mit all ihres Herzens Lust Mikh. 6, 10 f.

2. Die Gottlosigkeit.

Vs. 7—8.

Vs. 7. Denn allerdings, das Bild entwickelt sich weiter vor des Schauenden Blicken. Die Form des Ausdrucks setzt in der deiktischen Weise durch das wiederholte זאת sich fort. Da (והנה als ein neues Stadium der Darstellung) wird ein Centner Blei aufgehoben (ככר עפרת נשאת). Es ist ככר die runde Masse des Gewichts, das hier nicht als genaue Maassbestimmung sowohl, wie 1 Sam. 10, 3. 2 Sam. 12, 30., ein Talent, dient, sondern einestheils in Analogie mit dem Efa das grosse Gewicht dem grossen Maasse an die Seite stellt als Operationsfond für die Frevler, anderntheils, nach Vs. 8. zu schliessen, als schwer lastend überhaupt. Das Blei (עפרת), als das sonderlich lastende Metall, erinnert an Mosis Lobgesang Ex. 15, 10., wo die Wogen des HErrn die Gewaltigen verschlingen, dass sie wie Blei darin versinken. In Bezug auf נשאת wird man demnach auch nicht zweifeln können, nicht vom Herbeigebrachtwerden jener schweren Last redet die Darstellung,

sondern, da das Besprechen des Inhalts folgt, wodurch der Seher begreifen kann, inwiefern das Efa das Auge der Frevler, die lastende Decke über dem Efa wird emporgehoben. Von wem, ist nicht gesagt. Mancher Ausleger würde einiger handfester Kerle nöthig haben. Uns genügt die emporhebende Macht, welche die träumerische Nacht im Dunkeln lässt. Aber der geheimnissreiche Gehalt des Bildes wächst durch diese unsichtbare Gewalt, durch welche die Decke sich hebt, damit nun der Inhalt ganz sichtbar vor des Propheten Auge liege.

Dieser Inhalt ist durch וזאת zur Einheit *eines* Gesehenen befasst, das durch die Hebung der Decke sich zeigt. Und der Seher malt uns seine Eindrücke, indem er von demselben mit fast wegwerfender Hindeutung darauf, wie העם הזה Jes. 6, 9., sagt, dies da, worin das Geschaute, das sich endlich ihm löst, *ist ein Weib, inmitten des Efa's sitzend.* Seltsamer Ausdruck! אשה אחת setzt in jedem Falle einen Gegensatz gegen eine Vielheit. Nun wohl, im Efa sind sonst eine Fülle von Körnern, jetzt ist nur *Eines* darin, und das Eine in seiner Vereinsamung (vgl. Hos. 3, 3. 4.)*) ist der Kern von dem, was die Augen der Frevler auf das Maass geheftet. Ihre geilen Blicke buhlen um das eine Weib, die Aller Verlangen, Aller Qual geworden. So liegt in אחת sachlich der Gegensatz zu dem עינם בכל הארץ. Sie heisst dann יושבת בתוך האיפה, und concentrirt eben damit den Blick auf das *Herz* des ganzen Efa's, in dem hat sie ihren Sitz, ist seine Macht, besitzt und bewältigt es, so dass, wer auf das Efa sieht, nur sie im Auge hat. War sie doch habituell darin, ansässig wie Israel in der Knechtschaft Qualen 2, 11., das ganze, grosse, weite Efa nur ihr Haus, ihres Lebens und Wirkens Stätte vgl. Vs. 8. „Der Scheffel schwingt sich durch die Welt, und das Weib ist millionenköpfig, das darin seinen Sitz genommen.“

Vs. 8. Der Engel deutet das geschaute Weib dem Seher sogleich. *Das ist die Gottlosigkeit*, sagt er. Mit זאת nimmt der Gesammtblick wieder sich zusammen, das Weib als dessen Creatur. Es ist הרשעה, also die Abtrünnigkeit von Gott in

*) Schultens (Dissert. de mulieb. sedente in Epha. Traj. 1725) urgirt dies unica als *solitaria.* Damit ist dann der rechte Hinweis auf den Egoismus gegeben, der sich vereinsamt, um zu geniessen.

frevelndem Verlangen der Lüste des eigenen Herzens, wie das des menschlichen Elends Qualen in sich trägt. אשרי האיש אשר לא הלך בעצת רשעים Ps. 1, 2. vgl. Mal. 1, 4. Sie ist als ein Weib dargestellt, natürlich nicht wegen des grammatischen Geschlechts von רשעה, da eben auch dies erst Resultat eines immanenten Verhältnisses zu dem Weiblichen ist. Aber auch nicht, weil im Orient das Weib überhaupt als der schwächere, der sündige Theil des Menschengeschlechts erscheine Hos. 7, 26. 28. Spr. 25, 24. vgl. Sir. 25, 19 ff., sondern vielmehr, weil die Sünde in Wahrheit eine weibliche Potenz, wie am klarsten aus der Vergleichung von Gen. 4, 7. mit 3, 16. (תשוקתך) resultirt. Als solche haftet sie auch an dem Scheffel. Aber wie kam sie da hinein? Die Gottlosigkeit hatte den Dieben und Meineidigen das Efa zum Maass des Betruges gemacht, sie gab an ihm sich kund und machte an ihm sich wahrnehmbar, das falsche Maass ist ihr Sitz, die Stelle ihres Willens und Wirkens. Mit dem Maasse aber, damit die Gottlosigkeit gemessen, wird sie wieder gemessen, ihre eigene Handhabe vernichtet sie. Das blosse Nennen der dem Heiligen Widerstrebenden ist unmittelbar Anlass zu einer Action mit ihr. Es ist, als sähen wir den Engel das grausige Weib bei den Haaren ergreifen und dem Seher in seiner Scheusäligkeit vorhalten, und nun, nachdem er sie erschaut als aller Gottlosigkeit Quell und Anker, sie niederschleudern (וישלך) als das grimme Scheusal, dess die heilige Natur sich erwehrt, mit Gewalt zurückstossen in ihren Ort. Der Heilige mag die Unheilige nicht halten, mit Verachtung und Ingrimm wirft er sie weg und dahin, wo sie auf ewig gefangen sein soll. Es ist das אל תוך האיפה dieselbe Stelle, an der dem Seher sie erschien. Was das Ihre, das bringt ihr das Verderben, sie geht an ihren Ort. Und dass sie dort raste, so wirft der Engel zum Andern (וישלך) jene hochgehobene Last, die über ihr schwebte — אבן העופרת nennt er sie, die Festigkeit und unerschütterliche Wucht der Vs. 7. erwähnten Last zu deuten —, er wirft sie mit gleicher Gewalt nieder auf des Efa's Oeffnung. Sie soll dort hart und dauernd verschlossen bleiben, dass die darin gefangene Gottlosigkeit nicht entfliehen möge, und kein Bleiben finde auf Erden. Wir sehen also in אל פיה die Oeffnung des איפה, vgl. Gen. 29, 2. Ex. 28, 32.

Man könnte auch daran denken, vielmehr auf das Weib selbst zu sehen, der der Stein in's Maul geworfen worden, um sie auf immer zum Schweigen zu bringen (vgl. Ps. 107, 42. Hiob 5, 16.), wie es arabische Fluchformel ist: Einen Stein in deinen Mund!*) Allein weder war der Gebrauch ihres Mundes irgendwie in der Vision urgirt, noch hätte ihr zum Schweigen Bringen einen Halt in dem Weiteren. Wohl aber erscheint sie gebunden und in fremder Macht, so dass sie willenlos über sich verhängt sieht, was des HErrn Rath.

3. Weiber mit Storchesfittigen.

Vs. 9.

Vs. 9. Da ist ein Abschnitt in der Vision, durch das erneute Aufheben der Augen vom Seher angedeutet (ואשא עיני). Er forscht genauer (ואראה), was nun weiter werden wird mit der Gefesselten Vs. 1. 2, 1. Wie der Ruhepunkt deshalb oratorisch den folgenden Scenen höhere Aufmerksamkeit zuwendet, so ist er sachlich begründet. Er scheint das Gericht zu verkünden, dass ihre Behausung wüste sein solle, und Niemand sein werde, der darin wohnt Ps. 69, 26. Act. 1, 20. Sie ist gefangen, die Gottlosigkeit, gebannt an ihre Stelle, so fest gefesselt, dass ein Entrinnen, ein erneutes wirksam sich Machen ihr unmöglich ist. Aber was nun weiter mit ihr? — Da siehe (והנא), die Pforten der Nacht öffnen sich, und zwei Weiber gehen hervor. Sie treten in den Lichtkreis des Gesichtes ein, darin sich zu bethätigen (יוצאות). Und Sturm ist in ihren Schwingen. Wie Ez. 1, 20. der Hauch des Lebens die Räder im schnellen Kreise sich schwingen lässt, so ist das Schnelle, reissend Scharfe der Fittige damit hier gezeichnet (ורוח בכנפיהם), die sie mit unwiderstehlicher Eile, mit ungebrochener Gewalt zu dem Ziele ihrer Thätigkeit hindurchbringen. Aber Weiber mit Fittigen? Auch der Seher scheint nicht ganz heimisch zu sein in dieser Anschauung. Denn die Weise, wie das ולהנה כנפים וגו' hinzufügt: und zwar waren ihre Flügel wie Storchesflügel, macht das Unnatürliche durch die bestimmte Betonung wahrscheinlicher. Zwar waren in Babylons Palästen sicher ihm die zahlreichen Götter- und

*) Rückert, Hamâsa, Scholien I. S. 59.

Priestergestalten aufgefallen, deren mächtige Schwingen sie dem Kreise des Diesseits entrücken, und es mochten seiner Phantasie gerade sie in ihrer gigantischen Ruhe und Grösse die Typen zu den Lichtgebilden gegeben haben, die mit ihm hier wir schauen.*) Aber eigentlich israelitisch war ja die Vorstellung nicht. Erst die christliche Ikonographie hat mit heiliger Weisheit das Bild weiter entwickelt, und selbst die Urform der Engelflügel als Storchesflügel dürfte wesentlich gleicher Quelle sein mit der, aus der Sakharjahs Geist hier schöpfte. Wie kann des Sehers israelitischer Phantasie das Licht des Gottesgeistes sich in so ungewohnten Bildern gestalten? Nun einmal zunächst, wenn wir 2, 3—4. die sehr menschliche Erscheinung der Schergen des Gottesgerichts an den Nationen fanden, so fordert hier die ungewohnte Gewalt der zu richtenden Gottlosigkeit auch Wesen aus ungekannter Ferne. Die ungewohnte Vorstellung zeichnet ihre durchaus eigenthümliche Natur. Zugleich aber führen doch die Schwingen auf einen bekannten Typus zurück. Besonders nach Ps. 139, 9. vgl. Joel 2, 2. möchte man die Flügel als Symbol der Schnelligkeit ansehen, mit denen die Diener der Himmelswelten ihren Dienst verrichten. Allein bei den Serafim Jes. 6, 2. ist davon keine Spur, und auch wenn Jehovah einherfährt auf den Fittigen der Kherubim Ps. 18, 11., so liegt da ein ganz anderer Ausblick zu Grunde. Die drei Schwingenpaare der Serafim werden im Gegentheil zu verschieden gearteten Zwecken vertheilt, Angesicht und Füsse zu bedecken, und mit dem einen schweben sie. Und hier hätte in jedem Fall der Fittig alsdann ohne den Zusatz des Sturmes genügt. Bedeutungsvoll hat Richard Rothe in seiner theol. Ethik II. S. 158 bei Besprechung der Natur der Engel darauf hingewiesen, dass die Flügel die schrankenlose Oeffnung des Universums für die Himmelskreatur andeuten. Wie der Vogel sich aufschwingt hoch in die lichten Lüfte, und die Fittige ihn tragen

*) Eine Kenntniss der ninevitischen Alterthümer ist besonders geeignet, dem kühnen Fluge der Phantasie zu folgen, der Sakharjahs Gesichte gezeichnet. Gerade diese riesigen Schwingen treten so markirt heraus. Man vgl. nur Pote, Niniveh p. 162. 166. 220. Ferguson, Niniveh p. 44, und die geflügelten Löwen und Stiere. Die hebräischen Kherubim lehnen an die letzteren, die sechsgeflügelten Serafim an die ersteren an.

über Berg und Thal, über Land und Meer, so ziehen des Himmels Boten hinaus, frei und umgehemmt durch das All. Das sah schon Tertullianus, wenn er eben so schön wie tiefsinnig Apologet. C. 22 sagt: Omnis spiritus est *ales*, und dann von den Engeln und Dämonen: Igitur momento *ubique* sunt. In dem Sinne erscheinen denn auch hier die Weiber als Boten der himmlischen Welt, der lichten Aetherhöhe droben, der sie dienen, verwandt, und sich regend in ihrer Kraft. Doch als der Erde Diener erscheinen sie als *Weiber*. Sie sollen die Gottlosigkeit richten. Möchten wir da vielmehr an des Mannes fest gewappneten Arm denken, so sehen wir doch vor Allem sie als Himmelsboten an, und dürfen da nur eingedenk sein, wie die verklärte Wonne der himmlischen Kreatur stets durch die ätherische Weichheit des weiblichen Wesens abgebildet werde, alle Engel als weibliche Ideale selbst männlicher Kraft. Hier kommt aber eben das hinzu, dass sie zur Ueberwindung der Gottlosigkeit ausgehen. Was des Dichters grosse Tragödie mit dem Schlusse: „das ewig Weibliche zieht uns hinan" ahnend aussprach, das hat die Erlösungsgeschichte zweifellos klar bewährt. Die Weiblichkeit ist der fruchtbare Schooss des Heiles für den Menschen, des Mannes Hülfe (עזר) Gen. 2, 20. Das Erbarmen Gottes entfaltet sich in ihr. Sie regt dann die Schwingen zur Bewältigung der Gottlosigkeit auf Erden, und ihrem Flügelschlage gesellt sich der Sturm bei (רוח), durch den der Geist aus der Höhe ihnen die Allgewalt giebt, dass siegreich sie des HErrn Werk vollenden. Nun aber werden den Boten des Himmels, ihr ätherisches Walten zu malen, wieder so rein sinnlicher Weise Fittige wie Storchesflügel zugeschrieben (כנפים ככנפי החסידה). Mit dem blossen Ausgespreiztsein, worin ein Ausdruck der Macht der Flügel läge, ist es hier wohl nicht gethan. Wenn der Storch aber Lev. 11, 19. zu den unreinen Vögeln gezählt ist, so könnte man denken, dass eben nur den Unreinen es zustehe, die ungöttliche Bosheit zu bannen. Indess weder ist der Storch so markirt der Unreine der unreinen Vögel, noch passt das zu des Himmels Boten, die ja doch im Geist des HErrn nur Leben haben und Leben sind, und denen gerade die Flügel den himmlischen Beruf zuweisen. Daher drängt sich von selbst mehr die Natur des Zugvogels im Storche

uns entgegen, der über die Weiten der Erde hinzieht, und so geeignet wäre, das Efa weit, weithin fortzutragen, eine überdies auch dem hebräischen Auge geheimnissvolle Macht, vgl. Hiob 39, 26 f. Flügel des Zugvogels wurden ihnen gegeben, weil kein Bleiben ist für sie, weil sie hinaus sich schwingen in die fernen Zonen. Der Drang hinaus, unwiderstehlich, in zwingender Gewalt, wie den Zugvogel er von dannen zieht in die ungeschaute Ferne, der möchte auch hier sich symbolisiren, wenn nur nicht nach dem רוח בכנפיהם das so äusserst matt nachklänge, während doch der ganze Redefortschritt vielmehr immer gewaltiger sich hebt, wie selbst getrieben von des Sturmes Schwingen. Nun aber vergessen wir nicht, dass wir ja ein ausdrückliches biblisches Zeugniss für die Anschauung von dem Storchesfittig haben. Der Vogel heisst חסידה, und das schon hallt uns so traulich süss entgegen. Ueberdiess aber sagt Hiob 39, 13. von dem harten und lieblosen Strausse, der seine Eier in den Sand legt und sorglos sie verlässet: Des Straussen Fittig schwingt sich fröhlich. Aber ist's wohl eines frommen Storches (חסידה) Fittig und Feder? Die Frage meint: Ist er wohl so liebreich wie der des Storches? Storchesfittige also sind fromme, liebegetragene Fittige. Welcher Gedanke voll überraschender Schönheit so in dem einfachen Bilde! Die Weiber, welche ausgehen vom HErrn, die Gottlosigkeit zu verbannen, die schwingen sich auf lichtem Fittig, Schwinge voll Liebe und Huld, Schwinge, welche die Ihren versorget in liebender Treue und in hingebender Inbrunst geistgetragener Wacht. Man wird da erinnert an die Geister der ersten Vision, welche ausgezogen auf den rosigen, den schillernden und weissen Rossen. Solcher Liebe Boten sind auch sie, die Weiber, welche hier wirksam sind.

So heben sie denn das Efa auf, und führen es hin (ותשנה) zwischen Himmel und Erde. Die abnorme Stellung der Worte בין הארץ ובין השמים wie Gen. 1, 4., weil von der Erde aus das Efa gehoben wird, und das so markirt durch die Wiederholung hervorgekehrte בין schliesst, was sie tragen, von Himmel und Erde aus. Zu ותשנה bemerkt die Masorah חסר א׳. Es steht für ותשאנה wie וירפו Jer. 8, 11. für וירפאו 6, 14. In unaufhaltsamer Schnelligkeit, mit stürmen-

dem Weiterdringen tragen die Gestalten die Last hin, die weder der Erde angehört mehr, der sie entrückt werden soll, dass sie frei werde von ihr, noch dem Himmel, für den sie zu finster ist in ihrer Natur. So sieht der Seher sie hinziehen.

4. Land Sinear.

Vs. 10—11.

Vs. 10. Da fragen auch wir mit ihm den Engel, der deutend in ihm redet: Wohin machen sie das Efa ausgehen (מולכות)? Sie weisen ihm seinen Lauf zu. Es hatte ihn angetreten Vs. 7, seine Richtung aber ändert sich durch sie. Der Seher hört das himmlische Lieberauschen ihrer Fittige, er sieht die Boten des HErrn mit ihm hinausziehen, zu welchem Ziele endlich (אנה), zu welchem Zweck damit selbst verstanden? Auffällt המה als Femininum wie Richt. 1, 22. Hohel. 6, 8., vgl. Stier, Lehrgeb. S. 159, weil להנה Vs. 9. vorangegangen. Es scheint also ein männliches doch in ihrer weiblichen Natur herausgekehrt, die Macht und Kraft, in der sie als Sieger über eine Gewalt erscheinen, der die ganze Erde erlegen. So auch das בכנפיהם Vs. 9.

Vs. 11. Und er erhält die Antwort von dem Gefragten, dass sie mit ihm hingehen, ihm ein Haus zu bauen, eine bleibende Stätte also ihm anzuweisen, einen festen Aufenthalt zu geben, wo es raste und seine Natur entfalte. Jer. 29, 5. 1 Kön. 2, 36. Das Haus aber im Lande Sinear, dem Lande, wo der titanische Uebermuth der Urgeschlechter jene Riesenstadt der Gottlosigkeit zu errichten gedacht, zu deren sicherer Höhe sich die Völker unterthänig sammeln sollten, und von der aus der HErr durch das Gericht der Sprachverwirrung die Geschlechter der Erde schied Gen. 11, 2. 9. 10, 10., durchaus das Gegenbild gegen das Gottesreich auf Erden. Es ist aber auch das Land Sinear, wo noch zuletzt wieder die Höhe alles qualvollen Verderbens für Israel gegipfelt. An den entsetzlichen Ort voll Schrecken und Elend, wo für Israel auch Zions frohe Harfe verstummt, dahin wird die Gottlosigkeit getragen, dahin, wo ihre Heimath ist, dahin auch ihr Ausgang. Dort soll sie weilen auf immerdar. Man achte

aber auch auf die Wahl des Namens Sinear für das Land des Nordens 2, 10. Von Nimrods Geschichte ab ist Sinear das mythisch umdämmerte Land, und die Riesengestalten der Urzeit waren vor des Sehers Geist oftmals dort vorübergegangen in den gigantischen Sculpturen, die sie der Nachwelt überliefert. So liegt alles Dunkle, Nachtende, Geheimnissvolle auch über dem Lande, von dem im Exil das Leben Israels bewegt war, seine Gottesruhe vernichtet, Flammen des Verderbens in ihm genährt (זרבבל) Dan. 1, 2. Ueber die geographischen Daten in Bezug auf das Land Sinear hat Tuch in der Monographie De Nino Urbe S. 3—12 genügenden Aufschluss gegeben. Die Etymologie des Wortes שנער ist dunkel, wie des Ortes Lebensnacht. Nimmt man das נ als Bildungsbuchstab, so ist von שער verschliessen nur für das ewige Gefängniss der Gottlosigkeit hier ein passender Sinn gewonnen, während die Herleitung aus dem Arabischen zerstreut, entfernt, leer sein uns darauf führte, von dem Zerschellen in alle Winde uns das sich Verlieren in der Vernichtung auf ewig zu fixiren. Eine durchaus treffende Analogie zu dem Gedanken bietet die Geschichte Tob. 8, 3. Dort wird Asmodi in dem *entlegensten* Thal von *Aegypten* dargestellt, wohin er von dem Dufte der Leber des Fisches getrieben flieht. Die messianische Bedeutung des Fisches *) erhöht die Verwandtschaft der Vorstellung.

Das Bleiben des Efa dort auszuführen, fügt der Engel, der im Propheten, noch hinzu: Und dies ihr Haus ist gegründet worden (הוכן), aufgerichtet und zu Bestand gelangt, und zur Ruhe gebracht, ihm also ein festes Bleiben, ein dauerndes Weilen dort (והניחה) gesichert. Er spricht, indem den Erfolg des von dem Seher Gesehenen er vor Augen hat: die Weiber sind dahin gezogen, im Schatten des Gesichtes verloren, sind an ihr Ziel sie gelangt, und haben nun ausgeführt, was des HErrn Rath gewesen durch sie. Das Efa wird niedergesetzt an der ihm bereiteten Stätte (על מכנתה), so dass an seinen Ort endlich es gelangt, zu dem hier es aus-

*) S. die Wasser des Lebens S. 125 f. Midrasch zu Ps. 72, 17. Gemarah Sanhedrin Fol. 97, 2. mit Jarchi's Note. Münter, der Stern der Weisen S. 44 f. 54 ff.

ging Vs. 7. Wenn man von den Bewohnern eines Hauses sagt, sie seien על בית Hos. 11, 11., so auch von dem Efa hier, es raste über seiner Stätte, wo unverrückt es stehen bleibt, sein Leben da zu haben. Die aus Hofal und Hifil gemischte Form וְהֻנִּיחָה hat wie das chaldäische הֳקִים Dan. 7, 4. schwerlich grammatische Gründe, vgl. Ewald, Lehrb. §. 131. S. 255, sondern Kimchi deutet uns wohl den masorethischen Sinn derselben, indem er sagt, dass die in das Exil geführten Juden Anfangs gegen ihren Willen, nachher aber willig und gern in Babel rasteten und sich dort förmlich niederliessen. So verwunderlich die *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* klingt, so enthält sie doch einen Gedanken. Das Efa mit der Gottlosigkeit wird dorthin geführt, dass sie dort ihr eigenes Leben nun frei und ungestört (vgl. Klagl. 5, 5.) entfalte, und so sich selbst richte. מכונה ist die Basis des Aufzustellenden, die ihm Ruhe bietet. Es ist also schmähend gegen Babel dies Wort gerichtet. Sinear ist das Land, wohin die Gottlosigkeit verbannt wird als an die Stätte, wo sie ihre Heimath wieder findet im ewigen Verderben, vgl. Jes. 34, 14. Man achte darauf, dass das Object der Handlung jener Weiber nur das Efa war, dass von dem Oeffnen desselben nichts gesagt. Die Gebannte bleibt also in ihren Fesseln, sie gilt als todt, ist auf ewig hin, und nun ja keine Macht mehr des Verderbens über die Fläche der ganzen Erde hin.

Werfen wir einen Blick nun noch rückwärts auf die beiden zu einer Vision sich zusammenschliessenden Bilder, sachlich durch die innere Beziehung zu einander, in der das zweite nur des ersten volle Durchführung giebt, indem sowohl das Ausgehen des Engels und sein Thun Vs. 5., als auch die weitere Beziehung des עינם Vs. 6. auf Vs. 4. sie aneinander knüpft, so erscheint darin die riesig grosse Rolle dem Riesenefa entsprechend, das eine Weib so riesig auch, dass zwei himmlische Boten zum Gericht sie führen, und der Abschluss des Ganzen in dem Lande titanischer Gewalten, im Lande Sinear, in absichtlicher Markirung. Wir ahnen, es ist die riesige Macht des dem Verderben Anheimgegebenen, die dadurch sich darstellt, die tiefe Sündenfluth, die die Erde überschwemmt, die maasslosen Qualen, der das Leben der Erde

erliegt. Aber wie gigantisch sie erscheinen, der HErr ist König und herrlich geschmückt. Die Wasserströme erheben sich, erheben ihr Brausen, mächtiger als die Ströme grosser Wasser, sind die Wogen des Meeres, mächtiger noch in der Höhe Jehovah, Ps. 93, 1. 4. Wahrhaftig sind Seine Zeugnisse, Heiligkeit die Zierde Seines Hauses ewiglich, Vs. 5. In einer Welt, zerrissen von Qual und Wehe, da wird das finstere Verderben des Abgrunds vernichtet in jeder Gestalt, und es ist die Macht sanft tragender Liebe, deren durchdringende Geisteskraft es bannt in den Schatten ewiger Nacht. Das ist ein näheres Eingehen auf die Art der Reinigung des Erdkreises zur Gründung des seligen Lebens im Reiche des HErrn, die, so Böses thun, getilgt, die Macht, die zu bösem Thun verführt, gebrochen — so Heiligkeit über die Erde hin. Auch das eine Verkündung, die in mannigfach modificirter Weise die Weissagung wie ein Geläut des Friedens durch alle Waffenstürme durchhallt, Ez. 16, 61. 63. 20, 43. 36, 31. Als verführerisches Weib erschien die Gottlosigkeit, in der Verborgenheit eine Handhabe des äusseren Lebens während, hat sie die Herzen der Staubgebornen verstrickt. Das ist das Walten, wie Spr. 7, 6. ff. das Thun des unzüchtigen Weibes geschildert, deren Bund der Weg zur Hölle, da man hinunterfährt in des Todes Kammern. So hat sie gewaltet, und die Kinder der Erde verschlungen. Da, wo der Weltgeist seine Burg sich erbauet, dahin ist ihr Ziel, und das hat sie erlangt. Mag da sie sich entfalten! Denn die Erde ist frei von ihr, das Volk, das berufen, im Lichte des HErrn zu wandeln, ist nun ein Volk der Gerechten, und sie werden das Erdreich besitzen ewiglich, Jes. 60, 21.

7.

Vier Wagen.

Kap. 6.

Vs. 1—8.

Verderben hatte des Sehers Auge geschaut, Verderben des Gerichts über alle Frevler der Erde, Verderben über aller

Frevel Wurzel, die Gottlosigkeit. Da wendet er das Auge ab zu einem lichteren Bilde, der Geist des HErrn verklärt die ganze Erde. Das Gesicht, das vor seiner Seele steht, zeigt ihm zunächst 1) Vs. 1—3. das Bild und dann 2) Vs. 4—8. die Deutung. — Vier Wagen, mit schwarzen, weissen, buntfarbigen, rothen Rossen rollen über die Erde hin, nordwärts und südwärts, so zwar, dass die schwarzen den weissen folgen nach Mitternacht zu, die bunten zu dem Süden eilen, die rothen der ganzen Erde Rund bewältigen, so dass das letzte Thun, dass sie dem Geist des HErrn Ruhe schaffen im Lande des Nordens. Da feiert er die Paradieses-Sabbathe wieder, auch kein Verderben ist mehr auf Erden, Gott ist Alles in Allen geworden, 1 Kor. 15, 28. Der Geist Jehovahs hat den Tempel ihnen gegründet auf Erden, durch Ihn sind alle Mächte des Verderbens bewältigt, Sein geworden die Fernen der Fernen, Sein alle Welt. Das ist das Wunder der Liebe, das alle Propheten gefeiert haben, und ausschauen auf die selige Zukunft, wann der Geist Gottes sich ausgiesst über alle Geschlechter, und wann nun nur Segen auf Erden blüht, Jes. 11, 6—8. 65, 25. 62, 12. Jer. 3, 1—2.

1. Das Bild.

Vs. 1—3.

Des Sehers Geist kehrt zu den Gestaltungen zurück, wie der Anfang seiner Nachtgesichte sie ihm bot, auch dadurch bekundend, dass hier das dort Angeknüpfte zur Vollendung wird, und so den ganzen Kreis seiner Gesichte in einem Ringe zusammenschliessend ahnungsreichen Glanzes. Dass die babylonisch-persische Weltherrlichkeit es ist, welche die Farben bietet zu dem strahlenden Gemälde, wird dadurch besonders bedeutsam, weil eben sie die Vermittelung sein muss, das Volk des Heils aus Israels Schoosse zu gebären, Jes. 26, 17. ff. 27, 9. ff.

So erscheinen denn vier Wagen aus einer Spalte zwischen zwei ehernen Bergen hervorgehend, Vs. 1. Rothe Rosse ziehen den ersten, schwarze den zweiten, Vs. 2., am dritten ziehen weisse, bunte den vierten, hinschiessend in schneller Kraft, Vs. 3.

Vs. 1. Tritt durch das ואשב mit den sich anschliessenden weiteren Formen der visionären Conception das ganze Gesicht in Gegensatz zu 5, 1. ff., so haben wir sogleich darin einen Hinweis auf die Gestalt des Kernes in demselben. Er heisst ארבע מרכבות· Es waren die Kriegswagen Israel von Aegyptens Knechtschaft her bekannt, Ex. 15, 4., sie galten als die gewaltige Kriegsmacht der assyrischen, babylonischen und elamitischen Kämpfer, Jes. 22, 6., die dann auch Davids irdische Herrlichkeit stützten, 2 Sam. 8, 4. Aber doch sind die Wagen eben auch allgemeine Zierde und Pracht in anderer als kriegerischer Absicht, 1 Sam. 8, 11. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1, 5. Die reich geschmückten Bilder namentlich von Königen bei ihren Schlacht- und Triumphzügen, aber auch bei friedlichen Gelegenheiten auf dem zweirädrigen Wagen*) schliessen eine genaue Distinction aus. Die Wagen galten also nicht sowohl stets dem Gedanken an den Kampf, als dem Ausdruck hehrer Majestät und Gewalt, Jer. 17, 25. Davon gehen wir auch hier aus. Die *vier Wagen* gehen zwischen den *zwei Bergen* (מבין שני ההרים) hervor. An bestimmte Berge, gar etwa bestimmte zu Jerusalem, seien es Zion und Morijah, oder der Tempel- und Oelberg, zu denken, verbietet der schlechthin allgemeine Ausdruck des Sehers. Die Determination bezeichnet sie als den Hintergrund des visionären Tableau's, als die vor des Sehers Auge liegenden. Er hatte sie eher gesehen als die Wagen. Sie theilten sich, und aus dem Raume zwischen ihnen (Ps. 104, 12.) rollen die das Bild belebenden Erscheinungen hervor. Dass aber die *Berge* als solche ohne individuelle Beziehung auf bestimmte Localität das Bild zeichnen, zeigt der Zusatz וההרים הרי נחשת· An sich schon geben die Berge den Eindruck der Festigkeit und Dauer. Die Schrift spricht von ewigen Bergen, von Bergen Gottes, vgl. Ps. 68, 16. ff. Unerschütterlich und unbezwingbar steht die Stätte da, von der die Wagen ausgehen, ihre Heimath also, das Bild der Ewigkeit. Aber mehr noch als das, ausdrücklich heissen sie Berge von Erz, als Marke ihrer Festigkeit, Jer. 1, 18., „qui nulla possint vetustate consumi," wie Hieronymus sagt. Der Hintergrund gewinnt dadurch den

*) Abbildungen bei Layard, Nin. and Bab. p. 350.

Eindruck ewiger Feste. Er ist getheilt, aber nicht gebrochen, gespalten wie der Oelberg, 14, 4. Denn jeder der beiden Theile ist ein Ganzes derselben Natur. Aber die zwei stehen in Analogie zu den vier Wagen, um so mehr, als auch im Weiteren Vs. 6. dieselben gegen Mitternacht und Mittag ausgehen.

Vs. 2—3. Die unterschiedene Farbe der Rosse, welche an die einzelnen Wagen geschirrt, weist auf verschiedene Absicht derselben sogleich von selbst hin. Die viermalige Wiederholung derselben Structur, die Sakharjah auch 12, 12. f. höchst malerisch für die Todtenklage verwandt hat, malt hier das feierlich langsame Heranziehen, wie zu einem Festeszuge, und versetzt auf das Lebendigste in die Scene selbst. Um so mehr auffallen kann dann das dem letzten Gliede, wie es scheint, überflüssig zugefügte אמצים. Wir lassen es für jetzt dahingestellt, ob dasselbe etwa nicht zu diesem Gliede allein, sondern zu allen vier Farben der Rosse zu rechnen. Fragen wir nur nach seinem Sinn. In Analogie mit ihrem Streben, über die ganze Erde hinzuschweifen, Vs. 7., erscheint der Sinn des Beweglichen, Lebhaften nach dem verwandten Arabischen nahe gelegt, von dem das von Hieronymus vertheidigte *κρατεροί*, von אמץ stark sein ausgehend, Jos. 1, 6., wesentlich nicht verschieden wäre. Dagegen ist das Targum קְטָמְנִין aschig nur gerathen und der LXX *πύῤῥος* von חמוץ scharf sein, Jes. 63, 1.*), im Sinn der brennend rothen Farbe, welche die arabische Uebersetzung hat, durch das vorangegangene אדמים ausgeschlossen, selbst wenn man ברדים אמצים zu einem roth gesprengt zusammenfassen wollte, da die Sonderung der gegensätzlichen Farben deutlich im übrigen Wortlaut und der Entwickelung des Gesichtes ausgesprochen ist. Die andern Farben sind theils uns schon aus 1, 8. ff. bekannt, die rosigen (אדמים) und die weissen (לבנים) Rosse, theils in sich klar, die schwarzen (שחרים) und buntgesprengten (ברדים). Das Letztere, eigentlich behagelt, zeigt sich nach Gen. 31, 10. 12. als eine augenfällige Weise des Bunten, für welche wir bei den Rossen sicher weniger auf äussere

*) Bochart Hieroz. I. S. 111 ff.

sehen haben, als vielmehr auf ein geistgehal-
nen. Es ist mit dem χλωρός Apok. 6, 8. nicht

2. Die Deutung.

Vs. 4—8.

ung, welche dem in sich zu einer Handlung noch
lossenen Bilde der Vision wird, hat hier das
Vs. 5. einfach referirend das geschaute Sein
enden forschendes Verlangen Vs. 4. nennt, Vs. 8.
Seite bestimmte Absicht hervorgekehrt in einem
s an den Seher selbst, dazwischen V. 6—7. eine
erung in der Entfaltung des Gesichtes einwebt.
enthümlichkeit zeigt sich hier eine besondere
rstellung. Es ist, als ob stets ein neuer Strahl
is Bild erhellte und durchsichtiger machte.

ir verstehen das ואען des Sehers hier sehr gut.
ert die Frage desselben heraus, es ist einfach,
seiner ruhigen Haltung nicht klar. Und das
8. Der in ihm redende Engel allein hat der
l.

antwortet dem Fragenden: אלה ארבע רוחות השמים.
, dass das nicht sagen will, die vier Winde
r. 49, 36. Dan. 7, 2., vgl. Ez. 5, 10., so begreift
, dass auch nicht von *den* vier Geistern des
ochen sein kann, da jede Andeutung auf eine
ung einer Vierzahl denselben fehlt. Das Erste
otz der Zerstreuung in die vier Winde 2, 10.,
m ihrer natürlichen Klarheit willen, eine Symbo-
en in der Gestalt von Wagen und Ross unbedingt
e und haltungslos. Hingegen zeigt ihr Bezug
הניחו את רוחי בא Vs. 8. deutlich, dass sie mehr
sen, dass sie eben *Geister* sind. Gewiss bietet
e Typus der vier Winde des Himmels auch
les Ausdrucks. Es ist Apok. 7, 1. in Wahr-
Aufschluss, wo es heisst, Johannes habe vier

Engel geschaut stehen auf den vier Ecken der Erde, die die vier Winde der *Erde* hielten, auf dass kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer. Aber man nehme diesen Aufschluss, wie er sich giebt. Jene vier Engel entsprechen den vier Geistern hier, und das Wort des Preises Ps. 104, 4. enthält die Lösung, dass Jehovah Winde Seine Engel, Seine Boten Feuerflammen sein lasse, und das andere Ez. 37, 9., wo der Wind von den vier Winden kommt, die Getödteten anzublasen, dass sie wieder lebendig werden. Jeder Zweifel daran muss schwinden durch das יוצאות מהתיצב על אדון כל הארץ. Die Winde verkörpern sich nicht als solche dem israelitischen Blicke, sondern in der Qualität der Gottgesandten, der Gottesbotschaft. Es ist althellenisch liebliche Dichtung, wenn bei Homer Il. XXII, 195 ff. die Iris dem Wind als Naturerscheinung über das thrakische Meer ruft, den Scheiterhaufen des Patroclos anzufachen. Für Israel ballen sich des Schilfmeers Wogen (Ex. 14, 22—29.) vor dem Wehen des Odems Jehovahs, vor Seines Geistes Gewalt (Ex. 15, 8., vgl. Vs. 10.). Sein Hauch trägt die Boten Seines heiligen *Gotteswillens*, Geist vom Geiste gehen sie aus, und die Körper, in denen sie dem Menschengeist anschaulich werden, sind, wie die rabbinische Sage*) geht, gewoben nur aus dem Schnee, der um den Thron des Höchsten liegt. Des HErrn Willen zu vernehmen, haben sie sich vor Ihm aufgestellt, Jes. 6, 2. ff., standen bereit Seinem Winke, Seiner Glorie Ehre gebend im Kranze lichter Herrlichkeit (התיצב על אדון), 4, 14. Hiob 1, 6. 2, 1. 1 Kön. 22, 19. ff., vgl. Dan. 4, 14. Als Herrn der ganzen Erde haben sie Sein Angesicht geschaut, von Ihm Gebot empfangen (על), und, in Seiner Kraft Seine Befehle zu realisiren, sind sie nun ausgegangen (יצא) von des Himmels Höhen, eingetreten in des Gesichtes lichten Kreis, 5, 3. 4. 6. So sagt der Engel dann dem Propheten, jene Personen seien vier im Dienst Jehovahs stehende Geister, im Auszuge begriffen zur Realisirung ihres Gotteswerkes.

*) Die Zeugnisse in der Schrift: Die Wasser des Lebens, S. 88. Das im Gefrieren erstarrte Wasser deutet auf das Einsenken der himmlischen Lichtnatur in das kalte dunkle Erdensein.

. Durch die Erwähnung des Auszugs ist der
auf ihr Thun geboten, und so deutet der Engel
beschreibend. Es gruppiren da die Gespanne
aus überraschender Weise. Einmal fassen sich
tlichem Geschäft zusammen, so zwar, dass zwei
rden, eines dem Süden zu sich wendet. Da-
nt die ganze Erde nach den zwei Richtungen
vie 14, 4. Wie Josua bei der Eroberung Palä-
e Könige und Völker des Südens unterwarf Jos.
lann die des Nordens 11, 1 ff., so blieb in Israel
e Blick dem Auge gewöhnlich, das nach des
ausschaute im Osten (vgl. 14, 8.) Ps. 89, 13.
schieden bekanntlich die ganze Erde auch in
ndem sie die von ihnen bewohnte Hälfte Asi
andere dachten sie sich als zusammenhängend,
sie als Seite des Untergangs Maerob und der
, woraus die Namen Europa und Afrika sich
ken wir auch hier an diese Theilung, so tritt
en nach Norden der Rossegespanne jeder wei-
len Schatten, die Deutung bedarf keines andern.
hlt uns, scheint es, der Aufschluss über das
der Seher zuerst gedacht. Wohl fügt die Schil-
והאמצים ein anderes noch an. Aber das war
das nicht dem ersten, sondern vielmehr, wenn
mindestens dem letzten, Vs. 3., zugetheilt war,
lenden ארמים nicht ersetzen kann, wenn anders
h unserem Belieben mit des Sehers Deutung
valten wollen. Wir haben demnach ausgespro-
ur von den schwarzen, den weissen und bunten
ber auch da noch tritt scheidend jene Zwei-
Die schwarzen ziehen mit ihrem Wagen nach
und die weissen hinter ihnen her, den bunten
es farbenhellen Südens Glut. Wir fühlen ohne
höchst Natürliches in dieser Scheidung. Dem
rden gehören die Träger der Nacht an, die
gen dem Lande des Verderbens, und die lich-
les Weissen werden als ihr Gegensatz sie zu
nen, und darum, wo Tod von jenen gesäet,
nne, Heil und Frieden zu ärndten geben. In-

dem der Engel sie יצאים heisst, so werden die Schwarzen geschaut, wie sie im Aufbruch begriffen, also unterwegs hin in das Dunkel sind. Hingegen יצאו heisst von den Andern es, sie sind aufgebrochen. Die Action der Schwarzen geht anschaulich sich vollziehend vor den Augen vor, indem das Bild nur *ein* Moment fixirt. Aber es ist dies eben ein Moment der ewigen Natur, und darum in sich selbst die Fülle eines weitern Lebens tragend. Und dieses Andere sagt die Rede schlechthin als geschehen aus. Wozu nun aber im Einzelnen, wie, ob sie sich erreichen, und zu welcher Einigung — das alles sagt der Engel nicht. Ebenso einerseits klar in sich, und andererseits durchaus unverständlich lautet der Aufschluss über die Bunten, יצאו אל ארץ התימן. Klar ist es, dass תימן in jeder Weise als die ihnen geeignete Himmelssphäre erscheint. Gehen wir von ימן und ימין aus, so wäre ihr Gedanke der des Abraham nicht, wenn Gen. 13, 9. zu Lot er sagt: אם תשמאל ואימנה ואם תימין ואשמאילה, sondern ihnen gebührte die rechte Seite, weil die rechte die gefeierte, die glückliche ist. Das Herz des Weisen, sagt Koheleth (10, 2.), ist zu seiner Rechten, das des Thoren zu seiner Linken. Daher die vielfach messianische Beziehung des Südens zum Leben Israels. *) Sie ruht, wie wir zu 3, 1. andeuteten, auf der wesentlichen Natur des Rechten. Mehr aber noch macht der Blick auf יום sie deutlich, das in allen Namen des Südens, נגב, דרום, wie in תימן leuchtet. Die Tagseite voll Licht, wie der Gegensatz שמאל die Nachtseite in links befasst, nach dem Arabischen, also צפון verwandt. Das lichtglänzend helle Land ist auch das Land der Ehre und der Herrlichkeit, dorthin nach dem Süden blickt des Heiles Sehnen aus. Erscheint nun durch das Wegfallen von Morgen und Abend hier die Zweitheiligkeit der Weltgegenden in sich bedeutsam, wie die nördliche und südliche Himmelskugel Hiob 9, 9., so treten das Land des Verderbens 2, 10., das Land Sinear nach 5, 11., und die Wonne des Heils, die finstere Welt des Jammers und die selige Wonne des Reiches Gottes hier dem israelitischen Auge verkörpert entgegen. Und die im hellen Farbenglanze

*) Um nicht oft Gesagtes zu wiederholen, vgl. Die Wasser des Lebens S. 115 ff. und Commentar zu Jeremias I. S. 150 f. und S. 632.

sse mahnen uns an das Wort im Sohar II, venn die Säule des Greises wie vorhin strahlen a (תימן) *königliche Herrlichkeit* empfangen werde. gt ja zu der Färbung der Rosse zurück. Aus on her ist sie als bedeutsam uns in der Erin-rosigen Rosse werden den Dienst der Liebe olisiren, wie 1, 10. Aber neu sind hier die ihr Ziel gezeichnet in den beiden Fernen der vir sie näher an, ob uns im Sinne Israels durch ihres Lebens dessen Natur sich erläutere. ächst, was wir darüber sagen möchten, mit der rkung ein, einmal, dass die alten Griechen den enden Winden *schwarze*, den günstigen *weisse* en (Aristophanes, Ran. 845. Virgilius, Aen. III, n, dass zwischen Titane und Sikyon nach Pau- ein Altar der Winde war, auf dem der Prie-nmal bei *Nacht* ihnen opferte. Man sieht dar-turgewalt dort in ihrem geistigen Hintergrunde ungsvoll darin das vorgegriffen, was Israel als en Jehovahs verehrte. Sodann sehen wir auf arben näher, indem wir voraussetzen, dass die angeschirrt an die weiter bedeutsamen Wagen, lich gleicher Bedeutung hier wie 1, 8 ff. den eren Geisterordnung ausprägen sollen. Schwarze rauer und Vernichtung, Nacht und Tod hinaus So ruft, als das Lamm der Siegel drittes auf-n Thieres Stimme dem Johannes Apok. 6, 5.: he! Und er sahe ein schwarzes Ross, und der tte eine Wage in seiner Hand, nach Ez. 4, 16 ff. e hereinzuführen, da man das Brod nach dem it Kummer essen müsse, Klagl. 5, 4. 2, 12. 19., ie jungen Kinder und Säuglinge auf der Gasse vor Hunger, und im Schoosse ihrer Mütter das nen, die Tage, in denen die Tochter Zions te Thränen weint und ihre Leber (Spr. 7, 23. usgeschüttet über den Jammer des Volks 2, 11., hingeschlachtet ohne Barmherzigkeit, Vs. 21. st sich da in des Verderbens Gipfel zusammen. שח und dem Bilde כאהלי קדר fasst die Braut

des Hohenliedes 1, 5. den tiefsten Schmerz ihrer verachtet trauernden Natur, des Todeshauches, der über ihr Dasein geht, zusammen. Trauer und Tod*) also sind die Engel, deren Zug nach dem Lande der Trauer und des Todesdunkels hin die *schwarzen* Rosse tragen. Die *weissen* bilden den natürlichen Gegensatz. Bei der Eröffnung des zweiten Siegels erscheint Apok. 6, 2. dem heiligen Seher ein weisses Ross, und der darauf sass, hatte einen Bogen (Hab. 3, 8 f.), und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus siegend und dass er siegete, und 19, 11. heisst sein Reiter treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit, Gottes Wort. Ein freudiges Bild, Sieg und Triumph, des Lichtes Macht über der Finsterniss Qual, die reine heilige Flammenweihe, die alles Dunkel der Erde verzehrt, Dan. 7, 9. vgl. Klagl. 4, 7. Darum heisst es ja von diesen weissen Rossen, dass sie hinter den schwarzen her (אל אחריהם) ausgezogen sind, zu dem Zweck, nach der Richtung hin, ihnen zu folgen. Es ist das die Thränensaat, die mit Freuden ärndten soll Ps. 126, 5. Freilich sagt der Wortlaut nicht, ob sie dem Land des Nordens, das als allgemeinen Typus der dunkeln Verderbensgewalten wir in jedem Falle vorauszusetzen haben, selbst wenn es sich im Lande Sinear, wie 5, 12., concentrirte, was sie tragen, bringen oder von ihm nehmen wollen. Aber eben in dem Gegensatz ihrer Farben liegt der Gegensatz ihrer Mission. Sie *schaffen* dort, was ihrer Sendung Natur, der finstere Geist des Verderbens, was Verderben hauchet, den Tod, der lichte Freudenstrahl sein eigenes Leben. Sie schlagen also, um zu heilen Jes. 17, 22. Denn sie sind ja Geistesstrahlungen Dessen, der tödten kann und lebendig machen (1 Sam. 2, 6. Weish. 16, 13.), schlagen und heilen (Hiob 5, 18. Hos. 6, 1. 2.) Deut. 32, 39. Gilt Beides dem Lande des Nordens, nun, so wird seine Verderbensmacht die Macht des Höchsten brechen im Tode der Erde, damit aus der Asche der gebrochenen das Leben siegreich aufstrahle Seiner ewigen Herrlichkeit. Das sind die dorthin rollenden Gespanne, Fordern

*) Wesentlich gleich ist der Sinn, in dem Lev. 13, 31. 37. das Umsichgreifen des Aussatzes an dem Schwarzwerden des Haares dort erkannt, und im Upnekhat I. S. 54 es heisst: Aus der *Erde* alles Schwarze, vornehmlich der Lichtanschauung Israels gegenüber.

n, das ist ihrer Sendung Gedanke, und des HErrn
wozu Er es sendet, es kommt nicht leer zurück
ndern thut, was Ihm gefällt, und soll ihm gelingen,
s sendet Jes. 55, 11. Wenden wir uns nun der
te zu. Wohl ist, wenn der Norden sich in Babel
der Gedanke an den nahe, der Dan. 11, 5. König
heisst, an Pharao, und selbst in den messianischen
gen Jes. 19, 23 ff. 27, 13. erschien das Babel ana-
mit Aegypten als die Feinde des Reiches Gottes,
n Segen Israels zu überwindenden Mächte nach
Süd zusammengefasst. So möchte man auch hier
che Stellung Aegyptens denken zu dem Rathschluss
eit. Allein wie Ps. 89, 13. Jehovahs Preis, dass
d Süden Er geschaffen, so verheisst Er Jes. 43,
Er wolle zur Mitternacht sagen: gieb her, und
: wehre nicht, dass alle Fernen bis an der Welt
ergeben Alle, die nach Seinem Namen genannt. So
hier der Blick sich. Im Norden hat der HErr
gezeichnet — Sieg und Leben durch den Tod,
Was wird es im Süden sein? Es ist uns, als
wir da die andere Seite jenes Brautgelübdes:
n ich, wie Kedars Hütten — aber *gar lieblich*, wie
e Salomohs Hohel. 1, 5., und ihrer Seligkeit Ruf:
Nordwind, komm herzu, Süd, wehe durch meinen
s seine Würzen triefen 4, 16. Wie Bäche hell im
e ist das Glück der heimkehrenden Verbannten
ein Blachfeld gegen Süden Zion, voll grüner und
äume, in das verheerend der Brand der Gerichte
mt Ez. 21, 2—4., Städte des Mittags Judahs Städte
nach Süden geht die gesegnete Ebene des Heils
0. Das alles einer lichten Wonne Ausprägung, zu
grelle Färbung der dorthin ziehenden Rosse durch-
chend finden. Denn vom Süden deckt des HErrn
Himmel, und Seiner Glorie wird voll die Erde
Wie entspricht gerade das gesprengt im bunten
er Farben Leuchtende so ganz der Farbenglut.
Neapel gesehen, der denke an das bunte Farben-
len Limonadenbuden ab bis zu den kunterbunten
d Wänden der Kirchen, er denke an das regsame

Treiben auf den Gassen und die farbigen Trachten gegenüber der in tausend Farben blitzenden Natur. Und da wir einmal von einer abseits von der Schrift gelegenen Welt aus ihr Verständniss zu vermitteln dachten, so sei erwähnt, wie die ephesische Diana *φύσις παναίολος πάντων μήτηρ* und Dionysos Orph. Hymn. 50 *αἰολόμορφος*, *αἴολα* die Quelle der *φύσις* des pythagoräischen Systems, das gemischte, in sich wechselvolle Leben, dessen Urtypus in Gott im hebräischen Plural אלהים gefasst ist. Ueppigkeit und strotzende Fülle der Lebenskraft, die Substanz der Erde im verklärtesten Lichte, Reichthum des Genusses, des Segens überschwängliche Wonne, das alles wird sich zusammendrängen in der Absicht der Rosse, welche im bunten Farbenwechsel nach des Südens Lande hinziehen. So stehen sie im Gegensatz zu den gen Norden gerichteten, und wenn dort die schwarzen den Tod bringen, aus dem den weissen der Triumph des Sieges aufstrahlt, so geht Genüge und Sättigung, Erdenglanz und Erdenpracht da hinaus, seine Stätte sich zu suchen. Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe. So glitzern die Farben in den zwölf Edelsteinen des hohenpriesterlichen Choschen, so die ganzen goldenen Gewande Aharons in der gemischten Farbenpracht. Der schlechthin bunte Stein, der Achat (שְׁבוֹ von Gefangennahme der Lichtstrahlen in seiner Dichte genannt), in mancherlei Grundfarben, Streifen und Flecken, dem orientalischen Geschmacke sehr geschätzt (Plinius, Hist. nat. XXXVII, 54.), ist Naftali's Stein in jenem Schmucke, dem das Gebiet Nordpalästina's eigen nach Jos. 19, 32 ff. bis an den Fuss des Antilibanus, einer der *fruchtbarsten* Landstriche Palästina's, Naftali's, der gesättigt mit Huld, und voll vom Segen Jehovahs Deut. 33, 23., und ihm sagt der HErr: Meer und Süden besitze! — Ahnen wir jetzt ein Ewiges in dem Bilde des prophetischen Gesichts? Wir schauen hier Wirkungen des Geistes Gottes, ein Walten Seiner heiligen Boten, Verderben und Sieg tragend hin in des Verderbens Ferne, Segen und Lust in die Ebene des Lichts, und so von allen Seiten Seiner Herrlichkeit Raum und Seinem ewigen Leben die Stätte bereiten. Hier stehen wir einige Augenblicke still.

Denn es schliesst sich ein weiteres Moment an Vs. 7. Noch von einem Gespanne heisst es, es sei ausgegangen. So

n, wenn wir das וְהָאֲמֻצִּים וגו' zuerst lesen. Und sind weder die אֲדֻמִּים, die Vs. 2. den Zug eröff- die בְּרֻדִּים, die ja nach dem Süden hingezogen. ın noch neue etwa hier hinzu? Das wäre gegen Vs. 1. Sehen wir also zunächst auf ihr Geschäft. gegangen, wie wir schon Vs. 4. aus des Deutenden ahmen, im Dienst des HErrn der ganzen Erde Angesicht. Und in Folge dessen suchen sie nun uziehen (לָלֶכֶת), also sich in Thätigkeit und Be- setzen. Wie lebendig individualisirend das Bild! vernähmen wir von diesem Gespanne, das sich Kraft, und entgegenziehet den Waffen einer ver- elt, das Wort aus Hiob 37, 24.: Rasselnd und hlürft es die Erde, und steht nicht fest, wann die challt. Sie schallte ihm, und es will hinaus an Und dies bestimmt durch לְהִתְהַלֵּךְ בָּאָרֶץ sich näher. ort, hinaus in den Kampf mit der Welt, aber in ler die ganze Erde ihnen unterwirft. Es ist das 10. der Zweck der Sendung jener Reisigen, die nter den Myrten berichten. Was jenen geboten, iese hier thun. Bürgt das nicht für die Identität Und sind jene rosig und schillernd und weiss, r Farbenwechsel auch aus dem Gesichte hier uns n? Vom HErrn der ganzen Erde ausgesandt, sie durch ihren Dienst Ihm die ganze Erde. t genannt als Gegensatz zu ihrer himmlischen מֵהִתְ Vs. 5.), als ihr Streben, hinauszuziehen zu sich dargelegt. Da tönt ihnen das gebietende natürlich der Gebietende, אֲדוֹן כָּל הָאָרֶץ. Er ge- hinzuschweifen durch der Erde Weiten, kraftvoll Angriff zu nehmen (לְכוּ), und — sie schweifen utsam stellt sich uns das וַתִּתְהַלַּכְנָה dem הָאֲמֻצִּים die Rosse als die bewegenden Potenzen,*) die

Gedanke, dass das Thal zwischen den Bergen als Aus- lt, parceque les tempêtes qui y prennent naissance se plus de violence que dans la plaine, lehnt zu eng an d an, hat aber doch im Ganzen sein Gewicht. Die rast- wegung der Geisteswirkungen, die vom festgegründeten tes ausgehen.

über Berg und Thal, über Land und Meer, so ziehen des Himmels Boten hinaus, frei und umgehemmt durch das All. Das sah schon Tertullianus, wenn er eben so schön wie tiefsinnig Apologet. C. 22 sagt: Omnis spiritus est *ales*, und dann von den Engeln und Dämonen: Igitur momento *ubique* sunt. In dem Sinne erscheinen denn auch hier die Weiber als Boten der himmlischen Welt, der lichten Aetherhöhe droben, der sie dienen, verwandt, und sich regend in ihrer Kraft. Doch als der Erde Diener erscheinen sie als *Weiber*. Sie sollen die Gottlosigkeit richten. Möchten wir da vielmehr an des Mannes fest gewappneten Arm denken, so sehen wir doch vor Allem sie als Himmelsboten an, und dürfen da nur eingedenk sein, wie die verklärte Wonne der himmlischen Kreatur stets durch die ätherische Weichheit des weiblichen Wesens abgebildet werde, alle Engel als weibliche Ideale selbst männlicher Kraft. Hier kommt aber eben das hinzu, dass sie zur Ueberwindung der Gottlosigkeit ausgehen. Was des Dichters grosse Tragödie mit dem Schlusse: „das ewig Weibliche zieht uns hinan" ahnend aussprach, das hat die Erlösungsgeschichte zweifellos klar bewährt. Die Weiblichkeit ist der fruchtbare Schooss des Heiles für den Menschen, des Mannes Hülfe (עזר) Gen. 2, 20. Das Erbarmen Gottes entfaltet sich in ihr. Sie regt dann die Schwingen zur Bewältigung der Gottlosigkeit auf Erden, und ihrem Flügelschlage gesellt sich der Sturm bei (רוח), durch den der Geist aus der Höhe ihnen die Allgewalt giebt, dass siegreich sie des HErrn Werk vollenden. Nun aber werden den Boten des Himmels, ihr ätherisches Walten zu malen, wieder so rein sinnlicher Weise Fittige wie Storchesflügel zugeschrieben (כנפים ככנפי החסידה). Mit dem blossen Ausgespreiztsein, worin ein Ausdruck der Macht der Flügel läge, ist es hier wohl nicht gethan. Wenn der Storch aber Lev. 11, 19. zu den unreinen Vögeln gezählt ist, so könnte man denken, dass eben nur den Unreinen es zustehe, die ungöttliche Bosheit zu bannen. Indess weder ist der Storch so markirt der Unreine der unreinen Vögel, noch passt das zu des Himmels Boten, die ja doch im Geist des HErrn nur Leben haben und Leben sind, und denen gerade die Flügel den himmlischen Beruf zuweisen. Daher drängt sich von selbst mehr die Natur des Zugvogels im Storche

uns entgegen, der über die Weiten der Erde hinzieht, und so geeignet wäre, das Efa weit, weithin fortzutragen, eine überdies auch dem hebräischen Auge geheimnissvolle Macht, vgl. Hiob 39, 26 f. Flügel des Zugvogels wurden ihnen gegeben, weil kein Bleiben ist für sie, weil sie hinaus sich schwingen in die fernen Zonen. Der Drang hinaus, unwiderstehlich, in zwingender Gewalt, wie den Zugvogel er von dannen zieht in die ungeschaute Ferne, der möchte auch hier sich symbolisiren, wenn nur nicht nach dem רוח בכנפיהם das so äusserst matt nachklänge, während doch der ganze Redefortschritt vielmehr immer gewaltiger sich hebt, wie selbst getrieben von des Sturmes Schwingen. Nun aber vergessen wir nicht, dass wir ja ein ausdrückliches biblisches Zeugniss für die Anschauung von dem Storchesfittig haben. Der Vogel heisst חסידה, und das schon hallt uns so traulich süss entgegen. Ueberdiess aber sagt Hiob 39, 13. von dem harten und lieblosen Strausse, der seine Eier in den Sand legt und sorglos sie verlässet: Des Straussen Fittig schwingt sich fröhlich. Aber ist's wohl eines frommen Storches (חסידה) Fittig und Feder? Die Frage meint: Ist er wohl so liebreich wie der des Storches? Storchesfittige also sind fromme, liebegetragene Fittige. Welcher Gedanke voll überraschender Schönheit so in dem einfachen Bilde! Die Weiber, welche ausgehen vom HErrn, die Gottlosigkeit zu verbannen, die schwingen sich auf lichtem Fittig, Schwinge voll Liebe und Huld, Schwinge, welche die Ihren versorget in liebender Treue und in hingebender Inbrunst geistgetragener Wacht. Man wird da erinnert an die Geister der ersten Vision, welche ausgezogen auf den rosigen, den schillernden und weissen Rossen. Solcher Liebe Boten sind auch sie, die Weiber, welche hier wirksam sind.

So heben sie denn das Efa auf, und führen es hin (ותשנה) zwischen Himmel und Erde. Die abnorme Stellung der Worte בין הארץ ובין השמים wie Gen. 1, 4., weil von der Erde aus das Efa gehoben wird, und das so markirt durch die Wiederholung hervorgekehrte בין schliesst, was sie tragen, von Himmel und Erde aus. Zu ותשנה bemerkt die Masorah חסר א׳. Es steht für ותשאנה wie וירפו Jer. 8, 11. für וירפאו 6, 14. In unaufhaltsamer Schnelligkeit, mit stürmen-

dem Weiterdringen tragen die Gestalten die Last hin, die weder der Erde angehört mehr, der sie entrückt werden soll, dass sie frei werde von ihr, noch dem Himmel, für den sie zu finster ist in ihrer Natur. So sieht der Seher sie hinziehen.

4. Land Sinear.

Vs. 10—11.

Vs. 10. Da fragen auch wir mit ihm den Engel, der deutend in ihm redet: Wohin machen sie das Efa ausgehen (מולכות)? Sie weisen ihm seinen Lauf zu. Es hatte ihn angetreten Vs. 7, seine Richtung aber ändert sich durch sie. Der Seher hört das himmlische Lieberauschen ihrer Fittige, er sieht die Boten des HErrn mit ihm hinausziehen, zu welchem Ziele endlich (אנה), zu welchem Zweck damit selbst verstanden? Auffällt המה als Femininum wie Richt. 1, 22. Hohel. 6, 8., vgl. Stier, Lehrgeb. S. 159, weil להנה Vs. 9. vorangegangen. Es scheint also ein männliches doch in ihrer weiblichen Natur herausgekehrt, die Macht und Kraft, in der sie als Sieger über eine Gewalt erscheinen, der die ganze Erde erlegen. So auch das בכנפיהם Vs. 9.

Vs. 11. Und er erhält die Antwort von dem Gefragten, dass sie mit ihm hingehen, ihm ein Haus zu bauen, eine bleibende Stätte also ihm anzuweisen, einen festen Aufenthalt zu geben, wo es raste und seine Natur entfalte. Jer. 29, 5. 1 Kön. 2, 36. Das Haus aber im Lande Sinear, dem Lande, wo der titanische Uebermuth der Urgeschlechter jene Riesenstadt der Gottlosigkeit zu errichten gedacht, zu deren sicherer Höhe sich die Völker unterthänig sammeln sollten, und von der aus der HErr durch das Gericht der Sprachverwirrung die Geschlechter der Erde schied Gen. 11, 2. 9. 10, 10., durchaus das Gegenbild gegen das Gottesreich auf Erden. Es ist aber auch das Land Sinear, wo noch zuletzt wieder die Höhe alles qualvollen Verderbens für Israel gegipfelt. An den entsetzlichen Ort voll Schrecken und Elend, wo für Israel auch Zions frohe Harfe verstummt, dahin wird die Gottlosigkeit getragen, dahin, wo ihre Heimath ist, dahin auch ihr Ausgang. Dort soll sie weilen auf immerdar. Man achte

aber auch auf die Wahl des Namens Sinear für das Land des Nordens 2, 10. Von Nimrods Geschichte ab ist Sinear das mythisch umdämmerte Land, und die Riesengestalten der Urzeit waren vor des Sehers Geist oftmals dort vorübergegangen in den gigantischen Sculpturen, die sie der Nachwelt überliefert. So liegt alles Dunkle, Nachtende, Geheimnissvolle auch über dem Lande, von dem im Exil das Leben Israels bewegt war, seine Gottesruhe vernichtet, Flammen des Verderbens in ihm genährt (זרבבל) Dan. 1, 2. Ueber die geographischen Daten in Bezug auf das Land Sinear hat Tuch in der Monographie De Nino Urbe S. 3—12 genügenden Aufschluss gegeben. Die Etymologie des Wortes שנער ist dunkel, wie des Ortes Lebensnacht. Nimmt man das נ als Bildungsbuchstab, so ist von שער verschliessen nur für das ewige Gefängniss der Gottlosigkeit hier ein passender Sinn gewonnen, während die Herleitung aus dem Arabischen zerstreut, entfernt, leer sein uns darauf führte, von dem Zerschellen in alle Winde uns das sich Verlieren in der Vernichtung auf ewig zu fixiren. Eine durchaus treffende Analogie zu dem Gedanken bietet die Geschichte Tob. 8, 3. Dort wird Asmodi in dem *entlegensten* Thal von *Aegypten* dargestellt, wohin er von dem Dufte der Leber des Fisches getrieben flieht. Die messianische Bedeutung des Fisches*) erhöht die Verwandtschaft der Vorstellung.

Das Bleiben des Efa dort auszuführen, fügt der Engel, der im Propheten, noch hinzu: Und dies ihr Haus ist gegründet worden (הוכן), aufgerichtet und zu Bestand gelangt, und zur Ruhe gebracht, ihm also ein festes Bleiben, ein dauerndes Weilen dort (והניחה) gesichert. Er spricht, indem den Erfolg des von dem Seher Gesehenen er vor Augen hat: die Weiber sind dahin gezogen, im Schatten des Gesichtes verloren, sind an ihr Ziel sie gelangt, und haben nun ausgeführt, was des HErrn Rath gewesen durch sie. Das Efa wird niedergesetzt an der ihm bereiteten Stätte (על מכנתה), so dass an seinen Ort endlich es gelangt, zu dem hier es aus-

*) S. die Wasser des Lebens S. 125 f. Midrasch zu Ps. 72, 17. Gemarah Sanhedrin Fol. 97, 2. mit Jarchi's Note. Münter, der Stern der Weisen S. 44 f. 54 ff.

ging Vs. 7. Wenn man von den Bewohnern eines Hauses sagt, sie seien על בית Hos. 11, 11., so auch von dem Efa hier, es raste über seiner Stätte, wo unverrückt es stehen bleibt, sein Leben da zu haben. Die aus Hofal und Hifil gemischte Form וְהֻנִּיחָה hat wie das chaldäische הֳקִים Dan. 7, 4. schwerlich grammatische Gründe, vgl. Ewald, Lehrb. §. 131. S. 255, sondern Kimchi deutet uns wohl den masorethischen Sinn derselben, indem er sagt, dass die in das Exil geführten Juden Anfangs gegen ihren Willen, nachher aber willig und gern in Babel rasteten und sich dort förmlich niederliessen. So verwunderlich die *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* klingt, so enthält sie doch einen Gedanken. Das Efa mit der Gottlosigkeit wird dorthin geführt, dass sie dort ihr eigenes Leben nun frei und ungestört (vgl. Klagl. 5, 5.) entfalte, und so sich selbst richte. מכונה ist die Basis des Aufzustellenden, die ihm Ruhe bietet. Es ist also schmähend gegen Babel dies Wort gerichtet. Sinear ist das Land, wohin die Gottlosigkeit verbannt wird als an die Stätte, wo sie ihre Heimath wieder findet im ewigen Verderben, vgl. Jes. 34, 14. Man achte darauf, dass das Object der Handlung jener Weiber nur das Efa war, dass von dem Oeffnen desselben nichts gesagt. Die Gebannte bleibt also in ihren Fesseln, sie gilt als todt, ist auf ewig hin, und nun ja keine Macht mehr des Verderbens über die Fläche der ganzen Erde hin.

Werfen wir einen Blick nun noch rückwärts auf die beiden zu einer Vision sich zusammenschliessenden Bilder, sachlich durch die innere Beziehung zu einander, in der das zweite nur des ersten volle Durchführung giebt, indem sowohl das Ausgehen des Engels und sein Thun Vs. 5., als auch die weitere Beziehung des עינם Vs. 6. auf Vs. 4. sie aneinander knüpft, so erscheint darin die riesig grosse Rolle dem Riesenefa entsprechend, das eine Weib so riesig auch, dass zwei himmlische Boten zum Gericht sie führen, und der Abschluss des Ganzen in dem Lande titanischer Gewalten, im Lande Sinear, in absichtlicher Markirung. Wir ahnen, es ist die riesige Macht des dem Verderben Anheimgegebenen, die dadurch sich darstellt, die tiefe Sündenfluth, die die Erde überschwemmt, die maasslosen Qualen, der das Leben der Erde

erliegt. Aber wie gigantisch sie erscheinen, der HErr ist König und herrlich geschmückt. Die Wasserströme erheben sich, erheben ihr Brausen, mächtiger als die Ströme grosser Wasser, sind die Wogen des Meeres, mächtiger noch in der Höhe Jehovah, Ps. 93, 1. 4. Wahrhaftig sind Seine Zeugnisse, Heiligkeit die Zierde Seines Hauses ewiglich, Vs. 5. In einer Welt, zerrissen von Qual und Wehe, da wird das finstere Verderben des Abgrunds vernichtet in jeder Gestalt, und es ist die Macht sanft tragender Liebe, deren durchdringende Geisteskraft es bannt in den Schatten ewiger Nacht. Das ist ein näheres Eingehen auf die Art der Reinigung des Erdkreises zur Gründung des seligen Lebens im Reiche des HErrn, die, so Böses thun, getilgt, die Macht, die zu bösem Thun verführt, gebrochen — so Heiligkeit über die Erde hin. Auch das eine Verkündung, die in mannigfach modificirter Weise die Weissagung wie ein Geläut des Friedens durch alle Waffenstürme durchhallt, Ez. 16, 61. 63. 20, 43. 36, 31. Als verführerisches Weib erschien die Gottlosigkeit, in der Verborgenheit eine Handhabe des äusseren Lebens wahrend, hat sie die Herzen der Staubgebornen verstrickt. Das ist das Walten, wie Spr. 7, 6. ff. das Thun des unzüchtigen Weibes geschildert, deren Bund der Weg zur Hölle, da man hinunterfährt in des Todes Kammern. So hat sie gewaltet, und die Kinder der Erde verschlungen. Da, wo der Weltgeist seine Burg sich erbauet, dahin ist ihr Ziel, und das hat sie erlangt. Mag da sie sich entfalten! Denn die Erde ist frei von ihr, das Volk, das berufen, im Lichte des HErrn zu wandeln, ist nun ein Volk der Gerechten, und sie werden das Erdreich besitzen ewiglich, Jes. 60, 21.

7.

Vier Wagen.

Kap. 6.

Vs. 1—8.

Verderben hatte des Sehers Auge geschaut, Verderben des Gerichts über alle Frevler der Erde, Verderben über aller

Frevel Wurzel, die Gottlosigkeit. Da wendet er das Auge ab zu einem lichteren Bilde, der Geist des HErrn verklärt die ganze Erde. Das Gesicht, das vor seiner Seele steht, zeigt ihm zunächst 1) Vs. 1—3. das Bild und dann 2) Vs. 4—8. die Deutung. — Vier Wagen, mit schwarzen, weissen, buntfarbigen, rothen Rossen rollen über die Erde hin, nordwärts und südwärts, so zwar, dass die schwarzen den weissen folgen nach Mitternacht zu, die bunten zu dem Süden eilen, die rothen der ganzen Erde Rund bewältigen, so dass das letzte Thun, dass sie dem Geist des HErrn Ruhe schaffen im Lande des Nordens. Da feiert er die Paradieses-Sabbathe wieder, auch kein Verderben ist mehr auf Erden, Gott ist Alles in Allen geworden, 1 Kor. 15, 28. Der Geist Jehovahs hat den Tempel ihnen gegründet auf Erden, durch Ihn sind alle Mächte des Verderbens bewältigt, Sein geworden die Fernen der Fernen, Sein alle Welt. Das ist das Wunder der Liebe, das alle Propheten gefeiert haben, und ausschauen auf die selige Zukunft, wann der Geist Gottes sich ausgiesst über alle Geschlechter, und wann nun nur Segen auf Erden blüht, Jes. 11, 6—8. 65, 25. 62, 12. Jer. 3, 1—2.

1. Das Bild.

Vs. 1—3.

Des Sehers Geist kehrt zu den Gestaltungen zurück, wie der Anfang seiner Nachtgesichte sie ihm bot, auch dadurch bekundend, dass hier das dort Angeknüpfte zur Vollendung wird, und so den ganzen Kreis seiner Gesichte in einem Ringe zusammenschliessend ahnungsreichen Glanzes. Dass die babylonisch-persische Weltherrlichkeit es ist, welche die Farben bietet zu dem strahlenden Gemälde, wird dadurch besonders bedeutsam, weil eben sie die Vermittelung sein muss, das Volk des Heils aus Israels Schoosse zu gebären, Jes. 26, 17. ff. 27, 9. ff.

So erscheinen denn vier Wagen aus einer Spalte zwischen zwei ehernen Bergen hervorgehend, Vs. 1. Rothe Rosse ziehen den ersten, schwarze den zweiten, Vs. 2., am dritten ziehen weisse, bunte den vierten, hinschiessend in schneller Kraft, Vs. 3.

Vs. 1. Tritt durch das ואשׁוב mit den sich anschliessenden weiteren Formen der visionären Conception das ganze Gesicht in Gegensatz zu 5, 1. ff., so haben wir sogleich darin einen Hinweis auf die Gestalt des Kernes in demselben. Er heisst ארבע מרכבות. Es waren die Kriegswagen Israel von Aegyptens Knechtschaft her bekannt, Ex. 15, 4., sie galten als die gewaltige Kriegsmacht der assyrischen, babylonischen und elamitischen Kämpfer, Jes. 22, 6., die dann auch Davids irdische Herrlichkeit stützten, 2 Sam. 8, 4. Aber doch sind die Wagen eben auch allgemeine Zierde und Pracht in anderer als kriegerischer Absicht, 1 Sam. 8, 11. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1, 5. Die reich geschmückten Bilder namentlich von Königen bei ihren Schlacht- und Triumphzügen, aber auch bei friedlichen Gelegenheiten auf dem zweirädrigen Wagen *) schliessen eine genaue Distinction aus. Die Wagen galten also nicht sowohl stets dem Gedanken an den Kampf, als dem Ausdruck hehrer Majestät und Gewalt, Jer. 17, 25. Davon gehen wir auch hier aus. Die *vier Wagen* gehen zwischen den *zwei Bergen* (מבין שני ההרים) hervor. An bestimmte Berge, gar etwa bestimmte zu Jerusalem, seien es Zion und Morijah, oder der Tempel- und Oelberg, zu denken, verbietet der schlechthin allgemeine Ausdruck des Sehers. Die Determination bezeichnet sie als den Hintergrund des visionären Tableau's, als die vor des Sehers Auge liegenden. Er hatte sie eher gesehen als die Wagen. Sie theilten sich, und aus dem Raume zwischen ihnen (Ps. 104, 12.) rollen die das Bild belebenden Erscheinungen hervor. Dass aber die *Berge* als solche ohne individuelle Beziehung auf bestimmte Localität das Bild zeichnen, zeigt der Zusatz וההרים הרי נחשת. An sich schon geben die Berge den Eindruck der Festigkeit und Dauer. Die Schrift spricht von ewigen Bergen, von Bergen Gottes, vgl. Ps. 68, 16. ff. Unerschütterlich und unbezwingbar steht die Stätte da, von der die Wagen ausgehen, ihre Heimath also, das Bild der Ewigkeit. Aber mehr noch als das, ausdrücklich heissen sie Berge von Erz, als Marke ihrer Festigkeit, Jer. 1, 18., „qui nulla possint vetustate consumi,“ wie Hieronymus sagt. Der Hintergrund gewinnt dadurch den

*) Abbildungen bei Layard, Nin. and Bab. p. 350.

Eindruck ewiger Feste. Er ist getheilt, aber nicht gebrochen, gespalten wie der Oelberg, 14, 4. Denn jeder der beiden Theile ist ein Ganzes derselben Natur. Aber die zwei stehen in Analogie zu den vier Wagen, um so mehr, als auch im Weiteren Vs. 6. dieselben gegen Mitternacht und Mittag ausgehen.

Vs. 2—3. Die unterschiedene Farbe der Rosse, welche an die einzelnen Wagen geschirrt, weist auf verschiedene Absicht derselben sogleich von selbst hin. Die viermalige Wiederholung derselben Structur, die Sakharjah auch 12, 12. f. höchst malerisch für die Todtenklage verwandt hat, malt hier das feierlich langsame Heranziehen, wie zu einem Festeszuge, und versetzt auf das Lebendigste in die Scene selbst. Um so mehr auffallen kann dann das dem letzten Gliede, wie es scheint, überflüssig zugefügte אמצים. Wir lassen es für jetzt dahingestellt, ob dasselbe etwa nicht zu diesem Gliede allein, sondern zu allen vier Farben der Rosse zu rechnen. Fragen wir nur nach seinem Sinn. In Analogie mit ihrem Streben, über die ganze Erde hinzuschweifen, Vs. 7., erscheint der Sinn des Beweglichen, Lebhaften nach dem verwandten Arabischen nahe gelegt, von dem das von Hieronymus vertheidigte κρατεροί, von אמץ stark sein ausgehend, Jos. 1, 6., wesentlich nicht verschieden wäre. Dagegen ist das Targum קְטְמָנִין aschig nur gerathen und der LXX πύῤῥος von חמוץ scharf sein, Jes. 63, 1. *), im Sinn der brennend rothen Farbe, welche die arabische Uebersetzung hat, durch das vorangegangene אדמים ausgeschlossen, selbst wenn man ברדים אמצים zu einem roth gesprengt zusammenfassen wollte, da die Sonderung der gegensätzlichen Farben deutlich im übrigen Wortlaut und der Entwickelung des Gesichtes ausgesprochen ist. Die andern Farben sind theils uns schon aus 1, 8. ff. bekannt, die rosigen (אדמים) und die weissen (לבנים) Rosse, theils in sich klar, die schwarzen (שחרים) und buntgesprengten (ברדים). Das Letztere, eigentlich behagelt, zeigt sich nach Gen. 31, 10. 12. als eine augenfällige Weise des Bunten, für welche wir bei den Rossen sicher weniger auf äussere

*) Bochart Hieroz. I. S. 111 ff.

Modele zu sehen haben, als vielmehr auf ein geistgehaltenes Erscheinen. Es ist mit dem χλωρός Apok. 6, 8. nicht anders.

2. Die Deutung.

Vs. 4—8.

Die Deutung, welche dem in sich zu einer Handlung noch nicht abgeschlossenen Bilde der Vision wird, hat hier das Eigene, dass Vs. 5. einfach referirend das geschaute Sein auf des Schauenden forschendes Verlangen Vs. 4. nennt, Vs. 8. dagegen einer Seite bestimmte Absicht hervorgekehrt in einem Wort Jehovahs an den Seher selbst, dazwischen V. 6—7. eine weitere Schilderung in der Entfaltung des Gesichtes einwebt. In dieser Eigenthümlichkeit zeigt sich hier eine besondere Kunst der Darstellung. Es ist, als ob stets ein neuer Strahl des Lichtes das Bild erhellte und durchsichtiger machte.

Vs. 4. Wir verstehen das ואען des Sehers hier sehr gut. Das Bild fordert die Frage desselben heraus, es ist einfach, und doch in seiner ruhigen Haltung nicht klar. Und das מה אלה wie 1, 8. Der in ihm redende Engel allein hat der Deutung Siegel.

Vs. 5. Er antwortet dem Fragenden: אלה ארבע רוחות השמים. Wird uns klar, dass das nicht sagen will, die vier Winde des Himmels Jer. 49, 36. Dan. 7, 2., vgl. Ez. 5, 10., so begreift sich von selbst, dass auch nicht von *den* vier Geistern des Himmels gesprochen sein kann, da jede Andeutung auf eine bestimmte Fixirung einer Vierzahl denselben fehlt. Das Erste ist klar, weil trotz der Zerstreuung in die vier Winde 2, 10., oder vielmehr um ihrer natürlichen Klarheit willen, eine Symbolisirung derselben in der Gestalt von Wagen und Ross unbedingt seltsam erschiene und haltungslos. Hingegen zeigt ihr Bezug zu dem הניחו את רוחי בארץ צפון Vs. 8. deutlich, dass sie mehr als Sturmesbrausen, dass sie eben *Geister* sind. Gewiss bietet der gewöhnliche Typus der vier Winde des Himmels auch hier die Folie des Ausdrucks. Es ist Apok. 7, 1. in Wahrheit deutender Aufschluss, wo es heisst, Johannes habe vier

Engel geschaut stehen auf den vier Ecken der Erde, die die vier Winde der *Erde* hielten, auf dass kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer. Aber man nehme diesen Aufschluss, wie er sich giebt. Jene vier Engel entsprechen den vier Geistern hier, und das Wort des Preises Ps. 104, 4. enthält die Lösung, dass Jehovah Winde Seine Engel, Seine Boten Feuerflammen sein lasse, und das andere Ez. 37, 9., wo der Wind von den vier Winden kommt, die Getödteten anzublasen, dass sie wieder lebendig werden. Jeder Zweifel daran muss schwinden durch das יוצאות מהתיצב על אדון כל הארץ. Die Winde verkörpern sich nicht als solche dem israelitischen Blicke, sondern in der Qualität der Gottgesandten, der Gottesbotschaft. Es ist althellenisch liebliche Dichtung, wenn bei Homer Il. XXII, 195 ff. die Iris dem Wind als Naturerscheinung über das thrakische Meer ruft, den Scheiterhaufen des Patroclos anzufachen. Für Israel ballen sich des Schilfmeers Wogen (Ex. 14, 22—29.) vor dem Wehen des Odems Jehovahs, vor Seines Geistes Gewalt (Ex. 15, 8., vgl. Vs. 10.). Sein Hauch trägt die Boten Seines heiligen *Gotteswillens*, Geist vom Geiste gehen sie aus, und die Körper, in denen sie dem Menschengeist anschaulich werden, sind, wie die rabbinische Sage*) geht, gewoben nur aus dem Schnee, der um den Thron des Höchsten liegt. Des HErrn Willen zu vernehmen, haben sie sich vor Ihm aufgestellt, Jes. 6, 2. ff., standen bereit Seinem Winke, Seiner Glorie Ehre gebend im Kranze lichter Herrlichkeit (התיצב על אדון), 4, 14. Hiob 1, 6. 2, 1. 1 Kön. 22, 19. ff., vgl. Dan. 4, 14. Als Herrn der ganzen Erde haben sie Sein Angesicht geschaut, von Ihm Gebot empfangen (על), und, in Seiner Kraft Seine Befehle zu realisiren, sind sie nun ausgegangen (יצא) von des Himmels Höhen, eingetreten in des Gesichtes lichten Kreis, 5, 3. 4. 6. So sagt der Engel dann dem Propheten, jene Personen seien vier im Dienst Jehovahs stehende Geister, im Auszuge begriffen zur Realisirung ihres Gotteswerkes.

*) Die Zeugnisse in der Schrift: Die Wasser des Lebens, S. 88. Das im Gefrieren erstarrte Wasser deutet auf das Einsenken der himmlischen Lichtnatur in das kalte dunkle Erdensein.

Vs. 6—7. Durch die Erwähnung des Auszugs ist der nähere Blick auf ihr Thun geboten, und so deutet der Engel dann weiter beschreibend. Es gruppiren da die Gespanne sich in durchaus überraschender Weise. Einmal fassen sich drei zu einheitlichem Geschäft zusammen, so zwar, dass zwei sich nach Norden, eines dem Süden zu sich wendet. Dadurch erscheint die ganze Erde nach den zwei Richtungen hin befasst, wie 14, 4. Wie Josua bei der Eroberung Palästina's erst die Könige und Völker des Südens unterwarf Jos. 10, 42., und dann die des Nordens 11, 1 ff., so blieb in Israel dieser doppelte Blick dem Auge gewöhnlich, das nach des Lebens Sonne ausschaute im Osten (vgl. 14, 8.) Ps. 89, 13. Die Phönizier schieden bekanntlich die ganze Erde auch in zwei Theile, indem sie die von ihnen bewohnte Hälfte Asi nannten. Die andere dachten sie sich als zusammenhängend, und schieden sie als Seite des Untergangs Maerob und der Provinz Barka, woraus die Namen Europa und Afrika sich bildeten. Denken wir auch hier an diese Theilung, so tritt für ein Bewegen nach Norden der Rossegespanne jeder weitere Raum in den Schatten, die Deutung bedarf keines andern. Dann aber fehlt uns, scheint es, der Aufschluss über das vierte, dessen der Seher zuerst gedacht. Wohl fügt die Schilderung in והאמצים וגו׳ ein anderes noch an. Aber das war ja jenes Wort, das nicht dem ersten, sondern vielmehr, wenn nicht allen, so mindestens dem letzten, Vs. 3., zugetheilt war, und so die fehlenden ארמים nicht ersetzen kann, wenn anders wir nicht nach unserem Belieben mit des Sehers Deutung schalten und walten wollen. Wir haben demnach ausgesprochenes Thun nur von den schwarzen, den weissen und bunten Gespannen. Aber auch da noch tritt scheidend jene Zweitheiligkeit ein. Die schwarzen ziehen mit ihrem Wagen nach Norden hin, und die weissen hinter ihnen her, den bunten eröffnet sich des farbenhellen Südens Glut. Wir fühlen ohne Zweifel etwas höchst Natürliches in dieser Scheidung. Dem nachtenden Norden gehören die Träger der Nacht an, die dunkel Schattigen dem Lande des Verderbens, und die lichten Strahlen des Weissen werden als ihr Gegensatz sie zu überwinden dienen, und darum, wo Tod von jenen gesäet, Leben und Wonne, Heil und Frieden zu ärndten geben. In-

Engel geschaut stehen auf den vier Ecken der Erde, die die vier Winde der *Erde* hielten, auf dass kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer. Aber man nehme diesen Aufschluss, wie er sich giebt. Jene vier Engel entsprechen den vier Geistern hier, und das Wort des Preises Ps. 104, 4. enthält die Lösung, dass Jehovah Winde Seine Engel, Seine Boten Feuerflammen sein lasse, und das andere Ez. 37, 9., wo der Wind von den vier Winden kommt, die Getödteten anzublasen, dass sie wieder lebendig werden. Jeder Zweifel daran muss schwinden durch das יוצאות מהתיצב על אדון כל הארץ. Die Winde verkörpern sich nicht als solche dem israelitischen Blicke, sondern in der Qualität der Gottgesandten, der Gottesbotschaft. Es ist althellenisch liebliche Dichtung, wenn bei Homer Il. XXII, 195 ff. die Iris dem Wind als Naturerscheinung über das thrakische Meer ruft, den Scheiterhaufen des Patroclos anzufachen. Für Israel ballen sich des Schilfmeers Wogen (Ex. 14, 22—29.) vor dem Wehen des Odems Jehovahs, vor Seines Geistes Gewalt (Ex. 15, 8., vgl. Vs. 10.). Sein Hauch trägt die Boten Seines heiligen *Gotteswillens*, Geist vom Geiste gehen sie aus, und die Körper, in denen sie dem Menschengeist anschaulich werden, sind, wie die rabbinische Sage*) geht, gewoben nur aus dem Schnee, der um den Thron des Höchsten liegt. Des HErrn Willen zu vernehmen, haben sie sich vor Ihm aufgestellt, Jes. 6, 2. ff., standen bereit Seinem Winke, Seiner Glorie Ehre gebend im Kranze lichter Herrlichkeit (התיצב על אדון), 4, 14. Hiob 1, 6. 2, 1. 1 Kön. 22, 19. ff., vgl. Dan. 4, 14. Als Herrn der ganzen Erde haben sie Sein Angesicht geschaut, von Ihm Gebot empfangen (על), und, in Seiner Kraft Seine Befehle zu realisiren, sind sie nun ausgegangen (יצא) von des Himmels Höhen, eingetreten in des Gesichtes lichten Kreis, 5, 3. 4. 6. So sagt der Engel dann dem Propheten, jene Personen seien vier im Dienst Jehovahs stehende Geister, im Auszuge begriffen zur Realisirung ihres Gotteswerkes.

*) Die Zeugnisse in der Schrift: Die Wasser des Lebens, S. 88. Das im Gefrieren erstarrte Wasser deutet auf das Einsenken der himmlischen Lichtnatur in das kalte dunkle Erdensein.

Vs. 6—7. Durch die Erwähnung des Auszugs ist der nähere Blick auf ihr Thun geboten, und so deutet der Engel dann weiter beschreibend. Es gruppiren da die Gespanne sich in durchaus überraschender Weise. Einmal fassen sich drei zu einheitlichem Geschäft zusammen, so zwar, dass zwei sich nach Norden, eines dem Süden zu sich wendet. Dadurch erscheint die ganze Erde nach den zwei Richtungen hin befasst, wie 14, 4. Wie Josua bei der Eroberung Palästina's erst die Könige und Völker des Südens unterwarf Jos. 10, 42., und dann die des Nordens 11, 1 ff., so blieb in Israel dieser doppelte Blick dem Auge gewöhnlich, das nach des Lebens Sonne ausschaute im Osten (vgl. 14, 8.) Ps. 89, 13. Die Phönizier schieden bekanntlich die ganze Erde auch in zwei Theile, indem sie die von ihnen bewohnte Hälfte Asi nannten. Die andere dachten sie sich als zusammenhängend, und schieden sie als Seite des Untergangs Maerob und der Provinz Barka, woraus die Namen Europa und Afrika sich bildeten. Denken wir auch hier an diese Theilung, so tritt für ein Bewegen nach Norden der Rossegespanne jeder weitere Raum in den Schatten, die Deutung bedarf keines andern. Dann aber fehlt uns, scheint es, der Aufschluss über das vierte, dessen der Seher zuerst gedacht. Wohl fügt die Schilderung in והאמצים וגו' ein anderes noch an. Aber das war ja jenes Wort, das nicht dem ersten, sondern vielmehr, wenn nicht allen, so mindestens dem letzten, Vs. 3., zugetheilt war, und so die fehlenden ארמים nicht ersetzen kann, wenn anders wir nicht nach unserem Belieben mit des Sehers Deutung schalten und walten wollen. Wir haben demnach ausgesprochenes Thun nur von den schwarzen, den weissen und bunten Gespannen. Aber auch da noch tritt scheidend jene Zweitheiligkeit ein. Die schwarzen ziehen mit ihrem Wagen nach Norden hin, und die weissen hinter ihnen her, den bunten eröffnet sich des farbenhellen Südens Glut. Wir fühlen ohne Zweifel etwas höchst Natürliches in dieser Scheidung. Dem nachtenden Norden gehören die Träger der Nacht an, die dunkel Schattigen dem Lande des Verderbens, und die lichten Strahlen des Weissen werden als ihr Gegensatz sie zu überwinden dienen, und darum, wo Tod von jenen gesäet, Leben und Wonne, Heil und Frieden zu ärndten geben. In-

dem der Engel sie יצאים heisst, so werden die Schwarzen geschaut, wie sie im Aufbruch begriffen, also unterwegs hin in das Dunkel sind. Hingegen יצאו heisst von den Andern es, sie sind aufgebrochen. Die Action der Schwarzen geht anschaulich sich vollziehend vor den Augen vor, indem das Bild nur *ein* Moment fixirt. Aber es ist dies eben ein Moment der ewigen Natur, und darum in sich selbst die Fülle eines weitern Lebens tragend. Und dieses Andere sagt die Rede schlechthin als geschehen aus. Wozu nun aber im Einzelnen, wie, ob sie sich erreichen, und zu welcher Einigung — das alles sagt der Engel nicht. Ebenso einerseits klar in sich, und andererseits durchaus unverständlich lautet der Aufschluss über die Bunten, יצאו אל ארץ התימן. Klar ist es, dass תימן in jeder Weise als die ihnen geeignete Himmelssphäre erscheint. Gehen wir von ימן und ימין aus, so wäre ihr Gedanke der des Abraham nicht, wenn Gen. 13, 9. zu Lot er sagt: אם תשמאל ואימנה ואם תימין ואשמאילה, sondern ihnen gebührte die rechte Seite, weil die rechte die gefeierte, die glückliche ist. Das Herz des Weisen, sagt Koheleth (10, 2.), ist zu seiner Rechten, das des Thoren zu seiner Linken. Daher die vielfach messianische Beziehung des Südens zum Leben Israels.*) Sie ruht, wie wir zu 3, 1. andeuteten, auf der wesentlichen Natur des Rechten. Mehr aber noch macht der Blick auf יום sie deutlich, das in allen Namen des Südens, נגב, דרום, wie in תימן leuchtet. Die Tagseite voll Licht, wie der Gegensatz שמאל die Nachtseite in links befasst, nach dem Arabischen, also צפון verwandt. Das lichtglänzend helle Land ist auch das Land der Ehre und der Herrlichkeit, dorthin nach dem Süden blickt des Heiles Sehnen aus. Erscheint nun durch das Wegfallen von Morgen und Abend hier die Zweitheiligkeit der Weltgegenden in sich bedeutsam, wie die nördliche und südliche Himmelskugel Hiob 9, 9., so treten das Land des Verderbens 2, 10., das Land Sinear nach 5, 11., und die Wonne des Heils, die finstere Welt des Jammers und die selige Wonne des Reiches Gottes hier dem israelitischen Auge verkörpert entgegen. Und die im hellen Farbenglanze

*) Um nicht oft Gesagtes zu wiederholen, vgl. Die Wasser des Lebens S. 115 ff. und Commentar zu Jeremias I. S. 150 f. und S. 632.

prangenden Rosse mahnen uns an das Wort im Sohar II, fol. 77., dass, wenn die Säule des Greises wie vorhin strahlen wird, der Süden (תימן) *königliche Herrlichkeit* empfangen werde. Aber das drängt ja zu der Färbung der Rosse zurück. Aus der ersten Vision her ist sie als bedeutsam uns in der Erinnerung. Die rosigen Rosse werden den Dienst der Liebe Jehovahs symbolisiren, wie 1, 10. Aber neu sind hier die anderen, denen ihr Ziel gezeichnet in den beiden Fernen der Erde. Sehen wir sie näher an, ob uns im Sinne Israels durch diesen Abglanz ihres Lebens dessen Natur sich erläutere. Wir leiten zunächst, was wir darüber sagen möchten, mit der doppelten Bemerkung ein, einmal, dass die alten Griechen den Verderben drohenden Winden *schwarze*, den günstigen *weisse* Lämmer opferten (Aristophanes, Ran. 845. Virgilius, Aen. III, 117.), und dann, dass zwischen Titane und Sikyon nach Pausanias II, 12, 1. ein Altar der Winde war, auf dem der Priester jährlich einmal bei *Nacht* ihnen opferte. Man sieht daraus, wie die Naturgewalt dort in ihrem geistigen Hintergrunde erfasst und ahnungsvoll darin das vorgegriffen, was Israel als Geisteswirkungen Jehovahs verehrte. Sodann sehen wir auf die einzelnen Farben näher, indem wir voraussetzen, dass die Rosse, ob auch angeschirrt an die weiter bedeutsamen Wagen, doch in wesentlich gleicher Bedeutung hier wie 1, 8 ff. den Dienst einer höheren Geisterordnung ausprägen sollen. Schwarze Rosse tragen Trauer und Vernichtung, Nacht und Tod hinaus in die Ferne. So ruft, als das Lamm der Siegel drittes aufthat, des dritten Thieres Stimme dem Johannes Apok. 6, 5.: Komm' und siehe! Und er sahe ein schwarzes Ross, und der darauf sass, hatte eine Wage in seiner Hand, nach Ez. 4, 16 ff. 5, 1 ff. die Tage hereinzuführen, da man das Brod nach dem Gewicht und mit Kummer essen müsse, Klagl. 5, 4. 2, 12. 19., die Tage, da die jungen Kinder und Säuglinge auf der Gasse verschmachten vor Hunger, und im Schoosse ihrer Mütter das Leben verhauchen, die Tage, in denen die Tochter Zions darum ungestillte Thränen weint und ihre Leber (Spr. 7, 23. Hiob 16, 13.) ausgeschüttet über den Jammer des Volks 2, 11., der HErr sie hingeschlachtet ohne Barmherzigkeit, Vs. 21. Alle Trauer fasst sich da in des Verderbens Gipfel zusammen. In dem שחורה אני und dem Bilde כאהלי קדר fasst die Braut

des Hohenliedes 1, 5. den tiefsten Schmerz ihrer verachtet trauernden Natur, des Todeshauches, der über ihr Dasein geht, zusammen. Trauer und Tod*) also sind die Engel, deren Zug nach dem Lande der Trauer und des Todesdunkels hin die *schwarzen* Rosse tragen. Die *weissen* bilden den natürlichen Gegensatz. Bei der Eröffnung des zweiten Siegels erscheint Apok. 6, 2. dem heiligen Seher ein weisses Ross, und der darauf sass, hatte einen Bogen (Hab. 3, 8 f.), und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus siegend und dass er siegete, und 19, 11. heisst sein Reiter treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit, Gottes Wort. Ein freudiges Bild, Sieg und Triumph, des Lichtes Macht über der Finsterniss Qual, die reine heilige Flammenweihe, die alles Dunkel der Erde verzehrt, Dan. 7, 9. vgl. Klagl. 4, 7. Darum heisst es ja von diesen weissen Rossen, dass sie hinter den schwarzen her (אל אחריהם) ausgezogen sind, zu dem Zweck, nach der Richtung hin, ihnen zu folgen. Es ist das die Thränensaat, die mit Freuden ärndten soll Ps. 126, 5. Freilich sagt der Wortlaut nicht, ob sie dem Land des Nordens, das als allgemeinen Typus der dunkeln Verderbensgewalten wir in jedem Falle vorauszusetzen haben, selbst wenn es sich im Lande Sinear, wie 5, 12., concentrirte, was sie tragen, bringen oder von ihm nehmen wollen. Aber eben in dem Gegensatz ihrer Farben liegt der Gegensatz ihrer Mission. Sie *schaffen* dort, was ihrer Sendung Natur, der finstere Geist des Verderbens, was Verderben hauchet, den Tod, der lichte Freudenstrahl sein eigenes Leben. Sie schlagen also, um zu heilen Jes. 17, 22. Denn sie sind ja Geistesstrahlungen Dessen, der tödten kann und lebendig machen (1 Sam. 2, 6. Weish. 16, 13.), schlagen und heilen (Hiob 5, 18. Hos. 6, 1. 2.) Deut. 32, 39. Gilt Beides dem Lande des Nordens, nun, so wird seine Verderbensmacht die Macht des Höchsten brechen im Tode der Erde, damit aus der Asche der gebrochenen das Leben siegreich aufstrahle Seiner ewigen Herrlichkeit. Das sind die dorthin rollenden Gespanne, Fordern

*) Wesentlich gleich ist der Sinn, in dem Lev. 13, 31. 37. das Umsichgreifen des Aussatzes an dem Schwarzwerden des Haares dort erkannt, und im Upnekhat I. S. 54 es heisst: Aus der *Erde* alles Schwarze, vornehmlich der Lichtanschauung Israels gegenüber.

und Bringen, das ist ihrer Sendung Gedanke, und des HErrn Wort thut, wozu Er es sendet, es kommt nicht leer zurück zu Ihm, sondern thut, was Ihm gefällt, und soll ihm gelingen, dazu Er es sendet Jes. 55, 11. Wenden wir uns nun der andern Seite zu. Wohl ist, wenn der Norden sich in Babel concentrirt, der Gedanke an den nahe, der Dan. 11, 5. König des Südens heisst, an Pharao, und selbst in den messianischen Verkündungen Jes. 19, 23 ff. 27, 13. erschien das Babel analoge Assur mit Aegypten als die Feinde des Reiches Gottes, alle in dem Segen Israels zu überwindenden Mächte nach Nord und Süd zusammengefasst. So möchte man auch hier an eine solche Stellung Aegyptens denken zu dem Rathschluss der Ewigkeit. Allein wie Ps. 89, 13. Jehovahs Preis, dass Norden und Süden Er geschaffen, so verheisst Er Jes. 43, 6 f. Israel, Er wolle zur Mitternacht sagen: gieb her, und zum Mittag: wehre nicht, dass alle Fernen bis an der Welt Ende wiedergeben Alle, die nach Seinem Namen genannt. So weitet auch hier der Blick sich. Im Norden hat der HErr Sein Werk gezeichnet — Sieg und Leben durch den Tod, Jes. 26, 19. Was wird es im Süden sein? Es ist uns, als vernähmen wir da die andere Seite jenes Brautgelübdes: Schwarz bin ich, wie Kedars Hütten — aber *gar lieblich*, wie die *Teppiche Salomohs* Hohel. 1, 5., und ihrer Seligkeit Ruf: Wache auf, Nordwind, komm herzu, Süd, wehe durch meinen Garten, dass seine Würzen triefen 4, 16. Wie Bäche hell im Mittagslande ist das Glück der heimkehrenden Verbannten Ps. 126, 4., ein Blachfeld gegen Süden Zion, voll grüner und trockener Bäume, in das verheerend der Brand der Gerichte Gottes stürmt Ez. 21, 2—4., Städte des Mittags Judahs Städte Jer. 13, 19., nach Süden geht die gesegnete Ebene des Heils Sakh. 14, 10. Das alles einer lichten Wonne Ausprägung, zu der wir die grelle Färbung der dorthin ziehenden Rosse durchaus entsprechend finden. Denn vom Süden deckt des HErrn Pracht die Himmel, und Seiner Glorie wird voll die Erde Hab. 3, 3. Wie entspricht gerade das gesprengt im bunten Wechsel der Farben Leuchtende so ganz der Farbenglut. Wer etwa Neapel gesehen, der denke an das bunte Farbenspiel von den Limonadenbuden ab bis zu den kunterbunten Altären und Wänden der Kirchen, er denke an das regsame

Treiben auf den Gassen und die farbigen Trachten gegenüber der in tausend Farben blitzenden Natur. Und da wir einmal von einer abseits von der Schrift gelegenen Welt aus ihr Verständniss zu vermitteln dachten, so sei erwähnt, wie die ephesische Diana *φύσις παναίολος πάντων μήτηρ* und Dionysos Orph. Hymn. 50 *αἰολόμορφος, αἴολα* die Quelle der *φύσις* des pythagoräischen Systems, das gemischte, in sich wechselvolle Leben, dessen Urtypus in Gott im hebräischen Plural אלהים gefasst ist. Ueppigkeit und strotzende Fülle der Lebenskraft, die Substanz der Erde im verklärtesten Lichte, Reichthum des Genusses, des Segens überschwängliche Wonne, das alles wird sich zusammendrängen in der Absicht der Rosse, welche im bunten Farbenwechsel nach des Südens Lande hinziehen. So stehen sie im Gegensatz zu den gen Norden gerichteten, und wenn dort die schwarzen den Tod bringen, aus dem den weissen der Triumph des Sieges aufstrahlt, so geht Genüge und Sättigung, Erdenglanz und Erdenpracht da hinaus, seine Stätte sich zu suchen. Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe. So glitzern die Farben in den zwölf Edelsteinen des hohenpriesterlichen Choschen, so die ganzen goldenen Gewande Aharons in der gemischten Farbenpracht. Der schlechthin bunte Stein, der Achat (שבו von Gefangennahme der Lichtstrahlen in seiner Dichte genannt), in mancherlei Grundfarben, Streifen und Flecken, dem orientalischen Geschmacke sehr geschätzt (Plinius, Hist. nat. XXXVII, 54.), ist Naftali's Stein in jenem Schmucke, dem das Gebiet Nordpalästina's eigen nach Jos. 19, 32 ff. bis an den Fuss des Antilibanus, einer der *fruchtbarsten* Landstriche Palästina's, Naftali's, der gesättigt mit Huld, und voll vom Segen Jehovahs Deut. 33, 23., und ihm sagt der HErr: Meer und Süden besitze! — Ahnen wir jetzt ein Ewiges in dem Bilde des prophetischen Gesichts? Wir schauen hier Wirkungen des Geistes Gottes, ein Walten Seiner heiligen Boten, Verderben und Sieg tragend hin in des Verderbens Ferne, Segen und Lust in die Ebene des Lichts, und so von allen Seiten Seiner Herrlichkeit Raum und Seinem ewigen Leben die Stätte bereiten. Hier stehen wir einige Augenblicke still.

Denn es schliesst sich ein weiteres Moment an Vs. 7. Noch von einem Gespanne heisst es, es sei ausgegangen. So

erwartet man, wenn wir das והאמצים וגו' zuerst lesen. Und doch — das sind weder die אדמים, die Vs. 2. den Zug eröffneten, noch die ברדים, die ja nach dem Süden hingezogen. Kommen denn noch neue etwa hier hinzu? Das wäre gegen die Vierzahl Vs. 1. Sehen wir also zunächst auf ihr Geschäft. Sie sind ausgegangen, wie wir schon Vs. 4. aus des Deutenden Munde vernahmen, im Dienst des HErrn der ganzen Erde von Seinem Angesicht. Und in Folge dessen suchen sie nun (ויבקשו) hinzuziehen (ללכת), also sich in Thätigkeit und Bewegung zu setzen. Wie lebendig individualisirend das Bild! Es ist, als vernähmen wir von diesem Gespanne, das sich freuet seiner Kraft, und entgegenziehet den Waffen einer versunkenen Welt, das Wort aus Hiob 37, 24.: Rasselnd und prasselnd schlürft es die Erde, und steht nicht fest, wann die Drommete schallt. Sie schallte ihm, und es will hinaus an sein Werk. Und dies bestimmt durch להתהלך בארץ sich näher. Sie wollen fort, hinaus in den Kampf mit der Welt, aber in den Kampf, der die ganze Erde ihnen unterwirft. Es ist das התהלך ja 1, 10. der Zweck der Sendung jener Reisigen, die dem Ritter unter den Myrten berichten. Was jenen geboten, das wollen diese hier thun. Bürgt das nicht für die Identität ihrer Natur? Und sind jene rosig und schillernd und weiss, soll nicht der Farbenwechsel auch aus dem Gesichte hier uns wiederleuchten? Vom HErrn der ganzen Erde ausgesandt, unterwerfen sie durch ihren Dienst Ihm die ganze Erde. הארץ schlicht genannt als Gegensatz zu ihrer himmlischen Natur (מהתיצב וגו' Vs. 5.), als ihr Streben, hinauszuziehen zu dem Werke, sich dargelegt. Da tönt ihnen das gebietende Wort. ויאמר natürlich der Gebietende, ארון כל הארץ. Er gebietet ihnen hinzuschweifen durch der Erde Weiten, kraftvoll das Werk in Angriff zu nehmen (לכו), und — sie schweifen dahin. Bedeutsam stellt sich uns das ותתהלכנה dem האמצים an die Seite, die Rosse als die bewegenden Potenzen,*) die

*) Burgers Gedanke, dass das Thal zwischen den Bergen als Ausgangsort gewählt, parceque les tempêtes qui y prennent naissance se dechainent avec plus de violence que dans la plaine, lehnt zu eng an des Windes Bild an, hat aber doch im Ganzen sein Gewicht. Die rastlos schnelle Bewegung der Geisteswirkungen, die vom festgegründeten Rathschluss Gottes ausgehen.

dahin rollenden Wagen als die Momente der Erscheinung. Wenn nun hier ebenso die Erde in ihrer Totalität den האמצים genannten Rossen unterworfen erscheint, wie Vs. 6. die schwarzen, weissen und gesprengten sie in ihrer Zweiseitigkeit in Nord und Süd sich zugeeignet, ergiebt sich daraus nicht, dass auch hier unter jenem Namen sie alle zusammengefasst sein müssen, und demnach das ותתהלכנה בארץ auf die Wagen alle aussieht, die hier die Erde sich unterworfen, wie 1, 10. sie dazu ausgesandt? Damit ist nun das Licht gewonnen für das ganze Bild. Von der rothen Rosse Thun wird gesondert nichts gesagt.*) Es ist ein allgemeines, gerade wie 1, 8. der Ritter auf rosigem Ross einsam und gebietend den Andern steht, und doch auch sie alle von dem Roth seiner flammenden Liebesglut getragen erscheinen. *Liebe* ist es, welche aller heil'gen Gottesboten in Licht verklärte, zum Licht verklärende Fittige schwingt. Dagegen werden hier sie alle unter dem

*) Hier mag man am klarsten erkennen, wie verfehlt es ist, wenn man ohne Weiteres die Apokalypse S. Johannis als Maass für die Auslegung der Propheten setzt. Es ist schwerlich zu verkennen, dass unser Gesicht der Darstellung Apok. 6, 1 ff. zu Grunde liegt. Wir haben das weisse Ross als Träger des Sieges Vs. 2. einfach auf Sakharjahs Bild hin übertragen. Bei dem schwarzen Vs. 5 f. mussten wir schon sagen, dass die Hungerqual, die es bringt, nur eine besondere Seite aus dem grösseren Allgemeinen von Trauer und Tod markirt, markirt eben im Sinne des ganzen da gebotenen Bildes. Das ist freies, geistgetragenes Anlehnen, und der Ausleger, der dasselbe benützt, muss darum frei und geistgetragen es zu nutzen wissen. Das aber geschieht sicher nicht, wenn nun, weil Johannes von einem rothen und von einem fahlen Rosse noch spricht, jenem das blutige Schwert des Kriegs, diesem den Tod zutheilend, auch diese beiden dem Prophetenbilde aufgezwängt werden. Das heisst in Wahrheit ein Zertreten der Vorhöfe des Heiligthums, das Jehovah von unsern Händen nicht gefordert Jes. 1, 12. Jede prophetische Individualität bleibe in ihrem Rechte. Sakharjah hat mit jenem blutigen Kriege nichts zu thun, ihm fehlt dieser Tod. Denn sein ist es, das lichte Bild der himmlischen Verklärung hier zu schauen, in der die Erde ganz des HErrn wird. Das χωρός Apok. 6, 8. ist weder freie, noch überhaupt irgend eine Uebertragung des ברדים Sakh. 6, 6., so wenig, dass es eben den geraden Gegensatz dazu, das fast Farblose gegen das Leben im Bunten bietet. — Wo Johannes Deutungen giebt, da giebt er sie eben, um seinen *besondern* Sinn eines wesentlich Allgemeinen verständlicher herauszuheben. Wir mögen sie nützen, aber nicht missbrauchen, das geistige Leben des Schriftworts unter der Wucht todter Formulirung zu ersticken.

Namen der *Starken* und *Schnellen* befasst, der muthigen Renner, ihr eilend flüchtiges Schaffen zu zeichnen, wie sie ihrem HErrn dienend Seinen Willen im Triebe eigener Lebens- und Liebeskraft zu erfüllen trachten, was Er gebietet die Macht, in der sie in den verschiedenen Stimmungen ihrer eigenen Natur Ihm dienen. Ihr Ausziehen färbt sich durch die Farben der Rosse zum Ausdruck dieser Stimmungen des Urgeistes selbst, was 1, 8. sie gesucht, haben hier sie erreicht. Dadurch wird zugleich klar, dass nicht Krieg von ihren Wagen getragen, sondern dass diese vielmehr als persisches Kolorit die Boten des Herrschers zeichnen, die in Kraft seiner Majestät seine Werke thun. Zu diesen geht die Vision in dieser Deutung hier zurück, indem auf ihr Hinrollen unser Blick zuletzt gerichtet wird. Es sind, wie Vs. 1. ausdrücklich wir vernehmen, deren *vier*. Heisst es nun dennoch nach dem Befehl an die Rosse, welche אמצים genannt, auszugehen, dass *Wagen*, also mehrere ausgehen, bedarf es da noch einer Frage, ob wir recht sagten, dass in jenem Beiwort eben aller Rosse wesentliche Macht zum Dienste des HErrn sich auspräge, dass die Starken eben sie alle heissen? Das giebt ihnen die die Erde überwältigende Kraft Gen. 25, 23., des HErrn Arm macht sie stark Ps. 89, 22. 80, 16. 18., und darum zeigen sie ihre Macht Ps. 27, 14. 31, 25.

Vs. 8. Wir meinen, es vollziehe der weitere Act sich in dem Bilde selbst. Es ist der die Boten Seines Geistes Entsendende, der HErr der ganzen Erde, der hier zu dem Seher (אלי) redet. וידבר betont eben das deutlich ausdrucksvolle Wort, das aus dem Munde des HErrn zu ihm drang, wie דבר יהוה vgl. Vs. 9. Und zwar *schreiet* Er. Zur Kundgebung eines zornigen Willens ist in keiner Weise Anlass. Das also kann das *laute* Wort nicht wollen. Soll Zion die Stimme des Heils laut erheben (הרימי בכח קולך), wann sie Friede kündet den Städten Judahs Jes. 40, 9., so ist das ויזעק אותי gegenüber dem lauten Flehen um des HErrn Hülfe Ps. 22, 6., dem tobenden, vorwurfsvollen Rufe Sodoms Gen. 18, 20., ein Wächterruf, laut, wie des Löwen Stimme Jes. 21, 8., ein Aufruf an den Seher selbst, wie dort der Engel rufet in dem Gesicht Johannis Apok. 10, 3., zu dessen Geschrei die sieben

Donner (Ps. 29) ihre Stimmen redeten. Jener Engel schwört Vs. 7. bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit (1, 18. 4, 7 ff. 14, 7.), dass unter der siebenten Posaune Schall in Allem vollendet werden soll das *Geheimniss Gottes*, wie Er Seinen Knechten, den Propheten, verkündet hat (17, 17. Act. 3, 21.). Denn der HErr thut nichts, Er offenbare denn Sein Geheimniss (Ps. 25, 14.) den Propheten, Seinen Knechten, Am. 3, 7. Eine solche Offenbarung ist das hier. Der laute Schall der Stimme, die sie bietet, deutet ihr Gewicht. Es ist der Ruf: *Siehe da, euer Gott,* Jes. 40, 9.

Nur Eines ist es, was die Stimme dem Seher deutet. Sie thut es direct, ohne des Engels Vermittlung, der 1, 13. die Worte des Guten und des Trostes empfing für den Schauenden. Zufällig sicherlich nicht. Aber warum? Es bietet das zunächst den Uebergang von der Reihe der Nachtgesichte zu der directen Empfängniss des Gotteswortes in des Sehers Brust, wie mit dem prophetischen Zeichen Vs. 7 ff. sie anhebt. Aber doch ist auch ein sachlicher Grund zu erkennen. Denn die Worte enthalten die Lösung der ganzen Gesichte. Sehen wir sie darauf zuvor noch an. Was sagen sie?

Siehe (ראה) — und damit weist er das Auge des Schauenden an, die Erscheinung des Bildes, das vor ihm steht, zu verfolgen, vgl. Jer. 1, 10. gegenüber הנה Vs. 9. Mit erwägendem Geiste soll er die Rossegespanne betrachten, die nach dem Lande des Nordens zu ihres Wegs ziehen (היוצאים אל ארץ צפון) Vs. 6., also die schwarzen und weissen hinter ihnen her, die Tod und Leben ihnen bringen. In ihrer Aussendung liegt für Gott bereits der Erfolg vollendet, das Anheben ihres Werkes hat Ihm gegeben, was sie sendend Er suchte. Darum das Perfectum הניחו. Sie haben seinem Geiste Ruhe geschafft im Lande des Nordens. Wir sind weit entfernt, läugnen zu wollen, dass neben הניחתי nach dem Zerstreuen in alle Winde (רוח) das allgemeinere אף Ez. 5, 13. durch das parallele חמה näher sich bestimmt, so dass dadurch Israel erfahre, dass der HErr im Eifer geredet habe, wenn Seinen Grimm an ihm Er vollendet (Vs. 15. 17.), und dass noch schärfer Ez. 16, 42. 21, 12. 24, 13. dies Kühlen des Muthes an Israel von Jehovah ausgesagt wird um seiner Frevel willen. Wir sind ebenso entfernt, dem רוח den Sinn des Zornmuths Jes. 25, 4. 33, 11.

Neh. 10, 4. Spr. 29, 11. schlechthin abzusprechen. Und doch müssen wir sagen, dass damit den Sinn des Gedankens wir nicht erschöpft meinen, dass durch jene Boten des Geistes Jehovah Seinen Zorn an Babel gestillt. Wie sich dies geweitet hatte zu dem Babylon der dem Reiche Gottes feindlichen Welt, der Macht des Verderbens über die Erde hin überhaupt, so ist auch der Geist der Ruhe in Jehovah mehr, als deren Ueberwindung. Das ist das Häufen alles Unheils, das Aufgehen aller Pfeile, die gegen sie gerichtet, Deut. 32, 23., die Vollendung des Grimmes Jehovahs, Ez. 6, 12. 7, 8. Es wäre das das Walten der schwarzen Rosse allein, welche so viele Leichen niedergestreckt, so viel Jammer den in Todesbanden Befangenen, Qualen des Verderbens gebracht, dass nun kein Blut mehr um Rache zum Himmel schreit, Jes. 26, 21. 27, 1. Aber der Thau leuchtete darin nicht, der Thau des Lichtes, in dem die Todten der Erde leben sollen, Jes. 26, 19., der Triumph der weissen Rosse wäre noch nicht vollendet. Aber das ist der Sieg, dass der Geist des HErrn auch dort eine Ruhestätte finde, dass die Gottlosigkeit verschlossen, dort in ewigen Banden, dort zur Ruhe gebracht (הַנִּיחָה), 5, 11., und nun kein Misston mehr der Abtrünnigkeit des Staubes in die seligen Harmonieen ewiger Herrlichkeit empordringt, Ruhe im Geiste des HErrn, ungetrübte selige Gottesruhe. So ruhte Gott in der Vollendung Seiner Werke am grossen Schöpfungsmorgen, Gen. 2, 2. So ruhet Er, so oft von der Erde aus der süsse Geruch des Opfers zu Seinem Herzen aufsteigt (ריח הניחוח, Gen. 8, 21. Lev. 1, 9.). Die heilige Geschichte hat von dem Opfer Noahs, in dem (vgl. Esth. 9, 16. ff.) der Erde die Ruhe aufleuchtete, Gen. 5, 29., zuerst das tief bedeutungsvolle Wort gesprochen von dem Dufte der Beruhigung, den Gott darin empfangen. Es ist mehr als das לרצון לפני ה' Lev. 1, 3., es ist vielmehr die Ursache des Wohlgefallens Jehovahs an der Gabe, בריח ניחח ארצה אתכם, sagt er Ez. 20, 41. Darum ist Esr. 6, 10. Dan. 2, 43. das ניחחין mit Auslassung des Duftes genannt. In den Gaben nimmt der HErr das Herz,*) und die Liebe Seines treuen Vater-

*) S. Die Opfer des alten Bundes. Art. 2. Deutsche Zeitschr. für christl. Wissensch. und christl. Leben. 1853. Nr. 40, S. 319 und Nr. 41, S. 327.

herzens schliesst in seliger Lust das treue Herz an sich, das Ihm sich weihte, das dem Leben des Todes erstorben, und in Ihm Frieden sucht und Heil. So legt in der Vollendung Segen auch das Land des Nordens sich an Seine Vaterbrust, Ps. 131, 2. Die Ruhe auf der Erde strahlt in seliger Befriedigung zurück in des Vaters liebendes Herz. Ungetrübt, ungestört, befriedigt in stiller seliger Lust ruht sein Geist im Anschauen ewiger Vollendung. So erscheinen jene weissen Rosse als der Gipfel des Bildes, sie haben einen milderen Lichtesschimmer über das Bild gehaucht, auch der Tod des Verderbens hat sich verklärt zum seligen Lebenslicht.

Doch gerade die Tiefe dieses wundersamen Wechsels fordert uns zu einem Blicke rückwärts auf, um nun des ganzen Bildes Herrlichkeit vor unserer Seele sich entfalten zu lassen. Was schauen wir also mit dem Seher da? Um den Thron des HErrn, der die Erde geschaffen und sie leitet nach Seinem ewigen Rathe, stehen die Diener Seiner Macht, Seines Geistes Boten. Sie alle zerklüften sich in vier Sphären, nach dem Aufgang und Untergang, nach Mittag und Mitternacht. Mit dem Blick dahin befasst die Verheissung an Abraham Gen. 13, 14. ff. alles Land, das der HErr ihm geben wollte, und fordert ihn dann Vs. 17. auf, durch dasselbe Land zu ziehen in die Länge und Breite, es in Besitz zu nehmen. Und in tiefsinniger Weise hat St. Martin *) darin das erste Gesetz des menschlichen Lebens überhaupt erkannt, dem gegenüber das Wesen der göttlichen Macht und Offenbarung sich dahin ausspricht: „Car étant une par essence, elle n'a jamais eu d'autre objet que de faire regner son unité, c'est-à-dire, de faire le bonheur de tous les êtres.“ Es sind demnach diese vier die vier logischen Kategorieen einer höheren Geistesordnung, ihre Richtung nach den vier Himmelssphären deren wesentliche Substanz in den Tiefen des Urgeistes selbst. Wie diese Viertheiligkeit aus der Natur der menschlichen Existenz heraus dem Menschengeiste sich dargelegt, das zeigt uns des Hiob Klage Hiob 23, 8—9: Siehe, nach *vornhin* geh' ich, und Er ist nicht da, und nach *hinten*, und ich bemerke Ihn

*) Des erreurs et de la vérité, p. 249 f.

nicht, *links*, bei all' Seinem Wirken, Ihn schau' ich nicht — Er verhüllt sich *rechts*, ich seh' Ihn nicht. Und von der andern Seite lautet der Erlösten Gesang, Ps. 107, 3., die Jehovah aus den Ländern zusammengebracht hat, vom *Aufgang*, vom *Niedergang*, von *Mitternacht* und vom *Meer* *) (Jes. 49, 12.): Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich. So erscheint denn hier die Sendung des Geistes aus der Höhe in diesem vierfachen Strahl, die ganze Erde dem HErrn zu unterwerfen, und was er wirket in den mannigfaltigen Wechseln seiner Geisteswirkungen, das alles befasst sich in diesen vier Boten Seiner ewigen Gottesmajestät, Geister der Liebe, Geister des Todes und des siegenden Lebens, Geister des Segens. Darum die Bestimmtheit ihrer weiteren Erscheinung. Das *Thor des Himmels* thut sich auf — zwei Berge von Erz sind es, die es bilden. *Berge* — Stätten der Zuflucht und des Schutzes, feste, ewige Stützen der Macht, 4, 7. *Eherne* Berge — als Spiegel jener Felsennatur, deren sieben Augen segnend über die Erde sich öffnen, 3, 9., aber doch auch verhüllend das heilige unnahbare Licht des Himmels in der Tiefe der Erdsubstanz. **) So dient das Erz den Kultus-Apparaten des Heiligthums. נחשת ist das Metall von starkem rothem Glanz und beträchtlicher Härte, als lichte Erde, als erdiges Licht Israel schirmend in der Substanz seiner Wüstenwanderung, dem Akazienholz, oder diese in sich aufhebend zu selbständigem Sein, vgl. Jes. 60, 17. Was Israel in jenen Tagen, wo, wie Friedrich von Schlegel sagt, ***) die aufdämmernde Sonne des Glaubens noch mit dem vollen Sternenschmucke der ganzen symbolischen Schöpfung, wie mit einem glänzenden Diadem herrlicher Naturbilder umgürtet, aus seines Heiligthums Erscheinung sich gelesen, das tritt hier noch ein-

*) Nach Vs. 23—32. hat der Blick auf das Meer hier den Anlass der von ihm gebotenen Gefahren. Doch ist, wo es dem Norden entgegensteht, gewiss an das *Schilfmeer* wesentlich zu denken im Süden, dessen Rettung alle Zeit als die Erlösung schlechthin galt.

**) Man erinnere sich an Jakob Böhme's wunderbar schöne Worte über die lichten Erze und den Grund, warum der Menschen Quellgeister sie als Kern in der verderbten Natur lieben. Morgenröthe im Aufgang S. 214.

***) Werke Bd. XII. S. 200.

mal als die Feste jener Pforte dem Seher entgegen, aus welcher die Ströme des Geistes ausgehen über die Erde. Es ist, als lagerte sich Israels ganzes Dasein da vor unsern Blicken, *der Berg Gottes*, Zion, den der HErr erwählt, Ps. 48, 3. 68, 17. 76, 3. 78, 68. Da bauete Er ja Sein Heiligthum wie die Himmelshöhe, wie die Erde, die Er auf ewig gegründet hat. Das ist sachlich nur einer. Aber wie schon die äussere Anschauung Zion und Morijah als des Einen doppelten Gipfel darstellt, so mahnt uns das Bild an den 14, 4. f. unter den Füssen des HErrn sich spaltenden Oelberg, dess eine Hälfte gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag sich hebet, und dadurch wird die Anschauung der zwei Berge des Gesichts auf ein Durchbrechen der theokratischen Berufung des Gottesvolkes hinausweisen, auf die doppelte Seite der Berufung Israels und eines Nichtisrael, in dem die Welt des Heidenthums dieser Berufung wahre ewige Frucht trägt. So zeigt es uns Jes. 42, 1. 4. 6. 2, 3. 4. 49, 6. Das ist der felsenfeste Hintergrund, der die Pforte wird, durch welche die Geister Jehovahs ausgehen. Es ist der Gottesrath von Ewigkeit, nicht Durchbrechen durch irgend welche Gewalt, sondern in ewig wahrer Natur gegründet zur Durchführung des Heiles. So weit ist nun Alles uns durchsichtig geworden. Aber unser Auge ruht noch auf der Gestalt der Wagen, in denen die Geister sich darstellen, und auf dem farbigen Schein in seiner Beziehung zu der Zahl und ihrem Wesensgrunde. Das Erste anlangend, so bedarf es nur einer Erinnerung an das Wort aus Ps. 68, 18.: Der Heereswagenzug (רכב) des Allgewaltigen Myriaden, tausend und abertausend, der HErr ist unter ihnen. Sinai im Heiligthum. Du bist aufgestiegen zur Höhe, hast gefangen Gefangene geführt, hast Gaben genommen unter den Menschen, ja auch die Abtrünnigen, dass Er wohne, Jah Gott! — Auf Wagen und Rossen kämpfend erscheint der HErr in Seinem Sieg, Hab. 3, 8. Gegenüber der Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen, 2 Kön. 6, 15., sahe Elisa's Knabe Vs. 17. den Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. Und von Elias lesen wir 2 Kön. 2, 11. f., wie er mit Elisa ging und redete, und da ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen kam und Beide von einander schied, dass Elias im Wetter (Vs. 1.) gen Himmel fuhr, und Elisa da ihm

nachrief: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! und ihn nicht mehr sah. Das sind die Feuerflammen, die Jehovahs Boten Ps. 104, 4. Vom Stuhle des Alten der Tage geht Dan. 7, 10. ein feuriger Strahl aus, tausendmal Tausend dieneten Ihm, und zehn tausendmal Zehntausend standen vor Ihm (vgl. Juda Vs. 14.). Und Moses singt im Segen des Berufungsvolkes Deut. 33, 2.: Jehovah kam vom Sinai und strahlte auf von Seir ihnen, erglänzte vom Berge Paran, und trat hervor aus heil'gen Myriaden, von seiner Rechten Feuer — Erkenntniss ihnen. Das ist die Reihe von Anschauungen, die wir im Geiste Sakharjahs uns lebendig zu denken haben, wollen des Gesichtes Sinn für ihn wir uns deuten, und die bereits vor den Tagen des Josias in den Sonnenrossen und Wagen, die der Götzendienst in Jehovahs Tempel geführt 2 Kön. 23, 11., ihren Ausdruck gefunden. Wir haben zwischen Wagen und Rossen also nicht anders zu scheiden, als dass die Ersten der ewigen Gottesmacht Zeugen und Träger, die letzteren deren vierfach sich spaltende Offenbarung sind. Wir denken darum nach assyrisch-babylonischen Vorbildern an jene reichgeschmückten Heereswagen, die gewöhnlich von drei Rossen gezogen werden, und auch darin ein Malzeichen göttlicher Hoheit tragen. Wie das erste Gesicht Ezechiels von dem Throne Jehovahs unter dem Namen der Merkabah bekannt, so hat die rabbinische Theologie alle einzelnen Bestandtheile desselben, wie die Ofanim, zu lebendigen Strahlen der Gottheit, zu Engeln gemacht. Ihre Vierzahl reducirt sich dadurch auf die drei hinwiederum, dass dem rothen Gespann kein besonderer Dienst zugewiesen ist, und auch wieder auf die zwei, indem nur zwei Richtungen, Nord und Süd, ihres Werkes. Welche Lebendigkeit also in dieser Darstellung! Ein Zug nur aus ihr ist das Bild 1 Kön. 22, 19 ff. Geistesströme gehen in den Wagen aus, des HErrn ewiges Wesen auszustrahlen über die Erde. Wir müssen also dem Entsprechendes in diesem Wesen selbst voraussetzen. Auffallend ist es gewiss, dass die vier Farben uns auf einem ganz andern Völkergebiete in höchst frappanter Weise entsprechend begegnen. Nach der indischen Trimurtie wird die zeugende und schaffende Macht der Gottheit in Brahma als roth zu denken sein, die erhaltende und nährende in Wischnu weiss, die vernich-

tende und zerstörende in Schiwa schwarz. Maja, die Erscheinungswelt, trägt alle drei Farben,*) den buntgesprengten Rossen im Gesichte hier deutlich gemäss. Wie die Kabbalah die Sefiroth in verschiedenen Farben dargestellt, haben wir zu dem ersten Gesichte bereits angemerkt. Für Israels Gott möchte das Schwarze leicht mit einer Schwierigkeit behaftet scheinen. Doch durchzieht ja auch bei Sakharjah gerade 12, 8. das Wesen der Gottheit der Todeshauch. Und die weissen Rosse, die jenen schwarzen folgen, schliessen sie uns zusammen zu einem doppelten Strahl des einen Offenbarungslichtes, dem Untergang, aus dessen Schooss das Ewige aufgeht, so dass dann auch roth und weiss als die Pole sich ergeben, zwischen denen das Bunte in der Mitte liegt, entsprechend also dem Schillernden des ersten Gesichts. So nun gewinnen wir einen Grund, warum die rothen Rosse so gar nicht weiter erwähnt. Von *Liebe* getragen sind die Strahlen göttlichen Geistes alle, die die Erde berühren, Zeugen der Majestät und der Versöhnung im Blut, in Liebe flammen aller Gottesboten heilige Herzen. Im Gesichte dürfen wir uns etwa eine Metamorphose denken, wie die rothen in die andern übergehen. Dass dann die starken alle zusammengefasst uns zurück auf diese brennende Glut der Liebesmacht drängen, die in ihnen lebt und sie so stark macht, stützt nur das lebendig Träumerische des Bildes überhaupt. *Gottes* Boten verrichten sie ja Gottes Werk. Die versöhnte Gottesmajestät ist's, die aus ihnen wiederleuchtet, die so scharf sie beflügelt. Und so gründen sie denn Freude und Frieden im Land des Jammers und des Todes. Der Hohepriester Israels am grossen Versöhnungstage in seinen weissen Gewanden war dieser Herrlichkeit dauernde Darstellung. Die blutende Liebe Jehovahs macht alle schreienden Sünden weiss wie der Schnee Jes. 1, 19. Heilig, geweihtes Leben sprosst aus dem Tod. Hat Zion Klagl. 4, 7., da die himmlische Herrlichkeit seiner Berufung es gesunken sah, geklagt, dass seine Nasiräer, weisser denn der Schnee und klarer denn Milch, seine Gestalt, rosiger (אדם) denn Korallen, und sein Ansehen, wie Sapphire, nun versun-

*) Görres, Mythengeschichte I. S. 85, und Bähr, Symbolik des mos. Kultus I. S. 319.

ken in die Todesschwärze, so winkt neues Licht ihm aus dieser Zukunft des Heils, der Stern aus Jakob: Wie dort Gericht und Siegeswonne, so gehen Ströme des Segens aus von jener ewigen Liebe, und durch ihren Glanz wird die ganze Erde verklärt im Licht der Ewigkeit. Da ruhet denn der Geist des Lebens in seiner ewigen Friedensstille. Ehre ist Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen.

B.

Zwei Kronen.

Ein prophetisches Zeichen.

Kap. 6, Vs. 9—15.

Ist die Erde so des HErrn geworden, dass auch die finstern Stätten des Verderbens selbst die Ruhe in dem Herzen Gottes nicht mehr trüben, dann sind die Tage gekommen, dass Israel des HErrn geworden, und Jehovah Israels Gott. Sein Auge weilt segnend über Seinem Volk. Mag auch Menschenohnmacht zagen, wo es den Kampf gilt um die Erreichung dieses ewigen Gutes, es steht als Ziel alles Werdens unabänderlich vor Israels Leben da. Das soll eine bildliche Handlung als Siegel der prophetischen Visionen denn auch hier bewähren, und so ein dauerndes Wahrzeichen für die Vollendung dieser Tage gründen. Es waren nämlich nach Vs. 10. Abgesandte der babylonischen Juden mit reichen Spenden für den Tempel zu Jerusalem angekommen. Darin lag ein weissagendes Omen für die Zeit, wann nach Vs. 15. von allen Seiten dem Tempel des HErrn die Ehre gebracht wird, es war der erste aufdämmernde Strahl dieses kommenden Morgenroths über der verklärten Erde. Dies Omen nun wird zu einer Realweissagung benutzt, indem der Seher dasselbe in die Herzen der Seinen und aller künftigen Geschlechter Israels eingraben muss. Von den Gaben der noch in der Verbannung Weilenden gebietet das Gotteswort Vs. 9. dem Propheten Gold und Silber zu nehmen, daraus Kronen zu machen, und diese auf das Haupt des Hohenpriesters Josua

zu setzen Vs. 10—11., und dann ihm das Wort der Weltgewichte zu sagen, wie er also ein Wahrzeichen sei der Erscheinung des gottgegebenen Retters und Heilands, unter dem die Erde ergrünen werde in lichter Herrlichkeit, und der des HErrn Tempel baue, wenn Er thronet in hehrer Himmelspracht priesterlicher Weihe und Verklärung, geeint mit Ihm in Ewigkeit, Vs. 12—13. Das mit diesen Kronen gegebene Wahrzeichen aber hat sie zu einem bleibenden Monumente geweiht, sie werden im Tempel ihren Gebern zum Gedächtniss aufgehängt Vs. 14., und da weisen sie nun unverbrüchlich fest hinaus auf die Tage, da, die an des HErrn Tempel bauen, aus allen Fernen kommen, und Israel seines Gottes Walten in den Tiefen seines ganzen Daseins erfahren — eine Zukunft, die sein Gehorsam gegen den HErrn seines Lebens sich eröffnen muss, Vs. 15.

Der ganze Bericht über dies prophetische Zeichen ist so schlicht und in sich gewiss, verknüpft so durchaus das geschichtlich Geschehende mit dem fernsten Zukünftigen, dass er mehr als alle andern gerade über die Natur solcher Zeichen uns aufklären kann. Erinnern wir uns auch hier jenes symbolisch bildenden Characters des religiösen Lebens unter dem alten Bunde, der im neuen in der geistigeren Sphäre der Kunst einen vielleicht schöneren, aber nicht tiefer zum Herzen redenden Ausdruck gefunden, so erscheint uns die Krönung des Hohenpriesters als dasjenige Symbol, in dem die ganze Symbolik des Kultus zur Wahrheit ewiger Erfüllung sich abschliesst. Wenn Jeremias einst (19, 1.) hinausging, den Krug zu zerschellen, der Israels irdisches Dasein ihm abbildete, und wenn er 27, 2 ff. das Joch trug, von dem Israel geknechtet, so steht hier das Königthum von Priestern Ex. 19, 5. vor uns, ein heiliges Volk, welches seine Berufung vollendet, ein Segen geworden den Völkern der Erde. Wir meinen, Aller Augen waren gespannt auf des Propheten Thun, es war ein tief ergreifender, feierlicher Moment, in dem gottberufen Sakharjahs Hand hier die Zukunft dem Geschlecht versiegelte, das Sich wenden Jehovahs zu ihm, wenn es, gehorsam Seinem Worte, sich wende zu seinem Gott, 1, 4 ff. Wie sehr eben die Aeusserlichkeit dabei zu wahren, das kann

uns jener Prophet 1 Kön. 22, 11. zeigen, der sich vor den Königen Judahs und Israels eiserne Hörner machte, die Ueberwindung der Syrer damit zu deuten.

1. Die Krönung Josua's.

Vs. 9—11.

Wir haben hier es mit keinem Gesichte mehr zu thun, das dem Propheten prophetische Wahrheit erschlossen hätte. Vielmehr agirt er selbst im Geiste aus der Höhe, und macht mit siegeskühner Hand die Gegenwart zum Bürgen für die von ihm erschaute Zukunft. Es schliesst so sein Thun sich an an die Verkündungen früherer Propheten, an Jesajahs Hinweis 7, 13 ff. auf die Jungfrau, in deren Schoosse die Zukunft messianischer Verklärung embryonisch reifet, das Haus Davids, und an seine Ermuthigung der zagenden Geschlechter durch dieses Bewusstsein, an Jeremia's Versenken der wider Babel zeugenden Weissagungssprüche 51, 61 ff. in die Fluthen des Euphrat, damit seine Wogen, so viele deren an Babels Leben noch vorüberrauschen, ihm das endliche Verderben doch entgegen tragen. Seine ethische Bedeutung liegt in der Anknüpfung des damit Verheissenen an den Gehorsam, Vs. 15.

Vs. 9. Der Seher knüpft mit ויהי nicht an die letzte Vision allein an. Das Land des Nordens, das Land Sinear 5, 14. 6, 8. war freilich hoch aufragend in seinem Gemüthe. Er hatte ja seine Verklärung geschaut im Gotteslicht. Jetzt war ein Strahl dieser Verklärung inmitten Israels bereits aufgeglüht, aus Babels Ferne her nahete Ehre dem Hause des HErrn. Das leitet wohl über. Aber wenn schon die ganze Reihe der Visionen sich in diesem letzten Bilde aufgehoben, so gilt noch viel mehr eben dieser ganzen Entwicklungskette nun das Zeichen des Propheten. Die Erfüllung alles bisher Geschauten wird durch dasselbe versiegelt, es ist das Sakrament vgl. Vs. 14., durch welches der sich darin öffnende Himmel auf die bedürftige Erde sinket.

Vs. 10—11. Durchaus abgerissen hebt die Gottesrede an. Ohne temporelle Definition in sich, kann לָקוֹחַ entweder imperativisch das Annehmen gebieten, oder adverbial das „wenn angenommen sein wird“ zur Basis weiterer Action machen. Sachlich führt das Erstere auf das Letzte hinaus. Das *Annehmen* hat ja eben selbst schon etwas Prophetisches. Die Gaben, welche Israel geboten wurden, kamen aus Babel. Dort weilten noch Viele von den Gefangenen, welche das Babel der Welt mit ihrer Lust den Entsagungen des Reiches Gottes auf Jerusalems Trümmern beim Heimzuge vorgezogen hatten, Viele, welche durch andere Motive dort gefesselt waren. Konnte ja doch mit Esra (Esr. 7, 6—7.) noch einmal eine Kolonie heimwärts sich wenden, und die babylonische Zerstreuung blieb für alle Zeiten Israels auch später noch ein stehender Typus der Volksgemeinde, *οἱ ὑπὲρ Εὐφράτην ἀπῳκισμένοι Ἰουδαῖοι* heissen sie noch bei Josephus Ant. XV, 3. 1., und gerade diese Diaspora der Juden galt später für die ehrenvollst zu nennende.*) Es ist הַגּוֹלָה Esr. 4, 1. Neh. 7, 6. Bezeichnung der bereits Heimgekehrten auch. Wir sagten zu 1, 11., wie die Jahre des Exils ihnen noch immer währten. Hier aber ist aus Vs. 14 f. klar, dass die Gesandten als Repräsentanten der entfernten Heidenvölker betrachtet werden, und darum steht das מֵאֵת הַגּוֹלָה nachdrücklich den Namen der Gesendeten voran. Sie repräsentiren die ganze Gefangenschaft. Auf dieser aber haftet der Schein von etwas Unreinem — sie hatte den HErrn verlassen und Seines heiligen Berges vergessen, und die Gräuel des Götzendienstes hatten sie überwuchert. Wie konnte ihr Gemeinschaft sein mit Israels Heiligthum? Jes. 65, 11—12. Hatte doch die Kolonie so eben die Samaritaner von sich gewiesen, und ihrem Einfluss war das Werk des Tempelbaues fast erlegen, Esr. 4, 1 ff. Doch gerade diese Unterbrechung konnte die Juden ihre falschen Wege lehren, und ob auch an Babels Wassern weilend, mochte doch immer noch unter den Zurückgebliebenen deren es geben, die wehmuthsvoll klagten: Es vergesse meine Rechten, kann dein je ich vergessen, Jerusalem, Ps. 137, 6. Zu denen gehörten die Sendenden und die von ihnen Entsandten. Darum war,

*) Winer, Realwörterbuch II. S. 839.

was sie boten, gereinigt und geweiht durch die es heiligende Hand, und das Annehmen ihrer Gabe wird ein Wahrzeichen für jene Tage der Zukunft, wo Alles, auch die Kessel des Volkes werden heilig sein, 14, 21. — Von bei (מאת) der Gefangenschaft kommt, wer aus ihrer Mitte, ihres Wesens Spuren trägt, ihr angehörig, ihr geeint ist, Ps. 24, 5. Es scheint, die Gesandtschaft trat mit einem gewissen Pomp auf, theils im persischen Kolorit des Lebens überhaupt, theils um in feierlicher Weise den Zusammenschluss der babylonischen Reste Israels mit dem erblühenden Jerusalem zu vermitteln. Da aber der Tempel noch nicht vollendet Esr. 8, 33., so geschah die Uebergabe in einer Privatwohnung.

Bei der Nennung der Gesandten bemerken wir eine Nüancirung des Ausdrucks, indem neben מחלדי die andern Glieder מאת טוביהו ומאת ידעיה stehen. Dadurch ergiebt sich deutlich der Unterschied, dass die beiden zuletzt Genannten, entsprechend dem מאת הגולה, die Repräsentanten der Gefangenen überhaupt, die Sender der Gaben sind. Sie haben also den Chaldaj gesandt, aus dessen Händen die Gaben entgegengenommen werden sollen, und Vs. 14. werden ihnen noch zwei Namen hinzugefügt. Werden sie statt der Vier hier allein genannt, so scheint dies seinen Grund nur in der Vierzahl zu haben, welche hier durch Hinzunehmen des Gesandten und des Mannes sich ergab, in dessen Hause die Gaben entgegengenommen werden sollten. Aber dass, was sie senden, heiliges Gut, das verbürgen ihre Namen. Frommer Sinn hatte sie also genannt, ihr Leben hatte sie bewährt. Ihre Weihe trägt die Hand der Frommen auf ihrer Frömmigkeit Spenden über. Es ist טוביהו der, dem Jehovah Gut seines Lebens ist, der kein Gut der Erde (Ps. 34, 11.), kein Glück (Ps. 23, 6. 25, 13.), keine Wonne (Gen. 49, 15.), keinen Frieden hat, als Ihn, dem er Zuversicht, ob auch Leib und Seele ihm verschmachten, Ps. 73, 23 ff. Sollte seine Hand nicht Gutes spenden dem Tempel des HErrn? Der andere Name ידעיה, der, der Jah, und den Jah erkannt, der sein ganzes Dasein aufgehoben in der Erkenntniss Gottes, in der Liebe, Verehrung zu Ihm Gen. 18, 19. Ps. 9, 11., und den nun Er schützt und hält und trägt, Ps. 1, 6. 73, 11. Ihre Siedelungen sind nicht Siedelungen der Uebelthäter, nicht der Ort, den Gott

nicht kennt Hiob 18, 21. Unter den mit Serubbabel Zurückgekehrten finden wir Esr. 2, 60. Neh. 7, 62. Kinder Tobijahs, die ihr Geschlechtsregister nicht zu verfolgen vermögen, ob sie aus Israel wären, und Jedajahs Name kehrt als Priestername 1 Chron. 9, 10. 24, 7. wieder. Wie weit ein Zusammenhang da mit den Gaben hier vorliegt, wäre schwer zu sagen, aber beide Beziehungen gäben Licht für die Sendung selbst. Wir können darum im Anschluss an der LXX τὰ ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας diese Gaben in Chaldaj's Hände legen, der als Führer der babylonischen Gesandtschaft (vgl. 7, 2.) erscheint. Und welcher Führer nach seines Namens Klang! חלדי, strotzend von frischer, grünender Lebenskraft, woher חלד das Leben in seiner Macht Hiob 11, 17., in seiner Dauer Ps. 39, 6. 89, 48., und dem Muhammedaner des Paradieses Name dschannat alchâlidi, und darum der treu am HErrn Hangende in des Lebens Kraft, dem Thau des Lichtes des HErrn Thau, Jes. 26, 19. Hat die Gefangenschaft das Land entblösst (הגולה), so senden so ominös genannte Männer so ominös genannte Boten, und das war ein Zeichen für alle Zeit. Sie deuteten, was Israel suchte in seinem Leben, was seines Gottes reiche Huld ihm spenden will bei dessen Vollendung, und aus der Hand des treuen ewigen Lebens soll Israel darum nehmen, was sie geben.

Dem Empfangen, das wir, da es ohne nähere Angabe steht, allgemein zu belassen haben, also von der Behörde ausgehend, geht des Sehers Gang zur Seite zu ihm hin. Das doppelte ובאת scheint ein Zwiefaches zu scheiden, einmal das Gehen an *demselben* Tage (ביום ההוא), und dann das in das Haus Josias (בית יאשיה), beide vermittelt durch den Nachdruck des אתה. *Du*, sagt der HErr zu ihm, im Gegensatz zu den Nehmenden und Gebenden. In seiner prophetischen Natur verknüpft er Beide zur Einheit, welche das Geheimniss der Zukunft in sich trägt. Die Nehmenden sind durch sein Thun an *diesem Tage* eingeführt in ihr Geheimniss. Wegen der anzuknüpfenden Weissagung ist der Tag der Ankunft selbst (אשר באו מבבל) urgirt. Sie berühren die Stadt des Heils, das ist Gottes Zeichen. Israel sei schnell, es in sich zu vollziehen, dass der HErr eile, ihm zu helfen, Ps. 22, 20. Und Er eilt, wie des Sehers Gesicht 2, 8. uns angedeutet. War dies nun

der Tag der Empfängniss des Nachtgesichtes 1, 7., so war der vierundzwanzigste Schebat ein Tag, so hoher Feier besonders angemessen, und ihr äusserlicher Pomp erscheint uns doppelt bedeutsam. Das Präteritum dieses Gehens vor der weiteren Handtierung Vs. 11 f. erscheint als Vorbereitung des תחיה Vs. 14. Das Aufheben der Kronen im Hause Jehovahs, das ist der Kernpunkt der Weissagung. In jenem Privathause dort hat freilich Sakharjah zunächst sein Ziel (באתה), aber wie in der Nehmenden beflügelter Eile, so in der Gebenden Lebensmacht. Sie haben das Haus des Josias ben Zefanjah sich erkoren, dort zu weilen. Warum? — Wir wüssten es kaum zu sagen. Könnte man אשר באו מבבל zu Beiden, Vater und Sohn, ziehen, so wäre freilich das Haus der von Babel Heimgekehrten eine naturgemäss gastliche Stätte für die Fremden jetzt. Aber wie viele solcher zuerst Heimgekehrten mochten doch noch ausser ihnen sein? Und dass sie jüngst erst angekommen, dafür erwarteten wir irgend eine Andeutung. Für diese Tage ist dies zu allgemein. Die Worte können nur das Haus des Josias als das bezeichnen, wohin (אשר 1 Kön. 12, 2. vgl. במקום אשר דבר Gen. 35, 13.) von Babel aus die Gesandten der Gefangenschaft gekommen, Chaldaj nämlich mit seinen Begleitern. Das מבבל entspricht dann dem מאת הגולה durchaus. Was also sie gerade in jenes Haus geführt, wissen wir nicht. Das aber ist deutlich, dass für das weissagende Omen der ganzen Erscheinung das Haus wie auserlesen war. Es gehörte dem Josias. יאשיה, oder יאשיהו 2 Kön. 23, 13., heisst ja der, den Jah heilt, von אשה, wozu אשיה Jer. 50, 15. von אשש, gründen, anlautet, vom Heilen nur die andere Seite. Sein Haus trägt das göttliche Amen auf der Stirn für alles Flehen in Israel: HErr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; *heile mich*, HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken, Ps. 6, 3. Ist er doch von Zefanjah geboren, vielleicht dem Priester, 2 Kön. 25, 18. צפניה, im Reflex des Landes im Norden, seiner ganzen Natur nach — als hätte die schwarzen Rosse an des HErrn Wagen er erfahren, und die ihm folgten auch — die weissen, Vs. 6., als sei nun der Geist Jehovahs seines Lebens Geist geworden, und dadurch seines Jammers Qualen alle gestillt. Der HErr birgt, stützt ihn im Schatten Seiner Flügel. Denn theuer ist Seine Güte,

dass Menschenkinder da trauen können, Ps. 36, 8. Dort nehmen sie Zuflucht, bis dass das Unglück vorübergehe, Ps. 57, 2. 61, 5. vgl. Jes. 26, 20. War der Vater Josias nicht jener berühmte Priester, so war er vielleicht nur um dieses Klanges willen genannt. Wohlan denn, lassen wir den symbolischen Glanz, der des Propheten Gang hier umspielt, auch uns zum Leitstern werden, seine weiteren Schritte zu begreifen. Er steht auf einem Boden, wo Alles Geheimniss ist, und wo in tausendfältigen Blüthen diese Macht des Geheimnisses ihre Rune unserer Ahnung bietet.

Setzen wir nun etwa eine Anfrage an den Propheten über die Darreichung dieser Gaben aus Babel voraus, wie 7, 3. wir sie finden, so konnte sie leicht dem Seher Anlass zur Empfängniss der ganzen Reihe von Gesichten werden, welche in dem Zeichen sich abschliessen. In jedem Falle aber setzt das לקוח das Annehmen ihrer Gaben zum Grund des weiteren Thuns. Denn wenn es Vs. 11. heisst, der Prophet solle Gold und Silber nehmen und Kronen machen, so ist damit eben ein Hineingreifen in jener Geber Schätze gemeint, eine Aneignung derselben. Nicht dass sie ganz dazu verwandt würden — es heisst ja einfach כסף וזהב, sondern dass sie den Stoff bieten zu den Kronen, das ist der gesuchte Sinn. Zwei Metalle sind genannt. Man kann naturgemäss nicht anders, wenn von עטרות die Rede, die daraus gemacht, als voraussetzen, es seien der Kronen mehrere, oder vielmehr, weil sie für *ein* Haupt sein sollen, vgl. Vs. 13., zwei gewesen, und dann folgt von selbst, dass die eine von Gold, die andere von Silber. Der Ausdruck schliesst die Arbeit eines Goldschmieds so wenig aus, wie das Gesetz Ex. 25, 31 ff. die persönliche Leistung des Moses will, und die Sache fordert nur den Ursprung des Metalls und die Gestalt der Kronen. Das Wort עטר bedingt keine bestimmte Form, sondern befasst jedes das Haupt umschliessende Insigne, Hiob 31, 36. Dazu sollen sie auch hier dienen. Der Prophet soll sie dem Josua, Sohn Jehozadak's, dem Hohenpriester, auf das Haupt setzen. Der Name wird hier so voll und so feierlich genannt. Was 3, 1. im Gesicht ihn auszeichnete, das schliesst hier seine lebendige Erscheinung im Volke ein. Er ist es, in dem Jehovah Hülfe bietet und Heil (יהושע), und Gerechtigkeit Jeho-

vahs, aus der er geboren, die ist der Gurt seiner Lenden (יהוצדק), des alten Bundes Träger, das Ideal seiner Heiligkeit, wie in dem hohenpriesterlichen Stirnblatt die Inschrift קדש ליהוה sie ausgeprägt (הכהן הגדול). Wird er gekrönt, so bietet die Krönung ihm ein vollendetes Sein, das Sein der Verklärung vgl. 13, 9., nach dem seine symbolische Erscheinung hinausdeutete, und das in der Sehnsucht seines priesterlichen Herzens er erfasste: Meine Seele durstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, Ps. 42, 3. Aber *zwei* Kronen auf des *Einen* Haupt? Die Stellung כסף וזהב scheint der silbernen die erste Stelle, bei der Krönung also dann die untere Stellung zu geben, so dass die goldene sachgemäss sie überragt. Die Bedeutsamkeit der Metalle macht das natürlich. In der ganzen symbolischen Gestalt des Kultus war das Gold die Krone der Verklärung, der hohepriesterliche Amtsornat als höchste Darstellung der Berufung des Gottesvolks für die Erde heisst deshalb בגדי זהב. Gold und Silber, als Kronen verarbeitet (darum ושמת ohne Object), werden dann auch so ideale Gedanken beanspruchen. Das Silber deutet in seinem bleichen Schimmer auf das schmerzgebleichte Dasein. Daher der Zusatz נבחר Spr. 8, 19. Ps. 12, 7., die Marken der Sehnsucht und des Verlangens. Die Stäbe und Nägel der Vorhänge an dem Vorhof des Heiligthums waren silbern Ex. 27, 10., dem Volk die Weihe Gottes tragend und erhaltend durch die Priesterlichkeit, welche im Schmerz der Liebe ihr Leben hingiebt an Gott. Golden ist das königliche Diadem der strahlenden Pracht, זהב טהור im Kultus Ex. 25, 11. 17. 29. Der eine Mann mit beiden gekrönt erscheint demnach als Träger der doppelten Würde (vgl. Ex. 28, 34 f. 24, 6. 2 Sam. 1, 10.), des Priesterthums und Königthums, wie in der Urzeit Tagen Melkhisedek Gen. 14, 18. sie trug, wie Ps. 110, 4. die Vollendung feiert in dem König der Ewigkeit, in Wahrheit also Ausdruck der ממלכת כהנים, zu der Israel Ex. 19, 5. berufen. Zwei Kronen für doppelte Würden haben so wenig Auffallendes, dass Apok. 19, 12. das Wort Gottes als Ritter auf weissem Rosse mit *vielen* Kronen gekrönt erscheint. Es wäre ja freilich möglich, dass auch *eine* Krone (das kelilo der Peschito), eine herrlich prächtige (כְּלִיל רַב des Targum) Krone den Sinn andeutete. Aber weder rechtfertigen Plurale

wie שמחות Ps. 10, 11., חלמות Gen. 37, 7. Dan. 2, 1., מותים Jes. 53, 9., חכמות Spr. 1, 10., eine Formation עטרות in diesem Sinne, noch ist irgend einzusehen, warum nicht der specifische Gedanke eines Trägers von König- und Priesterthum in einer Person durch diese specifische Färbung der Krönung mit zwei Kronen ausgedrückt werden sollte, da das nachdrücklich daneben genannte Hohepriesterthum Israels eben den Träger als dessen ideale Vollendung und der Name Josua's als den Retter vom HErrn daneben characterisiren und die Fülle des Bildes abschliessen. Israels Sehnsucht kennt den, dem die Krone auf ewig gebührt (9, 9. Gen. 49, 10. Ez. 21, 26 ff.). Josua's Krönung weist Vs. 12 f. ausdrücklich auf Ihn hin, und alle Kronen sind ahnungsvolle Zeichen für Seine Zukunft. Wir denken dieselben eben in der antiken Form des Diadems, so dass da die silbernen Streifen das strahlende Gold umziehen und in ihrem Schoosse tragen.

2. Das Wort vom Messias.

Vs. 12—13.

Den Act der Krönung soll der Prophet mit einem deutenden Wort begleiten. Die prophetischen Zeichen erhalten dadurch ihre historische Bedeutung und führen den ewigen Gehalt als Sakrament in die Zeit zurück. Sakharjah weist den Gekrönten hin zunächst auf den Sinn der an ihm vollzogenen Krönung, Vs. 12—13. Sie gilt dem Nahen des Retters, in dem Israel als das verklärte Gottesvolk sich vollendet Vs. 12., wenn es in dem Messias seine Substanz gewonnen, der Priester und König den Rath des Friedens ausführt über die Elenden der Erde, Vs. 13. Dann aber nimmt er Vs. 14—15. die Kronen selbst zu einer Weissagung, durch welche jene Zukunft der Gegenwart in den Schooss gelegt wird. Sehen wir zunächst das Erstere an.

Vs. 12. An Josua (אליו) selbst richtet der Krönende das Wort. Das macht ihm und dem Volke, das er vertritt, den Act zu einer Verkündung auf kommende Tage hin, zur Enthüllung eines Gottesrathes (כה אמר וגו'), durch den die Glorie Jehovahs den Sieg erringet über die Welt, 2, 12. *Siehe,* so

spricht er, *ein Mann, Spross (Zemach) sein Name, und unter ihm wird's sprossen, und er bauet den Tempel des HErrn.* In dem הנה weist die Rede auf das Bild der Zukunft hin, dessen Abbild hier im Schmuck der geweissagten Herrlichkeit steht — ein: *Siehe,* das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, in des Täufers Munde, Joh. 1, 36. Wir fühlen einen Nachdruck in dem איש, einen Nachdruck, wie in Lamekhs Kunde Gen. 4, 22. das Wort ihn bietet כי איש הרגתי לפצעי וילד לחברתי. Die Wunde zu heilen, den Brand des Elends und des Jammers zu stillen, unter dem die Erde seufzet, eines *Mannes* bedarf es da, eines ganzen vollen Mannes in frischer Lebenskraft. Darum heisst es ja צמח שמו. Es ist diese Qualität des grünend sprossenden Lebens, des neu belebten Daseins in Frische und Kraft, zum Manne concentrirt in ihm. Er hiess 3, 8. עבדי צמח. In ihm erscheint der Rest Israels (שארית Jes. 4, 2 ff.) in seiner verklärten Glorie, der Keim des Lebens entfaltet aus dem abgehauenen Stamm, er selbst Leben in sich tragend voll frischer Grüne und Lust. Aber bedeutsam kommt das hinzu, dass dies Leben er nicht in sich allein behält, ומתחתיו יצמח. Das ist das Ergrünen der Erde im Glanze des Morgenlichts, das von ihm ausstrahlt, als er dem sterbenden Könige Israels die Todesstunde verklärt 2 Sam. 23, 4 f., ein höheres Quidquid calcaverit, rosa fiet bei Persius Sat. II, 38. Die ganze Erde liegt zu seinen Füssen (מתחתיו). So wie das דשא מארץ 2 Sam. 23, 4., so ist das יצמח ganz allgemein das Ergrünen alles Lebens unter ihm zeichnend, es grünet und sprosst und blühet um ihn, wohin die Pfade des Segens er lenkt. Nur in diesem Sinne ist מתחתיו verständlich. Freilich es ist Ex. 10, 23. vom Aufstehen von der Stelle der Weilenden gesagt, und das könnte an ein greifliches Aufwachsen eines langsam aus dem Boden Israels her sich Erhebenden, auch an ein einheimisches Wachsthum denken lassen, wie Alting sagt: E loco suo, cum quo ad gentem, ex domo Davidis, Judae, Abrahami, quibus factae sunt promissiones, cum quo ad patriam, terram. Aber schon ist es mehr als ממקומו, תחת will ein Unten behaupten, gegenüber dem ממעל Ex. 20, 4. Am. 2, 9. Weil indess nur von dem „unter *ihm*" gesagt, so ist weder von einem langsamen, noch von einem einheimischen Wachsthum die Rede, da jenes nicht

ausgedrückt, dieses in dem Ganzen der Verkündung keinen Halt hat, höchstens das „quia ex se repente succrescet et ex radice sua in similitudinem germinis pullulabit“ des Drusius. Und wer fühlte nicht das Ueberflüssige nach dem תחתיו, dass von dem Sprosse selbst gesagt, er sprosse? Ueberdies aber ist das Verhältniss vom ובנה zu dem יצמח entscheidend, dadurch, dass er baut, da grünt die Erde auf unter ihm. Wir vergessen es nicht, was dieses Bauen des Tempels durch ihn, vgl. 3, 8. 9, 5 ff., sagen will. Die Einheit des Bundes zwischen Jehovah und Seinem Volk, in der das All zu seliger Herrlichkeit sich verklärt, die Hütte Gottes bei den Menschen, das Reich des HErrn gegründet in der Wonne, da Gerechtigkeit und Friede sich küssen Ps. 85, 11., da Wahrheit aus der Erde spriesset (תצמח), und Gerechtigkeit vom Himmel blicket Vs. 12.; den Bau vollendet Er. Und nicht zufällig heisst er היכל יהוה hier. Der Name ist uns neu in Sakharjahs Weissagung, er ist auch Vs. 13. 15. die Pracht der Glorie befassend, in der der Bau des Heiligthums strahlt, die Wonne jener goldschimmernden Vollendung, von der der Sänger Ps. 27, 4. sagt, dass es sein Eines sei und Alles, darnach er trachte, zu weilen in dem Hause des HErrn, zu schauen auf Jehovahs Lieblichkeit (Ps. 84, 2.), und früh zu lauschen in Seinem Palaste. Dieses Baues Glorie ist des Messias Werk, Er stiftet den ewigen Bund, der Er selbst ist, Jes. 42, 6. 49, 8. Und da werden die Wüsten der Erde zum grünenden Garten Gottes, Jes. 35, 1 ff. So bedürfen wir nicht der Menge der Gläubigen, welche Cyrillus als die Grünenden schaut nach dem Bilde Ez. 17, 22 ff. Es ist Recht und Gerechtigkeit (Jer. 33, 15.) die Quelle alles Lebens im Heil.

Vs. 13. Bei diesem Bauen des Tempels weilt darum die Gottesrede, indem aus dem בָּנֶה (die Form wie דָוֶה Klagl. 5, 17. adjectivisch das Thun fixirend) das והוא יבנה wird, ja Er bauet, ein Werk, das der Vollendung entgegenreift, und durch Ihn. Und nun wird die Weise dieses Baues näher gezeichnet. *Er* und *kein* Anderer (והוא), und jeder Andere nur, wenn und sofern seines Wesens Macht die Substanz seines Lebens geworden, das ist der Nachdruck, mit dem das Wort auf den Herrscher hinweist unter den Menschen, gerecht und in der

Furcht Gottes, Der, der aller Völker Trost, sein Haus macht voll Herrlichkeit, Hagg. 2, 7. Denn Er allein ist's (והוא), der in Wahrheit König und Priester ist. Dadurch vollendet Er das Werk des Baues (יבנה). Sein Königthum wird zuerst hervorgehoben. Was ist alle Macht und Herrlichkeit der Erdenherrscher gegen Seinen Königsschmuck? Hier ist mehr als Salomoh. הוד ist das eigentliche Wort für die königliche Pracht als Ausdruck der Majestät, Dan. 11, 21. Jer. 22, 18. 1 Chron. 29, 25. Der Purpur kleidet Ihn in seinem Glanze, Er trägt ihn auf den Schultern (ישא) als *sein*, Ps. 21, 6. 8, 6. Und dies, weil Er thronet (ישב), und als Herrscher (משל) thronet, die Würde, die Ihm geworden, auch ausübet in königlichem Walten, weil seine Erscheinung, weil all sein Thun Ihn auf den Thron Davids erhoben, als Vollender aller Verheissungen zu stehen aus seinem Geschlecht, 9, 10. 2 Sam. 7. Dies liegt in על כסאו, sofern der Ihm vom HErrn gebotene Thron die Stätte seiner Gewalthabung ist. Die Herrschaftsübung also, welche die Hand zum Bauen ist, die giebt die königliche Glorie Ihm. Das sagen die Präterita gegenüber dem ישא.

So müssen wir in gleicher Weise auch das והיה וגו' dazu stellen. Dass Er auch Priester ist auf Seinem Thron, das giebt Ihm die königliche Herrlichkeit, in der den Tempel Er *vollendet* (יבנה). Es ist gewiss כסא nach 1 Sam. 1, 9. 4, 13. auch der Stuhl des Hohenpriesters, und er mag mit dem Tribunal der Richter Ps. 122, 5. Neh. 3, 7. gemeinsamen Ursprungs sein. Aber doch kann nach dem eben vorangegangenen כסאו der gleiche Laut nur diesen königlichen Thron bezeichnen sollen. Ja die Wiederholung betont eben die Identität. Auf dem erscheint jener Herrscher als Priester, Er lebt das priesterliche Sein dort dar (והיה), und dies Sein priesterliches Thun ist Seines Purpurs wesentliche Substanz — das Blut, in dem Er die gefallene Welt versöhnt. Die Glorie Seines Königsthrones geht aus dem Priesterdienste auf, ein priesterlicher König ist Er, den Königsschmuck umwunden mit dem Priesterdiadem, durch die *Strahlenkrone* hat Er den *Dornenkranz* geschlungen. So legt die Hand Er an den Bau, so vollendet Er das Gotteswerk.

Das *Gotteswerk*, sagen wir. Ein dunkles Wort deutet

dieses Werk uns an, ועצת שלום תהיה בין שניהם, *Friedensrath* wird walten zwischen ihnen Beiden. Der Ausdruck עצת שלום selbst ist freilich leicht verständlich. Rath ist die Quelle des besonnenen Thuns. איש עצתי nennt Jes. 46, 11. Jehovah den Mann, dessen zur Ausführung Seiner Plane Er sich bedient, und auch Hiob 38, 2. Jes. 14, 26. ist der Rath des HErrn die wesentliche Leitung der Geschicke. Dem Messias ist עצה als besondere Begabung Jes. 9, 6. 11, 2. zugetheilt. Der Zusatz שלום giebt das Ziel des Rathes an, das, worauf er hinaus will. Er sucht, er findet Frieden (vgl. 8, 16.), von ihm geht nichts als stilles Friedenswort aus, Jes. 52, 7. 57, 19. Und dieser Rath erweist sich in seinem Leben und Bestand, waltet lebendig schaffend und zeugend (תהיה), so dass er seine Energie entfaltet und Friede ihm folgt, wohin er aussieht. Es wäre ein seltsamer Ausdruck, wollte das בין שניהם nichts Anderes sagen, als dass die Zwei — wer immer sie seien — im Frieden mit einander seien. Es ist ein höchst bedeutsames Wort, wenn wir mit Vergleichung des מהלכים בין העמדים האלה 3, 7. das Entstehen des Friedensrathes in ihrer Mitte, in ihrem gegenseitigen Sich erschliessen, in ihrem gemeinsamen Thun darin sehen, analog dem Beten des Engels Jehovahs und dem Antworten Jehovahs 1, 12. Aber die Färbung des Ausdrucks setzt doch eben die zwischen ihnen selbst bestehende Eintracht voraus, die Einigung in dem Rathe, und das zwingt vor Allem zu fragen, wer denn jene Beiden seien. Gesetzt auch, wir hätten כסאו das andere Mal auf einen von dem königlichen gesonderten Thron des Hohenpriesters zu beziehen gewusst, so dass die Einigung Beider mit Ausschluss aller gegenseitigen Rivalität (vgl. 2 Chron. 26, 16 ff.) durch den zwischen ihnen bestehenden Friedensrath gezeichnet, so hat Hitzig, wenn wir nur an das ישב denken, sehr treffend gesagt, dass dem Throne wohl עץ, aber nicht עצה eigne. Und um in שניהם, vgl. Koh. 11, 6., die Priester- und Königs*würde* zu sehen, hätte diese doch wenigstens irgend welche Loslösung von der Person auszeichnen müssen. Nein, genannt müssen sie unbedingt sein. Und da Priester und König, die einzig Genannten, in einer Person befasst, so wäre es mehr als Unsinn, wenn es anerkannt werden wollte, dass sie Beide einig (als איש שלום Ps. 41, 10.) mit einander ihr

Werk vollziehen. Man könnte wohl allenfalls, wenn auch gewiss immer höchst unfruchtbar, von einer Uebereinstimmung des priesterlichen und königlichen Amtes Christi sprechen, aber wie man den Messias als König und den Messias als Hohenpriester über die besten Mittel und Wege zu Frieden und Heil sich berathen denken möge, im Geiste des alten Bundes, der eben in seiner persönlichen Einheit hier dargestellt durch das Zeichen selbst, das sehen wir nicht. Jedoch es sind das auch nicht die einzigen genannten Zwei. Des Messias Werk ist ja der Bau des Tempels Jehovahs. Das sind auch Zwei, der Bauende, und der, für den er baut. Jener bauet (יבנה), jener trägt das strahlende Königsdiadem umschlungen von dem bleichen Priesterkranz (ישא הוד), und damit vollendet Er das Werk Gottes. Wozu? Gedanken des Friedens zwischen Ihnen entstanden und gedacht, webend und waltend in lebendiger Energie, wollen damit sich vollziehen. Beide greifen zusammen in das Getriebe der Weltgeschicke. Der Vater wirket seither, sagt Christus, und ich wirke auch, Joh. 5, 17. Nehmen wir nun dazu, dass der Messias durch Josua's Typus sicher hier als Krone Israels angeschaut, als das in ihm verklärte Israel, so gewinnt der Gedanke von da aus noch an weitgreifender Tiefe, indem das dem HErrn dann versöhnte Volk, geeint im Frieden mit Ihm, eingegangen in Seinen Rath, Sein Werk vollendet an den Geschlechtern der Erde. Friede in Ihm ist Friede Jehovahs mit der gefallenen Welt. Gott und das Reifen des Menschengeschlechts zu Ihm treiben mit einander die Geschicke. Denn das Geheimniss des Menschen ist das Geheimniss des Messias. Die Momente einigen sich ja in der Person dessen, der die Kronen in dem symbolischen Zeichen trägt, und er, unter dessen Augen der bedeutsam gezeichnete Grundstein des Tempels 3, 9. gelegt war, er erscheint so als der Bürge Seiner Vollendung im Geiste, wann Alles, was in diesem Zeichen vorbildlich gesetzt war, zur Wahrheit ewiger Erfüllung herangereift sein wird. Doch bietet ja das Material der Kronen noch einer andern Seite der Betrachtung Raum.

3. Die Kronen zum Gedächtniss der Geber im Tempel.

Vs. 14—15.

Es war ja nämlich der ganze Ausblick auf jene Zeit des Heils, in der die zwiefache Krone das Haupt des Erlösers schmückt, der irdische Dornenkranz, die himmlische Strahlenkrone, zur unerschütterlichen Gründung Seines heilig seligen Liebesreiches, durch jene babylonische Gesandtschaft angeregt. Und hatte an Israels Hoffnung sich die Aussicht auf den Retter geknüpft, der seines Berufes Erfüller, so war die andere Seite eben durch den Ausgangspunkt der Gaben gegeben. Israel hat einen Beruf für die Welt, in seiner Erfüllung wird es die Welt beseligen. Und so sollen denn jene zwei Kronen nach des HErrn Gebot im Tempel aufgehängt werden Vs. 14., um des zum Zeugniss immerdar zu bleiben, dass aus allen Fernen der Erde die Heiligen kommen werden, dem HErrn die Stätte zu bereiten zum Wohnen in der verklärten Welt, Vs. 15.

Vs. 14. Ein hoch bedeutsames Ereigniss war diese Krönung für Israel, eine Verkündung wie das הנני מושיע 8, 7. f. Um seinen Sinn ganz zu erschöpfen, fügt Jehovahs Wort eine andere bedeutsame Handlung zunächst hinzu. Die Kronen sollen als Wahrzeichen für die Zukunft dienen, zum Wahrzeichen der Erfüllung der Weissagung, welche die ganze Gesandtschaft aus Babel geboten. Die Aufbewahrung (ותהיה) musste einmal an ihren frommen Sinn erinnern, dann aber auch an die durch ihn veranlasste Krönung, und als Resultat beider endlich an die Erfüllung aller Heilsverheissungen für Israel. Das ist das לזכרון בהיכל יהוה· Es war also von allen Seiten angesehen ein Einheitliches in beiden Kronen, dem Aufbewahrung galt, und daraus erklärt sich die Verknüpfung des Prädicats ויהיה mit dem pluralen העטרות· Nach dem Talmud im Tract. Middoth. III, 8. hingen sie später an den Fenstern des Tempels in der Höhe. Sie waren ein jenen Männern gestiftetes Denkmal dort, und ihre bedeutsamen Namen waren es, die dem sachlich prophetischen Element seine weitgreifendste Energie gaben, vgl. Vs. 15. Ihnen ist

so ihr Antheil an der messianischen Glorie Israels gesichert. Wenn die Tage gekommen, wo Israel ganz das geworden, was prophetisch diese Namen ihm verkündet, dann wird Friede auf Erden sein, und Gott Alles in Allen. Darum das לחלם וגו׳. Dass der Männer hier *vier* genannt, würde uns nach dem mehrfach schon bemerkten Vorkommen der Vierzahl im Sinn des Allumfassenden nicht Wunder nehmen, wenn Alle, die aus allen Fernen kommen, des HErrn Haus zu bauen, gesinnt sein sollten gleich ihnen. Aber auffällt, dass, während V. 10. als Geber nur zwei genannt, diese beiden hier mit zwei andern, und zwar in ihrer Mitte stehend, genannt werden. Man hat sich dadurch aber keinenfalls dahin verirren zu lassen, dass man die Identität mit den Vs. 10. genannten beiden Männern, dem Ueberbringer der Gabe und dem Wirth desselben, herauspressen will, indem die abweichende Nennung hier absichtlich, und entweder Zweinamigkeit vorauszusetzen oder Identität schlechthin. Nichts würde verfehlter sein, als eine solche Voraussetzung in Tagen, wie die des Sakharjah, der die grösste diplomatische Genauigkeit in Allem, was Statistisches anlangt, an der Stirne trägt. Nein Chelem und Chen sind zwei andere Männer aus dem Kreise der Spendenden. Chaldaj konnte hier nicht genannt sein, weil er nur *Ueberbringer* war, von den Gebern durften mehrere erwähnt werden, wo eine andere Rücksicht obwaltete, als die war, in der eben nur Zweier Namen ausdrücklich angegeben. Vor Allem sehen wir auch hier die Namen erst an. חלם ist Dan. 2, 4. 4, 2. Traum, von dem schwärmerischen Wesen der Nachtgesichte vgl. Gen. 42, 9. Aber dem Hebräer war das fett, stark, mannbar Sein und nach *chalîm* auch das entsprechende einsichtig Sein ebenso nahe gelegt, als geistige Verklärung jener glanzvollen Erscheinung. Wir denken an den Namen des Amethyst's אחלמה, und da tönt uns aus der Geschichte Gad's, dem der Stein auf dem Choschen des Hohenpriesters eignet, das Glückauf bei seiner Geburt Gen. 30, 11. entgegen, und des Vaters Segen: Er schaare sich um die Fersen Gen. 49, 19., als Glück seines Streitens, und das: Gesegnet sei, der Gad es weit gemacht, aus Deut. 33, 20. 21. Dass der Segen der verborgenen Huld, die Liebestreue seines Gottes über ihm waltet, das sagt dort des Steines Natur. Der

Name Chelem fixirt sie im Wort. Gleich wohl lautet auch des andern Mannes Name, der hier hinzutritt, Chen ben Zefanjah. Der letztere Name war verbreitet genug, um nicht einen Gedanken aufkommen zu lassen, dass Josias und Chen um des gleichnamigen Vaters willen identisch, selbst wenn חן nur freundlich gastliche Aufnahme ausdrücken wollte, welche Jenen auszeichnet. Nein, es ist vielmehr Gnade und Wohlwollen Gen. 39, 4. 30, 27. 47, 29. 50, 4., und dann die Anmuth und Lieblickeit, die jenes weckt und ausspricht Spr. 22, 11. 31, 31., יעלת חן 5, 19. der Schönheit Lobpreis. Ueber dem nachtenden Hintergrund um den Schirm Gottes erhebt sich das licht liebliche Bild der Huld, und es ist, als wollte mit diesem Namen sich der Ruf zu dem vollendeten Tempel 4, 7., das חן חן לה noch einmal hier in unsre Seelen graben. So ist denn eine Scala hoher Gottestugenden in diesen Namen ausgesprochen von dem Traume des Ewigen in der vollendet schönen menschlichen Erscheinung an durch die Erfahrung der Güte, des Wesens Gottes selbst, bis zu dem huldvoll beglückten Dasein der Verklärung überhaupt. Alle weisen auf das Ende. Aller Gedächtniss darum ein heiliges Gut dem Tempel selbst. Namen und Zahl erscheinen demnach gleich bedeutungsvoll hier. Es ist, als reflectirten sich die vier Strahlen göttlicher Geisteswirkung zur Verklärung der Erde in ihnen, als wären sie, wie jene den Himmel, so die Erde in sich zusammenfassend. Und wenn dort oben jene vier nach zwei Richtungen hin sich vertheilten, nordwärts und südwärts, so werden auch hier Vs. 10. zwei statt aller genannt, das Bekenntniss: Mein Gut ist Jah, aus des Nordens Nacht wiederhallend, eine Erfahrung Jah's im Innersten des Lebens aus des Südens gesegneter Farbenlust.

Vs. 15. Das Gebot des HErrn, diese Kronen aufzuhängen, war demnach an sich schon ein Gericht über die harte Weise menschlicher Berechnung, mit der die Esr. 4, 2. f. mit Israel bauen wollenden Samariter abgewiesen waren. Das Schlusswort erhebt dasselbe ausdrücklich zu einer prophetischen Verkündung der gegentheiligen Zukunft. In jenen vier Männern war aller Fernen Haufe Israel beschlossen. Sie werden darum kommen und, wann ihres Kommens ganze Natur sich entfaltet (יבאו), gebaut haben (בנו) und Israel die Erfahrung

der Gottesnähe versiegelt (וידעתם וגו'). Die *Fernen* (רחוקים), das sind zunächst sowohl die weit ab Wohnenden, dann aber auch die vom Heil in Jehovah Unerreichten, weil sie nicht Theil hatten an dem Bunde mit Ihm, die von Israel als Gottesvolk ausgeschlossenen Völker, Jes. 49, 1. 57, 19. Es sind die, deren innerste Natur Davids Klage ausspricht: „Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne," Ps. 22, 2., vgl. 18, 12. Diese Trennung ist dann überwunden. Keine Ferne ist mehr zu fern, keine Nacht zu dunkel, dass sie nicht Theil nähmen an des HErrn seligem Reiche, 8, 20. Hagg. 2, 7. In dem ובנו בהיכל ה' tritt die Weissagung aus dem träumerischen Glanz des Nebelbildes zurück in Blut und Mark des gegenwärtigen Volks. Klein waren des Tempelbaues Anfänge. Aber herrlich führt Jehovah Sein Werk hinaus, 4, 11. Alle jene Fernen, Nationen und einzelne Seelen, werden bauen *am* Tempel (בהיכל) des HErrn. Sie sind es nicht, die ihn (את וגו') bauen. Das ist der Knecht des HErrn im sprossenden Heil, Vs. 12. 13. Aber Theil haben werden sie an der Arbeit, Jeder an seiner Stelle verwandt, nach seinem Geist, nach seiner Kraft, vgl. 1 Kor. 3, 5. ff. Da ist ein Durchbrechen des alten Bundes klar ausgesprochen, das Erz, von dem die zwei Berge des Gesichts Vs. 1., lebendig zerklüftet, kein Herz hat vergebens Gott entgegengeschlagen auf dem Rund der Erde, Alle greifen in einander, Ihm zur Ehre, ein einig seliges Bundesvolk, Jes. 42, 6. 49, 6. Die Heiden werden im Glanze des Lichtes wandeln, das über Israel aufgeht, Jes. 60, 3. Die Herrlichkeit des Libanon soll von Israel kommen, zu schmücken den Ort von Jehovahs Heiligthum, denn die Stätte seiner Füsse (Ps. 132, 7.) will Er herrlich machen, Vs. 13.

Der Satz וידעתם כי יהוה צבאות שלחני אליכם begegnete uns schon 2, 14. 15. 4, 9., das erste Mal im Munde des *Engels* Jehovahs, das andere in *Jehovahs* Munde. So auch hier. Dieses Bauen aller Fernen mit Israel giebt dem Israel, das in des Propheten Lenden ruht, oder mehr noch, dessen Kronen Josua, der Hohepriester, trug, die lebendige Erfahrung von Gottes Offenbarung in ihm. Der Geist, der im Bunde sie leitet, ist des Ewigen Hauch, Licht aus Seinem Lichte, Strahlengefunkel Seiner ewigen Herrlichkeit, 2, 12. Dieses mark-

innige Erfahren des Gotteslebens durch die Erfüllung aller Bundesverheissungen wird Israels Glorie sein, in ihm die Gewissheit, dass Jehovah gewandt in Liebe sich zu ihm, *der* Liebe, die aus des Urgrunds ewiger Quelle Leben giebt und selige Lust.

Und damit ist die Stellung des Sehers ganz zurückgetreten in die Gegenwart. Auf diese Zukunft blickt er, wenn *ihr* er das Wort 1, 3. zugerufen: „Wendet euch zu Jehovah, so wendet Jehovah sich zu euch." Dies sich Kehren Jehovahs hat die Reihe der Gesichte nach seiner Weise gezeichnet, das Zeichen ihm besiegelt. Israel hat seinem sich Wenden nur einen Ausdruck zu geben, es ist der *Gehorsam* gegen des HErrn Gesetz. Jehovah ist Israels Gott, Er trägt es mit Seiner himmlischen Gottesmacht, im Urgrund (אלהים) Seines Wesens ruht Israels Leben (יהוה). Wenn Er spricht (קול), so ist Seines Wortes Laut Ausdruck Seines Willens, und Sein Wille ewig heiliger, beseligender Gottesrath. Darum nicht blos hören, sondern mit Gehör hören, Gehorsam leisten (שמוע תשמעון), ganz und gar Sein sein wollen, das ist die Staffel, auf der Israel zum Genusse des Heiles aufsteigt. והיה setzt die verheissene Zukunft als in ihrem Werden vollendet, als eingebrochen und zum Genusse bereit gelegt. Das wird sie sein, vollendet in seligem Licht — einst am Ende der Tage (באחרית הימים Jes. 2, 2.), wann den Gehorsam Israel bewährt. „Fient autem omnia, quae promissa sunt, si dominum audire voluerint," sagt Hieronymus. Wird dadurch die Erscheinung des Messias an Israels Treue geknüpft, so ist das nichts Befremdliches. Das Ende der grossen Kette seliger Lebensführungen ist damit zurückgeleitet in des Anfangs Grund, in des *Volkes Herzen* ruht die Seligkeit der Zukunft, und die himmlische Offenbarung trifft wie ein elektrischer Schlag, Mark und Bein erzittern unter seiner fremden und doch so heimathlich berührenden Gewalt. Alles abstract Ideale ist damit von den Nachtgesichten gesunken, sie sind die hohe reine Blüthe einer von dem Wesen der israelitischen Nationalität als Berufungsvolk getragenen Phantasie, der der Himmel, ihren Schooss befruchtend, sich erschlossen, dass sie das Heil der Ewigkeit in den Saaten der ganzen Gegenwart schaue, eine reiche Freudenärndte ihrer Thränensaaten. Die hinzie-

hen durch das Thal voll Thränenholz, zum Quellenlager machen sie's, mit Segnungen noch verhüllt es Herbstregen. Sie gehen von Kraft zu Kraft, sie erscheint zu dem Allgewaltigen hin auf Zion, Ps. 84, 7. 8. Nicht nur, dass Israel Theil haben sollte an diesen Gütern, was aus einer Aposiopesis, wie 7, 7. 2 Sam. 2, 27. 5, 8., zu gewinnen wäre, sondern das ist des Propheten Lehre, wie die des alten Bundes überall: Kehret euch zum HErrn, dann kehrt der HErr sich zu euch.

Die Verheissung ist erfüllt. Die Erde ist des HErrn geworden, Israel, das erwählte, hat seine ewige Berufung bewährt. Jehovah hat ihm seine ewige Seligkeit gegeben. Die Stunde dieser Vollendung, hier im Grund des neuen Tempels ahnungsvoll gegründet, schlägt in jener Nacht, da der Vollender des alten Bundes in der Strahlenkrone und im Dornenkranz die Bahn ihm zeichnet, wann es grünet auf Erden von seinem Glanz, von seinem Himmelsthau. Friede, Friede den Nahen und den Fernen, denn Er erlöset sie, Jes. 57, 19. Ist aber der Bringer dieses Friedens als das wahre Israel der Menschensohn, des Weibes Saame, der der Schlange den Kopf zertritt, so ist hier im Ausgang Er verklärt, Gott leibhaftig in Ihm wohnend, Seine Herrlichkeit als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14.

III.

Reden an das Volk.

Kap. 7—8.

In der Krönung des Hohenpriesters Josua mit silberner und goldener Krone war dem israelitischen Leben seine Vollendung versiegelt im Lichte des HErrn. Das Wort, mit dem die Stimme des HErrn den feierlichen Act beschloss, enthielt

eine laute Mahnung. Der Segen der Verheissung wird dem Volke werden, wenn es treu seinem Gotte nur Seine Wege geht, 1, 4. ff. Eine Mahnung wie diese musste in einer Zeit von höchster Bedeutung sein, in welcher die ganze Gemeinde in Jerusalem von einem regen Leben ergriffen war. Der Tempel wurde gebaut. Mit dem Aufsteigen seiner Hallen zu des Himmels Höhen wuchs Israels Sehnen und Hoffen nach des Heiles Vollendung, die in ihm sich gestalten sollte. Die Ahnung der kommenden Seligkeit durchwogte die Herzen mit heiliger Lust, man genoss, was die Zukunft verheissen, im Vorgeschmack der Gegenwart. Zu solcher Stimmung und zu dem sittlichen Streben so bewegter Gemüther stand das noch wach erhaltene Andenken an die Tage der Trauer im schroffen Widerspruch. Es hatte in Fast- und Trauertagen sich verkörpert, an denen, was die Vergangenheit von Elend über das Gottesvolk ausgeschüttet, nachwirkend noch immer die Herzen erschütterte. Mit des Tempels Wonne war ihr Jammer gesunken, wozu noch solcher Tage Erinnerung halten? Aus den Eindrücken heraus hatte das Volk etwa zwei Jahre, nachdem die Reihe von Visionen von Sakharjahs Sehergeist empfangen, und des Volkes Geist durch sie erquickt und gehoben war, eine Gesandtschaft, um dem Hause des HErrn zu dienen, abgeordnet, dass Priester und Propheten die Entscheidung geben möchten, ob jene *Fasttage* noch länger zu halten seien, 7, 1—3. Da geschah das Wort des HErrn zu dem Propheten, und die *ganze* Reihe der noch übrigen Weissagungen seines Buches giebt darauf die prophetische Antwort, ganz in Analogie mit der Weise, wie die früheren Gesichte sich in das Leben der Gegenwart zurückschlangen. Nicht Fasten, sagt er, ist der Weg des Heiles, sondern Befolgung des Willens Jehovahs. Die allein verlangt Jehovah, und an deren Gewähr hat die Fülle aller Seiner Verheissungen Er geknüpft und alles Heil (Deut. 5, 30. ff.). Die *Fasttage* werden dadurch dann zu *Festtagen* werden. Das ist der Gedanke, von dem der ganze Weissagungscomplex durchzogen wird, die Weise zeichnend, *wie Israel in Wahrheit zu dem HErrn sich wende*, damit Jehovah zu ihm sich kehre, Seiner Verheissungen Segen über die Erwählten ausschüttend, eine Anweisung des Sehers, welche R. Jehudah Hallewi in seinem

flehenden Ruf befasst: Ich will hinan zum Haus des HErren eilen, am Busen Ihm von Schnee und Purpur weilen.

Aber in diesem Gedanken selbst liegt eine doppelte Seite, eine der Gegenwart zugewandte, die andere in die Zukunft blickend. Auch des Propheten Reden haben diesen doppelten Gesichtspunkt, und er liegt klar ausgesprochen in der Scheidung der Weissagungsbestandtheile vor, indem zuerst 7, 4. — 8, 23. die *Gegenwart des Volkslebens* an jenem Gedanken des Heils gemessen, dann Kap. 9—14 die *Vollendung Israels* in der Zukunft zum Gegenstand weiterer prophetischer Erschliessung gemacht wird. Eine zeitliche Differenz, obwohl aus der Nichterwähnung des Tempelbaues in den letzten Weissagungen geschlossen, ist keineswegs als nothwendig vorauszusetzen, und die Bestimmung des historischen Anlasses 7, 1—3. kann sehr wohl sachlich bis zum Schluss hin ausgedehnt werden. Denn wie die Reihe der Nachtgesichte durch das hinzugefügte Zeichen in die Gegenwart zurückgreift, und doch dies Zurückgreifen in einem von der ganzen Zukunft schwangeren Geiste geschieht, so entspricht, wie wir weiter nachweisen werden, die Reihe der Verkündungen über Israels Vollendung genau jenen visionären Bildern von der Ueberwindung der Nationen ab bis zur vollen Verklärung des Irdischen im Licht der Weihe aus der Höhe. Das erste Gesicht hat des Entsprechenden nichts. Wie dasselbe die Gesichte einführt und in Josua's Krönung sich aufhebt, so sind die Reden Sakharjahs *an* die Gegenwart *sie* erschliessend zur Ausgeburt jener Vollendung, und die von Jehovah Zebaoth dem Gebet des Engels der Offenbarung geantworteten guten Worte, Worte des Trostes 1, 12., die leuchten in der Gesammtheit der Verkündungen wieder, durch welche diese siebenzig Jahre der Knechtschaft sich verklären zur ewigen Herrlichkeit. Darin liegt der Grund, dass wir zunächst sie zusammenfassen, und dann gesondert jene andere Reihe als selbständiges Glied daneben stellen, wozu die von der verschiedenen Richtung des Blickes bedingte Verschiedenheit des Characters der Verkündung selbst veranlasst.

1. Historische Veranlassung.

Kap. 7.

Vs. 1—3.

Die Empfängniss des Gotteswortes wird von dem Propheten an einen bestimmten Zeitmoment geknüpft, der von hervorragender Bedeutung in der Geschichte Israels, Vs. 1. Denn müde vom Weinen hier auf der Erde, suchte das Volk des HErrn bei ihm selbst die Anweisung, ob es seiner Thränen Maass noch länger füllen solle, Vs. 2—3.

Vs. 1. Seit den zwei Jahren, dass das Himmelswort in den Gesichten des Propheten sich zu dem Volk herabgesenkt, hatte dasselbe die segnende Hand seines Gottes reichlich erfahren. Die Machinationen der Samaritaner waren erfolglos geblieben, der Bau des Tempels ward fröhlich gefördert. Da ward im vierten Jahre des Darius der vierte Tag des neunten Monats auf's Neue bedeutsam. Es war dies der Khislew, ein Monat, welcher nach 1 Makk. 5, 55. für eine spätere Epoche der jüdischen Geschichte durch Antiochus von Bedeutung ward, der December etwa, dessen finstere Tage die Sehnsucht nach innerer Erquickung wecken mochten.

Vs. 2. Was ihn so bedeutsam machte für Sakharjahs Gegenwart, war eine Gesandtschaft von Bethel. Nur so lässt בית אל hier sich fassen, da es einmal überhaupt niemals den Tempel Jehovahs benennt, am wenigsten, seitdem Prophetenworte wie Am. 3, 14. Hos. 10, 15. darüber erschallt, und bei Sakharjah, dem auch Jehovahs Zebaoth Glanz nicht licht genug, das Strahlengefunkel der Tempelhallen zu bezeichnen. Da nun andererseits auch niemals die in Babylon noch weilenden Juden mit dem Namen בית אל genannt werden,*) das Volk der Juden, selbst wenn ביתי 3, 7. es befasst, Hos. 8, 1. בית יהוה, niemals aber das wohl aus der Urzeit her ernst

*) Daran dachte Lightfoot hier Chron. Vet. Test. in seinen Opp. Vol. I. p. 140.

herüberklingende בית אל Gen. 28, 21. f. 35, 6. f. Der Laut ist hier zu concentriren, die Stadt, in welcher Jakob dem HErrn das Haus gegründet, als er über sie gerufen: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts Anderes denn Gottes Haus, hier ist des Himmels Pforte (Weish. 10, 10.) Gen. 28, 17. Gewisslich ist der HErr an diesem Orte, und ich wusste es nicht, Vs. 16.," die hat jetzt nach Jerusalem gesandt — einer solchen Erfahrung Kunde zu bringen und Stillung zu suchen in Gott. Zu Bethel hat Jakob den HErrn gefunden, und daselbst hat Er mit Israel geredet, Jes. 12, 5. Wiederum ein ominöser Zug der Geschichte, wie jene andere Gesandtschaft 6, 10., die in Gott erstarkte Substanz des Volkslebens sendet. Aber es haftet doch immer ein verdächtiges Etwas an ihr nach dem Verlaufe der Geschichte. Bethels Kultus Jehovahs war so oft von den heiligen Sehern gerichtet. Darin liegt das doppelte Moment des Interesses für das Haus Israel dieser Tage, und darum öffnet es den Weg zu neuer Offenbarung — angedeutet hier durch den Gegensatz des בית יהוה צבאות zu בית אל. Schon die Namen der von Bethel Gesandten stehen in eigenthümlich bedeutsamer Beziehung dazu, שראצר nach dem Persischen *Sarâzar* Fürst des Feuers, und רגם מלך nach dem Arabischen *Ragmu* des Königs Genosse und Freund. Beide Namen sind nicht israelitischen Geblüts, beide mahnen an Götzendienst und Unterwerfung unter die Macht der Welt, beide lauten an Adramelekh und Sarezer an, des Sanherib Söhne, welche ihren Vater im Tempel des Nisrokh erschlugen, 2 Kön. 19, 37., und sie waren die Vertreter einer Anzahl, die ihnen in jeder Weise gleich. Es ist אנשיו ihres Gefolges und ihrer Diener Schaar, wie 2 Sam. 2, 3. deren letzterer besonders zugetheilt. Mögen sie aber persönlich die besten Intentionen gehabt haben, an ihrer Sendung haftet ein Etwas von Bedenklichem, und daran lehnt das *richtende* Gotteswort. Sie sind gesandt לחלות את פני יהוה, in der Absicht einer Begütigung, Jes. 45, 13. Jer. 41, 5., mit Geschenken also und Opfern zum Hause Gottes, nicht mit leeren Händen zu kommen vor Ihn, Ex. 34, 20. Ging man doch zu Menschen nicht anders, vgl. 1 Sam. 9, 7. Es war das Aeussere dabei nur der Ausdruck eines Inneren, der vollen andächtigen Hingabe, die im Niederwerfen und Gebet

einen parallelen Ausdruck hatte, 8, 21. f. Ex. 32, 11. 2 Sam. 13, 11. Hier eben war aber die Intention des Heimbringens einer bestimmten Antwort auf eine Lebensfrage damit verbunden. Die Absicht deutet das לאמר. Dass sie jene Form erheischte, liegt in dem Wesen. Denn *Gottes* Antwort kann nur dem werden, der Gottes ist in der ganzen vollen Hingabe seiner Natur.

Vs. 3. Ihre Absicht war, von den Priestern und Propheten göttlichen Aufschluss zu erhalten über die sie lebendig bewegende Frage. Jene waren nach der gesetzlichen Ordnung berufen, solchen Aufschluss zu ertheilen, und besonders in Sakharjahs Tagen die Träger aller theokratischen Macht, Hagg. 2, 11. Matth. 2, 7. Die Propheten als die vom Geist des HErrn Erleuchteten gaben besondere Auskunft für besondere Fälle, 2 Kön. 3, 11. 12, 13. Jer. 18, 18. Ez. 7, 26. Wie innig man darnach verlangte, zeigt die Geschichte des Jeremias 42, 1. ff. Der Tempel, als dessen Diener die Priester bezeichnet sind (לבית י"י), hat den nachdrücklichen Namen בית יהוה צבאות, aus dem Gefühl heraus, dass, wenn Jehovah Zebaoth mit Seinem Segen weile in Seiner Gemeinde, alle Trauer gestillt sein müsse, und die Tage des Schmerzes vorüber, Jes. 25, 7. ff. — Die Gesandtschaft fragt trotz ihrer Mehrzahl האבכה im Namen der Stadt, die sie sandte (das masculine ישלח Vs. 2., weil das *Volk* derselben sandte), Num. 20, 14. Ein gemeinschaftliches, öffentliches Weinen ist's, über das sie fragen, ein mit Ceremonien der Klage, namentlich den Trauerzeichen auch im Fasten (vgl. Vs. 5.) begleitetes Schmerzgefühl, Richt. 20, 16. 1 Sam. 1, 7. Neh. 1, 4. Eine solche Trauerfeier hatte der neunte des fünften Monats Ab seither gehabt, der Tag, an dem die Zerstörung Jerusalems im Brande des Tempels gipfelte, 2 Kön. 25, 8. ff. Jer. 52, 12. f. Sie mochte unter den vier grossen Trauerfasten, deren Feier 8, 19. erwähnt, die ehrenvollste sein, und trat darum zu dem Sinne der Zeit, in der mit dem Bau des Tempels eine neue Aera begann 8, 9. ff., in den grellsten Widerspruch. Man wollte, man konnte des neuen Segens geniessen, trunken der Güter des Hauses des HErrn, Ps. 36, 9., und man musste an diesem Tage sich scheiden von dem Genuss, sich absondern,

durch solches (הנזר) sich enthalten von Speise und Trank, Lev. 22, 1., Trauer bezeigen, die man nicht mehr im Herzen hatte. Wie lang, wie schmerzlich die Zeit gewesen, da man das getragen, zeichnet das exklamatorische כאשר עשיתי זה כמה שנים, in dem זה wie 1, 12. das Fortdauern dieser ungezählten (כמה) Jahre markirend. In dieser Frage lag demnach ein sehr triftiges Etwas, und des Propheten Zeugniss, an sie anknüpfend, gewährt uns so einen tiefen Einblick in die Formen und die Bedeutung des sittlichen Lebens jener Tage.

2. Israels Gegenwart.

Kap. 7, Vs. 4. — Kap. 8, Vs. 23.

Zwei Seiten sind es, welche damit der Betrachtung sich darbieten für die Gegenwart, die eine jener Trauertage Wesen an sich, die andere das neue Heil, in dem sie sich überwinden wollen. Beide Seiten erörtert des Propheten Rede. Wir werden dieselbe am besten verständlich machen, wenn wir sie als in der Absicht zusammengestellte Quintessenz der auf Anlass der Gesandtschaft mehrfach gesprochenen Reden denken, die wesentlichen Momente jener Mahnungen zu einem einheitlichen Lehrbilde zu verweben, in der die Gegenwart sich erbaue zum Eingehen in ihre geheimnissreiche Zukunft. Das 7, 4. 8. 8, 1. 18. wiederholte ויהי דבר יהוה וגו' ist's, wodurch das Ganze sich in vier Gruppen gliedert, die einander sich entsprechen. Zunächst also spaltet sich die Erwägung in den Blick A. auf *Israels Fast- und Trauertage* 7, 4—14. und B. auf das neue Heil und den neuen Segen in einem neuen Bunde Kap. 8.

A. Israels Fast- und Trauertage.

Kap. 7, Vs. 4—14.

Kamen Boten aus Volksgemeinden, Aufschluss zu suchen darüber, ob sie die lange gewohnten Trauerriten fernerhin vollziehen sollten, so lag darin eine Werthlegung auf dieselben, und die Antwort musste einmal a) auf den Werth des Fastens sich erstrecken Vs. 4—7., und dann b) auf das, was

an Stelle desselben wahren Werth beanspruche, die Frömmigkeit anstatt desselben Vs. 8—14. Auf Beides geht des Propheten Rede ein.

a) Werth des Fastens.

Vs. 4—7.

Werth könnte das Enthalten von der Speise und dem Genusse des Lebens doch nur haben, wenn ein Etwas in ihm, das in des HErrn Herz selbst hinübergriffe Vs. 5. Aber wenn im Essen und Trinken nur der Hunger und Durst der eigenen Seele sich stillte V. 6., wo war da jenem Etwas eine Stätte? So haben die Propheten es verkündet in den Tagen des vergangenen Glücks Vs. 7., Jehovahs Rath hat für die Gegenwart keinen andern Aufschluss, Vs. 4.

Vs. 4. Keine leere Wiederaufnahme von Vs. 1., sondern das Wort Jehovahs, welches dort historisch eingeführt, befasst die ganze Reihe von Aufschlüssen, die als besondere Offenbarungen auf Anlass der sie alle motivirenden Thatsache gegeben werden. Characteristisch ist das יהוה צבאות dafür.

Vs. 5. Der Seher soll sein Wort richten אל כל עם ואל הכהנים, so dass er als Vermittler des göttlichen Rathschlusses gegenüber der ganzen Gemeinde auftritt, sowohl den Aufschluss Suchenden, als Denen, die ihn geben sollen. Aber die Scheidung Beider durch das wiederholte אל verleiht seinem Worte ein priesterliches Element und ein das ganze Volksleben als solches angehendes. Wenn ihr gefastet habt, damit, dass (כי) ihr gefastet, und dies als Trauerzeichen (וספוד adverbialer Infinitiv, die Weise des Fastens zu zeichnen), habt ihr mich selbst damit berührt? — fragt der HErr. Es wird diese Trauer sehr nachdrücklich betont, einmal durch Angabe des Anlasses in der Zeitbestimmung, im fünften und im siebenten Monat. Die erste war der Anlass der Gesandtschaft Vs. 3. Der siebente Monat, Tischri, war der Erinnerung an den Mord des Gedaljah durch Ismael 2 Kön. 25, 25. Jer. 41, 1. ff. geweiht, womit die Existenz Israels überhaupt aufgelöst war,

der äusserste Endpunkt des grossen Wehes der Verwerfung Israels. Dass man gerade diese Tage so bitter schmerzlich beging, war natürlich, und nachdrücklich fügt das Wort das וזה שבעים שנה hinzu: und dies nun diese siebenzig langen Jahre schon, deren Jammer aus 1, 12. noch zu uns herübertönt. Die schwerste, anhaltend strengste Trauer, die in dem wiederholten jährlichen Fasten sich bezeugte, was ist sie für den HErrn? Fragt er doch schon Jes. 58, 5.: „Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen soll, oder ein Tag, da ein Mensch seine Seele büsset? etwa dass seinen Kopf er hänge wie ein Schilf, und auf einem Sack und in der Asche liege? Wollt ihr das ein Fasten nennen, und einen *Tag, dem HErrn angenehm?*“ Was Jesajah Kap. 58 mit Flammenzügen in die Herzen derer schrieb, über die die Gerichte des HErrn sich ergiessen sollten (vgl. Vs. 7.), das ist noch immer derselbe Gottesgedanke. Fasten, das nicht in das Herz des HErrn greift, ist kein Fasten vor Ihm. Der Ausdruck für dies Eingreifen in das Herz Jehovahs ist tiefsinnig schön gewählt, הצום צמתני אני. Für die Form צַמְתֻנִי vgl. הֶעֱלִיתֻנוּ Num. 20, 5. Die Wiederholung des אני nach dem Suffix, wie Gen. 27, 34. Spr. 22, 19., hebt das Object nachdrucksvollst. Mich, mich etwa traf dies euer Fasten? Es wäre sehr verfehlt, hier das Suffix als ferneres Object, zu meinem Nutz und Frommen, zu meiner Ehre, auf meinen Befehl, zu deuten. Die Verbindung ist durchaus analog dem hieratischen Terminus הראות פני Jes. 1, 12. Ps. 42, 3. Die Kinder Israels erscheinen vor dem HErrn, dass das Auge Gottes sie sehe. Dies Auge also ist der Gegenstand ihres Erscheinens, darauf sieht es aus. Nicht anders das גדלני כאב Hiob 31, 38., des Vaterlosen Aufwachsen nahm mich als Vater in das Auge.*) Es ist wesentlich dasselbe in dem כי ארץ הנגב נתתני Richt. 1. 15. und dem bekannten מי יתנני Jer. 9, 1., dessen Währung aus Hiob 31, 30. f. 36, 5. 37, 10., vgl. 31, 35., und dem Richt. 1, 15. unmittelbar daneben stehenden ונתתה לי גלת מים sehr klar wird. Es ist also die Intention des Fastens damit als nicht gerichtet bezeichnet

*) Die Stelle Ez. 29, 3. gehört, vgl. Vs. 9., gar nicht dahin. Es ist ואני עשיתני Ausdruck des Machtbewusstseins, das verkennt, dass einen Schöpfer es zu fürchten habe. Gegensatz ist ונתתי ההיים בלחייך Vs. 4.

auf Gott, sie haben nicht Ihn im Auge gehabt dabei, sondern, wie Vs. 6. zeigt, nur sich selbst. Und zwar ist durch צום צמתני eben das *Fasten* urgirt, wie aus dem הנזר der Anfrage Vs. 3. einleuchtet, dies sich Kasteien und Enthalten des Genusses von den Segnungen, welche dies Leben bot. Weil es nicht Jehovah zum Gegenstand gehabt, so ist es auch an Ihm vorübergegangen, ohne irgend eine wesentliche Bedeutung zu haben, ohne wesentlichen Werth.

Vs. 6. Der Gegensatz sagt das noch schärfer. Dem כי צמתם וגו' Vs. 5. entspricht als anderes Glied der distributiven Rede das וכי תאכלו וגו', dessen sonnenklare Bestätigung in jedes Hörenden Brust auch das Andere sogleich bewährt. Wenn sie assen und tranken, so haben doch *sie* und kein Anderer, am wenigsten ihres Lebens Gott, gegessen und getrunken. Es giebt auch ein Essen des Menschen und ein Trinken, das Gottes Essen und Trinken ist. Aber von dem waren die Zeiten fern, denen der Prophet Worte wie Vs. 9. ff. sagen musste.

Vs. 7. Keine neue überraschende Kunde das. Die Propheten vor dem Exil haben nichts Anderes gewollt. So sprach ja Jesajah auch 58, 2. ff. Die Frage הלוא את הדברים, wie המעט לנו את עון פעור Jos. 22, 17., eine Zusammenfassung des פקד על הגוי ההוא בחרב וגו' zu dem weiteren ואת אשר לא יתן וגו' Jer. 27, 8., vgl. 36, 22. 38, 16., betont es: Ist's nicht eben das, was Jehovah verkündet hat durch den Mund der Früheren? Ist's nicht den Worten gemäss (את), die Er durch sie gesagt? — Die Verbindung des קרא mit ביד וגו' setzt die frühern Propheten als Werkzeuge der lauten Kundmachung des Gottesrathes (קרא יהוה, vgl. 1, 4. Jes. 40, 5.), und Vs. 12. fügt die Mittheilung Seines Geistes als Kraft der Sendung bei. — Die הנביאים הראשנים wie 1, 4. Es waren die Zeugen der Wahrheit, welche unter das Volk traten, mahnend und ziehend, da Jerusalem noch, als dessen Krone, in vollster Blüthe stand. Durch בהיות ירושלם ישבת ושלוה wird diese malerisch schön in ihrer lebendigen Erscheinung geschildert. Sie lag (בהיות, vgl. היתה Gen. 1, 2.) in so ungestörtem Frieden. ישב ist hier sichtlich *nicht* passiv, sondern analog dem שלוה,

dem gemäss dieser Ruhe in friedlichem Rasten, ungestört, ohne Trübung geniessend, vgl. 1, 11. Das ist die Stille des blühenden Wohlstands, welche das Ziel und das Streben der kommenden Tage auch 8, 3. ff. Sie ging von ihm als dem Herzen aus über alle Städte um sie her, einen lichten Kreis (ועריה סביבותיה) um sie bildend. Und der Süden und die Niederung, wo Jos. 10, 40. die ersten Eroberungen Kanaans sich abgeschlossen, und Israels Genuss begonnen von dem Lande, darin Milch und Honig fliesset. Sprachlich ordnet sich והשפלה dem והנגב im Prädikat ישב unter, vgl. Neh. 5, 15. Esth. 4, 16., gerade wie das וילדות dem ילדים in משחקים 8, 5., so dass der Bezirk des *Südens* markirt als der des ruhig seligen Lebens sich darbietet, und uns zugleich an 6, 6. Ez. 21, 2. ff. bedeutsam mahnt. Die ganze Theilung aber des Erbes der Väter entspricht der Prophetenkunde Jer. 32, 44., so dass wir annehmen dürfen, es sei, da dort die Aecker, gekauft in jenen Gegenden, dem hier genossenen Glück zur Seite stehen, in den Tagen, wann der HErr das Gefängniss wendet, von Alters her Israels glücklicher Weltbestand in dieser Scheidung angeschaut worden, die Friedensstätte, des Heiles sonnenhelle Pracht, 14, 10. Das jüdische Hochland erscheint als Mittelpunkt des ganzen Landes, seine südliche Abdachung nach der Wüste el Tîh zu ist הנגב Jos. 15, 21. ff., ein sechs bis acht deutsche Meilen breites Terrassenthal in mehrfacher Abstufung, üppige Wiesenthäler einschliessend, durch den Pass צפת Richt. 1, 17. aus der Wüste aufsteigend geöffnet. Im Westen senkt das Land nach dem Meer zu sich in der Ebene השפלה, unterhalb Joppe beginnend, einer fruchtbaren breiten Niederung, mit fester felsiger Vorlage gegen das Meer bis hinab nach Gaza reichend, wo dann nach dem Wady el Arisch hin die völlige Wüste den Gegensatz dazu bildet. Die äusseren Landesverhältnisse wurden so zur natürlichen Unterlage für die Fixirungen einer höheren geistigen Lebensordnung. Der Gedanke ist: Also würde Israel noch sein, hätte es dem Worte gefolgt.

b) Frömmigkeit an Stelle des Fastens.

Vs. 8—14.

Weil eben gefastet, um zu fasten, und gegessen in Israel,

um zu essen, darum war alles Fasten und Trauern so werthlos in sich, und was jetzt darin Drückendes und Quälendes liegt für die Fragenden, das ist nur Folge von der mangelnden Frömmigkeit, die statt alles Fastens der Weg zum Leben ist. So stellt denn das eine Gotteswort Vs. 8. zuerst den Grundsatz jener Gerechtigkeit und wahren Bruderliebe hin, in der die Treue an dem HErrn sich ausprägt Vs. 9—10., weist dann zurück auf der Väter Thun, die durch Verstockung gegen solche Mahnungen den Zorn des HErrn HErrn auf sich gehäuft Vs. 11—12., und unerhört, erbarmungslos das Gericht auf sich geladen, das sie zur Wüste gemacht Vs. 13—14.

Vs. 8. In der Einleitung des Gottesworts fällt die Nennung des Sakharjah auf gegenüber dem אלי Vs. 4. 8, 1. 18. Was kann sie veranlasst haben? Wir sehen keinen andern Grund, als den, welchen des Namens *Klang* uns bietet. Er will betonen, dass das Wort des HErrn denen gilt, deren Jah gedenkt in seiner Himmelsglorie, damit *dieses* Gedächtniss ihnen die Norm des Lebens werde, statt des werthlosen Hangens und Bangens um äussere Ceremonien, die nicht Anbetung sind im Geist und in der Wahrheit.

Vs. 9—10. Vier sind der Gebote, welche der Rath der Ewigkeit zur Verklärung des Erdenseins hier bietet. Zuerst משפט אמת שפטו. Richter waren sie nicht alle, aber doch hat schon Jesajah 1, 15 ff. die Hände, die er, mit Blut befleckt, ob auch zu ihm sie sich ausbreiten, nicht schauen mögen, auf das Trachten nach Recht gewiesen, und 5, 8 ff. 20. das Wehe gerufen über Alle, welche aus Finsterniss Licht und aus süss bitter machen. Die öffentliche Rechtspflege ist nur ein Ausdruck der Volksgerechtigkeit selbst. In משפט אמת ist eben die Wahrheit als Inhalt des Rechts, als dessen wesentlicher Grund vgl. 8, 16. 3. Zef. 3, 13. gezeichnet. Das zweite Gebot heischt: וחסד ורחמים עשו איש את אחיו, und damit ein Hinausgehen über die Gerechtigkeit im Drange heiliger Liebe. Das Leben, das in den Banden der Knechtschaft noch seufzte 1, 11., und das noch ungewiss auf seiner Trauertage Mühen schaute, das bedarf der reichsten Liebesquelle. Alle Huld geneigter Seelen (חסד), alles Mitleid, das im Durst zu helfen

glühende Verlangen (רחמים), das soll wechselseitig sich ergiessen, die Welt, in der die Liebe alles trägt und alles hofft und alles duldet, die wahre Friedenswelt Jer. 16, 5. 1 Kor. 13. Das waren die positiven Seiten. In Vs. 10. folgen die negativen. Als das dritte, ואלמנה ויתום גר ועני אל תעשקו. Die vier aufgezählten Klassen der Elendesten im Volk, Wittwen und Waisen, Fremde und Arme, denen die Stütze im Leben fehlt, umfassen deren *ganze* Zahl, vgl. 2, 1—3. 6, 2. Ex. 22, 21 ff. Jener geforderten reichen Liebe gegenüber wäre ein Niederhalten so Elender, ein hartherziges Unterdrücken derselben die äusserste Härte, eine Lieblosigkeit ohne Maass, die Propheten, wie Jes. 1, 17. 23. Jer. 21, 12. 7. 3., und Assaphs Klagegesang Ps. 82, 3. geisselten. Des HErrn Weg ist ja der, dass die Frevler Er nicht leben lässt, und Recht giebt den Elenden Hiob 36, 6. Und der geforderten Gerechtigkeit gegenüber das vierte Verbot: ורעת איש אחיו אל תחשבו בלבבכם. Die Rückführung auf das innerste sittliche Verbot. Der böse Gedanke gegen den Nächsten als die Quelle alles Unrechts, wird damit ausgeschlossen. Der Blick auf ואיש את רעת רעהו אל תחשבו 8, 17. lehrt, dass das sagen will, das, was einem Manne unheilvoll ist, was böser Gesinnung gegen ihn Zeugniss (רעת איש), das denke sein Nächster nimmer, das denket ihr alle, deren Jeder ihm der Nächste, nimmer, Keiner des Andern Unheil, Ps. 25, 4. 41, 8. Im innersten Herzensgrunde soll das nicht empfangen werden, um keine Frevelssaat jemals zum Verderben ihnen zu tragen. Die vier Seiten also reduciren sich auch hier auf zwei, Wahrheit in der Gerechtigkeit des Lebens, die nimmer Böses will, Liebe in dem reichen Ueberquellen, das den, der doppelt elend ist, doppelt mit Erquickung füllet, die Heiligung des ganzen Menschen im Lichte himmlischer Klarheit.

Vs. 11—12. Wir waren der Meinung, und der Nachdruck, mit dem Vs. 9. Sakharjah genannt, musste in ihr uns befestigen, der Prophet überbringe diese Gebote seines Gottes an die Männer seiner Tage. Die müssen nach der Weise, wie sie auch 9, 16 f. geschildert, in einem sittlichen Zustande ihm erschienen sein, der zu solchen Geboten wesentliche Handhaben bot. Das zeigte auch 1, 4 ff. uns, und in jedem

Falle würde eine Vorstellung von dem Leben in der neuen Kolonie, die lauter Heilige daraus machte, wie sie um den Bau des Heiligthums Jehovahs sich schaarten, die verkehrteste von allen sein. Aber so berechtigt uns auch diese Anrede darnach scheinen möchte, so sehen wir doch hier nun weiter, dass nicht von *dieser* Zeiten Gehorsam die Rede, sondern mit dem וימאנו להקשיב ויתנו וגו' wird ein ganz fremdes Subject eingeführt. Es aus Vs. 7. herzuholen, sind wir nicht berechtigt um des dazwischen Stehenden willen. Aber aus Vs. 9. bietet in dem אמר ה' sich ein Allgemeineres dar, die Alle, zu denen der HErr dies Wort gesprochen, das zwar der Gegenwart gilt, aber, worauf Vs. 7. schon hinwies und das Vs. 12 ff. angeknüpfte Geschick, unter dem die Gegenwart noch seufzet, herbeigeführt durch die Väter, welche das Gericht auf der Kinder Häupter gebracht 1, 5. So ist denn der Uebergang von sehr energischer Bündigkeit, und dem durchaus entsprechend, wie der Väter Beispiel in der Berufung des Propheten verwebt war. Es wird das gegenwärtige Elend, das die Tage der Trauer veranlasst und fortführt Vs. 14., als Mahnung selbst eintreten, nicht zu thun wie sie. Der Prophet stellt Vs. 9—10. das Gesetz hin und Vs. 11 ff. die Erfahrung, welche seine Uebertreter gemacht, so dass in dem ויהי קצף גדול וגו' zu Ende von Vs. 12. die Apodosis zu dem וימאנו וגו' liegt, beide schroff neben einander, um zu zeichnen, wie die Gegenwart zur Entscheidung der vorgelegten Frage stehe. Das Gesetz hat den Vätern gegolten, wie der Gegenwart. Aber jene, als sie es vernommen, da haben sie sich geweigert (וימאנו), aufmerksam darauf zu lauschen, um kein Wort dem gehorsamen Willen zu verlieren (להקשיב), und doch ist Gehorsam besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern 1 Sam. 15, 22. Und mehr, sie widersetzten sich hartnäckig und widerspenstig dem Gebot (ויתנו כתף סררת), indem sie also den HErrn und Sein Wort hinter sich warfen und den Rücken Ihm wandten, abtrünnig beharrend in ihrem Frevel 1 Kön. 14, 9. Neh. 9, 26. Ez. 23, 35. Jer. 2, 27. Und ihre Ohren machten sie so schwer und langsam, einen Laut zu empfangen, dass sie nichts mehr hörten (משמוע). Das הכבידו, auch auf die Augen zu übertragen Gen. 48, 10., wenn des Organes Thätigkeit gelähmt,

schwer und langsam nur es sich regt,*) ist Jes. 6, 10. göttliches Gericht. Wie grauenvoll, wenn Menschenschuld es eigenwillig auf sich häuft! Und Moses Klage war schon, dass Israel nicht gegeben dies Herz, das verständig wäre, und Augen, die da sähen, und Ohren, die da höreten Deut. 29, 4., und Jeremias rief das tolle Volk auf, das Ohren habe und höre nicht Jer. 5, 21. Das Wesen hat Israel das Gericht gebracht. Darum fasst auch Vs. 12. ihre Verstockung im härtesten Ausdruck zusammen ולבם שמו שמיר וגו', und dann das Gesetz und der Propheten Worte als das, dem sie sich nicht gebeugt. Wie Jesajah 48, 4. sagt, Jehovah wisse, dass das Volk *hart*, dass sein Nacken eine eiserne Ader, und seine Stirn ehern ist (2 Kön. 17, 14. Jer. 5, 3. Ez. 3, 7.), so ist der Demant, zu dem ihr Herz versteint, die völlige Unzugänglichkeit für das höhere Sein, Ez. 11, 19. 36, 26. Das zog von dem Hören sie ab (משמוע). Und doch war das zu Hörende das Höchste, was dem Sinne sich bieten konnte, das Gesetz (את התורה), von dem des heil'gen Sängers Wort feiernd sagt Ps. 1, 2., der Lust habe an ihm (Ps. 112, 1.), sinne darüber Tag und Nacht (Deut. 6, 7. Jes. 1, 8.), der sei wie ein Baum an Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und die Worte (את הדברים וגו'), welche Jehovah Zebaoth zur Offenbarung Seiner himmlischen Herrlichkeit in der Erlösung der Elenden der Erde (יהוה צבאות) als Seine Boten, als die Friedenskunde (Jes. 52, 7.) zu ihr herabgesandt in Seines Geistes Walten in der früheren Propheten Hand. Man achte auf das coordinirte ברוחו ביד הנביאים. Der Geist Jehovahs ist der Träger der Gottesbotschaft (שלח), die Thätigkeit, das Bezeugen (יד) der Propheten ist die Hand zur Mittheilung desselben. Der Geist redet in ihnen, und Jehovahs Wort ist auf ihrer Zunge 2 Sam. 23, 2. Darum ja heissen sie נביאים, bequellt vom Gottesleben, belebt vom Gotteshauch 2 Petr. 1, 21. Das הראשנים, wie Vs. 7. Das verwerfen, dagegen sich verhärten, das musste des HErrn Zorn wecken, und so erwies er sich denn in seiner Existenz (ויהי) als jener grosse Grimm, ausgehend aus der Nähe Jehovahs (מאת ה'), aus Seiner Lebenssphäre, welche 1, 3. der Prophet zum Ausgangspunkte nahm,

*) Auch im Arabischen sagt man so: *fi adhânihim wakran.*

um durch die finstern Wege Seiner Gerichte Seine Glorie zur Herrschaft hindurchzuführen (צבאות).

Vs. 13—14. In der Schilderung der Folgen solchen Zornes geht das Wort aus. Es war die Folge desselben (ויהי), ein ewiger Gottesrath (אמר ה' צ'), dass ganz in derselben Weise, wie Jehovah fruchtlos sie gerufen, da sie doch nicht hören wollten (ולא שמעו), also nun auch sie rufen müssen (יקראו), ohne dass Jehovah hört. Das ist freilich zunächst das Versagen jeder bei Ihm gesuchten Hülfe Jer. 11, 11. 14, 12. Jes. 1, 15., aber auch die Aufhebung jeden Bundesverkehrs Hiob 13, 22. 14, 15. 40, 2. Der schroffste Gegensatz gegen die Verheissung, ehe sie rufen, wolle Gott antworten, und wann sie noch reden, sie hören, Jes. 65, 24. Dan. 9, 20. Das Verwerfungsurtheil war so über sie gefällt. Ausführung desselben ist ואסערם וגו', höchst malerisch das Auseinanderstürmen, mit Windesgebraus Auseinandertreiben, so dass die Wirkung des Sturmes sichtbar, und sein Geheul wir vernehmen, vgl. זרה 2, 2. 4. Das unheimlich Gewaltsame, vgl. Ez. 1, 3., das im Sturme liegt, hebt das Bild Hiob 27, 21. Am. 1, 14. Die Punctation וְאֵסָעֲרֵם für אֲסָעֲרֵם oder אֶסְעָרֵם ist die syrische, wie auch in אֵתָיוּ Jes. 21, 12. 14., die hier vielleicht ein anhaltendes Stürmen zeichnet. Das Zerstreuen war als Gericht vom Gesetz selbst gedroht Deut. 28, 64., und ist der Typus aller Gerichte für das Volk geblieben. Die Verbindung mit על כל גוים sagt mehr als das zu ihnen hin, über alle Nationen hinweg, so dass sie also unter sie zerstreut werden. Die Herbigkeit dieses Looses wächst dadurch, dass es Völker, welche der israelitischen Nationalität so fremd, dass sie nicht einmal Kunde von ihnen hatte bisher (אשר לא ידעום). Dieselbe Herbe Deut. 28, 33. Jer. 16, 13. Und welches Bild nach den seligen Verheissungen von den aus allen Fernen Kommenden 6, 15.! Und da liegt denn nun das Land hinter ihnen her, auf allen ihren Spuren, zertreten und verwüstet (נשמה אחריהם), verödet bis zu jener äussersten Verwüstung hin, wo Keiner mehr darüber hingeht und wiederkehrt, kein Wandel und Verkehr mehr darin (מעבר ומשב). Hier tönt des Jeremias bittere Klage wieder 9, 9. 12., jene finstere Oede, in der Israel stets das Ende seiner Wege ausgehen

sah, wo an dem Gesetz Jehovahs es sie mass, Jes. 33, 8. Ez. 33, 28. 35, 7., und die in Deborahs Siegesliede Richt. 5, 6. so eigen gewaltsam tönt. Darnach wird es nicht wohl zweifelhaft sein, ob in וישׁמו Israel Subject oder die verwüstenden Nationen. Israels Schuld hat das Land geschlagen. Es war ארץ חמדה, ein Land der Lust und des lieblichsten Behagens Dan. 8, 9. Ps. 106, 24. Herzlicher noch lautet das als ארץ צבי Dan. 11, 16., das ἡ ἀγαθὴ γῆ Tob. 14, 4., ein Land, an dem des Herzens ganzes Streben hing, der Seele tiefinnigstes Behagen. Dem haben sie den Glanz der Herrlichkeit genommen, abgestreift von ihm, was seliger Blüthe Duft darüber hingehaucht. Das ist das Loos, das Ungehorsam ihm bereitet. Die Wüste haben sie sich geschaffen. Die brandigen Steppen des heutigen Palästina's sind ein laut redendes Zeugniss für die erschütternde Wahrheit dieses Worts.

B. Neues Heil und neuer Segen in einem neuen Bunde.

Kap. 8.

Aber doch — das dunkle Grollen der Gerichte Gottes ist jetzt verklungen, und eine lieblich verheissungsreiche Zukunft hat emporzublühen begonnen. Sie wird zum Ende sich hindurchringen. Die Gewissheit soll Israel sich ermuthigen lassen, dass es wandle auf den Wegen des HErrn. Es ist darum a) der *Bund des HErrn* Vs. 1—17., und b) der *Segen des HErrn* Vs. 18—23., auf den das Wort der Weissagung aussieht.

a) Der Bund des HErrn.

Vs. 1—17.

Wie schwer auch die Noth des Lebens dauernd auf dem Dasein der Erwählten lasten, wie wundersam gewaltig der Umschwung sein musste, durch den Israel das Heil seiner Verheissungen werden mag, so steht doch die Gewissheit ihm auf ewig fest, dass seines Bundes Weihe nicht vergebens war. Der HErr hat für die Seinen sich ereifert, und führt den Bund des Heils hindurch zu seinem Siege über alle finstern Qualen — 1) *der neue Bund* Vs. 1—8. Und da sind denn alle lassen Hände stark geworden, und die Werke der

Erde gedeihen im Himmelslicht — 2) *der Segen des Bundes* strömt reich über die Erwählten Vs. 9—13. Und dessen gewiss zu sein, des Heilsrathes Wonne zu geniessen, bedarf es des Wandels nun in Reinheit des Lebens — Aller 3) *Heil im Gesetz des HErrn* Vs. 14—17. Die Abschnitte treten so als die Stimme auslegend einer directen Antwort auf die Frage der Männer von Bethel hin, und gliedern darum bedeutsam sich im Einzelnen weiter. Das zehnmal wiederholte כה אמר וגו' geht *neben* ihnen her, sich ihnen unterordnend, so dass ihre wesentlichen Gedanken als ausgewirkt erscheinen im Himmelslicht des ewigen Rathes, weshalb Hieronymus' Bemerkung guten Grund hat, wenn er dazu sagt: Ne putetis mea esse quae spondeo et quasi homini non credatis, *Dei* sunt promissa, quae replico.

1. Der neue Bund.

V. 1—8.

Nach der allgemeinen Rückführung der Weissagung auf den Rath der Ewigkeit Vs. 1., treffen wir auf fünf Glieder dieses ersten Abschnitts, welche die Formel כה אמר וגו' deutlich scheidet. Auffallen kann Vs. 3. das einfache יהוה, während die vier andern Male יהוה צבאות geredet, um so mehr, als in jenem Gliede selbst das והר יהוה צבאות הר הקדש so voll tiefen Nachdrucks aushallt. Aber wie absichtsvoll und wahrhaft lebendig die Wahl der Gottesnamen überhaupt, das fühlt sich hier am besten durch, wo das שבתי וגו' im Munde Jehovahs Zebaoth, als des herrlichen Gottes der Zukunft, unmöglich wäre, und dann den Ausgang doch Seine Verherrlichung in Israel markirt. Es sind so dann fünf Gedanken, die zu der Characteristik des neuen Bundes zusammenwirken, zuerst Jehovahs Eifer für Sein Volk Vs. 2., dann Sein Wohnen in Zion Vs. 3., weiter die stille Friedenswonne in der erlösten Schaar Vs. 4—5., die Allmacht Dessen, der zu ihr hinanzuführen weiss Vs. 6., und die Geschlagenen erlöst, Sein Volk zu sein im ewigen Bunde Vs. 7—8.

Vs. 1. Suchen wir nach einem Fortschritt zu dem vorangegangenen Wort, welchen anknüpfend das ויהי וגו' zeichne, so hat freilich das Elend der Zerschlagenen in des HErrn

grossem Zorn sein Heil nicht zur directen Folge. Aber doch kennen wir die Vermittlung aus 1, 12 ff. Aufgang ist Israels Untergang.

Vs. 2. Der Eifer Jehovahs ist für Zion entbrannt in lichter Liebeslohe (קנאתי לציון קנאה גדולה vgl. 1, 14.). Das bildet den Gegensatz gegen den Zorn 7, 12. Die Zeit des Zornes ist vorüber 1, 2., nichts als Gutes will Jehovah Seinem Volk, nichts als Verderben denen, die das Böse über sie gebracht, weil ihm sie halfen, aber zum Bösen 1, 17. 2, 1 ff. Darauf wird das וחמה גדולה קנאתי לה aussehen. Zum Besten Jerusalems auch dieser Zorneseifer, aber gerichtet ist er verderbender Glut (חמה Ez. 5, 13.) auf Israels Feinde. Das ist der Grund aller weiteren Heilsentwicklung. Der Eifer des HErrn Zebaoth, blutig und doch beseligend, der sendet den Fürsten des Heils Jes. 9, 6., der giebt den Erretteten aus Zion ihre Seligkeit Jes. 37, 32. 63, 15.

Vs. 3. Und wie wir nun das Sich wenden zu Israel als des HErrn Verheissung in den Nachtgesichten nach 1, 4. erkannt, so versetzt uns das Wort der Verheissung hier nach 1, 16. zurück, wo Sein Erbarmen wieder Seinem Volke leuchten will, lässt in dem Bau des Tempels die Realisirung dieser erbarmenden Liebe uns sehen, durch welche Jehovah Wohnung nimmt in Seinem Volk, 2, 14. Jetzt, wo der Tempel noch nicht vollendet ist, ist auch dieses Wohnen noch nicht vollzogen. Denn der Tempel war dessen Ausdruck und Bild. Und so musste denn, was prophetische Gegenwart scheint, von selbst weissagend auf die Zukunft hinausdeuten, und, was im Volke jetzt lebendig sich regt als Anfang, die Vollendung der hereinbrechenden Zukunft verbürgen. Darum wird dann Jerusalem Stadt der Wahrheit heissen. עיר אמת ist nicht dasselbe, wie עיר נאמנה Jes. 1, 21., so dass ihr fester Bestand von ihrer Treue Zeugniss gäbe Jes. 7, 9. 2 Chron. 20, 20., sondern es ist Stadt, in der nur Wahrheit herrscht, in der sie das Princip des Lebens ward Vs. 16. Zef. 3, 13., als Gegensatz gegen die Stadt voll Lüge, Nach. 3, 1., und Mordlust Ez. 24, 6. 9. In ihrer Mitte, als ihr Centrum (Jes. 2, 1 ff.), erhebt sich der Berg des HErrn, הר יהוה צבאות ge-

nannt im Glanze der seligen Vollendung, welche den Mond erröthen machen wird vor Schaam und die Sonne bleichen, *wann der HErr Zebaoth König sein wird* auf dem Berge Zion, und vor seinen Aeltesten Glorie Jes. 24, 23. Und dann ist der ein Berg geworden, auf dem Heiligkeit des HErrn ihre segnenden Strahlen ergiesst (הר הקדש). Nicht dass die Stätte unbetreten vom heidnischen Fusse, vgl. Joel 4, 17., kann das sagen wollen, da davon die Rede keinerlei Spur bot, sondern, wenn in dem Tempel die vollendete Bundesschliessung sich verkörperte, so war die Heiligkeit Jehovahs und Seines Volkes dort mit einander vermählt dargestellt, jenes Strahlenbild, nach dem Davids Flehen ausschaute in der Wüste Judahs Ps. 63, 2 f.: Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir, es durstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlanget nach dir in einem dürren und matten Lande, da kein Wasser ist. So sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wollte gerne schauen deine Macht und Ehre,*) vgl. Ps. 26, 8. In Verklärung und Seligkeit, in der die Glorie Gottes die Heiligen umleuchtet Jes. 12, 6., war Er zur Heiligung geworden Seinem Volk, Jes. 8, 13 ff. Darin zeigt sich Jehovah als die wesentliche Ewigkeit des Berufungslebens, und Seine Verheissung heisst um deswillen אמר יהוה.

Vs. 4—5. Der Eifer des HErrn für Zions Heil, Seine Wiederkehr zur Beseligung der Seinen, und nun — ein Blick in diese neue Stadt der Wahrheit, auf diesen Berg der Heiligkeit! Ein Blick des Friedens und des Heils, ein Blick der Lust und heiliger Verheissungswonne! Jehovah Zebaoth redet, der Abglanz Seiner Herrlichkeit ergiesst sich über der Verheissung Bilder. Noch sollen wieder (עד theils im Gegensatz zu dem jetzt nicht Wahrnehmbaren, theils in Erinnerung an die Tage vergangenen Glücks 1, 17.) in stiller, ungestörter Ruhe (ישבו vgl. ישבת 1, 10. 7, 7.) da sitzen unter ihrem Weinstock und unter ihrem Feigenbaum (3, 10.), Mikh. 4, 4., die Alten auf den öffentlichen Plätzen Jerusalems, und ihre Lust

*) Für den Begriff der alttestamentlichen Heiligkeit ist dieser Parallelismus von עז und כבוד mit בקדש höchst beachtenswerth, vgl. נורא Ps. 111, 9. Jes. 10, 17.

sehen an der fröhlichen Jugend. Ein heimathlich süsser Duft, ein heiteres Stillleben durchzieht dieses Bild, wie ein Schimmer eines seligen Abends in glücklicher Wonne. Die Alten (זקנים וזקנות) sind wie die Kinder (ילדים וילדות) selbst durch diese wiederholte Scheidung nach den Geschlechtern den Verheissungen des Gesetzes entnommen, das langes Leben und Mehrung des Saamens dem Gehorsam verkündet, Deut. 4, 40. 5, 26. 30. 33, 47. So sitzen denn die Alten als Zierde der messianischen Zeit auch Jes. 65, 20., und die Makkabäertage feiern 1 Makk. 14, 9. solches Gedächtniss. Der adverbiale Untersatz ואיש משענתו בידו מרב ימים hebt die Vorstelluug des hohen Greisenalters 2 Sam. 3, 29. einerseits, andererseits schattet er ihr stilles glückliches Dasein ab, indem sie ohne Führer, allein auf ihren Stab gestützt, hinausgehen in die Strassen (das nachdrücklich wiederholte רחבות auch im Sinn der Weite des Glücks, wie der syrische Gruss *Marchaba*, Weite, mögest unbeengt dich bewegen, es malt) der Stadt, und so ein kräftig süsses Greisenalter darstellen. Und durch das ruhige Zusehen der Kinderspiele (Jer. 6, 11. 9, 20.), die auf den weiten Räumen der beseligten Stadt 2, 5 ff. wimmelnd dann sich tummeln, wird aller Ernst und alle Härte des Lebens aufgelöst, ohne Furcht und ohne Störung regt sich die laute Lust, des Friedens seliges Pfand. Männer und Frauen bleiben ungenannt. Wir denken sie uns in den Häusern thätig ihren Geschäften obliegend, so dass das Ganze zu einem Bilde des wahren in Gott ruhenden Volkslebens sich gestaltet. Durch משחקים, in dem die Knabenspiele das Vorherrschende, erfüllen sich die ganzen weiten Strassen (ברחובתיה) mit dem fröhlichen Jubel, und wenn schon Sarah ihrer Empfängniss Lust Gen. 21, 6. vgl. 18, 12. 17, 17. (21, 9. 16, 4. 12.) dahin zusammenfasst, Gott habe ihr ein spielend Lachen (vgl. 26, 8.) angerichtet, und Alle, die es hören, werden lachen, so ist die Wonne dieser Seligkeit das Ende auch der Tage der Erlösung, wo die Gefangenen Zions sein werden wie die Träumenden, ihr Mund voll Lachens, ihre Zunge voll Rühmens Ps. 126, 2. Hiob 8, 21.), jenes Jauchzen und Frohlocken von Himmel und Erde Jes. 44. 23., weil Jakob Er erlöset, Jehovah herrlich in Israel 49, 13. Ps. 96, 11 ff. Gegensatz der Gegenwart sind die menschenleeren Strassen, Neh. 7, 4.

Vs. 6. Der wunderbare Umschwung so seliger Verheissung erheischt als solcher des Volkes ganze Lebenserfahrung. Würde man das גם im Sinne von הגם, wie 1 Sam. 22, 7., erklären, so dass der Accent die Frage ersetzte, so wäre freilich gesagt, was den Trümmern des Volkes als ein ausserordentlich Wunderhaftes (יפלא בעיני ש') erscheine, das sei es in Jehovahs Augen nicht, Ihm also nicht zu schwer und zu hoch, da bei Ihm kein Ding unmöglich, Gen. 18, 14. Luc. 1, 37. Aber das ist eben היפלא מיהוה דבר dort, und der Wortlaut ist so genau Wiederholung des ersten Gliedes im zweiten, dass wir nur Bekräftigung desselben darin zu sehen vermögen. Wunderbar ist mein Rath, sagt Jehovah, freilich nicht blos im Sinne menschlicher Kurzsichtigkeit, weil Trümmerreste (שארית Jes. 4, 2. vgl. 2, 5 ff.) ihm so schwer zum heiligen Tempel Gottes sich erbauen, sondern auch (גם) in meinen eigenen Augen. Wunderbar sind meine Wege und höher als Menschenwege. Wunder heisst der Held des Sieges, der sein beseligendes Werk vollzieht auf Erden Jes. 9, 6., wundersam ist seiner Glorie Name, Richt. 13, 18. vgl. Spr. 30, 4. Er thut Wunder, Ex. 15, 11. Als Gott der Wunder hat Israel Er sich bezeugt durch die ganze Geschichte hin, durch die Rettung aus allen finsteren Geschicken, als Gott der Wunder preiset Ihn die Erlösung, ein lautes feierndes Lied ewiger Wunderpracht, Jes. 40—66. Der Gegensatz liegt eben in dem שארית העם הזה בימים ההם, worin die ganze Erdenexistenz der Gegenwart mit ihrer trostlosen Fremde (הזה Jes. 6, 13.) gezeichnet. Und das Wunder selbst stellt sich im Folgenden darum als deren Ueberwindung dar.

Vs. 7—8. Oder ist es nicht wunderhaft, dass der HErr erlöst, die Sein Gericht zerstreut in alle Fernen? Jes. 49, 12. 43, 5 ff., dass Er sie alle in Jerusalems Seligkeit wieder sammelt? 2, 11., dass Er, der Verworfenen Gott, wieder in Gerechtigkeit und Wahrheit ihnen sich vermählt? Jes. 31, 33. So weit die Sonne die Erde bescheint — מארץ מזרח ומארץ מבוא השמש — Ps. 50, 1. 113, 3., da soll des HErrn Name herrlich werden Mal. 1, 11. Jes. 59, 19. Das Morgenroth von der einen Seite, die abendlichen Schatten von der andern — beide verbürgen den einen seligen Aufgang aus der Höhe 6, 6.

Dort weilen die Zerstreuten (הבאתי Vs. 8.), dort sucht sie die heilwärtige Gnadengegenwart des HErrn, dort bietet Er ihnen die rettende, die helfende Hand (מושיע). Wir brauchen schwerlich erst an Josua, den Hohenpriester, hier zu erinnern mit dem silbernen Priesterdiadem und der goldenen Königskrone 6, 8 ff., der als Retter dem Reste Israels den Segen seiner Berufung verbirgt, wenn aus der Ferne des HErrn Segen sie errettet 2, 3 ff. 3, 6 ff. Das ist die *Rettung*, das ist das *Heil*, welches *Jehovah Zebaoth* bietet. Die *Lande* (ארץ) vom Aufgang und Untergang fixiren die *Erdenmacht*, der das Gottesvolk erlegen, der Himmel ist seine Heimath, Verklärung in Gottes Licht. Denn dann — in der Erlösung Segen — hat *Er* sie zur heimathlichen Ruhe (הבאתי) zurückgebracht, und sie wohnen (שכנו) in des Segens stillem Frieden (Vs. 4 f.), ein beglücktes Volk. Wie kurz das בתוך ירושלם, und doch, wie inhaltschwer! Inmitten, im Herzen Jerusalems, der Friedensgründung, ist ihr Haus gegründet, Friedensgeläut durchhallt ihr ganzes Sein. Dort wohnt Jehovah Vs. 3., da sollen auch sie wohnen, auf Seiner Heiligkeit Auen, Ex. 15, 13. Jes. 24, 23. Dadurch wird Israel Sein Volk geworden sein (והיו לי לעם), Er als Israels Gott wesenskräftig, lebendig wirksam sich bezeigen (ואני אהיה להם לאלהים). Und nun der bedeutungsvolle Zusatz באמת ובצדקה. Könnten wir blos von Israels Seite ausgehen, so würde des Volkes Wahrheit Vs. 3., seine Gerechtigkeit, Jes. 26, 7. Ps. 143, 10. Spr. 3, 7 ff. 14, 2., das Ende der Wege Gottes mit Seinem Volke sein, die Vollendung des geschlossenen Bundes, Jer. 24, 7. 30, 22. 31, 1. Ez. 37, 27. So ist es Davids Lob 1 Kön. 3, 6., so Hiskia's Flehen 2 Kön. 20, 3. vgl. 18, 3. 1 Kön. 9, 4. Allein die ganze Verkündigung feierte hier doch vielmehr ein *Gottesthun*, nicht Israels Erhebung zu Gott, sondern Sein wundersames Sich neigen zu dem Volk. Es erscheint der Zusatz eben als Basis des geschlossenen Bundes, auf Grund von Wahrheit und Gerechtigkeit erwächst die selige Vereinigung. Denken wir nun einmal an einen Bund überhaupt, so würde der angegebene Boden der Vereinigung sagen, dass beide Theile voll und ganz das sein sollen, was das Ihre, dem Andern Jeder gewähren, was des Bundes Sein und Zweck erheischt. Nun aber ist es ja Jehovahs Bund zur Erlösung mit Seinem Volk.

Israel muss wahr und treu dem Gesetze des HErrn die Gerechtigkeit darstellen, die vor Ihm gilt. Aber auch Jehovah wird Seine Wahrheit und Gerechtigkeit bezeigen. Das ist die grosse Verkündung der Propheten. In Gerechtigkeit hab' ich dich gerufen, sagt zu Seinem Knecht Jehovah, der Träger des Heils, Jes. 42, 6. Er will ihnen wohl um Seiner Gerechtigkeit willen, dass Er das Gesetz herrlich und gross mache 42, 21. Träufelt ihr Himmel von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit, gebietet er, 45, 8. vgl. Hos. 6, 3. Ps. 72, 3. Der HErr unsere Gerechtigkeit, das ist der Name der Stadt des Heils Jer. 33, 16. vgl. Apok. 3, 12., die bekennt, dass im HErrn sie Gerechtigkeit und Stärke habe Jes. 45, 24., ist darum auch der Name des kommenden Königs Jer. 23, 5 f.,*) in dem alle Erden-Gerechtigkeit wurzelt. Daran lehnt des Sehers Kunde hier an, dass *Wahrheit* aus der Erde spriesse, und *Gerechtigkeit* vom Himmel sich neige Ps. 97, 6. Das ist der Ausblick in das Friedensreich Ps. 85, 12. 72, 3. Der Gott der Wahrheit ist Jehovah Ps. 31, 6. Treue ist Seines Wortes ewige Macht Ps. 30, 10. Güte (חסד) und Wahrheit sind Seine Wege Allen, die an Ihm halten Ps. 25, 10. So wird denn das die selige Verkündigung hier sein, dass Seines Bundes volle, ganze, ewige Realisirung dann eingetreten, wann Friedenswonne die Erlösten wie ein Meer umrauschen, und die Seligkeit des ewigen Heiles vollendet sein wird.

2. Der Segen des Bundes.

Vs. 9—13.

Die Tage, welche seit der Rückkehr aus dem Exil dem Reste Israels vergangen, waren der Art nicht gewesen, dass so glänzende Hoffnungen für die Zukunft daraus zu schöpfen. Der Tempel war wohl begonnen, aber wir haben bereits von so manchem Misslaut gehört, der noch immer die Ruhe störte, in der der HErr Seinem Volke nahe wäre. Aber muthig vorwärts, die beginnende Neuzeit soll eine andere sein, als die, welche vergangen, der Tag der Grundlegung des Tempels hat nicht vergebens neuen Verheissungen die Bahn gebrochen, Vs. 9. Denn alle Trübsal und aller Unfriede sollen von den

*) Vgl. des Verf. Commentar II. S. 92 ff. und S. 249 f.

Elenden weichen, Vs. 10—11., und der neue Bund mit dem HErrn eine Quelle des reichsten Genusses für die Erwählten werden, und so sie statt des Fluches, der sie den Nationen waren, ein Segen sein, Vs. 12—13.

Vs. 9. In das תחזקנה ידיכם nimmt die Ermahnung am Schluss Vs. 13. sich zurück, und das dort voranstehende אל תיראו macht sie uns ganz verständlich. Stark, gekräftigt seien eure Hände, um furchtlos und muthvoll zu bauen, wo geringe Anfänge mit dem Spott über das dürftige Elend die Kräfte zu heben nicht dienen mochten, 4, 10. Der Bau soll muthig in rüstiger Förderung betrieben werden 2 Chron. 15, 7., dass die strauchelnden Kniee erquickt, die müden Hände gekräftigt seien, Jes. 35, 3. Hiob 4, 3 f. Aber dieser Bau des Tempels war ja nur ein Symbol auch für das sittliche Leben, die innere Erhebung der Menschheit zur Wohnung des Geistes aus der Höhe, zur Verklärung in der Ewigkeit. Auch dazu bedarf es des Muthes und der Kraft (Richt. 7, 11. 2 Sam. 16, 21.), stark und getrost harrend auf den HErrn, Seiner Hülfe gewiss, Seines Segens Reichthum in der ahnungsvollen Brust (Vs. 13.), so rufe ein Jeder sich das Wort der Kraft zu Ps. 42, 6. 12. 43, 5.: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werd' ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Zu solcher Kräftigung gemahnen die Worte selbst, die ihnen verkündet. Darum betont der Seher in השמעים וגו' ihr Eingerücktsein in die überquellende Mittheilung derselben. Ihr, die ihr höret in diesen Tagen diese Worte. Der Ausdruck הימים האלה neben הדברים האלה hat nur scheinbar die Schwierigkeit, dass die bei Grundlegung des Tempels gesprochenen Worte der Propheten, vgl. Hagg. 2, 18. Esr. 3, 6. 10., in den Tagen, da Sakharjah jetzt sprach, mehrere Jahre also später, *noch* gehört werden (השמעים) mögen. Denn wie Sakharjahs eigene Weissagung sich ganz über dem Gedanken des Tempelbaues erbaut, so werden die Worte, die damals gesprochen, der stehende Inhalt aller Prophetenkunde gewesen sein, ganz in Analogie mit dem Weiterbau des Tempels nur ein weiterer Ausbau der segnenden Verkündung auch, ein Wiederhallen hoher Geistes-

melodieen in tausendfachem Echo. So tritt in dem Hören zugleich der Gehorsam hervor. Und das אלה betont dann die Identität der Worte und die Identität der Zeit, trotz dass es andere Laute, trotz dass es verschiedene Ereignisse waren, unter denen sie erklangen. Das wollte schon die Accentuation andeuten, welche das מפי הנביאים von הדברים אלה trennte. Es ist das in keinem Fall dem ביד הנ' 7, 12. adäquat. Vielmehr die Hörenden empfangen das Wort von dem Munde des Propheten, das der HErr in seine Hand gelegt vermittelst Seines Geistes Ueberquellen (ברוחו). Ob nun das daran sich schliessende אשר וגו' an die Propheten sich anlehnt allein, die damals waren, als der Grund zum Tempel gelegt ward, oder an die Worte, die damals gesprochen, würde man nicht zu fragen haben, da die damals redenden Propheten ja Sakharjah selbst mit befassen. Der Gedanke ist, dass die da gesprochenen prophetischen Worte dauernd und für alle Zeit ermuthigend wirken mussten, dass jedes neue Erklingen derselben neue Kraft geben muss, dass, die auf den HErrn harren, Flügel nehmen wie die Adler, dass sie laufen, und nicht matt werden, dass sie wandeln, und nicht ermüden, Jes. 40, 31. Darauf sehen die beiden höchst auffallenden Zusätze aus ההיכל להבנות. Des Tempels Gründung war durch יסד בית יהוה צבאות schon nach seiner innern Währung für die Verklärung des Alls durch Jehovahs Bundessegen gezeichnet. Das appositionelle ההיכל betont den Palast, die herrliche Vollendung desselben in der äusseren Pracht, die der innern Klarheit Spiegel, 6, 12. 14. 15. Die Grundlegung mit aller Dürftigkeit begann doch eben dieser herrlichen Vollendung Pracht. Und להבנות fügt die Weise dieser Identität hinzu, insofern sie darin sich aufbaut und hinanführt zu ewigem Ziele, 3, 10., 4, 10.

Vs. 10—11. Dass dies Prophetenwort Muth gebe und Kraft zum Bauen, das begründet (כי) die Sicherheit des Wechsels, den es verbürgt. Bei allem Scheine geringer Anfänge, mit kräftiger Hand ist das Werk des HErrn zu führen. Denn in der neuen Ordnung der Dinge ist die Ordnung des HErrn nicht die vergangener Tage. Wegen des Gegensatzes עתה Vs. 11. ist לפני הימים ההם die Zeit der Vergangenheit

(הימים הראשנים) vor der Gränzscheide der Gegenwart. Bisher, bis zu den Tagen des Redenden, war nur Jammer der Erde Loos. Jetzt (הימים ההם) gründet ein Anderes sich, das mit der Tempelgründung begonnen, und das dem Reste des Volkes den Segen der Ewigkeit bieten soll. Das לפני הימים hat seinen guten Grund auch hier. Es ist nicht das schlichte *vor* diesen Tagen, sondern dem, was jene Tage bieten, zu, sie vorbereitend und einführend in ihres Wesens Bestand. Dem zu, nach dem hin, ihm angemessen war der früheren Tage Gestalt. Seltsam *gewählt* scheint der Ausdruck שכר האדם לא נהיה, gewählter noch, wenn das ושכר הבהמה איננה ihm zur Seite tritt. Sehen wir das zweite zuerst an, so ist der *Lohn* des Viehes nicht etwa sein Futter, das in den Tagen des Heils auch ihm auf's reichste und beste zu Theil wird Jes. 30, 24., und darin eben dem Besitzer Heil geboten wäre Deut. 11, 15., sondern das führt auf die Arbeit, die ihres Lohnes werth, Deut. 25, 4. Das Gesetz hatte ihn geboten, und ihn nicht gewähren, ist auch Hiob 24, 10 f. Zeichen der verhärteten Gottlosigkeit. Wo es nun heisst, dass dieser Lohn gar nicht vorhanden ist, da ist eben fruchtloses Arbeiten, ein Vergehen der ganzen Existenz, das Umkommen und Verschmachten des Viehes, wie es Jer. 3, 24. das Gericht des Götzendienstes. So wird denn auch der Lohn des Menschen sein fruchtloses sich Mühen meinen. Lohn der Arbeit ist 2 Chron. 15, 7. שכר לפעלה, dagegen שכר האדם der dem Menschen gebührende, sein eigen seiender Lohn. Das wäre derselbe Gedanke hoffnungslosen Treibens und sich Mühens, wie Hagg. 1, 6. 9 ff. 2, 16 ff. ihn darstellt. Nur *Lohn* wäre hier gesagt, weil es eine Arbeit im Werke galt. Man baute am Tempel, man mühte sich, das Haus Gottes herzustellen. Das war Israels Thun immerdar gewesen. Aber es war *fruchtlos*. Und das heisst נהיה. Die Frucht ist nicht geworden, ist nicht herbeigeführt worden von dem Menschen. Sie steht in höherer Hand, die Niemand wendet, Deut. 28, 51. Das ist ja das herbste Wehe eines verlornen Menschenlebens. — Fehlt so, was Menschen und Thieren lohnen könnte, so ist rings Enge und Bedrängniss (צר), und ihre Noth stört allen Frieden (אין שלום) Jedem, der hinausgeht die Strassen der Welt (ליוצא), Jedem, der einkehrt in die gehoffte Friedensstadt (ולבא). Es

ist dies die allgemeine Thätigkeit zeichnend, alles Thun und Lassen war friedlos im Volk, weil Jeder seinen Weg beengt fand, Jeder seine Dränger hatte, der Unfriede, der Jes. 48, 22. 57, 21. den Gottlosen zugesprochen, die wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, und dessen Wellen Koth und Schlamm auswerfen. — Und dies, indem fort und fort (ואשלח) Jehovah die Menschen (את כל האדם) alle aus Seiner Hand lässt (שלח wie Jes. 27, 8., das verwerfende Abthun der Gemeinschaft), und damit sie an ein regelloses Willkürtreiben hingiebt, vgl. Hab. 1, 14., und mehr noch, selbst gewappnet jeder Mann gegen den andern, so dass sie im wüsten Kampfe einander aufzureiben ringen (איש ברעהו), Jeder an dem Andern seinen Muth kühlt. Solche Verwüstung des Gotteslebens zeichnete Jesajah 3, 1 ff. Sie ist der vergangenen Tage Gottesgabe gewesen, und ihre Nachwehen zucken noch durch des Volkes gegenwärtige Noth. Aber der Muth wird sie überwinden. Von jetzt ab, in der Zukunft, die jetzt angehoben (ועתה), steht Jehovah nicht wie in den früheren Zeiten, der Erstzeit (Jes. 8, 23.), dem Reste des Volks gegenüber (אני לשארית העם), eben weil es zu diesem Rest geworden. Andere sind Seine Gedanken mit ihm, nicht mehr Noth und Angst und Unfriede, sondern Heil und Segen, Hagg. 2, 19. Es verwebt sich durch diese Darstellung der Bau des Tempels auf das Innigste in das sittliche Leben des Volks, die Arbeit daran ist der Bau an des Volkes seligem Bestande, seine Vollendung des Volkes Segen.

Vs. 12—13. Und dieser Segen erweist es, dass Jehovah anders ihm gegenüber jetzt steht (כי). Denn Saat des Friedens wird sein, ist bereits da. זרע השלום ist Saat entweder, wie zur Zeit des Friedens sie zu sein pflegt auf den sorgsam angebauten Gefilden, oder Saat, die nichts als Frieden hauchet, im Frieden gesäet, im Frieden geärndtet, mit Frieden segnend Alle, die daran Theil haben. Das ist der Gegensatz gegen das אין שלום Vs. 10. Jetzt ist nichts als Friedensspende auf Erden, weil Ehre Gott in der Höhe, so Friede auf Erden. Der Weinstock trägt dann seine Frucht, so dass der Trank, der des Menschen Herz erfreut, reich und voll die Friedensfreude bietet und den segnenden Genuss 3, 10. Gen. 49, 11—12.

Die Erde trägt dann reichlich ihre Früchte (את יבולה) Ps. 67, 7., und der Himmel segnet sie mit Thau Hagg. 1, 10. — ganz die reiche Fülle, welche das Gesetz verheissen den im Bund Jehovahs Treuen Lev. 26, 4 ff. 20., und welche Ez. 34, 27. als die Vollendung, Sakh. 10, 1. als die von den zu Beseligenden zu erflehenden Gaben zeichnet. Alle diese Gaben reichster Segnung (את כל אלה) hat Jehovah als Erbe zugetheilt (והנחלתי), ihren Genuss sicher und in völligster Zueignung anheimgegeben, es ist *ihr*, es wird sie reich und selig erquicken. Sie sind der Rest dieses Volkes (שארית העם הזה), dem die Verheissung geworden von der Väter Tagen, der Rest des Heiles, welcher aus allen Gerichten des Heiligen gesammelt, von den Fluthen des Stroms bis an den Bach Aegyptens, und zusammengelesen aus dem Verderben Jes. 27, 12 f., wann der HErr Zebaoth eine liebliche Krone und ein herrlicher Kranz sein wird den Uebrigen Seines Volks 28, 5. Und wer da übrig sein zu Zion, und bleiben wird zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein Jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem 4, 2 ff. Dann segnet der HErr die ganze Erde, und Israel, Sein Erbe, wird ein Segen inmitten der Erde (Gen. 12, 2.) 19, 24 f. Das also die Vollendung der Berufung Israels, die Erfüllung des Segens Abrahams, durch welche nun, die einst ein Fluch (כאשר הייתם קללה) gewesen, als des HErrn Gerichte sie zermalmt, 2 Kön. 22, 19. Jer. 24, 9 ff. 25, 18., jetzt zu reichstem Segen werden, zur Quelle des Heils für sie alle, Gen. 22, 18. Der Gedanke specificirt sich noch durch eine Reihe eigener Zusätze. Zunächst בית יהודה ובית ישראל. Beide waren in ihrer Existenz Gegenstand des Fluches geworden, man fluchte mit ihnen, als sie, den Gerichten erlegen, in die Gefangenschaft geführt waren. Beide werden Segen werden in ihrer Vereinigung wieder, also nach Aufhebung jener gottwidrigen Trennung, in der das Gottesvolk sich zerklüftet, Jer. 3, 6 ff. Dann כן אושיע אתכם. Das Heil, die Rettung aus des Todes Noth, die vermittelt Israels zum Segen Werden — Josua im Schmuck der herrlichen Festgewande 3, 3 ff. Und dadurch ist nun ihr ganzes Wesen ברכה geworden, von Ihm ausfluthend, zu Ihm zurückströmend, ein lautes seliges Segenswallen.

Was sollte da noch banges Zagen? Muthig hinaus in den Kampf mit der Welt, muthig hinaus in den Kampf in der eigenen Brust! Dieser Muth nimmt die Furcht (אל תיראו), er stärkt die lassen Hände auch, Vs. 9. Jes. 35, 3 ff. Zef. 3, 16. War etwas noth in des Propheten Tagen, um das Wenden Israels zu seinem Gott zu heben und zu ermöglichen, so war es dieser Muth. In ihm ruht des neuen Bundes ganze Lebensmacht, sein ganzer Segen, Klagl. 3, 57.

3. *Das Heil im Gesetze.*

Vs. 14—17.

Denn so gewiss Jehovahs Zorn sich ergiessen musste über die Väter, deren Frevel ihn erregt, so gewiss er schonungslos sich über sie ergossen Vs. 14., so gewiss will der HErr das Heil dem gegenwärtigen Geschlechte gewähren, Vs. 15. Keine Furcht, nur kindlich frommer Gehorsam, der alles lässt, was Jehovah hasset, alles thut, was seines heiligen Lebens Grund, Vs. 16—17. Das ist der Weg zum Heil, jetzt, wie er es immer war; nicht thun, wie die Väter, bewahrt vor ihrem Geschick 1, 5 f. Wenn ihn das Volk zieht, so ist der Segen ihm gewiss.

Vs. 14. Der ewige Heilsrath (כה אמר וגו') bekräftigt (כי) die Forderung der Furchtlosigkeit, vgl. Vs. 15. Gott hat unabänderlich beschlossen, Heil zu spenden Seines Gesetzes Erfüllung. Nach dem Rathschluss hat Er den Vätern gegenüber gehandelt, darnach handelt Er auch jetzt. Was Er in Betreff der ersteren sagt, lautet sehr eigen. Gleichwie ich gedacht habe (זממתי 1, 6.), ob es auch lange sich hinzuziehen schien in der Bewährung, es hat sich schmerzlich wehevoll bewährt an dem Volke, Ez. 12, 22 ff. Hab. 2, 3. Aber nun scheidet das Wort להרע·לכם und בהקציף אבתיכם אתי. Gott hat gedacht Böses zu bringen über die, zu denen der Prophet redet (לכם) — wir verstehen das, das Unheil, Leid und Jammer, Exil, Verwüstung, Tempelbrand, alles noch nachhallend in den Klagelauten des Engels 1, 12. Aber es war doch direct nicht gegen sie gerichtet. Denn der Anlass war, dass ihre Väter den HErrn erzürnt. Diese haben angefangen gegen den HErrn sich aufzulehnen schon damals, als sie

Seine Liebe auf Adlerschwingen durch des Schilfmeers brandende Wogen getragen, Deut. 32, 10. ff. Sie haben es fortgeführt bis auf die Geschlechter, aus deren Schoosse unmittelbar die Gegenwart aufgeblüht. Konnte nun Haggai 2, 5. sagen, dass mit seinen Zeitgenossen der HErr einen Bund gemacht, da sie aus Aegypten zogen, so ist das eben das Volk mit seinen Vätern zusammengefasst als das Israel dem HErrn gegenüber, und was die Väter schlug, trifft nicht die Kinder allein, es hat schon jene getroffen, weil es ein Allgemeines ist über das ganze Israel, seine Geschicke bestimmend für die Ewigkeit, das קצף 1, 2. 7, 12. Wie erbarmungslos streng das Gericht gewaltet, sagt dann ולא נחמתי. Ohne Schonung, ohne Mitleid hat bis zum letzten Faden der Existenz der Bosheit Frevel Er gerächt (Jer. 4, 28.), hat, was Er gedroht, wehevoll bitter über die Seinen ergossen, das Volk zermalmend, als Er das Verwerfungsurtheil gesprochen, Jer. 15, 1.

Vs. 15. Ganz entsprechend dem (כן) hat Jehovah jetzt sich von dem finstern Gericht Spenden ab, und dem Heil Geben zugewandt (שבתי V. 3.), und gesonnen nun auf lauter Glück und Heil (להיטיב). Der Nachdruck des בימים האלה aus V. 6. klar, die Zeit der Entscheidung, welche für Israel angebrochen. *Jerusalem* und *Haus Judahs* tönen voll hinein in die Friedenskunde, der Verklärung ewige Bürgen.

Vs. 16—17. Hatte noch einmal der Prophet dem Volke das אל תיראו zugerufen (vgl. Vs. 13.), so stellt sich unnützer Furcht gegenüber die rechte Gesetzeserfüllung, und sie führt die Rede positiv ein mit dem אלה הדברים אשר תעשו, die wahre Lebensweisheit, die Basis der sittlichen Kraft im Volksleben fixirend, durch welche die Zukunft des Heils dem Volke gesichert wird. Jehovah hat sich geändert dem Volke gegenüber (שבתי Vs. 15.), Er fordert auch Aenderung des Volkes (שבו אלי 1, 3.); Er hat dem Volke liebend sich zugeneiget, das Volk erweise seine Gottesliebe in Reinheit des Wandels. Liebe ist des Bundes ächte Quelle, Böses *hasst* Jehovah (אשר שנאתי). Wie könnten, die im Bunde Sein werden wollen, thun, was Er hasst? Was aber zur Bezeigung dieser Liebe

gefordert wird, ist (vgl. 7, 9. ff. Jes. 1, 17.) die gegenseitige Wahrhaftigkeit, die Gerechtigkeit als Friedensgrund, die Liebe, die nicht das Ihre suchet und nimmer Böses sinnet wider den Nächsten, die Lauterkeit des Bekenntnisses zu Gott, welche des Eides nicht zur Lüge braucht. Zuerst ist es im doppelten Sinn die Wahrheit, die im Privatleben (Eph. 4, 25.), und die öffentliche, die Lauterkeit, welche eine richtige Gesinnung im ganzen Leben documentirt. In דברי אמת ist das *Wort* der Wahrheit betont als Stütze des Verkehrs, איש את רעהו. Gegensatz ist בשעריכם, auf dem Forum des öffentlichen Lebens, an der Gerichtsstätte, und überhaupt im lauten Volksgetümmel. Da ist אמת ומשפט שלום mit שפטו verbunden nicht blos Action der Richter 7, 10., sondern das Thun Aller, Entscheidung und Haltung des ganzen Daseins nach der Norm des Rechts, nach Maasgabe der Wahrheit. Und wenn zu משפט das שלום hinzutritt, so genügt des Hieronymus Auslegung „ut propositum iudex habeat pacificare discordes“ dem Zusammenhange nicht, sondern das Gericht selbst soll der Weg zum Frieden werden, durch die Wahrheit und Gerechtigkeit, deren Zeugniss es giebt, Frieden gründen und volle Befriedigung. Auch hier tritt dieser äusseren Bezeigung im Leben eine innere Herzensstellung zur Seite. Jeder finstere Gedanke in der Tiefe der Brust (בלבבכם), der Unheil sinnet wider den Nächsten (את רעת רעהו), muss schwinden (אל תחשבו) aus der Brust eines Jeden (איש), so dass nur die Huld noch herrscht, die Alles zum Besten wendet. Und wenn dann ושבעת שקר אל תאהבו noch hinzutritt, so sind die Meineide die grausigste Gestalt der Unwahrheit einerseits und der Bosheit andererseits, indem sie jene durch diese festigen, das heilige Auge Gottes zur Bürgschaft der Macht des Abgrundes wählend. Darum war 5, 3. f. die Fluchesrolle ja gegen sie gerichtet. Es ist שבעת שקר nicht allein der falsche Schwur, sondern der Schwur für die Lüge, der sie festigen und zur Geltung bringen will. Es ist damit die bewusste Bosheit, das Thun ביד רמה, wie das Gesetz sagt, neben den in Verblendung satanischer Gelüste unbewusst in Zorneswuth und unwilligem Groll gefassten bösen Gedanken (בשגגה) gesetzt. Das ist nicht Gottes Gesinnung, das ist infernale Gewalt, die Jehovah *hasset*, weil sie Seines Lebens

Macht bricht. Durch כי את כל אלה wird nicht in einer Rückwirkung des folgenden Verbums שנאתי das את bedingt, vgl. Jer. 45, 4. Ez. 35, 10. Ewald, Lehrb. S. 571, sondern, wie das הלוא את הדברים וגו' 7, 7., so setzt der Ausdruck ein markirtes Hinblicken auf das Object voraus, Israel soll diese Dinge als die vom Gott Seiner Liebe gehassten ansehen und darum — von sich abthun. Durch נאם יהוה stellt der sprechende Prophet den Satz ganz zurück in Gottes heiliges Liebeswalten über die Erde hin.

b) Der Segen des HErrn.

Vs. 18—23.

Fasttage zu Festtagen.

Das Gesetz des HErrn eröffnet so zuversichtlich den Zugang zu Seinem Segen. Das ist Jehovahs beseligende Kunde Vs. 18. Auf jener Basis werden Israels Fasttage zu Festtagen werden, voll Freude und Wonne Vs. 19. Und dann wird Israels Friedensfeste zu der Stätte werden, nach der die Sehnsucht vieler vieler Kinder dieser Erde geht, die in Schaaren nun hinanziehen, anzubeten den HErrn HErrn Vs. 20—22. Israel aber wird der Mittelpunkt ihrer Freude sein, an ihm hangend werden sie die Lust finden in der Gemeinschaft mit dem Gott des Heils Vs. 23. Damit schliesst sich die Antwort auf die Frage von Bethel ab, und sie selbst berührt so die, welche sie gestellt, wie die, welche sie vernommen, dass von Schauern der Anbetung sie ergriffen bekennen: Wie hehr ist diese Stätte! Hier ist nicht anders, als Gottes Haus, hier ist des Himmels Pforte! Sie mahnet auch uns, hier die Engel Gottes zu schauen, die auf- und niedersteigen, das Werk des Heiles durch Israels Erdensubstanz zu vollenden.

Vs. 18. Mit einem neuen Wort aus Himmelshöhen reiht sich die Darlegung des überschwänglichen Segens an, der Israels noch wartet, so dass durch das viermalige Anheben Fasten und Frömmigkeit, Bund und Feste als das Ganze des sittlichen Lebens der Gegenwart umfassend dargestellt werden.

Vs. 19. So sagt denn des Heiles Hort (יהוה צבאות), genau anlehnend an die Tage der Jetztzeit, dass die Fasten zu Festen werden sollen. Es werden vier genannt mit nachdrucksvoller Wiederholung des צום. Man fastete nämlich zunächst im *vierten* Monat, wo am 9. Thammuz des eilften Jahres Zedekia's Jerusalem von den Chaldäern zuerst erobert worden, als die Bresche in der Mauer sie eröffnet, 2 Kön. 25, 3. 4. Jer. 52, 6. 7. Dann im *fünften*, am 10. Ab, wie schon wir zu 7, 3. sagten, zur Erinnerung an den Brand der Stadt und des Tempels, 2 Kön. 25, 8., in dem Israels Volksbestand in Asche sank, weshalb denn eben in der Frage der Männer aus Bethel gerade dieses Fasten allein genannt war. Dann im *siebenten* Monat, dem Tischri, in den von dem historischen Bericht 2 Kön. 25, 25. Jer. 41, 1. ff. die Ermordung Gedaljahs gesetzt. Im *zehnten* endlich, da am 10. Tebeth des neunten Jahres Zedekia's die Belagerung Jerusalems da begonnen durch die Babylonier, 2 Kön. 25, 1. Jer. 52, 4. Zum Andenken an diese Trauerereignisse trauerte man also und grub durch die Enthaltung ihren Schmerz tief, tief in die eigene Natur stets auf's Neue ein. Aber in der Hand des Heiligen soll diese Trauer nicht vergeblich gewesen sein, sie ist des Todes Zeugniss, aus dem das Leben aufgehen wird, und so wird die Qual zur Lust, die Last zur Wonne, und die Riten, die einst des gebrochenen Daseins Qualen ausprägten, die werden jezt die frohen Schaaren sammeln zu fröhlicher Lust des Genusses. *Drei* Dinge sind es, in welche jene *vier* Fasten aufgehen, לששון ולשמחה ולמעדים טובים, wenn die Erde im himmlischen Licht *ganz* sich *verklärt.* Festliche Freudentage statt der Trauerzeit, Esth. 8, 17. Aber nicht allein das Glück der Gegenwart kann hier alles Verlangen stillen, in dem das Leid der Vergangenheit sich vergässe. Die Leidenszeit selbst soll Veranlassung, soll Quelle solchen Glückes werden, indem sie die friedsame Frucht der Verheissung schaffet. Es liegt das besonders in dem לבית יהודה ausgedrückt. An ihm haften die wundersam herrlichen Verheissungen, mit denen Jakob den Sohn der Berufung segnete, den *Gepriesenen unter seinen Brüdern,* Gen. 49, 9—12., und ihre Vollendung feiert des HErrn segnendes Wort. Wenn Israels ganzes Dasein leuchtet im Glanz des Hauses Davids, so dass wer schwach unter

ihnen, sein wird wie David, und das Haus Davids wie Gott, wie der Engel Jehovahs vor ihnen, 12, 7—8., dann wird nichts als Wonne statt der Trauer auf ihrem dunklen Hintergrunde selig leuchtend sich erheben. Diese Wonnen zunächst als לשׂשׂון ולשׂמחה, wo sie dastehen als Holz der Gerechtigkeit, Pflanzung des HErrn zum Preise, dass dem Traurigen Schmuck für Asche, und Freudenöl (שׁמן שׂשׂון Ps. 45, 8.) für Traurigkeit gegeben werde, Jes. 61, 3., wann die Erlösten kommen und fröhlich jauchzen auf der Höhe zu Zion, und Jungfrauen fröhlich den Reigen führen (תשׂמח), und Jünglinge und Greise mit einander, weil der HErr sie getröstet und nach ihrer Betrübniss erfreut, Jer. 31, 13. Ps. 30, 12. Esth. 9, 22. (Joh. 16, 20.). Hat Jehovah einst der Treulosigkeit das gegentheilige Loos gedroht, Am. 8, 10., so bietet Er dann hier die Festtage, מעדים — die Feierkleider statt des betrübten Geistes, Jes. 61, 3., statt der schwer lastenden Verschuldungsqual, 3, 4. Wesentlich Eines scheiden sich die Drei dann in die innere Wonne des Herzens (שׂשׂון), die äusserlich erscheinende jubelvolle Lust (שׂמחה), die geweihte Form derselben in der religiösen Festlichkeit (מועדים). Der Zusatz טובים, der an 1, 13. mahnt, scheidet die letzte zunächst im Gegensatz gegen das צום, dann aber auch die köstliche Friedenswonne spendend, die aller andern Lust innerer Lebensquell ist. Das ist eine hohe, beseligende Verheissung. Aber sie schliesst auch eine hohe Forderung in sich, weil ohne deren Erfüllung sie nicht erfüllbar ist: Die Wahrheit und den Frieden liebet. Der Satz והאמת והשׁלום אהבו schliesst sich als Bedingung des Einbrechens der Verheissung an, so dass der Sinn des Imperativs, wenn anders ihr das lieben wollt und werdet, worin jener Freude wesentliche Macht liegt. Determinirt sagt der HErr האמת und השׁלום, theils im Rückblick auf das bereits gebotene Wort Vs. 16., theils als Stern der Verheissung überhaupt, *der* Friede, auf den alles menschliche Sehnen so harrend hofft, Jer. 14, 19. 8, 15. Hiob 30, 26.

Vs. 20—22. Und worüber diese Freude auf des Friedens, auf der Wahrheit ewigem Grunde? Ihr tiefster Quell legt sich dem Auge dar, indem Jehovah hinweist auf die

Tage, da alle Völker sich um Jerusalems Heiligthum versammeln werden, anzubeten vor ihres Lebens Gott. Das ist ja die Erfüllung aller Verheissungen Israels, und seiner Bundesberufung seliges Ziel (Vs. 13.). Mit dem עד knüpft, vgl. Mikh. 6, 10., sich die ganze Verheissungszukunft an, eine Zeit wird noch sein, dass (אשר, vgl. בימים ההמה אשר וגו' Vs. 23.) die Völker kommen. So ist Ps. 10, 6. das לדר אשר לא ברע construirt, und die innigste Identität des Verheissenen mit dem werdenden Lebensäon ist darin besiegelt, die höchste Gewissheit seiner Zukunft. Und so kommen sie denn, ganze *Völkerhaufen* (עמים), als Gegensatz zu Vereinzelten (vgl. Jes. 27, 12.), *vieler*, weit ausgedehnter *Städte Bewohner* (ישבי ערים רבות), als Träger einer gewaltigen Erdenexistenz. Aber sie bekennen doch, dass Jerusalem eines grösseren Königs Stadt. In dem Bilde schwelgte so selig der heiligen Seher Geist, die Ströme der Völker durchflutheten mit Erquickung auch ihre Seelen, Jes. 2, 3. Mikh. 4, 2. Der Eine fordert den Andern auf Vs. 21., den HErrn zu suchen, theils im Gefühl des überschwellenden Genusses des Segens solcher Gottesnähe, theils aus der Tiefe der Liebe, welche den Nächsten desselben Heiles theilhaftig wissen möchte. Die Gemeinsamkeit des Genusses, der Reichthum der liebenden Herzen, die fluthen hier über und in einander. Und zwar sind auch da nicht Individuen die Fordernden, Stadt wendet sich zur Stadt (אחת), alle ihre Bewohner kennen des Heiles Fülle. Sie betonen das „lasst uns ziehen" (הלוך נלכה) — sie scheuen also die Mühe nicht. Den Weg kennen sie des Lebens, sie wollen ihn wandern, wollen suchen, des Liebe freundlich ihnen winkt, Hohel. 5, 5. ff., bis dass sie ihn finden zu seliger Lust. Ihr Zweck ist לחלת את פני יהוה und לבקש את יהוה צבאות. Diese Scheidung ist so selbstbewusst, dass Vs. 22. sie in umgekehrter Reihenfolge die Glieder wiederholt, und sehr lichtvoll dem hier zum Zweiten Gesetzten das בירושלם beifügt. Da, wo des Friedens Wonne beseligend sich ergiesst, da *suchen* sie *Jehovah Zebaoth*, in ihr der himmlischen Vollendung Segensströme durstig schlürfend, ihres Herzens Unruhe zu stillen in der Ruhe seiner Gottesklarheit. Um dahin zu gelangen, führt durch das Andere ihr Weg, sie wollen die Offenbarung der ewigen Wesenstiefe Gottes auf sich überleiten, ihre Essenz

tauchen in die Alles belebende und tragende Gottesessenz, Licht schauen in Gottes ewigem Licht, Ps. 36, 10. Das zu erreichen ist nur der Liebe Weg, schmeichelnd, sehnend schmiegen sie sich an Ihn, um in Seiner Gnade Gewährung ihr Leben ganz und voll zu senken. Wie Israel im Schmerze der Vernichtung Hos. 6, 1. ruft: Kommt, wir wollen wieder zum HErrn, denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen (Deut. 32, 39.); so rufen zum Genusse der Seligkeit im Dienste Jehovahs hier die Nationen sich, und jeder Stadt Bewohner sprechen, Jeder אלכה גם אני, so dass Keiner vergebens geladen, heiliger Sehnsucht voll Alle dem HErrn ihres Lebens nahen. Diese auffordernden Züge sind dem Kommen (יבאו Vs. 20.) vorangegangen (הלכו Vs. 21.), vorangegangen ihnen, die herbeikamen (יבאו Vs. 22.), *viele* (רבים) Völkerschaaren und *starke* (עצומים) Nationen, so dass alle Macht der Erde sich Jehovahs heiligem Regiment zu Füssen legt. Darin steht ja Israels Berufungsherrlichkeit, dass die Thore seiner Feinde es überwinden soll. Nach dem Schrecken der Knechtschaft und Erniedrigung soll Israel den Reichthum der Völker in sich aufnehmen (Jes. 60, 1. ff.), ihre Fülle, ihre Kraft wird dem Volk des HErrn dienen, und sie lagern sich um den Berg des Heils, Theil zu haben an den Mahlen Seiner Seligkeit, die allen Völkern Er bereitet auf dem Berge Seiner Heiligkeit, Jes. 25, 6. Darin hat Israel seine Vollendung, und der Tempel, den hier jetzt es zu bauen begonnen, der wölbt sich empor über die ganze Erde, dass unter seinem schattigen Dache die Nationen alle sich sammeln zum Genusse heimatlicher Ruhe, zur Sättigung im Frieden des HErrn.

Vs. 23. Dass Israel aber nicht müssig bei diesem Segen, dass es vielmehr mit seinem ganzen Leben betheiligt an dieser Schöpfung der Erlösung einer Welt, das sagt des HErrn ewiger Rath dem Volk zuletzt, dass es seiner Trauertage Wahrheit an sich erfahre und ihre Verklärung in den fröhlichen Festesfeiern. In jenen Tagen der verheissenen Zukunft (בימים ההמה theils als die stehende Weise messianischer Zukunftsbestimmtheit, theils als die, was eben verkündet, realisirende Zeit), da geschieht es (אשר wie Vs. 20., vgl. 1 Sam. 15, 20.), dass zehn Männer aus allerhand Sprachen

der Völkerwelt zugreifen. Hier ist jede Sylbe des Ausdrucks eigen bedächtig gewählt. Vor Allem das יחזיקו, sie werden zugreifen — aber wozu? Freilich das den Gedanken fortführende והחזיקו וגו' giebt einen Aufschluss. Sie haben da zugegriffen zu den Schultern eines Mannes aus Judah, und wollen mit *ihm* ziehen zum Gott des Segens. Aber eben das ist nur ein vorbereitendes Thun für jenes andere. Sie wollen zugreifen zu der Gemeinschaft mit dem HErrn, Sein werden, Theil haben an Seiner Verheissung Gütern. Wie החזיק ביד פ' Gen. 19, 16. das Ergreifen der Hand zur Leitung und Haltung, so ist חזק Macht, Hülfe und Schutz Ps. 78, 2. Diese suchen sie, stark wollen sie sich machen in dem Wesen der Stärke, greifen an Jehovahs Heiligthum Vs. 22. Darum greifen sie die Träger desselben an. איש יהודי wiederholt das ganze Gewicht des בית יהודה Vs. 19. im Sinne der Suchenden, jedes einzelne Glied dieses Hauses ist Träger Seiner Verheissungen. Was unter בכנף gemeint, nach dem fest und sicher die verlangende Hand greifet, kann demnach auch nicht zweifelhaft sein. Zwar stehen Hagg. 2, 12. בכנפו und בכנף בגדו so neben einander, dass man an des Gewandes Zipfel hier denken konnte, nach dem sie haschen, an dem sie sich halten, um die zum Heile Eilenden für sich aufzuhalten und ihnen sich anzuschliessen. Allein selbst dort macht der Gegensatz der von Todtenberührung Befleckten es wahrscheinlich, dass in כנף mehr als der Zipfel. Hier ist aber der Zweck maassgebend klar. Der Fittig ist ja das bekannte Emblem des Schutzes, des Schirmes und der süssen Gottesbeseligung, Ps. 36, 8. 57, 2. 61, 5. 63, 8. Und es darf uns nicht unbedeutend sein, dass Boas zur Ruth 2, 12. spricht: „Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müsse vollkommen sein vor dem HErrn, dem Gott Israels, zu welchem du gekommen bist, dass du unter seinen Flügeln Zuflucht nähmest.“ Es ist das dem Behüten wie den Augapfel Ps. 17, 8. an die Seite gestellt. Es ist darnach hier Judahs *Schulter* mehr, denn sein Gewand, wonach sie greifen, dass sein Arm, seine Stärke, seine Heilsgemeinschaft ihnen Schutz und Schirm werde, unter dem geborgen sie eingehen in Jehovahs Ruhe. So sehen wir Jes. 16, 1—5. Moabs Flüchtige bei Israel Frieden suchen mit dem HErrn der Erde. Mache deinen

Schatten wie die Nacht in Mittagsglut, flehen sie, verbirg die Verjagten, sei ihr Schirm vor dem Verstörer. Jetzt ist keine Furcht mehr das Motiv des Flehens, es ist die lautere Gotteswonne, die durch ihre Herzen strahlt. Die Vorstellung selbst war in Israel durch die Berufung wesentlich gegründet, und durch historische Vorgänge tief begreiflich geworden, wie 2 Chron. 15, 9. Jene Männer sagen es ja, sie wollen mitgehen mit Judah (נלכה עמכם). Wohin — sagen sie nicht. Aber es liegt eben in der Nennung *Judahs*, zu Israels Verheissungswonne, es liegt in der Begründung ihres Willens, כי שמענו אלהים עמכם. Sie haben gehört, Gott sei mit ihnen. Nach Dem suchen sie. Wie als עמנו אל Jes. 7, 14. von der mannbaren Jungfrau, dem zur Ausgeburt des Heiles reifen Hause, Judahs verheissener Sohn kommt, vgl. 9, 5. f., sein Israels beseligtes Land 8, 8., dem kein Jammer drohen kann, weil Gott mit seinen Kindern 8, 10., so fasset die heidnische Sehnsucht Israels Gottesgemeinschaft und seine Bundesglorie zusammen. Gott ist mit denen, in deren Mitte Er wohnt Vs. 3. Und ihr Suchen ist Suchen des Heils. Wir achten noch auf das Doppelte, einmal auf den Gegensatz, in dem aus der Völker Munde hier das אלהים עמכם dringt, gegenüber dem prophetischen כה אמר יהוה צבאות im Eingang des Spruchs. Sie suchen die Offenbarung der überweltlichen Macht, in deren Gewalt sie ihr ganzes Dasein wissen, vor der in Ehrfurcht ihre irdische Natur sich beugt, vgl. 9, 7. 16. Der Prophet weiss sie zu zeichnen in der durch Israels Bundesführung verklärten Erscheinung Dessen, in dem aller Gottesmächte fesselndes Licht aufstrahlt.*) Sodann auf die Angabe von *zehn* Männern. Nach Gen. 31, 7. Lev. 25, 26. Num. 14, 22. haben wir darin eine unbestimmte Menge zu sehen, welche die Allheit in sich fasst, so dass sie als Repräsentanten

*) Ein einziges Beispiel, wie dieses, sollte man meinen, müsste ausreichen, um aufmerksam darauf zu machen, wie an keiner einzigen Stelle der Weissagungen Sakharjahs der Gebrauch der Gottesnamen willkürlich, wie überall sie ein Product der tiefsten Wesenserkenntniss in den Constellationen, in denen Gott erscheint. Wir erinnern nur an das tiefe Wort 12, 8. auch hier. Ist dies aber unleugbar, reicht denn das nicht aus, jener wunderlichen Hypothese von Jehovah- und Elohim-Urkunden in dem Pentateuch endlich die Stelle wiederzugeben, der sie enthoben

Aller auftreten, und alle Einzelnen in ihrer Weise einführen. Es wirkt dies noch in dem מכל לשנות הגוים fort, aus allen Zungen der Völker, ohne Unterschied also derselben, und die Sprache nach Jes. 19, 18. als Offenbarung des Volksgeistes überhaupt, so dass die Menge ohne Unterschied der Religion und Sitte, ohne Rücksicht auf nationale Eigenthümlichkeiten, von einem Sehnen sich ergriffen fühlt, dem Sehnen nach dem Himmel, der segnend, fruchtend auf die Erde sich herniedersenke. Von dem Verlangen getrieben gehen sie, und unter Judahs Schirm sich bergend, küssen sie den Sohn, dass er nicht zürne, und sie nicht umkommen auf dem Wege, Ps. 2, 11.

Damit ist denn die Antwort auf die Frage schliesslich geboten, welche die Männer von Bethel an das Heiligthum des HErrn gebracht. Der Prophet hat sie beantwortet mit der Weissagung Stimme. Und die Gottesweisheit, die aus ihr herniederthauet, die schallt als himmlisches Amen dem Seufzen aller Kreatur entgegen nach Gott. Wo Er sich lebendig erweist in Seiner Segensnähe, da ist die Stätte, in der alles Sehnen nach Frieden sich birgt, und wohin alle Geschicke der Erde zusammenfluthen, zu verklären sich im Licht der Ewigkeit. Da wird, wer mit Thränen säete, mit Freuden ärndten, da wird Leben grünen aus des Todes Nacht, Ps. 126, 1. f. 5. f.

ist? Wir kennen nur einen Weg für sie. Jesajah hat 2, 10. ihn gezeichnet. Die Gottesnamen sind so viel, so viel nach allen möglichen Seiten hin behandelt worden. Warum hat man denn so oft dabei vergessen, dass sie Staub vom Staube, in den das arme bedürftige Menschenherz sein sinnendes Sehnen prägen wollte?

IV.

Israels Vollendung.

Kap. 9—14.

Als selbständiges Ganzes tritt die Verkündung von der Zukunft Israels in der Vollendung des Heils neben den Blick in die Gegenwart. Wie die Reihe der Nachtgesichte mit ihrem abschliessenden Zeichen des Sehers Geist erhoben zu dem Anschauen der letzten Zeiten Israels, des Endes der Tage, so hatten auch seine Reden an das Volk Betreffs der Fasten und Trauertage dahin ihn hinausgeführt, dass Israel die Fasttage zu Festtagen werden, wann die Völker der Erde eingehen in sein verklärtes Heiligthum. In die Wonne dieser Tage versenkt sich der schauende Geist, er sieht vor seiner sehnenden Seele wie geheimnissreiche Schatten vorüberziehen, und was wunderbar ahnungsreich die Träume des Volkslebens durchklingt, das hat mit fester, geheimnisskundiger Hand er zu concreten Gestalten geschaffen, in denen über dem Grabe aller israelitischen Herrlichkeit Vergangenheit und Zukunft himmlisch licht sich in einander schlingen. Hatte den Nachtgesichten die Absicht zu Grunde gelegen, zu zeigen, wie Jehovah sich zu seinem Volke kehre, wenn zu Ihm es sich wenden wolle in Treue und Gehorsam des Gesetzes 1, 4., so führt eine andere Reihe seiner Weissagungen aus, wie das Volk der Erde das in Wahrheit thun werde, wie kraft der ewigen Heilsverheissung und Heilsbewährung zum HErrn Israel sich kehre. Und wie wir erst an jenes Wort Jehudah's Hallevi erinnert: אתנהלה עד בית ארני, und dies uns sagt, welchen Sinn die Gegenwart des Propheten jenem Ende entgegenbreitete, so ist אשכב בחיק ארם וצח der Ausgang der Wege Israels zu seinem Gott, am Busen Ihm von Schnee und Purpur weilen, Israels ewige Vollendung in Ihm.

Dadurch ist uns die Beziehung klar geboten, in der *dieses Werden Israels zu Gott* in seiner geschichtlichen Entfaltung hier sich darstellt gegenüber jenem Neigen Jehovahs

in Seiner Verheissungsfülle in den Nachtgesichten, und dieses wallende Auf- und Nieder-, Hin- und Wiederwogen, in dem des dunklen Sehers Worte die dunkle Ferne zu zauberhaftem Dunkel träumerisch enthüllen. Hier fühlen wir am klarsten, mit welchem Recht Hieronymus sagte: Cum Mose ingredimur in nubem et caliginem, abyssus abyssum invocat, et gyrans gyrando redit spiritus et in circulos suos revertitur, labyrinthios patimur errores. Aber wir lassen den Ariadnefaden uns nicht entwinden, und — hier ist Weisheit, wer den Sinn hat (*νοῦς*), der achte darauf, Apok. 13, 18. 17, 19. Dem ersten Gesichte entsprechend finden wir hier nichts. Aber wir müssen das auch erwarten, da es eben das Fassen des Rathschlusses darstellt, in dem Jehovah den Seinen wieder zu sich kehrt. Für Israel liegt die Basis seines zu dem HErrn sich Kehrens in der Qual der siebenzig langen Verbannungsjahre, über welche der Erlösungsrath ergeht. Die ganze *Gegenwart* Israels mit dem Bau des Tempels ist ein lautes Bekenntniss des Willens, Gott sich zuzukehren, und Sakharjah hatte in seiner Rede Kap. 7—8 dem die rechte Richtung gegeben. Daran lehnt dann die Entwicklung an, indem, was in der Vision von den vier Hörnern dem Volke verheissen, hier 1) *der Sieg über die Nationen der Erde* historisch darlegt, Kap. 9. Das Gegenbild zu jener Vision bildete die Rede von dem unermesslichen Glücke der erlösten Gottesstadt, und hier zeigt der Prophet uns 2) *Israel im Segen seines Gottes,* Kap. 10, wenn es stark gemacht in Ihm, in Seinem Namen wandeln wird. Auf Josua, den Hohenpriester, und seine Leitung der Erwählten zum Licht des HErrn hatte des Propheten Auge weiter hingeblickt. Es sind 3) *die Hirten des Gottesvolkes*, Kap. 11, deren Dienst dem Geschlecht der Erde die Wege zu seinem Ausgang weist. Und wie in dem Gesichte des Tempels lichte Vollendung in dem Bild sich ausgeprägt jenes heiligen Leuchters, dessen Flammen unerschöpflich reich sich nährten in den Oliven, die der HErr gepflanzt zu Seines Lichtes Nahrung und Macht, so tritt uns hier 4) *Jerusalem, die Gottesstadt,* Kap. 12 entgegen, gerettet und verklärt im Lichte einer Herrlichkeit, die aus dem Tode Jehovahs selbst aufgeht. Der Doppelvision, in der die Frevel auf Erden sich überwinden, der Vision von der Fluchrolle und

dem Weib im Efa, steht 5) *der Brunnen des Heils* Kap. 13 gegenüber, für Sünde und Unreinigkeit, bis endlich dem Ausgehen der Geister Jehovahs über die ganze Erde hin, die Seinem Geiste Ruhe schaffen auch im Lande des Nordens, sein vollendetes Gegenbild entgegenleuchtet als 6) *der Tag des HErrn*, Kap. 14. Dadurch schliesst das ganze Weissagungsbuch sich einheitlich zusammen, und wird so zu dem reichhaltigsten Ueberblick aller prophetischen Elemente im alten Bunde nach ihrer organischen Entfaltung zu dem grossen Werke der Erlösung der gefallenen Welt. Was alle Propheten weissagend verkündet, spiegelt in diesem Gesammtbilde sich verklärter wieder. Bis zu der Höhe und Tiefe der Erkenntniss historischer Entwicklung der im Innern des Berufungslebens embryonisch sich regenden Keime ist kein anderer Seher gestiegen. Nur der Geist des sterbenden Gottesvolkes in Sakharjah konnte so klar, so zauberhaft lockend die Zukunft schauen, *von seinen vergangenen Tagen — ein leuchtender und schöner Grabestraum.*

1.

Israels Sieg über die Nationen.

Kap. 9.

Das vollendete Heil Israels ausführend, erscheint uns hier der Prophet die dem Menschen zugewandte Seite der werdenden Zukunft ausführlicher und in das Werden abschattender Weise weiter darlegend. Der Natur der Sache nach ist es aber gerade diese Ausführlichkeit auch, die seine Verkündung in tiefes Geheimniss verhüllt, so dass die Macht der erschauten Zukunft die Seele des Sehers bewältigt, und im Drange ihres zauberischen Lebens so alle Basen der Gegenwart sie überwindet, allein im Lichte ewiger Wonne weilend. Daher das Abgerissene und Unvermittelte der wie Meeresbrandung gegen einander sich drängenden Bilder, für die eine wahrhaft kritische Erwägung die Anknüpfungspunkte in Sakharjahs Tagen niemals vermissen wird, und die dennoch so ganz aus dem Geiste des Lebens im alten Bunde überhaupt

geschöpft, und andererseits wiederum diesen so völlig überwindend sind, dass dem Ausleger an jeder Stelle eine Welt eröffnet, deren geheimnissvolle Macht ihn niederwirft, dass er anbetend schaue in das Geheimniss, wie hier der alte Bund zu dem Lichte des neuen sich verklärt hat.

Die erste dieser Weissagungen ist dafür sogleich ein leuchtendes Zeugniss. Da sehen wir die Last des Wortes Jehovahs in Landen, deren Geschichte immer wieder uns ihre Bewohner als Feinde Israels vorgeführt, Gegenden des von Alters fluchbelasteten Kanaan. Einst beim Auszug aus Aegypten sang Israels froher Siegesmuth (Ex. 15, 14. 15.) ihr Zusammenstürzen vor Jehovahs Segensmacht in Israel. Kanaan erliegt dieser lastenden Wucht, aber so, dass auch aus ihm ein heiliger Rest dem Gotte des Heils, und so Israels Erlösung für alle Zeit vollzogen sei, Vs. 1—8. Das ist der Anbruch des jauchzenden Heiles Zions, wenn alle Mächte der Erde Er überwindet, der Gott des Heils, der Sein Volk schützet und zu wunderbarem Segen führt, Vs. 9—17. Israels Feinde sinken gedemüthigt vor Jehovah in den Staub, und wonnevoller Jubel schallt durch Zion hin.

a) Gericht über die Kanaaniter.

Vs. 1—8.

Die Last, welche zerschmetternd Jehovahs Gericht gegen die Kanaaniter schleudert, fällt vernichtend nieder auf das Land Chadrakh, auf Damaskus und Chamâth, auf Tyrus und Sidon, und alle ihre Herrlichkeit ist dahin, Vs. 1—4. Sie wälzt sich weiter gegen die Philister fort, und auch sie fallen vor ihr dahin, Vs. 5—6. Aber das Gericht, das sie verdirbt, ist der Weg der Weihe und des Heils auch für sie, Vs. 7., wenn Jehovah als Schutzwehr sich gelagert um Sein Haus, dessen Frieden kein finsteres Geschick der Erde mehr stört, Vs. 8. Israels Loos ist dadurch festgestellt für alle Zeit, die Macht, die ihm widerstrebte, gebrochen. Es ist das Stück zuerst Rede *von* Jehovah, und steigert sich Vs. 6 ff. zur Rede im Munde Jehovahs.

Vs. 1. Unvermittelt mit den früheren Reden hebt der

Prophet die Kunde an. Doch ist sie sachlich keineswegs unvorbereitet. Wer hätte nicht ihr wesentliches Leben in dem Laute der Weissagung 8, 23. angedeutet geschaut, wo aus allen Zungen die Völker an Israel sich schliessen, ihr Heil zu suchen bei seinem Gott! Israels Seher musste es wissen, dass so, wie die Nationen waren, ihnen allen der Weg zum HErrn nicht offen stand. Und 14, 17 ff. zeigt uns das Trauerloos derer, die nicht hinaufziehen mögen zu Ihm. Die unvermittelte Einführung dient der Gewalt dieses Gegensatzes zum Ausdruck, dem schroffen Riss, der Vergangenheit zugleich und Zukunft trennt. Wir fühlen die ganze Wucht der zermalmenden Last in der Kunde so doppelt schwer. Vor allem lassen wir uns durch keinerlei Reflexionen von dem einfach nüchternen Wortverstand wegdrängen. Zwei Sätze stehen neben einander geordnet: משא דבר יהוה בארץ חדרך und ודמשק מנחתו, und für beide ist כי ליהוה וגו' die sachliche Begründung. Wir haben zu Jer. 23, 33. (B. II. S. 106 ff.) unsere Ueberzeugung erhärtet, dass משא auch im prophetischen Gebrauche niemals etwas Anderes denn *Last* bedeute. Und wie das Wort Jes. 15, 1. die Weissagung, in den Redezusammenhang verwebt, anhebt, so ist auch hier deutlich, dass die Last des Wortes Jehovahs, die von ihm ausgehende, seine zermalmende Gewalt darlegende Last in dem Lande liegend und ihre Energie entfaltend zu denken, so dass מנחתו eine nähere Detaillirung dieses Liegens ist. Gerade so sagt Jes. 21, 13. משא בערב. Wenn 12, 1. Mal. 1, 1. die Verbindung mit על und אל daneben steht, so ist das nicht *gegen*, sondern für diese Auffassung. Das eine wälzt die zerschmetternde Last über, das andere nach Israel hin. Die Hand, die mich schlägt, liegt schwer auf meinem Seufzen, sagt Hiob 23, 2. Und die Lebendigkeit der Anschauung sollte Niemand verwischen, dem es um Verständniss der Prophetensprache zu thun ist. So einfach diese Bemerkung nun scheint, so ist sie doch massgebend für das Verständniss des Wortes, in dem Sakharjah seinen Auslegern die grösste Schwierigkeit bietet, des חדרך. Wir würden am liebsten auf traditionelle Bezeugung zurückgehen für den Sinn dieses Landes Chadrak, und das wenigstens scheint sie sicher zu stellen, dass wir darunter einen Ländercomplex am Mittelmeer, ein mit Phönizien und Phili-

stäa und Syrien irgendwie zu einendes Land zu verstehen haben. Aber *welches*, das lehrt die Tradition ganz und gar nicht. Sie ist, wenn wir von der ganz vagen Erklärung des Kyrillos absehen: *χώρα τοῦ Πόντου ἐςὶ κατὰ τὴν ἑῴαν κειμένη*, eine dreifache. Zunächst 1) das Targum אַרְעָא דָרוֹמָה zeichnet ein Land des Südens. Wir glauben schwelirch um deswillen, weil Hiob 9, 9. 37, 9. unter des Südens Kammern (חדרי תמן) die äussersten unzugänglichen Südgegenden zu verstehen, als ob die Targumisten, denen ihre Sprache lebendig noch war, zu übersehen im Stande gewesen, dass den Begriff דרומה nicht חדר, sondern תמן dort enthielt. Vielmehr hatten sie jedenfalls einen *Grund* zu der Aenderung des Lautes, der keiner bornirten Spielerei mit Bibelworten anheimfiel, sondern wesentlich war, und haben wir irgend Anlass, ihn zu suchen, so werden wir ihn sicher in Sakharjahs Weissagungen selbst finden, und wir meinen, sie dachten vielleicht an das Land des Mittags gegenüber dem Lande des Nordens, 6, 6. Und dann zeigten sie sich viel bedächtiger und erkenntnisstiefer, als ihre Kritiker sie fanden. Doch ein sicherer Leitstern werden sie auch so uns nicht. Sehr bestimmt sagt Theodoret sodann 2) *Ἀδρὰχ πόλις ἐστὶ τῆς Ἀραβίας*. Auch er dachte schwerlich, wie in unsern Tagen etwa Ewald sagte, für den „dichterisch gewählten undeutlichen Namen“ sei „das Land Hudrusch im nördlichen Arabien ganz passend“, sondern er hatte sehr gediegenen Grund in dem ähnlichen Klange der griechischen Aussprache von אֶדְרֶעִי, der Stadt des Königs Og, Deut. 1, 4., deren arabischer Name *Edhr'ât* oder *Draa* sich erhalten, und die schon in der Verknüpfung dort אשר יושב בעשתרת באדרעי, neben Jos. 12, 4. בעשתרות ובאדרעי, eine eigenthümliche Bedeutung gewann. Da nun alle übrigen hier genannten Städte auf die Kämpfe der Urzeit Israels hinausdeuten, so war der Ausblick auf des basanitischen Königs Gewalt, vornehmlich an der Seite von Damaskus, keineswegs fern liegend, und ein altes Scholion zu dem *Σεδράχ* oder *Σεδράκ* der LXX (Strabo XVI. 738. kennt einen Ort *Σαδράκα*) zeugt für das Verbreitete derselben Ansicht. Doch eben auch nur für dies. Aber diese Nähe stützte besonders die weitere Tradition, wenn 3) eine Gegend in der Nähe von Damaskus darunter verstanden ward, eine Tradition, als deren Träger R. Jose aus Damaskus

nach dem Zeugnisse Kimchi's und Jarchi's anzusehen, dem im Jahre 1768 ein vornehmer Araber, Josef Abassi, der Göttingen besuchte, gegenüber J. D. Michaelis (Suppl. S. 677 ff.) wenigstens die Beglaubigung vom Hörensagen gab. Wir möchten dieselbe nicht so leichten Kaufs bei Seite werfen, dass wir sagten, der Erste habe geirrt, der Zweite theils absichtlich betrogen, theils Verwechslung begangen. Denn der Gedanke an eine damascenische Gegend*) ist ebenso durch den Klang des Wortes, wie durch seine Verknüpfung zweifellos nahe gelegt, und so nahe, dass ja die kritischen Geister unserer Tage auf jede Weise durch Vermuthungen dahin auch zu gelangen getrachtet haben. Fügen wir der wesentlichsten sogleich einige hier an, so hat Hitzig nach dem arabischen *hhadar* durch die Flexionsendung, die in den Namen שדרך und מישך Dan. 1, 7. am babylonischen Hofe wieder erscheint, eine tiefliegende, abschüssige Gegend verstanden in חדרך, als deren Hauptstadt Damaskus genannt, und Maurer, bei dem hebräischen חדר verbleibend, die Gegend, welche Am. 1, 5. בקעה heisse, Cölesyrien, das Land der Thäler bei den Arabern *Bikâu*, den westlichen, von Bergen umgebenen Theil Syriens, der als die Kammer des Landes erscheinen könne. Ja, wir fügen zur Erklärung der Endung hinzu, als die *grosse*, grosse Kammer. Denn wie das *ak* im Neupersischen den Begriff des Ungeheuren dem Worte leiht, so weist uns das ninevitische Idol נִסְרֹךְ 2 Kön. 39, 37.**) auf eine gigantische Erscheinung hinaus, und deren Spuren sind sonst viele, wie uns das ששך Jer. 25, 26. 51, 41. zeigt. Aber wenn Chadrakh *so* Landesname war, so versteht sich freilich nicht, warum eines so oft genannten, so vielfach mit Israel in Berührung gewesenen Landes Name sonst nirgend weiter also lautete, warum gerade ein so gewählter Name in Tagen gebraucht, denen die Fernen doch nur in Folge sehr realer Beziehungen interessant waren. Wollte das Chadrakh hier nichts weiter sein, als eine damascenische Gegend, so versteht sich ihre Nennung nicht, versteht sich auch nicht einmal das Verhältniss, in dem משא und מנחתו stehen, oder der Grund in כי עין וגו'. Darum fand

*) S. Bochart, Phaleg. Lib. II. c. 6, p. 79. Vgl. Jalk. Schim. 792.

**) Winer, Realw. II. S. 629.

sich der *vermuthende* Geist der Auslegung auch so wenig davon befriedigt, und ein Grundsatz, wie Gesenius im Thesaurus I. S. 948 ihn aussprach: Unius enim regis nomen facile interire potuit, totius regionis non ita, würde auf einen *Königsnamen* mit Bleek auszusehen veranlassen können, wenn anders dadurch die Erwähnung solchen verschollenen Namens hier in diesem Zusammenhange auch nur den mindesten Halt gewönne. Warum ein Land Land Nimrods Mikh. 5, 5. dem Hebräer genannt, das begreift sich, aber das Land eines sagenhaften Königs Chadrakh hat mindestens keine reelle Basis. Ganz anders, wenn wir einer *Gottheit* Namen zu gewinnen vermöchten, vgl. ארץ יהוה Hos. 9, 3. Durch höchst subtile Combinationen hatte Movers *) den Kriegsgott Adarak der Assyrer darin gefunden, und viel älter war des Hieronymus von Alphen **) Blick auf das syrische Idol der Derketo, deren Grab Damaskus zum Tempel gemacht nach Justinus hist. 36, 2. Für das Letztere würden sprachliche und sachliche Gründe vorwiegend eintreten. Hängt der syrische Name, wie es wahrscheinlich, mit dem sanskritischen *dâraka* zusammen, der Bezeichnung des wollüstigen Weibes, so würde dem das דרך entsprechen, und ח in der griechischen Aussprache *Ἀτεργάτις* wiederhallen, vgl. חדקל als Name des Tigris, und die unbeholfene Ableitung von אדיר als der prächtige Fisch durch Selden ***) wird ebenso, wie Lucians Andeutungen De dea Syra c. 13., für jenen Ursinn bürgen, der hier in dem Gegensatz von Vs. 6 f. sehr scharf sich zeichnet. Zwei oftmals gegen diese Beziehung auf Derketo geltend gemachte Gründe scheinen völlig ohne Gewicht. Einmal ist, dass sie *nur* zu Hieropolis, und nicht auch in Damaskus verehrt, †) nicht nur nicht wahrscheinlich, sondern bei der weiten Verbreitung ihres Wollustdienstes geradezu unglaublich, und Damaskus alter Ruf, von dem wir noch sprechen müssen, erweist das Gegentheil. Und wenn Winer ††) die syrische Schreibart ihres Na-

*) Phönizier I. S. 478.

**) Diss. de terra Hadrach et Damasco ejus quiete. Trai. ad Rhen. 1723. Vgl. Deyling, Obs. V. S. 230. In Gilead hatte sie einen Tempel, 2 Makk. 12, 26.

***) De diis Syris II. c. 3, 27. Herodot I. c. 105.

†) J. D. Michaelis, Or. und exeg. Bibl. VI. S. 96 ff. Vgl. Plinius V. 13.

††) Nach Vorgang von J. D. Michaelis (Suppl. S. 679). Realw. I. S. 454.

mens *Teratha* oder *Dergatha* für die allein berechtigte der altsemitischen Orthographie hält,*) so zeigt doch schon eben die ganz divergirende Weise dieser zwei Formen, dass zu der dritten חדרך ein so weiter Schritt nicht wäre, wenn man an Verwandtes wie נבא, נבג und נבך denkt. Aber bei alle dem bliebe an der Benennung hier uns doch ein unüberwindlicher Anstoss. Der assyrische Kriegsgott würde, in dieser Verknüpfung genannt, gar keinen Sinn haben, am wenigsten in des Sakharjah Tagen, wo Krieg und Gewalt von dorther Israel gar nicht drohten, und ein von ihm genanntes Land sich höchst seltsam hier abgränzte. Mit der Derketo wäre das anders, in ihr war das vorderasiatische Leben höchst bezeichnend charakterisirt, ein langer Landstrich an den Küsten hin wäre unter dem Namen einheitlich zusammenzufassen, alles Land, das Baal sonst und der Astarte gedient. Warum nun das Idol hier nicht אשרה, nicht עשתרת genannt, wäre freilich weiter zu fragen. Aber das durch das persische Leben in Babylon Israel zugänglich gewordene Etymon würde das von selbst erklären. Allein beruhigen dabei können wir uns dennoch nicht. Der ganze Zusammenhang der Weissagung drängt so entschieden auf ein Allgemeineres hin, dass jede Beschränkung auf eine Seite im Völkerleben jener daneben genannten Gegenden in sich zusammenfällt, wenn sie nicht organisch mit den übrigen zu einheitlichem Gegensatz gegen die messianische Vollendung Israels Vs. 9 ff. sich zusammenschliesst. Ein solcher ist in den allerdings sehr, sehr problematischen Wortdeutungen gegeben, mit welchen emblematisch man weiter zu helfen versucht hat. Wir wissen nicht, ob wir nicht die nach Junius besonders von Ludwig de Dieu ausgebildete für die treffendste erachten müssen, der von dem *syrischen chedar* umgeben aus, durch die präpositionelle Zusammenfügung mit dem Suffixum zu dem circa te, vicina tua kam, womit die benachbarten Gegenden Palästina's, die Lande zunächst der Tochter Zions Vs. 9., benannt wären. Es ist sicher, ein geographischer Name war das nicht, er war auch für Israel in dieser Weise schwer verständlich und — bedeutungslos. Aber doch hallt uns daraus ein für das Ganze der Weissagung

*) S. Büsching in Michaelis lit. Briefwechsel III. S. 16 f.

höchst Lichtvolles entgegen. Es trifft die Deutung das Herz des Verständnisses, ohne dass sie die geeignete oder mögliche wäre. Denn was sie giebt, hebt eben durch den *syrischen* Ausgangspunkt wieder sich auf, für den eine Mimosis, vgl. מרהבה Jes. 14, 4. und Jer. 10, 11. 25, 26. 51, 41., zu wenig bedeuten will. Man meinte das näher zu erfassen, wenn man dem hebräischen Laute allein horchte. Da war der Weg durch die alte rabbinische Fassung vorgezeichnet, wenn wie in Schir haschirim rabba f. 30. col. 3., so nach Jarchi's Bericht von Judah ben Elchaj die Frage מהו חדרך dahin beantwortet: זהו מלך המשיח שהוא חד לאומות ורך לישראל. Wir behalten zunächst nur das im Auge, dass sie auf einen zusammengesetzten Begriff des חדרך aus חד und רך hinweisen, und da alles Uebrige in ihrer Bemerkung so ganz fremdartig klingt, so möchten wir mit jenem ihrem Gedanken es versuchen, einen Halt im Zusammenhange selbst zu erringen. Das war der Sinn, in dem Umbreit חדרך durch *starkzart* wiedergab, und es als eine ironische Bezeichnung des blühend herrlichen Damascenerreiches ansah, die Ueppigkeit desselben zu geisseln. Die Ironie ist hier gewiss durchaus am Orte. Vs. 2—3. setzt sie sich fort. Aber *diese* musste völlig unverständlich sein, da einmal die beiden den Begriff zusammensetzenden Worte den beanspruchten Sinn an sich nicht haben, und da sodann wohl ein Anlauten an einen bekannten Namen so ironischen Sinn bieten könnte, nimmer aber ein gegen allen hebräischen Gebrauch geschraubtes Bild. Man vergegenwärtige sich zur rechten Beurtheilung *aller* hierhin sehenden Fassungen den Sinn von חד und רך genau, wie der Sprachgebrauch ihn constatirt. Von חד haben wir nur das feminine חדה vom scharfen Schwerte, Ps. 57, 5. Spr. 5, 4. Jes. 49, 2. Ez. 5, 1. Auch das Verbum חדד steht ebenso von des Schwertes schneidender Schärfe, Ez. 21, 14—16., und vom Eisen sonst Spr. 27, 19., und die Metapher von der verwüstenden Schnelligkeit, wenn Hab. 1, 8. von der Chaldäer Rossen es heisst, חדו מזאבי ערב, sie seien schneller hinschiessend als die hungergequälten Wölfe beim dämmernden Abend, wird durch den Gebrauch des arabischen *hhada* von der Schärfe der Augen verständlich. Das Wort heisst also niemals stark oder mächtig an sich, sondern könnte solchen Begriff nur durch ein im

Sinne liegendes Bild erhalten, das im Wort nicht ausgedrückt. Ebenso ist רך ein zartes, schwächliches, schüchternes Leben zeichnend, wie das junger Knaben Gen. 33, 13., oder kleinen Viehes Gen. 18, 7., der Augen 2 Sam. 3, 39., der Herzen Deut. 20, 8., dann, wie eben das hinzugefügte והענג מאד Deut. 28, 54. 56. zeigt, wohl weichlich auch, aber nicht üppig, ein Leben, das keine Härte und kein Jammer getroffen. Sehr klar macht Spr. 15, 1. der Gegensatz den Sinn, wenn dem מענה רך ישיב חמה das ודבר עצב יעלה אף an die Seite tritt. Es ist das schmeichelnd Weiche, in dem keine Härte, kein verwundendes Moment liegt. Wir wiederholen also, schwelgerisch üppig heisst das nicht, noch weniger aber jemals zertrümmert und vom Gipfel seiner Macht gestürzt. Gewiss stünde deshalb dem משא in seiner Wucht als Bild die üppige Herrlichkeit von Damaskus geeigneter Weise als zu zermalmen entgegen, Damaskus, Syriens Krone Jes. 7, 8., die Stadt des Ruhmes, die Feste der Freude Jehovahs, wie Jeremias 49, 25. sie nennt, da den Spruch des HErrn er ihr kündet, dass Feuer angezündet in ihren Mauern, das ergriffen und verzehrt hat Ben Hadâds Paläste Vs. 26 f., Damaskus — Züchtigung mehr denn eine Stadt, und ein Trümmerhaufe ist's geworden, zerfallen, Jes. 17, 6. Die unvergleichlich schöne Lage der Stadt, seine paradiesischen Umgebungen, die Grösse seiner Tempelbauten und die Schönheit seiner Bewohner sind immer gefeiert gewesen. Aber ebenso waren die Beduinen der Ansicht, dass die Luft von Damaskus den Wüstenbewohnerinnen nachtheilig sei, wie denn in der Hamâsa in einer Weiberschmähung wir lesen: Nimm sie, Damaskus, und wisse, die Nacht, worin gebracht ich seh' mir ihre Bahre, sei mir die heilige Nacht! — die gefeierte Nacht nämlich des Korân. So gewiss deshalb die zermalmende Last über Damaskus' Wonne und Lust höchst treffend gefallen wäre, so kann doch die Anschauung, dass die über das Land Chadrakh hinrollende Last ihre Rast in Damaskus fände, dem חדרך jenen Sinn, die Ueppigkeit derselben zu zeichnen, nicht geben. Ganz und gar unbegreiflich aber ist es, wie man hier an das *persische* Reich denken solle, das, von siegenden Heeren überfluthet, von dem Gipfel seiner Höhe herabgestürzt erscheine. Hengstenberg meinte, es unterliege keinem Zweifel, dass wir in dem Weiteren die Be-

schreibung des Zuges Alexanders des Grossen vor uns haben, dessen Einnahme von Damaskus, Tyrus und Gaza historisch bekannt, Arrian II, 15. und 27., Curtius III, 25., Plutarch, Alex. c. 24., und dessen Thaten, auch da, wo die Geschichtschreiber, allein auf ihn sehend,*) abweichend zu referiren scheinen, dem Ganzen zur historischen Erklärung dienen. Aber wie wäre es möglich, auch nur einen einzigen Zug in diesem Prophetenbilde, das alle seine Zeichen mit Runen der Ewigkeit schrieb, in so erdigem Bezuge wirklich zu deuten, ohne dem Worte Gottes Hohn zu sprechen? Keine Sylbe in der ganzen Verkündigung erinnert auch nur annäherungsweise an den makedonischen Helden, wenn nicht das על בניך יון Vs. 13. nach Dan. 8, 21. dahin gezogen wird. Aber man denke an die Ueberspannung der Bilder, wenn Israels Loos dem Zuge Alexanders gegenüber hier geschildert sein sollte, und dazu ganz passend dann der Sinn des „starkschwach“. Persien sei ein Land, welches jetzt noch kräftig und mächtig, wenn das gedrohte göttliche Strafgericht eintrifft, aber geschwächt und erniedrigt werden solle. Man denke nur, wie dieses arme unselige Javan, an dem hier ein ganzer Koloss himmelstürmender Hypothesen hängt, Jo. 4, 6. nicht um ein Haar anders sich stellt, und aus Ez. 27, 13. Javans Kaufleute auf dem Markt von Tyrus uns hier ganz verwandt herüber klingen, um *jedenfalls jede* Rücksicht auf den Zug Alexanders bei Seite zu lassen. Aber wenn wir nun die Sprache der Samaritaner gegen Judah Esr. 4, 12 ff. vernehmen, in der sie dem persischen Könige die Gefahr möglicher Schilderhebungen Israels gegen seine Macht so dringend nahe legen, so könnte man die Furcht vor einer daraus erwachsenden Gefahr als die Triebfeder zu einer emblematischen Bezeichnung des Landes hier ansehen, und damit den Blick auf Persien wenigstens gestützt meinen. Indess auch damit fallen wir in völlige Widersinnigkeit. Denn gesetzt, wir schweigen ganz davon, dass jene Furcht vor möglicher Gefahr wenigstens an des Jeremias Namen ששך für Babel unzweideutig keine Stütze hat, da unmittelbar daneben er oft genug Babylon nennt 51, 41., wir schweigen davon, dass auch Sakharjah Land

*) S. Beiträge zur Einl. I. S. 277.

des Nordens und Babel wiederholt als von des HErrn Gerichten getroffen nannte, schweigen, dass niemals Persien als Weltreich den Geretteten von seiner Macht verderbenbringend war, schweigen, dass namentlich Sakharjah so wenig antipersisch, dass nach den Jahren der persischen Könige er zählt und alle seine Gesichte von dem persischen Kolorit in Sprache und Anschauung durchzogen sind. Was hätte denn Persien in den Tagen des seiner Vollendung nahen Tempelbaus zu einer solchen Macht für Israels Geist gemacht, dass das Wort Gottes ihm eine zermalmende Last? Zeigt sich auch nur die leiseste Spur eines so undankbaren Gemüthes in diesem Judenthum, dass es dem Herrscher, der ihm alles gewährt, seinen Untergang künden wollte, um es zu geniessen? Nein, von Persien ist hier gar *nicht* die Rede. Es zeigt klar Vs. 7 f., dass vielmehr das Gericht des Heiligen in Israel geschildert, welches alle seine Feinde zu Knechten Gottes macht, das Gericht, durch welches Zions König einzieht in die Stadt des Heils, Vs. 9. Und denken wir gar, dass dies Gericht den Persern drohen wolle — ein Zug durch die Provinzen des Reichs, welche Judäa am nächsten, um durch den Contrast ihres traurigen Schicksals das bessere Loos des Bundesvolkes in glänzenderem Licht erscheinen zu lassen, so bleibt uns auch keine Ahnung mehr von Sinn und Zusammenhang im Ganzen der Rede. Wir begreifen nicht, wie eine so durchaus untergeordnete Stellung des hauptsächlichen Mittelpunktes der Gedanken möglich, begreifen den Anschluss an Damaskus nicht. Es war zu schnell, wenn P. Bötticher*) durch einen prakritischen Aëdorach in des Eusebius Chron. armen. I. p. 13 sich bewegen liess, der Fassung einen Hintergrund zu geben, indem dies *Kalpavrikscha*, der indische Name für Zoroaster's Haoma, den Baum des Lebens (Spr. 3, 18.) sei. Auch wenn das alles mehr als flüchtige Combination verwandt lautender Dinge, Chadrak hat mit Persien *nichts* zu thun. Am wenigsten aber würde der Name das sagen können, was Hengstenberg ihn sagen lassen wollte. Wir wollen von der problematischen Zusammensetzung des חד und רך zu *einem* Worte

*) In der sprachgelehrten Dissertation: Initia chromatologicae Arabicae, S. 20.

ganz absehen, obwohl sie uns eben so jüdisch erscheint, wie die der Wörter די und ש zu שדי, wollen denken, אריאל Jes. 29, 1. 7. biete eine vollkommen ausreichende Analogie, wollen auf das Nachdrücklichste betonen, dass es wahrhaft prophetisch, wenn Jesajah den Sohn des Hauses Davids, der Israel erlöset, עמנואל 7, 15. nannte, Jerusalem das Thal der Schau, גיא חזיון 22, 1., Babel מדבר ים 21, 1., Idumäa דומה 21, 17., und Ezechiel Jerusalem אהליבה 23, 4., und Samaria אהלה, Jeremias 25, 26. 51, 41. Babylon Stadt ששך — und, wo sollen wir aufhören, sie alle zu nennen, jene Zeugen tiefsinniger Geistessprache der heiligen Seher? Aber das dürfen wir nicht unbemerkt lassen, dass alle, alle solche emblematische Benennungen sachlichen Grund in der Natur der Benannten und in der Weissagung haben, die daran sich knüpft. Beides fehlt hier durchaus. Möglich, dass das ככה תשקע בבל Jer. 51, 64. an ששך als Name Babels anlautet, wenn auch höchst unwahrscheinlich. Aber weder חד, noch רך sagt in Wahrheit, was es sagen soll, und die ganze Weissagung bietet weder auf das Eine, noch auf das Andere den geringsten Hinweis. Für des Hieronymus Beziehung auf das Wort Gottes, welches *scharf* wie ein Schwert gegen die Sünder, *sanft* und mild gegen die Gerechten, gäbe es Anhaltspunkte, vgl. Jes. 49, 2. 51, 16. Eph. 6, 17. Apok. 1, 16. Aber, um von Anderem zu schweigen, die Stellung des חדרך bliebe unerklärlich. Für die rabbinische Beziehung auf den Messias im Sinne seiner verderbenden Siegergewalt gegen Israels Feinde, seine rettend duldende Erscheinung gegen das Volk seiner Liebe, fehlte an Anhaltspunkten es auch nicht (Jes. 42, 1 ff. 63, 6 ff.), da Vs. 1—8. der ersten, Vs. 9 ff. der zweiten dienen würden. Aber daran fehlt es, dass sie uns gezeigt hätte, was des Messias Nennung hier wolle. Sollen sie durch ihre Tradition für den Wortverstand etwas erweisen, so müssen sie es ebenso für ihre Beziehung, und so gewiss diese sich als luftig hohl bezeigt, so gewiss fehlt jeder Anlass, ihnen nach das Wort zu trennen. Es ist das auch gegen alle ihre Weise, selbst gegen ihre Absicht. Dergleichen Auslegungen wollen in ihrem Sinne deuten, schliessen aber eine reale Worterklärung nicht aus. Und wir können, wir dürfen an einer solchen nicht verzweifeln.

Sehen wir denn von Allem, was die Auslegung *vermuthet*, ab, so entsprechen sich zunächst die vierbuchstabigen Wörter דמשק und חדרך genau in formeller Beziehung, und sie stehen so verbunden, dass zwischen ihnen eine reale Beziehung statt haben muss, sei es, dass Damaskus nur die Reihe einer ganzen Chadrakh unterzuordnenden Aufzählung eröffnet, sei es, dass beide sich so coordiniren, dass Damaskus zu Chadrakhs Haupt wird. So viel muss Jedem nach unbefangenem Blicke klar sein. Nun tönt uns schon aus der Patriarchengeschichte herüber der Name von Damaskus eigen trübe accentuirt entgegen, als dort Abraham Gen. 15, 2. klagt, da Jehovah ihm verheissen, sein Schirm und Helfer zu sein in aller Drangsal, und ihm lohnen zu wollen alle seine Arbeit und Mühe — *τοὺς λογισμοὺς τούτους στρέφων ἐν τῇ διανοίᾳ*, wie Chrysostomus Hom. in Gen. 35 sagt: ובן משק ביתי הוא דמשק אליעזר. Wie da das דמשק אליעזר nach Ewalds treffender Erklärung Lehrb. S. 536 Damaskus Eliesers, seine Stadt, vgl. 14, 15., nennt, ein Hinweis auf das Verständniss des appellativen Sinnes in דמשק wie in גבעת שאול 1 Sam. 11, 4. Jes. 10, 29., den aus dem Arabischen, vgl. das בן משק (משך Hiob 28, 18., משק Jes. 33, 4., ממשק Zef. 2, 9.), wir verstehen können, so stehen wir mit חדרך auf durchaus verwandtem Boden, und wir mögen von jener historischen Assonanz Anlass nehmen, hier einmal einen syrischen Namen, dann aber eine hebräische Beziehung darin zu constatiren. Nun erinnern wir uns eines babylonischen Namens אריוך Dan. 2, 14., der durch Gen. 14, 1. von אלסר, dessen König dort also heisst, identisch mit dem assyrischen תלשר Jes. 37, 12., auf den indischen Fürstentitel des Verehrten (*Arja-ak*) führt. Wir gedachten schon des נסרך, der Namen שדרך, מישך am babylonischen Hofe, und wir können demnach nicht zweifeln, einen durchaus syrischen Namen in חדרך vor uns zu haben, der sich aus arisch semitischer Wurzel ableiten muss. Mit Rücksicht auf חדקל Dan. 10, 4. Gen. 5, 14., gegenüber dem aramäischen דיגלא, wodurch חד den reissenden Strom des Tigris energischer betont (Plinius, Hist. nat. VI. 27. Curtius, IV. 36.) würde die Herleitung aus *darak* jedenfalls etymologische Vermittlung bieten. Für das hebräische Ohr aber wird es, wie דמשק an משק, so an חדר angelautet haben, das Land der heimlichen Bergung, wodurch

theils das Heimathsland, theils das Land der Geheimnisse, und dann das der Lust, der Wonne gezeichnet wäre. Aber welches Land wäre also genannt? Nach Vs. 2. werden syrische und phönizische Städte an Damaskus angereiht, wie dies an Chadrakh, Vs. 4. die Philistäer, sollte חדרך ein sie alle befassender Name sein? Es müsste das Kanaan etwa sein, wie sein Name Hos. 12, 8. ominös genug in der Weissagung genannt, und Ps. 106, 38. Zef. 2, 5., und wie Sakharjahs Wort 14, 21. darin ausgeht, kein Kanaaniter werde mehr im Heiligthum sein am Ende der Tage. Nur begriffe man nicht, warum es nicht Kanaan genannt, und begriffe eben so wenig das תגבל בה von Chamâth Vs. 2., welches sachlich nur darauf geht. Aber das muss bedeutsam in's Auge fallen, dass die Darstellung des Ganzen an Ex. 15, 14 f. sehr deutlich anklingt, und dass gerade dieselben nationalen Elemente der Weissagung Jo. 4, 2 ff. dienen, so wie die Befreiung aus Aegypten 10, 11. unsern Blick auf Kanaan auch lenkt, das unter Jehovahs Bann, der am Ende auch gefallen vor des HErrn Licht 14, 11. Und wie in dieser Verkündung das Thal Josafat ein emblematischer Name ist vgl. Vs. 14., wie das Thal Schittim Jo. 4, 18., so erscheint hier חדרך, für die zu richtende Gesammtheit bedeutungsvoll der Einzelnen Wesen in dem einen Namen des ersten befassend, barbarisch klingend dem israelitischen Ohr, und doch bedeutsam dem Verständniss das zeichnend, was Jehovah richten will, die selige Zukunft Israels zu gründen. Historische Bewährung fände der ahnende Ausblick gerade auf diesen Ländercomplex in der Epoche der syrischen Macht unter Antiochus Epiphanes etwa.

Als zermalmende Last liegt also das richtende Wort Jehovahs in jenem Lande, es erdrückend in hehrer Gottesgewalt. Und Damaskus ist seiner Ruhe Ort, heisst es weiter. Für מנחתו sind zwei Beziehungen möglich, entweder auf יהוה allein, oder auf דבר יהוה. Das Erstere ist in zwiefacher Weise versucht worden, einmal im Sinne eines Eintritts in das Heiligthum Jehovahs, das Seiner Glorie geweihte Land, wie das Targum in seinem בית שכינתיה darauf bestimmt hindeutet, oder wie Dr. Paulus*) es wandte, als Jehovahs Cultus einrichtend,

*) Com. Hist. crit. in Nov. Test. P. III. p. 114.

seine Ruhe, wie das Land Israels מנחת יהוה heisse Ps. 95, 11. (vgl. Num. 14, 23.) 132, 8. Hebr. 4, 3., und Jehovahs Tempel Jes. 66, 1. Allein das harmonirt weder mit dem Sinn des משא im Eingang, noch zu dem directen Zusammenhang, der eben durch die Gerichte die Weihe Vs. 6 f. einführt und begründet. Durch diese empfahl sich die andere Weise, in der Umbreit Damaskus Jerusalem an die Seite stellt, welches sonst Jehovahs Ruheort heisse Jes. 11, 10. Damaskus, sagt der Prophet mit bitterer Ironie, werde jetzt es sein, weil es doch so gar schön, aber freilich in anderer Weise, nämlich, um von Ihm gezüchtigt zu werden. Allein zu dieser Ironie ist das Wort מנחה nach dem sonstigen prophetischen Gebrauch durchaus ungeeignet, und das כי ליהוה וגו' markirt den Namen des HErrn so deutlich, dass er nicht Suffix sein kann. Wie das Efa 5, 11. im Lande Sinear niedergesetzt seine Ruhe fand, wie 6, 8. die schwarzen Rosse und die weissen dem Geist Jehovahs Ruhe geschafft auch im Lande des Nordens, so findet auch Jehovahs Wort da Ruhe, wo es sich erfüllt, und in der Ausführung Seiner Plane sich sättigt. Wo die Last hinfällt, die rollend im Lande Chadrakhs sich herwälzte, da bleibt sie zermalmend liegen, das ist ihr Ruheort, vgl. Jes. 9, 7. 8. Darauf will das Wort des Sehers hinaus, das lastende Wort Jehovahs bleibt verwüstend in jenem Lande, bis es ganz gerichtet des HErrn wird.

Eine Begründung (כי) für dieses Gerichtes Kunde würde, wenn der Prophet das כי ליהוה עין אדם וגו' hinzufügt, darin nicht liegen, falls das sagen wollte, der Menschen und aller Stämme Israels Augen seien auf den HErrn gerichtet, als Gegensatz zu 5, 6. Es wäre das unzweideutig, sollte es überhaupt etwas sagen, viel zu matt für jene rollende Last. Von einer Unterdrückung der Gewaltigen scheint gar nicht die Rede. Ganz anders, wenn wir uns durch das כי עתה ראיתי בעיני Vs. 8. leiten lassen. Denn das blickt zurück auf den Stein mit seinen sieben Augen, vor Josua, den Hohepriester, gelegt 3, 9., unter deren Flammenblick der Tempel des HErrn sich vollendet, 4, 10. Am Tage der Verklärung hat Jehovah vollendet, was jenes Bild verheissen, Er hat geschaut. Aber Sein Auge war wachend und sorgend immerdar offen über die Menschenkinder alle, wie Jeremias 32, 19., dessen Gebet dort der Ge-

danke entnommen, fortfährt, zu geben Jedermann nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Thaten, vgl. 16, 17. Wird dem אדם das andere וכל שבטי ישראל hinzugefügt, so stellt dies zwar die Menschheit an sich, vgl. Richt. 18, 28. Ps. 73, 5. Jes. 43, 4., *neben* Israel, hindert aber nicht, dass wir aus Ex. 19, 5—6. hinzunehmen, eben neben der Menschheit Krone, weil über alle Menschen, so über Israel vornehmlich, in dem sie alle sich zusammenfassen für die Einführung in ihr Heil. Ausdrücklich der *Stämme* gedenkt das Wort, der *zwölf* Geschlechter, in denen alle Geschlechter der Erde, das All überhaupt — vier —, im Gotteslichte — drei — sich verklärt, die Blüthe der Menschheit. Das ist Begründung für die Last des Wortes über Chadrakh und Damaskus. Denn wenn erbarmend über Israel Jehovah Seine Huld entfalten soll, dass der Welt durch das Gottesvolk der Segen der Zukunft werde, dann muss das Reich der Gottlosigkeit, vgl. 5, 5 ff., getilgt sein, gebrochen die stolzen Mächte alle, die in Weltmacht und Welttrotz gegen die Heiligkeit streiten, vgl. Am. 6, 2. Des HErrn Wacht, Vatersorge für die gefallene Welt, ist der Quell all Seiner Gerichte, Ps. 33, 13. 102, 20. vgl. 14, 2.

Vs. 2. So bleibt die Kette der Gedanken ununterbrochen. Denn das וגם חמת lehnt sich so eng an דמשק an, dass die Zwischensätze die Verbindung nicht lösen dürfen. Nicht Damaskus allein, sondern zugleich mit ihm auch (וגם) wird Chamâth erliegen unter des Wortes Last — wie Am. 6, 2. sie heisst, die grosse Stadt. Sie bildete vom Berge Hor ab gemessen die nördliche Gränze des gelobten Landes Num. 34, 8., vgl. 13, 22. Jos. 13, 5. Richt. 3, 3. 1 Kön. 8, 65. Am. 6, 14., und in der Verheissung Ez. 47, 16. Die Weite ihrer eigenen Gränzen feiert die ironische Frage des Amos in seinem Weheruf über die Stolze zu Zion und die Sichere auf dem Berge Samaria's. Es war ja eins der gewaltigen Königreiche, das schon bei Gelegenheit der ersten Kundschafter, Num. 13, 22., eine nennenswerthe Abgränzung gab, und in Davids Tagen sich seiner Macht freundlich verbündete 2 Sam. 8, 9 ff. Aus dem Beiden setzt die Beziehung sich zusammen, in der hier es genannt. Seine Macht, die Macht der Welt ausser Israels Gränze, soll gebrochen werden. Aber der Be-

griff der Gränze haftet doch so stehend daran, und darauf ruht das תִּגְבָּל בָּהּ. Verfehlt wäre es, בָּהּ auf דַּמֶּשֶׂק zu beziehen, da die Stadt am Orontes fast zwei Grad davon entfernt liegt. Es kann äusserlich nur an אֶרֶץ חַדְרָךְ anlehnen. Chamâth gränzt daran äusserlich, aber auch vor des HErrn heiligem Gericht. An die Gränzen vorrückende Habsucht Hos. 5, 10., welche allein Herr sein will Jes. 5, 8 f., mahnt nichts. Aber die Verwandtschaft mit Chadrakhs Natur ist des Gerichtes Anhalt, und der Satz ist so erklärend. Chamâth hat das Schicksal von Damaskus, weil jenes die Hauptstadt, dieses ihm verwandt ist. Wenn Hieronymus den Namen der Stadt durch χόλος wiedergiebt, so weist er auf dies Verderbenselement deutlich hin. Dasselbe dann auch Tyrus und Sidon, weil es so gar weise. Phönizien also schliesst von der andern Seite sich an. Sein Lob der Weisheit, weit hinausragend über die Geschicklichkeit des Baumeisters und den berechnenden Speculationsgeist des Kaufmanns, auf den Vs. 3. deuten könnte, ist fast sprüchwörtlich in Israel geworden, und von allen Mythen der Alten beglaubigt, Ez. 28, 3—5., und ebenso ihr grosser Reichthum, Jes. 23, 2 ff. Beide waren die Basis ihrer Macht und ihres Ansehens, in der sie trotzig und stolz sich überhob, Ez. 28, 6—17. Wie Tyrus auch sonst, besonders Jes. 23, 1 ff., als die eigentliche Machthaberin, und Sidon ihr nur untergeordnet erscheint, so wird חכלה auch das ganze phönizische Land, das in Tyrus Vs. 3—4. sich befasst, mit Recht zeichnen. Die Ironie hebt das מאר, ohne entweder den Missbrauch ihres Wissens oder eine eingebildete Weisheit zu markiren, vielmehr das Wissen der Erde als solches, wie es im eigenwilligen sich Gründen von Tyrus kund gab, richtend. Das Land war wie Chamâth chamitisch Gen. 10, 18.

Vs. 3—4. Die grossartig herrliche Erscheinung der phönizischen Lande, der schon des Jesajah weissagendes Wort aus dem Lied von der Buhlerin 23, 16. zurief: Nimm die Cither, ziehe in der Stadt umher (der Völker), du vergessene Buhlerin! Mache schön deine Spiele, mache viel deines Gesangs, damit man deiner gedenke! — diese Herrlichkeit steht der lastenden Gewalt des Wortes Jehovahs als zu richten gegenüber, vgl. Jer. 47, 4. Joel 4, 4. Am. 1, 9. Ihre Befesti-

gung und ihr Reichthum prägen vor Allem sie aus. Die Paronomasie ותבן צור מצור ist sehr treffend. In Folge seines hohen gefeierten Weisheitsruhms (ותבן), da baute es sich (לה) einen Ort (מצור), darin es selbst sei (צור), Tyrus sich Thürme etwa wiederzugeben, seine Befestigung (חילה Vs. 4.), die seine Substanz gründende, haltende und vertheidigende Machthabe. Noch Diodorus von Sicilien XVII. 40. und 43. stellt dieselbe als besondern Gegenstand tyrischer Herrlichkeit dar. Es war das das durch einen vier Stadien breiten Meeresarm vom Festlande getrennte Insel-Tyrus, dessen Mauern sich aus dem Meere selbst erhoben auf die Höhe von fast 150 Fuss, Jes. 23, 4. Ez. 27, 3 ff. Bekannt ist, wie die Perser sich tyrischer Flotten zu ihren Kämpfen bedienten. So geschützt und mächtig, speicherten die stolzen Fürsten und Krämer Jes. 23, 8. in ihrer Feste sich (ותצבר) die hohen Reichthümer auf, durch welche sie den Weltkreis überwunden, Silber (כסף) in Menge, und so geringen Werthes es schätzend, Hiob 27, 16., wie den Staub, und Gold (חרוץ absichtlich genannt wegen des scharfen, alles überwindenden Glanzes, der in die Augen sticht) in selbst belästigender Masse, wie Gassenkoth. Die Vergleichung כטיט חוצות will mehr noch als das כאבנים 2 Chron. 9, 27., es will die äusserste Werthlosigkeit in der Menge heben. Aber Jehovah Zebaoth hat beschlossen, die Hoheit alles Glanzes zu stürzen, niedrig zu machen alle hoch Angesehenen der Erde, Jes. 23, 9. Darum der Wechsel in Seinem Thun, die so viel Besitzende giebt er in wehevollen Besitz (יורשנה als Hif. von ירש) Num. 14, 12. 32, 21. 33, 52. Deut. 4, 38., so dass sie nicht nur ihrer Habe, sondern selbst ihres Grundbesitzes beraubt erscheint. Ihr trauriges Loos ist Vertreibung aus dem Ihren, sagt das Targum, die Peschito ähnlich: Er wird sie vertilgen. Es ist dies nicht nur wegen des Anlehnens an den Fluch der Kanaaniter überhaupt in des Gesetzes Urkunden, sondern auch um deswillen der Herleitung von רוש arm sein Ps. 34, 11., vgl. הוביש von בוש, wie 1 Sam. 2, 7., vorzuziehen, weil auch Gen. 45, 11. Spr. 20, 13. 23, 21. 30, 9. die *schwerste* Armuth in jenem Bilde gezeichnet ist, hier also der Nachdruck viel treffender gehoben wird. *Das bitterste Elend*, das trifft sie, ein sicher (הנה) andringendes (יורשנה) Gericht, wann Jehovah ihre Macht im Meere zerschlagen (והכה). Hier ist

jede Sylbe bezeichnend gewählt. Tyrus Herrlichkeit — auf weiten Gewässern, die Saat des Siris, die Aerndte des Nil ihr Ertrag, so ward sie der Markt der Nationen, Jes. 23, 3. Seefahrer sind ihre Heldenstärke also. חיל bezeichnet das scharf, es ist mehr als das מצור Vs. 3., die Wehr Jes. 26, 1. Fortitudinem eius, giebt Hieronymus es richtig. בים weist auf das Scheitern, wie die Tiefen der Wasser den Stolz gestürzt und die Macht, sie sein Grab geworden, vgl. Ez. 27, 32 ff. Der Ort, wo sie gestanden, ist der Ort, da sie erliegen, vgl. הכה בים גלים 10, 11. — notatur munitionem fore in contritionem, wie Coccejus sagt. Aber das ist noch nicht das Aeusserste, sie selbst wird vom Feuer verzehrt dann werden (והיא באש תאכל), so dass ihre ganze Existenz getilgt, Tyrus dann aufgehört zu sein.

Vs. 5—6. Die Last rollt weiter, unaufhaltsam in grausigem Zertrümmern. Der Zug ihrer verheerenden Gerichte ist ganz nach Ex. 15, 13—16. gebildet, und erweist durch den Wortausdruck und Anklang an jenes alte nationale Siegeslied, dass der Seher an einen Zug Alexanders des Grossen gewiss nicht dachte. Man lasse die Wahrsagung von ihm nur aus dem Spiele, und man fühlt die Schauer mit (ותירא), mit denen das Schauen jenes Ausgangs (תרא) Askalon ergreift. Die abgekürzte Imperfectform תרא ist nicht nach dem Keri יראה zu ירא Jer. 17, 8. als Indicativ zu fassen, vgl. Ewald, Lehrb. § 626, sondern Jussiv, es schaue Askalon jenes Unheil, im conditionalen Sinne die Wirkung hebend. Das Gegentheilige 10, 7 ff. Die Reihe der Philisterstädte eröffnet Askalon hier, dann folgen Gaza und Ekron, endlich Vs. 6. Aschdod und die Zusammenfassung aller in גאון פלשתים. Jos. 13, 3. 1 Sam. 6, 17. Sie schliessen sich an die Phönizier ebenso Jer. 47, 4. als Rest der kafthoritischen Küsten, vgl. Gen. 10, 10. Am. 9, 7. Deut. 2, 23. Ez. 25, 16., wie als die nationalen Erbfeinde *sie* am gewaltigsten und eindringlichsten durch Israels Geschichte hin den kanaanitischen Sinn bewahrt und bezeugt, und deshalb als vom HErrn gerichtet Jes. 19, 29 ff. Jer. 47, 1 ff. Ez. 25, 15 ff. Am. 2, 6 ff. Zef. 2, 4 ff. auftreten. Ohne Zweifel klingen auch hier die Namen der zu Richtenden bedeutsam hindurch, am klarsten bei עזה, wenn ihm ותחיל als

Prädicat wird, das Zittern im Schmerz des Vergehens, wie die Kreissende es empfindet Mikh. 4, 9. Die ganze stachliche Rede gilt diesem Feindessinn der Philister. Ekron vereinigt sich in den schweren Schauern, in dem bangen Beben. Denn, sagt der Seher, zu Schanden gemacht hat ihrer Hoffnung Stätte — es fragt sich, sie oder sich? Man vermisst für das Erste freilich das Suffix הוֹבִישָׁהּ, vgl. 2 Sam. 19, 6., sie hat Ekron getäuscht in seinen Erwartungen auf Schutz und Macht, und darum fürchtet sie nun. Nothwendig wäre das Suffix indess wiederum nicht, da *sie* nicht die einzige Getäuschte wäre, sondern alle mit ihr genannten Städte auch. Doch zeigen die sich anschliessenden Glieder, dass eben die Frucht der Schrecken des Gerichtes geschildert werden will. Und dann ist הוֹבִישׁ das Gebrochensein aller ihrer Hoffnungen, indem die Stätte, auf die sie nach Schutz und Stärkung ausschaute, alles, woran ihre Aussicht haftete (מַבָּטָהּ), sich beschämt, betroffen dargestellt, also zu Schanden geworden ist, vgl. 10, 5. Joel 1, 10. 11. Jes. 30, 5. Jer. 2, 26., quoniam confusa est spes ejus, nach Hieronymus. Ob wir eines bestimmten Blicks auf Tyrus und seinen Halt hier bedürfen? Wir meinen nicht, die folgenden Glieder zeigen deutlich, dass das Gericht eben ideale Furchen zieht. Sie hat gar keine Hoffnung mehr, wo Herrlichkeit in Trümmer sank, wie Tyrus weltgefeierte Macht. So geht der Blick eben zurück von diesem trostlosen Jammer auf Gaza. Sein Königthum ist zu Grunde gegangen (וְאָבַד מֶלֶךְ מֵעַזָּה). Da מֶלֶךְ so ganz ohne Determination, so ist eben so wenig an den Molokh nach Hos. 10, 7. zu denken, durch dessen Vernichtung die Stadt vernichtet sei, wofür überdies die Schwierigkeit zu lösen, warum dieser Götze gerade Gaza vornehmlich zugeschrieben, und der Ausdruck mitten in die Zertrümmerung der irdischen Existenz der andern so änigmatisch einträte, als an einen bestimmten Herrscher zu denken, dessen Sturz gemeint. Vielmehr wird, vgl. Am. 1, 8. Jer. 49, 38., die gänzliche Vernichtung der Macht, die keinen König mehr haben mag, bezeichnet, der Verlust ihrer Unabhängigkeit und ihre Verödung. Den Gipfel erreicht die Skala in dem לֹא תֵשֵׁב von Askalon. Sie hat kein Bleiben mehr, die Erde ist unter ihren Füssen ihr entrückt, 7, 7. Jes. 13, 20.

Dies heimathslose Sein führt nach Asdod hinüber. Dort ist noch eine heimathliche Stätte. Aber wem? וישב ממזר באשדוד sagt die Verkündung. Das Wort ממזר Deut. 23, 3. wird von den LXX hier durch ἀλλογενής gegeben, und das Targum adoptirt, wie es scheint, im spätjüdischen Sinn, dem alle בני הנכר Jes. 56, 7 ff. mit dem Unflath einer Bastardgeburt befleckt waren, diese Deutung. Aber den Stachel der Rede bricht das doch, der auch durch die Erweiterung der Fremden zum Gesindel nicht erreicht wird, wie Vs. 7. deutlich ist. Mag man von זור, entfremdet sein, mit Kimchi es ableiten, woher זר, eine Form wie ממגורות Joel 1, 17. von גור, oder von *madhara*, verstreuen, mit E. Meier,*) oder mit Delitzsch**) von מזר mischen ausgehen, es erhält die Form wesentlich die gleiche Bildung wie מַמְרֵא von מרא als Part. Hif. Der Sinn der Befleckung ist klar, den *amdaru*, der unbeschnittene, auch hat, so dass derselbe Vorwurf, der 1 Sam. 14, 6. 17, 26. 2 Sam. 1, 21. die Philister als profan und scheusälig in Israels Augen erscheinen lässt, sie als bleibendes Gericht endlich wieder trifft. Die jüdische Tradition der LXX zu Deut. 23, 3. ἐκ πορνῆς und der Mischnah Jebamoth IV. 13. versteht einen im Incest Gebornen darunter, und Aben Esra jeden aus einem mit dem Tode zu bestrafenden geschlechtlichen Umgang Entsprossenen. Und da nun der den Aegyptern nach Diodorus Sic. I. 23. so gewöhnliche Incest als Feier der Isis Lev. 18, 3. geradezu מעשה מצרים heisst, so nahm Redslob***) eine Erweichung des ממזר aus ממצר an, ein im ägyptischen Verbrechen Gezeugter, was dann so Name geworden, wie Araber für Hirt, Kanaaniter für Kaufmann, Chaldäer für Astrolog. Die Herleitung ist vom Uebel, aber dass dieser Fluch des Incest und das Gesetz des Ausschlusses von der israelitischen Gemeinde hier in der Nennung sich wiederspiegeln, das steht zweifellos fest, vgl. מזר Hos. 5, 13. Das singulare ממזר steigert das Grässliche — nichts als Bastarde bewohnen die Stadt. Darum schliesst das Gericht das והכרתי גאון פלשתים ab. Der hohe stolze Glanz des philistäischen Lebens, der wird von Jehovah abgerissen

*) Hebr. Wurzelwörterb. S. 508.

**) Jeschurûn S. 105.

***) In der Abhandlung: De Hebr. obstetricantibus. Leipzig 1835. S. 5 f.

aus seiner Wurzel (כרת), weggeworfen im Gericht und ausgetilgt für immer. Das ist also identisch mit jenem Wohnen der Bastarde in Asdod, der ganze Fluch des Verderbens birgt sich in jener Gestalt. גאון ist die Erscheinung der Lebensmacht עז, Lev. 26, 19. Dagons Tempel in Asdod ward verbrannt 1 Makk. 10, 83 f.

Vs. 7. Zwar ist kein Subject genannt, auf welches die Suffixe in דמיו מפיו sich bezögen, aber theils beherrscht das גאון פלשתים den Sinn, theils will wohl der Singularis das markiren, was jedem Einzelnen widerfährt, der dieser Hoheit Philistäa's Träger ist. Das Bild, in dem der Prophet spricht, ist grausig für den Israeliten. Der HErr hat durch jene Gerichte endlich das Blut in seinem Munde und die Gräuel zwischen seinen Zähnen entfernt (והסרתי). Sie sind wie wilde Thiere angeschaut, denen ihr Raub aus dem Rachen gerissen wird. So umnachtet, so roh und barbarisch ist die gottfeinde Nation, dass sie mit blutgierigem und blutgefülltem Rachen dasteht. Das דמיו ist das von ihm im Zerreissen vergossene Blut, und שקציו, die Gräuel, die zwischen ihren Zähnen hangen, sind dies Blut selbst und alle Spuren von dem knirschenden Gebein, das sie verschlungen. Aber dem finstern Bilde liegt auch eine Realität zu Grunde. Einmal hatten die Philister von Anfang der Geschichte so blutig wild gegen Israel gewüthet, dann aber hat schon Jarchi auf die blutigen Opfergaben hingewiesen. Man trank das Opferblut in den heidnischen Kulten,*) und wie Israel davor graute, das zeigt das Gesetz Lev. 3, 17. 7, 26. 17, 10. 12. Denn im Blute ist das Leben Lev. 17, 11—12. Und wie Philon De vict. p. 649, 13. sagt, *ψυχῆς δὲ ὡς εἰπεῖν ἐστι σπονδὴ τὸ αἷμα*, so ist des Empedokles Satz bekannt:**) *αἷμα γὰρ ἀνθρώποις περικάρδιόν ἐστι νόημα*, und darin stimmten Aegypter, Perser und Römer überein.***) Darum dursten bei Homer, Odyss. XI. 36. 97. 147., die Manen nach dem Blute, und aus unserm Nibelungenliede klingt von Tronege Hagen's Rede (Str. 2162 ff. der Schönhuth'schen Ausgabe) ergreifend zu uns herüber, als er —

*) Michaelis, krit. Coll. über die Psalmen S. 107—111.

**) Stobaeus Ecl. phys. Vol. II. p. 1026. Vgl. Novalis, Schriften III. S. 269.

***) Lasaulx, die Sühnopfer der Griechen S. 5. Anm. 18—27.

begvnd trinchen das vliezende blvot, swie vngewon er des wäre, ez dahte in grözlichen gvot. Und andererseits gab Blut trinkend Themistokles sich den Tod nach Valerius Maximus IV. 6. Das ist der Grund des Grauens, mit dem das Blut zu Israels Leben spricht, es ist des Lebens *göttliche* Kraft in ihm. Stehen also die Philistäer so vor Jehovah, so ist ihr Lebensdurst wie der des Tigers, der im Dickicht lauschend ahnungsvoll in Gottes Geiste sich berauscht. Das giebt von der andern Seite auch dem שקצים den Ausblick auf die Götzen 1 Kön. 11, 5. 7., die sie fest in ihren Zähnen halten, sie sich nicht entreissen zu lassen, und der ihnen geopferten Thiere Fleisch nach Jes. 66, 3. wäre nur erst Folge dieser äussersten Entartung selbst. Jehovah nimmt den Gegenstand der gräulichen Lust und damit diese selbst. Das ist das Gericht des lastenden Gottesworts, Vs. 1.

Darum sein Erfolg — ein Rest ist auch Der (גם הוא mit vielen Andern, und mit Israel, Vs. 2. 11. Jes. 56, 8.), ein Rest wie Israels heiliger Same Jes. 6, 13., aus dem Gerichte des Höchsten geblieben, ein Rest für Jehovah. Bedeutsam sagt der Künder der Gottesrede לאלהינו, indem als Gott Israels dann Er sich erwiesen und bewährt 8, 3. 11., Israel zu Seiner hohen Gottesmacht sich feiernd bekennt. Und so ist der Philister dann in jener Welt, da Jehovah Einer und Sein Name Einer 14, 9., da Er der ganzen Erde Gottesgewalt Jes. 54, 5., wie ein Fürst geworden in Judah. ואלֻף יהודה und אלפי יהודה 12, 5. sind die Vorsteher der Tausende Richt. 6, 15., nach denen das Volk Israel getheilt war, Mikh. 5, 1. Er ist in dem Centrum der jetzigen Existenz Israels, und damit dem philistäischen Reste die gleiche Berechtigung gegeben mit dem Volk Jehovahs, die Theilnahme an allen seinen Heilsgütern, unter Judahs Fürsten selbst, geehrt, der Geretteten Stelle. אלֻף war auch bei den Edomitern Name des Familienhauptes, Gen. 36, und hier ist das Wort doch wohl gewählt wegen des Anklangs an das sich Anschliessen, Anhangen, wie dem Freund Spr. 16, 28., dem Gatten Jer. 3, 8. So ist jeder Einzelne zum Fürsten geworden, vgl, 12, 8.

Seltsam klingt das ועקרון כיבוסי. Freilich waren die Jebusiter nach der Besiegung durch David in die theokratische Verbindung aufgenommen, 1 Chron. 11, 6. 8. Sie waren dar-

nach mehr als seither, Jos. 15, 63. 2 Sam. 5, 6., geduldete Beisassen bei Israel, und traten 2 Sam. 24, 16 ff. 1 Kön. 9, 20 f. in einem gewissen Ansehen heraus. Allein durch diese Verschmelzung gewinnen wir gegenüber dem eben genannten Fürstenthum nur ein sehr nachhinkendes Moment. Vielmehr haben wir daran zu erinnern, dass die Jebusiter die alten Einwohner der heiligen Stadt waren. Es lag also ein althergebrachter Ruhm auf ihnen. Ekron soll wie sie sein, d. h. so lange schon im Dienst des HErrn, so lange Friedensstätte, in ihm soll nichts als Friede wohnen, Jerusalem aufblühen aus ihm. Der alte Erbfeind wird wie des Heiligthums Begründer sein. Sein Name יְבוּס, niedergestampfte Erde bedeutend, mahnt an die Philistäa zertrümmernde Last, Gen. 15, 20. sind Jebus Bewohner unter den zu Vertilgenden. Aber wie die Vertilgten so herrlich dem HErrn dienen mussten, so wird auch Philistäa's Ruhm dann stehen. עֶקְרוֹן war ja die Stadt, wo Baal Sebub verehrt ward, 2 Kön. 1, 2—6., zu der bei Achasjahs Sturz die Boten ausgehen, betreffs der Elias dem Könige zu Samarien sagen soll, ob denn gar kein Gott in Israel sei (Jes. 8, 19.), dass das Volk hingehe, ihr Idol zu suchen, war die Stadt, wohin die Lade Gottes kam, als die Philister sie erbeutet 1 Sam. 5, 10., nachdem Asdod, nachdem Gath sich von ihrem brennenden Gericht befreit hatte, von wo aus sie nach Israel zurückgeführt ward 6, 1 ff. Dieser Ruf der Stadt stellt Jebus sie an die Seite, sie wird Friedensgründung werden, wie die Zertretenen. Und das alles führt uns hinein in die Mitte der alten Kämpfe Israels um das Land, darinnen Milch und Honig fliesset, und bestätigt uns die Absicht der ganzen Weissagung, eben diese alten Erbfeinde überwunden darzustellen von der Verheissung Herrlichkeit.

Vs. 8. Wir achten nun darauf, dass von einem Kampfe dieser kanaanitischen Völker gegen Israel hier gar nicht die Rede war, dass es vielmehr Schilderung eines Gerichts, durch welches selbst diese rohen Urmächte götzendienerischer Nationalitäten überwunden, und die Jehovah feindlichsten Schaaren Erben Seiner Herrlichkeit werden. Das einmal in's Auge gefasst, können wir über den Verlauf der Verheissung keinen Zweifel mehr hegen. Jehovah, auch der Philister Gott Vs. 7.,

verheisst, Er habe dann um Sein Haus sich als Schutzwehr gelagert. חניתי lässt Ihn selbst wie ein Heer sein, ein מחנים, wie Gen. 32, 1. 2. Es ist das jene Liebesglut, in der als feurige Mauer Er sich um Jerusalem zu lagern und als Glorie in ihr zu entbrennen verheissen 2, 9., wie sich die Engel des HErrn lagern um die, so den HErrn fürchten Ps. 34, 8. 91, 11., und Berge um Jerusalem, der HErr um Sein Volk in Ewigkeit Ps. 125, 2. So schützt Jehovah Sein Haus — מצבה, mit der masorethischen Note ה' במקום א', entweder geradezu gegen ein Heer, oder so, dass kein Heer mehr sie angreifen wird. Das Erste wäre zusammenhangslos, das Letzte würde mit anderem Ausdruck sagen, was das Umschmieden der Kriegsgeräthe in Waffen des Friedens, Jes. 2, 3 f. Aber es wäre die Aenderung unbegreiflich bei dem bekannten Worte, und die Note versteht sich als Deutung sehr wohl, wenn wir eben an Jehovahs Heeresmacht, das Heer der Himmel, die צבאות selbst denken. Deshalb hat man מִצָּבָה gleichbedeutend mit מַצָּבָה 1 Sam. 14, 12.,*) מַצָּב 13, 23., מֻצָּב Jes. 29, 3. im Sinn der Wacht genommen, des Schutzes, so dass es appositionell oder adverbial sich dem חניתי unterordnet. Jehovah als Burg, als Wachtstation um Sein Haus sich lagernd. Eine feste Burg ist unser Gott, das Bekenntniss der Erlösten. Allein nach dem מעבר ומשב scheint jedenfalls ein Negatives in מצבה zu liegen, und das צביה Jes. 29, 7. neben הצבאים על אריאל scheint den Sinn des Angriffs zu bieten, so dass keine überwältigende Macht mehr droht. Es ist dann מעבר ומשב weitere Ausführung, das Hin- und Wiedergehen, der Wechsel der wieder und wieder Angreifenden. Und dass über sie kein Dränger (נגש) mehr kommen soll, das ist Verheissung wie Jes. 9,4., anlehnend an die ägyptische Knechtschaft Israels, aus der als Volk des HErrn es für immer befreit. Das Targum שולטן trifft den Sinn richtig. Nun aber ist עליהם hier dem לביתי substituirt, das Haus Jehovahs also eine Mehrheit, und nicht der Tempel, der nicht mehr wie Jo. 4, 5. beraubt werden solle. Schon 3, 7. bahnte uns den Uebergang zu

*) Es wäre dann natürlich, mit Böttcher in Winers Zeitschrift für Theol. II. 1. S. 83 f. geradezu dies Wort für die masorethischen Punkte, die zu dem Keri gehören, zu lesen.

einem weiter Aussehenden an, Israel als Volk des HErrn ist Jehovahs Haus Hos. 8, 1. Von dem aber war keine Rede hier, und wie Vs. 1. das עין אדם neben וכל שבטי ישראל steht, so schliesst auch hier das begründende כי עתה ראיתי בעיני beide zusammen, und das Haus Jehovahs ist hier jene Schaar der Erwählten, welche beseligt da steht, wenn die gerichteten Kanaaniter einst unter Judahs Fürsten, und selbst Ekron, die Götzenstadt, ein Jebus geworden, über dem die Friedensgründung auf dem Zion des Heiles sich erhebt in Ewigkeit. Das ist das Heiligthum, das er schirmt 2, 9. in dem Lichte der Verklärung, abgeschlossen von jeder profanen Berührung, Keiner hinzu, Keiner hinfort, der nicht heilig wäre in der Erlösten Mitte. Friede und Heil und Segen in der Gemeinschaft des heiligen Restes der gerichteten Erde. Wie Jesajah Assur und Aegypten mit Israel dem HErrn unterthan sein lässt in der Segenszeit Jes. 19, 23 ff. 27, 12 f., so ist dem Sakharjah es das kanaanitische Geschlecht. Bedeutsam genug für die eben wieder gegründete Kolonie, die das Land, darin Milch und Honig fliesset, wieder erobern soll, auf's Neue dort sich gründet, die Weihe himmlischen Lichtes über die dem Fluche erlegenen Geschlechter im Heiligthum Jehovahs gründen und ausgiessen muss. So zeigt sich wahrhaft historischer Grund in jedem Laute der prophetischen Kunde.

Und wie tiefsinnig schliesst das כי עתה ראיתי בעיני ab! Das ist die Zeit, wo das Verheissene zur Wahrheit ward, da hat Jehovah gesprochen, wie einst zu Moses am Horeb Er sagte Ex. 3, 7.: Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Aegypten, und habe ihr Geschrei gehöret über ihre Treiber, ich habe ihr Leid erkannt. Dies Sehen des HErrn war Ex. 2, 25. vgl. 14, 10. der Grund zu Moses Berufung, Neh. 9, 9. Hier ist es das allgemeine grosse Weltelend, mit eigenen Augen hat Jehovah seine Noth geschaut und darum die Elenden gerettet. Wir erinnern uns wieder an jene sieben Augen 3, 9., in denen Jehovahs wache Sorge 4, 10. sich bezeugt, in der der Erde Fernen Er zum Tempel Seines Lichts verklärt. Das ist das messianisch beseligte Geschlecht, dem alle Schuld getilgt auf der Erde an einem Tage, das des HErrn Vorsicht geleitet nach Seinem Rath, und endlich mit

Ehren es angenommen. Wir erinnern an Jer. 32, 19., Jedem hat Jehovah gegeben nach seinem Werk, und das ward des ewigen Friedens Grund. Der HErr siehet das Herz an 1 Sam. 16, 7., Er allein kennet die Menschenkinder 1 Kön. 8, 39. Jehovahs Auge hat segnend in der Erde Herz geblickt, mit Seinen Augen (עיני) gesehen, die nicht wie Menschenaugen blicken Hiob 10, 4., und da kehrt Friede und Heil in jede Seele wieder, die in Ihm ihre Zuversicht hat.

b) Zions Heil.

Vs. 9—17.

Das ist denn die Zeit des Heiles, des seligsten Friedens für Israel, die Zeit, wo es, siegend über die Welt, unverwelkliche Wonne geniesst in Ewigkeit. Darum ruft des HErrn Stimme zur Freude Zion auf, Freude über ihr ganzes Dasein, das erlöst aus allen Banden der Knechtschaft nun doppelte Seligkeit ärndtet, Vs. 9—12. Israel selbst wird des Gerichtes Waffe sein, mit welcher Jehovah die Seinem Reiche feindlichen Mächte alle überwindet Vs. 13—15., während Sein reichster Segen in seliger Freude immerdar sie umgiebt, Vs. 16—17.

Vs. 9. Haben wir mit Recht angenommen, dass ביתי Vs. 8. die Gesammtheit des Restes der Erlösten bezeichne, aus Heiden und Juden, so könnte es auffallen, dass hier Zion allein angeredet, das doch nur den Juden zu eignen scheint. Allein einmal bleibt Zion stets auch der Mittelpunkt der Weltverklärung, und dann gilt das ganze Prophetenwort der Zucht des Lebens in Israel selbst, und zu ihm zurückschauend eignet es die Kunde von der Vollendung, da es den Nationen das Heil ausgewirkt, der Gegenwart seiner Tage zu. Seiner Berufung Erfüllung, die Weise, wie es sich ganz zum HErrn kehren wird, die zeigt das Wort. Zu Freude und Jubel wird Zions Tochter gerufen. גילי מאד und הריעי bezeichnen die höchste Wonne, die im fröhlichen Reigen äusserlich und lautem Jubelrufe sich kund giebt, und die höchste Beseligung des innern Lebensgefühls ausprägt, Zef. 3, 14. Jes. 44, 23. Die Scheidung בת ציון und בת ירושלם wird durch das Zef. 3, 14. mitten inne stehende ישראל deutlich, und sein ewiger Be-

zug, in dem es auch die geretteten Heiden mit in sich fassen mag, ist durch Jes. 12, 6. klar, das ישבת ציון, vgl. 10, 24. 32. Die Theil haben an Zions Glorie, aus ihr geboren, Jes. 24, 23., Theil an Jerusalems Frieden, die sollen aufjubeln in ihrer Herzen beseligter Lust. Die Aufforderung ist also Weissagung, vgl. Jes. 40, 9.

Der Grund dieses Jubels ist die Erscheinung des kommenden Fürsten des Heils, 3, 10. 6, 10. הנה zeigt seine Erscheinung als einbrechend an, wie Jes. 7, 14. Er heisst מלכך, der König, der über Zion herrschen soll, in dessen Hand dann das Scepter, das Jehovah sendet seines Reiches von Zion, Ps. 110, 2. Israel kennt Ihn — Er ist verheissen seit Davids Tagen, 2 Sam. 23, 3 ff. Er ist aus Israel geboren, trägt seiner Vollendung Glorie 12, 8. Er wird Israel helfend und segnend nahen Ps. 45, 7 ff. 72, 1 ff., ist der von ihm heiss Ersehnte, Träger der Hoffnung des Heils. Von dem sagt der HErr יבוא לך, einst verheissen, jetzt kommt Er, zieht heran im Feierschmucke Seiner Herrlichkeit, der Finger Gottes zeigt Ihn. Und Sein Kommen ist Stillung alles Sehnens in Israel (לך), da ihm Er hilft, ihm die segnende Verklärung spendet. Denn Er ist der König der Könige, des Scepter ein gerades, den alle Könige anbeten der Nationen. Diese messianische Glorie des Kommenden hüllt sich nun in ein erdhaftes Gewand, dem Volk der Gegenwart den Retter zu zeigen in der Gestalt, die des Trostes Quelle birgt für alles, was der Elenden Herzen *jetzt* bestürmt. Ein anderes Bild ist es, welches Zefanjah 3, 14 ff. als Quell der Freude aufrollt, wenn Jehovah, der König Israels, bei seinem Volke sein werde, dass kein Unglück mehr es fürchte, Jehovah, sein Gott, ein starker Heiland. Solches in den Tagen, da Verderben drohte. Jetzt ein aus der Knechtschaft der Erde erlöstes Volk, mit dürftigen Anfängen staatlichen Bestandes, in sich gebrochen und elend seufzend unter der finstern Last. Darum heisst sein Retter zunächst צדיק ונושע הוא. Stünde das הוא nur bei צדיק, so würde die zweifellos im Sinne liegende Rücksicht auf den Herrscher unter den Menschen, den Herrscher gerecht und in der Furcht des HErrn, welchen sterbend David gefeiert 2 Sam. 23, 3., ausdrücklich betont sein. Der ist Er. Aber die Stellung deutet vielmehr auf ein Gegensätzliches in נושע

und צדיק, Er ist gerecht und doch Hülfe erfahren. Die Gerechtigkeit ziert Ihn als König des Heils Jer. 23, 5., der Recht und Gerechtigkeit auf Erden gründen soll, sie ist der Gurt Seiner Lenden Jes. 11, 3 ff. In ihr liegt Seine Kraft, gerecht zu machen die Vielen, deren Sünden Er getragen Jes. 53, 11., und so das Reich zu gründen, darin Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Wahrheit aus der Erde spriesset, und Gerechtigkeit vom Himmel schauet Ps. 85, 11—12. Nach alttestamentlichen Begriffen könnte dieses Gerechten Scepter nur ein sieggekröntes, ein in Heil und Segen überfliessendes sein. Doch nicht also — wir kennen sein trüberes Bild aus des Jesajah Flammenzügen, wie Er der Knecht Jehovahs und gezeichnet voller Schmerz und Qual, elend und im Jammer der Erde, der Verachtetste und Unwertheste von allen Menschenkindern — ein schwaches Reis, eine Wurzel aus dürrem Erdreich Jes. 53, 2 ff. Und darin liegt der Gegensatz [הוא] des נושע auch hier. Er war der Hülfe bedürftig, aber Er hat sie auch erfahren Ps. 22, 24 ff. Das ist der Sinn. Wahrhaft gemartert von den Auslegern der Weissagung ist dies Wort,*) weil man dafür das Auge nicht sich offen halten wollte. In keinem Falle könnte das Part. Nifal das Hifil vertreten. Zwar geben alle alten Versionen das Wort activ, das Targum פריק, die LXX σώζων, Vulg. salvator, wie die Pesch., und nach Luthers Vorgang haben darauf viele Erklärer sich gesteift.**) Sprachlich ist keine Rechtfertigung dafür möglich, um so weniger, als מושיע daneben existirt und יהושע in 3, 1 ff. 6, 9 ff. prophetisches Bild des Retters war, und Vs. 16. hier abschliesst, dagegen תושע יהודה in der gleichen Verknüpfung, Jer. 23, 5—6., den von dem Messias Geretteten eignet. Nein, es liegt in dem Gedanken Frischmuths, dass höhere Freude dadurch begründet werde, etwas Wahres, aber eben auch nur, wenn der passive Sinn wirklich urgirt wird. Lassen wir darum zunächst den Gedanken an eine Berechtigung des Activs ganz bei

*) Die ausführlichste Behandlung, in der alle Verirrungen der Exegetik sich spiegeln, gab, ausser der Abhandlung von Meinhardt, Messias Salvatus Salvator. Wittemb. 1681, Pfeiffer in seinen Dub. vex. S. 865 f.

**) S. Frischmuth, Diss. de Messia rege Sionis. Jena 1678, im Thes. Thes. theol. phil. T. I. S. 1061 ff.

Seite, namentlich auch jeden Gedanken daran, dass jüdische Opposition gegen christliche Deutung der Stelle das Nifal eingeschwärzt, und bekennen, dass uns ein an düsteres Geschick wenigstens anstreifendes Bild des Königs hier geboten. Er ist errettet aus vielen Nöthen, aus schweren Leiden hat Er die Krone des Sieges errungen, hat Hülfe gefunden, wo ihrer Er bedurft, Deut. 33, 29. vgl. Ps. 33, 16. Und das stellt Ihn hier nicht sowohl als Sieger dar, denn als den Brand, aus dem Feuer gerettet, den 3, 2. Josua der HErr nannte, als Satan Er bedräuet, und wir erinnern zum Verständniss der Bedeutung dessen, wie Pfeifer nicht ohne Grund Christus nach Seiner menschlichen Natur Salvatus, nach der göttlichen Salvator nennt, und zeigt, dass durch deren Wesenseinheit das Heilswerk Jes. 53, 5—6. Er vollzog. Denn versetzen wir uns nur in die Zeit, in welcher dieses hülfsbedürftige und hülfeerfahrene Elend als der messianischen Erlösung Quell gefeiert wird, so müssen wir diese Erscheinung des Königs Messias voraussetzen in Tagen, welche die dürftigsten Trümmer einer gesunkenen Glorie des Gottesvolks nur mühsam und spärlich unter dem Schimmer einer neuen Lebenshoffnung zu bergen suchten. Auch aus dieser Niedrigkeit aber wird Zion sein König kommen, niedrig, wie die zu Rettenden, wird Er Retter sein, und Jerusalem wird jauchzend Ihm entgegengehen. Wenn in davidischer Glorie Ps. 110, 3. wir verstehen, so muss in *Serubbabels* Tagen unser Wort uns verständlich sein. Aber eben, weil Er der Gerettete, darum kann Er, darum muss Er auch der Retter sein 3, 7 ff. Weil Er gerecht, weil jeder Rettung selbst gewärtig, strömt Gerechtigkeit und Heil von Ihm aus.

Ein weiteres Blatt zu seinem Bilde bietet das עני mit dem Zusatz ורכב וגו'. Dass keine Berechtigung, עני in ענו Num. 12, 3., wenn auch nur dem Sinne nach, umzusetzen, wie der LXX πραΰς und das Targum עִנְוְתָן, vgl. Jes. 42, 2., gethan, liegt durch das נושע schon verbürgt klar vor. Wir sollen den Messias hier im *Elend* schauen, in dem ganzen Reflex der tief gebeugten, tief gebrochenen Volkserscheinung Israels, zu dem Er nahet. Den Begriff füllt auch die Armuth nicht aus, die Symmachus substituirt, es ist aller Jammer

der leidenden Erscheinung, welche Jes. 53, 2—3. malt, nach alttestamentlicher Anschauung aber zugleich der durch Leiden zu demüthiger Frömmigkeit geläuterten, der, der keine Kraft in sich, die allein in dem Geiste Gottes ruht.

Der Zusatz ורכב על חמור ועל עיר בן אתנות erheischt in gleicher Weise unbefangenen Blick. Alle vagen Raisonnements darüber sind vollkommen überflüssig. Die Worte malen eine klar bestimmte Form des Erscheinenden dem Zusammenhange gemäss. Zunächst ist es freilich sprachlich wenigstens begreiflich, dass ועל וגו' als steigernd, wie 1 Kön. 8, 27. Spr. 6, 16., oder auch explicativ, wie Gen. 13, 15. 1 Sam. 17, 40., an על חמור sich anschliesst, obwohl die Wiederholung des על dem wenig günstig, wenn sachlich gewiss, dass das Prophetenwort den König nicht auf zwei Eseln reitend einführen wolle, oder sagen, dass das Füllen ungenützt nebenher gelaufen. Aber doch scheint eben diese nachdrucksvolle Erklärung, gerade wenn das *Füllen* so betont, wie es geschieht, sprachlich eben so, wie die Sache, auf ein Anderes zu deuten. Der König kommt nach orientalischem Begriffe sicher nicht *allein*, Er hat das königliche Gefolge mit sich, und dass dies nicht auf Rossen, dass Er mit Seines Reiches Trägern auf Eseln anzieht, das ist der Sinn. Einerseits ein natürlicher Anklang an die Richterzeit in Israel Richt. 10, 4. 12, 14., besonders im Lied der Deborah 5, 10. Da die Richter so stehend als מושיעים gefeiert werden Richt. 3, 9. 15., und noch in den spätesten Tagen Neh. 9, 27., so ist der Blick durch die Aehnlichkeit der Verhältnisse des äussern Daseins geboten, und die Rückkehr zu den Lebensäusserungen jener Tage wird charakteristisch für die Zeit sein. Aber man übersehe auch nicht, dass Sakharjah, der Seher, aus persischen Landen ist, dass das persische Kolorit des Lebens alle seine Anschauungen von Israels Wegen gefärbt, und dass ihm die prächtigen Rosseerscheinungen 6, 1 ff. 1, 8 ff. die Tage der Zukunft in ganz anderem Glanze gezeichnet. Und den Gegensatz betont der Wortausdruck. Jener Seher schaut Jes. 21, 7. 9. von seiner Warte einen Zug, paarweis, Rosse, einen Zug Esel, einen Zug Kamele, als Babels Sturz an ihm vorübergeht. Dann dient das Ross zur Schlacht, Kamele und Esel zum Tragen

des Gepäcks,*) und jedenfalls dient der letzte nicht zum prunkenden Siegeszug. Das urgiren auch die Namen. עיר benennt den Esel ohne Unterschied des Alters. בן אתנות ist er zunächst von der Trägheit und Geduld geheissen, mit der er sich aufladen lässt (Gen. 49, 14. Sir. 23, 25.), und dann in der Jugend noch eine Steigerung des Sinnes markirend. Der Plural אתנות will nicht ein Füllen nennen, dessen Mütter man in mehreren Generationen kennt, sondern es betont die Abstammung aus dem ganzen Geschlecht mit seinen Eigenschaften, wie Gen. 21, 7. היניקה בנים שרה, Richt. 14, 5. כפיר אריות, 12, 7. בערי גלעד. Das Thier also, noch nicht selbständig, und keine imponirende Erscheinung, ist es noch weniger, weil es eben ein Esel ist. Darauf will das Wort hinaus, das auf's Schärfste betonen, dass des messianischen Königs Einzug nicht auf stolzen Rossen, dass er ein Zug auf dem duldsamen Thier der Last. Sehen wir nach dem unmittelbaren Zusammenhang in Vs. 10. aus, so ist der Gegensatz gegen einen gewaltigen Sieger, einen Kriegshelden, der nicht in strahlender Pracht und nicht im leuchtenden Schmuck der Waffen einherfährt auf dem Wagen des Triumphs, in der schlichten prunklosen Erscheinung des auf dem Esel Reitenden von selbst geboten. Scheint nicht sein das Loos, welches Koheleth 10, 7. im Sinne hat, wenn er sagt: Ich sah Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fusse gehen, wie Knechte? Doch aber bleibt in keiner Weise zu sagen, der Esel stehe hier als Friedensthier, weil er dem Lahmen 2 Sam. 19, 26. dient, dem kriegerischen Rosse entgegen Jes. 30, 16.**) Sondern vielmehr geben die Rosse stets den Eindruck der Fülle, des Reichthums, der Pracht und Herrlichkeit weltlicher Macht Jes. 2, 7. Jer. 17, 25. Es liegt darin etwas Kriegerisches, aber כסום הודו במלחמה ist 10, 3. Bild der höchsten Verherrlichung. Und so erscheint in dem auf dem Esel herziehenden Könige etwas Friedliches, ja selbst ein Zug der Friedensfülle, wenn nach Gen. 49,11. wir urtheilen, da Judah an den Wein-

*) Doch ist das so wenig ausnahmslos, dass, wie die ninevitischen Monumente uns Kamele im Kampfe aufweisen, s. Bonomi, Niniveh and its Palaces S. 282, so ja auch Absalom in der Schlacht das Maulthier reitet, 2 Sam. 18, 9.

**) Winer, Realw. I. S. 407 f. vgl. Jahn, Archäol. I. S. 275 ff.

stock bindet seinen Esel und an die Edelrebe seines Esels Füllen. Auch das muss überdiess auffallen, dass da der Esel ebenso in das messianische Seligkeitsbild eintritt, wie hier, aus dem stillen Leben einer ruhigen Volksdarlebung,*) weshalb es nicht Wunder nehmen kann, wenn die rabbinische Tradition lehrte, es sei der Esel derselbe, der den Isaak zur Opferstätte auf Morijah getragen, und dessen Existenz vor der Schöpfung der Welt her datirt.**) Es ist das Gemeinsame dieser verschiedenen Weisen des Auftretens eines allerdings in schroffem Gegensatz zum Kampfe stehenden Friedenslebens in aller seiner erdhaften Bedürftigkeit,***) so dass Chrysostomos mit Recht sagte: *οὐχὶ ἅρματα ἐλαύνων ὡς οἱ λοιποὶ βασιλεῖς, οὐ φόρους ἀπαιτῶν, οὐ λαβὼν, καὶ δορυφόρους περιάγων, ἀλλὰ πολλὴν τὴν ἐπιεικείαν κἀντεῦθεν ἐπιδεικνύμενος.* Das ist der Sinn, in dem das Beduinenlob in der Hamâsa I. S. 109 sagt: Ei du Eselsfüllenhalter, während uns die schönen Rosse dienen, du Bewunderer der Städte, welche Männer sind wir Beduinen! Sehen wir nun darauf, dass durch das עני dem Könige das Prädicat des Elenden gegeben, so werden wir eben auch dieses Friedensbild noch dahin zu steigern haben, dass wir nicht vergessen, wie stets das Bild der Niedrigkeit selbst dem semitischen Volksgeiste darin sich ausprägte. Vernehmen wir Worte, wie die aus der Hamâsa I. S. 115: Was schmähest du den Stamm vom Kelb, o du Esel, der du in Schmach und Erniedrigung gehst bis zum Tode den Pfad? und II. S. 35, vgl. S. 198: So wie der Esel, dessen Rücken trägt die Schmach, nicht brav geht, wenn man ihn nicht schlägt, so wird erst dadurch unser Weissagungsbild sich vollenden — als der Verachtetste und Unwertheste zieht Er

*) Quasi sordido habitu aut saltem vulgari, ut nihil differat a plebeio quopiam et ignobili — bemerkte Calvin.

**) Eisenmenger, entd. Judenth. II. S. 697.

***) Einfälle, wie die von Nork, der Esel sei nach dem Asinus sacra portans des Apulejus als priesterliches Thier anzusehen, wie er das Reitthier der Isis bei den Processionen (Mythol. des alt. und neuen Test. II. S. 16, vgl. 271), und wegen seiner Geilheit als Symbol der schaffenden Kraft, hinweisend auf den neu geschaffenen Aeon durch den Messias (ebendas. I. S. 29. Realw. I. S. 484), bleiben ganz ausser dem Gesichtskreise des heiligen Alterthums. Den Aegyptern war er Typhons Thier, Jablonsky, Pantheon Aegypt. III. 45.

ein, des Friedens Träger und der Segensfülle, kein Schlachtwagen trägt Ihn zum Siege, Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Ward doch der Messias auf dem Esel auch spät noch verspottet, so dass der Spötter Ihm sein Pferd schicken zu wollen sagt, Sanhedrin XI. fol. 98,*) und die Lösung des Gegensatzes, in dem Dan. 9, 13. von Seinem Kommen in des Himmels Wolken gezeugt, dadurch gegeben, dass Er, wenn Israel dessen würdig, in den Wolken, wenn unwürdig, auf dem Esel kommen werde. Glauben können wir nicht, dass der Zusatz des jungen Esels das Verächtliche steigern wolle, sofern er unzugeritten und täppisch scheine, andererseits auch nicht, dass in der Jugendkraft, vgl. 1 Sam. 6, 7. Deut. 21, 3. 2 Sam. 6, 3., ein geeignetes Element dem Dienste hier er entgegentrage, sondern das wäre höchstens der Nachdruck, den Grotius andeutete, wenn er sagt, non *mulo*, sed asino, tam ex patre, quam ex matre, sofern eben damit der gewöhnlichste, elendeste Esel sich darböte. Das aber nöthigt uns zu einem Blicke noch auf der Verheissung Erfüllen in Christi Einzug in Jerusalem Matth. 21, 5. Joh. 12, 15.**) Bei dem Ersteren ist der Eingang mit dem Auslassen der Aufforderung zur Freude nach Jes. 62, 11. dahin geändert, dass der Tochter Zions die Kunde von dem Kommenden gegeben wird. Und die Sendung Jesu nach dem Esel gedenkt des Füllens bei der Eselin Vs. 2., und die Jünger bringen Vs. 7. beide, breiten die Kleider darauf und setzen Ihn darauf. Bei Johannes aber wird erzählt, wie Jesus auf dem Esel ritt, und das Weissagungscitat mit dem: Fürchte dich nicht, du Tochter Zions, eingeleitet, das Verständniss aber dieses Actes als Erfüllung des Prophetenwortes durch Jesu Verklärung vermittelt Vs. 16. Dies Letzte muss um so mehr einleuchten, wenn eben der Act des Einzugs Christi selbst in jeder Beziehung nur der Anfang von dem war, was jenes Kommen des Königs zur Tochter Zions verkündigt hatte, erst Sein Weg durch Kreuz und Tod den

*) Dass auch die Juden das Bild messianisch deuteten, zeigen die Stellen bei Bochart, Hieroz. S. 214, und Lightfoot, Schöttgen und Wetstein zu Matth. 21. Und wenn R. Mose Hakkhohen an Nehemias dachte, und Abenesra an den Hasmonäer Judas, so hat Abarbanel mit Entschiedenheit anders geurtheilt.

**) Eingehender Hofmann, Weiss. und Erfüll. II. S. 116 f.

Dornenkranz Ihm zur Strahlenkrone flocht. Sodann ist der furchtbeschwichtigende Aufruf eben die Freude kündend der Zukunft, das Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei meinem Namen gerufen, du bist mein Jes. 43, 1. 41, 10. 14. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit; ich helfe dir, spricht der HErr und dein Erbarmer, der Heilige in Israel. Matthäus fasst die Kunde, Johannes ihre Macht über das Leben derer in's Auge, denen Jesus das Heil brachte. Dem Propheten selbst stand seine Trauerzeit vor Augen, deren Jammer in der Trauergestalt des Kommenden in jauchzende Wonne sich verklären sollte. Dass Matthäus des Eselfüllens ausdrücklich erwähnt, zwingt durchaus nicht zu einem weiteren Gedanken. Das Thier mit seinem Jungen selbst, wenn auch vom Propheten ganz wie Gen. 49, 11. genannt, giebt einen wundersam friedvollen Zug dem Bilde, etwas Patriarchalisches dem Einzug, und das war es, was auch der Prophet selbst intendirt hatte mit dem Zug (vgl. רכב Jes. 21, 7. 9.) der Esel, mit dem er kommt.

Vs. 10. Das ist seines Friedensreiches Einbruch. Welcher Wechsel. Einst ward Abrahams Saamen verheissen, dass er die Thore seiner Feinde besitzen solle Gen. 22, 17., siegesfroh und siegesgewiss die Erde sich unterwerfen. Jetzt keine äusserliche Macht mehr, alle Macht Israels zertrümmert, die Verheissung nur getragen von den Bildern des tiefsten, seligsten Friedens. Und dann habe ich, sagt Jehovah, die Kampfwagen (רכב) ausgetilgt (והכרתי), mit Macht und Gewalt also vernichtet, und die stolzen, prachtgetragenen Rosse (סוס), und ausgetilgt ist der Schlachtenbogen (קשת מלחמה), so dass da alle die Heiligen Gottes bekennen: Durch dich wollen wir unsere Feinde zerstossen, in deinem Namen wollen wir zertreten, die sich wider uns setzen. Denn ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen, Ps. 44, 6 f. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des HErrn, unseres Gottes, Ps. 20, 8. Der HErr, der Israel aus Aegypten geführt, ist mit ihm Deut. 20, 1. Das ist der Sieg Israels für alle Zeit Mikh. 5, 8 ff., eben weil ein Sieg des Gottes, der dem Kriege

wehrt und Bogen zerbricht (Ps. 76, 4.), Spiesse zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt (Jos. 11, 6.), stille sein fordert von den Seinen und erkennen, dass Er Gott ist Ps. 46, 10 f. Darum ist statt der Tochter Zions hier zuerst מאפרים, und dann מירושלם gesagt. Der Gegensatz leuchtet als kein zufälliger hervor, ist aber am wenigsten verständlich aus einer Scheidung zwischen den früheren Reichen Judah und Israel*) 8, 13. vgl. 2, 2., da das Reich Israel und die Hauptstadt Judahs gewiss seltsam zusammengestellt wären, sondern weil Efraim für Israel die Verheissung Josefs trägt Deut. 33, 13—17., die Verheissung des Gekrönten unter seinen Brüdern Gen. 49, 21—26., darum muss Israel sein Erbe zu Theil werden in den Friedenssegnungen, weil Efraim Israels Segen verbürgt, müssen alle Mächte fallen, die solchen Friedens Segen stören. Und dann Jerusalem — die Friedensstadt, deren Glorie die Waffen des Kriegs in Winzermesser umschmieden lässt Jes. 2, 2 ff. —

Das ist Jehovahs Werk, wann der König kommt des Heils. Aber auch der Kommende selbst hat sich erwiesen in seiner Macht. Er hat Frieden geredet den Nationen (דבר שלום לגוים). Dieser Gegensatz der Nationen gegen Efraim und Jerusalem kann eine Fassung, wie die im Targum ואתבר תקוף עבדי קרב משרית עממיא, gewiss nicht empfehlen. Nicht dass die Israel unterdrückende Waffengewalt gebrochen werde, sondern dass Israel selbst ohne Waffen siege, das ist der Gedanke der Verheissung, und dass Israels König nun mit Friedensbotschaft auch die Nationen sich unterworfen habe. Friedefürst ist Sein Name Jes. 9, 6. Ps. 72, 7., und darum Seines Reiches Mehrung und des Friedens kein Ziel hinaus bis an die Enden der Erde Jes. 9, 7. Ps. 72, 8. Auch hier also steht Israel und die Heidenwelt verbunden schon als Glieder des grossen Friedensreiches da, als das Haus Jehovahs Vs. 7., in dessen Schatten auch die Gräuel der Kanaaniter sich bergen gelernt, da das Gericht des Heiligen sie zerschmettert, das eine nun selige Gottesreich. Vielleicht ist diese Vereinigung derselben

*) Bertholdt, Einl. IV. S. 1713 f. — einer der kritischen Gründe, auf welche hin man diesen Kapiteln einen andern Verfasser als Kap. 1—8 zugetheilt, wovon wir unten kurz sprechen werden.

bei keinem andern Propheten so klar und so siegesgewiss immer wiederholt ausgesprochen, als bei dem, dem das Ende der Tage die Marke trägt, dass dann Jehovah Einer, und Sein Name Einer werde 14, 8. Damit aber vergessen wir auch nicht, dass in das Jauchzen der Tochter Zion eben auch die Heidenwelt einstimmen soll, wie sie aus Zion geboren jetzt zu ihr gehört, eins ist mit ihr. Das ist die wesentliche Basis unserer Adventsfreude, unserer Palmenweihe.

Es spiegeln uns die Gränzen Seines Reiches dies. מֹשְׁלוֹ ist Sein Herrschen, Sein Gewalthaben, und weist eben auch auf die innerlich gebietende Macht hin, durch welche Er das Leben sich unterworfen, Vs. 9. Die Gränzen mögen vom Blick auf Israels Erbe, das Verheissungsland, aus die wesentliche Bestimmung erhalten haben, vgl. Ex. 23, 31. Gen. 15, 18. Jos. 1, 4. Wie aber dieses Land in solchen Gränzen selbst nur ein Besitz aussehend auf die ganze Erde hin, so erscheint hier des Herrschers Gewalt ausgedehnt über alle Fernen, die ganze Erde Seines Friedensreiches Stätte, Mikh. 7, 12. Am. 8, 12. Ps. 72, 8. Aber auch in sich sind diese Gränzen bedeutungsvoll gewählt. מִיָּם עַד יָם, von Meer zu Meer — keine bestimmten, aber als die finster nachtende Tiefe die Abgränzung der Erde, der Schooss, darin sie ruhet mit all ihrem wechselnden Leben. Das unergründlich dunkle Meer als finstere Todesmacht Jer. 51, 42. Jes. 21, 1. Mikh. 7, 19. Auch die Gränzen werden dann von des Heiles Gütern durchdrungen sein, vgl. Ez. 47, 1—12. Die andere Bestimmung וּמִנָּהָר עַד אַפְסֵי אָרֶץ ist schwieriger. Ist נָהָר hier, wie das Targum וּמִפְּרָת will, der Euphrat, so ist er als fernste Gränze israelitischen Besitzes, als Abschluss der Welt im Osten angesehen, wie Gen. 2, 14. als Paradiesesstrom. Von da aus bis an das Ende der Erde ist dann von einem Ende bis zum andern. Die messianische Herrschaft befasst so die ganze Erde.

Vs. 11. Aber diese Zukunft himmlischer Herrlichkeit des kommenden Friedensfürsten trifft nicht allein der Erde Weiten, trifft auch *Israels* Herz. Diesen Gegensatz markirt das גַּם, vgl. גַּם הַיּוֹם Vs. 12. Die ganze Noth der Gegenwart musste in das Gemüth derer sich drängen, denen ein so glän-

zendes Zukunftsbild sich eröffnete. Und dass das Reich der Zukunft auch ihnen werde, das urgirt das Wort, auch ihnen, selbst in aller Noth. Denn das ist das selige Geheimniss dieser Friedensherrschaft, dass Gott alle Bande löst, in denen das Elend der Erde seufzet Jes. 61, 1 ff.*) Die ganze Redeform ist so gedrängt, dass man zunächst nach einem Halt des את sucht. Es ist Anrede an die בת ציון Vs. 9., hier aber eben *Israel* allein aus der beseligten Schaar der Bürger des Gottesreiches aushebend. Soll es nun nur zur Verstärkung des Suffixes in בריתך und אסיריך dienen, so sondert sich doch das גם את so bestimmt, dass die Freude entweder aus allen Beseligten, oder die Hülfe von dem hülfeerfahrenen Retter, oder überhaupt die Theilnahme an den Gütern des Heils hereinhallt. Dann ist בדם בריתך שלחתי אסיריך die nähere Weise der Lösung, wie die Gegenwart sie bedingt. Aber auch über die Beziehung des בדם בריתך kann man zweifelhaft sein, ob es den Preis, die Macht der Befreiung ausdrückt, oder den Grund, auf welchem sie Israel zu Theil wird. Allein auch der Preis würde das Volk in das Blut hüllen (ב), und der Bund selbst war ebenso Verderbens- als Erlösungsmacht. Wie daher Ex. 24, 8. am Fusse des Sinai das Volk, das dem Bunde Gehorsam gelobt, mit dem Blut desselben besprengt sein Sakrament sich angeeignet, so steht es in dem Schmuck desselben da alle Zeit vor dem HErrn. Und ist Israel geziert mit der blutigen Quelle seiner Liebe, dann steht es auf dem Grunde des Heiles, und seine Theilnahme an dem Reiche des Friedens ist ihm gewiss. Und nun lautet der Ausdruck zu klar an Matth. 26, 28. an, als dass wir ihm nicht tiefer noch in das Herz zu blicken hätten. Das ist mein Blut, das Blut des neuen Testamentes, sagt der Heiland, als den Kelch Er reichet Seinen Jüngern beim letzten Mahle, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. In dem Blut ist das Leben Lev. 17, 11. Christi Leben ist des neuen Bundes Wesen und Wahrheit Jer. 31, 31., des Bundes, in dem alle vorbereitenden Bundesführungen ihre

*) Lehrreich ist die sehr eingehende Behandlung dieser Stelle bei Pfeiffer, Dub. vex. S. 866 ff., indem er sie als quasi totius Scripturae nucleum in sehr besonnener Gelehrsamkeit auslegt.

Erfüllung haben und ihr letztes Ziel. Das Blut, das Christus vergossen an des Kreuzes Stamme, das ist es, das das Gewand jenes Helden, der von Edom kommt, so rothfarbig gemacht, sein Kleid wie eines Keltertreters (Jer. 25, 30. Apok. 19, 13. 15. 14, 19 f.), das Blut Dessen, der mächtig zu retten Jes. 63, 1 ff. So ist דם in Wahrheit das Messiasblut, durch dessen Hülfe, durch dessen rettende Lebensmacht Israel erlöst, die letzte Spitze des ganzen Elends, in dem Vs. 9. den König des Heils zeichnete (Jes. 53, 10.), ja mehr — es ist das *Blut Jehovahs* selbst 12, 10. Darin liegt Preis und Grund und Macht der Erlösung zumal, und der Satz בדם בריתך, ebenso zu את wie zu שלחתי gehörig, schwebt deshalb über beiden als das sie einigende Band ewigen Geheimnisses. Ob Zion auch klaget, da den HErrn es suchet, seiner Seele Freund: Ich suchte Ihn, aber ich fand Ihn nicht, ich rief Ihn, aber Er antwortete mir nicht Hohel. 5, 6. (3, 1 ff.), so es nur weiter spricht: Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Freund, sagt ihm, dass ich krank bin vor Liebe Vs. 8. (2, 5.), so wird endlich es jubeln: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet 6, 2. 2, 16. 7, 10.

Die Erlösung selbst (שלחתי, mit Gewalt selbst vgl. Jes. 27, 5.) deuten die Worte ושלחתי אסיריך מבור וגו׳. Die Grube erscheint als das Gefängniss Jes. 51, 14., hier in bestimmter Anlehnung an die heilige Geschichte, wo Josefs Schicksal in der Hartherzigkeit seiner Brüder Gen. 37, 24. sich begründet. War durch die Nennung Efraims Vs. 10. der Blick auf seine Verheissungen gerichtet, wie Vs. 13. er auf's Neue sich geltend macht, so war in Josefs ganzem Loose Israels Schicksal prädisponirt, und das Targum Jonathan hatte volles Recht, in der Befreiung hier die Erlösung aus Aegypten, die Führung in der wasserlosen Wüste angedeutet zu finden. Freilich jene wasserlosen Gruben dienten auch später noch zu Gefängnissen Jer. 38, 6., und בית הבור ist Name des Gefängnisses überhaupt Ex. 12, 29. Jer. 37, 16. Jes. 51, 14. Aber der Zusatz אין מים בו hebt dem hebräischen Geiste jede Lebensfähigkeit auf, בור setzt ihm die unverlierbaren Fesseln, so dass jene älteste Knechtschaft mit ihrer Erlösungsnoth, die so oft Israel seufzen und zagen, Moses gegen Jehovah selbst

murren liess Ex. 15, 24. 16, 8. 12., Bild aller Knechtesloose Israels, und der gebotenen Erlösung gegenüber auch jetzt der neuen Kolonie Loose treffend zeichnete 1, 11. 2, 9. Die Lösung ist durch die Heimführung derer, zu denen Sakharjah redete, bereits geschehen (שלחתי), da der HErr zu den Seinen liebend sich wendete, in voller Durchführung aber wird sie es erst sein, wann Zion ewige Freude findet, da es sich liebend gewandt zu seinem Gott.

Vs. 12. Darum redet der Seher sie an als אסירי התקוה, fordert von ihr, שובו לבצרון. In beiden liegt das Siegel der Zukunft für die Gegenwart. Das erste steht in sichtlichem Bezuge zu אסיריך Vs. 11. Alle, über denen schwer annoch der Knechtschaft Bande liegen, die ruft die Gottesstimme auf. In dem Zusatz התקוה weist schon das Targum in schlichtester Haltung die Hoffnung auf Befreiung nach, die sie belebt in ihrer Knechtschaft, und Jarchi giebt solcher Hoffnung Quell in des HErrn Verheissen der Erlösung an. Wir urgiren also mit Recht die Determination, התקוה, die Gefangenen, denen ihres Lebens Hoffnung nimmer schwand, die, wie die תקות חוט השני Jos. 2, 18. 21. der Rachab, Rettung immer winkte. Nehmen wir nun darauf Bedacht, wie die LXX *δέσμιος τῆς συναγωγῆς* und die Peschito ähnlich es geben, — nicht von נקוה Jer. 3, 17. hergeleitet, sondern nach *sachlichem* Motiv —, so wird uns klar, diese der Gefangenen Befreiung sichernde Hoffnung ist eben in dem בדם בריתך Vs. 11. geboten. Weil in ihm Israels Leben sich geröthet, so ergrünt die Welt des Lichtes ihm im frohen Hoffnungsschmuck. Und so liegt es kaum noch fern, התקוה als die fesselnde Macht selbst anzusehen. Die Israel immerdar bleibende Hoffnung (Rut 1, 11.) von dem schwangern Jungfrauenschooss des Hauses Davids Jes. 7, 13. — die hält die Bande geknüpft über den Elenden der Erde, dass nimmer sie mit Hiob 7, 6. klagen ויכלו באפס תקוה,*) weil Gott ihnen giebt, was sie hoffen Hiob 6, 8.

*) Ob man nicht, wie John Parkhurst (Hebrew and english Lexicon S. 458) diese Stelle deutet: My days are swifter than a weaver's shuttle, and they are finished for want of thread, to carry on, as it were, the work of life, mit Hinweis auf den Schicksalsfaden der Parcen, hier von

Doch was sollen sie? שׁוּבוּ לְבִצָּרוֹן. Der HErr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Noth, sagt Nachum 1, 7., Er kennet die, so auf Ihn trauen (vgl. Ps. 145, 8 f. Jo. 4, 16. Ps. 1, 6. Weish. 7, 9.). Solche Verheissung ist der Grund aller Hoffnung Israels 2, 9. Zu Ihm sich wenden, dem HErrn des Lebens, ist Zuflucht, sicher und ohne Wanken, in jeder Noth — Jehovah ist die Feste des Heils Ps. 61, 4. Spr. 18, 10. Der Ausdruck ist gewählt im Gegensatz gegen die wasserleere Grube Vs. 11. Sich zu Jehovah kehren (שׁוּבוּ) ist die sichere (בצר Jer. 51, 53.) Bahn zu dem Heil des Bundes, darin Er zu Israel sich kehrt 1, 4. Und wer zu Ihm sich kehrt, wer ihn gefunden, des HErrn Schirm und Schutz, fand des Heiles Hort im Zion seiner Seligkeit, vgl. בצר Hiob 22, 24. 36, 19. In dem Sinne sagt Jarchi recht, zu seiner Stärke solle Israel, zu seiner Glorie wiederkehren, wie ושׁב לבנון לכרמל Jes. 29, 17., selbst Feste soll sie werden in Dem, der aller Festen Feste ist, Licht schauen in Seinem Licht Ps. 36, 10.

Ganz entsprechend dem גם את Vs. 11. ist das גם היום. Auf das Israel der Gegenwart concentrirte es den Segen der Heilsverkündung. Auch jetzt noch ist dem nichts, gar nichts entgegen. Wie aus den Tagen der früheren Propheten (1, 5.) das Wort des Trostes in Israels Unheil drang Jes. 40, 2., dass zu Ende nun Jerusalem ihrer Mühsal Kämpfe, dass gesühnt ihre Schuld, dass sie empfangen von Jehovahs Hand zwiefaches Gut um alle ihre Sünde, so tönt auch jetzt noch, wo des Guten fast weniger als in der Drangsal Tagen selbst, Jehovahs Ruf, מִשְׁנֶה אָשִׁיב לָךְ. Gewiss lehnt dies als Gegensatz zunächst an die Aufforderung שׁוּבוּ לְבִצָּרוֹן, jeden Schritt Ihm entgegen will Jehovah mit doppeltem Entgegenkommen segnen, überreich und voller denen sich enthüllen, die Seines Angesichtes Nähe suchen, und Hieronymus wies mit Recht auf Hiobs Geschick Hi. 42, 10. hinaus. Aber das Vs. 13. sich anschliessende Bild überschwänglicher Segensfülle wendet das אָשׁוּב 1, 4. zu אָשִׁיב hier um, indem aus des HErrn Angesicht nichts als Segen auf die Erlösten niederstrahlt. Das Gewicht

der Bedeutung des *Strickes*, wie קָוֶה 1, 16., ausgehen könnte? Das wäre das in Stricken Gebundensein der zu Erlösenden, und der Anhalt zu der kühnen Metapher, Jes. 49, 9.

des גם היום liegt in den Thränen begründet, welche bei dem Tempelgrunde in Erinnerung an Salomohs Pracht geweint wurden Esr. 3, 12., und deutet die Erscheinung des Königs Vs. 9. מַגִּיד ist Jeder, der Solches kündet, dem Jehovah die Kunde in den Mund legt. Die Allgemeinheit hebt die Zuversicht zu derselben.

Vs. 13. Denn, damit das zwiefältige Gut anbreche für die zum HErrn Gewandten, macht Jehovah sie selbst zur Waffe, zur starken, unfehlbaren Macht gegen alle, die ihres Heiles Hort ihnen stören könnten. יהודה und אפרים werden in בניך ציון zusammengefasst, mag die einstige Trennung der beiden Reiche noch nachwirken in der Erinnerung, die ja stets, wo Zion aufzustrahlen anhob im Lichte seiner ewigen Verklärung, durch das Zutreten Israels zu Judahs Herrlichkeit sich selbst zu überwinden rang 2 Chron. 30, 1. 10. 11. 34, 9. Jer. 41, 4 ff., oder dass vgl. Vs. 10. nur die klingenden Namen gelten wollen, der gepriesene Fürstenstamm, der Stamm der fruchtreichen Segnungen des HErrn. Beide dienen Seinem Rathe, Zions Herrlichkeit zu gründen für alle Ewigkeit. Dem letzteren entsprechen die gewählten Prädicate. Judah hat der HErr gespannt als Bogen, hat Efraim angefüllt. Durch die Stellung scheint קֶשֶׁת zwischen beiden inne zu hangen. Aber zu דרכתי gehört dasselbe wesentlich, und das Targum, die LXX schon und die Peschito verbanden es damit, *ἔτεινόν σε εἰς τόξον.* Das Treten des Bogens ist sein Spannen Ps. 7, 13., ein *Treten* aber zugleich des Bogens Grösse und Spannkraft sonderlich auszeichnend. Zion klagt Klagl. 2, 4., Jehovah habe seinen Bogen gespannt wie ein Feind — gegen sein Herz. Dann in der Zukunft Tagen wird vielmehr es selbst dieser Bogen sein, damit Jehovah Seines Reiches Feinde, die Mächte, die dessen Frieden stören, niederwirft. So דרך auch von Pfeile Ps. 56, 8. 64, 4. Mag nun das קֶשֶׁת nach dem masorethischen Accente auch zu אפרים überhangen, so wiegt doch jedenfalls das מלאתי hier vor, voll, ganz voll macht Jehovah Efraim — wovon, sagt das Wort nicht, aber die Stellung zwischen קֶשֶׁת und כחרב גבור, voll von mördlichen Pfeilen, von Geschossen des Verderbens. Ich will, sagt Jehovah Deut. 32, 42., meine Pfeile mit Blut trun-

ken machen, und mein Schwert soll Fleisch fressen! Das ist die Fülle, die Er dem fruchtreichen Stamme giebt, Fülle des Verderbens zu sein zur Segensfülle den Seinen. Wir billigen ganz das Targum מלית גבורא בית ישראל, ohne Jarchi direct beizustimmen, der nach 2 Kön. 9, 24. an das Füllen der Hand Efraims *mit* dem Bogen denkt, oder Kimchi, der Efraim zum Köcher macht, mit Pfeilen voll. Unbeachtet wollen wir indess nicht lassen, wie zufolge der Zusammenstellung קראו מלאו Jer. 4, 5. vgl. 12, 6. Schultens*) nach mannigfaltigem Gebrauch des arabischen *malaa* an das volle, straffe Spannen des Bogens, so dass דרכתי hier nachwirken müsste, und J. D. Michaelis**) nach dem syrischen *melo kaschtho* in der Peschito für קשת דרוכה Jes. 21, 15., und für ידרכון קשת Ps. 11, 2. an das Füllen des Bogens mit dem Pfeile dachte, so dass Efraims Waffenmacht durch das Wort nach beiden Richtungen hin gesteigert wäre. Den Arabern ist das Bild eines abgeschossenen Pfeiles für den Helden nicht ungewöhnlich,***) und so sind Judah und Efraim hier geeint die Alles niederstreckende Waffe Jehovahs, — niederzustrecken die Waffe des Krieges selbst Vs. 10.

Denn allerdings ist des Friedensreiches Bethätigung ein Kampf. Hat doch der Heiland des neuen Bundes auch gesagt, Er sei nicht Frieden zu bringen gekommen, sondern das Schwert. Das ist das Aufregen der Kinder Zions gegen die Kinder Javans, welches in der beidesmaligen Anrede ועוררתי בניך ציון und על בניך יון Jehovah dann hat eintreten lassen. In dem iterativen עורר ist die höchste Lebendigkeit der Aufregung fixirt. Wie עור von den Waffen 2 Sam. 23, 18. Hab. 3, 9. Jes. 10, 26., so ist es auch von der waffengleich lebendigen, energischen Thätigkeit, dem gegen einander Drängen der Heere Jer. 6, 22., mehr als Stärke vgl. 10, 6. (das Targum ואגבר), in stärkster Regsamkeit andringen. So von Jehovahs Angriff der Welt zu ihrer Erlösung 2, 17. Sein Geist beseelt Seines Werkes Waffen. Es stehen nun ציון und יון sich gegenüber, sichtlich nicht ohne Rücksicht auf ihre Assonanz. Der

*) In seinen Observ. philol. zu der Stelle in Opp. min. p. 355 und 176.

**) Suppl. ad Lex. hebr. p. 1504.

***) Abulfeda, Chron. Moslem. T. III. p. 474 mit Reiskes Note f. p. 476.

Name Joniens befasste dem Hebräer alle griechischen Küsten Jo. 4, 6. Ez. 27, 13. 19. Dan. 8, 21., und wir brauchen weder an ein damaliges besonders schmerzlich Israel sich erweisendes Aufblühen makedonischer Macht, sei es unter Alexander dem Grossen, oder zu Antiochus Epiphanes Zeiten, noch daran zu denken, wie in den Tagen Sakharjahs die kleinasiatischen Griechen bereits zu Ansehen emporgeblüht, und Israel bekannt geworden, es genügt an Gen. 10, 2. 4. zu denken, Javan, den Vater der Khittim, und dann aus Jes. 23, 2 ff. noch einmal daran uns zu erinnern, dass Tyrus und Sidon zu diesen sich reiht, um mit dem Targum בני עממיא an ein Zusammenfassen aller mit dem Lande Chadrakh Vs. 1. anhebender und in der Philister Gräuel ausgehender Lebensmächte zu denken. Dem gegenüber steht Zion. Jo. 4, 4 ff. Angeredet sind beide, um beider Geschick auf gleiche Stufe zu stellen, beiden gleichmässig das Ihre zuzutheilen, Zion den Sieg, Javan das Gericht. Darum sagt das letzte Glied, allein an Zion wieder gerichtet, so viel, ושמתיך כחרב גבור. Wie ein Held, so stark, so mächtig wird sie schlagen und siegen 10, 5. 7. Jo. 2, 7. — ein Schwert, das ohne Aufhalten wüthet und erlegt, wornach es schlägt.

Vs. 14. Aber ihre Kraft ist Jehovahs Macht, die über den Seinen waltet. Das feminine ציון löst sich durch עליהם in die aus Zion Geborenen (בניך Vs. 13.) wieder auf, Theil habend an ihrer Glorie. Ueber ihnen erscheint Jehovah. יראה ist Sein sich sichtbar Machen, Enthüllen, Offenbaren, יתגלי des Targum. Er nimmt dann alle Schleier von Seinem verborgenen Walten, Seine Gottesmajestät leuchtet in zermalmendem Licht Allem, was nicht göttlich ist Ps. 94, 1. 90, 2. 102, 17. Wechselt seine Erscheinung je nach dem Auge, das zu ihm aufblickt, so geht über Israel seine Herrlichkeit auf, der die Menge der Heiden erlieget Jes. 60, 1 ff. Ihre zermalmende Wirkung wird beschrieben, zunächst in dem an יראה sich anschliessenden Gliede ויצא כברק חצו, in dem die Form seiner Erscheinung sich ausprägt. Sein Pfeil, die Waffe, damit Er waltend streitet über Israel, schoss (יצא) hervor, verderbend, strahlend hell wie der Blitz Ps. 18, 13. Hab. 3, 9. 11., und darin offenbarte Er sich. Das Erdreich sieht es, und erschrickt Ps. 97, 4. Wie Deut. 32, 41. Er den Blitz seines

Schwertes schärft (Ps. 7, 13. Ez. 21, 15.), so nimmt Er Rache an Seinen Feinden, das Blut Seiner Knechte zu rächen. Als Kriegsheld steht Er da, wie Ex. 15, 3. Ps. 46, 10., so giebt mit der Schlachtdrommete Er des Kampfes Zeichen (בשופר יתקע), vgl. Richt. 7, 19 f. Hiob 39, 24 f. Das ist die letzte grosse Weltenschlacht, wenn in die grosse Posaune Er stösst, und es kommen, die verloren im Lande Assur, und die flüchtig im Lande Aegypten, und sie beten an Jehovah auf dem Berge der Heiligkeit in Jerusalem Jes. 27, 13. Aber ein Schlachtenruf bleibt es, Er selbst streitet. Sein Schlachtenruf ertönt, da er ausgegangen (והלך) auf Stürmen aus Süden (בסערות תימן). Wie die Stürme brausen in verheerender Wuth, so braust Jehovahs Rachezug einher Nach. 1, 3., die Stürme selbst tragen Ihn auf ihren Schwingen (ב vgl. Ps. 18, 11.). Und diese Schwingen sind der Südstürme gewaltiges Tosen Hiob 37, 9. Jes. 21, 1. Das ist die Erscheinung des Israel Schirmenden, das Seine alle Feinde zermalmende Macht.

Vs. 15. Aus Zion aber bricht an der schöne Glanz Gottes Ps. 59, 2., und Er ruht schirmend über Seinem Volk, יהוה צבאות יגן עליהם. Das ist Zions Ausgang, der strahlend helle Gottesglanz ewiger Schöpferherrlichkeit (Ps. 50, 1.) immerdar über ihm — ein Schirm und Schild (יגן) wider alle Gefahr 2, 9. In Seiner Kraft haben sie die Welt überwunden. Es stehen in deutlichem Gegensatz ואכלו וכבשו אבני קלע einerseits, und andererseits ושתו המו כמויין. Sie tranken, lärmten in fröhlicher Lust *wie* vom Wein 10, 7. Also war's nicht Wein selbst, den sie getrunken, sondern der Trank, der ihnen ward, regte nur zu gleicher Fröhlichkeit sie auf. Sprach doch Bileam, als er, statt Israel zu fluchen, Segen empfangen, und konnte es nicht wenden Num. 23, 24.: Siehe, das Volk wird aufstehen wie ein Löwe, und sich nicht legen, bis es Raub fresse und das Blut der Erschlagenen saufe. Und wie Jes. 49, 26. ihr eigenes Fleisch, ihr eigenes Blut die verzehren sollen, die Israel geschlagen, so ruft Ez. 39, 17—19. alle Vögel und alles Thier auf dem Felde, seine Schlachtopfer auf den Bergen Israels (vgl. Vs. 4.), Fleisch zu fressen und Blut zu saufen. Israel ist ja Jehovahs Waffe, Sein Schwerdt im

Streite, Sein Pfeil und Bogen. Und wie David in der Todtenklage 2 Sam. 1, 22. den Bogen Jonathans feiert, der nie zurückgewichen, und Sauls Schwert, das nie leer wiedergekehrt von dem Blut der Erschlagenen und vom Heldenmark, so ist ja, wenn der Blitz Seines Schwertes geschärft ausgehen wird gegen die Welt, trunken Sein Pfeil von Blut, Sein Schwert frisst Fleisch Deut. 32, 41 ff. Diese Verheissung hallt hier immer wieder durch die Verkündung durch. Blutesströme vergossen sie.

Daran anlehnend heisst es ja weiter ומלאו כמזרק und כזוית מזבח, sie sind voll geworden wie die Opferschaale, wie die Ecken des Altars. Welcher Blick! Noch eben in den grausigen Bildern fast kanibalischer Verwüstung, aber wie mit einem Zauberschlage sind sie verklärt zu wundersam strahlender Geistesherrlichkeit. Wohl sind sie voll von Blut, voll bis an den Rand. Aber es ist das Blut der Versöhnung, das Blut, in dem das Leben eingeht in den Tod, dass der Tod es hülle zum Aufgang in dem Lichte der Ewigkeit. מזרק ist ja die Schaale, in der das Blut der Hostien aufgefangen und feierlich gesprengt im Opferdienst — ein heilig hehres Geräth 14, 20., dessen Sinn Ex. 27, 3. als Beigabe zum Altar uns erschliesst, und das in der Bundschliessung Ex. 24, 6. das Bundesblut enthält, in dem Israels Erlösung Vs. 11. der Prophet uns begründet und vollzogen zeigte. So strahlt uns auch hier das Bild jenes Keltertreters aus 63, 1 ff. wieder entgegen, Zions heiliger Rest eingegangen in das Geheimniss seiner Gottesknechtschaft, zu erlösen die gefallene Welt. Und führte uns die Opferblutschaale schon an den Altar, so nennt ihn das andere Bild כזוית מזבח ausdrücklich. Seine Ecken dienten, nach Ex. 27, 2. in die nach vier Seiten blickenden Hörner auslaufend, den Sühnritus in der Blutsprengung zu vollziehen. War in dem Blut symbolisch das Leben der Opfernden befasst, denen die Hostie gefallen, so griff mit der Berührung dieser Ecken des Altars dies Leben sakramental hinüber in die unsichtbare Verheissungswelt. Der Altar weiset prophetisch hinaus über das Irdische, als Denkmal der nach dem Frieden des Paradieses verlangenden Herzen, greift hinaus über Raum und Zeit als Denkmal des ewigen Bundes, darin Gott die gefallene Menschheit wieder

sich vermählt. Ueber ihm dämmert ein Strahl aus jener Glorie (Jes. 4, 5.), welche die himmlischen Heerschaaren mit dem Gesange gefeiert haben: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden.*) Mit seinen vier Hörnern umfasste dies Heiligthum der verklärten Erdensubstanz dem Blicke Israels die Gesammtheit der Nationen, und Jer. 17, 1. trug es der Sünde Judahs Zeichen, stellte sie in der Berufung Licht. Die Berufung hat das Volk erfüllt, es steht mit den Malzeichen treuer Hingabe an Gott gezeichnet da — selbst ein Altar, auf dem die Völker der Erde, gerichtet vom HErrn, Ihm ihr Leben darbringen zu ewigem Bunde. Aber diese Ecken heissen hier weder פנות noch קרנות, wie im Gesetz, sie sind זוית, wie das chaldäische Targum Ez. 46, 21. Jer. 31, 38. statt jener schreibt, und das erinnert uns an die feiernde Seligpreisung des Volkes, dem der HErr sein Gott ist, Ps. 144, 12., wo die Erlösung Israels gerühmt, dass seine Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie Pflanzen (128, 3.), seine Töchter wie die ausgehauenen Ecken (118, 22.) am Palast. Da ist dasselbe זוית wieder, und Vs. 13. schliesst מזוינו sich daran, die reichen Vorrathskammern, *ταμεῖα* der LXX. Zu solcher Herrlichkeit verklärt ist Israel, wann es der Altar der Völkeropfer geworden.**)

Wir haben absichtlich dies voran geschickt, ehe wir auf das erste Glied ואכלו וגו' sahen. Was dasselbe so schwierig macht, ist das scheinbar so Disparate der Begriffe ואכלו und וכבשו אבני קלע. Die Schleudersteine erinnern natürlich an Davids Sieg über den Philister, als er den Stein an seine Stirn geschleudert, 1 Sam. 17, 49. Usias Macht ist 2 Chron. 26, 14. f. auch auf seine Schleudern mit begründet als Waffen seiner Kraft, von dem Leviathan sagt Hiob 41, 19., kein Pfeil

*) S. die Darlegung der symbolischen Bedeutung der Altäre in des Verf. Aufsatz über die Opfer des alten Bundes. Deutsche Zeitschrift 1853, Nr. 40, S. 315 f.

**) Mit wie tiefem Wesensverständniss das Targum Jonathan gar oft deutet, zeigt hier seine Deutung: ויתהי נפשהון מליא תפנוקין כמזיק דמלי סלתא ואשה ויהון מדהרין כרמא דאזהר על מתלא דמדבחא. Wie kam er doch zu dieser Wonne ihrer Seele? zu dem ölgetränkten Speisopfer? zu dem Glanz des Blutes? Uns dünkt, er hatte guten Grund.

werde ihn verjagen, die Schleudersteine seien ihm wie Stoppeln. Einen Kampf gegen Philister galt es auch hier, vgl. Vs. 5. f., Ueberwindung philistäischer Gräuel wird Israels Sieg sein. So legt die heilige Tradition den Blick auf die Schleudersteine nahe. Aber so mächtig sie gegen Israel sich erheben mögen, so sehr die Macht der Gegner stärken, eine Macht, die Riesen niederstreckte, Israel in seiner Ueberwindung tritt diese Macht mit Füssen. Heil dir, Israel, sang Moses Deut. 33, 29., wer ist wie du — ein Volk, gerettet durch Jehovah, deiner Hülfe Schild, und der das Schwert deiner Hoheit, und darum schmeicheln deine Feinde dir, und du trittst einher auf ihren Höhen. Das ist derselbe Gedanke also als dies Niedertreten (כבש Gen. 1, 28. 2 Sam. 8, 11. 2 Chron. 28, 10.) der Schleudersteine, und die würden dem אבני נזר Vs. 16. gegenüber treten. — Oder wäre das Bild das gegentheilige? wie כבס Gen. 49, 11. das Waschen im Wein die Fülle zeichnet, so ihr Treten unter nichts als Schleudersteine eine Vermehrung Davidischer Kraft, vgl. 12, 9.? Das wäre im mattesten Ausdruck das *καὶ καταχεύσουσιν αὐτοὺς ἐν λίθοις σφενδόνης* der LXX, worin Hieronymus die unter Steinregen begrabenen Schaaren erliegen sah, und könnte durch den Gebrauch des כבש Esth. 7, 8. sich stützen. Die Entscheidung scheint uns durch das ואכלו gegeben, welches sachlich viel stärker sein muss, als das Tödten durch Steinwürfe, als das Schwelgen in den Mitteln zum Kampfe. Sie verschlingen mit Gier und in ungestillter Lust ihre Feinde, 12, 6. Deut. 7, 16. Num. 14, 9., auch dadurch der Verheissung des Gesetzes höchste Erfüllung, wie Löwen, die Welt zu überwinden, Num. 23, 24. Mikh. 5, 7., und auch so Judahs Segen über das ganze Volk ergiessend, Gen. 49, 9. Dies Verschlingen der Feinde und das Saufen ihres Blutes hatte sie voll wie Opferschalen gemacht, voll wie des Altares Ecken. אכלו deutet auf die Aneignung der Herrlichkeit der Nationen, Jes. 60, 6. ff.

Vs. 16. Im Ausschauen auf das Bild dieser Herrlichkeit, in der Jehovah durch die Verherrlichung seines Volkes die Welt überwindet, ruht der Blick des Sehers aus. Weil Jehovah dann ihr Gott geworden (אלהיכם), sie keines andern Gewalt mehr fürchten und lieben als Sein ewiges Wesen (יהוה),

so hat in jener Zeit des Heils (ביום ההוא Jes. 3, 7.) Er dann Israel geholfen (הושיעם), dem בניך ציון Vs. 13., als einer Heerde Seines Volkes, weil (כ) sie צאן עמו geworden sind. Das Führen Israels in einer Heerde Ps. 77, 21. weist auf die Beseligung — wann Er sie führt zu frischem Wasser, sie weidet auf grüner Aue Ps. 23, 2. Weil sie Ihm und Seiner Hirtentreue an das Herz sich gelegt, weil sie wie die verirrten Lämmer zu dem Hirten ihrer Seele sich zurückgewandt, Jes. 53, 6., aus der Irre heimgekehrt zur Friedensstätte, in der ein Jeglicher seine Wege ging statt Gottes Wege (Jer. 16, 11.) Ps. 95, 10., heimgekehrt zu den Weihen des Bundes, in denen Jehovah sie zu Seinem Volk erkoren, Ex. 19, 5—6., so hat wie Seiner Heerde ihnen (vgl. כצאן אדם Ez. 36, 37.) Er gethan, ihr Heil, ihren Frieden, ihre überschwängliche Segensfülle Er gegründet. Wie die irdischen Führer das Volk in das Verderben geführt, Jer. 23, 1. Ez. 34, 2. ff., so hat Jehovah, wie ein Hirte seine Heerde führt, Israel gesucht und das gefundene in selige Wonne geführt, Jer. 31, 10. Ez. 34, 12. ff. — Israel ist Sein, der unter den Rosen weidet, Hohel. 6, 2.

Dafür eine Begründung, כי אבני נזר מתנוססות על אדמתו. Ueber sein Land hin, dieses wie eine Heerde geweideten Volkes (עמו) Land nämlich, vgl. 2, 16., über das Eigenthum der Beseligten hin — ja, wie sagen wir nun? David singt Ps. 4, 7.: Viele sagen: Wer wird uns sehen lassen das Gute? Erhebe über uns (נסה עלינו) das Licht Deines Antlitzes, vgl. 30, 8. Num. 6, 26. Das ist das Panier (נס להתנוסס), zu dem in den Tagen der Noth Israel immer aufgeschaut, Ps. 60, 6. Ein solches aufgerichtet sich Erheben (מתנוססות) in Glanz, in Pracht, in Siegesschimmer, das wollen die Steine hier. Aber sie sind so eigen genannt. אבני נזר könnten wohl *λίθοι ἅγιοι* sein, wie die LXX es geben, wenn das Aussondern in נזר den Sinn der Weihe wollte, und nach Gen. 28, 18. könnten die über das Land sich erhebenden Gedenksteine, wie in der Makkabäerzeit deren 1 Makk. 13, 27—30. als Denkmale der Thaten des HErrn errichtet wurden, das Andenken wahren sollen, dass hier Israel Gottes Haus (Vs. 8.), hier des Himmels Pforte ihm sich erschlossen. Aber für diese Steine wäre נזר ein unerhörter Name. Es ist ja נזר das Insigne des נזיר

Gen. 49, 26., Krone und Diadem im königlichen (2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12.) und im priesterlichen Schmuck (Ex. 29, 6. Lev. 8, 9.). Und dieses letztere trug die bedeutungsvolle Inschrift קדש ליהוה Ex. 28, 36. Daraus begreift sich, wie die chaldäische Version den Sinn in das ארי יבחרנון כאבני איכודא fassen konnte. Die Steine in dem hohenpriesterlichen Choschen Ex. 28, 9—12. hatte sie im Auge. Denken wir, was diese waren, Träger der Stämme Israels, in ihrem lauteren Lichtgefunkel (ארים ותמים) seiner Berufung Himmelslicht in einem Strahle sammelnd aus den mannigfach gestalteten und gefärbten Individualitäten, so waren sie gewiss אבני נזר, und der hohenpriesterlichen Krone leuchtendste Zier. Freilich werden auch *sie* mit dem Namen nicht genannt. Das נזר aber steht im Laut dem ממזר Vs. 6. entgegen, dem גאון פלשתים hier der ganze Gedanke. Die Weltpracht gebrochen, aber Gottespracht an seiner Stelle, der Fluch getilgt, heilige Erwählung, Sonderung von aller Befleckung der Verklärung Loos, die Erde erbaut sich zum Tempel des HErrn, 4, 10. Ein *Stein* legte 3, 9. den Grund zu dem heiligen Baue, Steine wölben sich über ihm, aber Steine, auch nicht der Erde, sondern Steine, lichthell schimmernd, wie an Königskronen, Steine am Hohenpriesterschmuck. Es ist der Bau der ewigen, himmlischen Jerusalem, wie Johannes Apok. 21, 18. ff. sie beschreibt, und wie der Seher des alten Bundes sie Jes. 54, 11—12. gezeichnet: Du Elende, Sturmverschlagene, du ohne Trost, siehe, ich lagere in Schöne deine Steine, und habe in Sapphiren dich gegründet, aus Granaten macht' ich deine Zinnen, und die Thore zu flammendem Gestein, und deinen ganzen Umkreis zu köstlichem Gestein. Schon das apokryphische Buch Tobias (2, 15—18.) schildert diese Zukunft der Gottesstadt also, und Ez. 28, 13. wird Tyrus überschwängliche Pracht in dem spottenden Klagelied des Propheten in derselben Weise dargelegt. Für Sakharjah, der die Pracht des persischen Hofes geschaut, wird das Bild uns ungleich näher noch gelegt, und wir denken daran, wie so oft der dichterische Orient den Himmel Edelsteine in der Erde bräutlichen Schooss schütten lässt, seine Brautgabe ihr in Perlen und Steingeflimmer spenden, um durchaus uns heimisch zu finden in dem Wort des Sehers. Es bietet das Gegenbild zu Zions Trauerlied

Klagl. 4, 1.: Ach wie ist das Gold so ganz verdunkelt, und liegen die Steine der Heiligkeit zerstreut auf den Gassen! Wie מתנוססות gerade in dieser gewählten Weise dieses leuchtende*) sich Erheben, das Aufstrahlen zeichnen will, so ist נזר den ganzen Zauber der verklärten Schöne in sich fassend, die Segnungen Jakobs — auf das Haupt Josefs senken sie sich nieder, und auf den Scheitel des Gekrönten (נזיר) unter seinen Brüdern Gen. 49, 26. So ist auch על אדמתו uns deutlich, die verklärte Erde des verklärten Gottesvolkes Besitz, und darüber hin nichts als das Gefunkel himmlischen Lichtes im Verklärungsschimmer der beseligten Erdennacht. Und es ist fast, als sollten die unter Israels Füssen zertretenen אבני קלע, Vs. 15., zu diesen אבני נזר sich erheben, das Gericht über die Welt Israels Glorie gründen, das Land חדרך selbst Vs. 1. der Tochter Zions Vs. 9. zur Stätte der Heiligkeit seines Gottes werden, darin es sich birgt im Schatten Seiner Flügel ewiglich, sein blutiges Werk an den Nationen, weil Weihe ihres Lebens zu Gott, Israels ewiges Licht. Unter den Füssen des Sprossen sprosst es aus der Erde 6, 12.

Vs. 17. Dieser Segnungen Fülle ist der Ausblick des Sehers am Schluss. Ihre Erscheinung begründet (כי) die Verklärung, weist ihres Wesens Gehalt für das Volk der prophetischen Tage auf. Es ist in einer Frage befasst, der die Verwunderung über die Fülle, vgl. Ps. 3, 2., zu Grunde liegt, מה טובו ומה יפיו — das Suffix wie in אדמתו Vs. 16. auf עמו bezogen, weil jenes Weidens Erfolg geschildert, was Israel in Folge dessen zu Theil geworden. Wie grosses Gut, wie grosse Schöne ist ihnen geworden! דגני kann Hos. 2, 11. wohl von mir gespendetes Getreide sein, aber יפי, als etwas Inhärentes, kann als Gabe des HErrn nur vermittelt dargestellt werden, und darum muss die Beziehung auf Jehovah fallen. Die Aufmerksamkeit wird durch die Fragweise auf Israels Loos höchst intensiv gespannt. Wie Unfruchtbarkeit und Hungersnoth so oft als Strafe der gottlosen Abtrünnigkeit von Propheten gezeigt Klagl. 2, 11 f. Hos. 2, 11. Hagg. 1, 11., ebenso sind Fruchtbarkeit und Fülle aller Güter und Genüsse

*) Dies accentuirte Jarchi zu Ps. 4, 7.

des Lebens die Aussicht des verklärten Aeon Jer. 31, 12 f. Ez. 36, 29. Hos. 2, 14. Jo. 2, 18 f. Solche deutet die ausrufende Antwort auf die ausrufende Frage auch hier an. Aber es geschieht in wundersam eigenthümlicher Weise. Korn lässt Jünglinge, und Most Jungfrauen aufsprossen. ינובב ist das aufgrünen, blühen Machen, wie תנובת שדי Deut. 32, 13. Korn und Most haben erfreuet das Herz Ps. 4, 8., und Hos. 14, 8. Jer. 31, 12. ist das Israels Freude am Ausgang der Tage. Aber wie Ps. 72, 16. von den Zeiten des Friedefürsten singt: Ueberfluss wird an Getreide sein auf Erden, auf der Berge Gipfel, wie der Libanon rauschen seine Frucht, und *grünen werden aus der Stadt sie, wie Kraut der Erde,* so hat die Stimme der Weissagung in dem Verlust von Jungfrauen und Jünglingen (Jer. 9, 21.), als der schönen und der guten Blüthe des Volks, Klagl. 1, 15. 2, 10., die verschmachtet auf den Gassen, verzehrt mit aller Habe von dem Feind Jer. 5, 17., das Gericht befasst, und der Jünglinge und Jungfrauen süsses Leben die Verherrlichung Ps. 144, 12., wann die Tage der Trauer vorüber, und nichts als fröhliche Lust Jer. 31, 13. Die Verbindung aber beider, so dass die Fülle des Ertrages der Erde das Aufblühen des jugendlich schönen Volksbestandes fördernd und tragend erscheint, will weniger äusserlich verstanden sein, ita ut alimentum sustentet concordia sua florentem aetatem liberorum, ut juvenes fiant ac virgines, wie Rosenmüller interpretirt, sondern das gemeinschaftliche Aufgrünen, die ganze frisch lebendige Erscheinung, die dem עבדי צמח Jehovahs Wort zuschreibt in dem ויצמח מתחתיו 6, 12.

Je mehr wir in dieses Schlusses wunderbar herrliche Lebensfrische uns vertiefen, um so mehr scheint er uns lichtvoll zu werden für die Wahl der vom HErrn hier Seinem Gericht unterworfenen Länder, die dem ארץ חדרך sich gesellen. Damaskus mit seinem Weiberfluch mahnt fast ausdrücklich daran, es ist die Gegend der wollüstigen Fleischeskulte, deren Verderben Jehovahs heiliges Regiment tilget, um im Reiche des Friedens Kraft und Schöne zu gründen, ein Leben des Segens und des reichsten Genusses. Israels Sieg über die Nationen ist das Ererben des Verheissungslandes, des Kanaans der Urväter, wie es in des Propheten

Tagen geschichtlich ihm vorlag. In seinem Besitze besitzt Israel die Erde, in seiner Verklärung ruht das Reich der Herrlichkeit.

2.

Israel im Segen seines Gottes.

Kap. 10.

Bis an die Pforten des Paradieses hatte des Sehers Wort uns geführt, das Israel sich eröffnet, wenn die Nationen der Erde dem HErrn erlegen, dass sie eingehen in Israels Segen. Nun erschliesst es sich vor unsern Blicken in der ganzen Fülle seines himmlischen Reichthums. Ein Doppeltes ist es, worin Vs. 12. derselbe sich zusammenfasst. Ich habe sie *stark gemacht in Jehovah,* und sie *wandeln in Seinem Namen,* das ist Israels selige Vollendung. Und zwar gliedert sich die ganze Verkündung um diese zwei Gedanken also, dass zuerst 1) Vs. 1—2. dem das Volk in das Elend versenkenden Götzendienste gegenüber Jehovahs Gemeinschaft als allen Segen bietend dargelegt, und dann 2) Vs. 3—11. statt der Erdenmacht und Erdengüter Jehovah Israel durch Noth und Tod des seligen Genusses Fülle spendet.

a) Israels Wandeln im Namen Jehovahs.

Vs. 1—2.

Ein jegliches Volk wandelt im Namen seines Gottes, wir aber werden wandeln im Namen Jehovahs, unseres Gottes, immer und ewiglich. Mit dem Wort hat auch Mikha 4, 5. von dem Reiche des HErrn gezeugt, dessen Friedenswonne die Nationen suchen, dessen gottesmächtiges Leben Israel aus des Todes Rachen emporzieht. Zu Ihm allein dann wende alles Sehnen sich nach Segen, Er wird ihn reichlich spenden Vs. 1., während aller Götzen genussreiche Gaben nur des Verderbens Keime in sich tragen Vs. 2., das unrettbar vernichtet. Das Wort ist so ein unmittelbar die Zeit ergreifendes, die in den Nachwehen der grossen Gottesgerichte noch erzit-

terte, welche der Götzendienst über Israel gebracht, durch den es aufgehört, zu wandeln in Jehovahs Namen Jer. 2, 8 ff. 4, 1 ff. 5, 1 ff. Es ist ein Aufruf, zu dem HErrn sich zu kehren, dass Er zu Seinem Volke wiederkehre.

Vs. 1. Die Aufforderung, von Jehovah Regen zu *erflehen* (שׁאלו im Sinne inständiger Bitte, die sich eigener Ohnmacht bewusst ist 1 Sam. 1, 28. vgl. Vs. 11. Spr. 20, 4.), setzt in diesem Flehen ein Bekenntniss zu Seiner Allmacht voraus, der Quelle aller guten und vollkommenen Gabe bei dem Vater des Lichts. An sich würde der erbetene Regen als Fruchtbarkeit mehrend, vgl. 9, 17., natürlich sein. Aber die Verbindung מטר בעת מלקוש fällt auf. In der Zeit des Spätregens, wann solcher fallen muss und zu erwarten, nach palästinensischem Klima gewöhnlich beim Beginn der Saatenreife im Monat März, da sollen sie um ihn bitten, also zu seiner Zeit Deut. 11, 14. 17. Jer. 5, 24. Einestheils sie sollen alles, alles, was ihnen wird, aus des HErrn gnädiger Hand *nehmen* und *suchen* bei Ihm, dann aber eben des alten Segens wieder theilhaft werden, der den Vätern das Erbe der Verheissung geschenkt Joel 2, 23., und so die Erdenfruchtbarkeit ihnen das Heil der Himmel gründen Hos. 10, 12. vgl. Jer. 3, 3. 14, 1. So wird, was wunderbare Gottesfülle, von der andern Seite wieder in den natürlichen Verband der irdischen Lebensführung zurückgeschlungen, und Israel soll keine Wege ziehen in luftigen Träumen himmlischer Berufungswunder, als ob Jehovah nur Seinen Engeln geböte, sie auf ihren Händen zu tragen Ps. 91, 11 f. Es soll den HErrn, seinen Gott, nicht versuchen Deut. 6, 16., Seinen Segen wollen, wo und wann und wie Seine Ordnungen der Natur ihn spenden. Auch hier eines jener schlichten und doch himmelstürmenden Worte, durch welche Sakharjah die Ueberwindung der alttestamentlichen Lebensanschauungen durch das Reich des neuen Bundes so tief ahnungsvoll gezeichnet hat. Und wie Jehovah giebt, reichlich, in überschwänglicher Fülle, über Bitten und Verstehen, das hebt der Gegensatz ומטר גשם יתן להם, Regen in giessenden Strömen, auch Hiob 37, 6. zu den staunenerregenden Wundern Seiner Majestät gezählt. Jehovah ist es ja, der Wetterstrahlen schaffet, חזיזים, Seine alle Wolken spaltenden

Pfeile Hiob 28, 26. 38, 25., ein Zeugniss vgl. Ps. 7, 14. Seiner ewigen Weisheit. Ihre Glut, ihr zuckendes Flammen trägt des Gerichtes Spuren Ez. 21, 15. 20. So sagt die Verbindung, Jehovah, der Seines Gerichtes Pfeile flammend entsendet (יהוה עשה חזיזים), derselbe ('ומ) giebt diesen Gerichten als Segen, als wundersam selige Frucht (להם) die Regenströme, welche die Erde ergrünen lassen. לאיש עשב בשדה ist nebengeordnete Erklärung dessen, was das Gewitterbild, dessen Schrecken und Genuss gleichmässig accentuirt waren, sagen will. Auf dem Felde, in der freien grünenden Natur (Gen. 4, 8.), da sprosst der Segen Gottes auf 6, 10. 2 Sam. 23, 4. Das dort heimische und zu erwartende (עשב בשדה vgl. חיתו ביער Jes. 56, 9.) Grün giebt er einem Manne, jedem Einzelnen also, was seines Glückes Fülle heischt Deut. 11, 15. 29, 21. Ps. 72, 10. Es ist die höchste Feier der Naturordnung, die also in die Hand des HErrn gelegt wird. Der Regen als Sein Segen 12, 1. 14, 17. Jes. 61, 11. Ps. 68, 10.

Vs. 2. Es hängt dieser Segen allein an Gott. Denn (כי) die Götzen in allen ihren das Volk täuschenden Wirksamkeitsformen bringen nur — des Verschmachtens Loos, Jes. 21, 12. 44, 25. Jer. 29, 8. 23, 25 ff. 1 Sam. 12, 21. Ps. 96, 5. Jon. 2, 9. Sie nützen nicht Jer. 16, 19., bieten kein Heil Deut. 32, 21. 37 f. Das hat Israel erfahren in dem Trauerloose, das auch ihm sie bereitet, dass es zerstreut wie eine Heerde über die Erde floh Jes. 53, 6. Die *Theraphim*, sagt das Wort, haben Eitles geredet. In התרפים scheinen hier, wie Onkelos das durch צלמניא zu übertragen pflegt, alle Götzengewalten zusammengefasst. Man sieht aus Hos. 3, 4., vgl. 1 Sam. 15, 23., warum. Sie waren die Zeugen einer im Verkehr mit dem Menschen lebenden Gottheit, darum entwandte sie Rachels Eifer ihrem Vater Gen. 31, 19., und Laban ist so eifrig, sie wieder zu suchen Vs. 30 ff., vgl. Richt. 17, 5. 18, 14 ff. 1 Sam. 19, 13. 16., und rein heidnisch 2 Kön. 23, 24. Ez. 21, 21. Der Begriff ist chaldäisch, und nach תרף demnach der Sinn die Wohllebenden, ganz analog mit dem vorderasiatischen אשרה in Beziehung auf das Glück, das sich mittheilt, die bis auf den Sitz und die Quelle der Lust in des

Weibes Schooss zurückgehet.*) Sie boten auch ein reiches Wollustleben. Aber es ist kein Gottesleben. Weil die Form ihrer Verehrung die Orakelempfängniss aus ihren Statuetten war, so ist דברו און zugleich das Gericht ihrer Verehrung. Sie haben Aufschluss gegeben, der keiner war, ganz und gar Nichtiges. Darum reihen die Wahrsager sich an, קוסמים, die Zauberei treibenden Spender der Aufschlüsse aus der verborgenen Gotteswelt. Davon wimmelte Israels Land im Götzendienste Jes. 2, 6. 8., und die Philister waren reich daran, deren Gericht 9, 5 f. wir schauten. Die Lüge, welche ihre Werke richtet, zeigt ihre grosse Wichtigkeit auch in Sakharjahs Tagen noch, wie in den Tagen des einbrechenden Gerichts Jer. 29, 21. 32. 27, 9 ff. 14, 14 ff. 23, 16. Sie haben Gesichte gehabt (חזו), aber diese waren Lüge, sei es fälschlich vorgegebene Gesichte, oder in den Reizen ekstatischer Zustände empfangener Lug und Trug Ez. 13, 6. 9. In Folge dessen redeten sie dann allezeit (ידברו gegenüber חזו) Träume voll Nichtigkeit. Ein Grund, חלמות mit der Vulg. für somniatores zu nehmen, ist gar nicht, sondern es steht nachdrücklich vor dem Verbum ידברו, wie הבל ינחמון, die Erscheinungen der Zauberweisheit darzustellen, *τὰ ἐνύπνια ψευδῆ ἐλάλουν* der LXX. Den Nachdruck hebt das determinirte השוא, die Eitelkeit selbst und die trügerische Larve entfaltet sich in ihnen. Ebenso ist aller Trost, den sie spenden, nichtig, zerrinnend wie des Windes Hauch (הבל Gen. 4, 2. Hiob 21, 34.). Diese alltägliche Gewohnheit der Götzenmächte hat auch Israel erfahren. Denn um ihrer willen, weil ihnen sich zugänglich das Volk gemacht (על כן), darum sind sie aufgebrochen, haben die heimischen Stätten in unruhigem Wandern verlassen (נסעו vgl. Gen. 35, 16. 33, 17. Ps. 78, 26. 52. 80, 9.) — der Gegensatz gegen das friedsame Wohnen 8, 3 ff. Das Targum erinnert an die Zerstreuung unter die Völker. Wie eine Heerde ohne Hirten (אין רעה) waren sie im Elend gebeugt Num. 27, 17. Matth. 9, 36. Ihr ist jeder Schutz genommen, das finsterste

*) S. חרף mit seinen Ableitungen, Buxtorf, Lex. Talm. S. 2659 f. Die Penaten, die nach Virgils Gesängen die Tyrier mit Weihrauch verehrten Aen. IV, 21. I, 709., die Arkadier VIII, 123., die Trojaner I, 352., stehen II, 512. im Schatten eines alten Lorbeerbaumes und sind dem Aeneas Orakel spendend III, 148 ff.

Elend (יענו) zieht auf ihren Pfaden. Das mosaische Gesetz hatte die Ohnmacht der götzendienerischen Traumkünste oft nachdrücklich verpönt Deut. 13, 1 ff., hatte ihnen als heidnischem Dienst den Propheten in Jehovahs Geist gleich Moses Deut. 18, 9 ff. entgegengestellt. Seine Wahrheit wird Israel die Wege des HErrn lehren, auf denen sie in Seinem Namen wandeln ewiglich Mikh. 4, 5.

b) Israel, stark in seinem Gott.

Vs. 3—11.

Das Verderben, dem Israel in den Tagen seines Elends erlegen war — die Heerde, in alle Fernen zerstreut, ist ausgegangen von seinen Hirten. Gegen sie erhebt deshalb die Hand sich, welche Israel wieder sammelt zu seines Gottes Herrlichkeit, Vs. 3. Dann gehen von ihm selbst alle Gewalten eines mächtigen Volksbestandes aus, und ihnen müssen auch die stärksten Hindernisse unterliegen, Vs. 4—5. Stark in ihres Gottes Kraft und Gemeinschaft, erblühen sie zu Kraft und hoher Freude Vs. 6—7., und die einst Zerstreuten werden wieder gesammelt und sich mehren in reicher Menge, Vs. 8. Und ob auch auf's Neue Zerstreuung ihnen würde, sie ist kein drohendes Gericht, heiliger Saame werden sie sein (Jes. 6, 13.), und alle Lande der Knechtschaft werden ihnen sich aufthun, zu seligem Genusse sie hindurchzuführen, Vs. 9—11.

Vs. 3. Gegen die Hirten ist der Zorn Jehovahs (חרה אפי) entbrannt. Die ihn verschuldende Verführung Israels in's Verderben ist nicht genannt, aber wir gedenken an des Jeremias zermalmende Rede gegen die Hirten des Gottesvolkes Jer. 22, 1—23, 40., welche Priester, Propheten und Könige, weil ihrem Berufe sie untreu geworden, des Volkes Leiter es in die Irre geleitet, seine Führer Aufrührer geworden (Jes. 1, 23. Hos. 9, 15.), vernichtet, damit des HErrn Knecht Nebukadnezar (Jer. 25, 9.) an ihrer Stelle das Volk zu seinem Berufe einführe, indem unter den Fusstritten seiner Macht es verhauchen muss. Den Weg ist Israel gegangen, des HErrn Auge hat ihm wieder sich zugewandt, aber zum Leben (כי פקד וגו' mit את), und darum vernichtet (אפקוד mit על) jene Seines Zornes

Glut. הרעים sind so im Allgemeinen alle, die Israel führen 11, 17., und nach Jes. 14, 9. Ez. 34, 17 f. dient העתודים zur Steigerung der Allgemeinheit, so dass jede Führung fehlt der Erde. Giebt doch Jehovah ihnen einen *einigen Hirten*, Seinen Knecht David, der sie weide und ihr Hirte sei, wann alle Menschenkinder die Heerde Seiner Weide, und Er ihr Gott ewiglich Ez. 34, 23. 31. Darum heisst auch die ganze Heerde das *Haus Judahs*, der königliche Glanz davidischer Herrlichkeit ist über alle Glieder dieser Gottesgemeinschaft ergossen 12, 10. Sie wird verglichen dem prächtigen Schmuck eines Kampfrosses, dessen der HErr sich bedient in Seinem Streit. Das Ross, wie Hiob 39, 19 ff. es gezeichnet. סוס הודו lässt seine Gottesherrlichkeit über das Ross ausgestrahlt sein und dasselbe ihr dienen. במלחמה, wie das Lied vom Schilfmeer Jehovah preist als den rechten Kriegsmann, Jehovah Sein Name Ex. 15, 3. In der Erlösung Seines Volkes erscheint Er stets als solcher. Hat doch die Mächte des Abgrunds Er zu überwinden, welche Sein Volk geknechtet. Indem Er nun Israel in die Stellung solchen Rosses (כסוס) versetzt (שם אותם 7, 13.), weist Er darauf, dass Israels Verklärung selbst Ihm den Sieg geben soll, Ihm diene, Sein Reich zu gründen über die Erde.

Vs. 4—5. Kraft dieser Gottesherrlichkeit hat aller seiner regierenden Gewalten Lebensquell das Volk dann in sich. Das betont das wiederholte ממנו, wie es zuletzt durch יצא sich deutet. Die Aufzählung פנה, יתד, קשת מלחמה wird sich ebenso deutend in כל נוגש יחדו zusammenfassen. Wie Jeremias 30, 21. verkündete, dass ihr Fürst aus ihnen hervorkommen, und ihr Herrscher von ihrer Mitte ausgehen solle, vgl. Mikh. 5, 1., so erscheinen hier alle theokratischen Gewalten aus Israels Schooss selbst aufsteigend, keiner Fremden mehr sie Knechte, vgl. Jes. 26, 13. Zu unterscheiden wird פנה, die Zinne des Baues, also die im Haupt Israel befassenden Fürsten Jes. 19, 13. Zef. 3, 6. (מלכיא sagt Jonathan), von יתד sein als Nagel oder Pflock. Nach Jes. 22, 23 f. erscheint er als Träger des Hausrathes, und damit als Verwalter, als Werkzeug demnach des Willens des Königs Esr. 9, 8., wie im Korân Sur. 38, 11. und 89, 9. Muhammed auch heisst.

Der Gegensatz gegen קשת מלחמה, womit das Targum תקוף קרביה richtig die Kriegsmacht, die Stärke zum Kampfe gezeichnet sah, lässt an die Friedensverwaltung denken, so dass innerlich geschützt und äusserlich gewappnet das Volk mit seinen einheimischen Siegesfürsten dasteht. Das zusammenfassende Glied lautet durch נוגש hart, anklingend an die Frohndienste Aegyptens Ex. 5, 13. 14., deren Schrecken nimmer von Israel noch gewichen. Da werden endlich sie vorüber sein (יצא vgl. Ez. 26, 18.). Aber mehr als das. Gewalten, mächtig wie jene, die sie knechteten, werden mit der siegenden Schaar selbst aufstehen. Das sind ihre Herrscher zunächst Jes. 60, 17., aber Herrscher, die sie mächtig erheben über alle Völker der Erde, so dass sie selbst mächtig erscheinen, wie die Völker, denen einst sie erlegen.

In solcher niederwerfenden Macht stellt sie auch das Weitere dar. Sie sind dann heldenstark geworden, ihre Führer und das Volk selbst (והיו כגברים) zeigen sich als Helden 9, 16., denen Alles überwunden unterliegt, Vs. 7. 9, 13. Jo. 2, 7. בוסים בטיט חוצות במלחמה malt ihre sieghafte Erscheinung volksthümlich lebendig. Das Kriegsgetümmel ist ihnen nicht mehr, als Koth auf den Gassen, sie schreiten über beide in gleich sorgloser und sicher Unterliegen bietender Gewalt. Der HErr zerstösst Seine Feinde wie Staub vor dem Winde 2 Kön. 13, 7., räumt sie weg wie Koth auf den Gassen Ps. 18, 43., und Seiner Macht Boten thun wie Er Jes. 10, 6. Ps. 83, 11. Jer. 8, 2., dass ihre Gegner da liegen in tief jammervollem Vergehen. Die Form בוסים, vgl. Ps. 44, 6. Das Zertreten der Feinde, wie 2 Kön. 16, 7., will das Habituelle dieses Thuns accentuiren. So ist ihr Streiten dann so muthig (נלחמו), weil Jehovah mit ihnen (עמם) mit Seiner alles tragenden und beglückenden Macht Jes. 8, 10. Und so werden vor ihnen auch die mächtigsten Waffen der Gegner zu Schanden (והובישו 9, 5.), auch die auf Rossen einherfahrenden (רכבי סוסים) Tyrannengewalten, wie Aegypter Ex. 15, 1. Jer. 46, 4. und der fernen Ostländer nach Assur hin Jes. 21, 7.

Vs. 6—7. Die Kraft aber, mit der Gott sie stärkt (וגברתי), hat in der höheren Freudengabe ihre Vollendung. Es ist eine wunderbar einfache und doch tief bedeutsame Weise, wie das

וגברתי את בית יהודה neben dem ואת בית יוסף אושיע steht, und beide in והושבותים sich zusammennehmen. In solchen Worten wird die lebendige Durchsichtigkeit aller theokratischen Institute und aller Namen heiliger Geschichte für das Seherauge sonnenklar. Judah die Stärke, Josef die Hülfe, Beiden die Rückführung auf die bleibende Stätte des Friedens! Warum Judah die Stärke? Sprach doch segnend sein Vater ihm Gen. 49, 8—9.: Judah du, den seine Brüder preisen, deine *Hand liegt auf dem Nacken deiner Feinde.* Es beugen sich vor dir deines Vaters Kinder. Ein junger Löwe ist Judah. Aufstiegst du, mein Sohn, von der Beute. Er legt sich nieder, streckt sich wie ein Löwe hin (Num. 23, 24.), und wie eine Löwin, wer will ihn aufstehen heissen (Hiob 41, 1.)? — Warum Josef die Hülfe? Von ihm hat der Vater gesprochen Gen. 49, 23 f.: Es erbittern ihn und schiessen und verfolgen ihn Helden mit Pfeilen. Aber fest bleibt sein Bogen, gelenk sind seiner Hände Arme. Aus den Händen des Gewaltigen Jakobs, von dort ist ein Hirt, der Helfer Israels, vom Gott deines Vaters, *und er wird dir helfen,* von des Allmächtigen Seite — und er segnet dich. Und das sind Klänge, nicht einmal nur erklungen aus des sterbenden Vaters Munde, die ganze Geschichte hat diese Typen des Segens bewährt, und das prophetische Auge ihnen in's Herz geblickt. Der feurig glühende Rubin, der blasse, bedürftig wasserhelle Beryll sind Träger ihrer Namen auf dem hohenpriesterlichen Choschen 9, 16. Hier sind sie Beide zur Einheit verbunden, einmal also die alte gottwidrige Trennung zwischen Judah und Israel gänzlich aufgehoben in der Einheit des Lebens aus Gott, sodann der *Gepriesene* mit dem *Mehrer,* der das Glück mehret Gen. 31, 24., der Königsstamm mit dem in Fürsteninsignien waltenden (צפנת פענח Gen. 41, 43.). Gilt doch auch Judah in Moses Segen das Hoffen, dass Jehovah gegen seine Dränger ihm Hülfe sein werde Deut. 33, 7. vgl. Jes. 63, 1 ff., und von Josef sagt der Gesetzgeber Deut. 33, 16.: Der Erstgeborne seines Stieres — Hoheit ihm, und Büffelhörner seine Hörner. Mit ihnen stösst er Völker nieder zumal, der Erde Enden. Und Beide führt Jehovah also ein zu Seiner Ruhe. Durch והושבותים scheint der Prophet einen Doppelsinn *beabsichtigter* Weise ausgeprägt zu haben, wie ihn das jüdische Sprachgefühl

Kimchi's und Abenesra's fanden, der aus ישב und שוב gleichmässig zusammengesetzte Begriff, den Jer. 32, 37. vgl. Ez. 37, 21. 25. auseinanderlegt והשבתים אל המקום הזה והושבתים לבטח, und den das Targum אכניש גלותהון auch ausdrückt. So geht Judah in Josefs Segen auf Vs. 7., wie Obadj. Vs. 18. er das Haus Jakobs in sich fasst, und die Einheit Beider Ez. 37, 16. (Jes. 11, 13. Hos. 1, 11. vgl. 1 Kön. 12, 19.), wann Gott bei ihnen wohnet, und sie Sein Volk Vs. 27., wird als die im HErrn gerettete Schaar Seligkeit spenden der Welt vgl. 9, 9. 16. Sagt doch der HErr mit dem כי רחמתים es ausdrücklich, wie Seines Erbarmens Hülfe ihres Heiles Grund, jenes Erbarmen, um welches 1, 12. der Engel Jehovahs zu Ihm flehte. Und dadurch sind sie geworden (והיו), als hätte nimmer Er in Ekel von ihnen sich gewandt, und sie verworfen (כאשר לא זנחתים), in Angst und Noth im Stiche sie gelassen Ps. 43, 2. 60, 3. 12., so dass sie in die Zustände des alten beglückten Lebens zurückkehrten Jer. 2, 1 ff. Denn Er ist (אני) der von ihnen anerkannte und allein zu fürchtende Gott (אלהיהם), der alles Leben tragende HErr (יהוה). Und Er antwortet ihnen (ואענם), wann sie Ihn rufen — Gegensatz gegen die Verwerfung 7, 13. Jetzt *hört Er sie wieder*, weil sie Ihn anrufen, hingehen und Ihn bitten Jer. 29, 12. Jes. 58, 9., anrufen in der Noth, und Er wird erretten Ps. 50, 15., und Israel soll Ihn preisen Ps. 91, 15. Auch da aber die Ueberschwänglichkeit der Heilsaussichten ganz im Gewande der elendgebrochenen Gegenwart des Propheten, die *Erhörung* das höchste Glück, vgl. 9, 9. Jer. 45, 4 f.

Wenn sich Haus Judahs und Haus Josefs Vs. 7. zu Efraim zusammenfassen, so versteht sich das aus 9, 10. und 17., vgl. Vs. 8. Es ist Israel in reichem Segen seiner Fruchtbarkeit. Hat es ihn errungen, dann ist es riesenstark Vs. 5., und aller Einzelnen Herz (לבם) von Freude erfüllt (שמח), von Freude wie an fröhlichen Gelagen, da der Wein des Menschen Herz erfreut Ps. 104, 15. 78, 65., wie im Rausche seliger Wollust trunken Ps. 36, 8 f. Das Targum giebt כמו יין durch כשתי חמר. Was sie selbst genossen, strömt auf ihre Kinder über, sie schauen keinen Mangel und keine Noth der Ihren, welche die bittere Aerndte einer verirrten Lebenssaat in ihrer ganzen Fülle, sie schauen nur der Alten seliges Glück und

freuen sich (יראו ושמחו), und Wonne im HErrn ist solchen Schauens Frucht (יגל וגו'). An Jehovah haftet (ביהוה) ihre Lust, Seiner Offenbarung Segen ist ihr Quell und ihre Lebenskraft Jes. 41, 16. 29, 19. Jo. 2, 23. Hab. 3, 18. Wie wir der Alten Lust an den Kindern 8, 4 f. gemalt fanden zum Bild des Glücks, so ist hier das Ergänzende in der Kinder Lust über der Alten Heil.

Vs. 8. Ihre Wonne ist die Sammlung aus der Zerstreuung, ihr zusammen sich Schliessen zu dem Volke, dem Jehovah König, wann Glorie vor seinen Aeltesten auf Zions Höhen Jes. 24, 23. Mit dem Zeichen seines vertraulichen Verkehrs, mit dem zischelnd lockenden Ruf (אשרקה להם), wie Jes. 5, 26. 7, 18. die Schergen, die Ihm dienen, wird Er sie aus der Ferne herbeilocken, sich zu sammeln (ואקבצם). Keine Knechtschaft, keine Bande halten sie mehr. Denn Jehovah hat sie erlöst (כי פדיתים) Jer. 31, 11. Hos. 13, 14., und alle Waffen des Zornes ihm gegenüber sind erlahmt an Gottes Gnadenhuld. So eröffnet sich ihnen die Aussicht in ihr verlorenes Glück. Sie sollen viel dann geworden sein, wie sie einst es gewesen sind, ורבו כמו רבו. Jarchi denkt an Israels Mehrung in Aegypten Ex. 1, 7. 12., das Targum an die Verheissungen Abrahams Gen. 13, 16. 17, 2. Durch Beides ist כמו רבו nicht klar. Die zahllose Menge der Beseligten, Jehovahs Verheissung auch Ez. 36, 11., wird dadurch auf die Wiederherstellung des Lebens vergangener Herrlichkeit zurückgeführt. Ueber deren Fall hatten die Alten geweint. Keine hohen Aussichten, wie dem Rest der Geretteten, dem Barukh, das Wort des HErrn durch Jeremias 45, 4 f. auch sagt. Man fühlt ganz den lebendigen Hauch der Zeit in dem Worte, für welche Sakharjah zeugen musste.

Vs. 9. Gerade entgegengesetzt lautet das ואזרעם בעמים. *Sammeln* will Jehovah sie, und doch Zerstreuung noch? Wohl, das ist ja ihres Berufes Krone, hinaus über der Welten Fernen gehet ihr Ziel. Wie Lev. 26, 41 f. Deut. 4, 27 f. die erste Zerstreuung des Gerichts, Israel zu demüthigen, bis Jehovah seiner im Frieden gedenke (Ex. 2, 24. 2 Kön. 13, 23.), so streut der HErr sie hinaus zum andern Male, dann aber in

der Erfüllung ihres Berufes. Darum בעמים, unter grosse Schaaren, aber geordnete Völkerschaaren. Das will ואזרעם neben אפרים Vs. 7. Saat sind sie dem HErrn, die reiche Aerndte der Ewigkeit zu lesen, so dass sie Frucht bringt hundertfältig. Diese Frucht nennt ובמרחקים יזכרוני. Nachhallt das עמים in dem במרחקים, die in der Ferne von dem HErrn weilenden Schaaren Jes. 49, 6. 42, 3., die werden dadurch Ihm nahe werden, Sein als ihres Heiles Hort gedenken. Mit demselben Ausblick werden wir dann alle weitern Worte zu deuten haben, so dass hier die ganze Weltgeschichte um den Zion des Heils sich lagert. Israel ist der Typus der Völker, seine Geschichte wiederholt sich in aller übrigen Geschicken. Sie haben mit (את) ihren Kindern Leben, so dass ihr Dasein zu ihnen geneigt in Liebe und Sorge um sie, ihr ganzes Leben dadurch das hohe Glück empfindet, das 8, 3. malt. Solcher Zukunft Gewissheit (וחיו, ושבו) ruht in ihrem Gedenken an den HErrn. Sie kehren zurück aus ihrer Verbannung, wo immer sie duldeten, Jes. 35, 10.

Vs. 10. Statt der Knechtschaft wird ihnen der höchste Genuss. Aus Aegypten und aus Assur sammelt Jehovah die Zurückgeführten. Das ist der Propheten Verheissung auch Jes. 11, 11. 27, 13. Hos. 11, 11., und sie ist weder ein Hinweis auf eine Zeit, wo *eben* erst das Reich Israel von Tiglat Pileser in die Verbannung geführt, 2 Kön. 15, 29.*), noch dadurch verständlich, dass auch noch 1 Chron. 5, 26. von in jenen Gegenden Zurückgebliebenen zeugt. Mehr für sich hat es, dass *Israels* Reste in Assyrien 2 Kön. 17, 6., *Judahs* in Aegypten ihren Ausgang fanden Jer. 43, 7. Aber auch das harmonirt nicht mit der Weise, wie die beiden Gegenden überhaupt dem Prophetengeiste characteristisch gezeichnet sind. Wir haben in unserer Auslegung des Jeremias I. S. 219 ff. diese Beziehungen erörtert. Beide bieten ewige Typen, welche als dem Reiche Gottes widerstreitend sich entwickeln, bis dass ihr Ausgang die Verklärung ist im Lichte des HErrn. So stellt sie Jes. 19, 23. ff. dar, und das liegt auch hier zu Grunde. Sie sind die Typen der Feindschaft, und ihr Brechen

*) Bertholdt, Einleit. Th. IV. S. 1714. 1724.

ist die Erlösung der Welt, Mikh. 7, 15. ff. Im Glanze der Vollendung werden die Beseligten durch des HErrn Wunderhand aus ihnen hervorgehen, und im Lande Gilead und des Libanon Ruhe und Heimath finden (אביאם). Es ist das das Gebiet des Zehnstämmereiches, wenn man will, selbst geographisch gegliedert, das transjordanensische Gilead Am. 1, 3. 13. und das vom Libanon umzogene cisjordanensische Deut. 3, 25. Und doch konnte das chaldäische Targum ולמקדשא אעלכון an das Heiligthum, wohl das Haus des HErrn doch, denken. Zunächst sehen wir Efraim Vs. 7. als Zusammenfassung des ganzen beseligten Israels. Sein Land also, wie Israels, so aller beseligten Erdenkinder Land. Aber es ist auch nicht ohne Grund als Gegensatz zu Assur und Aegypten also genannt. Gilead, das fruchtbare reiche Weideland, das Land des Balsams, Jer. 46, 11. 8, 21. ff. Ez. 27, 17., und der Libanon, aller Erden-Schönheit Krone und aller Majestät, Hos. 14, 6., Nach. 1, 4., die sind ihre Heimath dann. Hatte doch Jer. 22, 3. zu seinem Volke gesprochen: Ein Gilead warst du mir, des Libanons Haupt — ja, wenn ich dich nicht zur Wüste mache, Städte, jede unbewohnt!*) Hier das Gegentheil. Ein Gilead, des Libanon Krone, das wird die Heimath der beseligten Erdenkinder sein. Und da werden sie so reich vermehrt (vgl. Vs. 8.) und gesegnet werden (vgl. 2, 5. ff.), dass kein ausreichender Raum ihnen gefunden (ולא נמצא להם). Es sieht das auf die früheren Gränzen (vgl. 2 Kön. 6, 1.), die zu eng sein werden (Jes. 26, 15. 49, 20. Obj. Vs. 19. f.). In so reichem Segen schwellen unermesslich sie über. Das war 2, 5. ff. Israel verkündet, hier ist es Verkündung für die beseligten Schaaren der Erde überhaupt, das Haus Gottes 9, 8.

Vs. 11. Aus dieser Erweiterung des Gesichtskreises versteht sich der Rückblick auf die Erlösung aus des Schilfmeeres Wogen, Ex. 14, 22. Denn die Menge tritt als Einheit befasst in עבר uns entgegen, das Volk Gottes. Es ist dann hindurchgezogen durch das Meer — und dem בים wird צרה appositionell als Deutung hinzugefügt. Fluthen der Angst umgeben es. Aber der HErr hat sie geschwichtigt. Der

*) Wir haben Com. II. S. 73 f. näher darüber gesprochen. Vgl. S. 12.

gleiche Ausblick auf jene Lösung auch Jes. 11, 15. 51, 10. Die Ueberwindung enthält das והכה בים גלים, er hat Wellen geschlagen in jenem Meere, hat in seiner Gotteskraft dieselben zu nichte gemacht, dass sie kein Verderben mehr drohen mögen. Und aus Schaam darüber sind vertrocknet (והובישו) alle Tiefen des Stromes. Die Prosopopöie, wie die des trauernden Landes Jes. 3, 26., des sich schämenden Mostes Joel 1, 10., ist sehr malerisch, und wird hier durch die Berührung des בוש mit יבש Jos. 2, 10. 4, 23. 5, 1. Ps. 74, 15. noch markiger, indem des Stromes Schaam im Vertrocknen der Wasser sich ausprägt. מצולות sind die Meerestiefen, vgl. צולה Jes. 44, 27., deren Sinn das צללו כעופרת במים אדירים Ex. 15, 10. uns deuten wird. Das Meer ist unbeachtet in יאור übergegangen, bekanntlich des Niles einheimischer Name Gen. 41, 1. Ez. 29, 3. Sein reissendes Strömen gab ihm den Namen des Flusses schlechthin, koptisch *Jaro* oder *Jero*. Die Möglichkeit bot wohl des Jordan Ueberwindung durch Israel Jos. 3, 10. ff. Aber der geistige Hintergrund klärt sich durch den Blick auf Israel auf. Und darum legt sich das Bild in das Doppelte aus einander, einmal, der hochaufschwellende Stolz (גאון) Assurs steigt erniedrigt in sein Grab (הורד vgl. Jes. 2, 12. ff.). Es ist das historisch kundbare Gebaren Assurs 10, 13. ff., welches seinen Trotz und Stolz erhoben, vgl. 14, 11. Aber zugleich auch seine innere Hoheit und Herrlichkeit selbst, in der es glänzte, sie ist gebrochen und auf immer hin, vgl. גאון הירדן 11, 3. Jer. 12, 6. und ג׳מצרים Ez. 32, 12. Darum steht שבט מצרים ihm zur Seite, Aegyptens Scepter, sein Königthum und seine ganze Gewalt in ihrem sieghaften Bezeigen. Bei Letzterem ist der Grund die Opposition Pharao's gegen Jehovahs Willen in der Ausführungsgeschichte Ex. 5, 2., als Gegensatz gegen den Stab Moses, der Aegypten die Gerichte brachte, Ex. 10, 13. 9, 23. In den Ausdrücken גאון und שבט fassen sich höchst treffend die beiden Qualitäten zusammen, durch welche Assur und Aegypten Israel stets widerstanden, wie davon wir zu Jeremias sprachen.

c) Israels Segen.

Vs. 12.

Was in treffenden Zügen ausgeführt in beiden Theilen

der Betrachtung, tritt im Schlusswort vereint klar und bestimmt vor des Hörers Seele.

Vs. 12. Ein Spruch Jehovahs (נאם ה׳) schliesst ab, den Rath der Ewigkeit zum Banner erhebend, darum das Volksleben sich schaare zur Erstarkung in der Gotteskraft. Der *HErr* hat sie *stark* gemacht. יהוה ist nachdrücklich accentuirt. Sein Wesen ist ihres Wesens Grund und Halt geworden, ihre Stärke (גברתים, vgl. גבור Vs. 5. 7.). Und so gehen sie hin in Seinem Namen. Das ist ein Ausdruck neutestamentlicher Herrlichkeit. Aus Mikh. 4, 5. wird es klar, dass darin die höchste Fülle gegeben. Das Wandeln (התהלך) ist die ganze Lebensführung. Der Name Gottes (Matth. 28, 19., vgl. 1 Kor. 12, 3.) ist Seiner Offenbarung menschlich greifbare Form,*) Sein Gedächtniss Ex. 3, 13. In Ihm das Leben führen, ist dessen, der in der göttlichen Offenbarung den Geist des Lebens schöpft, aus ihr sein Leben empfängt. *Jehovah* ist Sein Name, ewiges Leben und Seligkeit in sich. Ist Gottes Stärke ihre Kraft, so ziehen sie hin in Seinem Geiste. Die an Ihm hangen, haben das ewige Leben. Num. 6, 27.

So schliesst sich die Verkündung ab in ein Bild des Segens und der höchsten Fülle, ganz Lebensweisheit, ganz ruhend auf dem Grunde der Gegenwart, und doch den Ausgang umschliessend aller Fernen, wann keine Erdenfeindschaft mehr den Frieden der Erlösten stört.

3.

Die Hirten des Gottesvolks.

Kap. 11.

Zu dem Hohenpriester Josua hat Jehovah Zebaoth 3, 7. gesprochen: „Wenn du in meinen Wegen wandeln und meiner

*) Jes. 30, 27. (vgl. 37, 36. 2 Kön. 19, 35.) Ex. 23, 21. (vgl. 1 Kor. 10, 9.) Deut. 12, 11. Jer. 14, 7. 21. Ps. 20, 2. 54, 1. ff. 75, 2. (vgl. Jos 42, 8.) sind wesentliche Stellen — as titles of the second person of the ever-blessed Trinity, wie Parkhurst Lex. S. 535 sagt.

Hut warten wirst, so sollst du auch richten mein Haus und meine Vorhöfe hüten, und ich will dir Geleiter geben unter diesen, die hier stehen.“ Aber demselben galt auch das andere Wort 3, 2.: „Ist dieser nicht ein Brand, aus dem Feuer gerettet?“ Sir. 51, 6. Dem Siege über die Nationen, der Israel Segen giebt, ist dadurch seine Bahn vorgezeichnet. *Die Hirten des Gottesvolks* tragen Israels Geschicke. Aber ihr Geschick weist auf die lange Todesqual. So zeigt uns denn hier des Sehers Kunde zuerst alle irdische Macht und Herrlichkeit in Israel gebrochen Vs. 1—3., dann aber sendet Jehovah einen Hirten, die elend Zerschlagenen zu weiden, damit der Rest derselben gerettet eingehe zu Jehovahs Heil Vs. 4—6. Zwei Stäbe führte der, den Stab Huld und Bande, und vertilgte so in eines Mondes Lauf die drei Hirten, welche das Volk in's Elend geführt. Aber wie hold Er auch der Heerde sich erwiesen, er musste dennoch ihrer Führung sich entziehen, weil sie nicht Sein war von ganzem Herzen. Da zerbrach Er den ersten Stab, und im Jammer der Erde erkannten die Zerschlagenen, dass es Gottes Hirtentreue gewesen, die sie geführt, V. 7—11. Aber wie schätzten sie dieselbe! Der Hirt fordert Seinen Lohn, und man bietet Ihm den niedrigsten Sklavenpreis. Damit ist Jehovahs Hirtentreue selbst geschätzt, und Der mag solchen Preis ja nicht. Zum Schindanger hin muss er ihn werfen, da zu solchem des HErrn Land werden soll für Israel (Jer. 19, 12.) Vs. 12—13. Und als da der Hirt den andern Stab zerbrochen und die Brüderschaft dadurch gelöst zwischen Judah und Israel, da lässt der HErr Ihn Geräth eines gottvergessenen Hirten tragen, damit dadurch die Treulosen über die Heerde kommen, die, statt die Elenden zu versorgen mit Hülfe und Heil, ihnen bitteres Elend nur bereiten, und darum im tiefsten Jammer selbst erliegen müssen, Vs. 14—17. Es erscheint uns demnach das irdische Königthum, Priesterthum, Prophetenthum gebrochen, das Israel wohl herrlich, aber nicht heilig zu machen gedient hatte, und von der andern Seite sehen wir, wie das Volk Den verschmäht, der es heilig zu machen gekommen war. In Folge dieser Verwerfung des gottgebotenen Hirten löst die Substanz Israels sich auf als Gottesvolk. Wie im Anbeginn alles Zerfallens Davidischer Herrlichkeit das Reich zertrümmert, da es in die

zwei Reiche Judah und Israel sich löste, so treten am Ende die beiden Bruderreiche für immer auseinander gerissen hin, Israel hat aufgehört, ein *Volk* zu sein. Darum zertritt die Treulosigkeit der sorglosen Hirten es so ganz, bis auch die Rache über sie ergeht, und dann Israel seine Stunde schlägt. Hier tritt also das Verhältniss der Leitung des Gottesvolkes auf Erden mit den himmlischen Wegen seiner ewigen Berufung in höchster Klarheit durchgeführt heraus, entsprechend der Erscheinung jenes Königs, der auf dem Esel einzieht in die Gottesstadt, 9, 9., und in wunderbar hellem Licht zeigt sich jenes Tilgen alles Erdhaften aus des alten Bundes Weihen, auf dass ein wahrhaft Neues aus seinem Schoosse aufsteige zur Entfaltung höheren Seins.

a) Die Herrlichkeit der Erde.

Vs. 1—3.

Ein finsteres Bild ist es, an welches der Eingang der prophetischen Rede von des Gottesvolkes Hirten uns führt. Was als Krone der Erhabenheit und Schöne Israel geleuchtet, das soll der Verderbensgewalt sich aufthun, Vs. 1., und was gross und herrlich in ihm genannt, das ist gestürzt im klagereichen Fall, Vs. 2., Verstörung und Heulen des Schmerzes durchklingt die prachtgewohnten Stätten, Vs. 3. Ein Vorbild dazu, wie in Sakharjahs Tagen es das allgemeine Volkselend nahe legte, gab uns jene Erscheinung Josua's vor dem Engel Jehovahs, 3, 1. ff., da er von dem Feinde angefeindet stand in schmutzigem Gewande — ein Brand aus dem Feuer gerettet. Was in Symbolen da ausgedrückt, das bietet hier das Leben, und so eröffnet sich uns die Scene, auf deren Grund die Hirtenführung Jehovahs an Israel sich bewährt, vgl. Klagl. 4, 8. ff.

Vs. 1. Was den Libanon hier vor des Sehers Seele führt, das zeigt uns die Verheissung 10, 10., welche ihn zur Krone der Herrlichkeit in der Zukunft Israels macht, und ihren finstern Gegensatz in Jer.22, 6. ff. hat, wo seinem Gilead, des Libanon Krone, Jehovah gedrohet, Er werde zur Wüste es machen, zu Städten, unbewohnt. Waren dort Verderber

bestellt mit ihren Waffen, die auserwählten Cedern desselben umzuhauen und in's Feuer zu werfen (Jes. 37, 24.), so erscheint die verzehrende Macht der Flamme als Gottesgericht hier brennender. Die Cedern sind des schönen Libanon höchster Schmuck. Was auf ihm blühet, das verschmachtet unter des HErrn HErrn gewaltigen Fusstritten, Nach. 1, 4. Der Erde Frucht soll rauschen in der Zeit des Heils wie der Libanon, Ps. 72, 16., welk geworden ist seine Blüthe in dem Gericht, in Lust und Freude wird die Wüste grünen, wann die Herrlichkeit des Libanon einst ihr wieder gegeben, Jes. 35, 2.*) Er ist Israels Stolz, Jes. 10, 34. f. Es sah ja die allerhöchste Spitze desselben, wenn ihr Eiskranz im Lichte der Sonne funkelte, in das gelobte Land an vielen Punkten ahnungsvoll hereindämmern. Thore (דלתיך) wurden ihm zugeschrieben, weil er die Gränze des gelobten Landes bildete im Norden, und die durch ihn verheerend einbrechenden Verderbensströme die Pforten des Landes sich öffnen sahen. Das Oeffnen bringt das Verderben auf seinen Spuren, ותאכל וגו'. Das Zehren *an* seines Lebens Mark will בארזיך, so dass die Flamme in dem Dickicht fressend erscheint.

Vs. 2. Und dieser Sturz der Herrlichkeit Israels ist der Grund (כי), dass, wo die Ceder fiel, die Cypresse**) heule (הילל ברוש). Beide Bäume stehen so auch Ez. 31, 8. in einer gewissen Steigerung als die schönen Bäume im Garten Gottes, unter dem Holze, das die Gefilde der Seligkeit Israels ziert, Jes. 41, 19. Die sogleich genannten Eichen (אלונים), in Stärke und Schönheit gleichfalls gerühmt, Ez. 27, 6., geben so das Bild der vollsten Naturherrlichkeit, deren erhabenste

*) Vgl. die Zusammenstellung in Joma bab. f. 21, b. Die heiligen Seher und Sänger haben von Moses an (Deut. 3, 25.) ihm ihr Auge als Inbegriff aller Majestät und Anmuth zugewandt. S. Graul, Reise nach Ostindien I. S. 40.

**) Da die Tradition über die Bedeutung von ברוש nichts weniger als einstimmig, selbst die Vulg. ihr abies nicht durchweg beibehielt, so ziehen wir es vor, neben der Ceder bei der Cypresse einstweilen zu bleiben (2 Sam. 6, 5. Jes. 41, 19. sehr passend), bis eine gründliche Forschung über die Pflanzen- und Thiernamen der Bibel Anderes entscheidet. Vgl. 2 Kön. 29, 23. Jes. 37, 24.

Schönheit doch vor Jehovahs Arm sich in den Staub legen muss, damit *Er* allein gross auf der Erde, Jes. 2, 13. ff. 14, 8. Schönheit, Höhe, Stärke, das wäre der Fortschritt in den Dreien. Der Zusatz אשר אדירים שדדו erklärt den Grund, warum der Cedern Sturz die Cypressen heulen machen soll. אדיר ist Ez. 17, 23. Epitheton zu ארז, vgl. Jes. 9, 11. Aber das allgemeine אדירים lässt weiter ausblicken, es sind alle Träger der Herrlichkeit, die Jehovahs Herrlichkeit überwindet, Ex. 15, 10. 6. Die Eichen Basans, des viel gefeierten, herrlichen Weidelandes, Jes. 33, 9., neben Kharmel und Libanon als Krone der Erde, Nach. 1, 4., vgl. Ps. 68, 16. Es war das das nördlich und östlich vom Gebirge Gilead sich hinstreckende Land בשן, die Ebene Hauran und das Gebirge Hauran umfassend, reich an fruchtbaren Wiesen und Getraidefeldern, in seinen bergigen Höhen mit schönen Waldungen bedeckt, wo Eichen und Oliven und Obstbäume wechseln in grosser Mannigfaltigkeit. Es steigert die Nennung die Kraft der Eichen und ihr Geheul, כי ירד יער הבצור. In בצור wird alles unzugänglich hoch und fest Ragende gezeichnet, Num. 13, 28. Deut. 1, 28. 3, 5. Das Keri הבציר hat die Qualität nur substantivisch betonen wollen, die bezeichnender als nicht inhärirend durch jene Form des Khetib gegeben. In dem Wald ist stets eine unzugänglich dichte Hülle dem Walten Jehovahs entgegengestellt, Jes. 21, 13., erhabene Herrlichkeit, Jes. 10, 18. f. Das Niedersteigen ירד weist auf hochmüthige Ueberhebung vor Gott.

Vs. 3. Immer concreter bezeichnet sich Israels Glanz und Herrlichkeit, Israels hochmüthiges Erheben in Erdenpracht gegen Jehovah als das zu Ueberwindende. Die Hirten heulen, weil, was ihrer Herrlichkeit Macht und Leben (אדרתם) ist, wüst geworden. שדד tönt so zermalmend gleich wieder, wie in Moabs Klagenacht Jes. 15, 1. קול יללת הרעים weist freilich zunächst äusserlich auf die Hürden, denen die Verwüstung ihre Stätte genommen, so dass die Hirten ihrer Heerde Noth erblicken, und jammernd heulen. Aber es sieht doch weiter aus auf die Gewaltigen über die Heerde, wie Jer. 25, 34. sie auffordert, sich in Asche zu wälzen, weil die Vernichtung droht, der doch sie nicht entgehen können. Dadurch

wird in אדרתם uns mehr als die zerstörten Träger der Pracht gegeben, Alles, was ihnen Macht und Schmuck bot. So tritt bedeutsam das קול שאגת כפירים daneben ein. Die jungen Löwen brüllen Nach. 2, 12. — „propter ardorem sitis, et ob deserti viciniam, et latitudinem vastae solitudinis, et arundineta igne correpta,“ wie Hieronymus nach dem äusseren Laute sagt. Doch der Grund כי שדד גאון הירדן, wiewohl die Verheerung der waldreichen wilderhabenen Ufer des Jordan den Löwen ihre Zufluchtsstätte rauben konnte, Jer. 49, 19. 50, 44., führt nach Jer. 12, 5. doch weiter. Des Jordans Pracht, die erhabene Schöne seiner Felsenufer und die brandend schäumenden Gewässer unter den Bäumen, 2 Kön. 6, 1—7., sind wie גאון מצרים Ez. 32, 12. Gefahr drohend mit zermalmender Gewalt. Darin liegt das Verfängliche der hehren Grösse, und der Grund, warum Jehovah sie zermalmt. Wie Ez. 31, 3. f. das Bild der Cypresse Assurs und Aegyptens zu zermalmende Hoheit zeichnet, welche Jehovahs Donnerwort zerschmettert Ps. 29, 5., so hat andererseits Hieronymus unter dem Libanon hier den Tempel verstehen wollen, „quod instauratum, imo aedificatum a Zorobabele, rursum a Vespasiano et Tito penitus devertendum.“ Dann sind Cypressen und Eichen und Cedern Priester und Fürsten und Volk, und Israels Niederlage wäre gezeichnet. Wie des Libanon Cedern Salomohs Herrlichkeit, 1 Kön. 5, 10. ff. 6, 18. 36., so stützten sie auch die des zweiten Tempels Esr. 3, 7. Allein dass diese Beziehung zu eng, zeigen die Bezeichnungen daneben, und jedenfalls müsste der Blick zu dem ganzen Lande sich weiten, das Ez. 17, 3. unter dem Libanon dargestellt, wie Hos. 14, 6—7. Israels Zukunft er schmückte. Aber auch darüber weisen die Worte selbst noch hinaus. Den *Hirten* gilt das ganze Wort, den Herrlichen der Heerde, welche der Schlachtung anheimgefallen, Vs. 4. Ihre wunderbare Hoheit war Israels Pracht und Herrlichkeit, und das Dämmernde aller hier gewählten Bilder zeichnet den Grund des Sturzes und das Elend zugleich, in dem Jehovah zu Seinem gerichteten Volke sich wandte.

b) Der Hirt Israels.

Vs. 4—17.

War denn die Hoheit erlegen aller Erdenmacht und Schöne in dem Berufungsvolke, so erscheint Israel gerichtet vom HErrn, eine Heerde, die ohne Hirt und ohne Weide dem Verderben anheimgegeben, צאן ההרגה Vs. 4. Wir sind damit hineingeführt auf ein von andern Weissagungen schon genau uns bezeichnetes Gebiet. Priester und Propheten hatten Israel verderbend dahin geleitet Klagl. 4, 13. Von den Tagen hatte Jeremias gesprochen 12, 3.: Sondere sie, wie eine Heerde, zum Schlachten, und weihe sie zu des Würgens Tage, damit die Gottlosen Jehovah richte, Seine Gerechtigkeit zu bewähren, die den Heiligen Segen, Wehe den Frevlern giebt. Wie das Schaf zur Schlachtbank sollen sie geführt werden Jer. 11, 19. Aber mehr als צאן טבחה Ps. 44, 23. vgl. Jer. 51, 40. Jes. 34, 6. sind sie, eine Heerde, in der Mord und Wuth alles niederwirft, wann das Thal Ben Hinnom ihnen zum Würgethal (גיא ההרגה) geworden Jer. 7, 32. 19, 11. vgl. 31, 40., wann erbarmungslos der HErr Sein Volk den rächenden Gewalten des Verderbens blosstellt Ps. 79, 1 ff. Das waren die Tage des Exils, die langen schweren Jahre der Verbannung, welche 1, 11. den Engel Jehovahs um Israels Heil seufzen liessen. Jehovah hat der Seinen sich erbarmet, Er weidet sie auf grüner Aue, führt sie zu frischen Wassern Ps. 23, 1. So ist Jehovah immerdar Israels Hirte gewesen, seitdem es war Gen. 48, 15. Ps. 80, 2. 74, 1. Indem Er aber hier die trostlos zerschlagene Heerde auf's Neue ansieht, übergiebt Er *Seinen* Hirtenstab einem Andern, der in Seinem Namen und in Seiner Kraft ihn führe, Vs. 4. Es schildert das prophetische Wort zunächst 1) den Zustand der zu Weidenden Vs. 5—6., 2) die Art seiner Hirtenführung Vs. 7—11., 3) den Werth, den dieselbe für Israel hat Vs. 12—13., und 4) die Folge der Geringschätzung für das Israel der Erde Vs. 14—17.

1. Des Hirten Sendung.

Vs. 4.

Im engsten Anschluss an das שדד גאון הירדן Vs. 3. ein

im ewigen Gottesrath kundgewordenes Wort der Offenbarung 'כה אמר וגו, durch welches Jehovah die Zerschlagenen in der Erde Hoheit eines Hirten treuer Sorge anheimgiebt.

Vs. 4. Der Hirt ist nicht genannt. Zwar sagt der Verkünder des Wortes יהוה אלהי, und ist das Sakharjah, der Jehovah seinen und der Seinigen Gott heisst, wie 10, 6. Jehovah des Volkes Gott, das wandelt in Seinem Namen Vs. 12., so erscheint hier Vs. 7. der, dem die Weide übertragen, als sie vollziehend. Und er spricht dort, wie im Weiteren Vs. 8 ff., stets in der ersten Person von sich, und kann da doch sachlich nimmermehr Sakharjah sein, der das alles nicht gethan. Eine Ausflucht scheint es, wenn das Targum dem directen Befehl 'רעה וגו das abschwächende 'אתנבי על פרנסיא וגו unterschiebt. In keinem der so oft für solche Abschwächung geltend gemachten Fälle Jes. 6, 10. Jer. 1, 10. 9. 31, 28. Ez. 13, 18 f. 32, 18. 43, 3. dürfen wir dabei uns beruhigen, hier aber hätte das nach der ganzen Darstellung nicht einmal einen Sinn. Freilich — der Gedanke führt auf ein Verwandtes hin. Der Prophet spricht das *mein* Gott, aber er hört den Ruf: Hüte der Schlachtschafe! nicht *zu sich*, sondern zu dem Hirten gesprochen, der im Weiteren seiner Weissagung dann *selbst* redet Vs. 7 ff. Das ist einmal ein Ausfluss der prophetischen Verzückung, in der der geschichtliche Verlauf, wie Maimonides im Moreh Nebokhim II. c. 46. fol. 123, 8. sicher doch ohne sonderliche Ueberschwänglichkeit poetischer Fassung darlegte, und wie jedes psychologische Denken über die Offenbarungsempfängniss von selbst erweist, empfangen worden. Wir werden das כה אמר dahin zu umschreiben berechtigt sein, dass Sakharjah die Erweisung Jehovahs als Israels Gott (אלהי), als Dessen, in dem seine Ohnmacht alle Macht seines Wesens mit Schauern der Anbetung bekennet, in der Offenbarung geschaut, in der Jehovah Seinen Hirtenstab in die Hand des Gotteshirten legte, dessen Weiden die Weissagung nun beschreibt. Sodann aber wollen auch das wir nicht übersehen, dass die Person des die Offenbarung empfangenden Propheten selbst, dem Israel seiner Tage gegenüber, nun wahrhaft alle Momente jener Hirtensorge in sich schloss, זכריה, sein Name, seine Stellung über dem Grunde und Fort-

bau des Tempels, sein Priester- und Prophetenthum, das alles ihn wie eine lebendige Wiederholung des Segenswortes hinstellt, mit dem Jakob Gen. 48, 15 f. Josef segnet: Der Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt (32, 9.), der Gott, der mein Hirte war, seit ich bin bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel (31, 11. 13. 2 Sam. 4, 9.), der segne die Knaben, dass sie nach meinem und nach meiner Väter Namen genannt werden, dass sie sich mehren und viel werden inmitten der Erde. Die ganze historische Entfaltung dieses Hirtensegens ruht in Sakharjahs Herzen gegenüber dem Volk, er vertritt seine Substanz, und die Zukunft enthüllt sich aus dem Keime, der hier verborgen schlummerte in des Redenden Person. Darin ruht das Geheimniss der ganzen tiefen Fülle Welt und Zeit überwindender Herrlichkeit in den Anschauungen des Sehers, wodurch das Buch seiner Weissagungen, dem alten Bunde entrückt, an die Schwelle neutestamentlicher Erkenntniss tritt. Durch den Glauben neigte sich Jakob zu der Spitze des Scepters Josefs (Gen. 47, 31.) Hebr. 11, 21. Darum konnte unvermittelt zunächst Vs. 6. auch Jehovah redend eingeführt werden, wenn auch das נאם ה' dennoch sein Wort von des Redenden Wort wieder sondert, und dann Vs. 10. bestimmt Der, welcher den Bund geschlossen mit allen Völkern. Des Hirten Lohn ist Jehovahs Preis Vs. 13.

Der Sinn des Weidens (רעה) ist der volle Gedanke gebotener Hirtentreue, das Führen zur grünen Aue, da nichts der Heerde mangelt (Ps. 34, 11.), das Leiten zu frischen Wassern, wie es der Verheissungen Kern Jes. 49, 10. Ez. 34, 10. (Apok. 7, 17.), Israels Seele zu erquicken in aller Noth Jer. 31, 25. Den schroffsten Gegensatz bildet dazu das את צאן ההרגה — die Trübsal und Angst und Verfolgung und Hunger und Blösse und Fährlichkeit und Schwert Ausgesetzten, nichts soll sie scheiden von der Liebe Gottes Röm. 8, 35 f. Durch das את ist die bestimmte Hinweisung auf die Vs. 1—3. gestürzte Herrlichkeit, aber auch auf die durch andere Propheten uns eben als im Gericht zu schlachtende Gezeichneten.

2. Des Hirten Wirken.

Vs. 5—17.

Dass es ein tief bedeutsames Wort, dies Wort der Sendung an des HErrn Hirten, das ergreift des Sehers ganzes Gemüth, und so gliedert sich denn das Wirken des Gesandten vor seiner Betrachtung, indem einerseits der zu Weidenden Loos als Grund Vs. 5—6. und Folge Vs. 15—17. der Hirtensorge des Hirten Jehovahs sich darlegt, und andererseits seine Wirksamkeit Vs. 7—11. in ihrem Gegensatz zur Aufnahme, die ihr wird Vs. 12—13., das reiche Gebiet wechselvoller Geschicke Israels bedingt.

a) Der Zustand der zu Weidenden.

Vs. 5—6.

Die Schafe stehen ganz in der Macht derer, die ihrer Herr sind, und die schalten und walten darüber nach ihrem Gutdünken und eigenen Interesse, ohne jede Rücksicht auf das Wohl der Elenden, Vs. 5. Denn weil Jehovah auch mit ihnen kein Erbarmen hat, so überlässt Er sie der tyrannischen Gewalt, die rettungslos sie und ihr Land zerschlägt, Vs. 6.

Vs. 5. Die, welche sie erkauften und so im Besitz haben (קניהן), das werden alle sie Beherrschenden und über sie Gebietenden sein, wie Jes. 26, 13. die Ersterbenden sagen: יהוה אלהינו בעלונו אדנים זולתך, ihre eigenen Führer einheimischer Gewalt, die Völker, die Götter, die sie unterworfen, Alle, welche Israel zur צאן ההרגה, dem durch אשר der Satz sich anreiht, gemacht. Sie schlachten Israel hin, ohne es sich für eine Schuld anzurechnen, אמרין לא עלנא חובא, wie das Targum sagt. יאשמו weist nämlich auf das Gefühl der Verschuldung bei ihrem Thun hin, Jer. 50, 7. Und so wenig liegen sie ihnen an, dass sie um beliebigen Gewinnes willen sie verkaufen (מכריהן), und aus der Verkaufenden Munde einstimmig (ויאמר) dann der Freudenruf aufschallt, der Gott selbst danket dafür (ברוך יהוה), dass sie dadurch sich bereichert (ואעשיר), also im vollsten Rechte zu sein meint, das mit so ungerechter Härte erworbene Besitzthum als Himmelsgabe anzusehen, dass sie das Fette fressen und sich in Wolle kleiden

Ez. 34, 3. Hos. 4, 8. Als Beide zusammenfassend treten dann ihre Hirten auf (ורעיהם), deren Keinem Erbarmen geblieben (יחמול) mit der Heerde (עליהן). Das Suffix רעיהם steht vereinzelt unter den Femininen, indem statt der Heerde Israel selbst mit seinen Hirten vor die Seele tritt. Welche Gewalten also auch Israel geknechtet und geplagt, die gräulichen Wölfe, wie Act. 20, 29. sie heissen, aus Israel selbst, seine Leiter und Führer sind Verderbensführer Jes. 1, 23. Hos. 9, 15. Darum wird ihnen Zorn Jehovahs 10, 3.

Vs. 6. Und dieser traurige Zustand ist die Folge (כי) von Jehovahs Stellung zu der Heerde. Er selbst will ihrer nicht mehr geschont wissen (לא אחמול עוד). Sie heisst ישבי הארץ, und erhält dadurch ein unerwartet bedeutsames Licht. Nach dem Gegensatz vom Lande Assur und Aegypten gegen das Land Gilead und Libanon 10, 10—11. kann das allgemeine הארץ an sich nicht Israels Land bezeichnen, und wenn dann doch die Schilderung Vs. 1—3. auf seine Herrlichkeit uns führte, so wird klar, dass das Land Israel dem Seherblick zur Erde sich geweitet, und das Gericht, von dem das Volk zerschlagen, als identisch jenem Gerichte über den Weltkreis erscheint, welches Jes. 24—27 so ergreifend gezeichnet hat. Das ist Vs. 10 f. klar. In dem Sinn allgemeiner Weltauflösung versteht sich auch nur das ביד מלכו, wodurch die Weltmacht in ihrer Tyrannengewalt überhaupt sich schildert. Es ist dasselbe Verhältniss, das 9, 8. im Hause des HErrn die Kanaaniter neben Israel gestellt. Mit *Klarheit* dürfen wir von keinem Seher Israels die Scheidung durchgeführt erwarten, es ist wesentlich Character der weissagenden Offenbarung, dass die Keime der werdenden Zukunft *verschlossen* noch in ihr ruhen. Israels Elend ist das Weltelend, sein Thun und Lassen das Thun und Lassen der Welt, sein Gericht das Weltgericht. Alle Erdbewohner, die Staubgebornen alle, liegen in erbarmungslosem Elend vor dem HErrn. Den Bund mit ihnen bricht Er Vs. 10. Das ist des HErrn Urtheilsspruch über sie (נאם ה'). Und siehe, Er selbst (אנכי nachdrücklich) giebt es, dass Jeder in des Andern Gewalt sich findet (ממציא vgl. 2 Sam. 3, 8.). את האדם fasst, wie ישבי הארץ, die Gesammtheit der Menschen zusammen, die in

gegenseitigem Wüthen sich selbst aufzehrt. So schildert die Tage der Vergangenheit 8, 10., und Jehovahs Donnerwort, welches dort den Ungerechten Jer. 12, 13. dies Taumeln in das finstere Geschick ohne alle Schonung gedroht, hallt aus der Hingabe wieder, mit der Jehovahs Hirt die Heerde verschmachten lässt Vs. 9. Durch וביד מלכו erscheint einestheils die völlig willenlose Anheimgabe an die Willkür der Herrschenden Vs. 5., dann aber die herrische Gewalt, welche dem Sakharjah von Babylons Königspforte her gewaltig sich in die Seele geschrieben hatte. Und Israel selbst tönte das alte Königsrecht aus Samuels Munde 1 Sam. 8, 11 ff. noch entgegen, das allen Jammer über Israel häuft, bis es schreie über seinen König, und — Jehovah sie nicht hört. Die Steigerung von רעהו zu מלכו ist also die härteste Verderbensqual involvirend. Sie beide zusammen sind Subject in וכתתו. Sie haben die Erde zusammengeschlagen, mit Verwüstung und Jammer also bedeckt, und aus ihrer Verderbenshand (מידם) rettet Jehovah nicht. Das ist der Jammer, unter dem Israel auf Erden seufzt 1, 11., und der der Menschheit thränenvollen Gram im finstersten Bilde der Hirtentreue Gottes gegenüber darlegt.

b) Des weidenden Hirten Thun.

Vs. 7—11.

Diesem Elend sandte Jehovah Seinen Hirten Vs. 4., einen Hirten, wie Ez. 34, 11. ihn beschreibt. Und er weidete dann die Heerde, um aus ihrem Jammer sie zu erlösen zu besserem Sein, und zwar war es ein doppeltes Bezeigen, in dem seine Hirtensorge er ihnen kund gab — die zwei Stäbe bekundeten sie, die er führte — Huld der eine, der andere Bande genannt Vs. 7. Waren die Hirten, welche, der Erde entstammt, das Volk in dieses Elend führten, dem Zorn Jehovahs preisgegeben 10, 3., so war es dieses Gotteshirten höchste Sorge, in der all sein Weiden sich befasst, *sie* zu vernichten, damit statt ihrer Leitung in Verirrung und Elend, Jehovah die Seinen leite auf die Auen Seiner Heiligkeit Ex. 15, 13. Der Hirt vertilgt darum die drei Hirten Israels in einem Monde Vs. 8, a. Aber — sie wollten doch nicht wie er, ihm wurde ihr Widerstreben zu schwer, ihnen sein Hirtenstab unbequem, und so musst'

ihnen er zurufen, dass er sie zu weiden aufgebe, und sie sich verzehren lassen wolle in ihrem Jammer Vs. 8, 6. 9. Er zerbricht den Stab Huld und damit den Bund, den mit allen Völkern er gemacht, und die Elendesten in der Heerde erfahren es, die in den Qualen der Vernichtung und auf den Resten der Zerstörung noch Jehovahs harren, dass Seiner ewigen Herrlichkeit Offenbarung auch solcher Weg Vs. 10—11. Wir schreiten so zu einer neuen Sonderung fort, indem die עניי הצאן gegenüber Vs. 7. in dem Zusatz השמרים אתי uns auf das erwählte Geschlecht hinausweisen, dem 3, 7. die Hut Jehovahs zugetheilt war, wie eine verborgen aufleuchtende heilige Gottesgemeinde. Und die geheimnissvollen Gestalten messianischer Verklärung treten damit immer reicher und immer bestimmter bewusst gegliedert neben einander hin.

Vs. 7. Schon durch וארעה wird das Weiden des Hirten als Folge der rettungslosen Dahingabe der Heerde an die Unheilsgewalten gezeichnet. Das לכן עניי הצאן knüpft an ההרגה an in gleichem Sinne. Er weidet die dem Schlachten Preisgegebenen, die darum (לכן) die elendesten der zu weidenden Schafe. Der Unterschied von הצאן gegenüber את צאן, dem ההרגה als Bestimmung hinzutritt, wird so deutlich. Eine Heerde war ihm an das Herz gelegt, Israel, als Heerde seines Gottes, und dieser Heerde höchstes Elend ihre Bestimmung für das Verderben. Das לכן hat indess früh Schwierigkeit gemacht, und schon die kleine Masorah nimmt es als לשון נקבה, so dass die Form für לָכֵן wie כָּהֵם 2 Sam. 24, 3. Koh. 9, 12. und בָּהֵם Gen. 19, 19. 30, 26., und dann die Anrede an die elenden Schafe der Heerde, welche Vs. 11. so gesondert markirt werden, zu deren Bestem und Heil weidete er.*) Allein gerade diese Anrede hat in dem Weiteren des Wortes keinerlei Halt, und es klingt das לכן zu bedeutungsschwer, als dass irgend wir es verwischen dürften. Zu ארעה es zu ziehen, wie Abenesra vgl. Jes. 61, 7. Jer. 2, 33. Hiob 34, 25.

*) Denselben Gedanken gewann Coccejus, indem er לכן als zusammengezogen aus להכן ansah, wie ללבן Dan. 11, 35. aus להלבן: ad praeparandum inopes ovium. Dem widersteht aber der Gnadenblick in dem Weiden.

wollte, indem לכן die Relation in sich schlösse, ich weidete die Schafe, weil sie so elend, verhindert der Gedanke, wie der Wortlaut, und eine asseverirende Potenz wird ihm auch aus Gen. 4, 15. Jer. 5, 2. nicht zu gewinnen sein. Wir denken einfach, עניי הצאן führt das את צאן ההרגה fort, eine Heerde, die der Schlachtung preisgegeben, ganz und gar, und die darum und eben dadurch aller Heerden elendeste, nichts als Elend umschliesst. Das Superlative des Ausdrucks עניי הצאן wie עריצי גוים Ez. 28, 7., קטן בניו 2 Chron. 21, 17. Den höchsten Jammer zu stillen, kam der Hirt, ein Todeswehe ohne Maass. Und doch musste sein Weiden solchen Ausgang haben! Wie weidete er sie? Indem zwei Stäbe er nimmt, wird die doppelte Weise seiner Führung bezeichnet. מקל ist 1 Sam. 17, 40. Davids Hirtenstab. Den einen nennt er נעם, giebt ihm also die Bestimmung, die im Namen sich ausprägt (קראתי). Der Sinn von נעם, der Anmuth und Huld 2 Sam. 1, 23., wird nicht auf sanft und mildes Regiment zu beschränken sein, sondern die ganze Fülle süsser Erquickung in sich fassen, in der nichts den Geweideten mangelt auf grüner Aue und an frischen Wassern Ps. 23, 1 ff., hier also die ganze herrliche Geschichtsführung Israels, die auch äusserlich es beglückte. So entspricht seinem Zerbrechen die Aufhebung des Bundes mit den Völkern Vs. 10 f. Die seltenere Punctation לְאֶחָד, wie auch שכם אחד Gen. 48, 22. Der Name des andern Stabes חבלים hat nur scheinbar eine gewisse Dunkelheit. Bleiben wir bei der LXX *σχοίνισμα*, so haben wir auch der Vulg. funiculus für uns, und wenn dies sonst חֲבָלִים punctirt ward, wie Jes. 5, 18. Hiob 36, 8. Esth. 1, 6., so führt doch die Bruderschaft, als das innigste Band der Vereinigung, die beim Zerbrechen des Stabes gelöst Vs. 14., auf einen entsprechenden Sinn, und חֹבְלִים wird durch seine Aussprache eben den Sinn nur prägnanter zeichnen. Es ist Particip und will als solches active Bedeutung behalten, die nun nicht exclusiv nach einem beliebigen Geschmacksurtheil auszulesen, sondern mit der ganzen Fülle des Sprachgebrauchs erfüllt zu bestimmen. Die Bedeutungen des Pfändens (Hi. 22, 6.) und Verderbens (Hohel. 2, 15.) sind erst abgeleitete aus dem ursprünglichen Gedanken des Bindens. Ludwig de Dieu hat sehr zutreffend auf das arabische *chablun* verwiesen, in dem der Strick zum

Bundeszeichen für das Bündniss selbst gesetzt (Korân, Sur. III, 97.), indem es Volkssitte, mit einem geschürzten Knoten einen geschlossenen Bund zu bezeichnen, mit der äusserlich vollzogenen Ceremonie ihn zu schliessen, mit seiner Auflösung ihn zu brechen. Im hebräischen Sprachgebrauch ist darnach חֶבֶל 1 Sam. 10, 5. 10. Ps. 119, 61. eine verbundene, gemeinschaftlich thätige Schaar, eine Bande. Zusammenbinden ist dem hebräischen Bewusstsein so ideal, dass auch die Begattung, das Empfangen Ps. 7, 15. חבל genannt wird. So ist denn חֹבְלִים die Zusammenfassung aller *bindenden* Elemente der Hirtenführung, wie נעם alle Lieblichkeit im freien und frohen Genuss des Wohlgefallens Jehovahs Deut. 26, 17 f., so alle trüben Gewalten des Knechtesjochs zeichnend, unter dem Gesetz und Bund Israel geführt, es an Jehovah gekettet durch Noth und Tod. Darum ist das viel sagende Wort gewählt. Anlass zu dem Bilde mochten Prophetenworte, wie Jer. 27, 2 ff. geben, die ganze Geschichte Israels war ihre Bestätigung. Darum konnte die jüdische Auslegung vom Targum Jonathans an bis auf Maimonides (Moreh Nebokhim II. c. 43) einstimmig auf Israels Vergangenheit hier sehen, und doch hatte auch Abarbanel gutes Recht, welcher vielmehr die Darstellung fand, wie Israel jetzt und in der Zukunft die Voreltern an Bosheit und Elend noch überragte, und Abenesra meinte die Weissagung von dem Geschicke Israels vom babylonischen Exil ab bis zu den Hasmonäern geboten, indem er Serubbabel und Nehemias für die Hirtenstäbe ansieht Neh. 5, 14., Stäbe Beide, weil nicht Könige. Noch weiter in Specialitäten verlor sich Josef ben Gorion,*) dem נעם diese beiden Führer, weil ihnen der Tempel seinen alten Glanz zu danken habe, חבלים im Sinne der Verderber, Manasseh und Eljaschib, die Gründer des Tempels auf Garizim,**) und selbst der Hohepriester Hyrkanus in seinem bluttriefenden Walten.***) Abarbanel meint das Bild der Stäbe gebraucht, weil der Stamm Levi durch den Stab Aharons erwählt war Num. 17, 1 ff., es sei also das Priesterregiment gezeichnet.

*) Hist. Jud. L. VI. c. 60. p. 889 ed. Breithaupt.

**) Josephus Ant. XI, 7.

***) Josephus Ant. XIII, 10.

Das alles isolirt freilich die Worte, geht aber aus einem richtigen Gefühl hervor. Israels Vergangenheit und Zukunft schliesst sich einheitlich zusammen. Sakharjah steht im Gefühle dieser Doppelseitigkeit jeden historischen Momentes seiner Gegenwart. Die Elenden der Erde nimmt Jehovahs Gnade an, und Er führt sie durch Lust und Wonne und durch Angst und Joch, und so weidet Er die Heerde, Ps. 16, 6.

Vs. 8. Aber ein eigenthümliches Weiden das! Er weidet, und da tilgt Er aus (ואכחד Ps. 83, 5.), so dass ihr Dasein aufgehoben und vergessen wird, die drei Hirten in einem Monat. Welche drei? warum das in einem Monat? weshalb diese rigoröse Art? Auf das Letzte antwortet uns Vs. 17. 10, 3. Es waren nichtswürdige Hirten, die ihre Heerde verlassen und in's Verderben geführt Vs. 5 f. Das Andere anlangend, so stehen שלשת und אחד in deutlichem Gegensatz, drei in einem Monat, das zeigt grosse Stärke, eifrige Sorge, von den frevelnd Treulosen die Seinen zu befreien. Sie haben so viele, so ungemessene Schaaren, die sie verderben, und sind darum so elend Vs. 7. Seine Hirtentreue löset sie aus der Verderber Hand, mag in Wonne und Lust Er sie führen, oder mag mit harter Ruthe Er sie weiden zu Seiner Gemeinschaft. Aber der Monat (ירח) will auch sein Recht haben. Es ist der Mondeswechsel für die Hirtensprache stets ein bedeutsamer Abschnitt. Der Mond ist das Zeichen der Zeiten Ps. 104, 19. יֶרַח Gen. 10, 26. war selbst Eigenname. Ganz entsprechend der parabolischen Darstellung ist also auch diese Zeitbestimmung, und es bleibt so nur die Frage nach den *drei* Hirten. Wir beachten, dass es bestimmte sind, את שלשת הרעים, die Dreiheit *der* Hirten, und werden dann nicht anstehen, die drei Klassen regierender Gewalten in Israel darin zu finden, Propheten, Priester, Könige, wie Jer. 22, 1 ff. vgl. 23, 11. 33. 34. klar und deutlich sie vom Wort des HErrn gerichtet werden. Ihr Walten hebt des Hirten Gottestreue auf, sie vernichtet Er, dass die Heerde andere Wege gehe, als sie dieselbe geführt. Wenn Hieronymus Moses, Aharon und Mirjam, von denen dieser im Nisan gestorben, die andern nach Num. 20, 1. 28. zum Tode verurtheilt vom HErrn, in den Hirten sah, so bestätigt die Gemarah zu Taanith fol. 9

26*

dies als ältere jüdische Deutung. Jarchi dagegen dachte an Jehu's Thaten 2 Kön. 10—11, Kimchi an Josias Söhne 2 Kön. 23—24, Abarbanel an die Makkabäer Judas, Jonathan und Simon (vgl. 1 Makk. 9, 1—20. 13, 23. 16, 16.). Der so von Alters bezeichnete Weg des Rathens ist dann von allen möglichen Hypothesen weiter ausgebeutet worden, bis zu den Parteiführern im jüdischen Kriege, Johannes, Simon und Eleazar (Josephus, De bel. Jud. IV, 7. VI, 5, 6 und 8, 8.). Es ist dieses Suchen aber eben ein Verkennen des Wesentlichen in der Sprache der Weissagung, die Individualisirung fasst ewige Momente in ihren Schooss. Der Hirt Jehovahs beseitigt — absichtlich ist הכחיד, kein blutiges Verderben, genannt, vgl. Vs. 9. — durch seine Führung jede andere Gewalt, die Israel geleitet, damit seines Reiches Scepter allein walte in seinem Volk, vgl. Jes. 26, 13.

Aber doch — eine trübe Wendung seiner Sorge. Nachdem also er gethan an den Seinen, da wird der Athem ihm zu kurz unter ihnen, seine Seele vermag nicht ferner sie zu tragen (ותקצר נפשי בהם). Es ist das die Ungeduld, welche Israel Num. 21, 4. vgl. 11, 1. seines Gottes Führungen durch Moses entgegensetzte, das Ermatten, in dem Simson seines Weibes Delilah dringendem Bitten sein ganzes Herz sagt Richt. 16, 16., die Qual, in der Hiob 21, 4. fragt: Oder warum sollte nicht ungeduldig werden mein Geist? Und Jehovahs Flammeneifer spricht dies überdrüssig Werden Seines bis zum eigenen Ueberdruss geschändeten und sich schändenden Volks Ez. 23, 17 f. in ähnlichem Worte ותקע נפשי מעליה aus. Ihr ganzer Zustand beengt dem Hirten das Herz. Er kann sie nicht tragen. In solcher Ungeduld sprach Luk. 12, 49. der Heiland des neuen Bundes das hohe Wort: Ich bin gekommen, dass ich ein Feuer anzünde auf Erden; und was wollte ich lieber, denn es brennete schon? (vgl. 3, 16. Jes. 4, 4.). Das Targum ורחיק מימרי יתהון giebt den äusserlichen Erfolg, des Propheten Bild malt des Hirten eigene Seele. Israel war unerträglich für ihn geworden, vgl. Deut. 32, 19 ff. Es setzt das das Vergebliche seiner Bemühung voraus, durch die Tilgung der in's Verderben führenden Hirten aus den Verderbensmächten sie zu erlösen. Sie sind in ihr eigenes Mark und Blut bereits eingedrungen, ganz sie erfüllend, und darum haben sie Ekel

auch vor dem, der dasselbe ihnen nehmen will. In וגם נפשם בחלה בי drückt diese Steigerung sich aus, nicht ihm allein ward das zu viel, auch sie selbst (גם), obwohl er ihnen Heil zu bringen sann, hatten seiner Leitung satt. Maimonides fand in בחלה ein Anlauten an חבלים, den einen Stab des Hirten (Jonathan בפולחני, LXX *λειτουργία* Esr. 7, 19.), es mangelte die Liebe ihnen zu des heiligen Lichtes Gnadenführung, und so erlagen sie der Last seines Regimentes, dass sie in Widerwillen ihm den Rücken kehrten. בחל fasst denselben in dem schärfsten Ausdruck, wie das Targum קצת ihn deutet, vgl. מבחלת Spr. 20, 21.

Vs. 9. Diese gegenseitige Stellung begründet den Entschluss (יאמר), indem der Hirt dem Volke sagt, er möge solche Heerde nicht weiden (לא ארעה אתכם), und sie nun dem gänzlichen Verderben anheimgiebt, in dem sie ohne Hirtenführung zu Grunde gehen. Er spricht mit den Worten, welche Jer. 15, 2. Jehovah zu Seinem Propheten spricht als Kunde an das Volk, das Er verwerfe, weil kein Herz zu ihm Er mehr habe, dass er es weg von Ihm treibe, dass es hingehe, und 43, 11. wiederholt, als es nach Aegypten flieht. Wo Jehovah die Seinen verlassen, da werden sie verschlungen von des Verderbens Gewalt Deut. 31, 17. So lässt sie der Hirt, und unbeachtet von Seiner Sorge möge dann sterben, was dem Tode verfallen (המתה תמות), und was sein Sein verleugnet, es verleugnen, hinwelkend, hinschmachtend (והנכחדת תכחד vgl. Vs. 8.). Es ist das die Gefangenschaft und Noth voll allmählig verzehrenden Leides. Das löst Alles auf, und bleibt noch ein Rest da (והנשארות), der Rest soll im gegenseitigen Wüthen sich verzehren. So drohte es das Gesetz Deut. 28, 53., schaute es schon Jes. 9, 19 ff., so Jer. 9, 4. 19, 9. Klagl. 4, 10. vgl. Mikh. 7, 6. Die Feminine המתה, הנכחדת, אשה und רעותה sind der weiblichen Anschauung von der Heerde entnommen Vs. 5., bezeichnend aber doppelt für den Rest sowohl, als die Sinkenden. Dem äussersten Elend also überlässt der Hirt die, welche das Weiden Ihm zu schwer gemacht, weil Seine Hirtensorge sie nicht achten.

Vs. 10. Da nahm er nun den einen Stab seines Wei-

dens, den Entschluss, den ihnen er kund gemacht, zu bewahrheiten, und zerbrach ihn. Mit ihm wollte er nicht mehr weiden. Es war die *Huld* (את נעם Vs. 7.), die er gebrochen, kein holdes Lächeln seiner Liebestreue soll ihnen mehr freundlich winken, mit harter Ruthe will er sie zerschlagen Ps. 2, 9. Apok. 2, 27. ואגדע ist das Zerhacken und Zerhauen, das den Stab unbrauchbar macht und vernichtet Ps. 75, 11. Durch das vorgeschobene ואקח gewinnt der Act die Feierlichkeit einer bedeutenden Handlung aus überlegtem Entschluss. Und was dieselbe sagen wolle, fügt die Zweckbestimmung להפיר את בריתי וגו hinzu. Sie soll die Auflösung des Hirtenbundes bezeugen. Der Hirt redet. Aber der Bund ist ja Jehovahs Bund. So ist denn der Hirt Jehovahs Vertreter, er ist der Engel des HErrn 3, 1. 1, 12. Aber welchen Bund meint er, wenn dem בריתי hinzugefügt wird אשר כרתי את כל העמים? Es ist ein Anderes, wenn Hos. 2, 20. mit Hinzufügung von לכם Israel ein Bund verkündet mit (עם) den Thieren der Erde und den Vögeln vom Himmel, ihm nicht zu schaden, wie Hiob 5, 23., und wenn Ez. 34, 25. den Erlösten unter Davids Hirtenführung Jehovah einen Bund des Friedens macht, dass sie sicher wohnen in der Wüste, vgl. Hi. 40, 23. Der Bund, den Jehovah hier aufhebt, der war geneigt (את) zu alle denen hin, die Völker heissen. Hieronymus Auslegung: statim ac Israel abiectus est, gentium turba projecta est, klingt fremdartig. Aber sie weist auf das Wahre hin. Israel war das Bundesvolk, eben weil *Jehovahs die ganze Erde* Ex. 19, 5., der Völker Erbe vertheilte Er nach Seines Volkes Stämmen Deut. 32, 8. Der Bund Jehovahs mit Israel war ein Bund für die Nationen alle, in Abrahams Samen sollten die Geschlechter alle gesegnet werden der Erde, und selbst die Feinde des Gottesreiches werden in ihrer Ueberwindung Jes. 19, 23. im Bunde Jehovahs selig werden. Die Aufhebung dieses Bundes ist das Auflösen der gnädigen Lebensführungen, der Untergang aller Huld und Herrlichkeit auf Erden, das Vergehen der Lust und Wonne, welchem die Qual der Auflösung folgt, welche Todesgrauen durch die Nationen giesst.

Vs. 11. Und was das Zeichen gedeutet Vs. 10., das bewährt die Wirklichkeit. Der Bund wurde aufgelöst (ותפר).

ביום ההוא fixirt einen Terminus. Er lautet aus 8, 23., vgl. 3, 10. gegenüber 8, 10., bedeutsam herein, als das Ziel der messianischen Glorie Israels. Sie zu erreichen, ist das das Ziel, Tod — das Leben zu geben Jes. 26, 19. Darum scheidet sich aus der dem Verderben preisgegebenen Heerde ein Theil hier aus, die Elendesten, die am tiefsten vom Jammer Zerschlagenen, עניי הצאן, welche ihr Auge hoffend, harrend, spähend, trauernd auf Jehovah gerichtet und den in Seinem Namen sie weidenden Hirten vgl. Ex. 14, 31. (השמרים אתי). Je tiefer ihr Wehe, um so offener ihr Herz für die Stimmen der Gnade. Der Ausdruck שמר lehnt an תשמר את הצרי 3, 7. an, und umfasst die ganze Fülle sorgsamer Liebe, welche vom HErrn als ihrem Trost und Heil nicht lassen will, entsprechend Jehovahs Behüten Seines Weinbergs Jes. 27, 3. In Liebe bewahrten sie den Hirten, als ihr höchstes Gut, und darum erkannten sie nun durch den Bruch des Bundes (כן) mit den Völkern, dass Jehovahs Offenbarung (דבר ה') jene Hirtenleitung, dass aus Gott, was der Hirt gethan (הוא), und zu Gott, dass seine Wege alle geleitet von dem Wort aus der Höhe, dass des Hirten Speise, den Willen seines Vaters zu thun im Himmel. Diese Erfahrung wird dem Reste unter der Auflösung Vs. 9., und, wo es den Bund mit den *Völkern* gilt, *dem* Rest, der an Jehovah hält, Seines Gesetzes Bande also als das ganze Dasein bindend anerkennt, dem *Israel* der Wahrheit.

c) Schätzung des Hirten bei den Seinen.

Vs. 12—13.

Er hat so viel gethan für Sein Volk. Und doch lohnt es Ihm mit dem dürftigsten Lohn Vs. 12., so dürftig, dass Jehovah ihn von sich wirft, dem Volke des Verderbens Bahn zu zeichnen Vs. 13.

Vs. 12. Ihre Erkenntniss ist eine Herzenserfahrung, sie haben in der harten Ruthe des Gotteshirten Jehovahs Hand gefühlt, die Thränensaat zur Freudenärndte, das Todesgift zum Quell des Lebens. Und da wendet der Hirt sich an sie. אליהם lässt keine andere Beziehung zu, als auf diese eben genannten Elendesten der Heerde. Er macht ihnen einen Vorschlag, Betreffs dessen sie nach eigenem Gutdünken ent-

scheiden sollen (ועם לא אם טוב בעיניכם). Vgl. טוב, den Sinnen zusagend Gen. 2, 9. 6, 2. 24, 16., und dann eben werthvoll Gen. 41, 27., nützlich, heilsam, passend Gen. 29, 19. 1, 4., wird durch die Bedingung ihrem vollen und freien Ermessen nach Gefallen und sittlichem Urtheil die Entscheidung anheimgegeben. Sie sollen dem Hirten seinen Lohn geben, oder es lassen. Er sagt את שכרי. Denn er hat ihn verdient, hat gearbeitet in grosser Huld und Treue zu ihrem Besten Vs. 7 f. Aber doch — er hat nicht um den Lohn gearbeitet, hatte andere Zwecke, höhere Absichten, als eigenen Gewinn. Sie mögen den Lohn reichen (הבו als Plural von הבה Gen. 38, 16. das Geben [Gen. 29, 21. 30, 1.] anregend, dazu auffordernd), oder es lassen. חדלו ist das sich entschwinden Lassen, das Aufhören, nicht im Geben, als hätten sie bisher gegeben, sondern in der Anregung zum Geben, sie mögen sich dazu ermuntern oder nicht. Aber wenn er doch so gleichgültig gegen den Lohn, warum fordert er denn solchen Entschluss? Das ist ganz die Gottesweisheit, der er dient. Ihr gehört ja das All, Dem, den aller Himmel Himmel nicht fassen, des Libanon Wälder nicht Holz haben zum Opfer für Ihn, und doch — keine Seele soll mit leeren Händen vor Ihm erscheinen. In den Gaben ist das Herz, die Liebe leiht dem Preise den Werth, und der HErr sucht den Ausdruck der Liebe, dass sie sich selbst bewusst zu voller Wahrheit werde. So will auch der Hirt in der Entscheidung der Elenden der Heerde das abnehmen, was Er ihr gilt, den Grad ermessen ihrer Liebe zu Seinen Leitungen.

Und sie finden sich bereit. Sie bieten den Lohn. Sie wägen ihn dar (וישקלו את שכרי); was sie meinen, dass er an ihnen verdient habe, das bieten sie ihm. Der archaistische Ausdruck שקל, das Wägen, ist für das Zahlen beibehalten, wie Gen. 23, 16. Esr. 8, 25. Esth. 3, 9. Es sind *dreissig Sekel Silbers,* die sie geben. שקלים ist durch den Laut des Worts, wie oft bei זהב und כסף, unterdrückt Lev. 27, 16. Num. 7, 13 f. 2 Sam. 24, 24. Ob sie wohl einen Grund für diese Summe hatten? Wir kennen aus dem mosaischen Alterthum das Gesetz Ex. 21, 32., dass dreissig Sekel Silbers der zu zahlen, dessen Ochs Knecht oder Magd eines Andern gestossen, wenn er zuvor gewusst, dass das Thier stössig. Es

stellt das Gebot den Sklaven in Gegensatz zu dem Sohn und Tochter Vs. 31., und so wird der gebotene Preis in jedem Fall den Hirten in die Kategorie der Knechte stellen, welche eben keinen andern Werth haben, als den eines nicht eben unnützen Hausgeräths. Eine solche Schätzung hatte weder des Hirten Thun an der Heerde verdient, noch war es Dem angemessen, der ihn gesandt in Seiner Kraft und Seinem Geiste, vgl. 4, 6.

Vs. 13. Darum des HErrn Unwille über solche Gabe. Er heisst Seinen Hirten den schmachvollen Preis aus der Hand zu werfen, mit Verachtung ihn von sich weg zu schleudern, wie Ez. 20, 7. Jehovahs Diener die Götzen wegschleudert. השליכהו steht in Assonanz zu des Volkes Thun, וישקלו Vs. 12., wie des Hirten Stab חבלים zu des Volkes נחלה Vs. 8., und darum ist auch das suffigirte Pronomen absichtlich das Ding nicht bei seinem Namen nennend. Sie wollten es als שכר geben, Jehovah erachtet es dafür nicht, sondern giebt in ironischer Betonung durch אדר היקר אשר יקרתי מעליהם eine viel sagende Umschreibung. Nicht Lohn nur sind die dreissig Sekel, sondern ein selten (Ps. 116, 15.) werthvolles (Ps. 36, 8.) prächtiges Gut (Ps. 37, 20.), Reichthum und Herrlichkeit in Fülle, יְקָר Ps. 49, 13. 21. Und אדר hebt den Gedanken noch, glanzvoll und prächtig, wie Jehovahs Name Ps. 8, 2., wie Seine Gottheit selbst Ps. 93, 4., steht der Werth Seiner Herrlichkeit, vgl. Ps. 16, 3. 136, 18. Und dadurch ist der HErr herrlich, in gewichtig theurer Glorie dargestellt (יקרתי Ps. 47, 9. 72, 14.), als hätte sie mit David Ihm bekennen wollen Ps. 139, 17. vgl. Dan. 2, 11.: Wie köstlich sind mir, Gott, deine Gedanken, wie ist ihrer so unermesslich viel! Es häuft sich alle Glorie; was die rabbinische Theologie im Namen יקרה für die Schekhinah befasst, das alles hat als Opfer heiliger Liebe seinem Heiland Israel geboten. Aber wie? Der Lohn ist des Hirten, und doch ist Jehovahs der Preis? Da liegt die Lösung der ganzen Hirtenführung vor, Jehovah führte die Seinen in dieses Hirten Gestalt, er war das Wort des Lebens, in dem Jehovahs Offenbarung die Seinen weidete zu seligem Ziele, Joh. 10, 12.

Das Silber ist ein hohes köstliches Gut, Jehovahs Lohn

hat es noch herrlicher gemacht in seinem Werth. Da ist's, als hörten wir hindurch Zions Klagetöne Klagl. 4, 1—2.: Ach, wie ist so dunkel geworden, was Gold, so verändert die Kleinodien, die guten, niedergeworfen des Heiligthums Steine an aller Gassen Ecken! Zions Kinder, die theuren, die aufgewogen nur mit lauterem Golde, ach, wie sind sie geachtet worden irdenen Krügen gleich, Werk aus eines Töpfers Händen! — Nehmen wir dazu, was Jeremias geweissagt von dem Kruge 19, 10 f., wo das in Thofet zerschellte Gefäss Jerusalem verkündet, dass Jehovah die Stadt zum Thofet machen werde, wie ein unwerth Geräth, das zerschlagen 22, 28., hingeschleudert in ein unbekanntes Land, so wird uns der Töpfer von vorn herein klar sein, zu dem der Hirt den Preis Jehovahs werfen soll. Die Verachtung, die in dem Wegwerfen schon liegt, steigert sich in der Richtung desselben zum Töpfer hin. Jehovahs Unwille zeigt sich an dem Orte, an dem er haftet. יוצר ist 2 Sam. 17, 28. Ps. 2, 9. Jes. 29, 16. allgemein der Arbeiter in Thon. Andererseits ist es Jes. 27, 11. 43, 1. 44, 2. 24. 45, 11. Jehovahs Prädicat als Schöpfer der Welt, als Bildner aller Menschengeschicke. Dem war sachlich das Geld geboten, das den Hirten lohnen sollte, und die bittere Ironie, die, statt es aufzunehmen*) in des Höchsten Hand, es dem zuwerfen heisst, der keine Welten, der nur — Scherben zu schaffen weiss, klingt bedeutsam durch. Aber mehr noch, wenn wir eben an jenen prophetischen Act des Jeremias denken. Er schliesst an das andere Bild 18, 3 ff. sich an, wo Jehovah Israel verkündet, es sei wie der Thon in des Töpfers Hand, in Seiner Rechten, der das Recht

*) Wenn die jüdische Auslegung יוצר im Sinne von אוצר als Tempelschatz nach dem Targum nimmt: ורמייתיה לבית מקדשא ורמי לתחות יד אמרכלא, so spricht sich bei allem Missverständniss doch das Gefühl für jene Beziehung aus. Indess ist weder האוצר der Tempelschatz an sich, noch wäre es denkbar, dass Jehovah, was Er verschmäht, in den Schatz aufnimmt, noch passt dazu irgend das השליך. Man vgl. Frischmuth, Dissert. de vili et abiecto XXX argenteorum pretio, quo Salvator noster, Messias, a Judaeis aestimatus fuit, in dem Thes. theol. phil. (Amsterd. 1710) Tom. I. p. 1031 ff. In unsern Tagen hat Hofmann (Weissag. und Erfüll. I. S. 121 ff.) scharfsichtig die Stelle erwogen. Die Uebertragung des Symmachus und der LXX εἰς τὸ χωνευτήριον verdiente mehr Beachtung.

habe, seinen trotzigen Widerstand gegen Seine Gebote mit Zertrümmerung zu strafen, und der dann eben in feierlicher Weise den Propheten sendet, durch das Zerschellen des Kruges die Zeit zu verkünden, da man jene Stätte nicht mehr Thofet, noch das Thal Ben Hinnom heissen werde, sondern Würgethal (7, 31.), da die Stadt werden soll wie Thofet. Und er schloss den feierlichen Act mit der Verkündung im Vorhof am Hause Jehovahs, dass der HErr alles Unheil über Stadt und Volk kommen lassen werde, weil sie so halsstarrig, und Seine Worte nicht hören wollen. Die Erinnerung an diese Verkündung rief die Richtung (אל) des geworfenen Preises wach, zu ihm hin, in seine Nähe, um all jene finstern Malzeichen tief zu graben in Israels Seele. Und mehr noch endlich als der Töpfer, zu dem der Prophet dort geht, den zu zerschellenden Krug zu kaufen, der Ort der Handlung, das Thal Ben Hinnom, da die Pforte des Ziegelscherbenthores, שער החרסות, des Name an חרש anlautend, die Stätte der vergänglichen Erscheinung des Seins Hiob 2, 8., der Scherben Spr. 26, 28. Daher das Targum תרע קלקלתא, Mistthor. Es war wahrscheinlich das sonst zwischen den zwei Mauern genannte Thor, das in die durch eine Mauer abgeschlossene Thalschlucht zwischen Zion und Morijah führte. Die Lehmgruben dort characterisirten den Töpferaufenthalt. Der Preis, zum Töpfer geworfen, wird so auf Mist und Scherben hingeworfen, dass er nichtig sei wie sie Jer. 18, 5., und auf das Todtenfeld zugleich. Er ist nichts geachtet, ehrlos, werthlos dort zerfallend, Hi. 4, 19.

Der Hirt folgt diesem Gebote Jehovahs. Er nimmt die dreissig Sekel des ihm gebotenen Silbers (הכסף) — wir sehen die Augen Israels erwartend auf sein Thun gerichtet. Er wirft das Silber (אותו) zu den Scherben, dem Töpfer zu, aber בית יהוה sagt er. So ist der Tempel Jehovahs denn der Ort, wohin dasselbe fällt, aber eben, wie derselbe unter dem Bann des אל היוצר steht, das zu Scherben zerscheiterte Gotteshaus, so dass der Tempel, der sich erbaute aus Holz und Stein, weil nicht zum Tempel des Geistes er geworden (4, 10.), dem Fluch erliegt, und hier in seinem Bestande schon gleich geachtet ist der Trümmerstätte und dem Ort der Gräuel, über dem Molokhs Opfer geblutet Jer. 7, 31. 32, 35. 2 Kön. 23, 10.,

dem Ort des Fluches, in den er zerfallen muss. Die äusserliche Nähe der Töpfergruben *) konnte Veranlassung zu der Wahl des Ausdrucks sein. Sein Wesen lag aber in der Prophetenkunde Jer. 19, 14 f. Als Prophet, als Dichter zeigte der Seher die zerfallene Tempelstätte zum Blutfeld schon geworden, als eben sie im Glanze neuer Vollendung sich gründete.

Und nun haben wir nur noch einen Blick zu werfen auf die neutestamentliche Geschichte. Der Töpferacker steht dem Propheten als Schindanger vor Augen, und wird ihm die Stätte, wohin, als wäre der Tempel schon aufgelöst in seine Schande, der verachtete Preis geworfen, mit dem Israel dem guten Hirten seines HErrn gelohnt. Wir lesen dann Matth. 26, 15., dass die Hohenpriester dem Judas Ischarioth die dreissig Silberlinge gezahlt, dass den Heiland er verriethe. Das ist also ihre Schätzung des guten Hirten. Und vertraten sie den Rest Israels, der Elendesten der Erde, der an Jehovahs Hut noch hielt, so sehen wir hier die buchstäbliche Bewährung des prophetischen Gesichtes. Dann aber vernehmen wir weiter in demselben Evangelium Matth. 27, 3—10., wie Judas, weil unschuldig Blut er verrathen, den Verätherlohn zurückgebracht, und als die Priester seine Rücknahme verweigert, ihn in den Tempel geworfen habe, sich aufgemacht und hingegangen sei, sich zu erhenken. Da wollen die Hohenpriester das Blutgeld nicht in den Tempelschatz aufnehmen (Deut. 23, 18. Am. 5, 12.), halten einen Rath und kaufen den Töpferacker zur unreinen (Num. 19, 16.) Begräbnissstätte der Pilger, woher der Name Akeldama (Act. 1, 10 f.) der Stätte geworden. Und der Evangelist schliesst den Bericht mit dem Worte, dass da erfüllet sei, das gesagt durch den Propheten Jeremias, indem in durchaus freier Weise aus Sakh. 11, 12 f. Jer. 19, 1 ff. und 32, 6 ff. er das Citat zusammenfügt. Es ist dies Feld der durch beide Weissagungen volksthümlich bekannte Acker, und der Ankauf eignet Israel das Geschick, das sie verkündet, zu. Die Priester nehmen das Geld (ἔλαβον vgl. λαβόντες Vs. 6.) und wenden es (ἔδωκαν) auf den Besitz des Ackers, auf dem den Thieren der Erde

*) Winer, Realwörterb. I. S. 189.

zum Frass die Leichen modern. Sie hatten, die Ironie zu erfüllen, den Preis nicht dem Wohlthäter, sondern dem gegeben, der Ihn dem Verderben verrathen sollte. Das war also ein Bezahlen des Verkauften. Aber Matthäus sagt, welchen sie kauften von den Kindern Israel. Ob viel oder wenig gezahlt, gilt dem Evangelium gleich. Darum fehlt אדר. Um Geld war der Heiland der Seelen feil, das markirt das *τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου, ὃν ἐτιμήσαντο*, und das *ἀπὸ υἱῶν Ἰσραήλ* giebt den Stachel dem Worte. *Ihnen* war Er gesandt zum Heil, *sie* haben Ihn verschmäht. Judas, der Verräther, war dieses Israel Vertreter, und die Hohenpriester stehen als die Gottesmacht da, welche das gedrohte Geschick, das an dem Blutacker haftet, Israel herbeiführt. So erklärt sich, dass, was hier der Hirte thut, dort jener falschen Hirten Werk, welche Sakharjah sogleich in רעה אולי Vs. 15. uns vorführt. Absichtlich und mit verachtendem Sinne verwenden die Priester den Preis zum Ankauf des Ackers, und das war die Erfüllung dessen, was der Hirt gethan in des Propheten Wort. Darum schliesst das Wort mit dem: wie *mir* der HErr befohlen hat. Auch das war Gottes Befehl, und so hatte Israel das Gericht erlangt, das Jeremias über die Stadt und das Heiligthum gerufen. Wie hier Matthäus zweier Propheten Worte ideell verknüpft, so hat Markus 1, 2 f. mit Maleakhi und Jesajah's Wort gethan, und es liegt darin nur ein Zeugniss von dem tiefen Ergriffensein durch die ganze prophetische Wahrheit in den Priestern des Evangeliums. Und des Verräthers Tod — wie Achitofels Geschick 2 Sam. 17, 23. Davids Berufung, so steht des Judas Loos (Joh. 17, 12.) Christo gegenüber Act. 1, 16. Auch dies geht auf den Töpferacker (*τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως*) aus, und des Petrus Rede an die übrigen Jünger Act. 1, 18 ff. deutet auf seinen Tod in diesem seinem Besitzthum hin, welcher dem Acker, den die alte Weissagung und dies neue Omen durch die Hohenpriester fluchbelastet machte, so das Zeugniss des höchsten Scheusals aufdrückte. Sakharjah redete das in verhüllter Klarheit des prophetischen Geheimnisses.

d) Das Gericht über die Geweideten.

Vs. 14—17.

Der Hirt wollte das Volk nicht mehr weiden Vs. 8., und durch seine Hut zu seliger Wonne führen. Darum hatte seinen Stab Huld er zerbrochen. Noch hielt er den andern, Bande. Aber auch den zerbricht er, dass die Bande der Blutsverwandtschaft zwischen Judah und Israel sich lösen Vs. 14., und dann gebietet Jehovah ihm Geräth eines thöricht gottvergessenen Hirten zu führen Vs. 15., indem Er Israel dem lieblosen Walten seiner Hirten preis giebt Vs. 16., die sein finsteres Gericht zermalmen muss Vs. 17. Das visionäre Element der Weissagung schwindet, und statt des historischen Vorgangs verkündet Vs. 16 f. Jehovahs Wort, indem das Geheimniss der Zukunft in den Auflösungsbildern sich birgt.

Vs. 14. Dass der Hirt den andern Stab החבלים Vs. 7. noch *hat*, lässt auf ein Fortführen seines Weidens schliessen, trotz Vs. 8. Freilich, Jehovah lässt ja die Seinen nicht. Auch wo Er sie verworfen und dem harten Joche seiner Dränger preisgegeben Jes. 5, 24 ff., hält Er Seiner *Bande* Zeugniss, das Joch des Gesetzes — mit seiner Last, wo es das Herz nicht gebunden an Ihn. Indem Jehovahs Hirt nun auch diesen Stab zerbricht, wie den andern Vs. 10., hört sein Weiden ganz auf. Wird er doch gebrochen להפר את האחוה בין יהודה ובין ישראל. Die Huld löste das Bundes-Verhältniss mit Gott zum Segen, die Bande lösen den irdischen nationalen Bestand. אחוה ist bedeutsam von אח wie das arabische *uchuwwath* gebildet, das Brudersein, also die innigsten Blutsbande. Wenn jetzt in Sakharjahs Tagen von einer Lösung der Bruderbande zwischen Judah und Israel die Rede, so kann das in keiner Weise äusserlich gedacht sein, da die Heimgekehrten eben nur Judah angehörten. Es sieht auf die geschichtliche Trennung 1 Kön. 12, 20 ff. hinaus. Mit ihr hob der Sturz der nationalen Herrlichkeit Israels an, sie war der grosse Riss in das Leben des Volkes überhaupt. Jetzt gründet auf's Neue sich ein Volk in der Kolonie, mit grossen Hoffnungen, mit überschwänglichen Aussichten in gottverklärte Fernen. Aber der Prophet zeichnete ihm einen andern Weg.

Mit der gänzlichen Verwerfung, wenn Israel den gebotenen Gotteshirten verschmäht, wird auch jene Scheidung wieder eintreten, und während ihre Ueberwindung stets die frohe Aussicht in beseligte Fernen krönt Jer. 3, 6 ff., ist ihr bleibender Riss das Ende aller finstern Gerichte. Israel war, was es war, nur durch das Band, das Jehovahs Glorie über ihm verschlungen. Als es zerrissen, war auch sein Dasein hin.

Vs. 15. Die Frucht dieser aufgelösten Verbrüderung Judahs und Israels zeichnet der Befehl Jehovahs an seinen Hirten, noch einmal (עוד als Gegensatz zu Vs. 4.) die Weide anzutreten. Aber welche Weide! Keines guten Hirten, sondern das gerade Gegentheil davon. Er soll Hirtengeräth nehmen (כלי רעה 1 Sam. 17, 40. 49.), nicht wie die Stäbe Huld und Bande, die zum Segen führten, sondern wie die Hirten es tragen, die in Thorheit und abgewandt von himmlischer Weisheit Gottes Macht nicht achten (אוילי, wofür Vs. 17. רעי האליל steht, von אויל Hiob 5, 2. 3. adjectivisch, der ganz der Thorheit verfallen, ihr eigen ist). Fragt man, ob denn ein solches Hirtengeräth abweiche von dem des guten, wenn man mit Hieronymus sagt: Vasa pastoris insignia illius et habitum debemus accipere, peram, baculum, fistulam et sibilum, so wird selbst die Thorheit darauf hinausgehen können, dass dasselbe ungeeignet gewählt und gestaltet. Und war es das nicht äusserlich, so soll doch eben seine Verwendung den Hirten als gottlosen characterisiren, das Hirtengeräthe, das er nimmt, ihm dienen, seiner Treulosigkeit Raum zu geben.

Vs. 16. Es ist das ein weissagendes Bild. Jehovahs Wort giebt ihm die Deutung. Die zu Richtenden sind Ihm die Erde (ארץ), Israels Gemeinschaft wieder geweitet im Gericht, wie im Bunde Vs. 10. sie war. Sie ist Staub vom Staube geboren, der Hirt, der auf ihr von Jehovah aufgestellt, keine Himmelsführung, sondern irdischer Sinn in irdischer Weise und Macht. Aber doch — er ist berufen von Jehovah (מקים), wenn auch zum Gericht. So waren es stets die Schergen seiner Gerichte, die Assyrer Jes. 10, 5. 14., die Babylonier Jer. 25, 9. Und damit hebt dann die Zeit des

Vergehens an Jer. 25, 34 f. In der verschiedenen Wendung des Bildes von dem Hirten spricht noch die alte Nomadennatur des israelitischen Lebens immer wieder sich aus. Und der entstammt auch die Specialisirung in der Ausführung des Bildes hier. Sein Thun wird beschrieben. הנכחדות לא יפקד, nach Vs. 8. die im Verschmachten auf sich lösenden sucht er nicht heim, geht nicht zu ihnen, ihnen hülfreiche Hand zu leisten. הנער לא יבקש kann nicht gegen allen sonstigen Sprachgebrauch sagen wollen, die Lämmer suche er nicht, da überdies deren Verlust wenig natürlich. Doch scheint Jarchi's Deutung השוטות שאינן יודעות לבא אל הדיר von dem Sinn der Unbedachtsamkeit in נער auszugehen, wie 2, 7. er uns begegnet. Es ist das verlorene Schaf der Parabel Matth. 18, 12. Im Arabischen ist *na'ara* umherschweifen, oft von dem unstät seine Wohnsitze Aendernden, im Chaldäischen נער hin und her bewegen,*) und dem entspricht die Tradition der alten Versionen, wo die LXX es durch *τὸ ἐσκορπισμένον* und das Targum דאטלטלו und die Peschito mit dem vollsten sachlichen Nachdruck „das Gescheuchte" geben. Die so Verirrten suchen, das wäre treuer Hirtensorge Pflicht. Er versäumt sie. Weiter והנשברת לא ירפא, immer härter sein Thun zeichnend, der den Müden nicht helfen mochte, und die Verlorenen nicht suchte, nun selbst die, welche gebrochener Glieder nicht weiter konnten und umkommen mussten im Schmerze, nicht heilen will Ez. 34, 4.**) Und härter noch, wenn auch der Gesunden er nicht achtet, הנצבה לא יכלכל. Das Stehende wird den Gebrochenen (הנשברת) gegenüber entweder das Gesunde sein, oder nach dem Arabischen im Blick auf die Mattigkeit vom Marsch, auf das ermattet Sein durch Arbeit, unfähig weiter zu gehen. Das כלכל ist das Erhalten, Unterstützen Ps. 55, 23. Jer. 20, 9. Mal. 3, 2. Spr. 18, 14., und deshalb vielleicht נצבה eben so allgemein alles Stehende, so dass jede Sorge für die Heerde ausgeschlossen wird, דקימין לא יסובל des Targum. Sein Thun ist vielmehr das gegensätzliche, er sucht, wie die gerichteten Hirten Vs. 5., nur das Seine, das Fleisch isst er und zwar,

*) Talm. Schebiith c. 3. Buxtorf, Lex. Talm. S. 1363.

**) Columella, De re rust. VIII, 5., sagt: Fracta pecudum non aliter quam hominum manu sanantur, involuta lanis, oleo atque vino imbutis, et mox circumdatis ferulis conligata.

wenn er das Thier wohl gemästet hat (ובשר הבריאה יאכל), so dass eben selbstsüchtige Absicht bei Allem waltet, das er für die Heerde thut. In ופרסיהן יפרק liegt eine Dunkelheit für uns. Dies Zerreissen oder Abreissen der Klauen des Viehes ist etwas so Unnatürliches. Blosse Ermüdung, steinige Weideplätze, überhaupt unbeabsichtigtes Angreifen der Klauen scheint zu matt für den gewählten Ausdruck. Darum dachte Bochart*) an eine Hyperbole, die den Hirten zum reissenden Wolfe mache, der selbst die Klauen zu seinem Nutzen ausbeute, als Gegensatz der Sorge, Ex. 10, 26. Aber sollte nicht vielleicht, dem בריאה entsprechend, ein Kunststück im Sinne sein, welches das Vieh zur Ruhe brachte, damit es fett werde? Ein solches Martern der Heerde zum eigenen Besten scheint am treffendsten abzuschliessen. Es ist also das Treiben dieses von dem HErrn der Erde entbotenen Erdenhirten ganz das der frevelnden, welche Jer. 23, 1 ff. Ez. 34, 3 ff. schildert. Die Verwerfung des gottgesandten treuen Hirten voll Liebe und Erbarmen für die Heerde, der das zerstossene Rohr nicht brechen und das glimmende Docht nicht auslöschen sollte Jes. 42, 3., der sie zu Wasserquellen leitete Jes. 49, 10., hat sie den verzehrenden Gewalten irdischen Sinnes anheimfallen lassen, und ihre Führer verschlingen sie im Gericht.

Vs. 17. Indem nun aber dies Trauerbild vor der Seele des Propheten sich abschliesst, da vernimmt er den Weheruf des HErrn über jene treulosen Hirten. Es ist das theils der Hinweis darauf, dass Jehovahs Willen sie nicht thun, obwohl von Ihm gesandt, theils die schwerste Verwüstung der Heerde, deren Hirten von solchem Gericht zerschlagen zu Grunde gehen. Das הוי ruft mit klagender Verwunderung ihr Thun aus. Es ist der רעי האליל der Hirt des Nichtigen, dessen innere Eitelkeit und Leere ihn zum אוילי Vs. 15. macht, nach רפאי אליל Hiob 13, 4., der gar nichts von dem thut, was des Hirten ist. Das überhangende רעי und עזבי (Deut. 33, 16. Mikh. 7, 14.) scheint bei besonders eng sachlich sich knüpfenden Begriffen beibehalten. In עזבי הצאן fasst die ganze Treu-

*) Er erläutert die ganze Stelle gelehrt Hieroz. L. II. c. 44. T. I. p. 503 ff. der Rosenm. Ausgabe.

losigkeit seines Thuns sich zusammen, die Heerde im Stiche lassen, ihr nicht Alles sein mit Gut und Blut, das ist kein Hirtensinn. Und wo der also Nichtswürdige schaltet, da ruft er das Gericht auf sich. Zeichen dieses Gerichtes ist das Schwert (חרב), wie Gen. 3, 25. Es trifft. Es trifft seinen Arm als Sitz seiner Kraft und Stärke 1 Sam. 2, 31, und sein rechtes Auge, als des Blickes wesentlich höchsten Quell 1 Sam. 11, 2. Und das bestimmt sich dann im Sinn von 14, 12. weiter durch die Weise des Gerichts, זרעו יבוש תיבש, so dass die blühende Kraft desselben in Trockenheit verdorrt und erstirbt, ועין ימינו כהה תכהה, und das Auge, das seiner Lebensäusserung Pforten, lichtlos verlischt und ganz, und so in dem verdorrten Gebein es finster nachtend geworden, die Trauer des klagenden Israel, Ez. 37, 11.

So hat sich von dem Sturze aller Herrlichkeit Israels ab, wie Sakharjahs Zeitgenossen wehevoll ihn erschauten im Elend einer trümmerhaften Existenz, die Hirtensorge Jehovahs an dem Volke dargelegt. Er selbst hat sie geweidet in Seinem Hirten, der in menschlicher Erscheinung Huld und Bande über sie ergossen, und doch ihre Seelen für des HErrn Ruf nicht gewinnen konnte. Und weil sie sein segensvolles Werk so gering geachtet, so ist nun die Berufung ihm gelöst und sein irdischer Bestand, und Israel löst nach des HErrn Gebot, aber doch ohne seine Sorge für der Elenden Heil, sie auf, und in dem Wehe über ihre Verderber geht dann räthselhaft geheimnissvoll das Wort aus. Das ist ein Widerspruch, der in dem Wesen des alten Bundes selbst liegt, und der in den Weissagungen des Sakharjah als characteristische Marke ihrer himmlischen Herrlichkeit immer wieder sich vordrängt, ein Kämpfen zwischen Licht und Finsterniss, ein leuchtender Grabestraum von Israels todten Lenzen, wie mit des Dichters Worten einleitend wir es nannten.

Was hier ein Geheimniss bleibt, das löst in gewisser Weise die weitere Entwicklung der Weissagung, löst aber auch das Nachtgesicht von Josua, dem Hohenpriester, dem die Weissagung entsprechend zur Seite tritt. Die unreinen Kleider des Hohenpriesters sind in dem Verlaufe der Geschichte hier uns ganz gedeutet, und es ist gewiss bedeutungsvoll, dass

eben die Hohenpriester in der Geschichte des neuen Bundes Israels ganzen rettungslosen Jammer dem Heiland gegenüber vertreten, wie Josua in der Vision die Sünden der ganzen Erde trägt. Aber doch weist Josua (3, 8.) auf Jehovahs Knecht den Spross hinaus, in dem die wache Sorge über die Seinen sich vollziehe, und Er abwische die Sünden an einem Tage, damit dann Friede auf Erden sei. Dieses Knechtes Erscheinung bietet uns der Hirt hier Jehovahs. Und der Fortschritt der Weissagung gründet sich dann darauf, dass er auf eine Welt des Todes tritt, in deren Asche das Leben der Ewigkeit zu säen.

4.

Jerusalem, die Gottesstadt.

Kap. 12.

So war denn ein trüber Schatten wieder gefallen auf Israels Sein. Aber doch winkte den Hirten seines Verderbens das Gericht. Die Last des Wortes Jehovahs muss die Staubgeborenen zermalmen, dass neues Leben erblühe, dass des HErrn Todte leben, Israels Leichname auferstehen Jes. 26, 19. Und dieses Leben ist — Jerusalem, die Gottesstadt. Des Propheten Wort lässt uns einen Blick thun in ihr Friedenswesen. Wir schauen 1) ihre Rettung zunächst Vs. 1—5., und dann 2) ihre Verklärung Vs. 6—14.

a) Jerusalems Rettung.

Vs. 1—5.

Dass der HErr, der Himmel und Erde trägt in Seiner Macht, und des Menschen Loose leitet nach Seinem Rath, Israels Geschick zu seinem Ende führe, fällt zermalmend Seine Last auf des Volkes Leben Vs. 1. Um Jerusalem lagern sich der Völker feindliche Schaaren, alle Nationen der Erde. Aber es wird ihnen zu einem Taumelbecher, zu einem Laststein, daran sie sich vernichten Vs. 2—3. Denn Jehovah hält über Judah Sein Auge segnend offen, während seine

Widersacher er mit Blindheit schlägt Vs. 4., und Judahs Fürsten bekennen, dass ihre Stärke Jerusalems Bewohner in Jehovah Zebaoth Vs. 5.

Vs. 1. Die Worte משא דבר יהוה על ישראל sind auch hier nicht blosse Ueberschrift, sondern wie 9, 1. in die Rede verwebt, hier ein Ausspruch Jehovahs selbst, נאם ה׳. Wenn der Inhalt des daran sich schliessenden Wortes selbst durchaus und ungetheilt freudiger Natur wäre, so würde doch der lastende Sinn dem משא hier bleiben, und Vs. 3. als Gegenbild denselben verständlich machen, Jehovah schlägt, um zu heilen Jes. 19, 22. Es ist Israel hier nicht wie 11, 14. nur das efraimitische Reich, sondern das ganze Volk, mit Judah als dem gepriesenen Fürstenstamm und Jerusalem, der Friedensstadt, Vs. 7. 8. 10. Der Sinn, in welchem Jehovah hier die Prädicate נטה שמים und יסד ארץ beigelegt werden, ergiebt sich aus der verwandten Weise von Jes. 42, 5. 44, 24. 45,12. Am. 9,6. Sie sind freilich Seine Macht vor Allem zeichnend, aber der Zusatz ויצר רוח אדם בקרבו wendet diese Macht auf das innerste Gebiet des Lebens. Jehovah nimmt den Geist, und die Kreatur sinkt in den Staub zurück Ps. 104, 29. Seinem Vater übergab sterbend der Weltheiland Seinen Geist Luc. 23, 46. Himmel und Erde einte Gott in diesem Geist des Menschen, Er leitet ihn nach Seinem Râth und nimmt endlich ihn mit Ehren an Ps. 73, 24.

Vs. 2. Diese segnende Macht der Gerichte des HErrn an Israel erweist Jehovah, indem Er Jerusalem zum Taumelbecher macht den Völkern. Betont ist zunächst das אנכי, dem durch הנה die schon in Angriff genommene Thätigkeit beigelegt wird. Jehovah hat Jerusalem gesetzt (שם), stellt es in seinem Bestande hin zu einem Gericht für die Nationen. Der Ausdruck סף רעל entspricht dem כוס תרעלה Jes. 51, 17. 22., ist aber der Stadt in ihrer Ausdehnung (vgl. כיור Vs. 6.) geeigneteres Bild, ein Becken (Ex. 12, 22. 1 Kön. 7, 50. 2 Kön. 12, 14.) voll des Berauschung gebenden Weins (יין תרעלה Ps. 60, 5.), wie מזרק die Opferschale Am. 6, 6. zum Trinken dient. Es liegt darin das Doppelte, einmal, dass Jerusalem ein süss lockendes, ein labendes Gut für sie sein wird, wie

der Wein, der des Menschen Herz erfreut, dann aber, dass eben die Fülle des Genusses sie berauschen und taumelnd in das Verderben stürzen wird, Jer. 51, 39. 57. Die zu Berauschenden sind כל העמים סביב, genannt also in Bezug auf ihr Verhältniss zu Jerusalem, sie umgeben es (סביב), wie Vs. 4. zeigt, neben dem במצור על ירושלם, um es zu belagern und zu überwinden, Schaaren geordneten Volksbestandes. Sachlich erklärt sie das ונאספו עליה כל גויי הארץ Vs. 3. Aber unter dieser Menge finden wir auch, und dies als wundersam (גם), Judah streitend wider Jerusalem 14, 14. Es ist die Structur וגם על יהודה יהיה וגו' aus dem Gebrauch des על für eine lastend obliegende Verpflichtung 2 Sam. 15, 33. Ez. 45, 17.*) verständlich. Aber das sollte Judah eine heilige Verpflichtung sein, gegen Jerusalem zu kämpfen? Das Targum meint, eine erzwungene, von den Völkern ihm aufgelegte, die Judah überwunden, und nun die Ueberwundenen gegen die heilige Stadt selbst führen. Aber es leuchtet doch ein, dass Vs. 4. Judah den Völkern wieder so entschieden entgegengesetzt ist, und Vs. 5. und 6. so ganz und gar nicht gemeinschaftlich mit, sondern vielmehr gegen die Völker auftritt, dass wir nach einem andern Motiv auszusehen haben, das vielleicht auch das abgerissene יהיה nach על יהודה erklärt. Aus 14, 14. ist klar, dass ein Kampf Judahs gegen Jerusalem ein Wüthen gegen sich selbst, eine Entzweiung des Volkes ist, ganz entsprechend der trüben Auflösung der Bruderbande 11, 14. Sollte nicht der Gedanke sein, dass, die Gottesstadt des Friedens zu gewinnen, Judah selbst gegen Jerusalem sich wappnen müsse, dass das Volk der Erde helfe dem Feinde der Gottesstadt, weil eben selbst vom Staube, mit Hand anlege bei dem Kampf, der die Gottesfeste gründen soll? Dem dient das lebendig webende יהיה. Es haftet an Judahs Natur (על), dass es lebendig eingreift in die um Jerusalem die Schranken ziehenden Werke. מצור ist durch Jes. 19, 6. in dem Sinn der Beängstigung neben dem der Feste 9, 3. anerkannt, Beides geht in Judahs Natur zusammen, es soll Feste sein Jerusalem, vgl. Vs. 5., und bringt ihm Angst, es in seinem Gottesglanz zu verherrlichen.

*) Derselbe Gebrauch im Arabischen. Korân, Sur. VI, 52.

Jerusalem aber tönt in der ganzen Fülle seines Friedenslautes als Träger des ganzen Weissagungsgehaltes aus.

Vs. 3. So steht sie denn allein mit ihrem Gott, umringt von allen Erdenmächten, die sie verderben wollen. Aber ihr Gott ist mächtiger, denn Aller Macht. Da ist an jenem Tage höchster Bedrängniss (ביום ההוא), der aber des Heiles Tag, es geschehen (והיה), dass Jehovah allen den Jerusalem umzingelnden Völkern es hinlegt als einen Laststein, an dessen Wucht sie alle, alle sich zu nichte heben. Das Bild dieser Verderbensmacht Jerusalems lassen wir uns am besten von Hieronymus deuten, der aus eigener Anschauung berichtet: Mos est in urbibus Palaestinae, et usque hodie per omnem Judaeam vetus consuetudo servatur, ut in viculis, oppidis et castellis rotundi ponantur lapides gravissimi ponderis, ad quos juvenes exercere se soleant, et eos pro varietate virium sublevare, alii usque ad genua, alii usque ad umbilicum, alii ad humeros et caput, nonnulli super verticem, rectis iniectisque manibus, ut magnitudinem virium demonstrantes pondus extollant. Diese Sitte erklärt uns den Sinn. Die Belagerer sehen es als ein Spiel an, Jerusalem zu überwinden. Solchen Hochmuth schilderte in Assur Jes. 10, 7 ff. 27 ff. In diesem Hochmuth aber wird die Last von Israels Schultern genommen und das Joch seiner Feinde. Denn es ist *Jehovahs* Last, die den Völkern zu heben geboten. Sie werden sie heben, aber daran zerschellen müssen. כל עמסיה zeigt uns die Völker alle damit beschäftigt, sie aufzuwuchten. Aber ihr Ende ist — vergebliches Bemühen. Statt sie zu heben, zerreissen sie sich daran, שרוט ישרטו. Dass der Ausdruck matt, ist nur Schein, er sagt mehr selbst als das Targum אתבזא יתבזון, indem er sie uns aus tausend offenen Wunden blutend zeigt, nicht ihre Vernichtung, sondern ihre im vergeblichen Bemühen gebrochene Kraft uns sehen lässt. Es ist שרט ja der eigentliche Terminus des Gesetzes Lev. 19, 28. 21, 5. für das Israel verbotene Zerreissen des Fleisches im Schmerze der Seele.*) Und dass dies Wehe eben unendlich, das will der Zusatz ונאספו

*) Noch jetzt bei den Circassiern in grausiger Weise geübt. S. Complete System of Geography. Vol. II. p. 168. col. 2.

עליה כל גויי הארץ accentuiren, alle, alle Nationen der Erde streiten gegen die Gottesstadt 14, 2., um an ihr so blutige Malzeichen zu erringen, in deren Wehe sie schmerzlich ohnmächtig zusammenbrechen. Solchen Kampf schaut St. Johannes Apok. 19, 19. 20, 8 ff.

Vs. 4. Schien es aber, dass Judah ganz in die Reihe dieser Völkerkämpfe eingetreten, so zeigt der Tag des Gerichtes selbst (ביום ההוא), wie Beide zu einander da sich stellen. Die Darstellung individualisirt und hebt dadurch die zermalmende Gewalt. Jedes Ross (כל סוס) in der Streitenden Heere schlägt Jehovah mit Scheu (תמהון), so dass es also dem Zügel nicht mehr gehorcht, und in wildem Entsetzen von finsterer Macht getrieben (רעל Vs. 2.) sich fortstürzt. Ebenso ist dem Reiter (ורכבו) jeder Sinn genommen, שגעון, ein wüstes Rasen, befällt ihn. Es ist eine eigene, aber bedeutsame Weise, wie diese Auflösung der Erdengewalt gegen Jerusalem sich darstellt. Nicht Ströme Blutes, die vergossen (Jes. 63, 1 ff.), sondern ein wirres Taumeln ohne Weisheit, ohne den Geist aus der Höhe. Wie weit schaute des Sakharjah Seherblick hinaus in des neuen Gottesreiches wesentliche Substanz! Darum dann dieser Gegensatz vom Hause Judahs (בית יהודה) und der Völker Rossen (סוס העמים). Ueber jene hält Jehovah Seine Augen offen, das Targum umschreibt das אגלי ית גבורתי לאטבא להון treffend. Denn Segen ist es, der aus diesem offenen Auge treuer Gotteshuld auf Judah überströmet, Deut. 11, 12. 1 Kön. 8, 29. 32. Neh. 1, 6. Der HErr also ist mit Judah, schaut seine Wege und leitet sie. Den Feinden dagegen verschliesst Er nicht allein Sein Auge, so dass Er sie nicht schauet und keinen Segen ihnen giebt (vgl. Ps. 32, 8. 33, 18. 34, 16.), sondern im Gegentheil, Er schlägt sie selbst mit Blindheit, und lässt sie, ohne den Weg des Heils zu schauen, in's Verderben gehen. So war es Israels Gericht, Jes. 6, 9 f. Jetzt ist es der Völker Loos. Und werden dann die Rosse (כל סוס) wieder anstatt der Völker selbst genannt, so sind sie eben ihre Macht und Stärke. Das, worin sie ihren Bestand haben, den sie gegen Israel gerichtet, dies wird des Verderbens Waffe 2 Kön. 6, 18. Dem ist בית יהודה entgegengesetzt, nicht blos יהודה wie Vs. 2., sondern das Haus

der Berufung, Zions Bewohner, die Bürger der Friedensstadt. So unvermittelt mochte der zwiefache Sinn schwierig klingen, und darum löst sich im Weiteren sein Geheimniss.

Vs. 5. Es haben da die Fürsten Judahs in ihrem Herzen gesprochen, Jerusalem sei ihre Stärke. So haben sie die Macht des Streites daran gegeben, sich gebeugt unter der Friedensgründung seliges Banner. Sie bekennen sich zu ihm, weil sie die Kraft des Segens Gottes für höher erachten, als des Menschen Macht. Daraus versteht sich hier jede Form und jeder Ausdruck. Zunächst ואמרו — denn Jehovahs Auge würde nicht wachen über Judahs Haus, wenn es nicht das Haus Seiner Heiligkeit, der Tempel Seiner Glorie selbst geworden 3, 9. 4, 10. Dann אלופי יהודה, aus 9, 7. her neben Jebusitern als der herrlichen Gottesgemeinde Führer, und doch aus der nationalen Substanz heraus. Es sind die zum Heil Jehovahs Berufenen aus Israel, und zwar sofern sie die irdische Macht desselben repräsentiren. Ferner בלבם — denn was sie aussprechen, ist Wahrheit, aus dem Blute ihres Herzens geboren, tiefste, innigste Ueberzeugung. Und dann ihr Bekenntniss selbst: אמצה לי ישבי ירושלם ביהוה צבאות אלהיהם. Wie die Masorah punctirt, so ist אַמְצָה nur als Nomen der Form wie אשמה Lev. 22, 16. אשפה Jes. 22, 6., anzusehen, Feminin von אֹמֶץ Hi. 17, 9., und dieser masorethischen Tradition entspricht das Targum: אשתכח פורקן ליתבי ירושלם בממרא דיי. Sie bekennen, ein Jeder für sich, nach seines Herzens Erfahrung von dem darin ihm gebotenen Gut (לי), dass seiner Stärke Grund und Lebensmacht (אמצה gegenüber אמץ, vgl. אמצים 6, 3.) Jerusalems Bewohner, dass keine Macht und Kraft der irdischen Herrlichkeit Judahs, ausser darin, dass es in der Friedensgründung heimisch sei, dass Friede und Heil ihm dort geworden, in Jehovah Zebaoth, ihrem Gott. אלהיהם betont das ישבי ירושלם, *ihr* Gott ist Jehovah Zebaoth am Ende der Tage geworden in des Heiles Segensfülle 8, 3. 8. Gott in ihnen, in denen, die Seines Friedens Wonne in dem Leben tragen, seine ihr ganzes Dasein bewältigende und verklärende Macht, die ist Judahs Kräftigung, einzuziehen in die Gottesstadt. Und nun dürfen wir diesem Bekenntniss das Flehen der Angst in Moab an die Seite setzen, wenn Jes. 16,

1—5. wie flüchtiges Geflügel gescheucht die Elenden am Arnon rasten und zu Israel flehen: Bringet Rath, schaffet Gericht, mache wie die Nacht deinen Schatten mitten in der Mittagsglut! — und diese Zuflucht mit dem Bekenntniss stützen: Denn aufgehört hat Unterdrückung, die Verheerung ist geschwunden, zu Ende gekommen, wer niedertrat, weg von der Erde. Und festgegründet ist in der Gnade ein Thron, und es sitzt auf ihm in Wahrheit im Zelte Davids ein Richter, und sucht Recht und schafft eilends Gerechtigkeit. Das war Moabs Erfahrung, als des HErrn Gericht es zermalmt. Die Last des Wortes Jehovahs liegt auf Israel, und — der Glanz äusserer weltlicher Macht zerfällt, um in der Friedensgründung seligem Gottesglanze (צבאות) ihm die Erfüllung seiner ewigen Berufung zu sichern. Und das ist der Sieg, in dem auch Judah die Welt überwindet, dass seines Vaters Segen an ihm sich bewährt, dass das Scepter nicht weichen wird von Judah, nicht ein Herrscher aus seinen Lenden geboren, bis dass Ruhe kommt, und ihm ist der Gehorsam von Völkern, Gen. 49, 10.

b) Jerusalems Verklärung.

Vs. 6—14.

Ist dann gerettet die Gottesstadt so wundersam herrlich durch das segnende Auge, das Jehovah über ihr wach gehalten (Vs. 4.), so ist die Stunde gekommen, da der HErr die Gesegnete verklärt in Seinem Licht. Ein wunderbar erhabenes Gemälde entfaltet des Propheten Rede vor unserm Blicke. Er zeigt uns die Verklärung 1) unter dem Schirm der Macht Jehovahs, der die Nationen alle erliegen müssen Vs. 6—9., und dann 2) über dem Schmerze der Klage, dass sie ihren Gott durchstochen hat, Vs. 10—14.

1. Der Sieg unter dem Schirm Jehovahs.

Vs. 6—9.

Judahs Fürsten führen die Ihren in der Kraft des HErrn zum Sieg, und Jerusalem wird zur Friedensaue, Vs. 6. Und zwar nicht im Fürstenglanz, nicht mit königlichem Scepter

und der Pracht des Ruhmes von Jerusalem, sondern — *Hülfe* vom HErrn (vgl. das נושע 9, 9.), und den niedern *Hirtenzelten*, und weil der Berufung Gottes Träger sie, Vs. 7. Keine Erdenmacht wird Schirm mehr sein und Schild, sondern Jehovah selbst, und da wendet sich dann das ganze Dasein in stufenweiser Herrlichkeit bis hinauf zu der Erscheinung wie Gott selbst, Vs. 8. Und das ist schliesslich die Zeit, da Jehovah suchet alle gegen Jerusalem Streitenden zu vertilgen, theils durch sie, theils ihr ungestörten Frieden zu sichern für alle Zeit, Vs. 9.

Es giebt schwerlich ein anderes Stück der alttestamentlichen Weissagung, in dem so ganz und so lichtvoll die Pfade neutestamentlicher Verklärung gezeichnet sind. Man braucht nur dem Propheten in jede Nüance seiner sprachlichen Wendungen und seiner Anschauung überhaupt zu folgen, um in klarer, krystallheller Durchsichtigkeit seine Formen der alten Bundesgeschichte sich selbst zur neutestamentlichen Blüthe vollenden zu sehen. Und dies Stück bahnt als durchaus organisches Gebilde an dem ganzen Weissagungscomplex dessen Höhepunkt nun an.

Vs. 6. Die Fürsten Judahs haben nach Vs. 5. in Jerusalems Lebensmacht eine neue Kraft gewonnen, und dieser Bewährung zeigt sich in dem Siege, in dem sie ihrer Berufung Krone erringen für das Gottesvolk. Wie reich ist der Prophet an immer neuen Bildern für diese siegende Gewalt. Bei dem bezeichnendsten sind wir jetzt. Der HErr macht in der Vollendung Tagen die Fürsten Judahs (אלופי יהודה) wie ein Feuerbecken im Holze (ככיור אש בעצים), und wie eine Feuerfackel unter Garben (וכלפיד אש בעמיר). כיור ist auch Name des heiligen Wasserbeckens 1 Kön. 7, 38., und 1 Sam. 2, 14. eines Kessels, nach *kara* von der runden Form, vgl. כורים Lev. 11, 35. Die Runde wird wohl mit Rücksicht auf das rundum zehrende Element des Feuers in dem Becken (vgl. Jer. 36, 22.) betont, und לפיד, die Flammen schwingende Fackel, trägt die brennende Glut nach den verschiedensten Punkten hin Gen. 15, 17. Nun ist das Feuer die brennende Macht der Zerstörung Jes. 5, 19. 24. 9, 17 f., Jakobs Sieg über

Edom auch Obadj. Vs. 18. wie die Flamme im Stroh. Holz und Garbenhaufen (עָמִיר) sind wegen der Trockenheit leicht und schnell brennende Stoffe, welche die Flamme aufzehrt. Es ist demnach gewiss Judahs schneller, sicherer Sieg über alle seine Widersacher gezeichnet. Aber das Flammenbild mahnt uns doch ohne Unterlass an das Wort von der Liebe Hohel. 8, 6., Liebe sei stark wie der Tod, und Eifer schwer wie die Hölle, ihre Gluten Feuergluten, Flammen Jah's. In dieser brünstigen Liebesmacht liegt auch Judahs Sieg. Von ihr getrieben zehren sie zur Rechten und zur Linken, nach allen Seiten hin also, Jes. 9, 19. 54, 3. Hiob 23, 9. Die כל הָעַמִּים סביב sind die Vs. 2. Jerusalem Drohenden, das irdische Judah also nicht ausgeschlossen, wie es Jes. 22, 1 ff. die Last über das Thal der Schau auch darstellt. Dadurch wird der Friedensgründung ihr Friede gesichert, der HErr, der Judah also sieghaft gemacht, hat in ihm die Welt überwunden, und so bleibt denn für die Zukunft (עוֹד 1, 17. 2, 16.) Jerusalem sicher und im Lichte Gottes gesegnet (14, 10 f.) an seiner Stätte (תַּחְתֶּיהָ), ohne dass noch einmal ihm Verbannung drohte (2, 9 ff.), wohnen, in ungetrübter, seliger Lust. Das Targum ותצלח ירושלם deutet dieses ruhige Sitzen. Judahs wahre Gottesherrlichkeit wird zur Basis der ewigen Friedensgründung. Das ist die Erfüllung der davidischen Verheissung 2 Sam. 23, 3 ff.

Vs. 7. Dann hat Jehovah den Hütten Judahs zuerst geholfen. אהלי יהודה sind die Zelte, welche der Hauptstadt in ihrem Glanze entgegengestellt sind. Ihnen wandte des HErrn Hülfe sich eher zu. בראשׁנה Gen. 13, 4. setzt die frühere Zeit absolut, als die ersten erscheinen die dürftigen Laubhütten errettet. Das Zelt erinnert überdies an die elenden Zustände der mosaischen Wüstenführung, wie Jakobs Hütten in Bileams Segen 24, 5., durch das ישׁבה Vs. 6. veranlasst, die flüchtigen Wanderzelte. Judah im Segen muss sprechen: Wir haben hier keine bleibende Stätte, die zukünftige suchen wir, vgl. Hebr. 4, 3. Elend also ist ihm der Weg zum Leben 11, 1—3. Der Grund dieser Führung aber ruht darin, dass aller Menschenruhm nicht nur, dass alle Menschenherrlichkeit auch aufhören soll. Durch תִּפְאֶרֶת בית דויד wird die Krone der Hoheit

Judahs zusammengefasst, die königliche Pracht, welche Davids herrliches Regiment über das Gottesvolk gegründet und ergossen hatte. Dem tritt תפארת ישב ירושלם an die Seite, Jerusalems irdische Herrlichkeit als des Reiches Feste. Diese als solche sollen nicht hoch sich erheben, in ihrer Grösse aufschwellen (למען לא תגדל) gegen Judah (על יהודה), so dass sie über ihm schweben. Im Gegensatz gegen jene beiden ist es eben das durch אהלי יהודה gezeichnete Judah, das Volk, wie es aus den Gerichten des HErrn hervorgegangen, vgl. Am. 9, 11. Die Accentuirung der Worte trägt den Wechsel des Sinnes, und wenn hier der Ruhm Jerusalem genommen, den Vs. 5. Judah selbst ihm spendete, so weist eben diese lebendige Erfassung gleichmässig des Vergänglichen und Ewigen in der Berufsweihe Israels auf ein tiefes Durchdringen des Geheimnisses der Welterlösung durch Israel hin.

Vs. 8. Darum führt eben dieser Wechsel uns die höchste Verklärung des Irdischen ein. Die Gradation ist der Haltung der ganzen Weissagung entsprechend. Die Bewohner von Jerusalem, ohne selbstrühmende Ueberhebung, ohne siegende Erdengewalt, sind die in Jehovah Zebaoth, ihrem Gott, Starken Vs. 5. Denn Er ist ihnen Schild (יגן), Er schirmt sie vor allem Unheil, vor jeder drohenden Uebergewalt, vgl. Gen. 15, 1. Ps. 5, 13., — eine feurige Mauer um sie (בעד), Glorie in ihrer Mitte 2, 9. Und in der also unter des HErrn Flügeln trauenden Feste, da giebt es keine Schwachheit mehr, sondern der Schwächste unter ihnen (בהם) ist herrlich wie der Herrlichste der Vergangenheit an jenem Tage des Heils (ביום ההוא). Mit הנכשל wird diese höchste Schwäche angedeutet, indem die Determination den superlativen Sinn giebt, נכשל wankend und matt, nicht fest stehend, sich dem Starken gegenüberstellt 1 Sam. 2, 4. Ps. 31, 11. Dieser also wird da David gleich (כדויד) sein, nicht stark im Sinne der Erde, sondern mit der Glorie der Stärke in der herrlichen Majestät des davidischen Thrones Ez. 34, 23. Königliche Gewalt zeichnet die elend Gebrochenen an jenem Tage, wie Jes. 33, 24. die Vergebung der Sünden der Schwäche gegenübersteht. Jes. 40, 29 ff. Gewiss war für Israels Auge der davidische Königsglanz der Gipfel aller Höhe. Aber wie er gebrochen in dem

matten Schimmer jenes Siegesbildes 9, 9., so ist es der Verheissung Erfüllung, wenn von Johannes dem Täufer Christus sagt, auch der Kleinste in Seinem Reiche sei grösser als er Luc. 7, 28. Darum der weitere Fortschritt. Davids Herrlichkeit setzt sich natürlich fort in seinem Geschlechte, sein Haus (בית דויד) aber sah er sterbend nicht in jenem Gottesglanze spriessend, dass die Erde es verklären könnte 2 Sam. 23, 5. Doch das Wort der Verheissung hebt es hier zu wunderbar hehrem Glanz. *Es wird sein wie Gott.* כאלהים heisst es nicht Gott selbst, sondern trägt nur die wesentliche Herrlichkeit der Allmacht, vor der alle Ohnmacht des Staubes in Schauer zusammensinkt, auf das davidische Geschlecht in des Heiles Zukunft über. Vor solcher Anschauung grauete die jüdische Auslegung, und das Targum כרברבין יצלחון wagt es vielleicht nicht einmal, wie die Alexandriner mit ὡς οἶκος θεοῦ, die angelische Natur in den Staub der Erde zu ziehen. Und doch spricht der Seher so unzweideutig klar. *Die Vergottung des davidischen Königsgeschlechts*, das ist die Kunde, zu der hier klar und bestimmt die alttestamentliche Weissagung alle Keime der Anschauung entfaltet hat, welche die messianische Glorie desselben über die Erde hinausrückten Jes. 4, 1 ff. 9, 1 ff. 11, 1 ff. Aber durch אלהים ist eben die allgemeinste Seite nur der Gottesnatur im Gegensatz gegen menschliche Ohnmacht gezeichnet. Das Haus Davids fasst in dem Messias sich zusammen, den es gebiert, Immanuel Jes. 7, 13 ff. Er wird so wundersam gewaltig sein, wie des Himmels Walten, das Judah sich durch Jehovah Zebaoth bezeugte. Aber mehr, Er wird sein כמלאך יהוה לפניהם. Der Engel Jehovahs war es, der für Israels Heil geflehet 1, 11., Er, der Josua's Sünden getilgt 3, 1. Als Wesensgrund in ewiger Schöpfermacht, so wird das Haus Davids sich vollenden. לפניהם schliesst sich wie adjectivisch an. Bei der Ausführung aus Aegypten leitete Jehovahs Engel die Seinen zum Sieg und zur Ruhe in das Erbe der Verheissung, er ging vor ihnen her Ex. 14, 19. 23, 20 f., und vernichtete vor ihnen die Feinde seines Reiches Deut. 18, 12. Aber das Wort sieht noch weiter, ihrer Erschliessung, der Enthüllung ihrer ganzen Natur gegenüber steht der Engel, sie werden sein wie er sich ihnen gezeigt, seiner Natur entsprechend und seinem Werk an ihnen Jes.

26, 12. Aber wenn לפניהם und בהם sich entsprechen, so ist auch das noch daraus uns entgegentretend, wer schwach in ihrer Mitte, der wird Davids Segen tragen, und Davids Haus ihrer verklärten Natur und deren Enthüllung gegenüber die Natur des Gottesboten selbst, der als Urquell allen Wesens Jehovah kund macht. Dahin geht demnach die alttestamentliche Verheissung aus, dass sie das ganze Geheimniss des Menschensohnes enthüllt, wenn auch in verhüllter Klarheit, und des Weibes Saamen in der Verklärung schaut, welche die Kherubim darstellen an der Pforte Edens, den Weg zum Baume des Lebens dem Menschen wehrend und bewahrend, Gen. 3, 24.

Vs. 9. Um so befremdlicher aber überrascht uns der Rückschritt zu dem Völkerkampfe, Vs. 2 f. Auch der Ausdruck fällt auf. Jehovah sagt, Er *suche* (אבקש) an jenem Tage alle die Nationen zu vertilgen, welche gegen (על) Jerusalem gezogen, in ihm ihrer Gelüste und Gedanken Ziel zu finden (הבאים). Es ist das strebende Ringen Jehovahs, das in Seines Geistes Bilde 6, 7. wir ausgeprägt fanden. Ist dies das Hervorsuchen zugleich der durch die Tilgung zu sühnenden Gebrechen (בקש 1 Sam. 20, 16. Ez. 3, 18. 20.), so ist doch immer ein *Streben* genannt, über dem die Möglichkeit oder die Gewissheit einer Nichterfüllung liegt. Und dies mit Recht. Wie Jakob mit dem Manne rang am Jabbok dort, und dieser sah, dass er ihn nicht übermochte, Gen. 32, 24 f., so bleibt Jehovahs Suchen nach dem Heil der Erde der Mensch mit seinem unheiligen Willen immerdar gegenüber, und daraus entspinnt sich die *Geschichte* des Werdens im neuen Bunde. Das Tilgen aber der Heiden alle, auch Apok. 20, 9. das Ziel des Endes, stellt in diesen die das Reich Gottes hemmende Erdenmacht auf Vs. 4—6., und der Sieg über sie, der sie für immer niederwirft (להשמיד), wird der Einbruch des Friedensreiches sein Jes. 2, 2 ff., wo aller Kampf überwunden, und Himmelsherrlichkeit über *Jerusalems* selige Vollendung strahlt, Ps. 108, 2 ff.

2. Die Klage um den Gottesmord.

Vs. 10—14.

Im Gegensatz zu der Völker Verderben erhebt sich über die Beseligten dann Himmelswonne, Geist der Gnade und des Flehens ist über sie ergossen, nur in Gott wollen sie Thaten thun, Ps. 108, 12 f. Und ihr Auge wendet sich um Hülfe und Lebensmacht auf Den hin, den sie durchstochen haben, auf ihres Lebens HErrn und Gott, und sie klagen um Ihn als um den geliebten Todten, weil mit Ihm sie ihr Alles verloren haben, Vs. 10. Das Hallen dieser Klagelaute, tiefer und trüber als die gefeiertste der Todtenklagen in Israel Vs. 11., das füllt alle Geschlechter, und jedes besonders, und jedes weitere besonders, heulen sie im Schmerze — ein unsäglicher, ein ungestillter Schmerz, Vs. 12—14.

Vs. 10. Wir treten hier ein an den Heerd der Verklärung Israels, ein Wort voll wundersamer Runen, dem Geheimniss, dessen Träger es ist, sachlich entsprechend. Das Haus Davids, die Bürger von Jerusalem, das sind Israels Reste in ihrer Vergottung Vs. 8., wie Vs. 12—14. aus der Allgemeinheit der Klage sich herausstellet. Ueber diesen Rest der Verklärung hat Jehovah, wann den Streit Er zu streiten sucht wider alle Nationen der Erde Vs. 9., Geist der Gnade und des Gebets ergossen (ושפכתי). Schon hatte Joels Weissagung Jo. 3, 1. diese Erfüllung mit dem Gottesgeiste aller zu Rettenden als des Heiles Grund gefeiert, und 4, 6. erschien er als die Macht der Vollendung in Gott. Hier aber erhält dieser ergossene Gottesgeist eine doppelte Färbung, indem einmal zunächst רוח חן ותחנונים ihn nach seiner wesentlichen Substanz in Israels Leben zeichnet, und dann והביטו אלי וגו' in seiner Wirkung ihn auf dasselbe darlegt. In dem Ersten sagt Jehovah mehr, als was Grotius sonst immerhin berechtigte Zusammenfassung meint, animum illis dabo, quo gratiam meam submissis precibus implorant. Gnade und Flehen, in den Lauten חן und תחנונים anlautend, aber in des Letzteren Form ein immer wiederholtes Ergriffenwerden von dem Ersteren markirend, zeichnen Gottes vollste Hingabe an den Menschen, in der der Heilige ganz in des Menschen Noth

und Schmerz eingeht, und des Menschen vollste Hingabe an den Heiligen, von Ihm sein Alles zu nehmen. Der Geist der Gnade ist des vollendeten Heiles Gabe Hebr. 10, 29., der Geist des Flehens hilft der Schwachheit, uns vertretend mit unaussprechlichem Seufzen Röm. 8, 26. Das Leben der Verklärung erscheint darnach als ein durchaus mit dem Leben Gottes geeintes, als des ewigen Bundes Vollendung. Aber das andere Wort giebt ihm eine nähere Bestimmung. Wie war es möglich, dass vor dieses Wortes Grauen nicht jeder Gedanke der Erde zerrann, und der Geist sich nicht beugte vor der Erhabenheit so erschütternder Gottesgedanken, an deren Gewicht die Weltgewichte hangen! Sie haben das Auge suchend und in unaussprechlich schmerzvollem Sehnen als auf den einigen Quell alles Heiles, alles ihres Friedens, ihrer Hoffnung und Ueberwindung, gerichtet (הביטו) auf mich (אלי), sagt der HErr. Wir wissen, das hat Israel nicht immer gethan. Was Jesajah ihm zurief, als 2, 22. vom Menschen abzulassen er das Volk mahnte, dessen Lebenshauch so flüchtig, was 17, 7 ff. er verheissen, wenn es nicht mehr schauen werde auf den, der es schlägt, sondern (26, 13.) allein gedenken an Jehovahs Namen, das sind ewige Worte. Das Ende der Führung Israels ist das Eingehen auf Jehovahs heilige Auen, wo Alles, Alles nur in Ihm. Handschriften haben statt אלי das scheinbarere אליו, ein Uebergang wie Ps. 81, 17. Jes. 42, 24., und darnach Joh. 19, 37., sachlich ohne irgend welche Bedeutung, als dass das Frappirende des relativen Zusatzes durch אליו *gemildert* wird, indem so Jehovah als von einem Andern spräche von sich. Denn Er bleibt der Durchstochene in jedem Falle. Es ist durchaus entsprechend, wenn Johannes Apok. 1, 7. in dem Grusse an die Gemeinden Asiens das Wort auf Christus überträgt, und im Evangelium in seiner Kreuzigung, und zumal in dem Oeffnen Seiner Seite durch der Kriegsknechte Speere die Erfüllung des Wortes deutete. Es ist das sicher kein zufälliges Uebertragen. Christus war eben das Wort vom Vater, Fleisch geworden, der Eingeborene voller Gnade und Wahrheit. Um so verwunderlicher muss es scheinen, wenn Calvins Bemerkung zu der Stelle des Evangelii so allgemein beliebt wurde. Er sagt: locum hunc qui secundum *literam* de Christo exponere conantur, *nimis violenter torquent.* Nec uno in hunc

finem ab Evangelista citatur, sed potius ut ostendat, Christum esse Deum illum, qui olim conquestus fuit per Zachariam, sibi pectus a Judaeis transfodi. Illis autem Deus omnium nunc loquitur, significans, perinde se vulnerari populi sui sceleribus, ac praesertim obstinato verbi sui contemtu, ut letale est in homine mortali vulnus, cui cor est transfixum, sicut alibi dicit, spiritum sacrum tumore esse affectum. Uns ist in dieser Darlegung alles unbegreiflich. Johannes sagt entschieden, wie Vs. 36., dass die Schrift Ex. 12, 46. (Ps. 34, 21.) dadurch, dass dem Heiland die Beine nicht gebrochen, erfüllt, so Vs. 37., dass durch den Lanzenstich unser Wort. Es handelt sich hier unzweideutig um eine äusserliche, *blutige Wunde.* Wenn נקב stechen zu stachelndem Schmerze Spr. 11, 26. Num. 23, 8. 25. und dem ihn bietenden Fluche Lev. 24, 11. wird, so folgt daraus für דקר gar nichts, am wenigsten, wo es so ganz selbständige Währung hat. Wir vernehmen seinen Wehelaut am klarsten aus Klagl. 4, 9., es ist das schmerzlich tief das Herz zerschneidende Wehe. Es ist wahr, dass schon die LXX *ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο* geben, aber schwerlich lesen sie רקדו, wie Cod. Kenn. 355 aus dem vierzehnten Jahrhundert giebt, sondern wie das Targum ויבעון מן קדמי על די אטלטלו zeigt, so konnte der jüdische Geist*) in den durchstochenen Gott sich nicht finden, und substituirte den Hohn und Spott, mit dem Israel dem HErrn seines Lebens den Rücken gekehrt, Ihn lästern und zurückweichen Jes. 1, 4. Doch dass dies gegen den Sinn des Sehers, zeigt ja die Todtenklage, וספדו עליו וגו', die sogleich eindringend er schildert. Dazu harmonirt kein blosses Schmerzgefühl, keine Kränkung, das will Tod wie 13, 3., blutigen, bittern Tod Jer. 6, 26. So ist denn dem nicht auszuweichen, vgl. 13, 7., und hier ist zweifellos von dem Wort der Weissagung der *Tod Gottes* ausgesprochen von der *Hand Seines Volkes.* Selbst Abarbanel erklärte auf Grund des Talmud (Sukkhah fol. 9.) das Wort von dem Messias, Sohn Josefs, der als Mann von hoher Kriegertugend in dem Kampf gegen die Heiden das Heer Gottes führen und das Leben verlieren werde, Sein Tod dann die Augen der Seinen auf Gott rich-

*) Lesenswerth sind noch immer die Abhandlungen, besonders die von Frischmuth, im Thes. theol. phil. Vol. I. p. 1042 ff.

ten. Das Unbeholfene der jüdischen Einsicht dürfen wir, die unter dem Kreuze Christi wir stehen, zu höherer Erkenntniss für uns erheben. Dem Propheten war eben das selbst dunkle tiefe Wort דקר (Num. 28, 8. 1 Sam. 31, 4. vgl. מדקרות Spr. 12, 18.) prophetische Hülle eines Mysteriums, in das ganz und voll hinab zu schauen ihm noch nicht gegeben war. Israel schaut am Ende auf seinen Gott, den (את אשר) sie durchstochen haben. Die Rede geht in der dritten Person weiter — auch das tief bedeutungsvoll, weil eben der zeugende Gottesgeist über diesem im Tod Erblassenden doch waltet, der ihm ein anderer ist, vgl. Klagl. 3, 11. Jes. 28, 16.

Die Klage über Seinen Tod, so tief und schmerzlich, ist die Klage der Reue und des Schmerzes, ihn veranlasst zu haben, aber auch die Klage der Liebe, der ihr Alles hin ist. Beides eint sich. ספד ist die Todtenklage um (על) den Gestorbenen, weil sie *über* Seiner Leiche erschallte, 2 Sam. 11, 26. Die Vergleichung mit der Klage (מספד) über den Eingebornen (יחיד) Jer. 6, 26. Am. 8, 10. als die den herbsten Verlust betrauernde. Das Herbe steigert sich durch die Fortführung im infinitiven והמר, nichts als bitteres Weinen (אמרר בבכי Jes. 22, 4.) durchtönt die Klage, wie bitteres Wehe um den Erstgebornen (הבכור). Er galt ja als des Vaters Kraft, der Erstling Seiner Stärke, und darum als der eigentliche Stamm des ganzen Familienlebens, Gen. 49, 3. Deut. 21, 17. Dass aber der hier Beklagte in Wahrheit der Eingeborne vom Vater, der Erstgeborne aller Kreatur, das bringt dem Worte noch eine Erfüllung entgegen, für die des alten Bundes Auge nicht weit genug.

Vs. 11. An jenes Endes Tage wird die Trauer dann gross sein in Jerusalem. Der Accent liegt auf dem Gegensatz בירושלם und המספד. Jenes war die Stadt der Freude und der seligen Festeswonne Ps. 87, 1 ff. Sie hat oft Trauer und Klage vernommen. Aber sie sind verhallt unter dem Jubel der Lust. Dann aber wird ungemessene Trauer Alles erfüllen, einer grossen allgemeinen Todtenklage, wie sie die Klage von Hadadrimmon auf der Ebene von Megiddon gewesen. Es war das die Todtenfeier des Königs Josias, als er in der Schlacht gegen Pharao Nekho verwundet gestorben war,

2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 22—25. מגדון ist die bekannte Stadt des Stammes Manasseh im Gebiete Isaschar Jos. 12, 21. 17, 11. Richt. 1, 27. 5, 19. 2 Kön. 9, 27., das spätere Maximinianopolis. Schwierigkeit hat nur der Name הדדרמון gemacht, weil eines solchen Ortes nirgend Erwähnung geschieht, und wenn schon die LXX appellativ *κοπετὸς ῥοῶνος* übertrugen, so hat Jonathan an eine doppelte Klage gedacht, die eine über den Tod des Achab, Königs in Israel, 1 Kön. 22, 36., und die andere über den judäischen Josias, wo dann Hadadrimmon Name des syrischen Königs sein müsste, dessen Krieger den Achab tödteten 1 Kön. 22, 34., nach dem Idol des Rimmon 2 Kön. 5, 18. genannt. Anlehnend daran hat Lightfoot*) auch eine doppelte Klage fixirt, die erste am Felsen Rimmon Richt. 20, 45. Allein dagegen ist doch der einfache Wortlaut, und jedenfalls würden wir Hitzig mehr zustimmen, der aus dem doppelten Namen הדד, nach Macrobius, Saturn. I, 23., der Sonnengottheit, und רמון von רמם abgeleitet, als dem Namen des syrischen Idols, hier die Todtenklage über den Adonis vgl. Ez. 8, 14. als die scheidende Sonne gefunden, deren Jammertöne herzzerreissend auch zu Israel herübergedrungen sein mussten. Doch gestehen wir, im Munde des nachexilischen Propheten einen Hinweis auf jene im vollsten Sinne heidnische Klage**) nach Ez. 8, 15. nicht begreifen zu können, obwohl gerade eines *Gottes* Tod sehr bezeichnend für den Sinn wäre, und dann den Namen für das bekannte *Thammuz* unerklärt zu finden. Weil Josias so gefeiert und geliebt, so begreift sich der Hinblick auf ihn sicher, und הדדרמון, theils an רמון Num. 20, 5., theils an הידד anlautend, bietet das wehevolle Loos — Klagegeheul über höchstes Gut, wie Jes. 16, 9. Jer. 48, 33. Und ein Ort des Namens wird dort vorauszusetzen sein, dessen Laut eben absichtlich

*) Chron. Tempor. Vet. et Nov. Test. pag. 46. S. dagegen Wichmannshausen, Dissert. de planctu Hadadrimmon. Viteb. 1709. §. 4. 10.

**) Adonis ist ja die personificirte vegetabilische Natur und ihr Urgrund, die Sonne. Der hellenische Linosgesang wird von den Aegyptern (vgl. Herodot II, 79.) nach dem feierlichen Ausruf *Mââ-er-hoa* oder *mââne-hoa* (Rosellini, Mon. Stor. II, 2. 3. S. 10): Kehre wieder, genannt, womit Plutarch, De Isid. et Osir. c. 17 stimmt. S. Brugsch, die Adonisklage und das Linoslied. Berlin 1852.

hier eingeführt, den Vergleich der Klage voll und auf das Kräftigste zu malen. Aus eigener Anschauung berichtet ja Hieronymus: Adadremmon urbs est juxta Jesreelem, quae hoc olim vocabulo nuncupata est, et hodie vocatur Maximinianopolis in campo Megiddon.

Vs. 12—13. Beschreibung der Todtenklage. Die Monotonie in der Darstellung schildert den monotonen Klang des Todtenrufes, die Melodie der Klage. Jerusalem Vs. 11. erscheint zu dem Lande (הארץ) geweitet, und dem liegt wieder nach 11, 6. die ganze Erde zu Grunde. Durch משפחות משפחות לבד werden die Trauerchöre durch die Familien vertheilt, und jede hat den Schatz ihres Lebens verloren, so dass die Trauer allgemein und überall in gleicher Macht und Herbigkeit erschallt, und darum so vereinzelt (לבד). Es werden dann vier Geschlechter besonders genannt, und auf den ersten Anblick hin möchte man zweifeln, dass irgend ein Grund zu finden, warum gerade sie gewählt. Zwar בית דויד macht uns nach Vs. 8. keine Schwierigkeit. Israels Königsglorie erscheint darnach, trotz aller Feier seiner messianischen Vollendung, als trauernd über den durchstochenen Gott. Ihre eigene Auflösung in den Tod, das ist der Klage wesentliche Macht, in der über den Gottesmord sie trauern. ונשיהם לבד stellt uns Trauerchöre, wie Ex. 15, 20., von Männern und Weibern dar, und die bewusste Sonderung lässt auch hier das durchblicken, wie eben jedem derselben das Seine in das Grab gesunken. Weiter בית נתן muss neben Davids Haus das des gefeierten Propheten sein, der im Gottesrathe stand, und dessen Weissagung (2 Sam. 7) die Stütze des davidischen Throns war für die Ewigkeit. Das Haus Levi (בית לוי) fügt in Leviten und Priestern die Tempeldiener, das heilige Geschlecht der Gott Nahenden zu, so dass wir hier klar die drei Hirten des Gottesvolkes wieder finden, welche 11, 8. dem Werke des treuen Gotteshirten erlegen. Sie werden mit ihren feierlichsten Namen und in Bezug zu Israels messianischer Vollendung genannt, der sie dienen sollten. So hat deren Nennung Sinn und Halt in des Propheten Geiste. Will man dagegen neben David die Luc. 3, 31. 29. 26. genannten Männer, Nathan als Davids Sohn (2 Sam. 5, 14. 1 Chron. 3, 5.) ansehen, so ver-

steht sich das ganz und gar nicht, und hat auch keinerlei irgend wahren Hintergrund. Wir verkennen gar nicht, dass das משפחת השמעי לבד auffallend dann noch nachfolgt, aber wir bemerken sogleich auch die Differenz, dass vor השמעי das בית fehlt, dagegen die Determination den Namen zur appellativen Bezeichnung stempelt. Hieronymus nahm es für den Stamm Simeon, und sagte dann: In Simei doctores accipientur; ex hac enim tribu magistrorum agmina pullularunt. Das war alte Meinung, die sowohl das Targ. Hierosol. zu Gen. 49, 7., wie Tertullianus c. Judaeos. c. 10 und c. Marcion. III. c. 18. kannten. Allein das hätte wieder für Sakharjah keine Bedeutung, so wenig wie ein Sohn Davids שמוע 2 Sam. 5, 14. angemessen genannt, oder ein Zweig der Gerschoniten nach Ex. 6, 17. Num. 3, 21. Es giebt nur einen historisch Genannten, auf dem Sakharjahs Blick in die heilige Geschichte ruhen konnte, des Namens שמעי, Simei, Sohn Gera's aus dem Geschlechte Sauls (ממשפחת בית שאול) 2 Sam. 16, 5 ff., der herausging und fluchte (gegen das Gesetz Ex. 22, 28.) David, als er vor Absalom floh, und warf ihn mit Steinen und alle Knechte des Königs David, den er Bluthund (איש דמים) nannte, und in seinem Loose die Busse sah für das, was er an Saul gethan. David sprach da das demuthsvolle Wort: Lasset ihn gewähren, dass er fluche, denn der HErr hat ihm es geboten, vielleicht wird der HErr mein Elend ansehen und mir mit Gutem vergelten sein heutiges Fluchen. Und von demselben Simei erfahren wir 1 Kön. 2, 8., dass David, als er sterben sollte, seinem Sohne Salomoh geboten, weil er selbst ihm geschworen, da am Jordan er ihm entgegenkam und um Gnade flehte, ihn nicht zu tödten 2 Sam. 19, 16 ff., ihn nicht unschuldig sein zu lassen, sondern seine grauen Haare mit Blut hinunterzubringen in die Hölle. Und darauf entschlief David. Das ist uns genug, des Simei hier gedacht zu sehen. *Der Simei* heisst er als Typus des verworfenen, der dem Gesalbten Gottes fluchte, und dem Blutgerichte so verfallen war. Ueberdies hallt sein Name anlautend an der Leah Bekenntniss Gen. 29, 33., der HErr hat gehört, dass ich unwerth bin. Er hat darum auch kein Haus, das ganze Geschlecht ist von seinem Wesen erfüllt, und es tritt den Hirten so an die Seite als Gegensatz, um die gänzliche Auf-

lösung des Volksbestandes zu zeichnen, in dessen theokratischer Leitung und ihren Widersachern gleichmässig, wann, um Bürger der Friedensstadt Vs. 10. zu sein, auf den Gott des Heiles sie schauen werden. Wir haben etwas ganz Entsprechendes nicht nur in der letzten Weissagung Sakharjahs 14, 20 f., sondern entschiedener noch in dem Wort Jes. 23, 17 ff., dass Tyrus' Buhlerlohn heilig sein soll dem HErrn, und denen, die vor Jehovah wohnen, dient zu essen und satt zu werden und zu prächtiger Hülle. Auch den Frevlern also am Heiligthum winkt das brechende Auge des sterbenden Gottes Vergebung, und der Schmerz über Seinen Tod wird ihnen der Weg zum Heiligthum der ewigen Friedenswonne.

Vs. 14. Darum das zusammenfassende Wort, dass *alle*, alle Geschlechter, die übrig geblieben aus dem Gerichte des HErrn (הנשארות), in ihre Klagen einstimmen. Es ist also da der Rest der Geretteten wieder gezeichnet 13, 8., in dem des Heiles Vollendung anbrechen soll, die שארית ישראל Jes. 6, 13. 7, 22. Er ist aufgelöst in Thränen über den Todesschmerz, den seines Lebens Hort gelitten — ob durch ihn selbst, sagt freilich das unbestimmte דקרו nicht, aber wenn andererseits der Rest selbst in seiner Krone der den Tod erduldende Messias ist, wie Jes. 53, 6. 13. ihm von Gott er geboten, so hier von der Menschenhand, so wird eben das der Todtenklage Mark auch sein, dass, weil sie Ihm den Tod gegeben, nun sie klagen, und in dieser Klage die Kraft zu dem hoffend sehnsuchtsvollen Blick auf Seines Heiles Erbarmen nehmen.

Die Gottesstadt, ob auch der Erde Gewalten alle gegen sie sich lagern, selbst Israels selbstwillige Lebensführung ohne des HErrn Rath, schirmt Gottes Macht, Jehovah Zebaoth rettet sie und leuchtet, verklärend sie mit Seinem Lichte, schirmend sie, wann, in den Tod gegeben, Er die ungestillten Klagen ihres Schmerzes weckt.

5.

Der Brunnen des Heils.

Kap. 13.

An jenem Tage wird das Haus Davids und werden die Bürger zu Jerusalem einen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit, Vs. 1. Hatten wir Kap. 5 als die beiden dem Einbruch des Gottesreiches widerstrebend entgegenstehenden Mächte die bösen Frevler und die Bosheit selbst erkannt, die sie zu Frevlern macht, so entspricht hier dieses Doppelte. Die *Sünde* muss schwinden, muss aufhören eine Macht zu sein in dem Leben des Gottesvolkes, und alle *Unreinigkeit* von ihm weichen, soll die Erde ihm zum Gottestempel sich verklären. Der Weg dahin ist freilich ein verzweifelt finsterer, wie finster schon die Todtenklage 12, 10 ff. ihn gezeichnet. Es ist zunächst die Ausrottung der Götzen und ihres Dienstes, Vs. 2—3., und dann, dass das Prophetenthum ein von den Seinen selbst verworfenes, Vs. 4—6. Dann schlägt des HErrn Schwerdt Seinen Hirten, und die Heerde zerstreuet sich, Vs. 7., und ein geringer Rest bleibt der Geretteten, der ruft Jehovah an, und er wird ihm antworten, nennt Ihn seinen Gott, und Gott ihn Sein Volk, Vs. 8—9.

a) Die Reinheit.

Vs. 1—6.

Was von Sünden (Vs. 1.) an der Erde haftet, das erscheint nach doppelter Richtung hin im Leben der zu Erlösenden, einmal als Götzendienst, sofern es dem unreinen Geiste anderer Mächte vor dem Geist der heiligen Weihe in Jehovahs Licht gehorcht, Vs. 2 f., und dann — freilich unerwartet in des Sehers Munde — als das Prophetenthum selbst, Vs. 4 ff. Beide Seiten fallen, soll Reinheit das ganze Dasein zieren, *die* Reinheit, welche die priesterlichen Gewande vorgebildet, in deren Schmuck dem König des Heils Ps. 110, 3. die Seinen entgegen gehen. Durch das wiederholte והיה ביום ההוא stellen sie sich neben einander.

Vs. 1. Wie als Thema steht die Verkündung voran, dass in seiner Existenz werkthätig sich bezeigen soll (יהיה) ein Brunnen (מקור), aufgethan dem Hause Davids und den Bewohnern von Jerusalem, dem Geschlechte der Verheissung also, 12, 8. Der Brunnen an sich ist des Lebens Gabe bergend, seine Quelle in dem Licht Jehovahs selbst, Ps. 36, 10. Die Sünde ist des Todes Sold, Gen. 3, 13 ff., ist der Tod selbst. Für die Sünde fällt das Opfer der rothen Kuh, Num. 19, 9. 15., deren Asche das von der Todtenbefleckung reinigende Wasser würzt. So ist der Brunnen des Heiles, Jes. 12, 3. 55, 1., den Berufenen verheissen, und hier wird ihm die doppelseitige Bestimmung לחטאת ולנדה, der eigenwilligen Sünde und deren Befleckungen durch den Schmutz des erdigen Seins, entgegengestellt. Er steht dann offen (נפתח). Die zu ihm Berufenen können jeder Zeit seiner Segnungen theilhaftig sich machen, wenn sie begehren aus ihm zu schöpfen. So steht des Welterlösers ewiges Versöhnungswerk lichtvoll gezeichnet in der alttestamentlichen Fülle vor uns.

Vs. 2—6. Jehovah Zebaoth hat dann der Götzenstatuen Namen (את שמות העצבים) ausgetilgt. Die *Namen* — denn ihrer wird nicht mehr gedacht, sie zeigen keine Gottesmacht und Lebensäusserung mehr, und weil kein Wesen in ihnen sich kund giebt, so fehlt es auch an dem dasselbe nennenden Wort. Man achte aber auf den Namen der Götzen selbst. העצבים heissen sie, Bilder zunächst im eminenten Sinne, wozu die gigantischen Kolosse assyrisch-babylonischer Bildwerke dem Sehergeiste Handhabe gaben, dann aber anlautend an alle Schmerzen (עצבון) des Menschenlebens, Gen. 3, 16. 17. Mit einander fallen sie, damit der Gnade Geist Jerusalem verkläre. Von der Erde (מן הארץ) getilgt (אכרית), wird ihrer fürder nicht gedacht (ולא יזכרו עוד), weil eben kein anderes Sein sie haben, als diese Erdenexistenz, Zef. 2, 11. Anders Jehovahs Sein. Jehovah ist Sein Name, und das Sein Gedächtniss in Ewigkeit, Ex. 3, 13. Ohne Ihn, wider Ihn aber nur Götzenschein und Götzenqual. — Zur Seite dem lässt in את הנביאים ואת רוח הטמאה אעביר מן הארץ, auch abgesehen von dem הטמאה selbst, von vorn herein nur eine Beziehung auf

den Götzendienst in der Wahrsagung sich voraussetzen. Freilich sind die Worte allgemein, aber das Targum נביי שקרא gewinnt sein Recht durch den Zusammenhang. In אעביר wird das Weggehen-, Schwindenlassen wie 3, 4. als Loslösung von der Existenz, die sie gehalten in ihrer Macht, geschildert. Die Propheten sind die aus Jeremias Tagen so bekannten, wie Chananjah Jer. 28, 1., die dem Götzendienst Handhabe boten durch ihre von Jehovah abführenden Bestimmungen, nach Vs. 3. Der Geist der Unreinigkeit ist aus 1 Kön. 22, 22. klar, es ist der Geist der Lüge in der Propheten Munde, der das Leben befleckt und schandenvoll macht, die Unreinigkeit (נדה) darauf legt, in der es von Jehovahs Heiligthum ausgestossen ist. Aber dem Worte der Lüge ist dann kein Bestand, sondern dann ist's geschehen, so dass es als allgemein geltende Gewohnheit fest geworden, wenn noch Einer weissagend auftritt (כי ינבא איש), so dass sein Wort für die Götzen streitet, so sind seine nächsten Blutsverwandten (אביו ואמו ילדיו Deut. 33, 9.) seine Feinde, und so verhasst und so in seiner tiefsten Schande blossgelegt ist jene Götzenweissagung, dass sie ihm das Todesurtheil sprechen (לא תחיה 2 Kön. 10, 19.). Es ist das die ganze gesetzliche Strenge gegen dieses sündliche Prophetenwesen, die Deut. 13, 6. 18, 20. in gleicher Weise ohne Schonung selbst des eigenen Kindes straft. Als Grund geben sie das כי שקר דברת an. So hatte Jeremias 27, 9 f. (vgl. 14, 14 f. 23, 16.) gegen die Propheten, Wahrsager, Träumer, Deuter und Zauberer auch gezeugt, die Lüge weissagten, auf dass sie Israel fern aus seinem Lande brächten, und Jehovah das Volk verstosse, und es umkomme, so zeugte er gegen Chananjah 28, 15., dessen Lüge Abfall von dem HErrn Vs. 16. Darum waffnet denn der Frevel die Hand der Seinen gegen die Lügenpropheten, und sie haben dann ihn durchstochen in des Heiles Tagen (ודקרהו), bei seinem weissagend sich Geberden (בהנבאו) selbst. Es liegt in ב eben so der Grund ihres Gerichts (vgl. 2 Chron. 16, 7. 28, 6.), wie die zeitliche Verknüpfung in Vs. 4. Der Zorn entbrennt bei dem Acte selbst und straft ihn. Dass דקר hier auf 12, 10. zurücksieht, ist unzweifelhaft. Und muss das maassgebend sein für dessen Verständniss dort, so giebt es überdies ein wundersam bedeutendes Licht demselben. Es ist jenes

Durchstechen ihres Gottes ein verwandter Act. Sie vollziehen ihn unter dem Scheine der Berechtigung, zu kämpfen für Gottes Recht und Wahrheit. Stand nicht so dem Heiland Sein Volk gegenüber, als es Ihn richtete?

Vs. 4—6. War es schon eigen temperirt im Wortausdruck, wie Vs. 2. den שמות העצבים die הנביאים sich anschlossen als zu tilgen von der Erde, und erst in רוח הטמאה der finstere Zug dämonischer Enthüllungen des verschlossenen Geisteslebens hinzukam, so erscheint es nun auch als höchst auffallend, wie nicht nur jede Maske von falschem Prophetenthum schwindet, sondern auf das Bestimmteste alles Prophetenwesen als am Ende der Tage aufgelöst dargestellt wird. Es ist durch והיה ביום ההוא ein *neues* Moment eingeführt, vorbereitet durch das erste und wesentlich daraus sich ableitend, wie למען כחש Vs. 4. andeutet, aber jedenfalls eine andere Seite, und wir haben zuzusehen, ob die Worte selbst uns Anhaltspunkte gewähren, den Sinn zu erfassen, in dem das geschieht.

Jeder Prophet schämt sich seines Gesichtes, wann er weissagend aufgetreten. Hier fällt der Unterschied zunächst von בהנבאתו gegenüber בהנבאו Vs. 3. in's Auge, die Feminalform, wie מלאת Lev. 12, 4. Dadurch wird das Weissagen bestimmter als Quelle der Schmach gezeichnet, als deren Mutter — „cum prophetandi munus sibi quondam arrogant,“ wie Rosenmüller es giebt. Sodann ist die Verbindung יבשו מחזינו die innere Schaam vor dem Gesicht mit der äusseren Beschämung durch dasselbe verknüpfend. Von ihm aus (מן) gehen die Mächte, die ihn beschimpfen und zu Schanden werden lassen (vgl. Jes. 24, 23.). חזיון ist durch Jes. 22, 1. mysteriös gezeichnet. Das Schauen der Nachtgesichte Hiob 4, 12. haftet ihm an. Folge davon ist auch die Verschmähung des äussern Prophetenscheines. Sie kleiden sich nicht (לא ילבשו) prophetisch. Es ist אדרת שער ein zottig rauher Mantel, aus Kameel- oder Ziegenhaar gewirkt, wie ihn Propheten zu tragen pflegten, 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 1, 9., vgl. Matth. 3, 4. Das Sacktuch Jes. 20, 2. ist davon noch unterschieden. In dem rauhen Kleide stellt sich der rauhe Mann dar. Die strenge ascetische Richtung des Propheten-

thums hatte darin das Formale ihrer Aussonderung aus der Gemeinschaft befleckten Volkslebens, und die harten Wege, welche die Volksverklärung im Geiste Gottes zu gehen hatte, zeichneten dadurch sich, dass ihre Träger unter Leid und Entbehrung, unter den Kämpfen mit den Ihren hinzogen. Man denke an Jeremias. Kommt nun aber למען כחש als Zweck dieser Kleidung hinzu, so erinnert das zunächst an 11, 8., und es scheint ein Gedanke an die Lüge durch das שקר דברת Vs. 3. eher fern gehalten, als empfohlen zu sein. Vielmehr leugnen (כחש Gen. 18, 15.) sie durch ihre Prophetentracht etwas, nämlich die Gemeinschaft mit dem Leben der Ihren, und zeigen sich ganz unterworfen dem Willen dessen, dessen Geist in ihnen lebt (כחש Ps. 18, 45. 66, 3. 81, 16.). Darauf liegt der Accent der Verkündung hier. Ihre Gesichte und ihr prophetisches Wandeln unter den Ihren, ihre Verleugnung der Welt, um in dem Himmel ihrer Gesichte zu sein, das macht den Propheten Scham, das werden sie nicht fortführen.

Denn es will keiner von ihnen mehr den Anschein auch nur haben, Prophet zu sein. Darum legt er den Mantel ab (לא ילבשו), weil er gesprochen (ואמר): לא נביא אנכי. So spricht Amos Am. 7, 14 ff., um damit seinen prophetischen Ruf nicht als durch die Erde und Erziehung vermittelt darzulegen, sondern als unmittelbar von dem HErrn, der von der Heerde her ihn, den Hirten, gerufen. Auch hier sagt der Prophet, als Gegensatz gegen jenes sich Lösen von dem prophetischen Berufe, er sei ein Ackersmann (איש עבד ארמה Gen. 4, 2.), er habe also die Absicht gar nicht, weissagend zu reden und zu handeln, sondern sei beschäftigt nur mit dem Boden, der ihm des Fleisses Früchte trägt (ארמה). Deutlich lehnt an dieses Wort auch das andere wieder an, dass eines Menschen Erkaufter (אדם הקנני) er von seiner Jugend an (מנעורי), so dass also nimmer Gottes, nur der Menschen Dienst er vollzogen. Das Hif. von קנה ist nach קניתי עבדים ושפחות Koh. 2, 7., vgl. Neh. 5, 8., zu einem Besitzthum machen, und darnach*) Dienst heischen, sich dienstbar machen. R. Menachem meint nach מקנה als Viehhirt. Wir denken, es soll eben die gänzliche

*) Entsprechend dem Aethiopischen, Ludolf, Lex. Aeth. p. 209.

Hingabe an des Menschen Gewalt und Willen damit gezeichnet werden, wie bei מקנה. Der Prophet also gehört ganz der Erde an.

Da zu dem ואמר אליו kein Subject genannt, so wird es natürlich nur אדם Vs. 5. sein. Der Mann, dessen Knecht er ward, hat den Propheten gefragt, was die Striemen (מה המכות), die zwischen seinen Händen dort er trage (בין ידיך). Es ist מכות ein allgemeiner Begriff, den Grotius auf den Händen eingebrannte Götzenmale, Zeichen, Namen, Zahlen, vgl. Apok. 13, 16 f., übertrug, ohne dass das dem Laute irgend entspräche. Das Ritzen und Schneiden bei den Culten des Baal, dessen 1 Kön. 18, 28. gedacht, ist vielmehr גדדות Jer. 48, 37., und der Gedanke an die schmerzhaft als Leid und Strafe geschlagenen Wunden haftet an מכה, wie das אשר הכיתי sogleich zeigt. Aber der Ausdruck בין ידיך ist schwierig. Die blosse Vergleichung von בין הרחובות Spr. 26, 13. mit בתוך רחבות 22, 13. macht die Schläge in den Händen, auf deren innere Fläche, nicht wahrscheinlich. Wenn Jarchi בין כתפיך substituirt, so fallen freilich dahin die Schläge, aber Niemand wird begreifen, wie das zwischen den Händen heissen könne. Eher könnte es die Brust bezeichnen, weil bei einem Widerstande die Waffe dahin zwischen die Hände eindringen müsste. Aber man sieht dann wieder nicht ein, warum das nicht einfach gesagt. Die *Hände* müssen ihr Gewicht im Sinne haben. Wo es sich um Erdarbeit handelt, da werden wir nicht zu suchen haben, sie sind die eigentlichen Arbeitswerkzeuge. Zwischen ihnen liegen die Geräthe, Wunden und Male da haben Einfluss auf die Arbeitsfähigkeit, und der Mann fragt also in seinem Interesse, ob es der zu grosse Fleiss, ob anderer Grund, der die Male ihm aufgeprägt. Und die Antwort, die der Prophet giebt, אשר הכיתי בית מאהבי, sagt, dass es Wunden seien, mit denen er zerschlagen im Hause derer, die in Liebe ihn umfassen. מאהבים ist Jer. 22, 20. 22. Ez. 16, 33. 36. 37. Hos. 2, 7. 9. Klagl. 1, 19. vgl. Vs. 2. von einer geilen Liebe mit Wegwerfung gesagt, die den Gegenstand ihrer Liebe lässt, wenn an ihm ihre Lust sie gebüsst. Das מנעורי Vs. 5. führt darauf, dass hier das elterliche Haus, die Freundschaft der Verwandten gemeint, wie Jer. 11, 18 ff., ohne dass darum der Rückblick auf jene falsche Liebe sich ausschlösse.

Aber wir werden so mit immer mehr sich verdunkelnden Zügen fast überschüttet, dass wir gern uns an des Hieronymus uns darin heimisch machende Laute klammern, wenn in seiner auf ganz Anderes*) aussehenden Erklärung er sagt: quumque se ostenderit ad hoc natum, ut in sudore faciei suae comedat panem suum, und als Sinn der Frage des Andern: Cur adhaeres patibulo? cur manus tuae transfixae sunt clavis? quid commisisti, ut huic poenae et cruciatui sabiiciare? und als seine Antwort: haec vulnera et has accepi plagas, parentum meorum judicio condemnatus, et eorum, qui me non oderant, sed amabant. Denn das ist deutlich, es handelt sich hier um eine Erscheinung, welche weit jenseits der alttestamentlichen Anschauungen liegt. Wir kennen das Prophetenbild von dem leidenden und zerschlagenen Knechte Gottes Jes. 50, 6. 53, 2 ff. Er empfing seine Wunden in seines Volkes Mitte, und, mit ihnen beladen, stellte er sich der Menschen Dienst, sie waren das Schuldopfer, das seine Seele legte auf Jehovahs Altar Jes. 53, 12. Nun hat Christus selbst von sich gesagt, Er sei nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen, Sein Werk ist der Menschheit Dienst. In das gleiche Licht tritt hier der den Prophetenberuf von sich ablehnende Prophet. Er gehört ganz der Erde an mit seinem Werk. Doch warum doch dieses Ablehnen? Das Prophetenthum ist in seiner feierlichen Einsetzung Deut. 18, 9 ff. ausdrücklich als Gegensatz gegeben gegen die heidnischen Götzenkulte, welche die verhüllte Gotteswelt dem Menschensehnen erschliessen wollten. Wer solches thut, der ist dem HErrn ein Gräuel, sagt das Gesetz Vs. 12., und um solcher Gräuel willen vertreibet sie der HErr, dein Gott, vor dir her. Dem Propheten, den der HErr erweckt aus Israel, dem soll es gehorchen, dem wird der HErr Sein Wort in seinen Mund geben, und er reden alles, was der HErr ihm gebietet. Und dies, weil Israel den Muth nicht hatte, mit Jehovah selbst zu reden Vs. 16. Darauf beruht die prophetische Ueberzeugung von dem Transitorischen des Prophetenthums, wie aller theokratischen Institutionen, bei Anbruch des neuen Bundes. Wie

*) Wir meinen das: Et in tantum fucato mendacio veritas abstinebit, ut etiam ipse, qui suo punitus est vitio, recte perpessum se fateatur.

Joel 3, 1 ff. von der Ausgiessung des Geistes zeugt Jehovahs über alles Fleisch, so dass Alle, Alle weissagend erscheinen, so hat Jeremias 31, 33 f. von dem Geben des Gesetzes in das Herz gesprochen, wodurch Keiner mehr den Andern lehren und zur Gotteserkenntniss durchführen werde, weil Alle, Alle es erfahren, markinnig selig es erfahren, dass Jehovah ihres Heiles Hort. Hier scheint eine gegensätzliche Anschauung, die Aufhebung alles prophetischen Seins. Auch darin durchaus Sakharjahs Geist. Das Prophetenthum, das in ihm zu seinem Erlöschen aufflammt, fühlt seines Endes Nahen, ohne dass des Wie desselben es sich bewusst sein könnte. Als *äusseres* Institut muss es ja zu Grunde gehen, und daher die Form, wie dieser Untergang hier sich darstellt. Von der andern Seite aber ist es doch ein ewiges Verheissungsgut, und das tritt in der Gestalt des zerschlagenen Knechtes der Erde uns entgegen. Die Erscheinung des Heilandes löst auch hier alle Räthsel. Sein Leiden und Kreuzestod, die Wundenmale in Seinen Händen, der Seinen Liebeswerk, die sind es, was der Erde Er bietet, ihren Fluch zu nehmen, das Prophetenwerk hat in Ihm seinen Ausgang und seine Erfüllung. Klarere Ausdrücke so geheimnissreichen Wechsels dürfen wir nicht erwarten, ohne die alttestamentliche Hülle zu heben. In dem כחש Vs. 4. ist das Gericht selbst angedeutet, die Prophetenlaufbahn ist nicht Wahrheit, wenn nicht eben sie sich selbst verleugnet. Darin liegt auch ihr Gericht.

b) Die Läuterung.

Vs. 7—9.

In diesem Bezuge auf die Ewigkeit ruht die Bedeutung der Anknüpfung an die Hirtensorge des HErrn für Sein Volk. Jehovahs Hand schlägt Seinen Hirten, damit die Heerde sich zerstreue, und auch über die Elendesten noch das Elend sich mehre Vs. 7., bis die Läuterung die Geläuterten noch geläutert, das wahre Gottesvolk aus sich zu gebären, Vs. 8—9.

Vs. 7. Der HErr gebietet Seinem Schwerte, dem Zorne also wider die Sünde Hiob 19, 29., dem Gericht, das den Weg zum Baum des Lebens wehrt Gen. 3, 24., und darum allen

Frieden nimmt (Jer. 34, 5.), Seiner Majestät und Herrlichkeit Zeichen (Ps. 45, 4 f.), in Kraft und Lebensmacht sich zu schwingen über Seinen Hirten. עורי regt es zum Streite auf (vgl. Jes. 52, 1. 60, 1.), zu *werden*, was es *ist*, wie נעור 2, 17. von Jehovah selbst. רעי kann nur der 11, 4. 7. mit der Hut betraute Hirte sein, wenn auch nach Vs. 15. angethan mit dem Geräth eines thöricht gottlosen Hirten. Auf die von ihm dargestellten Hirten ging ja der Fluch von dem Schwerte über ihren Arm Vs. 17. Das ist jetzt dessen Erfüllung (Ps. 22, 21.). Wie Jes. 44, 18. Khoresch, der Israel erlöset, des HErrn Hirte heisst, so ist es Jeder, der Seine Heerde zu ihrem Ziele hinanführt, auf die Auen der Heiligkeit Jehovahs Ex. 15, 13. Er ist es, der der Zukunft Scepter trägt für das Gottesvolk Ez. 34, 23 f. So wird in ועל גבר עמיתי ein Zusatz gemacht. Jehovah selbst ist Seines Volkes Hirt Jes. 40, 11. Ps. 23, 1. Indem Er Seinen Hirten nun גבר עמיתי nennt, cohaerentem mihi der Vulg., ein Glied Seiner Genossenschaft Lev. 6, 2. 18, 20., so erinnert das an die neue Schöpfung, welche Jer. 31, 22. verheisst נקבה תסובב גבר. Der Mann ist in Wahrheit der Genosse Jehovahs, seine Genossenschaft prägt in ihm sich aus. Wie das גביר 10, 5. 7., so zeichnet ihn mannhafte Stärke als Sieger über alle gottwidrigen Mächte, und er erscheint so geeint mit Gott in dem Lichte der Verklärung 12, 8. Es ist Assafs hoher Gesang von den Lilien Ps. 80, 18., der hier wiedertönt: Deine Hand sei über dem Mann (Vs. 16.) deiner Rechten, über dem Menschensohn, den du dir festiglich erwählet hast, vgl. Ps. 110, 1. So liegt denn hier wiederum Sakharjahs tiefer Einblick in das neutestamentliche Geheimniss vor, der Hirt Jehovahs als Seiner Natur Träger, in Gemeinschaft mit Ihm, der *Gottmensch*,*) die Welt zu beseligen. Den muss des HErrn Schwert schlagen (הך וגו'), Ihm also die Todeswunde bieten (Jos. 8, 24. 10, 30. 19, 47.). Ob sie eine andere, als das דקרו 12, 10. sie deutet? Hier ist sie wieder Gottes Werk, wie Jes. 53, 6., Seines ewigen Gnadenrathes Thun (נאם יהוה צבאות). Und Hirt und Heerde treten darum in den schroffen Gegensatz: הך את הרעה ותפוצין

*) עמית is applied to the human nature associated with the divine in the person of Christ. Parkhurst, Lex. p. 345.

הצאן. Seit dem Tode des Hirten ist die Heerde zerstreut, und ohne Führer preisgegeben. Das hat des neuen Bundes Heiland bedeutungsvoll auf den höchsten Moment Seines Gnadenwerkes übertragen, indem Er Matth. 26, 31. Marc. 14, 47. nach dem letzten Male, da das Gedächtniss Seines Todes Er gestiftet, hinausging mit den Seinen in die Nacht des Verrathes. Aus Seinem heiligen Munde vernehmen wir denn das Geheimniss der Prophetenkunde. Es ist die Schaar Seiner Jünger, die Er die Heerde heisst, also die Reste des Restes Israels, deren Jammer 11, 16. zeichnete. Tritt nun als Fortführung dazu das והשבתי ידי על הצערים, so kann das nach dem על גבר וגו' nicht ein Zuwenden der Segenshand zu ihnen sein, sondern es ist Ausfluss dieses Schwerteswüthens Jes. 1, 25. Die Heerde selbst heisst die kleine, wie צעירי הצאן Jer. 6, 30. 49, 20. 50, 45., und wie dürftig, wie gering sie auch schon sind, doch wird läuterndes Feuer auch sie noch fressen, vgl. Jes. 6, 13., und die der treuesten Hirtenpflege an das Herz gelegte treueste Heerde wird noch nicht heilig sein, wie Jehovah heilig, und darum nicht selig sein in Ihm. Darin liegt die Wurzel der ganzen christlichen Kirche in ihrer Knechtsgestalt.

Vs. 8—9. So sagt denn der Gottesrath es bestimmt, auf der ganzen Erde hat (והיה) zur Durchführung dieser Läuterung zu zwei Theilen das Schwert der Gerichte ausgerottet und verhauchen lassen die Staubgebornen, und nur der dritte Theil bleibt auf ihr als Rest (יותר בה). Durch פי שנים wird das Targum תרין חולקין bezeichnet nach der Weise der Erbtheilung Deut. 21, 17. 1 Kön. 2, 9. Der Mund vertritt als Pforte des Wortes die Lebensäusserung überhaupt. Jehovahs Mund redet, und das ist allen Wesens ewiger Bestand, aller Geschichte wesentlicher Grund, Jes. 1, 2. Moses Mund spricht Deut. 32, 1. die Worte Seines Mundes über des Volkes Geschick, aus Seinem Munde wird der Mensch gerichtet. Die Worte יכרתו יגועו ohne Copula zusammengestellt geben die höchste Intension der gänzlichen Vernichtung. Sakharjah scheidet der Gottlosen Sein 5, 4. Sie werden abgerissen aus dem Erdensein und müssen verhauchen (Hi. 3, 11.) — so dass jede Lebensregung von ihnen weicht, sie dem Tode anheim-

gegeben, der ihr irdisches Leben verzehrt, ohne Lebensmacht, ohne Lebensgeist. Die Zahlenverhältnisse zwei und drei stellen die grössere Menge auf die Seite der Gerichteten, die Reste der Geretteten, die Dürftigen, 14, 2. So haben es die Propheten alle geschaut, Jes. 37, 31 f. Ez. 6, 8. vgl. 5, 2. Aber auch diesem geretteten Rest die Läuterung noch, damit so der heilige Saame gewonnen werde, dem kein Verwelken mehr droht, das ewige Leben. Dem Jeremias 45, 1 ff. war es Barukh's Bild. Bei Jesajah 4, 3. 6, 13. erhebt es sich zu dem Liede von Immanuel 7, 13 ff. Nicht anders Ez. 6, 8 f. Zef. 3, 12. Dem Schwert der Reinigung im Gericht tritt das *Feuer* hier zur Seite. Darin ist dem Gericht die Quelle in der glühenden Liebe des Heiligen zugetheilt. In das Feuer hat Jehovah den Rest gebracht (והבאתי באש), so dass darin ihm sein Ziel und seine Zukunft gedeutet, diese brennenden Qualen, welche der Schmerz des Herzens Gottes über die abtrünnigen Kinder (Deut. 32, 14 ff.) entzündet, eine heilige Liebesflamme in der Elenden Brust, eine Flamme, welche die Serafim dort Jes. 6, 2 ff. sich verhüllen lässt vor Jehovahs Thron. Der Vergleich mit dem Schmelzen des Silbers (וצרפתים כצרף את הכסף) und dem Läutern des Goldes (ובחנתים כבחן את הזהב), unter dem die Prophetenworte so oft das Schaffen der Gerichte Jehovahs dargestellt Jes. 1, 25. 48, 10. Jer. 9, 6. Ps. 66, 10. Mal. 3, 3., will die Herrlichkeit der Gottesgemeinde erwirken, welche das Gold der Verklärung im Heiligthum symbolisch darstellt, und in dem goldigen Schimmer des Gesichtes von dem Leuchter, Kap. 4, Sakharjah malt, Zion beklagte Klagl. 4, 1 ff. im schmerzlichen Verluste. Es ist in dieser Beziehung von hoher Bedeutung, wie Jeremias 6, 26 ff. Israel als verworfenes Silber darstellt, die vom HErrn Verworfenen Klagl. 2, 3. Jer. 17, 27. Aber auch dem Werden der Geschicke des neuen Bundes der Ewigkeit bleibt so dies Siegel, aus der geläuterten Schaar gehen die verklärten Seelen hervor, denen das Reich bestimmt der Ewigkeit.

Ihre ganze Seligkeit liegt in dem הוא יקרא בשמי ואני אענה אתו. Das Rufen *mit* dem Namen Jehovahs Jes. 41, 25. 65, 24. fasst alle Bedürfnisse des Menschenherzens für sie in diesem Gottesnamen zusammen. In הוא ist השלישית einheitlich befasst und zugleich הכסף und הזהב, *Gold* und *Silber* seine

Natur, *einer* Er, in dem der Rest athmet. Der ist jener Knecht Spross, unter dem es sprosset auf Erden 6, 12., der des HErrn Tempel bauet im lautern Verklärungsglanze (3, 9. 4, 10.), und mit goldener und silberner Krone geschmückt Israels Werk vollendet an dem Menschengeschlecht 6, 13. Darum löst sich die Kunde in Jehovahs Wort (אמרתי) von ihm: עמי הוא, in seinem Worte an Jehovah: יהוה אלהי, Hos. 2, 23. vgl. 1, 9. 2, 1. Und das ist der Grund, aus dem die neutestamentliche Gemeinde der seligen Bundesgemeinschaft in Ihm aufblüht 1 Petr. 2, 10. Röm. 9, 25 f.

Des Brunnens heil'ge Lebenswasser, den die Verheissung Vs. 1. dem verklärten Friedensreiche aufgethan, haben so uns in der *Reinheit* von aller Götzenmacht und in der vollendeten Lebenseinigung, welche unvermittelt in Jehovahs heil'ges Friedensauge schaut, seiner Wirkung Ziel gezeigt, die *Sünde* hat er getilgt aus der Welt des Todes und ihm den Stachel genommen. Und was von *Unreinigkeit* haftete an der sündig befleckten Natur, das hat die *Läuterung* mit ihrer glühenden Flamme ausgeschmolzen, so dass nun im goldenen Vollendungsglanze und im lauteren Silber himmlischer Reine die Verklärten strahlen, und Friede um sie und Seligkeit.

6.

Der Tag des HErrn.

Kap. 14.

Aber wie sinkt doch des Propheten Blick vom Anschauen so hoher Himmelsherrlichkeit so tief wieder hinab in das Erdendunkel! Vom Staube geboren ist auch er ja Staub, und die Macht der Vergänglichkeit nagt an dem Marke seines Lebens. Er schaut das Ende seines Laufes, wie alle Männer des alten Bundes es geschaut, das Ende der Tage, *den Tag des HErrn.* Das ist ein Tag voll schauerlich dunkler Gerichte Vs. 1—5. Aus dem wird Israels Segen Vs. 6—11., wird der Nationen Verderben aufgehen Vs. 12—15., bis alle Feinde des Gottesreiches hinaufziehen mit den zum Heil Be-

rufenen, das Fest ihres Segens zu feiern, das Laubhüttenfest Vs. 16—19., und dann Israels ganzes Dasein ruhet in dem heiligen Gottesglanz, Jehovah Alles in Allem ist Vs. 20—21. So wird dieses Sinken des Blickes vom Licht zur Finsterniss das eigentlich sakramentale Band, durch welches die ganze Prophetenkunde in das Leben des Gottesvolkes sich zurückschlingt, indem sie alle Elemente zusammenfasst, welche Israel den Weg deuten, wie zu Jehovah es sich kehre, dass Er sich kehre zu Seinem Volk, und zu dem abschliessenden Ringe der ganzen Segenskette.

a) Das Weltgericht.

Vs. 1—5.

Jerusalem ist eines grossen Königs Stadt. An der Stadt des Friedens erweist Er Seiner ewigen Gottheit Majestät. Darum führt uns der Tag des HErrn zurück in Jerusalems letzte Drangsal, Vs. 1. Plünderung, Schändung, Gefangenschaft verzehren sie bis auf den Rest der Heiligen, Vs. 2. Da streitet denn Jehovah selbst für sie Vs. 3., und Seine Füsse treten auf des Oelbergs Gipfel, dass er zu einem grossen Thale sich spaltet, Vs. 4. Dahin fliehen die Elenden alle, dort finden sie ihres Sehnens Schutz, und Jehovahs Bundesherrlichkeit umfängt sie in hehrem Glanze himmlischer Glorie, Vs. 5.

Vs. 1. Siehe, ein Tag kam dem HErrn (הנה יום בא ליהוה). Das ist der Anbruch (בא) des Verheissenen Jes. 2, 12. Ez. 30, 3. Jo. 3, 4., der Eintritt des *ewigen* Gottesrathes in die *Zeit*, wo als Jehovah Er sich bezeugt, wahres Leben, wesentliches Sein gründend, indem die Macht des Todes in dem Bösen und der Bosheit Er bricht, und die Keime des Lebens alle entfaltet zu vollem Segen. — Die Erscheinung, die Er mit sich bringt, hat die Schreckenstage der höchsten Verwüstung Jerusalems (nach Vs. 2.) zu ihrer Basis, וחלק שללך בקרבך Jes. 52, 13 ff. Klagl. 2, 3 ff. Der Nachdruck ruht auf dem בקרבך, sie ist ganz überwunden und schaut so in Ruhe ohnmächtiger Ergebung dem Werke zu, das sie vernichtet. Und es zehrt an ihrem Herzen selbst. Alles, was sie hatte, ist

ihr genommen (שׁלּך), vgl. Jes. 8, 9. 24, 3. 16. Es ist in fremder Macht, und die schaltet darüber als über ihr Eigenthum, und theilt es, weil es aus mit der erlegenen Existenz, Ps. 22, 19. Die Anrede an Jerusalem schlägt die Zukunft in das Leben der Gegenwart zurück, als sei die Stadt des Heils trotz allen Wechsels doch immer die alte Friedensstadt, auf deren Trümmern das hoffnungsreiche Leben jetzt neu sich gründete.

Vs. 2. Jehovah selbst giebt den Grund dieser Zukunft des Elends an. Er hat alle Nationen zusammengerufen (ואספתי vgl. 12, 3.), zu einheitlichem Thun entboten, nach Jerusalem hin (אל nicht geradezu für על Jes. 10, 6., sondern das Ziel markirend, auf welches hin ihr Streben und Jehovahs Ruf ergangen). Der nächste Zweck dieses Richtens hin nach der Friedensstadt ist freilich der Kampf (למלחמה), die Absicht sie zu belagern und zu erobern, sie niederzustreiten durch die Macht der Welt Jes. 7, 1. Obadj. Vs. 1. Aber doch liegt eben in dem Ausdruck der *Richtung* zugleich, dass ihr Kampf sie selbst einführen soll in die Friedensstadt, sie Theil haben an seinen seligen Gütern. Es ist Untergang ihr Loos. Und er malt sich in allen Schrecknissen der eroberten Stadt, wie sie noch von der babylonischen Niederlage her in dem Gedächtniss mancher der Gefangenen nachzittern mochten, und wie der früheren Propheten Dräuen sie dem Trotz der übermüthigen Weltmacht selbst entgegengestellt Jes. 13, 16. Die eingenommene Stadt (ונלכדה העיר 1 Kön. 16, 18.) hat der Freiheit sie beraubt und die Bürger zu Knechten gemacht fremder Tyrannei, die geplünderten Häuser (ונשסו הבתים) sie alles Besitzthums beraubt, und die herrlichen Güter beglückten Lebens ihnen entwindend in der Armuth Jammer sie hinabgesenkt. Die geschändeten Weiber (והנשים תשגלנה mit dem, wie es scheint, das Obscöne des Ausdrucks abstreifenden beständigen Keri תשכבנה), alle Schmach und allen Hohn erduldend einer fremder Bestialität preisgegebenen Natur, die gebrochenen Herzen jedes einzelnen Geschlechts das Wehe der Gesammtheit wiederholend. Aber da drängt sich wieder der *ewigen* Berufung Licht durch das Dunkel dieser Unheilsmächte. Von der einen Seite, die Hälfte der Bewohner hat

ihre Heimath verlassen und in die Gefangenschaft hinauswandern müssen (ויצא חצי העיר בגולה) — für alle Zeiten Israels höchster Schrecken, vgl. Jes. 20, 3 ff., als Auflösung der Volkesexistenz, an der der Berufung Krone haftet. Aber die andere Hälfte bleibt, der Rest der Verheissung, der alle Gerichte überdauern soll. In ihm nimmt Israels Berufungsleben sich zusammen, und darum wird dieser Rest des Volkes (ויתר העם) aus der Stadt des Heils nicht ausgerottet (לא יכרת מן העיר), er bleibt an der Verheissung sel'ger Stätte und gehet ein in ihr Heiligthum.

Vs. 3. Gewiss hallt diese Aussicht überschwänglich seliger Wonne voll in Israels Gemüthern nach. Aber es ist mehr als blosse Begründung dessen, dass nicht alle Bürger der Gottesstadt der Heidenwelt erliegen werden, weil Jehovah selbst gegen diese streite. Vielmehr tritt jener Rest als ein Zug des grossen Endgemäldes auf, wie aller Propheten Blicke ihn gefeiert, und Jehovahs Streit entscheidet die Weltgeschicke überhaupt. Er ist nämlich dann ausgezogen (יצא), wie ein Held zur Schlacht mit seinen Heeren (Vs. 5.), und hat den Kampf begonnen mit jenen Völkerschaaren (ונלחם בגוים ההם), die siegreich über Jerusalem ihre Eroberungswaffen geschwungen, aus dem Jerusalem der Erde die himmlische Gottesfeste herzustellen. Darum wird sein Kampf mit der historisch stets gefeierten Rettung Israels aus dem Knechteshause in Aegypten verglichen, wie an dem Tage seines Streites dort, Ex. 14, 14 f. 15, 3 ff., da als Kriegsmann, als Held er rettend sich bewährte, und alle Widersacher seiner Führung niederstreckte. Der Ausdruck כיום הלחמו ביום קרב ist absichtlich so voll. An einem Kampfestage (יום קרב) stritt einst Jehovah. Wir vergessen nicht, dass dadurch Israel Er zu führen begonnen auf die Auen Seiner Heiligkeit, Ex. 15, 13., die Stunde vorbereitet, da Moses das Volk aus dem Lager Ihm entgegenführte, im Bunde Gott ein heiliges Volk zu werden, ein Königthum von Priestern, Ex. 19, 17. 5 ff. Das Nahen der feindlich sich Begegnenden ward der Grund, auf dem Israel nahete dem HErrn (קרב Num. 17, 13.). Dadurch gewann jener Kampfestag am Schilfmeer so allgemeine Tendenz. Einen Tag voll Streit und Kampf hatte er, so gross,

so schwer war das Opfer, dadurch sein Volk er sich erstritten. Und darum hallt denn dieses düsterkühne Schlachtgetöse auch hinaus noch in die letzten Kämpfe der Seligen, ehe die Gottesstadt im bräutlichen Schmucke der Vollendung sich auf die Erde senkt, das himmlische Jerusalem, Apok. 19, 11 ff. 20, 9 ff. In der Qualität also eines Schlachten schlagenden Siegers erscheint Jehovah zur Ueberwindung der Macht der Welt, Sein ist der Sieg, dem alle Erdengewalt erliegt.

Vs. 4. Aber dieser Kampf hüllt sich in ein wundersam geheimnissvolles Licht. Die Füsse des HErrn sind an jenem Tage auf den Oelberg getreten. Lassen wir von dem Targum ויתגלי בגבורתיה uns leiten, so bezeichnet dieses Auftreten der Füsse überhaupt die Enthüllung Seiner Heldenstärke, in der Er wie dort am Sinai Ex. 19, 18. 20. auftretend die Stätte Seiner Offenbarung erbeben lässt. Aber gedenken wir weiter des Prophetenworts Jes. 66, 1., dass die Erde der Schemel Seiner Füsse, so ergiebt sich von selbst, dass in des Oelbergs (הר הזיתים) Natur hier die ganze Erde Ihm unterworfen scheint. Aber der Oelberg? Er hat den eigenthümlichen Zusatz אשר על פני ירושלם מקדם, dem es entspricht, wenn auch Act. 1, 12., wo des HErrn Auffahrt von ihm aus geschildert, es heisst, er sei nahe bei Jerusalem, einen Sabbathweg (Ex. 16, 29.) davon. Auch Luc. 19, 29. wird Bethaniens Lage an dem so genannten Oelberg uns dadurch auffällig. Historisch ist der Berg uns dann bedeutsam gezeichnet 2 Sam. 15, 30., wo David den Oelberg hinaufgeht beim Aufruhr Absaloms, und sein Haupt war verhüllet, und er ging barfuss. Und Ez. 11, 23. schaut der Seher die Herrlichkeit des HErrn über den Kherubim sich erheben aus der Stadt und sich auf den Berg stellen, der gegen Morgen vor der Stadt liegt. Von Morgen her kam sie Ez. 43, 1., brausend wie ein grosses Wasser, und es ward sehr licht auf der Erde von ihr. Das sind die Stamina, aus denen sich das Verständniss dessen uns zusammenweben muss, was dem Sakharjah dies Wort der Verheissung bedeutet. Wir sehen in der Geschichte der Erfüllung den Sieg des Welterlösers sich an dieselbe Localität knüpfen. Es war zu Bethanien am Oelberge, wo nach Joh. 12, 1 ff. zur Maria Er das Wort gesprochen von der

Salbung zu Seinem Begräbniss. Von dort aus sandte Er die Jünger Luc. 19, 29. Matth. 21, 1 ff., Seinen Einzug vorzubereiten als König in die Gottesstadt. Vom Oelberg aus schied segnend die Seinen Er von der Erde, Luc. 24, 50., das Reich zu nehmen mit dem Vater in Ewigkeit. Ist das Alles nicht blos Zufall — und wer möchte hier an Zufall denken? — so muss in der Localität selbst ein Bezug zu solcher Erfüllung der Zeiten liegen. Und diesen deutet der Zusatz על פני ירושלם מקדם hier an. Sakharjah sprach in Jerusalem zu seinem Volk. Sollte den Berg nicht Jeder kennen? In Davids Geschichte wird als ganz natürlich nach ihm hin des Königs Flucht geschildert. Hier ist die Lage betont, als kännte sie Niemand. Wir achten deshalb billig auf die Weise dieser Betonung. Zunächst מקדם, von dorther, wo das Licht der Sonne segnend in das Leben niederstrahlt, wo des Menschen Sehnen stets sein Eden suchte, Gen. 2, 8. Der Morgen öffnet seiner Liebe flammenglühenden Schooss und giesst seines Lichtes Fülle belebend, beseligend aus über die Gottesstadt. ירושלם als Friedensgründung schaut sehnend nach diesem Lichte aus, es kehrt sein Angesicht ihm zu, erschliesst sich seinen Segensströmen (פנים, vgl. Ez. 47, 1.). So liegt der ganze Berg über (על) der Gottesstadt, erhöht durch seine Gottesmacht, schirmend und schützend in seiner Höhe. Denn er ist ja הר הזיתים, und wir kennen der Oliven Gottesbild aus 4, 11 ff. Sie spenden dort das Gold der Verklärung in dem Oel des Erbarmens Jehovahs über Sein Volk. Aus ihnen geboren stehen die Träger theokratischer Gewalt, gottgesalbt, die Gemeinde zu ihrer Berufungsherrlichkeit hinauszuführen. Das Bild ist dem Seher hier noch nicht entschwunden, und es knüpft sich doppelt ahnungsreich an den Berg, über dessen olivengekrönten Gipfel das Licht des Tages durch die Gassen der Gottesstadt sich ergoss, und dem auch die Geschichte der herrlichsten Vergangenheit Israels das Siegel theokratischer Weihe gegeben. Weinend zog dort gebrochenen Herzens, da seine Krone ihm in den Staub getreten, verworfen vom HErrn, David hinan. Das ist ein Zeichen für Israel zu aller Zeit. Dahin gehen alle herrlichen Geschicke des Volkes aus. Aber eben die Stätte dieser Davidsthränen soll, was sie verheissend in sich geborgen, in reichster Erfüllung

gewähren. Jehovahs Erbarmen glänzt im Lichte himmlischen Segens dort auf.

Wenn darum Jehovahs Fuss auf den Oelberg getreten, so ist die Weise Seiner Erscheinung dort den Weg zum Heile bahnend dem berufenen Volk. Der Berg hat sich gespalten unter dem Fusstritt Seiner Gewalt (ונבקע). Die Wiederholung des Namens הר הזיתים fesselt alles Gewicht des Gedankens an diese seine oliventragende Erscheinung. Im Schoosse des göttlichen Erbarmens keimt ja der Erlösungsrath, 1, 11 f. Er hat sich gespalten von seiner Mitte ab (מחציו) nach dem Aufgang und nach dem Meere zu, ostwärts also und westwärts. Wo jeder Laut bedeutungsvoll klingt, wird auch מזרחה uns das Aufgehen der Sonne im Morgenlichte seliger Wonne, 2 Sam. 23, 4. Hab. 3, 5., und ימה des Meeres dunkle Todestiefe uns entgegenrufen. Zwischen beiden das grosse weite Thal (גיא גדולה), das als des sich spaltenden Berges Product erscheint. Es eröffnete sich also in demselben eine freie Bahn zwischen diesen Gegensätzen, und Jerusalem, die Friedensstadt, erglänzt in ihrer Mitte. Nach Nord und Süd hin aber bilden des gespaltenen Berges Hälften eine feste Schutzmauer diesem Thale, so dass es zur Zuflucht werden mag den Geretteten aus dem Verderben. Das Auseinanderreissen (ומש) zeichnet sich so, dass, während das Thal von Osten nach Westen läuft, dem dunklen Verderben des Nordens (צפונה) und der zermalmend niederschmetternden Glut des Südens (נגבה) die Hälften sich entgegen legen, und so das Thal zur Stätte sicherer Lust zu werden vermag, Jes. 22, 1 ff.

Vs. 5. Wir können nicht sagen, dass des Propheten Darstellung sehr lichtvoll sei. Es ist das Gefühl, als schwebe er selbst über einem undurchschauten Geheimniss mit ahnendem Geiste, das wir aus seinen Worten gewinnen, und als stünden die Runen dieses Ausgangs wie Riesenbilder vor seiner Seele, deren Wort er lausche, ohne ihren Sinn zu fassen. Alles, was er gesagt von des HErrn Tag bisher, was er zu sagen noch jetzt anhebt, erscheint als Vorbereitung auf den Ausgang Vs. 6 ff., giebt die Basis zu dem Aufbau des Heiles, dessen Vollendung da sich vollzieht.

Das im Auge behaltend, wird sich für וְנַסְתֶּם gerade wegen des folgenden כאשר נסתם וגו' der Sinn der Zuflucht suchenden Eile zweifellos halten. Die sogenannten orientalischen Handschriften, aber auch Cod. Erf. 3 und drei Cod. Ross. punctiren vielmehr וְנִסְתַּם, und der LXX. ἐμφραχθήσεται stimmt mit dem Targum in der Herleitung von סתם. Allein zu Grunde liegt da nur die Absicht, das andere ונסתם sachlich zu motiviren. Und dies Motiv liegt in dem schwellenden Gedanken des Sehers sattsam auch ohne diese Aenderung ausgedrückt. Ihr seid geflohen, sagt er, gewendet zu der Vs. 1. angeredeten Stadt, oder vielmehr dem das Gericht überwindenden Rest Vs. 2. Das Thal bot ihnen die Zufluchtsstätte, in seinem Schirme haben sie sich geborgen, wie Moabs Flüchtige Jes. 16, 2. in Israels Schatten. Das Thal heisst גיא הרי. Freilich sind Jehovahs Berge sonst Morijah und Zion. Aber doch nur in ihrer Vereinzelung, und das Thal zwischen beiden (Hieronymus) stünde hier ausser allem Zusammenhang. Darum werden die zwei Hälften des unter des HErrn Fusstritt gespaltenen Oelbergs als *Seine Berge* gezeichnet sein, hier mit Rücksicht eben auf den durch sie Schirmenden, und in dem sogleich folgenden גי הרים als schirmend an sich. Jehovah hat das Thal zerrissen, dass Seines Erbarmens Feste die Geretteten berge, die zu ihr flohen.

Je klarer der Sinn, desto dunkler hüllt sich das Verständniss des begründenden Satzes: כי יגיע גי הרים אל אצל. Ehe wir den Sinn der Begründung erfassen, bedarf es der Aufklärung über den Gedanken selbst. Das Thal ist גי הרים genannt, als sei es hier kein bereits vor Augen gelegenes und von dem גיא הרי *ideell* wenigstens zu scheiden. Dadurch wird der Blick auf das Innere des Begriffs selbst gelenkt, *ein Bergthal* reichet hinaus (יגיע), berührt die durch אצל bezeichnete Gränze. Dass ein Thal zwischen Bergen, ist aber freilich zu natürlich, als dass darin des Gedankens Halt. Wo diese Natur zu besonderem Namen wird, da wird an ihr eben ein Besonderes haften. So heisst מואב des Vaters Saame, nicht als seien andere Kinder das nicht auch, sondern weil er der von der Tochter empfangene Vaterssaame, Gen. 19, 36 f. Es sagt גי הרים ein Thal, das *Berge* im eminenten Sinne bilden, ein Thal unüberwindlicher, ewiger, fester Hülfe und

Schirms, 4, 10. Ein solches reicht אל אצל· Schon die alten Versionen wussten nicht, was damit anzufangen. Wenn, es zu deuten, man von אֵצֶל, nahe bei, Gen. 39, 10. 15. 41, 3. ausging, so ist das darnach von Hieronymus gebildete „usque ad proximum“ handgreiflich zu gezwungen, einen Anhaltspunkt für den Schutz in dem Thal der Gottesberge zu gewinnen. Und wäre אצל, wie man vermuthete, der Name eines östlich von Jerusalem gelegenen Ortes, so wäre dessen Nennung so lange nichts sagend, als ihm nicht bei dem Mangel jeden historischen Gewichts ein anderes in dem appellativen Laut des Wortes zur Seite träte. Azel war Name eines Mannes aus Sauls Geschlecht durch Jonathan 1 Chron. 8, 37 f. 9, 44 ff. Aber er bietet uns eben so wenig eine Handhabe, nur dass er die Möglichkeit des Uebergangs in eine concrete Benennung bezeugt, wie das undeterminirte אצל sie voraussetzen lässt. Vergegenwärtigen wir uns denn den Gebrauch des אצל, so dringt uns zuerst sein Klang Gen. 27, 36. entgegen, wo Esau flehend zu Isaak spricht: הלא אצלת לי ברכה, und dann ist es Num. 11, 17. 25. Jehovahs Mittheilung des Geistes, der auf Moses ruhet, an die siebenzig Aeltesten, das Vorbehalten dessen, was die Augen wünschen Koh. 2, 10., das Zurückziehen von Vorhandenem Ez. 42, 6. Das alles tönt harmonisch in unsere Weissagung herein. Befasst אצל als Segolatform diesen Verbalbegriff substantivisch, so ist es eben dem Geschlecht der Erlösten die Stätte, da ihm seiner Hoffnung (9, 12.) Ruhe winket, da es gesondert wohnet (Deut. 33, 28.), aufbewahrt ein Schatz des HErrn, abgezogen von aller Befleckung und aller ihm widerstrebenden Erdengewalt. Vergleicht man auch אצילה Ez. 41, 8. vgl. 40, 5. in der Maassangabe, und besonders אצילים Ex. 24, 11. (Jes. 41, 9.), im Sinne der englischen Uebersetzung, The nobles of the children of Israel so muss wenigstens eine Möglichkeit für die Ahnung des Verständnisses sich feststellen, indem das Thal der Zuflucht also sich aufthut bis dahin, dass die in seinen Schirm Geflohenen, als Träger der Erwählung (3, 2.) ihres Gottes, Segen und Seligkeit finden in Seiner Nähe (אצל Spr. 8, 30.), da ihre Lust täglich und sie spielen vor Ihm allezeit. Darnach haben wir auch für die Begründung in dem כי einen festen Halt. Dort-

hin fliehen sie, weil das Thal der Zuflucht hinanreicht bis an den Hort aller Sicherheit in der Erwählten Herrlichkeit.

Demnach wird dann der Gedanke an die Flucht wieder aufgenommen, und der Gegensatz gegen die hehre Gottesmajestät in dem Erscheinen gezeichnet, wie die bange, irre Flucht in der Angst irdischen Vergehens die Kinder der Erde treibt, während Jehovah in Seiner Himmelsglorie herrlich sich verklärt. Die Bewegung der ganzen Natur, welche den letzten Kampf zu ewigem Siege göttlicher Majestät Jehovahs stets begleitet Ez. 38, 19 f., wird hier nur zum Bilde. Ein geschichtliches Ereigniss, das noch erschütternd in der Erinnerung der Nachwelt nachwirkte, befasst ihre Gewalt. Jenes Erdbeben unter der Regierung des Judahs Königsthron mit neuem Glanze aufrichtenden Usias (עזיה מלך יהודה), welches auch Am. 1, 1. als ein Epoche machendes Ereigniss nennt, muss mit furchtbarem Schrecken die Gemüther erfüllt haben. Wer etwa eine Kunstdarstellung wie die in Bulwers letzten Tagen Pompeji's kennt, dem mag Israels bange Flucht in jenen Tagen, wo Jehovahs Hand unmittelbar Verderben bringend in das zeitliche Dasein hineingriff, gegenständlich werden. Das Beben der Erde erschloss ihren Schlund verschlingend und verderbend (מפני הרעש), und vor ihrem Dräuen stob die trostlose Menge auseinander, haltungslos, ohne Ziel. So sieht der Prophet sie zerstieben in dem letzten grossen Gottesgericht. Er spricht zu den Geschlechtern des Ausgangs (ונסתם), aber sie sind ihm identisch mit jenen Fliehenden in Usias Tagen (בימי עזיה), das *eine* dem HErrn gegenüberstehende Volk der Berufung, in seiner Geschichte und in seiner Vollendung Ihm dienend und seiner ewigen Berufung.

In der tiefen Erregtheit des Solches schauenden Gemüthes liegt der Grund, warum der Seher, der abwechselnd in Jehovahs Namen (Vs. 2. 5.) und in eigener Person von Jehovah (Vs. 1. 3. 4.) gesprochen, hier Ihm gegenübertritt als ein Sein letztes Werk Beschauender, dem Jehovah sein Gott (יהוה אלהי) ward, sein Kommen zu dem endlichen Siege feiert (בא), und dann in einer Apostrophe an Ihn, hingenommen von dem Glanze Seiner Triumpheserscheinung, preisend und feiernd zu ihm spricht: Alle, die im Lichtesglanze himmlischer Seligkeit strahlen, herrlich und heilig (כל קדשים), mit dir (עמך).

Je tiefer ergreifend diese Apostrophe uns des Sehers Sinn deutet, um so weniger werden wir mit Abenesra, עמך auf שלך בקרבך Vs. 1. zurückbeziehend, zu Jerusalem ihn redend wähnen. Es wäre das eine Vorstellung, die nicht nur ganz ausser dem Kreise des nächsten Zusammenhanges, sondern auch ausser dem Bereiche prophetischer Verkündung überhaupt läge. Israel vielmehr in seinem Untergange den heiligen Rest der Erwählung wahrend (Jes. 6, 13.), das ist die Kunde, die aller heiligen Seher Gemüth erquickt, und in der hier auch Sakharjahs Weissagung ausgeht. Die himmlischen Heere heissen קדשים, als Jehovahs Glorie tragend in ihrer Lichtnatur, heilig, selig wie Er. Sie zeichnen darum Seiner Erscheinung siegreich beseligende Majestät, Dan. 8, 13. Hiob 5, 1. 15, 15. Ps. 89, 6. 8. Wie so in der Feier der himmlischen Herrlichkeit, in der Jehovah Israel im Gesetze sich vermählt, diese Glorie Ihn umgiebt Deut. 33, 2., so hat das Anschauen Seiner triumphirenden Macht dem Geiste der frommen Himmelssehnsucht auch im neutestamentlichen Aeon noch also sich ausgeprägt, Jud. Vs. 14. 1 Thess. 4, 16 f. Und so sieht denn Sakharjah hier die Vollendung. Von der einen Seite Israel, das Volk der Berufung, überwunden von den Mächten irdischer Gewalt, aber ein heiliger Rest zu himmlischer Verklärung, durch Noth und Tod sich flüchtend in den Schooss des ewigen Erbarmens. Von der andern Seite diese Mächte der Erde gebrochen von höherer Himmelsmacht, der Glanz Jehovahs aufstrahlend zu ewigem Siege. Das ist die Weltlage, wie sie sein wird, wann der grosse Tag Jehovahs anbricht, der der Aeonen Geschicke entsiegeln soll. Nicht dass dann das alles erst werden soll, ist der Sinn, in dem der Seher hier es kündet, sondern er giebt die Voraussetzung zu der Erfüllung. Alle vorangegangenen Schilderungen des Nahen Israels zu Jehovah im Verlaufe der Geschicke seiner Weissagung haben das Resultat. *Wie* es geworden, liegt hier ausser dem Gesichtskreis, das Resultat selbst als solches ist die Grundlage, auf der das Kommen des Endes der Tage sich vollzieht.

b) Israels Segen.

Vs. 6—11.

Wir betonen dies mit sonderlichem Nachdruck, um die in's Allgemeine hin sich verlierende Färbung, die doch ganz bestimmte Typen der weissagenden Verkündigung ausführt, in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen. Denn während hier das ganze Geheimniss der Ewigkeit in dem Einbrechen des grossen Tages Jehovahs mit runenhaften Zügen einer weltversetzenden Glorie sich ausführt Vs. 6—7., tritt Jerusalem als Quelle des verklärten Lebens für alle Todesfernen der Erde in den Mittelpunkt des Erdenseins, und über ihm Jehovah Einer und Sein Name Einer, aller verklärten Kinder des Staubes Herr und Gott, Vs. 8—11.

Vs. 6—7. Das Geheimniss dieser Zukunft erfasst auch des Kündenden Zunge. Es ist wie ein leises Lispeln, das wir vernehmen im Donnergebraus seiner Rede, schroffe Gegensätze voll zermalmender Majestät und doch eines tiefen Friedens stilles Ahnen. Er blickt in das, was geworden an jenem Tag des Endes (והיה ביום ההוא). Ist es Israels Segen, wer erwartet nicht das Aufstrahlen der Sonne des Heils, auf dass im Glanz des Morgenthauens es sprosse über die Erde, 2 Sam. 23, 4.? Aber disharmonisch klingt hier die Verheissung in alle sonstige Kunde der messianischen Verklärung. Kein Licht wird webend durch die Lüfte zittern (ל' איהיה אור) — also *Nacht* ist jenes Tages Zeichen — die stille Nacht der Geburt des Heils, die Nacht um des Erlösers Todesgrausen! Und doch — ist Glanz wie Morgenlicht um Jehovahs Glorie, Strahlen zu Seiner Hand Ihm, und da ist heimlich Seine Macht Hab. 3, 5., und doch — keine Sonne soll mehr den Heiligen und der Mond nicht leuchten, weil der HErr ihr Licht und ihres Lebens Macht, Jes. 60, 19 f. Aber das ist jenes Tages Marke, er ist einer neuen Schöpfung Grund — Finsterniss ruhet auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebet — ein ewig nachtendes Geheimniss, Leben zeugend darüber, Gen. 1, 2.

Einen andern Zug giebt dem Bilde das יקרות יקפאון. Die Schwierigkeit, ihn in Worte zu fassen, deutet schon das Keri

וְקִפָּאוֹן an, welches die Ed. Complut. und viele Handschriften geben, und dem der LXX καὶ ψύχος καὶ πάγος entspricht, so dass von קפא im Sinne des sich Ballens und Dichtens, Ex. 15, 7. Hiob 10, 10., die das Eis erstarrende Kälte einen Gegensatz gegen אור gäbe, wie die Vulg. durch *sed* frigus et gelu ihn zeichnet. Allein, um diesen Sinn zu fassen, bedarf es auch in Bezug auf יקרות noch erst weiterer Operationen, sei es, dass man es in וְקָרוֹת gleicher Weise umsetzt, oder wenigstens, gestützt auf das Keri יקר רוח für וקר רוח Spr. 17, 27., ihm denselben Sinn giebt. Für Beides aber fehlt es an jeglichem Erweise nicht nur, sondern der Gegensatz von Frost und Kälte zum Licht ist so wenig klar in sich, dass der Wortlaut völlig unverständlich wäre, und auch, falls die Absicht darauf hinausginge, den Tag als voll alles finstern Grausens darzustellen, dies Grausen in Israel völlig fremder Gestalt sich künden würde. Nein, das Khetib wird, recht gefasst, der alten Versionen freie Wendung begründen, und uns im Geiste Sakharjahs das geheimnissvolle Bild sicher deuten. Wir haben für יקרות die Verknüpfung mit אבנים, Steine der kostbaren Gestalten, Edelsteine 1 Kön. 5, 17. Darauf sah das Targum עדי aus, die Beute der Kostbarkeiten. Es ist das nur die andere Seite der strahlenden Helligkeit, des Strahlengefunkels, wie Hi. 31, 26. es an den stillen Schimmer des Mondes gebunden. Nun wäre es zu weit gegangen, wollten wir Gesenius Erklärung im Thesaurus: sidera splendida contrahentur, i. e. contrahent splendorem, deficiunt, als Ausdruck eines Gedankens, wie Jo. 2, 10., annehmen. Denn dem widerstrebt der sonstige Zusammenhang und der Sprachgebrauch in gleicher Weise. Aber wir übersehen nicht, dass יקרא stehender Name der שכינה in der rabbinischen Theologie geworden, weil in ihr der Glanz des herrlichen Gottesnamens יהוה צבאות zur Einsenkung in das Leben der Erde verkörpert, und können dann mit Parkhurst יקרות durch the bright or strining atoms of light geben. Und von der andern Seite erinnern wir an das Sinken aller Erdenherrlichkeit 11, 1—3. in Israel, um unter dem Scepter jenes Königs, dessen Elend und Armuth 9, 10. feierten, seiner Berufung wahre Herrlichkeit, das Heiligsein in Jehovah zu erringen. Daraus ergiebt sich hier von selbst der Sinn des יְקִפָּאוֹן. Das Gefunkel himm-

lischer Herrlichkeit ballt sich in sich zusammen, verdunkelt sich also, das Licht geht unter in die Urnacht, die als תהו ובהו der Schöpfung Basis war, Gen. 1, 2. Aber auch die Erdenherrlichkeit ist gebrochen, keine Pracht, kein Schimmer weltlicher Hoheit leuchtet dem Tage des HErrn. Das Bild ist dem sich Dichten der finstern Gewitterwolken entnommen, die in schaurig nachtender Tiefe ahnungsreich das Licht verhüllen. Und wir treten so an des Sehers Hand hinein in den Tag des HErrn, wie in eine chaotisch gährende Regung der Lebenselemente, absichtlich in ein dem Anfang aller Dinge verwandtes Gewand gehüllt. Der Satz יקרות יקפאון erklärt sonach das לא יהיה אור. Es ist dies Weichen des Lichtes nicht Gericht allein, es ist das Untersinken in die Todesnacht, aus der das Leben sich gebiert, Jes. 26, 19. 8, 20 ff.

Ob wir das recht gedeutet, das wird die weitere Schilderung darzulegen haben. Ihr ist in dem Satz יהיה יום אחד und dem ihn näher zeichnenden הוא יודע ליהוה ein scharf scheidendes Element lichtvoll voraufgeschickt. Die ganze Zeit (והיה ביום ההיא וגו' Vs. 6.) des werdenden Endes ist *ein* Tag, ohne Wechsel also der Zeit und ohne Wandel.*) Una dies erit atque perpetua, deutet Hieronymus, nequaquam sibi luce et tenebris, die et nocte succedentibus. Er ist also ein *ewiger* Tag, darum aber ja auch ein *einzig* gearteter, ein völlig eigenthümlicher, wie אחד Ez. 7, 5. und der Araber Gebrauch des Einen im Sinn des Unerhörten. אין כמהו Jer. 30, 7. Beides schlingt sich in einander, wenn von dem Tage es heisst, dass *Jehovah er bekannt.* Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gekommen, das ist der ewigen Wesensquelle alles Seins von Ewigkeit her licht gewesen, daran hat sie sich bewährt, hat ihrer Liebe Glühen segnend ihm ergossen. Das *Gottesgeheimniss* dieses Tages ohne Licht, voll Leben hüllenden Dunkels, das drückt dadurch sich aus, Marc. 13, 32.

Darum der Anschluss der weiteren Schilderung in dem Wort des Geheimnisses לא יום ולא לילה. Es ist nicht Tag und

*) Wie tiefsinnig die Rabbinen den Ausspruch des Propheten commentirten, zeigen die von Nork (Rabb. Quellen und Parallelen S. CXI) gesammelten Stellen derselben.

nicht Nacht jener Tag des Endes. Aber was denn? Eben was die Zeit war, ehe der HErr den Tag gerufen aus der ewigen Nacht Gen. 1, 5., ein Beides in sich fassendes Weben, ein chaotisches Gähren der Lebenselemente, ohne den Wechsel von Tag und Nacht als Bedingung des Lebens. Wie mahnt des Sehers Stimme uns so laut, dass wir hinausblicken hier in die Nacht auf Golgatha, die weder Nacht noch Tag, den Anbruch des ewigen Morgenroths vermittelt hat!

An dies lehnt der Gedanke des Sehers auch hier sich an. Da ist es geschehen, dass zur Zeit des Abends es Tag geworden, des Tages höchstes segnendes Licht (והיה לעת ערב יהיה אור). Jede Sylbe ist hier Träger eines heiligen Geheimnisses. Der ganze Verlauf des Endes fasst in והיה noch einmal sich zusammen, was *am* Ende geworden (ביום Vs. 6.), was *das* Ende (יום אחד Vs. 7.) geworden, das ist der Aufgang des Tages aus dem Abend, die Wandelung der Nacht in das Licht. Das לעת ערב setzt zunächst die Abendzeit als das Licht empfangend (ל), the light shall admit no evening, wie Parkhurst es giebt, aber auch als Maass, als mütterlichen Schooss desselben, weil sie eingebrochen, darum das Tageslicht. Denn so hat das Prophetenwort Jes. 24, 11. von demselben Ende verheissen, dass, wenn Abend geworden alle Freude, und verbannt der Erde Fröhlichkeit, das Licht des HErrn aufleuchten soll. Es ward der ersten Schöpfung Nacht zum Abend, dass den neuen Tag sie gebäre. So wird es der zweiten, in der das abendliche Dunkel in dem erstorbenen Erdensein das Licht himmlischer Verklärung aushaucht. Es ist das jenes wehmuthsvolle Abendgefühl, das des Dichters Zuruf: Warte nur, balde ruhest du auch! in seiner menschlichen Tiefe und Bedürftigkeit gedeutet, und das im Tode der Erde den Quell des Lebens für die Ewigkeit entsiegelt.

Vs. 8—11. An diese Enthüllung des grossen Weltentages schliesst sich dann die Fassung jenes abendlichen Lichtes in Israels Berufungsherrlichkeit an. Der Blick wendet sich zuerst auf Jerusalem als die Stadt des Heils, von der des ewigen Lebens Ströme dann ausgehen Vs. 8., dann auf Den, dessen ewige Gottheit dadurch sich verklärt, indem Sein das Königreich geworden also über die ganze Erde Vs. 9.,

weil die Stadt des Friedens über alle Fernen hin ihr Heil ergossen Vs. 10., verkläret selbst zu überschwänglich seligem Genuss, Vs. 11.

Licht ist des Lebens Seligkeit, Ps. 36, 10. Darum gehen an jenem Tage des Heils lebendige Wasser von Jerusalem aus. War ihm 13, 1. der Born verheissen wider Unreinigkeit und Sünde, so war das in ihr gegründete Gottesleben Leben zeugend und Leben spendend hinaus in die Ferne, die ihr angehört. Was in der Idee zuerst Joel 4, 18. verkündet von der Quelle, die vom Hause des HErrn ausgehend das Thal der Wüste wässern werde, und was Ezechiel 47, 1—12. in ausgeführtem Bilde von dieser Wasser Alles verklärender und allen Tod überwindender Macht geredet, das reflectirt sich hier in dem markigen Schlussbilde. חיים als Qualität der Lebenswasser giebt ihnen die Währung des ewigen seligen Seins Joh. 7, 38. Das Meer erscheint hier als die Todestaufe schlechthin, wie seine Eilande Jes. 49, 1. 42, 4., die auf Jehovahs Hülfe harrenden. Die Theilung in das vordere (הים הקדמוני bestimmt der Asphaltsee ostwärts von der heiligen Stadt Ez. 47, 18. Jo. 2, 20.) und das hintere (הים האחרון von dem Targum ימא מערבאה umschrieben, das dem nach Osten gewendeten Auge des Palästinensers im Rücken liegende Mittelmeer Deut. 11, 24 ff. 24, 2.) will allgemein jede Richtung markiren, wohin auch der Sprechende sich wende, vorwärts und rückwärts, alles Meer des Todes erfrischt durch die Wasser des Lebens, die von der Friedensgründung ausgehen (יצאו). Wenn חצים sie so zu theilen scheint, so entspricht das חצי ההר Vs. 4., das *eine* Wasser wirkend nach beiden Seiten, sein Leben ihnen spendend.

In dem Zusatz בקיץ ובחרף יהיה wird dieser Wasser Bestand, seine Lebenskraft, die in der doppelten Richtung des Stromes sich ergiesst, einheitlich (יהיה) festgestellt in gleicher Weise durch die alles Wasser versengende Sommerglut (קיץ vgl. Jes. 25, 5.) und den im Eis erstarrenden Winter. Wie der Fluch der Gerichte in dem Bilde von dem Geflügel, das im Sommer und Winter auf den Leichen der Erschlagenen zehrend rastet Jer. 36, 30. 22, 19. 15, 3., so ist des Segens ungebrochene Dauer durch allen Wechsel äusserer Gewalten hin in diesem

Worte ausgedrückt. Vom Bild des Wassers anhebend, zeichnet es in dessen ewig lebendigem Quellen das immerdar quellende Leben, das keinen Stürmen der Erde mehr erliegt.

Dieser Wasser Lebensmacht aber ist Jehovah selbst. Kommen sie doch Ez. 47, 2. darum aus dem Allerheiligsten des Tempels her. Jehovah ist dann (והיה) eingetreten in die Königsherrschaft (למלך) über die ganze Erde (על כל הארץ). Jene beiden Richtungen der Wasser befassten diese ja ideell. Nicht allein über Israel schwingt Er dann Seines Reiches beseligendes Scepter mehr, Jes. 54, 5. Ps. 47, 3. 8. 72, 8 ff., alle Lande sind Ihm unterthan, Sein das Königthum in Ewigkeit, Ps. 97, 1. Ex. 15, 18. Obadj. Vs. 21.

Und dieser Herrschaft Grund: An jenem Tage wird Jehovah als Einer wesen und Sein Name Einer sein. Durch יהיה יהוה אחד wird die Substanz der ewigen Gottheit Jehovahs als die *eine* gesetzt, nicht als sei bis dahin nach Israels Begriffen eine Mehrheit neben Ihm gewesen, sondern was in אלהים als Gotteswirkung in vereinzelten Strahlungen auf das Menschenherz ergossen, das wird als Grund gesetzt, weil es einer Quelle, Seiner ewigen Gottesmacht, entstammt, dass dieser Quelle nun auch ein Name werde. Es ist kein Gott ausser Ihm. Die Erkenntniss hat dann alle Nationen markinnig durchdrungen, alle verehren nur Ihn als ihres Lebens Hort und ihr Heil, Jes. 11, 14. Zef. 3, 9. Fixirt der Name Seines Wesens Offenbarung in irdischer Fassung, so sagt das ושמו אחד, dass, weil Sein Walten eines unter allen Völkern, allen den gleichen tiefen Segen des ewigen Lebens spendend, darum nun auch keiner Götzen mehr gedacht 13, 2., kein Name genannt werde als Gott ausser Jehovahs Name Hos. 2, 17. Ex. 23, 13. Aber das will das Wort uns gleichfalls andeuten, dass, welches auch der Name, mit dem jedes der Völker den von ihm verehrten Gott nennt (Mikh. 4, 5.), unter dem Namen doch es nur Jehovah verehre Jes. 26, 13., so dass Ihm in Wahrheit gilt in der Vollendung der Zeiten, was Pope's Anrufung will — Father of all! in every age, in every clime ador'd, by saint, by savage, and by sage Jehovah, Jove or Lord, weil doch Augustinus Wort Wahrheit ist: Deus, quem amat omne quod amat, sive sciens, sive nesciens, der ἄγνωστος θεός, an dessen Altar Paulus in Athen vorüber-

gegangen, als auf dem Areopagus er redete, Act. 17, 23.*) Der *Eine* ist Er immer gewesen an und für sich, als den *Einen* werden alle Lande am Ende der Tage Ihn erkannt haben, alle markinnig selig es erfahren, dass Er der HErr ist, und darum alle geeinten Sinnes, geeinter Sprache Ihn nennen mit dem einen ewigen Namen Seiner heiligen Wesenheit, vgl. Jes. 19, 18.

Freilich, solche Wandelung des Sinnes setzt eine Wandelung der ganzen Natur voraus. Und die meint es, wenn des Sehers Kunde Vs. 10. fortfährt: יסוב כל הארץ כערבה. Der Weg des HErrn ist geebnete Bahn, Er niedrigt alle Höhen und ebnet Seinen Pfad Jes. 40, 3 f. Darum wird die ganze Erde mit allen ihren Höhen und Tiefen, ihren zackigen Felsen und bergigen Klüften sich wandeln (סבב Ps. 71, 21.) in eine weite Ebene. הערבה steht als die Jordansaue Deut. 1, 7. 3, 17. 4, 49. den Höhen Jerusalems gegenüber, welches auf dem Gipfel aller Berge stehen soll in der Verklärung Tagen, Jes. 2, 1 ff. Ein grosses weites Blachfeld ist so die Erde geworden, welches den Segensströmen aus der Höhe keinerlei Hinderniss mehr entgegenstellt, sondern, vgl. Ez. 47, 8., sie hinableitet zum segnenden Erguss in die Tiefen des Todes, selbst gewässert und in reicher Fruchtbarkeit, Gen. 13, 10.

Aber eine nähere Bestimmung erhält die Ebene noch durch מגבע לרמון נגב ירושלם. Geba war eine Stadt Benjamins, nördlich von Jerusalem Jos. 21, 17. 1 Sam. 13, 3. 1 Kön. 15, 22., als Gränzbestimmung gegenüber באר שבע 2 Kön. 23, 8. Rimmon, einst den Simoniten zugetheilt Jos. 19, 7., war später Judahs Stadt im Süden, Jos. 15, 32. 21. Zu *beiden* passt der Zusatz „im Süden von Jerusalem" natürlicher Weise gar nicht. Nur zu dem letzteren gezogen, ist er nicht blosse locale Bestimmung. In Bezug auf נגב erinnern wir da vielmehr an Haymons Notiz: Ubi fervor dilectionis fovet, und die bunten Rosse, die 6, 6. ihm zueilen, und daran, wie Vs. 8. der Oelberg gegen Osten gelegen heisst. Die dahin gerichtete Ebene ist von des Heiles Gluten umleuchtet, von des Friedens Wonne

*) Man vgl. Tholuck's Bemerkungen zu dieser Stelle: Das alte Testament im neuen, S. 46.

beseligt, der unnahbaren Gottesheiligkeit vermählt. Rimmon, dahin getragen, weist hinaus auf seliges Heil. Ob jene Ebene eine natürliche Basis zu solcher Erscheinung bot? Ob ein historisches Moment des Sehers Blicke sie weihte? Ob der Namen Hall ihr ideale Bedeutung verlieh, גבע, ein Blüthenkelch Ex. 25, 31 ff., oder ein Becher voll süssen Weins Jer. 35, 5. Gen. 44, 2., רמון, ein Granatapfel Num. 13, 24. 20, 5. 1 Sam. 14, 2. Hohel. 4, 3.? Des letztern reich gerühmte Schönheit, seine Verwendung im heiligen Dienst des Priesterthums Ex. 28, 33.,*) würden zu einem Ausblick auf die herrlichsten Genüsse der heiligen Wonnen dort Beseligter aussehen lassen, wie die Braut Hohel. 8, 2. den Geliebten tränken möchte mit dem Most ihrer Granatäpfel (עסים רמני),**) wie in Salomohs Tempel sie die ehernen Säulen schmückten, 1 Kön. 7, 18. 20. 42. 2 Chron. 4, 13. Jer. 52, 22 f. Ein ähnliches Motiv wurde in גבע nicht geboten, ausser dass die priesterliche Mitra den Namen מגבעה führt Ex. 28, 40. 29, 9. Lev. 8, 13. Aber doch fällt Jes. 31, 4. das ועל גבעתה neben לצבא על הר ציון auf, und wir sehen dem Sinn des Hügels einen besondern Nachdruck da gegeben. Der *Hügel* im Norden also als Anfang der Ebene mahnt an süsse Bilder die heilige Phantasie, der *Granatapfel* am Ende befasst alle Wonne in seinem Glanze, Erfüllung der heiligen Cultuszierde selbst. Die Ebene war *vielleicht* der heimgekehrten Kolonie besonders werth geworden, Fruchtbarkeit zeichnete sie aus, und sie bot ein geeignetes Bild der zu Ebenen verwandelten Erdenhoheit, weil sie so ihre Arme ausstreckte, hineingreifend in des Südens selige Lebensgluten.

Jerusalem klingt als das Centrum des Heiles durch. Seine Erhabenheit wird aller Verklärung Gipfel und Quell, Jes. 2, 1 ff. וראמה knüpft an das aushallende ירושלם an. Durch das zur Ebene Hinabsinken aller Erdenhöhe erscheint sie als die allein hohe. Die gedehnte Form (ὑψωθήσεται, Theodotion) von רום, durch רְאֵם, רָאוּמָה, ראמות gestützt (Deut. 33, 17. Gen. 22, 24. Spr. 24, 7.), scheint den Nachdruck der

*) Mit den Glocken erläutert durch 1 Petr. 2, 9.

**) S. Russels Nat. hist. of Aleppo p. 107, und Harmars Observations Vol. I. p. 377 f.

Höhe zu heben. In dieser Höhe liegt der Verherrlichung Ausdruck, das höchste Heil (Targum). Und so wird das ruhig friedvolle Wohnen in ihren alten, durch die Geschichte glorreicher Vergangenheit verherrlichten Gränzen Ausdruck dieser Vollendung, der Erhabenheit tiefste Wurzel. Das וישבה ירושלם עוד תחתיה בירושלם 12, 6. findet in dem וישבה תחתיה וגו' hier seine Erklärung, und wie in Vs. 11. durch לבטח diesem Wohnen der Friedensstätte der Gedanke der ungestörten Seligkeit wird, deren Wonne die Bewohner (וישבו בה Vs. 11.) erquickt, so sagt 2 Sam. 7, 10. Jehovah, wie Seinem Volk Er Raum geschafft habe, ונטעתיו ושכן תחתיו ולא ירגז עוד, Alles des Friedens Bilder, dessen Bürgschaft der Name der Stätte dem Hörer bot. An *ihrer Stätte* weilt selig die *Stadt*, in der von Jehovah ihr zugemessenen Weise geniesst sie ihres Heils. Es ist das Gegensatz gegen die Verbannung, der Erfolg der Flucht aus Babel 2, 10.

Werden nun die Gränzen der Stadt angegeben, so soll nach ihrem Maass (ל) sie wohnen, der Raum also ihrer Seligkeit Rahmen sein. Wir haben 2, 8. eine unbegränzte Ausdehnung und 2, 9. Jehovah als ihre feurige Mauer genannt gefunden. Hier fallen ganz andere Gränzen auf. Es sind die alten historischen Gränzen der Stadt, nicht einmal, wie Jer. 31, 38 ff., eine Verklärung ungeweihter Stätten durch Hinzufügung derselben zu der heiligen zeichnend, sondern schlicht die alte Basis der Stadt. Vom Thore Benjamins geht sie aus. Es ist das das Jer. 37, 13. 38, 7. erwähnte nördliche Stadtthor, auch אפרים 2 Kön. 14, 13. Neh. 12, 39. Das erste Thor (שער הראשון) wird sonst nicht genannt, und ist vielleicht dem alten (הישנה) Neh. 3, 6. auch nicht entsprechend — der Zusatz des עד מקום weist auf ein frühes Abbrechen desselben hin, die Erwähnung selbst aber auf ein ausdrückliches Herausheben des vergangenen Alten. Wenn עד שער הפנים hinzugefügt wird, wie appositionel, so ist damit eine entsprechende Begränzung bekannterer Bestimmung gegeben, das שער הפנה 2 Kön. 19, 13. Jer. 31, 38. 2 Chron. 26, 9. Gerade die Thore als die Ausgangsstätten markiren die Gränzen, weil von Jerusalem des Segens Fülle ausströmen soll über die Lande alle Vs. 8., und sie schliessen den Gedanken vom *weiten* Raum der Stadt hier aus. Man hat diesen in den andern Bestim-

mungen vom Thurm Chananels bis zu der Königskelter finden wollen. מִגְדַּל חֲנַנְאֵל ist Neh. 3, 1. 12, 39. wirkliche, wie Jer. 31, 38. ideale Stadtgränze. Die יִקְבֵי הַמֶּלֶךְ dürften den Königsgärten nicht fern zu suchen sein, und dann ist auch so hier die natürlichste Begränzung der alten Stadt. Der Sinn dieser Begränzung spricht in dem יָשְׁבָה תַחְתֶּיהָ sich aus. Es ist Gegensatz gegen überschwängliche Vorstellungen von *äusserer* Verherrlichung, ganz analog der Weisung 11, 1 ff. und dem Reiche des Friedenskönigs, in Armuth gegründet 9, 9., hier durch שְׁלָלֵךְ בְּקִרְבֵּךְ Vs. 1. begründet. Hehre Himmelsweihe wird Israels Ausgang sein.

Darum lehnt sich die Kunde daran, dass sie bewohnt sein solle (וְיָשְׁבוּ בָהּ), dass sie nicht verödet und leer mehr stehen werde, sondern, weil Friede in ihren Gassen, friedliche Stille dann es sein werde, die dort ihre Heimath gefunden 8, 4. Diesen Frieden verbürgt das וְחֵרֶם לֹא יִהְיֶה עוֹד. Das ist die selige Aussicht auch Mal. 3, 24. Das Targum קְטָלָא setzt die äussere Erscheinung der Tödtung an die Stelle, weil keine Schuld mehr sein werde. Aber weil חֵרֶם die gezwungene Gottesweihe, der Todesbann, der, was dem HErrn mit hoher Hand widerstrebt, Ihm gewaltsam unterworfen, zum Schemel Seiner Füsse Ihm gelegt, so will die Verheissung vielmehr sagen, dass alle Bewohner heilig, wie Jehovah heilig ist, dass keine Ausrottung mehr und keine Vertilgung, wie einst Kanaans Bewohner von Israel getilgt werden sollten, ihm des Heiles Stätte zu bereiten. In Israel sollen *gesegnet* werden alle Geschlechter der Erde, Jes. 19, 17. 27, 13. Da kann des Todes Fluch nicht mehr walten in ihm und dessen Verzehren, vgl. Jos. 7, 12 f. Selbst heilig, siegt es in heiliger Weihemacht über alle ungeweihten Fernen, und Licht und Segen in ihm und von ihm aus, Apok. 22, 3.

In dem וְיָשְׁבָה יְרוּשָׁלַםִ לָבֶטַח schliesst sein Segen sich ab. Friedlich sicher und ungestört, ohne Angriff von aussen, ohne Feind von innen, wohnt die gesegnete Gottesstadt, Jer. 23, 6. Das ist ihrer messianischen Glorie ewige, selige Vollendung, dem Bekenntniss entsprechend, in dem gegenüber allem Versinken irdischer Hoheit und allen Wechseln der Zeit klagend Zion, Klagl. 5, 19., dem HErrn bekannt hat: Du aber, HErr, bleibest ewiglich, und dein Thron für und für.

c) Der Völker Verderben.

Vs. 12—15.

Wie Israels Segen das Ende der Gottesführungen, so muss der *Völker Verderben* als die andere Seite sich vollziehen, soll der Tag des HErrn die Entscheidung bieten, in der der gerettete Rest der Berufung, nahe dem HErrn und Hort seines Lebens, eingeht in die ewige Weihe. Darum wendet des Sehers Wort den Blick zum Andern auf den furchtbar Grauen erregenden Untergang derer, die gegen Israel gestritten, Leichenduft geht hin durch ihres Daseins verwitternde Gestalt, Verwesungsmoder zehrt an ihrem Gebein, Vs. 12. Und das malt das Wort der Kunde aus, wie der Keim des Gerichtes unter ihnen aufwallet, und Einer gegen den Andern streitend sie sich vernichten, selbst Judah im Streite gegen die Gottesstadt, und was von Gütern sie gehabt in irdischer Fülle, das alles wird vergehen unter des Gerichtes Qual, Vs. 13—15.

Vs. 12. Jerusalem ist die Gottesstadt. Alle Völker — sie heissen כל העמים, als Genossenschaften mit staatlichen Ordnungen und Volksnationalitäten —, welche gegen ihren Bestand sich auflehnen, sind die plündernden, welche Vs. 2. כל הגוים als die dem Reiche Jehovahs Fernen heissen, und hier, wie Vs. 15. וגם יהודה תלחם בירושלם klar macht, selbst das jüdische Volk mit begreifen. So hat die ewige Weisheit geheimnissvoll leise, aber überall doch scharf kenntlich, dem Volke der Erde seine Wege gezeichnet, und über allem Wechseln und Wanken der Geschicke hat der Berufung Segen zu ewigem Bestande sich emporgerungen, der an Jerusalems Boden haftet. Das Volk des Friedens ist der Rest des Kampfes aller Erdenmächte gegen der Berufung Hort, der Rest des Kampfes selbst des irdischen Judenvolkes gegen seiner Berufung Hort. Die Geschichte des neuen Bundes hat das unverkennbar klar gemacht, und wie Jesajah 22, 1 ff. ahnungsvoll es gezeichnet, als dem Thal der Schau er geredet unter den Lasten über die heidnischen Nationen, so hat am klarsten es Sakharjah dargelegt, dem eben das neu sich erbauende

Judenvolk die trümmerhaften Reste seiner vergangenen Herrlichkeit als Bürgen höherer Verklärung entgegen brachte.

Dies wird die Plage sein, damit Jehovah sie alle schlägt, sagt der Seher, die gegen Jerusalem, zu seinem Verderben sich geschaart (אשר צבאו על ירושלם), Vs. 2. 3. מגפה ist der Schlag der Gottesgerichte, wie נגף Jes. 19, 22. 53, 4. Es ist eine grausenhafte Plage. Drei Glieder derselben giebt er an, in allen das Verwesen (מקק), als die Qual des zehrenden Todeswehes, gegenüber dem מים חיים von Jerusalems Stätte, Vs. 8. Zuerst, jedes Einzelnen aus der Menge Fleisch verwest, während er noch auf seinen Füssen steht. המק ist in Fäulniss hingeben, verfaulen lassen. Infinitivisch giebt es ganz allgemein die Action an, es hat Solches statt. Und der Zusatz והוא עמד על רגליו, obwohl einerseits das Verwesen bei lebendigem Leibe malend, deutet doch andererseits auf das Active, Jeder hat sich das erwirkt, dass sein Fleisch (בשרו) in Fäulniss sich auflöst, er hat ihm selbst die Verwesung eingehaucht. Denn er erwirkte das Gottesgericht, Vs. 13. Das Fleisch befasst die ganze Existenz des äusseren Lebens. Aber verendend erscheinen auch des geistigen Lebens Quellen. Die Augen, haftend an ihrer natürlichen Stelle, verwesen, so dass keine Gewaltthat sie geblendet, sondern der Tod von innen heraus sie verzehrt (ועיניו תמקנה בחוריהן). Er hat damit die Fähigkeit verloren, die Welt des Geistes in sich aufzunehmen. Und ebenso vermag er, was in ihm, der Aussenwelt nicht mehr mitzutheilen, weil eines Jeden Zunge vermodert in ihrem Munde (ולשונו תמק בפיהם). Durch בפיהם wird die Distribution der singularen Suffixe klar. Das Ganze der Menge vermodernd, weil jeder Einzelne hinmodert. Sie gehen nicht mehr, sie sehen nicht, sie reden nicht, sondern zu Leichen erstarrt vermodern sie, hingezehrt von ihrem Wurm, der nicht stirbt, dem Feuer, das nicht verlischt, Jes. 66, 24.

Vs. 13—15. Des bildlichen Ausdrucks Absehen legt sich in der Schilderung ihres Untergangs auseinander. Ein lärmender, tosender Aufruhr (מהומת יהוה רבה), ohne Maass und Halt, von Jehovah unter ihnen entzündet, laut und gross, verschlingt sie gegenseitig (תהיה בהם). Ein solches Loos kennt die Geschichte, Richt. 7, 22. Es wird in zwiefacher

Weise hier geschildert. Das Eine ist והחזיקו איש יד רעהו, das Andere ועלתה ידו על יד רעהו. Ist das Letzte aus 11, 6. klar, dass Jedes Hand das Verderben der Hand des Nächsten sucht, mächtiger ist als sie und so sie unterdrücket, so wird in dem Ersten das Greifen nach der Hand in der Noth liegen. In der Angst des Gerichtes sucht der Elende eine Stütze, er greift nach des Nächsten rettender Hand. Aber das ist die Verwirrung und des Elends Krone, dass diese so ergriffene Hand die Hülfe nicht bietet, sondern gewaltsam sich erhebt gegen den, der die Hülfe suchte bei ihr. Das ist der Gedanke, der auch die Erwähnung des Streites Judahs gegen Jerusalem noch trägt, das Verhältniss wie 12, 2. Durch וגם urgirt sich das Unnatürliche solchen Kampfes. Selbst Judah streitet wider Jerusalem, und sollte doch in ihm seine Krone schauen, in ihm sich vollenden zum Heil. Der Ausdruck תלחם בירושלם, weiblich zu יהודה als des Geschlechtes entartete Sprossen, hebt den Stachel, mehr als gegen Jerusalem, Judah kämpft, um Jerusalem niederzuwerfen, hat es zum Gegenstand seines Kampfes gemacht, Richt. 9, 45. 1 Sam. 23, 1. Aber an ihm wird darum auch es zerschellen, wie die Nationen der Erde zerschellten, 12, 3. Einbegriffen in den Zerstörungskampf, muss das Volk der Juden die Gerichte des HErrn an den Nationen vollziehen helfen, die heilige Stadt des Friedens ewig zu gründen den Geschlechtern des Heils.

Was die Völker von Gütern der Erde gehabt, das alles erliegt mit ihnen in diesem Gotteskampf. Es ist das אסף um so weniger als das Zusammenraffen zur Beute zu nehmen, die nach der Niederlage derselben etwa Israel zu Theil würde, Jes. 33, 4. 23., als nach dem תלחם wir ein den Streit vorbereitendes Element durch ואסף gezeichnet finden, da es aus jenem Kampfe nicht resultiren kann. Es ist nach ואספתי Vs. 2. das Zusammenraffen aller Macht und Hoheit der Heidenwelt. In חיל כל הגוים wird ihr Reichthum allerdings Ps. 49, 7., aber auch ihre ganze Waffenmacht vgl. 9, 3. 4, 6. gezeichnet. Die Völker heissen גוים, wie Vs. 2., im Kampf gegen das Gottesreich, und סביב vom Standpunkt des Streites aus, aus allen Fernen ringsher zusammengerottet. Die Aeusserlichkeit ihrer Macht wird durch זהב וכסף ובגדים gezeichnet, die Reichthümer, welche der Erde die Gewalt leihen, die alle werden zusammen-

gehäuft, und dies לרב מאד, nach dem Maass einer überschwänglichen Fülle, 2 Chron. 4, 18. Sakharjahs Hörern konnte seine Verkündung von dem von Gütern überschwellenden Segen der Gottesstadt aus 2, 5 ff. noch nicht entschwunden sein. Aber die Güter der Welt richtet des Heiligen Wort.

Doch, wo vom Kampf geredet, da werden naturgemäss der Güter höchste die dem Kampfe dienenden sein. Und so wird denn mit וכן der Gedanke an das Gericht des Vermoderns der Herrlichkeit Vs. 12. wieder aufgenommen. Wie die Kämpfenden selbst (כמגפה הזאת vgl. 12, 4.), so werden ihres Streites Waffen erliegen. Die lebenden werden genannt, weil sie der Verwesung Brandmale am klarsten darstellen mögen. Wenn das Ross (הסוס), als dem Kampfe schlechthin dienend Hiob 39, 19 ff., die Mäuler (הפרד) neben sich hat, so finden wir sie als Reitthiere der Befehlshaber und Fürsten, 1 Kön. 18, 5. 2 Sam. 19, 9. Kamele und Esel (הגמל והחמור) stehen als die Lastthiere, des Kampfes Geräthe tragend, auch Jes. 21, 7. neben jenen, und von ihrem Dienst in der Schlacht selbst geben die Reliefs aus den Trümmern von Niniveh auch deutliche Zeugnisse. In וכל הבהמה ist alles Lebendige im Lager zusammengefasst, wie es der Nahrung und der Sorge um die Existenz überhaupt bestimmt war. אשר יהיה במחנות ההמה mit dem Gebrauch des המה als Feminin, wohl weil des Lagers eigentliche Macht ja die zu richtenden Menschen Vs. 12 f., nimmt die ganze Existenz zusammen. Wie 12, 4. im Scheuwerden der Rosse der Feindesheere gebrochene Existenz sich dargestellt, so ist hier ihr Eingehen in das schaurig grausige Gericht der Verwesung die gänzliche Vernichtung der Gerichteten mit allem, was sie sind und haben.

d) Das Laubhüttenfest.

Vs. 16—19.

Allein die hier Gerichteten sind eben nicht nur äusserlich die Geschlechter der Erde, sondern, wie 9, 8. ihre Reste eingegangen in die Weihe und den Segen des Hauses Jehovahs, so zeigt der Seher uns auch hier diesen geretteten Rest

der Heidenwelt. Und welches Bild voll zauberhafter Herrlichkeit! Sie kommen, die Uebrigen der Heidenwelt, alljährlich hinauf zu der Stadt des Heils, anzubeten ihren König (vgl. Vs. 9.) Jehovah Zebaoth, den Gott des Heils, und das Laubhüttenfest zu feiern, Vs. 16. Wenn die Synagoge um dieses Wortes willen, wie die Masorah durch die Note הפטרת יום א' של סכות zu Vs. 1. andeutet, das ganze Kapitel zur Festlectüre beim Eingang des Festes erhoben, so hat sie desselben wahrhaft israelitische Tendenz damit ausdrücklich erklärt, als hätte sie in heiliger Selbstüberwindung ihre jüdische Engherzigkeit vergessen, und den Zugang der Heiden zum Reiche Gottes in seiner wesentlichen Einheit mit der Vollendung des Gottesreiches in dem verworfenen Volke der Erwählung klar durchschaut. Die Wahl zeugt von tiefer Weisheit. Darum bleibt auch das Wort der Weissagung so nachdrucksvoll dabei stehen. Weigert sich von den Resten der Heiden einer, auch der der bittersten Feindschaft gegen den HErrn von Alters, selbst Aegypten, weigert es sich einzugehen in diesen Preis der Gnadenführung Jehovahs, so ist das ihm eine Sünde, welche Er damit straft, dass der Regen solchem Volke fehlt, es also wasserlos, ohne den Genuss des Heiles vgl. Vs. 8. 10, 1. verschmachtet, Vs. 17—19.

Vs. 16. In dem immer wiederholten והיה führt sich das Resultat der endlichen Kämpfe ein, das Zeugniss von dem, was geworden am Ende der Tage. Israel hatten wir Vs. 6 ff. im Segen seines Gottes geschaut, die heidnische Weltmacht Vs. 12 ff. gerichtet. Aber die Verwerfung ist zur Zeugungsstätte neuen, herrlich verklärten Lebens geworden, *des* Lebens, in dem Israels berufene Reste selig ihrer Ewigkeit geniessen, weil die Völkerwelt in ihrem Reste beseligt durch sie. Dieser Rest heisst höchst bezeichnend כל הנותר מכל הגוים הבאים על ירושלם. Zunächst sieht sie der Prophet kommend (הבאים), sieht, wie sie einherziehen als zu ihrer Berufung Ziel. In dem Streit gegen die Gottesstadt finden sie ja ihres Ausgangs Loos. Sodann sind es die Schaaren der Widersacher *alle* (מכל), die gegen Jerusalem anstürmten, Vs. 2. Und aus ihnen endlich der gerettete Rest, den die Gerichte verschonten des HErrn (הנותר). Das mahnt an den Weg zum Heile,

der schmal, an die Pforte, die so eng. Wenige sind auch hier, die darauf wandeln.

Aber die ihn wandelten, die sehen wir im Feierkleide prangen. Sie sind hinaufgezogen (ועלו) nach Jerusalem. Gingen die Festzüge alle von Anbeginn der Führung des Gesetzes aufwärts nach dem Heiligthum Ex. 23, 17. Deut. 16, 16., so ist in Israels Bewusstsein diese Richtung stets der Festfeier geblieben, Luc. 2, 42. Joh. 7, 8. Und nun ist ja Jerusalem die Stadt auf dem Gipfel der Berge, Jes. 2, 2. Mikh. 4, 1. Dahin geht der Zug alles Lebens, das Theil haben will an seiner Verklärung. Auch die geretteten Schaaren der Heidenwelt pilgern hinan zu dem Zion des Heils. Die Zeitbestimmung für ihre Züge מדי שנה בשנה, von jeglichem Jahr aus in einem Jahre, nach jedem abgelaufenen Jahre in Jahresfrist (vgl. 1 Sam. 7, 16. 2 Chron. 24, 5. mit Richt. 11, 40.), also alljährlich, führt sie ganz in die Israel gewohnte Festfeier ein, welche je nach Abschluss der jährlichen Aerndte in dem Aerndtefest (Ex. 23, 16. Lev. 23, 39.) das Gedächtniss aller der Segnungen erneuerte, welche unter dem Schirme des Höchsten die laubigen Hütten (Lev. 23, 41 ff.) während der Wüstendrangsale den Berufenen gewährten. Es wurde das Fest (חג הסכות) als hohes Freudenfest vom 15. des siebenten Monats (Tischri) ab unter der persönlichen Anwesenheit aller Frommen in Jerusalem gefeiert Deut. 16, 15 f. 31, 10 f., so zwar, dass der erste und der achte Tag sabbathlich begangen wurden (Josephus, Ant. XIII, 8. 2.). *) Man wohnte da wieder unter den Laubhütten, die mit Fruchtzweigen und Laub reich geschmückt waren. Palmen, Myrten, Oliven und Citronen boten des erquicklichen Gottesschattens Genuss. Seit den Tagen Josua's, des Sohnes Nuns, heisst es Neh. 8, 17., war das Fest nicht so begangen, wie es die aus dem Exil erlöseten Geschlechter im jubelvollen Gefühl neu bewährter Gnade des HErrn gefeiert haben. Und so ist es denn Israel das höchste seiner Feste geblieben. Josephus nennt es Ant. VIII, 4. 1. *ἑορτὴν σφόδρα ἁγιωτάτην καὶ μεγίστην* und XV, 3. 2.

*) Vgl. die Erläuterungen zu der Stelle von Dachs zu seiner Ausgabe des Cod. Talm. Succah. Trai. ad Rhen. 1726. S. 520 ff. Reichhaltige Nachweise giebt auch Winer, bibl. Realw. II. S. 7—10.

ἑορτὴν εἰς τὰ μάλιστα τηρουμένην, Philon ἑορτῶν μεγίστην II. S. 286. Dem entsprechend war des achten Tages, des 23. Tischri, Feier der שמחת התורה,*) wie in dem Sabbathsjahre die feierliche Verlesung des Gesetzes (Deut. 31, 10 ff.) das gefeierte Heil an des Bundes Erfüllung zu knüpfen diente, Neh. 8, 18. Sehen wir nun der Völker vom HErrn erlösete Schaaren hinaufziehen gen Jerusalem, dies Fest der Wonne mit Israel zu feiern, so ist damit ein Bekenntniss ihrerseits geboten, ein Bekenntniss einmal zu den Führungen Jehovahs durch die Wüste des Lebens, *die* Führung, welche Israel zum Bundesvolk geweiht, ein Bekenntniss zu Jehovah als dem Gott des Heils, sodann weiter ein Bekenntniss zu der höchsten Freude inmitten Israels, zu dem Dank für die Segnungen des HErrn, ein Bekenntniss zu Israels Preis gegen Jehovah, und endlich ein Bekenntniss zu Jehovah, dem einigen König ihres Lebens, Vs. 9. So ist ולחג erklärend dem להשתחות למלך hinzugefügt, und zu למלך der Name יהוה צבאות, im vollsten Glanze seiner messianischen Glorie strahlend, Apposition. Die Juden verbanden die Worte, so dass Gottes König nach Ps. 2, 6. der Messias, dem die Völker dienen sollten. Ein richtiges Gefühl der Bedeutung dieser Anbetung Jehovahs als König des Heils. Aber nach Mal. 1, 14. vgl. Ps. 48, 3. 76, 12. doch nicht die Fassung, in der Sakharjah das Königthum schaute. Jehovah ist der *Sieger* über alle Verderbensmächte, und durch diesen Sieg Israel ganz zu Ihm gewandt, wenn Er sich wendet zu Seinem Volk. So ist das Verhältniss 8, 22 f. gezeichnet.

Vs. 17—19. Ja — nicht Theil nehmen an dieser Festesfeier, das wäre ein sich Auflehnen gegen den Gott des Heils, und darum ausgeschlossen von Seinem Segen, die sich weigern, die Laubrüste zu begehen mit dem geretteten Rest. Ganz allgemein *Jeder* verfällt dem Gericht unter den Ausgeschlossenen, wer immer aus dem Kreise der Geschlechter (אשר לא יעלה מאת משפחות) nicht hinaufzieht. Die Geschlechter der Erde sind die Völker alle Ez. 20, 32. Am. 3, 2., aber eben auch alle Wechsel der Zeiten einschliessend, in denen

*) Vitringa, De Synag. vet. p. 1003.

sie vergehen und sich erneuern. Die volle Nennung Jehovahs, dem sie die Ehre der Anbetung durch solches Weigern versagen, weist darauf hin, wie Sein Wesen sie noch nicht erkannt und dadurch das Kommen Seines Reiches gehindert auf Erden. Das Gericht über sie befasst das ולא עליהם יהיה הגשם, der Regen wird über ihren durstigen Lebensfluren keinen Bestand haben, wird nicht seine Segensquellen ihnen erschliessen, der Regen der Gnade sie nicht segnen. Das ist der Gegensatz von Israels Heil 10, 1., ein Fluch wie der, welchen David über die Todesstätte ausrief, auf der Saul und Jonathan gefallen, die Gazelle Israels erschlagen, 2 Sam. 1, 21. Eine Wahlstatt von Todesgrausen, das wird ihr Leben sein. So der Verkündung entsprechend 10, 1. 12, 1. auch Jes. 60, 12., als Gegensatz gegen die Fülle Ez. 34, 26., welche des Regens gottgesegnete Wasser über die Wüste ergiessen (Ps. 68, 10. Jes. 30, 23.), sie zum Garten Gottes (Jes. 37, 30. Ps. 67, 7.), zum Paradiese der Ewigkeit zu verklären, Jes. 32, 18. Ez. 34, 27.

Doch es ist eigen, wie des Sehers Geist bei diesem Widerspruch gegen die Majestät des Heiligen verharrt. Wäre er voll phantastisch irdischer Siegeshoffnungen, so würde er ohne diesen dunklen Hintergrund die Strahlen der ewigen Sonne das Irdische verklären sehen. Aber er trägt den Tod der Erde in seinem Fleisch und Blut, er schaut den Weg des Todes für das Geschlecht, dem er Segen kündet — die Blume welket, das Gras verdorret der Erde, und nur das Wort Jehovahs bleibet ewiglich, Jes. 40, 5 f. Darum, weil denn das Israel der Erde nimmer, und alle Kinder des Staubes doch nimmer die Heiligen sind, die das Leben finden in Gott, darum weil die ganze Menschheit ersterben muss, damit der neue Mensch im Tode der Erde Himmelslicht gebäre, darum kann der Ausblick auch auf die Feier der seligen Erlösungswonne nicht ohne den dunklen Schatten ihm sein. Und wie ist er so dunkel hier!

Und wenn Aegyptens Geschlecht nicht hinaufzieht — doch warum Aegyptens? Wäre kein anderer Grund dafür, als dass Aegypten wegen der von den Wassern des Nil gespendeten Fruchtbarkeit des Landes (Deut. 11, 10 f.) durch das Ausbleiben des Regens eben keine Strafe erleiden

würde,*) so müsste der Prophet, der von dieser Eigenthümlichkeit des Landes Kunde, davon nie gehört haben, dass eben lang anhaltende Regengüsse oft mehr als drei Monate**) die Wasser des Flusses zu ihrer befruchtenden Höhe anschwellen lassen. Anders fanden wir des Sehers Blick auf Aegypten neben Assur 10, 11. begründet, Anderes lässt die ganze ideale Haltung der Gedanken vermuthen. *Alle* Geschlechter der Erde ziehen hinan, *müssen* hinanziehen in ihrem heiligen Reste, Jehovah als König der Erde zu verehren. Selbst das ihm unausgesetzt und am feindlichsten widerstrebende, dessen Fürsten einst Moses fragten: Wer denn Jehovah sei, dass ihm sie gehorchen sollten Ex. 9, 30., selbst das verfluchte Land der Knechtschaft *muss* hinan, Jehovahs Schläge schlagen es, um es zu heilen, es muss sich verklären in Seinem Licht, Jes. 19, 21. vgl. Ex. 9, 16. So motivirt sich der Blick auf Aegypten zweifellos, die äusserste Verworfenheit wird hereingezogen in den Kreis des Heils. Weigert sie sich, zieht Aegyptens Volk nicht hinan und ist nicht angekommen bei der Festesfeier, als seines Laufes Ziel (ולאבאה), dann wird auch über ihm nicht der Regen segnend sich ergiessen. Zu dem kurzen ולא עליהם ziehen wir demnach, wie die masorethische Accentuation es andeutet, das יהיה הגשם aus Vs. 17. nachhallend, und in gleicher Kürze hebt schroff mit תהיה המגפה וגו' ohne jede grammatische Vermittelung die Versicherung an: Statt haben wird die Plage, schonungslos und gewiss vernichten Alle, die nicht Theil haben an dieses Ausgangs Wonne. Die Identität der Strafe für Aegypten und die Völker wird durch die Gleichheit der Versündigung Vs. 19. begründet, und wenn das Targum לא להון יסק נילוס das Nichtschwellen des Nils für sie als Strafe setzt, so deutet dies nur das allgemeinere Bild des Regens im specifisch ägyptischen Sinn. Wollte man, absehend von der Accentuation ולא עליהם תהיה המגפה וגו' verbinden, so würde die fragende Betonung die

*) Freilich singt Tibullus, Eleg. I, 7. 25 f. von dem Lande: Te propter nullos tellus tua postulat imbres, arida nec pluvio supplicat herba Jovi. Und dass kein Regen Aegypten befruchte, sagt ausdrücklich Abdollatif, Hist. Aeg. ed. White (Oxon. 1800) p. 6. Man sehe darüber die Notiz von Ludolf, Com. Hist. Aeth. p. 125.

**) Zeugnisse bei Winer, bibl. Realw. II. S. 183.

Gewissheit der Strafe auch für Aegypten setzen und damit ein dem Gedanken fremdes Element betonen, andererseits aber die Leugnung der die Andern treffenden Plage für Aegypten im Gegensatz zu Vs. 19. sich nicht motiviren. Dagegen wird mit dem neuen Anheben durch תהיה וגו' das dauernde Walten, das sich vollends Realisiren der von Jehovah verhängten Plage (אשר יגף ה') verkündet, die Vs. 12. 15. dargelegt. Dieser Unsegen über die dem letzten Anbruch des Heiles sich Weigernden zerschlägt jeden Gegensatz gegen dasselbe, macht endlich Alles heilig und rein, so dass in Aegyptens Mitte auch ein Altar dem HErrn, und an seinen Gränzen die Obelisken Seiner Ehre dienen, Jes. 19, 19.

Es wäre darum sicher ein Abirren von des Propheten schliesslichem Ideengang, wollte man in Vs. 19. nur die Wiederholung dessen sehen, dass Solches die *Strafe* der widerstrebenden Geschlechter. Nein, ob auch חטאת מצרים und חטאת כל הגוים nach Klagl. 4, 6. Gen. 19, 15. Num. 18, 22. 33, 23. die *Strafe* Aegyptens und der Völker sein könnte, so will doch das eben so abgerissen, wie zusammenfassend sich einführende זאת תהיה וגו' eben die *Versündigung* herausheben, so dass das זאת in dem Zusatz אשר לא יעלו וגו' sich erklärt. Dass sie nicht hinaufgezogen, und darin ihre sündhafte Widersetzlichkeit, ihr gottloses Widerstreben kund gethan, das ist ihre Sünde, und *sie* forderte des HErrn Gericht. Darum sind sie von dem Reste ausgeschlossen (כל הנותר Vs. 16.), der das Heil empfängt und den Segen auf Zions Höhen, darum die sündige Schaar, die dem Gericht verfallen den Uebergang bahnt zu besseren Aeonen. Das Gericht steht fest, weil die Sünde fest, und Alles wird nach beider endlicher Vollendung sich verklären in Jehovahs heiligem Licht, vgl. Vs. 21.

c) Die Verklärung des Irdischen

Vs. 20—21.

So geht denn in dieses verklärten Daseins Schilderung das weissagende Wort Sakharjahs überhaupt aus. In *die* Vollendung hallt kein Misston mehr düsterer Erdentrübung hinein, da ist alles Licht, alles Wonne, alles Segen im Heile

der Ewigkeit. Treu aber seiner Stellung inmitten seines Volkes spricht der Seher dieser Zukunft Geheimniss in der doppelten Richtung hin aus, einmal alles der Erde Angehörige wird dann heilig sein dem HErrn, der es im Himmelslichte geweiht Vs. 20., und dann dem Hause Jehovahs keinerlei Frevel der Vernichtung mehr nahen, des Heiligthums Wahrheit ungetrübt, unberührt von irdischer Befleckung und vom Tode sein, Vs. 21.

Vs. 20. Das Erste spricht Sakharjah im sichtlichen Rückblick auf seiner Nachtgesichte anhebende Gestaltung ganz so aus, wie von dem aus Persiens weltmächtiger Herrlichkeit Heimgekehrten wir es erwarten mussten. Es ist das völlige Ueberwindung der alttestamentlichen Theokratie durch die höhere Lebensordnung, in der das ganze Dasein verklärt im Lichte Gottes selbst steht, und kein irdisches Bild mehr das Ideal einer zu erkämpfenden Zukunft vermittelt, Israel ganz und gar heilig dem HErrn, 12,8. Jer. 31,34. vgl. Matth. 11, 11. 13, 17. Und das wird einmal durch die Wandelung ausgedrückt, dass, was des hohenpriesterlichen Lebens Träger als Insigne seiner Gotteshoheit an dem goldenen Stirnband trug (Ex. 39, 30.), das קדש ליהוה, jetzt auf der Rosse klingenden Schellen steht, das verklärte Nahen zum HErrn, die innigste Einigung mit Seinem heiligen Wesen (Ex. 28, 38.) jetzt ergossen über das äusserlichste Gut der Erde. Wie die assyrischen, die babylonischen und persischen Rosse reich geziert waren mit mancherlei Schmuck, namentlich aber mit klingenden metallenen Schellen (מצלה, von Jarchi durch הנקישות erklärt), zeigen uns ihre Monumente, wie sie von Layard, Niniveh I. S. 337 und II. S. 77 abgebildet. Das Klingen und Tönen (vgl. צלל Ex. 28, 34.) muss nothwendig an die Zierde des hohenpriesterlichen Ornates erinnern, dessen Hauptgewand mit tönenden Glocken und Granatäpfeln (vgl. Vs. 34.) besetzt war, so dass jeder Schritt des Hohenpriesters bei seinem Dienst im Heiligthum sie klingen machte, nach Ex. 28, 35., dass man seinen Klang höre (Sir. 45, 11.), wann er eingehet in das Heilige vor dem HErrn, und wieder herausgehet, auf dass er nicht sterbe. Dem ist Lev. 16, 2. 13. die unmittelbare

Nähe Jehovahs selbst als Grund gesetzt. Aharon ist des Volkes Krone und Vertreter, all sein priesterliches Thun ist des Volkes Thun, jeder seiner Schritte muss demnach von des Volkes Seele getragen sein, und die dazwischen glänzenden Granatäpfel machen den Ruf zum Ruf zu des Gesetzes Weihe.*) Welcher Wechsel! Jetzt auch der Thiere Schmuck so hehr und heilig, alles Erdensein eingerückt in diese Gottesnähe. Aber eben des *Rosses* Zierde ist es. Darin liegt einmal der reiche Schmuck dieses Thieres selbst als Abdruck einer mächtigen Herrlichkeit, und dann in seiner Pracht die Pracht und Erhebung einer Existenz, welche in dem persischen Wonneleben ihr Abbild fände. Und wie Hieronymus darin das Wegfallen des Krieges wahrnahm, dem dann das Ross nicht mehr dient, so ist überhaupt die Verklärung aller irdischen Genüsse und Macht so gezeichnet, welche Jes. 23, 17 f. durch die Weihe des Buhlerlohns sich aussprach, den Tyrus am Ende der Tage als Gewinn ihrer Erdenkünste auf Jehovahs Altar niederlegte.

Das andere Moment bieten die Kessel (סירות), die Gefässe zum Kochen. Der Zusatz בבית יהוה kann dieselben als die zum Kochen des Opferfleisches benutzten Geschirre (2 Chron. 35, 13.) bezeichnen wollen. Aber doch dürfte nach 9, 8. der Blick weiter aussehen, so dass alles Geschirr, das im Tempel gebraucht, den Gedanken von alle dem bietet, was die Heiligen Gottes überhaupt dann zu ihrer Nothdurft unter den Händen haben. Es ist alles כמזרקים לפני המזבח, also in dem schon 9, 15. so bezeichnend gebrauchten Bilde geweiht wie zu dem heiligsten Gebrauch, mit den Schauern der Gottheit übergossen, und kein Unterschied mehr zwischen den unberührten hehren Opferschaalen (Ex. 27, 3. 24, 6.) und dem Geräth des Heerdes. Aber eben auch hier sind die *Opferschaalen* zu betonen. Darum das לפני המזבח so accentuirt neben מזרקים. Sie dienen dem *Altar*, seiner Energie für das Leben des in Gott verklärten Geschlechts offen stehend, tragen sie, was sein Geheimniss, in das Leben der ganzen Volksexistenz hinüber, es ist ein dem HErrn dargebrachtes heiliges Opfer, ist eingegangen in die Todesweihe, die in

*) S. des Verf. Symbolique du Culte de l'Anc. All. T. I. p. 145.

dem Herzen der ewigen Liebe ihres Liebessehnens ewige Stillung findet.

Vs. 21. Indem der Gedanke sich von des Sehers Seele löset, wird er zum Anknüpfungspunkt der anderen Verklärungsseite. Das Heilige ist über alles Irdische ergossen, aber auch alles Irdische so heilig, dass es den Frieden der Gottesweihe nicht mehr trübt. Substituirt sich dem הסירות בבית יהוה Vs. 20. nicht das כל סיר בירושלם וביהודה? Wir dürfen nicht allein an Tempelgeräth mehr denken. Nein, alle Kessel, deren Jerusalem, deren Judah sich bedient im Leben, die sind Heiligthum für Jehovah Zebaoth (קדש ליהוה צבאות) geworden. Hier ist das קדש ליהוה der Inschrift auf den Schellen der Rosse durch צבאות erweitert, den Stempel der messianischen Verklärung dieser Weihe zur Heiligkeit aufprägend, die göttlichen Heilsoffenbarungen in sich vollendend. Heilig ist das Geräth dem Gott, der Israels Licht und aller Nationen Heil, Jes. 60, 1. 19., dessen himmlische Herrlichkeit zauberisch herniederleuchtet im Widerstrahlen leuchtender Sternennacht. *Jerusalem* aber und *Judah* heisst hier wieder das ganze Haus Gottes, 9, 8., sofern des Friedens Wonne der Verklärten Herzen durchschauert, und Judahs Preis die Macht und den Reichthum der Herrlichkeit ihnen ergossen, die an den Weinstock bindet ihren Esel und an die Edelrebe ihrer Eselin Füllen, Gen. 49, 11., die in Wein ihr Kleid gewaschen und ihr Gewand im Blut der Trauben, deren Auge dunkel von Wein, und deren Zähne weiss von Milch. Es schliesst das die Reste der Juden Vs. 16. nicht aus, sondern vielmehr sie um so gewisser ein, als der ganzen Berufungsherrlichkeit Träger, der König Messias, 9, 10., Sein Reich über sie ausgebreitet, und Er, was Jerusalems, was Judahs Berufung war (Jes. 7, 13 ff.), in sich tragend, ihm die Krone errungen und den Sieg. Darum wechselt am Schluss das בית יהוה צבאות wieder damit ab.

Sind so alle Geschirre der Verklärten heilig dem HErrn, geweiht durch den Geist Seiner erlösenden Herrlichkeit, da haben sie den Höhepunkt ihrer Verwendung erreicht. Da ist dann die Menge der Opfernden alle (ובאו כל הזבחים) gekommen. Wir sehen der Vollendung Bild, die feiernden

Schaaren alle da. Lag in der Vergleichung der Kessel mit den Opferschaalen Vs. 20. bereits der Hinweis auf dieses Opfer des ganzen Daseins der Heiligen, so wird hier ausdrücklich es ausgesprochen. Und nicht ohne Grund heisst ihr Thun זבח. Es ist das Aufgeben der Erdenexistenz in den Himmelsglanz, die Entsagung vom eigenen Ich, die Einsenkung in der Eigenheit Tod, die sie zum Leben des Heiles gereift und erzogen hat. Darum bestehen sie für alle Zeit — heilige Opfer dem HErrn.

Wozu das Geräth ihnen dienet, wird in בשלו בהם gesagt. Wohl das Kochen des Fleisches, nicht bei den Sündopfern für die Priester, sondern bei den Seligkeitsopfern für die Freudenmahle, in denen die Beseligung des Lebens durch Jehovahs Gnade gesondert sich feiert. Gerade das כל הזבחים weist darauf, einmal sofern eben die Stimmung *Aller* jener Allgemeinheit entspricht, sodann weil in זבח eben jene Seite des Opfers *) ihren Namen fand, welche bei den fröhlichen Gastmahlen ihrer Beseligung Gottesnähe feierte. Die heilige Ceremonie hat also in des Sehers Geiste nicht aufgehört dann. Vielmehr als ewiges Statut Jehovahs wird sie noch immer geübt, ja wird im erhöheten verklärten Glanze geübt. Aber ihr Bild ist dann gefallen als solches, sie ist zur Wahrheit geworden. Der ganze Mensch ist Jehovah heilig mit Allem, was er hat und ist, er ganz von Gott durchdrungen, Gott ganz ergossen in ihn. In diesem Ausblick liegt der Grund, warum wir ולקחו מהם nicht mit Clericus „ut ex iis carnem sumant“ übertragen möchten. Es würde das freilich die Opfernden alle in die Weihe der Priester einreihen. Aber gerade dies, dass aus dem Kreise der alltäglichen Geschirre des Hausraths heraus (מהם) die der heiligen Ceremonie dienenden Gefässe genommen, das trägt der Verklärung Maass am weitesten hinaus, und stimmt sachlich durchaus zu dem Schluss.

Denn wenn da der Seher verkündet, kein Kanaaniter werde mehr im Hause Jehovahs Zebaoth wesen an diesem Tage, so ist damit die allgemeine Weihe und Heiligung der ganzen Existenz desselben ausgesprochen. Wann die Ge-

*) S. des Verf. Abhandlung: De sacr. Vet. Test. sal. S. 6 ff.

schlechter der Erde in ihrer Vollendung בית יהוה צבאות geworden sind, wann so sich erfüllt, was Jakob weissagend über dem Stein gelesen, der des Himmels Pforte ihm eröffnet, da er rief Gen. 28, 17.: Hier ist nichts Anderes, denn Gottes Haus, da ist, wie der Bann geschwunden von der Erde Vs. 11., Jerusalem sicher wohnend, und Jeder, den der Fluch des HErrn HErrn gezeichnet, gewichen von dem Erdenrunde. Keiner, der Kanaans Schmach und Qual verfallen, Gen. 9, 25 ff., Keiner, der unrein und ausgestossen aus der Heiligen Nähe, wird mehr bestehen, heilig dem HErrn wird jede Seele sein und gesegnet mit Seiner Seligkeit. Es wäre ein ärmlicher Ausblick, wollte כנעני nach Hiob 40, 30. Spr. 31, 24. nur das Vorhandensein von Händlern im Tempel ausschliessen, welche den Opfernden das Geschirr geliehen oder verkauft, oder auch Anderes dem Tempeldienste Nöthige gewährt. Zwar ist die Austreibung der Händler und Wechsler, da der Heiland des neuen Bundes die Geissel geflochten aus Stricken, das Haus Seines Vaters von denen zu reinigen, die, was Bethaus sein sollte, zur Mördergrube gemacht, Joh. 2, 14 ff., vgl. Luc. 2, 49., sicher ein Zeichen der Erfüllung des hier Geweissagten. Aber dies Zeichen selbst barg ja nur eine höhere Wahrheit in seinem Schoosse. Wir finden Jes. 23, 8. Hos. 12, 8. schon auch den Gedanken an Kaufleute mit Wegwerfung betont, und so gewiss nicht ihr Fehlen darum genannt wird, weil die Nationen der beseligten Schaar alle Güter gespendet haben werden nach Jes. 60, 2 ff., so gewiss führt der wesentliche Kern der ganzen Weissagung uns auf die Kanaaniter als fluchbelastet verworfene Geschlechter zurück, wie 9, 1 ff. ihr Gericht geschildert, und der vor Sakharjah gebaute Tempel in seiner Geschichte durch den Gegensatz gegen die Samaritaner daran mahnte. Dieser Ausschliessung samaritanischer Hülfe zum Bau wesentliche Wahrheit bezeugt uns das Prophetenwort hier, es ist so ein Gericht über Israels Thun, und eine Verklärung seines ahnungsvollen Widerstrebens. Aeusseren Anlass mögen nach 9, 7. die Jebusiter gegeben haben, die nach 1 Chron. 11, 4. in Jerusalem wohnten. So hat Ezechiel das Wort des HErrn 16, 3. zu Jerusalem gesprochen: Dein Ursprung und deine Geburt ist aus der Kanaaniter Landen, und hat damit den Anfang des fluchwür-

digen Lebens der zu Richtenden gezeichnet. Und 44, 9. verheisst er von des neuen ewigen Gottestempels Ordnung, dass kein Fremder unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches in des HErrn Heiligthum kommen soll aus allen Fremdlingen, so unter den Kindern Israels sind, und wie die Verklärung des Endes in dieser Weihe des ganzen Heiligthums Jes. 52, 1. 60, 21. geschildert, so klingt die Verheissung hinaus in die letzten Zeiten, Apok. 21, 27., vgl. Vs. 8., dass in das himmlische Jerusalem nicht irgend ein Gemeines hineingehen werde, und das da Gräuel thut und Lügen, sondern nur die geschrieben sind in dem Buch des Lebens dem Lamm (13, 8. 22, 19.), und 22, 3., dass kein Verbanntes mehr sein werde, und der Thron Gottes darin und des Lammes, dem Seine Knechte dienen, draussen aber Vs. 15. die Hunde (Phil. 3, 2. Matth. 7, 6.), die Zauberer, und die Hurer (1 Kor. 6, 9 f.), und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lüge. Das alles geht dem alttestamentlichen Seherauge in dem Begriff des כנעני zusammen. Sie alle verklärt feiern dann das Laubhüttenfest dem Hort des Heils. Durch עוד wird der Rückfall zu des Fluchs Verderben für immer ausgeschlossen. Und geht die Verkündung in dem ביום ההוא aus, so ist dieser Tag des Endes durch Vs. 6 ff. zu der Ewigkeit des Heils verklärt, und sie erscheint dem Sehergeist als der eine unerschöpflich selige Friedenstag.

So hat sich denn in dieser Verheissung der Kreislauf des Seherblickes vollendet. So ist Israel ganz des HErrn geworden, so hat es sich zu Ihm gekehrt in den Tiefen seiner ganzen Substanz, dass nun segnend Er auch sich zu Seinem Volke kehren könne, und das Wort, über dem des Sehers Weissagung sich erbaute 1, 3., wurzelnd in der trostlos gebrochenen Erscheinung seiner Gegenwart, ward ihm zur Wurzel, aus der die Ueberwindung derselben im Gotteslicht langsam, aber mit zweifelloser Gewissheit den Geschlechtern der Zukunft aufkeimte. Er hat alle Züge der gegenwärtigen Lebensgestaltung in der Tiefe ihrer prophetischen Wahrheit erschaut, und den Baum des israelitischen Lebens so uns dargestellt — umquollen von dem Phosphor-

lichte seiner Grabesträume. Deren Wahrheit hat der Uebergang in den neutestamentlichen Aeon bewährt, deren phantasmagorischen Schein hat die Geschichte Israels gerichtet. In Träumen der Volkssubstanz hat Fleisch und Blut dem Israel der *Verwerfung* die Bilder seiner Zukunft vorgezaubert, aber der Geist des Wesens hat sie den Erlesenen vollendet, welche die Erben der Verheissung geworden am Ende der Tage. Sakharjah ist dieser Zukunft Deuter. In ihm ringt ihre Wahrheit zu fester Gestaltung sich durch, und liegt auch über seinem Auge die Hülle seines Fleisches und Blutes, so hat doch sein Geist auf Adlerfittigen sich emporgeschwungen, und sein in Gott ruhender Blick den leuchtenden und schönen Grabestraum von Israels vergangenen Lenzen im Lichte ewiger Erfüllung bewährt.

Register

über bedeutendere Einzelnheiten.

Abend 14, 7. 464.
Aegypten 14, 18. 478.
— und Assur 385.
Altar (Ecken) 368.
Apokalypse 252.
Aquamarin 9.
Atergatis 328.
Aufstehen 160
Augapfel 136.
Auge 174. 204. 337 (Engl. Uebers.: When the eyes of man, as of all the tribes of Israel, shall be toward the Lord).

Basan 392.
Bauen 272.
Berg 192. 241. 257. Ps. 30, 8.
— Gottes 258.
Blei 229.
Blut 344.
Bogen 364.
Brand aus dem Feuer 152. Vgl. Sir. 51, 6.
Bundesblut 360.
Bunt (gesprengt) 249.

Ceder 391.
Chamâth 338.
Cypresse 391.
Cyrus (Edict) 11.

Damaskus 331. S. Grube, geogr. Char. Th. 2. Rückert, Hamâsa II. S. 327.
Darius — Name 61.
Darius, Sohn des Hystaspes 26.
— Nothus 28.
David 428. 436.
Derketo 328. 335.
Dreissig Sekel 408.

Efa 226.
Efraim 8.
Engel mit dem Propheten 30.
— Jehovahs 12. 99. 429.
— Israel vertretend 95.
Erdbeben unter Usias 14, 5.
Erhörung 383.
Erz 241. 257.
Esel 353.
Exil 25. 129.

Farbensymbole 107.
Fasten 286. Die engl. Uebers.: Did ye at all fast unto me, even to me? Vgl. Matth. 6, 16 ff.
Feierkleider 153. 156. 159.
Feigenbaum 179.
Feste 363.
Feuer — Liebe 126.
— Gericht 426.
Flügel 232.
Friedensreich 357.
Frost 14, 6.

Gassen 301.
Gefangen 360. 362. Vgl. Jer. 29, 14. Jes. 30, 15. Ps. 62, 9. (Osterwald: qui avez de l'espèrance.)

Gefangenschaft 264.
Geist der Gnade und des Flehens 431.
— des HErrn 192.
Geister 243.
Gekauft 443.
Gesalbt 211.
Geba 14, 10.
Gold 269. Vgl. die goldene Sonne, Virgil Georg. I, 232. Kallimachus in Apoll. 32 ff.
Gott — Namen 319.
— Tod 433.
— Mensch 447.
— werden 429.
Gottlosigkeit 230.
Götzenstatuen 440.
Greise und Kinder 301.
Grube 361.

Hadadrimmon 435.
Hände (zwischen) 443.
Haus 236.
— Jehovahs 163.
Heereswagenzug 258.
Herr der ganzen Erde 222.
Herrschaft des Friedenskönigs 359.
Hirt und Heerde 446.
Hirten 392. 403.
Hohepriester 150.
Hörner 114. 116.

Israel nach dem Exil 2. 97.

Javan 365.
Jebusiter 345.
Jero 387.
Jerusalem 111.
Josef — der Gekrönte 7.
— Repräsentant Israels 6.
— und Judah 382 (Judah hat Josef in die Hände der Midianiter gegeben. S. Delitzsch, Gen. II. S. 113, vgl. S. 66).
— zu Sakharjah, vgl. 9, 10. 11. (Gen. 37, 24.) 13. 16. (Gen. 49, 26.). 17. 10, 6—9. 10. (Jer. 31, 7—14. Ps. 80, 2. 81, 6. Am. 6, 6.). Gen. 48, 15. Hebr. 11, 21. (Jer. 31, 9.). Josef erhält Gen. 48, 21 f. ein Stück Land *vor* seinen Brüdern, das Jakob mit Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen. — Simei aus Josefs Haus 12, 12. vgl. 2 Sam. 19, 22 f. — Die Kinder Jakob und Josef Ps. 77, 16. vgl. 78, 67. 72.
Josua 143.
Judah und Jerusalem (Jes. 9, 21.) 426.

Kanaaniter 14, 21.
Kessel 14, 20.
Kinderspiele auf der Gasse 301.
Klauen (zerreissen) 417.
Kleid (vgl. Symb. du Culte de l'A. A. I. p. 57) 159.
Knecht des HErrn 169.
König (Tyrann) 399.
— Zions 350.
— Kelter 14, 10.
Kronensteine 371.
Krönung 263.

Laubhüttenfest (Ps. 118, 27. Neh. 8) 16. vgl. 14, 16.
Leuchter 184. 189. 213.
Levi 436.
Libanon 390.
Links 246.

Meer 387.
Megiddon 434.
Menge Beseligter 384.
Messschnur 121.
Monate 60.
Myrte 99. Vgl. Creuzer's Symb. IV. S. 399 und die Ἀφροδίτη ἐπιτυμβία bei Plutarch, Quaest. Rom. c. 20.

Nacht 85. Vgl. Klagl. 1, 2.
Nagel 380.
Nahen zu Gott 155.

Nathan 436.
Norden (Ps. 107, 3. Jes. 49, 12.) 246.

Oelberg 14, 4.
Olive 210. 216. Als Friedensbaum bei Virgil, Aen. VII, 154. VIII, 116. XI, 101. Livius XXXIX, 16. XIV, 25. Supplicis arbor oliva, sagt Statius, Theb. XII.
Opferschaale 368.
Ostern 29.

Pechah 13.
Persische Verwaltung 15.
— Königsboten zu Ross 91.
Pflock 380.
Philister 341.
Phönizien 339.
Prophetenmantel 442.

Rath des Friedens 274
Rausch 383.
Rechts 145.
Regen 376.
Rest 345.
Rimmon 14, 10.
Rolle (des Fluches) 220.
Rosig (vgl. Klagl. 4, 7.) 103.
Ross 91. 105. 242. 380. In der deutschen Volkssage holt der Tod die Seinen zu Ross ab, Kehrein, Mythol. S. 70. Häufig als Bild des Eifers im Chinesischen. S. Yking ed. Mohl I. S. 191. 240. 244. Wenn Raschi zu 2 Kön. 17, 30. sagt, dass Anamelekh in Gestalt eines Rosses verehrt sei, so entspricht dies seinem Sonnenbilde (Eusebius, Chron. Arm. I. S. 33). S. Burnouf, Yaçna S. 389. P. Bötticher, Hor. Aram. S. 13 f.
Rosse — mit Scheu geschlagen 423.
Roth 247. 252.
Ruhe — dem Geiste Gottes schaffen (Osterwald: ont fait reposer mon Esprit au pays de l'Aquilon) 254.

Sakharjah 31.
Samaritaner 22.
Satan 146.
Schattenthal 103.
Scheffelmaass 226.
Schellen der Rosse 14, 20.
Schlaf 181.
Schleudersteine 369.
Schlussstein 197.
Schmutzige Gewande 154.
Schreien 253.
Schwarz 247.
Schwören (falsch, Lev. 19, 12.) bei Jehovah 220, vgl. 224.
Sehen 348.
Serubbabel 13 196.
Sieben 176.
Siebenzig Jahre des Exils 96.
Silber 269.
Simei 437.
Sinear 236.
Spross (vgl. Plinius' Hist. nat. XVII, 44., Nachricht von dem Mistelzweig der Druiden und Virgils, Aen. VI, 126 ff. 205., vom goldenen Spross der Erlösung aus dem Tartarus) 171. 271.
Stab 401.
Stein 174. 176.
— heben nach Hieronymus 422.
Sterbender Worte 1.
Storchesfittige 234.
Sturm 367.
Süden 246.
Symbolik der Prophetensprache 99.

Taumelbecken 420.
Tempel 18. 24.
Thammuz 435.
Therafim 377.
Thirschata 14.
Thurm Chananels 14, 10.
Töpfer 410.
Todtenklage 435.
Trauerfeier 288. 314.
Träume 378.

Träumerische Elemente der Weissagung 115. 123
Treten (mit Füssen) 370.
Tyrus 340.

Vier 118. 256.
Vision 79.
— als Schlummern 181.

Wagen 241.
Wasser 14, 8.
Weib 235. 239.
Weinstock 179.
Weissagen 441.
Weiss (Apok. 19, 11. 14.) 248.
Weiten (1, 17.) 301.
Wetterstrahlen 376.
Winde 244. 247.

Zauberer 378.
Zeitbestimmungen 59.
Zelt 427.
Zerstreuung (Deut. 30, 2—3.) 384.
Zion und Jerusalem 109.
Zwischen den Zähnen 344.

אבות 65. Vgl. 8, 14. (לכם). 14, 5. Ps. 78, 7 ff. Klagl. 4, 7. Die Hand des HErrn wird wider euch und eure Väter sein 1 Sam. 12, 15. Deut. 2, 15.
אדמת הקדש 138. vgl. 140.
אדר 409.
אחר כבוד שלחני 134.
אלוף 345. Vgl. 9, 15. mit 12, 5. 6. und Jer. 13, 21. Spr. 2, 17. Jer. 3, 8. Mikh. 7, 5. Ps. 55, 14. mit 2 Sam. 16, 23. Il condottore, sagt Diodati zu Spr. 16, 28. 17, 9., il piu affidato amico che serve di consiglio ordinario in ogni difficoltà e perplessità.
אמץ 242.
בת 132. 349.
גלה 185.
דבר בי 89.
דקר 433. 441.
האבן הבדיל 205.
היה vom Wort Gottes 62.
חבלים (engl. bands. Osterwald. lien.) 401.
חדרך 325.
הן 198.
חרשים 118.
יוצר 410.
יצהר 212.
יקר 409.
כחד 403.
מהלכים 164.
מופת 168
מוצקות 186.
ממזר 343.
מנורה 183.
משא 9, 1. Die engl. Uebersetzung: The burden of the word of the Lord in the land of Hadrach, and Damascus shall be the rest thereof. 325.
משמרת 162.
משתי 178.
מתנוססות 371.
נושע 351.
נעם 401.
נער unvorsichtig 124.
נער und נצבה vom Vieh 416.
נעור aufwachen 2, 13. vgl. Ps. 78, 65. 44, 24. (38, 23. 59, 5.).
נקה 222.
עין 227.
פחה 13.
פנים 144.
פרזות 124.
פרש 131.
פתח פתוחה 175.
צבאות 67.
צמח 171.
צמתני 289.
צנתר 208.
קרוש 157
קצף (Klagl. 5, 22.) 65.
ראה in etwas hinausschauen 85.
שכר 307.

שרקים (Aq. ξάνθοι, Targ. קְוָהִין vgl. Talmudisch סִרְקוֹן und darnach סָרַק roth färben, LXX ποικίλοι καὶ ψαροί) 88.
שבלת 207.
שוב (vgl. 8, 14 f. Jer. 31, 18. Klagl. 5, 21. Jak. 4, 8.) 70.
שהם 8.
שרק 384.
תרשתא 14.

3, 8. — Luc. 1, 78.
3, 9. — Matth. 16, 18.
4, 2 ff. — Apok. 4, 5. 11, 4.
6, 13. — Joh. 2, 19.
9, 11. — Matth. 26, 28.
11, 1. — Joh. 10, 1 ff.
12, 10. — Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. Hebr. 10, 29.
14, 9. — Röm. 3, 30. Gal. 3, 20. 1 Tim. 2, 1.

Hagg. 2, 1 ff. 27.
Jer. 19, 14. 412.
Matth. 26, 15. } 412.
27, 3—10. } 412.
Act. 1, 10. } 412.
Matth. 21, 5. 366.
23, 5. 23.
Joh. 12, 15. 356.
Joh. 19, 37. 432.

Inhalts-Verzeichniss.

Vorbemerkungen.

Seite
Sakharjahs Weissagungen als Worte des mit dem Tode ringenden Gottesvolkes 1
Geheimnissvolles Kolorit 3
Wort des Lebens 4
Deutung im geschichtlichen Zusammenhang, und die durch ihn gebotenen Elemente der Weissagung 5
Gesammtbild aller Weissagung des alten Bundes 5
Stellung des Buches im Kanon und dessen Analogie mit der prophetischen Bedeutung des Stammes Josef *) 6
Der Aquamarin, Josefs Stein im hohenpriesterlichen Brustschmuck, als Spiegel des Geistes in Sakharjahs Weissagungen 8

Die Zeitverhältnisse Sakharjahs.

Ausgang des babylonischen Exils 11
Edict des Cyrus 11
Israels anderer Auszug aus dem Knechteshause 12
Anführer der Heimkehrenden waren:
Serubbabel, Scheschbazzar genannt in Babel, der als Pechah und Thirschata der Kolonie vorstand 13
[Babylonisch-persische Verwaltung semitischer Provinzen] und Josua, der Hohepriester 14
Gründung von Wohnungen, Altar unter den Ruinen des salomonischen Tempels, Laubhüttenfest 15
Bedeutung des Wiederaufbaus eines Heiligthums für Jehovah . 16
Die Thränen der Alten bei der Grundsteinlegung 17
Der Samaritaner Anerbieten, an dem Baue mitzuhelfen, ihre Abweisung und dadurch veranlasste Hinderung des Baues . . 22

*) Mit Anlehnung an Pascals Bemerkung in den Pensées, Astié'sche Ausgabe Vol. II. p. 345 f., ist Josefs Stellung zu dem Ganzen des theokratischen Lebens erörtert in des Verf. Symbolique du Culte de l'Ancienne Alliance Vol. I. p. 129.

Seite
Düstere Stimmung im Volke, Fortsetzung der Qualen des Exils auf dem heimischen Boden 25
Aufschwung durch Darius Thronbesteigung, Sohn des Hystaspes . 26
Haggai und Sakharjah 26
Genehmigung zum Weiterbauen des Tempels, und reiche königliche Spenden zu demselben 27
Der neue Tempel in seiner Vollendung 28
Feier des Osterfestes 29
Religiös-sittlicher Zustand des Volkes und dessen Stellung zu dem Propheten 30

Die Person des Propheten.

Der Name Sakharjah als Hieroglyphe für des Sehers Wirken an dem Ganzen heiliger Geschichte 31
Details aus seinem Leben sind nicht bekannt, nur dass bei dem Bau des Tempels er mitgewirkt 32
Sein Priesterthum und sein Prophetenthum 32
Babylonisches Kolorit seiner Reden 32
Sein Tod nicht Matth. 23, 35. 33
Historische Angaben über sein Auftreten im Volke 34

Weissagungen.

Die vier Abtheilungen derselben in ihrem Verhältniss zu einander (vgl. S. 76 u. 283) 35
Disposition 35

Uebersetzung.

Kap. 1. Vs. 1–6 38
Vs. 7—17 39
Kap. 2. Vs. 1—4 40
Vs. 5—17 40
Kap. 3. Vs. 1—10 41
Kap. 4. Vs. 1—14 42
Kap. 5. Vs. 1—4 43
Vs. 5—11 43
Kap. 6. Vs. 1—8 44
Vs. 9—15 45
Kap. 7. Vs. 1–3 45
Vs. 4—7 46
Vs. 8—14 46

		Seite
Kap. 8.	Vs. 1—8	47
	Vs. 9—13	47
	Vs. 14—17	48
	Vs. 18—23	48
Kap 9.	Vs. 1—14	49
Kap. 10.	Vs. 1—12	50
Kap. 11.	Vs. 1—17	51
Kap. 12.	Vs. 1—5	53
	Vs. 6—9	53
	Vs. 10—14	54
Kap. 13.	Vs. 1—6	54
	Vs. 7—9	55
Kap. 14.	Vs. 1—5	55
	Vs. 6—11	56
	Vs. 12—15	56
	Vs. 16—19	57
	Vs. 20—21	57

Auslegung.

I.

Die Berufung des Propheten.

Kap. 1, Vs. 1—6.

Zeitbestimmung 58
Ursache der genauen Zeit- und Ortsangaben bei den späteren Propheten 59
Des Propheten Sendung 64

II.

Die Nachtgesichte.

Kap. 1, Vs. 7. — Kap. 6, Vs. 15.

Wie Israel sich kehrt zu dem Gott seines Lebens, damit Er segnend zu ihm sich kehre 76
Cyclus messianischer Verkündung 76
Gliederung desselben 77

A. Sieben Visionen.

Die Vision als Zeugniss göttlicher Inspiration 79

1. Der Ritter unter den Myrten. 1, 7—17. 82

Zeitbestimmung 83

Seite
Das Gesicht 84
Deutung desselben in seinen Einzelnheiten:
1. die Myrte 99
2. das Schattenthal 102
3. das rosige Ross 103
4. die andern Rosse. 105
5. der Gedanke der Vision 107
Die Botschaft an das Volk 108
Erfüllung des Gesichts 112

2. Vier Hörner und vier Schmiede. 2, 1—4. 114

3. Die Messschnur über Jerusalem. 2, 5—17. 120
Das Gesicht 121
Das Gotteswort 128

4. Josua, der Hohepriester. 3, 1—10. 141
Josua und der Feind 142
Feierkleider 153
Josua's Dienst im HErrn 160
Jehovahs Knecht Zemach 166

5. Der goldene Leuchter und die zwei Oliven. 4, 1—14. . 180
Das Bild 181
Deutung: a) der Leuchter.
1. Der Seher und sein Engel 188
2. Des Engels Kunde 189
3. Jehovahs Wort 200
b) die zwei Oliven 206

6. Frevel auf Erden. 5, 1—11 218
I. Die fliegende Rolle.
Das Bild 220
Deutung 221
II. Das Weib im Efa.
Das Scheffelmaass 225
Die Gottlosigkeit 229
Weiber mit Storchesfittigen 232
Land Sinear 236

7. Vier Wagen. 6, 1—8. 239
Das Bild 240
Die Deutung 243

B. Zwei Kronen.

Ein prophetisches Zeichen. 6, 9—15. 261
Die Weissagung besiegelnd ist das Zeichen Realweissagung . . 261
Die Krönung Josua's 263

Seite
Das Wort vom Messias 270
Die Kronen zum Gedächtniss der Geber im Tempel . . 276

III.

Reden an das Volk.

Kap. 7—8.

Stellung der Tage des Propheten zu dem prophetischen Gehalte seiner Nachtgesichte 281
Historische Veranlassung zu den Volksreden 284
Israels Gegenwart 287
Israels Fast- und Trauertage 287
Werth des Fastens 288
Frömmigkeit an Stelle des Fastens 291
Neues Heil und neuer Segen in einem neuen Bunde . . 297
Der Bund des HErrn 297
Der neue Bund 298
Segen des Bundes 304
Heil im Gesetz 310
Der Segen des HErrn. Fasttage zu Festtagen . . . 313

IV.

Israels Vollendung.

Kap. 9—14.

Bild des Ausgangs gegenüber dem Blick in die Gegenwart des Gottesvolks 321

1. Israels Sieg über die Nationen. Kap. 9 323

Gericht über die Kanaaniter 324
Zions Heil 349

2. Israel im Segen seines Gottes. Kap. 10 375

Israels Wandeln im Namen Jehovahs 375
Israel stark in seinem Gott 379
Israels Segen 387

3. Die Hirten des Gottesvolks. Kap. 11 388

Die Herrlichkeit der Erde 390
Der Hirt Israels 394
Des Hirten Sendung 394
Des Hirten Wirken 397
Zustand der zu Weidenden 397
Des weidenden Hirten Thun 399
Schätzung des Hirten bei den Seinen 407
Das Gericht über die Geweideten 414

[illegible]

Stuhlhofer [illegible]

[illegible]

Loeling [illegible]

Marie d'Agoult, J. M., Geschichte der Revolution von 18[illegible]

[illegible]

v. Moser, J. E., [illegible]

[illegible]

[illegible]